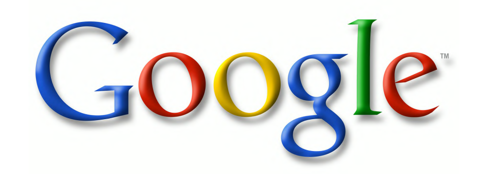
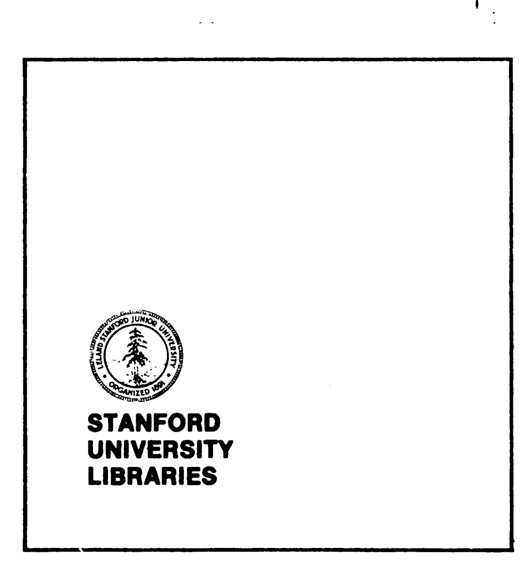



Stanford University Libraries
3 6105 117 336 342


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES

Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen.
13. Band.

Ausgewählte Werke

des

Grafen Kaspar von Sternberg.

Erster Band.

Herausgegeben

von

August Sauer.

Mit 3 Bildnissen Sternbergs.

Prag 1902.
J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.
(Josef Koch.)

Bibliothek
Deutscher Schriftsteller
aus Böhmen.

Herausgegeben
im Auftrage der
Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Band XIII.

Kaspar Graf von Sternbergs Ausgewählte Werke.
Erster Band.

Prag 1902.
J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.
(Josef Koch.)

Ausgewählte Werke

des

Grafen Kaspar von Sternberg.

Erster Band.

Briefwechsel

zwischen

J. W. v. Goethe

und

Kaspar Graf v. Sternberg.

(1820—1832.)

Herausgegeben

von

August Sauer.

Mit 3 Bildnissen Sternbergs.

Prag 1902.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.

(Josef Koch.)



Kaspar Graf von Sternberg

gezeichnet von Johann Joseph Schmeller, Weimar, Juli 1824.

Bibliothek

Deutscher Schriftsteller

aus Böhmen.

Herausgegeben
im Auftrage der
Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Band XIII.

Kaspar Graf von Sternbergs Ausgewählte Werke.
Erster Band.

Prag 1902.
J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.
(Josef Koch.)

Ausgewählte Werke

des

Grafen Kaspar von Sternberg.

Erster Band.

Briefwechsel

zwischen

J. W. v. Goethe

und

Kaspar Graf v. Sternberg.

(1820—1832.)

Herausgegeben

von

August Sauer.

Mit 3 Bildnissen Sternbergs.

Prag 1902.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung.

(Josef Koch.)

Selbstverlag. — Druck von Carl Bellmann in Prag.



Kaspar Graf von Sternberg

gezeichnet von Johann Joseph Schmeller, Weimar, Juli 1824.



Der

74.

Versammlung

deutscher Naturforscher und Aerzte

in Karlsbad

zur

Erinnerung an ihren Mitbegründer

Kaspar Graf von Sternberg

gewidmet

von der

Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissen-

schaft, Kunst und Literatur in Böhmen.



Vorrede.

Seit Gustav Laubes grundlegendem Egerer Vortrag aus dem Jahr 1879: „Goethe als Naturforscher in Böhmen“ (Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 18. Jahrgang 1880, S. 16—37) hat sich die Überzeugung bei uns Bahn gebrochen, daß die Pflege des Andenkens an den Grafen Kaspar von Sternberg nicht bloß der čechischen Nation, die sie bis dahin für sich in Anspruch genommen hatte, überlassen werden dürfe. Aus seinen zündenden Worten schöpfte ich den Mut, bei der zehnjährigen Stiftungsfeier der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ im Jahre 1901 in einem Vortrag: „Graf Kaspar Sternberg uud sein Einfluß auf das geistige Leben in Böhmen“ (Bericht über die Festsitzung, Prag 1901, S. 11 ff., Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 29. Jahrgang, S. 427 ff.) Sternbergs Leben und Charakter zum Teil auf Grund neuer Materialien zu skizzieren, ihn als den Schöpfer der neueren geistigen Kultur Böhmens darzustellen und eine Auswahl aus seinen nicht streng wissenschaftlichen Werken für die „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen“ zu verlangen. Schneller als ich damals hoffen durfte, ergab sich die Möglichkeit, diesen Plan zu verwirklichen. In 3 oder 4 Bänden sollen sich an den vorliegenden Briefwechsel mit Goethe anreihen: eine Neuausgabe der im Buchhandel vergriffenen

Selbstbiographie des Grafen mit andern biographischen Dokumenten als Beilagen, seine gedruckten und ungedruckten Reisetagebücher und Reisebeschreibungen, seine allgemein verständlichen kleineren Aufsätze, seine zahlreichen Reden und die Vorreden zu seinen größeren wissenschaftlichen Werken. Ob sich eine Auswahl aus dem reichen gelehrten Briefwechsel des Grafen wird anreihen lassen, hängt davon ab, in welchem Umfang uns seine Briefe zugänglich gemacht werden; wir richten zu diesem Zweck an alle Besitzer solcher Briefe die ergebene Bitte, sie uns in Original oder in Abschrift zur Verfügung zu stellen. Eine biographische Darstellung ist im Rahmen dieser Auswahl zunächst nicht in Aussicht genommen; es sollen nur die Vorarbeiten zu einem solchen Werke dargeboten werden.

Daß diese Auswahl mit einer Neuausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Sternberg eröffnet wird, würde einer Rechtfertigung auch dann kaum bedurft haben, wenn es nicht gelungen wäre, den Bestand dieser Dokumente zu vermehren und sie in reinerer Gestalt vorzulegen; denn trotz all seinen hervorragenden Verdiensten würde Sternberg ohne seine Verbindung und Freundschaft mit Goethe unsere Aufmerksamkeit nicht in so hohem Grad auf sich lenken können und seine Gestalt würde des edelsten Zaubers für die Nachwelt entbehren. Die Neuausgabe des Briefwechsels erwies sich aber auch aus innern Gründen als notwendig. Dem ersten Herausgeber (Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf von Sternberg. 1820—1832. Herausgegeben von F. Th. Bratranek, Wien. 1866) standen nicht alle Originale der Briefe zu Gebote. Die Goethischen Erben, deren Vertrauensmann er war, scheinen ihm nur diejenigen Faszikel des Nachlasses ausgefolgt zu haben, welche die „Naturwissenschaftliche Korrespondenz“ enthalten. Die Briefe Nr. 1, 17, 49, 79 und 80 der neuen Ausgabe blieben ihm auf diese Weise unbekannt. Die Ori-

ginale der beiden Briefe Nr. 72 und 74 waren an Goethe zurückgelangt und wurden von ihm dem Faszikel, das die Vorarbeiten zur Rezension der Museumszeitschrift enthielt, einverleibt; obgleich sie bereits gedruckt waren, entzogen sie sich Bratraneks Blicken. Demselben Faszikel entstammt die wichtige Beilage zu Nr. 78. Das Original von Nr. 90 hatte Goethe unter dem Schlagwort „Spiraltendenz der Pflanzen" eingereiht und es blieb Bratranek gleichfalls unzugänglich; er mußte sich mit Sternbergs Konzept begnügen. Die Nummern 8, 19, 24, 54, 84, 94 und 95, sowie die Beilagen zu Nr. 9 stehen mit dem eigentlichen Briefwechsel in so naher Beziehung, daß sie diesem eingefügt werden mußten, ebenso die Gedichte Nr. 50, 51 und 81. Auch die Beilagen konnten um mehrere Nummern (96, 97, 99, 101—105) vermehrt werden, welche, wie die zuletzt erwähnten, zugleich der Erläuterung des Briefwechsels dienen. Weit mehr aber als der erste Herausgeber, der selbst gelegentliche Umstellungen wie in Nr. 12 nicht scheute, war ich bemüht, die Briefe soviel als möglich in der ursprünglichen Gestalt vorzulegen. Die Briefe Goethes sind, wie das dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Gebrauch entspricht, auch in der Orthographie und Interpunktion getreu wiedergegeben; aber abweichend von den Prinzipien der Weimarer Ausgabe, welche mit Recht darauf ausgeht, den ursprünglichen Text der Goethischen Briefe, auch gegen den Wortlaut der durch das Medium der Schreiber und Abschreiber gegangenen Reinschriften, mit Hilfe der Konzepte zu rekonstruieren, habe ich — von eigentlichen Schreibfehlern abgesehen — auch solche Stellen unverändert gelassen, in denen der Dialekt der Schreiber seine Spuren zurückgelassen hat oder die Ratlosigkeit der Goethischen Hauskanzlei den čechischen Eigennamen gegenüber sich abspiegelt; die Briefe erscheinen hier in derjenigen Form, in welcher sie in die Hand des Adressaten gelangten und ihre unmittelbare Wirkung ausübten, und da ich die Korrektur des

Druckes an der Hand der Originale vornehmen konnte, so hoffe ich, daß mein Abdruck diese zu ersetzen im Stande ist. Bei Sternbergs Briefen hätte eine ebenso genaue Wiedergabe den eigentlichen Zweck der Ausgabe verfehlt. In der sorglosen Orthographie, in der willkürlichen Verwendung großer und kleiner Anfangsbuchstaben, bei zahlreichen grammatischen Unrichtigkeiten und dem verhältnismäßig oft vorkommenden Ausfall von einzelnen Buchstaben und Buchstabenreihen, endlich bei der über die Gewohnheit jener Zeit hinausgehenden Sparsamkeit der Interpunktion machen die eigenhändigen Originale seiner Briefe, zumal wenn sie in lateinischer Schrift abgefaßt sind, einen höchst fremdartigen Eindruck, den Bratranek in seinem Abdruck fast völlig verwischt hat. So weit zu gehen, hielt ich nicht für angezeigt. Alles, was auf dialektischen Einfluß und auf nachlässige Aussprache zurückgeht oder zurückgehen kann, alles, was einen altertümlichen Charakter aufweist, und alles, worin die persönliche Freiheit sich kundgibt, habe ich unangetastet gelassen. Wo sonderbare Formen, die allenfalls auch als Flüchtigkeiten gedeutet werden können, irgendwie eine andre Erklärung zulassen, wie „zwe" (34 5) oder „Kämpfe" (44 16), habe ich es vorgezogen, nicht zu ändern. Ich habe also ohne weiteren Vermerk die großen und kleinen Anfangsbuchstaben und den Gebrauch der starken und schwachen Flexion im Dativ der Adjektiva ungefähr nach jetziger Gewohnheit geregelt, die Formen: den, dem und denn, das und daß, Sie und sie, die Sternberg wahllos zusammenwirft, unterschieden, ß zu Anfang der Silben in ſ, ſ am Schluß der Silben in s verwandelt; die häufige Verwendung des üe für ü (z. B. vergnüeglich) beseitigt, ebenso den gelegentlich vorkommenden Gebrauch des v für w (z. B. Volke = Wolke, vo = wo), welcher auf französischen oder čechischen Einfluß zurückzuführen ist. Die Interpunktion verlangte besonders dort stärkere Eingriffe, wo längere Perioden ganz ohne Gliederung gelassen

waren. Während ich die Schreibung der Eigennamen in Goethes Briefen beibehalten habe, glaubte ich auch in diesem Punkt bei Sternbergs Briefen freier vorgehen zu können und ich habe die oft rein phonetische Schreibung in den meisten Fällen ohne weiteren Vermerk durch die richtige ersetzt, während ich seine Schreibung der Fremdwörter passieren ließ. Auf diese Weise hoffe ich, von dem fremdartigen Eindruck der Sternbergischen Schreibart soviel als möglich bewahrt zu haben, ohne die Lesbarkeit und das Verständnis der Briefe beeinträchtigt zu haben.

Von den meisten Briefen beider Korrespondenten haben sich die Konzepte erhalten. Von einer Ausnutzung der Goethischen Konzepte in Bezug auf alle Einzelheiten glaubte ich bei dem vorwiegend sachlichen Charakter unserer Ausgabe umsomehr absehen zu sollen, als die Weimarer Ausgabe der Werke Goethes in den nächsten Jahren sie vollständig vorlegen wird. Ich habe mich daher fast nur auf die Mitteilung der von Bratranek ausgehobenen Stellen beschränkt, habe diese aber mit den Vorlagen verglichen. Aus den Konzepten der Sternbergischen Briefe habe ich mehr als Bratranek ausgehoben, aber gleichfalls nur sachliche Abweichungen berücksichtigt, rein stilistische als wertlos bei Seite gelassen.

Einen Kommentar zu den Briefen zu geben hatte Bratranek ausdrücklich abgelehnt und sich mit einer orientierenden Einleitung begnügt, die aber auch in ihrem wertvollsten Teile jetzt durch Ernst Kraus (Goethe a Čechy, Prag 1893 bis 1896) und Matthias Murko (Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik, Graz 1897) überholt ist. Ich habe über die Erklärung des Einzelnen hinaus in den Anmerkungen alles zu vereinigen gesucht, was Goethes Verhältnis zu Sternberg, zum vaterländischen Museum und den böhmischen Patrioten betrifft, um so dem vorliegenden Band

der Sammlung eine gewisse Selbständigkeit zu verleihen. Ergänzungen wird er nicht bloß durch die weiteren Bände der Ausgewählten Werke Sternbergs erfahren, sondern auch durch Goethes Briefwechsel mit seinen beiden anderen deutschböhmischen Freunden, J. S. Grüner und J. St. Zauper, welche gleichfalls demnächst in dieser Bibliothek in neuer stark vermehrter Ausgabe erscheinen werden.

Darüber hinaus darf ich hier noch auf meine Bemühungen hinweisen, Goethes Beziehungen zu Österreich auf gesicherter Grundlage in größerem Zusammenhang zu erforschen und zur Darstellung zu bringen, als deren Frucht in den „Schriften der Goethe-Gesellschaft“ zu Weihnachten dieses Jahres der erste Band einer umfangreicheren Briefsammlung: „Goethe und Österreich“ erscheinen wird.

Die Originale der Briefe Goethes an Sternberg befinden sich mit dem übrigen literarischen und wissenschaftlichen Nachlaß Sternbergs im Besitze des „Museums des Königreiches Böhmen“, dessen verehrlicher Ausschuß mir die Benutzung der Papiere in entgegenkommender Weise gestattete, wofür ich ihm hier meinen ergebensten Dank ausspreche. Erleichtert wurde mir die Arbeit durch die freundliche Unterstützung des Direktors der Museumsbibliothek, Herrn Dr. Adolf Patera und des Bibliothekars Herrn Professor Dr. Čeněk Zibrt, welche sich nicht bloß der Mühe einer Neuordnung des Nachlasses unterzogen, sondern mir auch sonst jede Förderung angedeihen ließen. Herrn Prof. Zibrts bewundernswerte bibliographische Kenntnisse kamen mir in besonderem Maße zu gute.

Nicht bloß die Originale der Briefe Sternbergs an Goethe, sondern auch viele andere Ergänzungen der Korrespondenz bot das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar bereitwilligst dar. Dem hohen Besitzer des Archivs, Sr. kgl.

Hoheit, dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach, beehre ich mich im eigenen Namen sowie im Namen der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen" für die gnädige Erlaubnis, die betreffenden Papiere für die Zwecke dieser Sammlung verwenden zu dürfen, unsern tiefgefühlten Dank auszudrücken. Für die gütige Vermittlung dieser Erlaubnis nicht bloß, sondern für vielfache Förderung dieser Arbeit in allen Stadien ihrer Durchführung bin ich dem Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Bernhard Suphan, zum lebhaftesten Danke verpflichtet. Die Beamten dieses Archivs, die Herren Dr. Julius Wahle und Dr. Carl Schüddekopf, mir als treue Arbeitsgenossen seit Jahren nahe verbunden, haben mir dabei mit seltener Unverdrossenheit hilfreich zur Seite gestanden.

Auch der bildliche Schmuck dieses Bandes entstammt zum größern Teil der Weimarischen Schatzkammer. Herr Geh. Hofrat Dr. Carl Ruland, der Direktor des Goethe-National-museums, hat in liebenswürdigster Weise gestattet, daß die daselbst vorhandenen Bildnisse des Grafen Sternberg, das für den Großherzog Karl August im Sommer 1821 zu Teplitz angefertigte und von diesem Goethe zu Weihnachten 1822 überlassene Bild von unbekannter Hand und die Zeichnung Schmellers aus dem Jahre 1824, vervielfältigt werden und hat selbst alle Einleitungen dazu getroffen. Indem ich ihm dafür den besten Dank übermittle, gedenke ich zugleich in herzlichster Freude seiner mannigfachen Ratschläge und Winke in arbeitsreichen Tagen und der unermüdlichen Beantwortung meiner brieflichen Anfragen. Goethe selbst hat S. 98 unserer Ausgabe die beiden Bilder in seinem Besitze mit Georg Döblers Kupferstich aus dem Jahr 1824 (in dem Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freyherren von Hormayr und von Mednyanski, 6. Jahrgang 1825) verglichen, weshalb

es sich empfahl, auch die Reproduktion dieses Bildes dem ersten Bande der Ausgewählten Werke beizugeben.

Herr Professor Dr. Gustav Laube war so freundlich, nicht bloß eine Korrektur des Bandes zu lesen, sondern auch mir für die naturwissenschaftlichen, besonders geologischen und mineralogischen Stellen der Briefe mit reichen Erklärungen und Hinweisen an die Hand zu gehen, wofür ich ihm hier meinen aufrichtigen Dank sage. Der naturwissenschaftliche Leser wird gleichwohl bei Benutzung der Anmerkungen eingedenk sein müssen, daß der Herausgeber in anderen wissenschaftlichen Zonen seine Heimat hat.

Marienbad, am 28. August 1902.

A. Sauer.

Inhalt.

Briefwechsel zwischen J. W. v. Goethe und Kaspar Graf v. Sternberg.

*) Bisher ungedruckt.
**) Bereits gedruckt, fehlt aber in Bratraneks Ausgabe des Briefwechsels.
†) In Bratraneks Ausgabe nur nach dem Konzept gedruckt, jetzt nach dem Original.

Beilagen.

Einleitung.

Im Jahre 1810 war Graf Kaspar Sternberg nach fünfundzwanzigjähriger Abwesenheit dauernd in seine böhmische Heimat zurückgekehrt. Er selbst hat es später in dem feierlichen Augenblick, als er das erstemal zum Präsidenten des vaterländischen Museums gewählt worden war, offen bekannt, daß diese Heimkehr in seinem Leben Epoche gemacht habe: „Die ehrenvolle Auszeichnung, die mir durch das schmeichelhafte Zutrauen meiner Landsleute in diesem Augenblicke geworden ist, erscheint mir als ein Wink der höhern leitenden Vorsehung, die mich nach einer 25jährigen Abwesenheit aus meinem Mutterlande, nachdem die ganze Richtung meiner frühern Laufbahn durch die Unbilden der Zeit verschoben, was ich mit jugendlichem Mut für die Zukunft gebaut, für die Wissenschaften gewirkt hatte, in stürmischen Kriegstagen zerstört worden, zu dem väterlichen Herd zurückführte, um im Herbst meiner Tage auf eine unerwartete Weise die Erfüllung oft gehegter, stets mißlungener Wünsche zu erleben, mich den Wissenschaften ganz widmen zu können, und auf dieser Bahn dem Vaterlande meine letzten Kräfte zu weihen." [1]) Unabhängig, reich, ohne Stellung im Staatsdienst, abwechselnd auf seinen Gütern und in der Hauptstadt wohnend, schloß er sich allen

[1]) Rede des erwählten Präsidenten, Prag 1822, S. 3, citiert von Goethe in dem Aufsatz „Die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen", Zur Naturwissenschaft II, 2, S. 99 = Werke II, 10, S. 116 f.

Unternehmungen an, welche der böhmische Adel seit Dezennien zur Hebung der materiellen und geistigen Kultur des Landes begonnen hatte und wurde bald deren treibende Kraft. Ein leuchtendes Vorbild hatte er an seinem Vetter Graf Franz Sternberg-Manderscheid, dessen Andenken von demjenigen des Grafen Kaspar unzertrennlich ist und zu dessen mehr künstlerisch gestimmtem Wesen seine praktische und wissenschaftliche Anlage eine willkommene Ergänzung bildete.

Goethe, der seit seinem ersten Karlsbader Besuch im Jahre 1785 mit dem Lande Böhmen bekannt war und sich seit seiner regelmäßigen Wiederkehr nach Karlsbad, vom Jahre 1806 angefangen, mit den dortigen Verhältnissen und Einrichtungen immer vertrauter gemacht hatte, hier und in den andern böhmischen Badeorten, die er besuchte, mit zahlreichen Mitgliedern des böhmischen Hochadels verkehrte, auch durch dortige Korrespondenten wohl unterrichtet war, konnten die Bemühungen der böhmischen Patrioten nicht verborgen bleiben. Und zwar war es von den beiden geistesverwandten Vettern Graf Franz Sternberg, auf den er zuerst aufmerksam wurde. Im Jahre 1813 hielt sich die Erbgroßherzogin Maria Paulowna längere Zeit in Prag auf und verkehrte mit der Familie des Grafen, mit dem sie auch in Briefwechsel blieb. Durch sie mag Goethe zuerst auf die edle Persönlichkeit des feinsinnigen Kunstkenners hingewiesen worden sein. Zu Anfang des Jahres 1816 schilderte ihm der Historiker Woltmann, der damals in Prag lebte und die nationale Schichtung der Bevölkerung in Böhmen sowie die Entwicklung der beiden Volksstämme scharfen Blickes beobachtete, den Grafen Franz als einen „von jenem Adel der österreichischen Monarchie, welcher diese liebt, im Notfall Habe und Blut für sie aufopferte, aber von ihrem Staatsdienste sich frei erhält und Zeit und Geld auf eine edle Lieblingsneigung verwendet". [1]) Vielleicht hatte sich auch in Köln, wo der Graf,

[1]) *Ungedruckt* (Goethe- und Schillerarchiv).

ein Schüler Wallrafs, seine Jugendjahre verbracht hatte [1]), eine Erinnerung an ihn erhalten und war Goethen sein Name daselbst genannt worden. Jedenfalls ist dort, wo Goethe den Namen Sternberg zuerst öffentlich erwähnt, im ersten Heft seiner Zeitschrift: „Über Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden", 1816, S. 60 f., nicht Graf Kaspar, sondern Graf Franz gemeint. Goethe stellt dort, in einem Zusammenhang, in welchem man das Lob einer ausländischen Anstalt am wenigsten vermuten würde, die Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde in Prag, deren Vorsitzender Graf Franz Sternberg seit dem Jahre 1802 war, seiner Vaterstadt Frankfurt als Muster hin.

„Sieht der Deutsche sich um, was, zu der schlimmsten Zeit, an vielen Orten lobens- und nachahmungswürdiges eingerichtet worden, so wird er gewiß der schönen Anstalt gedenken, welche die Stadt Prag den Böhmischen Ständen schuldig geworden. Diese nämlich haben den Vorgang des würdigen Grafen Sternberg, der als ein edler Kunstfreund und Patriot, seine eigene bedeutende Gemäldesammlung zur öffentlichen Betrachtung ausstellte, zu würdigen gewußt und ihre Kunstschätze zu demselbigen Zweck mit der seinigen vereinigt, und zwar dergestalt, daß das Eigenthum einem jeden Besitzer verbleibt, durch angeheftete Namen bezeichnet, und die Freyheit darüber zu schalten unbenommen ist. Auch gelobte dieselbe Gesellschaft jährliche Beiträge zum Unterhalt einer Kunst- und Zeichenschule, in welcher sich, durch das belebende Talent des Herrn Director Bergler, bewundernswürdige Schüler, selbst in den höhern Ständen gebildet haben, und warum sollte man in Frankfurt nicht ein ähnliches, ja ein gleiches, hoffen können?"

---

[1]) Franz Palacký, Die Grafen Kaspar und Franz Sternberg, und ihr Wirken für Wissenschaft und Kunst in Böhmen; im Anhang zu Sternbergs Selbstbiographie, S. 201.

Und im zweiten Heft derselben Zeitschrift (1817, S. 212 f.) weist Goethe noch ausführlicher auf diese Lieblingsschöpfung des Grafen Franz hin: „Am fünften Februar 1816 feyerte die Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde daselbst [in Prag] das zwanzigjährige Andenken ihrer schätzenswerthen Stiftung. Sie benutzten die Ruhe, welche Böhmen genoß, indessen die übrige Welt theilweise nach und nach zerrüttet ward, diese höchst einflußreiche Anstalt zu gründen und wußten sogar, durch anhaltende Vorsorge, die letzten gefährlichen und traurigen Jahre glücklich zu übertragen. Diese Kunst-Akademie erfreut sich hinreichender Oertlichkeiten, des Besitzes bedeutender Kunstwerke, eines Einkommens um Arbeiten lebender Künstler zu belohnen und anzuschaffen. Das Studium menschlicher Gestalt nach Natur und Antike wird unter Leitung des Herrn Director Bergler [1]), das landschaftliche hingegen unter Herrn Professor Pastel [2]) unausgesetzt fortgeführt. Möge es dem Referenten dieser verehrlichen Gesellschaft, dem Herrn Fürsten Lobkowitz, gefallen zu Aufmunterung ähnlicher Anstalten, sie mögen schon begründet oder noch im Werke seyn, von Zeit zu Zeit einige Kenntniß des dortigen Bestandes und der fernern Fortschritte zu geben."

Persönlich ist Goethe mit dem Grafen Franz Sternberg nicht zusammengetroffen.

---

[1]) Ein indirektes Lob erhält Bergler in den Tag- und Jahresheften unter dem Jahre 1820 bei der Erwähnung eines neuen Wallensteinbildes: „Auch erschien zu derselben Zeit ein Porträt des merkwürdigen Mannes in ganzer Figur, von der leichtgeübten Hand des Direktor Langer in Prag, wodurch denn die Geister jener Tage zwiefach an uns wieder herangebannt wurden." Dieses Porträt rührt vielmehr von Bergler her (Biedermanns Erläuterungen, Leipzig 1894, S. 207).

[2]) Gemeint ist der Landschaftsmaler und Radierer Karl Postl, geb. 1768, Schüler der Wiener Kunstakademie, seit 1808 Lehrer an der Prager Akademie (Wurzbach XXIII, 142 f., H. W. Singer, Allg. Künstler-Lex. VI, 477).

Wichtiger aber als die politischen und geistigen Verhältnisse des Landes waren für Goethe bis dahin die merkwürdigen geologischen und geognostischen Erscheinungen darin gewesen. Die naturwissenschaftlichen Neigungen waren es daher, die Goethes Verbindung mit dem Grafen Kaspar herbeiführten, dessen wissenschaftliche Leistungen er längst hochschätzte. Durch Herrn von Schreibers in Wien, den Vertrauensmann und geschäftlichen Vertreter des Großherzogs Karl August in allen naturwissenschaftlichen Angelegenheiten, suchte er eine fossile Merkwürdigkeit aus des Grafen Steinkohlenwerken zu erlangen. Der Graf benutzte die willkommene Gelegenheit zu einer unmittelbaren brieflichen Verbindung, die von da an nicht mehr abriß.

Im Sommer des Jahres 1821 traf der Großherzog mit dem Grafen in Teplitz zusammen, fand an seiner ganzen Persönlichkeit großen Gefallen, begegnete sich mit ihm in gleichen naturwissenschaftlichen Liebhabereien, gewann Zutrauen zu seinen kunstgeschichtlichen Kenntnissen und bereitete der Freundschaft zwischen Goethe und dem Grafen den Weg. Er bewahrte ihm ein dauerndes Interesse, er wurde nicht müde ihn nach Weimar einzuladen (wenn ihn dann auch sein ungeduldiges Temperament zur unrechten Zeit zum Ausreißen verleitete); alle wichtigeren Briefe des Grafen an Goethe ließ er sich vorlegen und begleitete alle seine Unternehmungen mit lebhafter Teilnahme. Doppelt und dreifach war also Graf Sternberg an Weimar gekettet und die Bande rissen selbst nach dem Tode des Großherzogs und Goethes nicht ab.

Der Versuch, Goethe noch im Jahre 1821 in Marienbad aufzusuchen, mißlang dem Grafen; er kam um wenige Stunden zu spät; erst im Juli 1822 erfolgte endlich die persönliche Begegnung Goethes und Sternbergs in Marienbad und Eger. Sie wohnten 14 Tage lang in demselben Haus, verkehrten in demselben geistig anregenden und anmutig be=

wegten Kreis und legten in vertrautem vielseitigen Gespräch den Grund zu wissenschaftlicher Kameradschaft und persönlicher Freundschaft. Viele Berührungspunkte ergaben sich, trotz der großen Verschiedenheit ihrer Abstammung und Erziehung, in ihrem Lebenslauf, in ihrer staatsmännischen Wirksamkeit und der oberaufsichtlichen Tätigkeit für wissenschaftliche Institute, in politischen Überzeugungen und wissenschaftlichen Prinzipien, selbst in aesthetischen Grundfragen. Sternbergs Erzählungen von seinem bewegten Leben fesselten Goethes Aufmerksamkeit; beiden war der Aufenthalt in Italien unvergeßlich geblieben und beide blickten sehnsüchtig dahin zurück. Erinnerungen an gemeinsame Bekannte ergaben sich; Sternberg hatte in demselben römischen Künstlerkreis verkehrt, in dem Goethe kurze Zeit darauf heimisch geworden war. Der Fürstprimas von Dalberg, der in Sternbergs Schicksal so entscheidend eingegriffen hatte, war Goethe wohlbekannt. Mit der Familie von Diede, der Sternberg so nahe stand, war auch Goethe in Berührung getreten und in der Erinnerung erschien ihm diese Beziehung sogar inniger als sie tatsächlich gewesen war; ja, vielleicht sind die Gespräche mit Sternberg über Herrn und Frau von Diede und die durch ihn veranlaßten Besuche von ihrer Tochter und ihren Enkeln in Weimar an dem Gedächtnisirrtum schuld, der sich in die italienische Reise einschlich, wo Goethe von einer — nicht stattgefundenen — Begegnung mit ihnen in Rom anmutig zu erzählen weiß.

Obwohl um zwölf Jahre jünger, trat er Goethe doch fast wie ein Gleichaltriger entgegen, als ein Zeitgenosse, der dieselben Erlebnisse offenen Sinnes durchgemacht hatte. Sie verstanden sich rasch, ohne daß viele Zwischenwände einzureißen waren.

Endlich tat Sternbergs ruhigeres Temperament Goethes auch im Alter noch stürmischer Art ungemein wohl. Der Graf

war ein besonnener, geduldiger Zuhörer, vor dem man auch dem Unmut und Eifer freien Lauf lassen konnte. Dieser Eindruck wirkte auch in der Entfernung nach. Die Briefe an ihn wurden zu Gesprächen, in denen die Geister der Ungeduld und des Verdrusses sich tumultuarischer geberdeten, die Gewitter der Empörung sich leichter entluden als andern Freunden gegenüber. Kühleren Blutes geworden hielt Goethe freilich manchmal wieder zurück, was nicht sofort an das Ohr des Entfernten hatte gelangen können, und er besaß Takt genug, um jedes Wort zu unterdrücken, das Sternberg hätte verletzen können. Einige von Goethes Konzepten sind unter diesen Gesichtspunkt zu stellen.

Da die im Jahre 1823 geplante Begegnung nicht zustande kam und Goethe seitdem nach Böhmen nicht mehr zurückkehrte, so schufen Sternbergs Besuche in Weimar im Jahre 1824, 1827 und 1830 Ersatz für die immer noch erhofften Besuche Goethes in Prag und den böhmischen Bädern. Mußte der Graf während seines Weimarer Aufenthalts auch den Anforderungen, die der Hof an ihn stellte, Genüge leisten, so war doch der Verkehr mit Goethe höchst innig und traulich; Sternberg fühlte sich wohl im Familienkreise, den er selbst entbehren mußte; die Zuneigung zu Goethe ging auf Sohn und Enkel über, Goethe selbst war gesprächiger und aufgeräumter als bei manchem andern Besuch und in gerührter Weihestimmung überließ er sich der Erinnerung an die Vergangenheit.

Wenig aus diesem mündlichen Verkehr ist uns erhalten. Um so reichlicher fließt der Briefwechsel, der jetzt kaum mehr eine Lücke aufweisen dürfte. Er gehört zu den bedeutendsten Korrespondenzen der Goethischen Spätzeit, geht von gemessener Haltung zu warmem Freundschaftston und gemütlicher Aussprache über, gibt von der Vielseitigkeit und Weite der Goethischen Gedankenwelt eine gute Vorstellung und reicht mit seinen wissenschaftlichen Konfessionen, die gelegentlich zu ganzen

Abhandlungen sich erweitern, bis in die letzten Tage vor Goethes Tod.

Was aus ihm für Goethes naturwissenschaftliche Arbeiten im ganzen und im einzelnen zu gewinnen wäre, kann hier nicht weiter verfolgt werden; was bloß flüchtig darin gestreift wird, suchen die Anmerkungen zu erläutern. Manches freilich wird erst dann in die richtige Beleuchtung gerückt werden können, wenn wir es im vollen Zusammenhang mit der ungeheuer ausgedehnten Alters-Korrespondenz Goethes werden betrachten können.

Viel wichtiger aber ist der vorliegende Briefwechsel in seiner Bedeutung für Sternberg, für die Geschichte der geistigen Entwicklung Österreichs im allgemeinen und Böhmens insbesondere. Dies soll im folgenden mit einigen Worten angedeutet werden.

Hier steht die Gründung und Ausgestaltung des vaterländischen Museums in erster Reihe.

Die ersten zwei Dezennien des 19. Jahrhunderts waren für die österreichischen Völker und Völkersplitter eine Zeit der Selbstbesinnung und des nationalen Erwachens, die einzelnen Provinzen begannen sich ein selbständiges geistiges Leben, wenn auch in starker Abhängigkeit von den großen Kulturnationen, zu schaffen und Anstalten zu begründen, die einen Mittelpunkt dafür abgeben sollten. So entstand zuerst in Pest das ungarische Nationalmuseum, eine Schöpfung des für die magyarische Nation begeisterten Grafen Franz Széchenyi; Erzherzog Johann errichtete ein ähnliches Institut in dem Grazer Joanneum; auch in den andern Hauptstädten fanden sich werktätige Patrioten oder eifrige Sammler, welche größere oder kleinere Museen und Bibliotheken ins Leben riefen.[1]) In Böh-

[1]) Brünn (Franzensmuseum), Troppau und Teschen (Gymnasialmuseen), Hermannstadt (das Bruckenthalsche Nationalmuseum), Innsbruck

men wurde der Gedanke, ein solches Institut auf dem Wege eines Vereines zu begründen, gleich der Gesellschaft der Wissenschaften (gegr. 1769, reorgan. 1784), der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft (gegr. 1769, reorganisiert 1788), der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde (gegr. 1796), welche die Akademie der bildenden Künste seit 1800, und des Vereins zur Beförderung der Tonkunst (1800), welcher das Konservatorium der Musik unterhielt, von mehreren Seiten gleichzeitig gefaßt; die eine Gruppe, Friedr. Graf Berchtold, Josef Jungmann, Joh. Svatopluk Presl, Prof. Joh. Nejedlý, von national-čechischer Begeisterung erfüllt, hatten von vorn herein die Pflege der Nationalliteratur dabei im Auge; den Grafen Sternberg leitete von Anfang an der Gedanke, seine bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlungen ungeteilt der öffentlichen Benutzung zu erhalten und über seine Lebenszeit hinaus beiden Volksstämmen des Landes zugänglich zu machen. Es gelang ihm, den damaligen Oberstburggrafen von Böhmen, Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinský, für diesen Gedanken zu gewinnen und in dessen Auftrag unternahm er schon 1814 eine Studienreise an das Grazer Joanneum; aber erst im Laufe der Jahre 1817 und 1818 erwiesen sich die Umstände der Durchführung des Gedankens günstig; vom 15. April 1818 ist der, auch durch die offizielle Prager Zeitung verbreitete, Aufruf des Oberstburggrafen „An die vaterländischen Freunde der Wissenschaften“ zur Gründung eines Museums in Böhmen datiert, „das alle in das Gebiet der National-Literatur und National-Produkzion gehörigen Gegenstände in sich begreifen und die Übersicht alles dessen vereinen sollte, „was die Natur und der menschliche Fleiß im Vaterlande hervorgebracht haben.“ [1]) Durch fast fünf Jahre zogen sich

(Nationalmuseum), Lemberg (das Ossolinskische Institut), Cividale; später folgten: Laibach, Linz, Sárospaták, Zuglio u. a., vgl. Nagl und Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte II, 14.

[1]) W. Nebeský, Geschichte des Museums des Königreiches Böhmen; Prag 1868, S. 1 ff. *Der Aufruf* ist wiederholt im 1. Heft der Verhandlungen *der Gesellschaft des* vaterl. Museums, Prag 1823, S. 18 ff.

die Vorarbeiten hin, bis endlich am 23. Dezember 1822 die Konstituierung der „Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen" (seit 1847 „Böhmisches Museum", seit 1855 „Museum des Königreiches Böhmen") und die Wahl Sternbergs zum Präsidenten vor sich gehen konnte. Inzwischen hatte sich der Zweck des geplanten Unternehmens wesentlich verschoben; eine mehr praktische Richtung, wie sie aus dem Aufruf sprach, wurde aufgegeben: die rein wissenschaftliche Tendenz blieb siegreich; auch der Ansturm einiger nationaler Heißsporne, die dem Unternehmen einen rein čechischen Charakter verleihen wollten, wurde abgeschlagen: das ganze Land sollte darin seine Vertretung finden. Ohne daß die historisch-literarischen Disziplinen vernachlässigt wurden, überwogen doch von Anfang an die Naturwissenschaften; schon aus dem Grunde, weil Graf Sternberg, der seit der Gründung die Seele des Vereines war, den Naturwissenschaften leidenschaftlich ergeben war und weil die von ihm dem Museum geschenkten Sammlungen, welche den Grundstock bildeten, ausschließlich aus naturwissenschaftlichen Gegenständen bestanden. Auch Goethe, der als stiftendes und später als Ehrenmitglied dem Museum gewonnen wurde, brachte zunächst nur diesen Sammlungen, die er durch selbstgesammelte Stücke vermehren konnte, regen Anteil entgegen. Der Aufsatz, in dem er die Gründung und die erste Jahressitzung der Museumsgesellschaft begrüßte, stand in seiner Zeitschrift: „Zur Naturwissenschaft überhaupt" (II, 1, S. 98 ff.) und war dort begleitet von der Besprechung über naturwissenschaftliche Einzelheiten, die er in Böhmen gesammelt hatte. Er ließ jedoch schon hier durchblicken, wie sehr er die hohen und weiten Ziele der neuen Vereinigung zu würdigen verstand, indem er den Veranstaltern die ermunternden Worte zurief: „die ganze Verhandlung zeugt von der Thätigkeit edler, würdiger, einsichtiger Männer, die ein so großes Geschäft mit Besonnenheit und Sicherheit übernehmen. Denn

groß ist es freylich und unübersehbar; die Gesellschaft setzt sich in den Mittelpunct eines ausgedehnten und doch geeinigten concentrirten Reiches, das auf beynahe hundert Quadratmeilen die Menschenmasse von dreymal hundert und vierzig Tausend über drey Millionen enthält. Denkt man was dazu gehört, die einzelnen Fähigen zur Bildung eines so wichtigen Centrums heranzufordern und hier Producte aller Art zu sammeln; dann aber wieder auf alle hinaus zu wirken, so daß der Centralbesitz bis an die Peripherie lebendig werde: so überschaut man im Allgemeinen mit Bewunderung die übernommene Aufgabe, und sieht, daß zu ihrer Lösung nicht allein wohlwollende und unterrichtet thätige Männer, sondern zugleich an hohen Stellen wirkende Personen, der obersten Macht näher stehende Gewalthaber erfordert werden. Und daraus folgt alsobald, daß weder Königreich noch Kaiserthum einer solchen Wirksamkeit Gränzen setzen dürfte, sie wird sich vielmehr auch auf die übrige Welt ausbreiten und indem sie zu eigenen Zwecken vorschreitet, auch als anregendes Beyspiel den übrigen vorleuchten, die sich in diesen schönen freyen Regionen zu bemühen beschäftigt sind."

Obwohl in der ersten Zeit der Gründung die Teilnahme des Landes wirklich eine sehr rege, ja allgemeine gewesen war, so hielt sie auf die Dauer nicht an. Die Gefahr war nahe, daß das volkstümliche Unternehmen in einem rein gelehrten Institut untergehe. Die jüngere, nationaler gestimmte Generation sah sich in ihren Hoffnungen auf die Förderung der čechischen Literatur durch die Museumsgesellschaft getäuscht. Graf Kaspar Sternberg mit seiner gemäßigten, vermittelnden, ausgleichenden Art, mit der er beide Volksstämme gleichmäßig berücksichtigte, erschien den Männern der Zukunft als ein Zurückgebliebener. In einer denkwürdigen Unterredung im Hause des Grafen Franz, am 20. Dezember 1825, platzten diese Gegensätze aufeinander. Graf Kaspar und der alte Jo-

sephiner Abbé Dobrowsky waren die Vertreter der älteren Generation, Graf Franz schlug sich mehr auf die Seite Palackýs, der die jüngere Generation repräsentierte, in deren Namen er eine volkstümlichere Richtung für das Museum verlangte, der Anstalt die Pflege der čechischen Literatur zur Pflicht machte und zur unmittelbaren Verbindung mit dem Volk die Gründung einer Zeitschrift als das geeignetste Mittel vorschlug. In einer Reihe von Denkschriften, die Palacký in Folge dieser Unterredung für den Grafen Kaspar ausarbeitete, nahm dieser Gedanke immer greifbarere Gestalt an; in den beiden Zeitschriften, der deutschen „Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums", und in einer čechischen Vierteljahrschrift, welche beide von Palacký redigirt wurden, fand er im Jahre 1827 seine Verwirklichung.[1]) Es muß zugegeben werden, daß sich Palacký in seinen Denkschriften gegen beide Volksstämme gerecht zu sein bemühte und von vornherein zwei Zeitschriften ins Auge faßte; Herzenssache aber war für ihn nur die Herausgabe der čechischen, durch die er hebend und bildend auf sein Volk einwirken zu können hoffte. Die deutsche Zeitschrift betrachtete er als eine unvermeidliche Konzession an den Grafen Sternberg; er wollte ihr von Anfang an — ganz im Sinne Sternbergs — ein mehr gelehrtes Gepräge aufgedrückt wissen und sah es als Hauptsache an, daß sie den Verkehr mit dem Ausland vermitteln sollte; einen Einfluß auf das deutsche Volk in Böhmen dadurch zu gewinnen, die einheimische deutsche literarische Produktion dadurch zu fördern kam ihm zunächst nicht in den Sinn; im ersten Entwurf wies er der schönen Literatur in der deutschen Zeitschrift überhaupt keinen Platz an. In der Ankündigung vom 1. Juli 1826 war freilich in dieser Hinsicht Wandel geschaffen, gewiß unter dem Einfluß des Grafen Kaspar Sternberg. Da war eine eigene Abteilung vorgesehen für „Aufsätze aus dem Gebiete

[1]) F. Palacký, Gedenkblätter, Prag 1874, S. 47—67.

der schönen Literatur: Proben vaterländischer Poesieen in jeder Dichtungsart, Uebersezungen böhmischer Nazionaldichtungen; vaterländische Sagen und Erzählungen, malerische Reisebeschreibungen, Schilderungen einheimischer Sitten und Gebräuche; Aufsäze über Kunst und Literatur, wie überhaupt so auch insbesondere über die vaterländische." Und es hieß darin ausdrücklich: „Die Aufnahme dieser Aufsäze hat nicht sowohl die Absicht, die Monatschrift zu einer gewöhnlichen Unterhaltungsschrift zu machen, als vielmehr den poetischen Talenten im Vaterlande den Weg zur Publizität zu bahnen, und zur Bildung des Geschmaks in der Nazion beizutragen. Nur Werke der in Böhmen eingebornen Dichter, die entweder durch ihren Stoff ein vaterländisches Interesse anregen, oder durch Neuheit und Originalität, durch ächt poetischen Gehalt zum Beleg der poetischen Schöpfungskraft in der Nazion dienen können, werden in diese Blätter mit strenger Wahl aufgenommen. Es wird daher jede, wahres Talent bewährende, Erstlingsprobe eben so willkommen sein, wie die ausgezeichneten Leistungen unserer bereits bewährten und gewürdigten Schriftsteller." [1])

Die deutsche Museumszeitschrift, wie sie mit dem Jahre 1827 ins Leben trat, darf im großen und ganzen als das Muster einer Provinzialzeitschrift bezeichnet werden, wenn es auch an Eifersüchteleien und Kabalen darin nicht fehlt. Fest behielt sie ihr Programm im Auge: Das Einheimische, Bodenwüchsige, Eigenständige auf allen Gebieten zu pflegen, in Geschichte und Naturwissenschaft, in Kunst und Dichtung. In dieser gebotenen Beschränkung und Enge wahrte sie sich aber doch eine gewisse Vielseitigkeit und Abwechslung und regte immer von neuem zu eifriger Mitwirkung an. So erschien

[1]) Ein Exemplar der Ankündigung in dem Sammelband 71 B 115 der Museumsbibliothek.

sie als ein lebendiger Organismus, der sich neben den andern damaligen deutschen Zeitschriften wohl sehen lassen konnte. Trotzdem hatte die Zeitschrift nicht den erwarteten Erfolg. Der Absatz im Ausland war gleich Null; auch im Inland blieb er hinter dem der čechischen Zeitschrift weit zurück. Im Jahre 1830 sah man sich veranlaßt, die Monatschrift in eine Vierteljahrschrift zu verwandeln und die Bogenzahl zu verringern; mit Ende des Jahres 1831 ließ man sie eingehn. Es hatte nicht an Propheten gefehlt, welche dieses rasche Ende vorausgesagt hatten, wie Hormayr, und es fehlte nicht an höhnenden Triumphreden der Gegner; so sprach Čelakowsky, der von Anfang gegen die Herausgabe der deutschen Museumszeitschrift gewesen war, den Wunsch aus, wie diese zu grunde gegangen sei, so solle es überhaupt allem Germanisieren ergehen.[1])

Graf Sternberg war geneigt, alle Schuld den deutschen Buchhändlern zuzumessen, die aus Rache gegen die österreichische Zensur alle aus dem Kaiserstaat kommenden Bücher als Krebse wieder zurücklaufen ließen, und gewiß ist daran viel Wahres. Aber die Gründe lagen doch tiefer. Die Kluft zwischen Österreich und Deutschland war bereits so groß geworden, daß sie mit einem einzigen Sprung nicht mehr übersetzt werden konnte. Mit der zunehmenden Föderalisierung und Nationalisierung der österreichischen Länder nahm die Entfremdung noch mehr zu. Dies schadete aber auch der Zeitschrift im Inland. Jede Provinz schloß sich geistig gegen die andre ab. Čelakowsky fand die Absicht lächerlich, daß das böhmische Museum für Schriften sorgen wolle, die auf die ganze österreichische Monarchie zu wirken hätten.[2]) Die Deutschen in Böhmen aber hatten entweder noch zu wenig geistige Bedürfnisse, als daß sie eine eigene Zeitschrift nötig gehabt hätten oder sie sympa-

[1]) Murko, S. 21, 106.
[2]) Murko, S. 106.

thisierten so sehr mit der aufstrebenden čechischen Literatur, daß die čechische Zeitschrift für sie genügen konnte.

Einer der wenigen auswärtigen Leser, der die Zeitschrift nach ihrer Absicht und deren Durchführung richtig zu würdigen verstand, war Goethe. Er billigte die Beschränkung auf Böhmen, wodurch sich die Zeitschrift von allen andern unterscheide, die alles aufnähmen und eben dadurch sich unter sich gar nicht unterschieden, als insoferne sie bessere oder schlechtere Mitarbeiter hätten (S. 245). Schon vor der Bekanntschaft mit Sternberg hatten ihn einzelne Freunde in Böhmen, wie Graf Auersperg in Hartenberg und Rat Grüner in Eger, für die böhmische Geschichte zu erwärmen verstanden, er hatte Chroniken und Geschichtswerke gelesen und excerpiert[1]); der Graf traf ihn bei der Lekture von Theobalds Hussitenkrieg; ja sogar Aufzeichnungen einzelner čechischer Vokabeln liegen vor, die auf Ansätze zum Studium der fremden Sprache schließen lassen.[2]) So war er genügend vorbereitet, um für die zahlreichen historischen Aufsätze der Zeitschrift den empfänglichsten Leser abzugeben, wie er es für die naturwissenschaftlichen Artikel ohnedies längst war.

Weit wichtiger war aber etwas anderes. Als der erste Jahrgang der Zeitschrift seine Aufmerksamkeit erregte,

[1]) In dem Konzept der Rezension der Museumszeitschrift (siehe unten) heißt es: „Hab ich mich doch seit so vielen Jahren niemals daselbst aufgehalten ohne Hägeks Chronik Respublica Bohemiae mir von Freunden zu erbitten und mich sonst über neuere und ältere Zustände aufzuklären.“

[2]) In einem Faszikel des Goethe- und Schiller-Archivs „Böhmen. Sprachliches und Geschichtliches“ befinden sich Auszüge aus Theobald, aus Danz. Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte; ein umfangreiches Verzeichnis von Dr. Weller „Bücher über die böhmische Geschichte aus der Schloß und akademischen Bibliothek“, Jena am 17. September 1821, ein anderes Verzeichnis von historischen Werken über Böhmen und die erwähnten sprachlichen Studien.

war Goethe in das Studium der Volkspoesie, der neugriechischen und serbischen, vertieft. Es war jene schöne Zeit, da die Übersetzung der serbischen Gedichte zuerst hervortrat und er so frisch und lebendig in jene eigentümlichen Zustände hinein versetzt wurde, da er meinte, daß einem in der Anmut und Frische der serbischen Lieder eine ganz neue Menschheit aufgehe,[1]) da er die Übersetzungen Jacob Grimms, der Talvy, W. Gerhards freudig begrüßte und in seine Zeitschrift Über Kunst und Alterthum aufnahm. In den Kreis dieser Volkspoesien hatten sich ihm die für echt gehaltenen romantischen Fälschungen der Königinhofer Handschrift als höchst schätzenswerte altertümliche Reste einer untergegangenen Welt vortrefflich eingefügt. Gleich nach dem Erscheinen muß ihm die Übersetzung zugekommen sein, wir wissen nicht durch wen.[2]) Graf Sternberg, dessen Familienstolz aufzustacheln die Fälscher gerechnet hatten, indem sie einen Ahnherrn der Sternberge, Jaroslaw, darin verherrlichten (vgl. unten S. 315 $_{34}$), brachte ihm ein Exemplar nach Marienbad mit und ein Nachklang ihrer Unterredungen darüber ist die Bearbeitung eines Gedichtes daraus: „Das Sträußchen", bald nach Sternbergs Abreise, am 28. Juli 1822 (Vgl. unten S. 21, 270 $_{24}$, 279 f.). Aus der sinnlosen Contamination zweier volkstümlicher Lieder gestaltete er das Gedicht durch Umstellung der Strophen und Hinzufügung weniger Verse zu einem ergreifenden Gemälde menschlicher Leidenschaft. Ob Goethe noch andere čechische Dichtungen vor dem Erscheinen der Zeitschrift gekannt habe, wissen wir nicht.[3]) In ihr aber fand er einerseits

[1]) Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller, 26. April 1824, 28. März 1830; 2. Aufl., S. 149, 230. Vgl. im allgemeinen die Übersicht bei Steig, Goethe und die Brüder Grimm (Berlin 1892), S. 160 ff.

[2]) Tageb. 14. Januar 1819 (VII, 5): „Nach Tische die Königshofer Handschrift."

[3]) Kollár und Ferjenčik vermittelten ihm 1817 slovakische Volkslieder; Čelakowsky übersandte ihm 2. Jan. 1830 seinen „Nachhall russischer

Übersetzungen aus dem Čechischen, so insbesondere einige Sonette aus Kollárs „Slávy Dcera", von Wenzig übersetzt, andrerseits Dichtungen von Deutschböhmen, wie K. E. Ebert und Anton Müller, welche Stoffe aus der čechischen Sage und Geschichte behandelten (Wlasta,[1]) Bretislaw und Jutta, Horimir und sein Roß Šemik, Kassa und Biwoy, Neklan und Wlaslaw). Und nun trat der Fall ein, den Palacký und die čechischen Patrioten niemals erwartet hatten, daß die Dichtungen der Deutschböhmen Goethe und seinem Kreis als echt slavische Volkspoesien erschienen und als solche hohes Lob ernteten (vgl. S. 329 8, 340 22), daß er andre Kenner der Volkspoesie dafür begeistern wollte wie Gerhard, dem er seine Fürsorge für die böhmische Dichtung gerne als Erbe vermachen möchte (siehe unten S. 329 15). Und wie auf die serbischen Dichtungen wies er jetzt in seiner Zeitschrift „Über Kunst und Alterthum" zu wiederholten Malen auf diese „böhmischen Gedichte" hin (siehe unten S. 329 18, 341 23), wobei er „böhmisch" im Sinne von „čechisch" gebraucht. Den deutschen Lesern der Zeitschrift fiel der Widerspruch, der darin lag, nicht auf. Die strengnationalen Čechen waren keineswegs damit einverstanden, so war z. B. Čelakowsky, sonst ein begeisterter Verehrer Goethes, nicht besonders damit zufrieden, er fand darin *πάντα περὶ πάντων* vermengt.[2])

Lieder" und legte „eine Wort für Wort mit allen Slavismen gegebene Übersetzung von ein paar derselben bei" (Ungedruckter Brief im Goethe- und Schiller-Archiv).

[1]) An Eberts „Wlasta" knüpft der aus Goethes Nachlaß bekannt gewordene kurze Aufsatz „Amazonen in Böhmen" an (Werke, Hempel, XXIX, 148 f.). Ebert hatte Goethe die 2. Auflage seiner Gedichte am 15. April 1828 (im Tageb. XI, 253 als „Egons Gedichte" eingetragen) und die „Wlasta" am 8. März 1829 zugesandt; beide Briefe im Goethe- und Schillerarchiv. A. Klaar besitzt einen handschriftlichen Aufsatz von Ebert über seine Beziehungen zu Goethe. Schon mit Eberts Vater war Goethe zusammengetroffen, vgl. Klaar in Bachmanns „Deutscher Arbeit in Böhmen", S. 173.

[2]) Murko S. 86 und unten S. 370.

In diesem Umstand ist aber zugleich die Ursache zu suchen, warum Goethes Eifer für die Zeitschrift so rasch verflog und warum es auch Sternbergs Bemühungen nicht gelang ihn von neuem dafür zu erwärmen. Mit der Schwärmerei für die serbische und griechische Volkspoesie, für die altdeutsche Dichtung, verrauchte auch die für die böhmische Poesie. Er wurde der „Dunkelheiten einer barbarischen Vorzeit überdrüßig" und es galt auch für die böhmische Poësie, was Goethe zu Eckermann am 3. Oktober 1828 über die verwandten Schöpfungen andrer Nationen sagte: „Es ist in der altdeutschen düstern Zeit . . . ebenso wenig für uns zu holen, als wir aus den serbischen Liedern und ähnlichen barbarischen Volkspoesien gewonnen haben. Man liest es und interessirt sich wohl eine Zeit lang dafür, aber bloß um es abzuthun und sodann hinter sich liegen zu lassen." [1]) Die weitergehenden Hoffnungen der čechischen Patrioten auf Goethes Teilnahme an diesen Dingen hatten sich nicht erfüllt. [2])

An den Dichtungen Kollárs und andrer čechischer Romantiker, die stark mit Goethes Kalb gepflügt hatten [3]) und ihrer dankbaren Verehrung für ihn unverholen Ausdruck gaben, hätte seine Teilnahme vielleicht länger ausgedauert, wenn er mehr aus ihren Werken in deutscher Übersetzung gekannt hätte. Überhaupt aber waren ihm diese östlichen Gegenden, in die er persönlich nicht mehr zurückkehrte, auch geistig fremder geworden; auch der Briefwechsel mit Zauper versiegte. Der böhmische

---

[1]) Biedermann, Goethes Gespräche VI, 330.

[2]) Čelakowsky schrieb am 10. Aug. 1822: „Goethe . . . ist jetzt in Marienbad und übersetzt einiges aus der Königinhofer Handschrift" (Bratranek S. 43) und am 24. Juli 1827: „Die Königinhofer Handschrift wird in Frankfurt alt böhmisch und deutsch mit einer Vorrede des alten Goethe gedruckt werden." (Ebenda, S. 45.)

[3]) Über den Einfluß Goethes auf Kollár, Čelakowsky und die junge čechische Generation vgl. Murko (nach dem Register).

Feldzug war rasch zu Ende geführt. Die Provinz war erobert, nun konnte sie wieder sich selber überlassen werden.

Eine für uns höchst wertvolle Frucht aber hatte Goethes Teilnahme an der Zeitschrift doch noch gezeitigt: die ausführliche Übersicht über den ersten Jahrgang, die er im Jahre 1828 anfertigte und 2 Jahre später unter Varnhagens Mithilfe in den Berliner „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik" veröffentlichte. Die Arbeit daran fällt in den Januar bis April 1828. Ein größerer Teil, die Abschnitte über die „Böhmischen Bäder" (Werke, Hempel, XXIX S. 153 f.), über die „Gesandtschaft nach Frankreich im Jahre 1464" (S. 154)[4]; „Die strenge Sühne" (S. 155); „Belagerung von Prag im Jahre 1648" (S. 155 f.) sind am 23. Februar, der Abschnitt „Vaccination" (S. 153) am 1. April entworfen; der zuerst genannte Abschnitt wurde am 2. April umgearbeitet. Der Abschnitt über die Universität wurde nur teilweise ausgeführt. Über das Folgende liegt nur ein Schema vor, aus dem ersichtlich ist, wie weit Goethe die Kreise ziehen wollte:

„Thätigkeiten und Genüsse.
Producte und Consumtionen.
Oeconomische und technische Thätigkeiten.
Erdäpfel und deren Einführung.
Jetzige und frühere Forstcultur.
Patriotisch-öconomische Gesellschaft.
Polytechnische Anstalt.
Steinerne Brücke.
Eisenbrücke.

---

[4]) Aus dem Reisediarium wollte Goethe einen Auszug in „Über Kunst und Alterthum" aufnehmen. Es heißt im Konzept am Schluß dieses Abschnittes (S. 154 unten): „Ein Auszug hieraus würde uns zu weit führen, doch haben wir ihn anderswo (Kunst und Alterthum, VI. Bandes 2tes Heft) eingeführt, um jedermann anzureizen, diese Monatschrift auch um deswillen in die Hand zu nehmen."

Botanischer Garten.
Unterirdische Flora.
Zeitschriften in Böhmen.
Zeitschrift des Museums in deutscher und böhmischer Sprache.
Kunstacademie.
Ausstellungen derselben.
Lucas Cranachs Werke in Böhmen.
Conservatorium der Tonkunst.
Verein für Kirchenmusik.
Musicalische Leistungen.
Thomascheks Requiem.
Beethovens Todenfeyer.
Musicalisches Talent der Böhmen."

Von allen diesen Abschnitten ist nur noch der über den Botanischen Garten ausgeführt. Zu den Abschnitten „Nekrologe", „Zeitschriften in Böhmen", „Historische Nachlese" finden sich nur einzelne Bemerkungen und eine Aufzählung der zu berücksichtigenden Aufsätze der Monatschrift vor; jedoch geht die Hervorhebung von Dobrowskys Verdiensten auf eine eigenhändige Bemerkung Goethes zurück. Zu dem im Schema nicht eigens hervorgehobenen Abschnitt: „Böhmisches Museum" findet sich eine schwer zu entziffernde eigenhändige Bleistiftskizze mit den Gründungsdaten, mit der Erwähnung der Eröffnungsfeier und der dabei gehaltenen Reden, der Sammlungen und der Zeitschriften. In das Schlagwort „Vermittlung der böhmischen und der deutschen Sprache" faßte Goethe eine der Hauptaufgaben der Anstalt zusammen. Mit einem ausführlicheren Schema war der Abschnitt „Poesie" bedacht:

„Alte.
Was für Hoffnung dergleichen Gedichte zu erhalten.
Müllers Gedanken darüber.

Könighofer Handschrift.

Hoffnung dergleichen mehr zu erhalten besonders jetzt durch das Museum.

Erneute.

Alte Gegenstände bearbeitet.

Chroniken als Fundgruben der Poesie.

Die Derbheit der antiken Motive so viel möglich beyzubehalten.

Beyspiel Horimir und sein Pferd.

Neuste.

Namen der Poeten.

Schilderung ihres Charakters.

Sonnet aus dem Böhmischen übersetzt." [1])

Ausgeführt ist noch der halb tadelnde Abschnitt „Debatten". Der Schluß fehlt im Konzept.

Die erhaltene Reinschrift reicht nur bis zum vorletzten Absatz des Abschnittes: „Belagerung von Prag im Jahre 1648", S. 155, Z. 16; der Abschnitt „Böhmische Bäder" fehlt darin. Dann trat die Stockung ein. Mehr als ein Jahr später kehrte Goethe zu der Arbeit, deren Veröffentlichung in der Berliner Zeitschrift er schon früher ins Auge gefaßt hatte, noch einmal zurück. Aber sie war ihm fremd geworden. Um Sternberg zu beweisen, wie ernst es ihm mit der Sache gewesen war, wie er wirklich daran gedacht hatte den Wunsch des Freundes oder ein ihm vielleicht gegebenes Versprechen zu erfüllen, sandte ihm Goethe das Faszikel, Konzept und Mundum, zu, mit der Bitte, die Arbeit von einem wackeren Mitarbeiter der Zeitschrift selbst redigieren und abschließen zu lassen (Nr. 72 und 74 des Briefwechsels). Sternberg erblickte in Goethes Absicht, ein

[1]) Die Trennung der drei Abschnitte und die Hervorhebung der Überschriften rührt von mir her.

letztes Rettungsmittel für die dem Untergang geweihte Zeitschrift. Goethes Wunsch in vollem Umfang durchzuführen war ihm aber nicht möglich. Wahrscheinlich hatte niemand in Prag, auch Palacký nicht, den Mut, dem ersten Schriftsteller der deutschen Nation das Konzept zu korrigieren. Nur der letzte Teil der Goethischen Bitte: es möge der Inhalt der Zeitschrift bis auf die letzten Stücke mitgeteilt werden, wurde erfüllt. Der damit beauftragte Prof. Anton Müller lieferte allerdings ein kritisches Referat, das zu einer raschen Übersicht ganz gut geeignet war. Er mißbrauchte aber das Vertrauen Palackýs und Sternbergs, indem er seinen Anteil an der Zeitschrift und seine sonstige literarische Tätigkeit etwas zu sehr herausstrich, es durchblicken ließ, daß er bei der Regierung gut angeschrieben sei, und seinen persönlichen Sympathien und Antipathien auf die Beurteilung der einzelnen Dichter zu großen Einfluß gewährte. Die lange Zeit, die bis zur Ablieferung der Arbeit verstrich (Juli 1829 — Februar 1830), brachte Müller um die ihm gewiß wertvollste Belohnung seiner Bemühungen. Sternberg mußte den Auszug ungelesen auf die Post geben und auch Goethe scheint ihn nicht gelesen oder wenigstens sich nicht genauer damit beschäftigt zu haben; denn er leitete das ganze Akten-Faszikel sogleich nach Empfang an Varnhagen in Berlin. In diesem fand er die zur Durchführung seines Auftrags vollkommen geeignete Persönlichkeit. Varnhagen lebte in Goethes Schriften und hatte seinen Stil nach dem Goethischen gebildet; mit weiblicher Schmiegsamkeit verstand er sich in die fremden Gedankengänge einzuleben; mit der größten Pietät machte er sich daran, Goethes Absicht weiterzuführen, das Vorliegende mit leichter Hand zu glätten, die Lücken auszufüllen, den fehlenden Schluß zu ergänzen. Es kam ihm dabei die während eines längeren Aufenthaltes in Prag (bei dem er auch mit den beiden Grafen Sternberg in flüchtige Berührung getreten war) erworbene

Kenntnis jener Verhältnisse zu gute [1]) und auch an eigener Lektüre der Museumszeitschrift ließ er es nicht fehlen. Bei einigen Punkten half er sich allerdings, indem er bloß die Überschriften des Goetheschen Schemas in Satzform wiedergab, ohne näher auf die Gegenstände einzugehn.

Es wird Sache der Weimarer Goetheausgabe sein, Varnhagens Anteil an der gedruckten Rezension im einzelnen darzulegen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß, soviel ich sehe, das Lob des Redakteurs Palacký (S. 154, Z. 17—18: „dessen forschender Fleiß und scharfer Blick das größte Lob verdienen") ein Einschub Varnhagens ist, daß der Abschnitt über die čechische Museumszeitschrift von ihm herrührt und daß, wie der ganze Wortlaut des Abschnittes: Poesie, insbesondere der vielcitierte Ausspruch (S. 170): „Von dem Zusammenleben zweier Sprach- und Dichtungssphären gibt uns Böhmen jetzt ein merkwürdiges Bild, worin bei größter Trennung, wie schon der Gegensatz von Deutschem und Slavischem ausdrückt, doch zugleich die stärkste Verbindung erscheint. Denn wenn die böhmischen Dichter, selbst indem sie alten Mustern folgen, nicht umhin können, durch Sinnesart, Ausdrucksweise und Gedichtformen doch auch in heutiger Bildung Deutsche zu sein, so sind hinwieder die deutschen Dichter in Böhmen durch entschiedene Neigung und stetes Zurückgehen zum Altnationalen ihrerseits recht eigentlich böhmisch" in der vorliegenden Fassung Varnhagens Eigentum ist.

Für die Wirkung der Rezension, die mit Goethes Namen allein gezeichnet war, kam die stille Mitarbeit seines Schülers nicht weiter in Betracht und gar seitdem sie in Goethes Werke übergegangen war, war ihr der größte Leserkreis gesichert. Wurde auch der nächste Zweck, die Museumszeitschrift über

[1]) Vgl. Denkwürdigkeiten des eignen Lebens, 3. Aufl., 3. Teil (Ausgewählte Schriften 3. Band), S. 1 ff., 171 ff., 231; die Grafen Sternberg erwähnt, S. 7.

Wasser zu halten, nicht erreicht, Größeres und Wichtigeres war erzielt: Böhmen war für Deutschland von neuem entdeckt. Ein neuer Kulturkreis war für Europa gewonnen. Veraltete Vorurteile waren widerlegt; weit verbreiteten falschen Ansichten wurde der Boden entzogen. Es war aber auch eine glänzende Anerkennung der langjährigen Bemühungen Sternbergs und seiner Freunde, der schönste Lohn, der ihnen zuteil werden konnte.

Das organisatorische Genie Sternbergs kam nicht bloß seiner engern Heimat zu gute, sondern der ganzen wissenschaftlichen Welt, indem er überall für eine richtige Arbeitsteilung und angemessene Arbeitsvereinigung eintrat. Im Briefwechsel mit Goethe kehren zwei Themata dieser Art immer wieder, die Veröffentlichung der Ergebnisse von der großen wissenschaftlichen Reise nach Brasilien und die Organisation der Naturforschertage. In Bezug auf die erstere war er weniger glücklich; immerhin brachte er es durch seinen Einfluß beim Wiener und beim Münchner Hof dahin, das zwischen den auseinander strebenden Forschern ein leidliches Einvernehmen erzielt wurde. Größer war sein Erfolg bei der Ausgestaltung der Naturforscherversammlung.

Sternberg nahm in seiner Selbstbiographie mit Recht den Ruhm für sich in Anspruch, als der erste in Deutschland einen Kongreß von Naturforschern, speziell von Botanikern, zur Lösung wissenschaftlicher Streitfragen und zur Inangriffnahme großer, die Kraft des einzelnen Gelehrten oder einer einzelnen Akademie übersteigender wissenschaftlicher Arbeiten verlangt zu haben. [1]) Ja, in den Zielen, die er einem solchen Kongreß setzen wollte, ging er viel weiter als der eigentliche Begründer der späteren allge-

[1]) Über den gegenwärtigen Standpunkt der botanischen Wissenschaft, und die Notwendigkeit, das Studium derselben zu erleichtern. Dez. 1814. (Denkschriften der Königl. Baierischen Botanischen Gesellschaft in Regensburg. 1815. S. 1 ff.)

meinen Naturforscherversammlung, Oken, der die persönliche Bekanntschaft der Mitglieder als den Hauptzweck der Vereinigungen hinstellte und in der zweiten, der Hallenser Versammlung sogar die Meinung als irrig zurückwies, als ob die Vereinigung berechtigt wäre, irgendwie bindende Beschlüsse zu fassen, gemeinschaftliche Arbeiten anordnen oder Werke herausgeben zu können. Sternbergs weitausblickender Plan fand aber damals der ungünstigen politischen Verhältnisse wegen keine Verwirklichung. An Okens Gründung des Naturforschertages im Jahre 1822 war er nicht beteiligt, an den ersten 4 Versammlungen nahm er nicht teil; 1823 in Halle wurde aber ein Schreiben von ihm über das Steinsalz von Wieliczka vorgetragen. Erst in der fünften zu Dresden abgehaltenen Versammlung erschien Graf Sternberg persönlich und zwar bereits mit der bestimmten Absicht, das seinige zum weiteren Ausbau des lebensfähigen Unternehmens beizutragen, die Versammlungen aus einem bloßen Rumpfparlament, das sie bis dahin waren, zur vollwichtigen Vertretung der gesamten naturwissenschaftlichen Gelehrtenrepublik umzugestalten und mit der Zeit die Regierungen von Preußen und Österreich, die zu der politisch anrüchigen Persönlichkeit Okens wenig Vertrauen hatten, zur Förderung aufzurufen. Auch beteiligte er sich hier und im folgenden Jahr in München an den Vorträgen (1826: Über die sogenannten Staarsteine, 1827: Über die fossilen Knochen zu Köstritz).

Erst durch den Beitritt Sternbergs gewann die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte den Glanz und das Ansehen, das sie brauchte, die richtige Persönlichkeit, die zum Führer geeignet war, einen Mittelpunkt, an den sich andre angliedern konnten. Er erst vollendete, was Oken und seine Freunde begonnen hatten.

Sein Beispiel fand zunächst in Österreich noch geringe Nachfolge; in Dresden war er der einzige Teilnehmer aus Österreich gewesen; in München war bloß Salzburg und Wien

vertreten, und Oken schloß das Mitgliederverzeichnis in der Isis 1828, S. 427, mit den bittern Worten: „Aus dem nahen Innsbruck war niemand da"; in Berlin waren 2, in Heidelberg 8 Österreicher, darunter 3 Ungarn. Keiner der bedeutenderen österreichischen Gelehrten unterstützte ihn.

In Berlin war es leichter, mit einem solchen Plan durchzubringen, als in Wien. Während eines Aufenthalts in Berlin im Sommer 1827 gelang es ihm, Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch, Lichtenstein u. a. seiner Absicht günstig zu stimmen und setzte es bei Altenstein durch, daß sich Preußen auf der Münchner Versammlung offiziell vertreten ließ und auf diese Weise die Wahl von Berlin zum Versammlungsort für 1828 ermöglichte. An der glänzenden, durch höfischen Prunk verherrlichten Berliner Versammlung im Jahre 1828 teilzunehmen war Sternberg durch Krankheit verhindert. Trotzdem ließ er von seiner diplomatischen Aktion nicht ab und suchte in Wien dahin zu wirken, daß eine Anzahl österreichischer Gelehrter im Auftrag der Regierung dahin gesendet werde. „Ich bin überzeugt," schrieb er, „daß eine Sendung von Naturforschern aus Wien einen Jubel über ganz Deutschland ausbreiten wird und hiedurch alle Vorurteile niedergeschlagen werden, welche über den wissenschaftlichen Schlagbaum zwischen Österreich und Deutschland im Umlaufe waren." Noch höher schlug er den Nutzen an, der sich für die isolierte österreichische Gelehrtenwelt aus dem Verkehr mit ihren reichsdeutschen Genossen ergeben würde. Diesmal drang Sternberg mit seiner Forderung noch nicht durch und auch in der Heidelberger Versammlung vom Jahre 1829 konnte der Antrag auf die Wahl eines österreichischen Vorortes noch nicht gestellt werden. Erst im Winter 1829 kam er in Wien zu seinem Ziel. Metternich, der selbst in Naturwissenschaft dilettierte, erwies sich dem Plan günstig; am 15. Dezember 1829 erteilte der Kaiser die Bewilligung zur Abhaltung einer Versammlung in Wien, wählte aus den

ihm vorgeschlagenen Gelehrten selbst Jacquin und Littrow zu Geschäftsführern und sandte beide auf seine Kosten in einem Hofreisewagen im Herbst 1830 zur Versammlung nach Hamburg, die im ganzen von 9 Österreichern besucht war und in der auf Sternbergs Antrag Wien als die Stätte der nächstjährigen Versammlung gewählt wurde. Durch die Cholera um ein Jahr verzögert, fand diese erste in Österreich abgehaltene Naturforscherversammlung im Herbst 1832 unter großen äußeren Ehren und mit bedeutendem wissenschaftlichen Erfolg statt.[1]) Mochte es auch weniger Achtung vor der Wissenschaft als politische Klugheit gewesen sein, was die Machthaber dazu bestimmt hatte, das österreichische Polizeisystem zu gunsten dieser Versammlung für kurze Zeit zu durchbrechen, und meinte man vielleicht nach diesem öffentlichen Beweis großer Liberalität das geistige Leben um so stärker unterdrücken zu können, mochte Grillparzer vielleicht Recht haben, wenn er an dem Tage, an welchem der Kaiser die Naturforscher im Laxenburger Schloß mit fürstlicher Pracht bewirtete (wobei Graf Sternberg den Toast auf Kaiser Franz ausbrachte), in sein Tagebuch schrieb:

„Saturnalien auch hat das Wissen, seh' ich: die Wahrheit
Sitzt mit dem Herrn an dem Tisch — und darf sprechen — die Magd."[2])

— die Nachwirkung dieser Verbrüderung zwischen deutschen und österreichischen Gelehrten war dennoch unabsehbar und die Hoffnungen, die Sternberg auf eine solche wissenschaftliche Wechselwirkung gesetzt hatte, erfüllten sich in vollem Maße.

Von derselben Zeit ungefähr, da der Graf an den Versammlungen regelmäßig teilnahm, folgte auch Goethe den

[1]) Karl Glossy, Zur Geschichte des deutschen Naturforschertages. (Neue Freie Presse, 25. Sept. 1894. Nr. 10808); A. Sauer, Briefe von L. Oken an den Grafen Kaspar Sternberg. Zur Geschichte der deutschen Naturforscherversammlungen. (Literarische Mitteilungen. Festschrift zum zehnjährigen Bestehen der Literaturarchiv-Gesellschaft in Berlin. Berlin 1901, S. 63 ff.)

[2]) Werke, 5. Aufl. III, 101.

Verhandlungen der Naturforscher mit aufmerksamem Blick und las die in der „Isis" erscheinenden jährlichen Berichte. Manche Vorträge mußten ihn durch ihr Thema anziehen, so Cottas Ausführungen über den ihm so merkwürdigen Kammerbühl bei Eger auf der Dresdner Versammlung, worin er seine eigenen Aussprüche darüber citiert fand, die einen der ersten Anknüpfungspunkte zwischen ihm und Sternberg gebildet hatten und diesen noch in späten Jahren zur genaueren Durchforschung des rätselhaften Berges anspornten; Martius' Vorträge über die Spiraltendenz der Pflanzen in München und Berlin gaben ihm den Anlaß, seine Metamorphosenlehre zu überprüfen, an den Bericht über die Heidelberger Versammlung im Jahre 1829 knüpft der kleine Aufsatz „Verglas'te Burgen" (Werke II, 10, S. 43) an. Die facsimilierten Unterschriften der Versammlungsteilnehmer, wie sie seit Dresden ausgegeben wurden, vermehrten seine Autographensammlung.[1]) Von allen Seiten ließ er sich über die Versammlungen Bericht erstatten. Am reichlichsten flossen ihm die Quellen über die Münchner, bei der Zelter zufällig anwesend war, der freilich von dem Gehörten so wenig erbaut war wie Littrow später in Hamburg. Gewohnt, seiner Teilnahme an öffentlichen Unternehmungen auch öffentlichen Ausdruck zu geben, überarbeitete er Sternbergs Brief über diese Versammlung (Nr. 53), um ihn in irgendeiner Zeitschrift abdrucken zu lassen, und versah ihn mit einer kurzen Einleitung, worin er einer allgemeinen Vereinigung der Naturforscher das Wort redete und sie mit jener allgemeinen Weltliteratur verglich, die er damals zu verkündigen nicht müde wurde. Leider unterblieb der Druck. In der Berliner Versammlung erhob man zu Goethe wie zu einem Schutzgott ehrfürchtig den Blick; indem A. v. Humboldt in seiner Eröffnungsrede der abwesen-

---

[1]) Das Dresdner Verzeichnis ließ Bratranek S. 283 abdrucken.

den Naturforscher gedachte, feierte er Goethe als einen der „Patriarchen vaterländischen Ruhmes, welche die Sorge für ihr der Nation teures Leben von uns entfernt hält", als den Mann, „den die großen Schöpfungen dichterischer Phantasie nicht abgehalten haben, den Forscherblick in alle Tiefen des Naturlebens zu tauchen, und der jetzt, in ländlicher Abgeschiedenheit, um seinen fürstlichen Freund wie Deutschland um eine seiner herrlichsten Zierden trauert", und Martius unterließ es nicht in seinem Vortrag über die Architektonik der Blumen in Hinblick auf Goethes Metamorphose der Pflanze zu bemerken, daß die Grundansicht, welche er hier vorzulegen sich die Ehre gebe, nicht etwa bloß das Resultat seiner Forschungen sei, sondern daß sie teilweise wenigstens von vielen bereits angenommen worden und überhaupt das Resultat jener morphologischen Ansicht von der Blume sei, „die wir unserem großen Dichter Goethe danken." Selbst die Wände des Festsaales waren mit Goethischen Versen geschmückt. Kein Wunder, daß Goethe alles, was ihm von dieser Versammlung zukam, in ein Faszikel zusammenlegte und sorgfältig aufbewahrte.[1] In der Heidelberger Versammlung des nächsten Jahres konnte Lichtenstein einen Brief Goethes über die Berliner Tagung zur Verlesung bringen.

Trotz alledem zeigte sich Goethe von der Art der Verhandlungen nicht völlig befriedigt. Im Sinne des ursprünglichen Sternbergschen Plans, den dieser übrigens zu gunsten der deutschen Versammlungen aufgegeben hatte), scheint er es für zweckmäßiger gehalten zu haben, wenn sich der Naturforschertag bestimmte Aufgaben gestellt, wichtige Streitfragen in wohl vorbereiteten Referaten und Debatten durchgesprochen, größere Arbeiten in gemeinsamer Thätigkeit vieler Forscher angeregt hätte: nur so erklärt sich sein Urteil über die Heidelberger

[1]) Isis XXII, 254, 334; Steiner, Goethe-Jahrbuch XVI, 52 und unten S. 336 f.

Zusammenkunft im Jahre 1829: „Alles sehr erfreulich, nur noch immer nichts als Monologe; nicht zwei Forscher die zusammen arbeiten und wirken" (vgl. unten S. 360). Um so freudiger mußte er Sternbergs Bemühungen begrüßen, wenigstens die Vereinigung aller Forscher zustande zu bringen und um so herzlicher war sein Jubelruf, als diesem das große Werk gelungen war. Die Wiener Versammlung selbst erlebte Goethe nicht mehr. „Ehrenvoll wurde auch sein Name, mit Cuvier vereinigt, von den Naturforschern ausgesprochen, als sie den ausgezeichneten Vorangegangenen ein Lebehoch in die unbekannte Natur nachriefen." [1])

Goethe und auch Oken waren der Meinung gewesen, daß Prag als Versammlungsort den Vortritt vor Wien verdient hätte. Aus politischen und aus persönlichen Gründen sah Sternberg davon ab. Den „Osten", wie er sich ausdrückte, dem vereinigten Süden und Norden zuzuführen, war allerdings die letzte und höchste Aufgabe, die er sich gestellt hatte, und die ganz nach Wunsch und Willen durchzuführen sein langes, glückliches Leben ihm gestattete. Auf der Jenenser Versammlung des Jahres 1836, um die der Schatten Goethes schwebte und die in Sternberg wehmütige Erinnerungen wachrief, konnte er endlich den Antrag auf die Wahl von Prag als nächstem Versammlungsort stellen und drang damit durch. Im Jahre 1837 präsidierte er dieser Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Prag, eröffnete die sehr gut besuchte Tagung mit einer geistvollen Rede, die allerdings bewies, daß die čechischen Patrioten ihre Arbeit nicht umsonst gethan und auch den lange Zurückhaltenden in ihre Kreise gezogen hatten, überwand alle körperlichen Beschwerden, um an den Sitzungen und Festlichkeiten theilnehmen zu können, und zog die Summe seines in echt Goethischem Sinn der Versöhnung und Vermittlung ge-

---

[1]) Sternberg, Selbstbiographie S. 157.

weihten Lebens, als er bei dem Festmahl auf der Hradschiner Königsburg wieder, wie 5 Jahre früher in Laxenburg, den Kaisertoast sprach und in feierlicher Bewegung sagte: „Die kalte polarische Teilung ist verschwunden, Nord und Süd, Ost und West sind ineinander verschmolzen: es gibt nur ein Deutschland wie nur eine Naturforschung, wenngleich sie den ganzen Erdball umfängt, — und mir ist gegönnt, noch vor meinem Ende die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches zu schauen.“

Briefwechsel

zwischen

J. W. v. Goethe

und

Kaspar Graf v. Sternberg.

---

1. Sternberg an Goethe.

Hochwohlgebohrner Freyherr

Durch HE. Schreibers, Kustos an dem K. K. Naturalien Kabinet in Wien, habe ich vernommen daß Eüer Excellenz eine
5 Samlung kleiner jedoch deütlich ausgesprochener Exemplare foßiler Pflanzen der Böhmischen Steinkohlen Formation zu erhalten wünschen. Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen so weit ich mit Dupletten versehen bin damit zu dienen; bevor ich jedoch diese Sendung übernehme gebe ich
10 mir die Ehre Eüer Excellenz meinen so eben bey Fleischer in Leipzig fertig gewordenen Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt zu übersenden, der vielleicht dazu dienen wird näher zu bestimmen, ob sich die Sendung blos auf Abdrücke beschränken solle oder ob Eüer Excel-
15 lenz auch die geognostische Suïte der Steinkohlen Ablagerung so wie sie in meiner Druckschrift angeführet wird zu erhalten wünschen.

Ich habe die Ehre mit ausgeschiedener Hochachtung zu geharren.

20 Eüer Excellenz

Schlos Brzezina
den 3ten Juni
1820.

ganz gehorsamster
Diener
G. Sternberg.

2. Goethe an Sternberg.

Hochgeborner Graf

Hochverehrter Herr!

Ew: Hochgebornen hätte meiner Meinung gemäß schon längst persönlich begrüßen sollen, wenn körperliche Beschwerden 5 mich nicht immer Hülfe suchend an der Gränze von Böhmen zurückhielten. Gegenwärtiges erlaße zutraulichst, da mir von mehreren Seiten versichert worden, Hochdieselben würden den Wünschen eines eifrigen Geologen freundlichst entgegen kommen.

Wir haben immer schon den lebhaftesten Antheil ge- 10 nommen, an Ihren Bemühungen um die Documente einer vegetabilischen Vorwelt; neuerlichst aber kam besonders zur Sprache die merkwürdige Entdeckung einer noch mehr als bisher auffallenden Erscheinung zwischen Czerchowitz und Radnitz. 15

Hievon Exemplare zu besitzen war mein unmittelbarer Wunsch, ja ich würde in jüngeren Jahren von Marienbad aus ohne Zaudern den Weg dorthin unternommen haben um mich an einen solchen Vorkommen an Ort und Stelle zu versichern.

Da ich aber dies nicht wagen durfte, so blieb mir die 20 Hoffnung Ew: Hochgebornen würden mich durch Musterstücke möglichst entschädigen.

Diese Geneigtheit ist mir früher durch Herrn Director von Schreibers versichert, gegenwärtig aber durch Herrn G. St. R. Schweizer, welcher das Glück hatte, Hochdieselben in 25 Carlsbad zu begrüßen abermals erneuert worden, und ich wiederhohle daher meine bescheidentliche Bitte mir von dem erstgedachten Funde, oder was sonst noch in dieser Art gefällig seyn möchte, in jeder beliebigen Form und Größe, insofern sie instructiv seyn kann, zukommen zu laßen; die fahrende Post 30 bringt jede Sendung ohne Beschwerde zu mir.

Polizeyrath Grüner in Eger hat mir Hoffnung gemacht, daß für Erforschung des Cammerbergs, durch Ew. Hochgebornen Vermittlung ein Bedeutendes geschehen könnte. Dem thätigen Manne hab ich meine Wünsche und Ansichten anver-
5 traut. Im nächsten Frühjahr, wenn mir gefristet ist an jene werthen Plätze zurückzukehren, wird es mir höchst erfreulich seyn zu vernehmen was deshalb beschlossen worden. Am wünschenswerthesten wäre mir, Ew. Hochgebornen auf meinen Wegen zu begegnen.

10 Könnte aus unserer Gegend irgend etwas Gefälliges übersenden, so würde ich mich glücklich schätzen.

Ew. Exzellenz

Jena
den 20sten Octobr.
15 1820.

ganz gehorsamster
Diener
J. W. v. Goethe.

3. Sternberg an Goethe.

Hochwohlgebohrner Freyherr

Hochgeehrter Herr Geheimerrath!

Bereits im Anfang des Monaths Juni hatte ich dem
20 Polizey Komißair in Töplitz HE. Heidler ein Exemplar meiner Flora der Vorwelt, mit dem Ersuchen übergeben, selbes an Eüer Hochwohlgebohren nach Marienbad gelangen zu laßen. In der Ueberzeigung dieses Paket seye richtig bestellet worden erwartete ich die Auskünfte in Rücksicht der abzusendenden
25 Exemplare, ersahe aber mit nicht geringem Befremden aus dem verehrlichen Schreiben vom 20ten 8ber. daß von diesem ersten Paket gar keine Erwehnung geschah, bey genauer Nachforschung ergab es sich endlich daß das Paket zu späth nach Marienbad gekommen, daselbst vergeßen, späther nach Töplitz zurückge-

sandt, endlich von dem Komißair wieder zurückgebracht und in meiner Wohnung abgegeben wurde, woh ich es bey meiner Ankunft allhier auch wirklich vorfand.

In künftiger Woche, woh ich wieder nach Brzezina zurückkehre werde ich die Ehre haben, sowohl das verspäthete 5 Paket als eine Auswahl deutlicher Exemplare von Pflanzenabdrücken von denen mir Dupletten zu Gebothe stehen, durch die fahrende Post zu überschicken. Höchst erfreulich würde es mir seyn wenn Eüer Hochwohlgebohren im künftigen Jahr aus dem Marienbaade einen Absprung in meine Gegend 10 unternehmen wollten, von der Abtey Tepel bis zu mir ist eine bequeme Tagreise. Die Steinkohlen Ablagerung bey mir und in der Umgegend ist merkwürdig, schwehrlich wird man irgendwoh über das geognostische Verhalten dieser Formation deütlichere Aufschlüße erhalten als hier wo das Gebirg durch 15 Stollen von mehreren hundert Klaftern aufgeschloßen ist, und die Schieferkohle in einer Mächtigkeit von 5—6 Lachter ansteht.

Die Untersuchungen am Kammerbühl werden wenigstens einen negativen Aufschlus gewehren. Der erste Schacht wurde an der S: W: Abdachung mitten in die Aushöhlung getrieben 20 aus welcher schon seit vielen Jahren die Schlaken auf die Straßen verführet werden. In der 5ten Lachter wurde ein gelber Sand angefahren 3 Schuh mächtig, diesem folgte der weiße Sand mit Glimmerblättchen der im Franzensthale und bey Schlada gefunden wird. Dieser Theil des Bergrükens ist 25 also blos aufgeschämmt. Da hier kein näherer Aufschlus zu erwarten war so wurde dieser Schacht verlaßen um einen zweyten an dem südlichen Abhang paralel mit dem angeblichen Krater abzuteufen, dieser soll ebenfals bis auf die Sohle der Schlake herabgesenkt, und dann auf dieser ein Ort nach Nor- 30 den bis unter die Mitte des Berges ausgelenkt werden; stoßen wir wie man vermuthen möchte, auf den nehmlichen Basalt der an den S: W: Abhang zu Tage ansteht, so möchte der

Kammerbühl ehmals ein Kegel gewesen seyn, der mit den Basalten am Niederrhein und in der Eifel, die ebenfals an den Kuppen in Schlake überzehen, viele Ähnlichkeit zeigt. Der Wolfsberg bey Mies dürfte bey näherer Untersuchung das
5 nehmliche Verhalten darbiethen. Daß der Basalt am Kammerbühl sich aus dem Gneis heraufgeblähet haben sollte, wie die neue Theorie die Basalte am Rhein und in der Eifel aus dem Schiefer hervorsteigen läst, scheint mir nicht ganz wahrscheinlich, indeme der von der Eger herauffsteigende und bey Schlada
10 in Norden und N: O: wieder ausgehende Gneis auf welchem wahrscheinlich der Kammerbühl aufgelagert ist, in seinem Verhalten gar keine Veränderung erlitten zu haben scheinet.

Ich habe die Ehre mit ausgeschiedener Hochachtung zu geharren

15 Eüer Excellenz

Prag den 25ten Novber 1820. ganz gehorsamster Diener
K. G. Sternberg.

4. Goethe an Sternberg.

20 Hochgeborner Graf,

Hochverehrter Herr!

Daß Ew: Excellenz höchst erfreuliche Sendung in diesen Tagen angekommen halte für Schuldigkeit sogleich mit wenigen Worten zu melden, wobey ich mir die Erlaubniß erbitte näch-
25 stens meinen schuldigen Dank ausführlicher und der Gabe gemäßer auszudrücken. Ihro Königl. Hoheit der Großherzog ein entschiedener Freund und Kenner der Pflanzenkunde, nahmen sogleich an dieser belehrenden Mittheilung warmen Antheil und geruhten mir Gruß und Empfehlung an Ew: Hochgeboren
30 aufzutragen.

Wie sehr ich für diese Gabe verpflichtet bin ermeßen Hochdieselben an meiner leidenschaftlichen Neigung zur Naturwißenschaft und vieljährigem Studium derselben. Womit mich für diesmal dem ferneren Wohlwollen angelegentlichst empfehle. 5

Weimar
den [8.] Januar
1821.

gehorsamst

J. W. v. Goethe.

5. Sternberg an Goethe.

Eüer Excellenz! 10

habe ich die Ehre das zweite Heft der Flora der Vorwelt zu übersenden, das ich in Marienbad selbst zu übergeben leider um 24 Stunden versaümte. Ich hoffe das künftige Jahr soll mir günstiger werden.

In dem Hause wo ich wohnte fand ich einige Pechsteine 15 die mir in jener Gegend ganz unbekannt waren, ich versuchte zwar der Vorschrift des kleinen Fitz zu folgen um dem Weg nachzuspüren den der Hammer bezeichnet haben mochte, war aber nicht so glüklich ihn zu finden.

Die Beyträge zu der Flora der Vorwelt von Profesor 20 Rhode in Breslau werden Eüer Excellenz bekannt seyn, wenn wir gleich nicht durchgehends einerlei Meinung sind, so erfreüet mich diese Erscheinung doch gar sehr, die Klaßifikation der Abdrücke ist sehr zwekmesig und nüzlich, auch Profeßor Nilsson aus Lund hat mir zwey Abhandlungen über fosile Pflanzen 25 zugeschikt, die nach meinem Dafürhalten zu der Quatersandsteinformation gehören, ich werde im dritten Heft meine Ansichten darüber aussprechen, welches jedoch etwas später erscheinen dürfte da ich das Unglück hatte meinen Zeichner zu verlieren, den ich erst nach mehreren Versuchen ersetzen kann. 30

Sr königl: Hoheit dem Herrn Grosherzog bitte ich meine unterthänigste Empfehlung zu entrichten, ich habe die mir anvertrauten böhmischen Kreischarten einem Straßenbau Ingenieuer übergeben, um die neüen Straßen hineinzeichnen zu 5 lassen, sobald ich sie zurükerhalte werde ich die Ehre haben, sie zu übersenden.

Genehmigen Eüer Excellenz die Versicherung meiner ausgeschiedenen Hochachtung mit der ich zu geharren die Ehre habe

Eüer Excellenz

10 Prag den 8ten Septer: 1821 gehorsamster Diener
K. G. Sternberg.

6. Goethe an Sternberg.

Hochgeborner Graf

Hochverehrter Herr!

15 Wenn auf meiner diesmaligen Reise in das Königreich Böhmen sich alles glücklich und wünschenswerth ereignete, so hätte ich mir, statt der Nachkur, nicht solche Nachwehen befürchtet, als mir das geneigte Schreiben ankündigt. Ew: Excellenz in Marienbad nicht erharrt zu haben, ist ein großes 20 Mißgeschick, die mindeste Ahnung hätte mich zurückgehalten und mir die unangenehmste Empfindung erspart. Mein gnädigster Herr, der sich Ihrer persönlichen Bekanntschaft erfreut, bedauert mich wahrhaft theilnehmend.

Das zweyte Heft erkenne höchlich dankbar und bedauere 25 den Verlust des Künstlers, weil es gar viel heißen will sich in solche Gegenstände einzuarbeiten, ja einzulieben, da denn der Ersatz immer schwer ist, wenn auch in Ihrer breiteren Kunstwelt sich wohl immer heranwachsende Talente finden.

Auch des guten Rode Arbeiten in Breslau sind mir bekannt geworden und ich erfreue mich deren, als ein in diese Regionen erst Einschreitender. Denn ob ich gleich früher von unsers wackern von Schlotheim Bemühungen Kenntniß genommen habe, und manches, vor Jahren, theils den öffentlichen 5 Museen, theis meinem besondern, aus Manebach und Cammerberg, bey Ilmenau, so wie auch von Wettin, bey Halle, zu verschaffen wußte, so ist mir doch erst durch Ew: Excellenz Bearbeitung dieses Gegenstandes ein freyerer Ueberblick über eine so merkwürdige Erscheinung geworden, wobey es mich höchlich 10 freute so manches neue zu finden, was mit meinen ältern geognostischen Ueberzeugungen völlig übereinstimmt.

Der eigene Fall daß Ew: Excellenz sogleich in mein Wohnzimmer eintraten und eine ganze Ladung von Steinen vorfanden die Ihre Aufmerksamkeit an sich zog, ist denn doch 15 auch höchst erfreulich. Die Serpentin Brüche bey Einsiedel sind bekannt, daß aber der Serpentin in Pechstein überziehend so nah bey, oder vielmehr über Marienbad zu finden sey, ist durch den wunderbarsten Zufall, oder vielmehr durch die große Rührigkeit meines Reisegefährten entdeckt worden. 20

Die besondere Eigenheit dieses Pechsteins, daß er auch, obwohl in undeutlicher, doch sich wiederholender Form, eines vierseitigen Obelisken, (um nicht Pyramide zu sagen) angetroffen wird, war mir sehr erwünscht! Da ich meine morphologischen Grillen dadurch geschmeichelt fand. 25

Was aber auch dem allen sey, so ist nun jetzt die Hauptsache daß Hochdieselben mir erlauben, bey eintretendem Frühjahr, anzufragen wie Sie Ihren Sommer wahrscheinlich einzutheilen gedenken, damit ich mich einrichten könne in Böhmen Denenselben gewiß zu begegnen. 30

Unmöglich ist mirs zu schließen ohne meinen tiefsten Antheil an dem Karlsbader Unglück auszusprechen; seit vierzig Jahren hab ich diesen Ort, in seinem glücklich-bürgerlichen Zu-

stande, gekannt; ob gleich die gereihten Schindeldächer, bey
Süd- oder Nordwind, in hypochondrischen Momenten, mich
mit einer unauslöschlichen Feuersbrunst bedrohten, und ich hy-
drographisch recht wohl wußte wie die Tepler-Teiche, als ein
5 Schwerdt am Pferdehaare, den ruhig dahinlebenden Bürgern
und Kurgästen über dem Haupt hingen. Nun ist es denn höchst
lebenstörend, wenn wir das, was wir Vor- und Nachfahren
allenfalls bedauerlich überweisen, nun selbst zu unserer Zeit an
den unsrigen, denn ich darf die guten Karlsbader wohl die
10 Meinigen nennen, unerwartet erfahren müßen.

Ew: Excellenz verzeihen daß ich so redselig werde! Es
ist nicht allein die Jenaische Einsamkeit die mich nach außen
gesprächig macht, sondern ich thue mir dabey etwas zu gute
daß ich mich schreibend (oder vielmehr dictirend) gegen Hoch-
15 dieselben wie in der Gegenwart verhalte. Eben deshalb muß
ich auch bitten daß einer fremden Hand verziehen werde die
leserlicher ist und schneller als die Meinige und ohne die ich
kaum eine Wirkung in die Ferne haben könnte.

Jena Verehrungsvoll
20 d. 26. Sept.
1821.

gehorsamst

J. W. v. Goethe.

7. Goethe an Sternberg.

Ew Exzellenz

25 nach meiner glücklichen Ankunft schuldigst zu
begrüßen ergreife die Feder, sehr erfreut mich Denenselben
soviel näher zu wissen. Freylich erlauben weder Jahre noch
Gesundheit, wie ich lebhaft wünschte, in Prag aufzuwarten,
und Ihres belehrenden Umgangs zu genießen, auch die dorti-
30 gen Merckwürdigkeiten zu beschauen. Vielleicht aber ist es Ew
Exzellenz Absicht u. Vorsatz diese vordern Gegenden des Kö-

nigreichs zu besuchen und da wünscht ich nichts mehr als ein glückliches Zusammentreffen.

Bis in die Hälfte August gedencke hier, sodann in Eger zu verweilen und erbitte mir gefällige Nachricht von Ihrem Befinden und was ich allenfalls hoffen dürfte. 5

Marienbad d. 23 Jun 1822.

verehrend, gehorsamst

J. W. v. Goethe.

8. Goethe an das Vaterländische Museum in Prag. 10

Verzeichniß

Der um Marienbaad vorkommenden Gebirgs- und Gangarten;

Bezüglich auf Göthes 1ten Band, zur Naturwissenschaft überhaupt, Seite 342.

Nro 1. Granit von mittelmäßigem Korn enthält bedeutende Zwillingskrystalle, in den Steinbrüchen hinter und über der Apotheke zu finden. 15

Nro 2. Derselbe Granit von einer leicht verwitternden Stelle, die Arbeiter nennen ihn den faulen Gang.

Nro 3. Ein anderer höchst fester Gang mit jenem Granit verwachsen, hat kaum zu unterscheidende Theile, und zeigt das feinste Korn mit größern und kleineren grauen Flecken, welche von dem durchgehenden Glimmer verursacht werden. 20

Nro 4, 5 und 6. Das quer durchsetzende schiefrige Wesen wird immer deutlicher.

Nro 7 und 8. Die schiefrige Bildung nimmt zu. 25

Nro 9. Auch kommen röthliche quarzartige Stellen vor gleichfalls gangweise.

Exemplar mit anstehendem Granit Nr. 1.

Nro 10. Gangart porphürartig.

Nro 10. a. Von demselben Gang breccienartig; streicht quer durch den Graf **Klebelsberg**ischen Hof nach der Apotheke zu. 30

Nro 11. Erscheint aber auch dem Jaspis,

Nro 11. a. Dem Chalcedon.

Nro 11. b. Dem Hornstein sich nähernd.

N^{ro} 12. Darin bildet sich in Klüften, ein Anhauch von dem allerfeinsten weißen Amethistkrystalle.

N^{ro} 13. Dergleichen deutlicher, doch gleichfalls ohne Säule.

N^{ro} 14. Ein N^{ro} 10. ähnliches Vorkommen in der Nähe des
5 Hauses vom Schwanen, gegen die Mühle zu.

N^{ro} 15. Granit mit schwarzem Glimmer und großen Feldspatkrystallen, demjenigen ähnlich, welcher über Carlsbad gegen den Hammer ansteht. Hier am Orte fand man ihn in großen Blöcken umherliegend, besonders hinter dem Baadehause; es läßt sich vermuthen, daß es die
10 festen Überreste sind von einer verwitterlichen Granitart.

N^{ro} 16. Lose Zwillingskrystalle, welche sich selten aus dem Gestein rein auszusondern pflegen; aus dem Gerölle zwischen der Kapelle und der Mauer

N^{ro} 17—21. Aus der Schlucht über dem Kreuzbrunnen, wo der
15 Glimmer überhand nimmt, Übergänge bis ins allerfeinste Korn.

N^{ro} 22. Dergleichen doch von der Verwitterung angegriffen deshalb vom gelblichen Ansehen.

N^{ro} 23. Röthliche quarzartige Stelle gangartig einstreichend.

Wir wenden uns nun gegen den Hammerhof, an den
20 Hügel nach der Pyramide zu, findet sich.

N^{ro} 24. Eine Granitart, feinkörnig von fettem Ansehen.

N^{ro} 25. Fleischrother Granit in die Nachbarschaft mit überwiegendem Quarz

N^{ro} 25. a. und 25. b. Abänderungen desselben.

25 N^{ro} 26. Quarz nnd Feldspat in noch größern Theilen.

N^{ro} 26. a. Großtheiliger Granit durch Hinzutreten des Glimmers.

N^{ro} 26. b. Quarz und Feldspath verbunden dem Schriftgranit sich nähernd.

N^{ro} 26. c. Dergleichen nur blässer.

30 N^{ro} 27. Schwer zu bestimmendes Quarzgestein gangartig.

N^{ro} 27. a. Dasselbe mit Schörl.

N^{ro} 27. b. Abänderungen mit schwarzem Glimmer.

N^{ro} 27. c. Dergleichen mit vielem silberweißen Glimmer.

Vorstehendes Gestein ist manches mehr oder weniger zum Mauern zu
35 gebrauchen.

N^{ro} 28. Der Granit aber welcher zu Platten verarbeitet werden soll wird von Sandau gebracht.

Nro 29. Eine andere dem Granit verwandte Steinart, mit vorwaltender Porzelanerde, höchst feinkörnig, zu Fenster-Gewänden, Gesimsen und sonst verarbeitet. Vom Sangerberg bey Petschau.

Nro 30. Reiner Quarz von der aufsteigenden Straße nach Tepel.

Nro 30. a. Derselbe mit ansitzendem Feldspat.

Nro 30. b. Quarz mit ansitzendem Feldspat und Schörl von Königswart.

Nro 30. c. Rosenquarz fast ganz entfärbt. Merkwürdig wegen seines tafelartigen Bruchs, welcher den Stücken von reinem Quarzfels eigen ist.

Nro 31. Schriftgranit an der aufsteigenden Straße von Marienbad nach Tepel.

Nro 32. Schriftgranit an Granit anstossend. (fehlt.)

Nro 33. Dergleichen an Gneis anstossend.

Nro 34. Granit, ein Stück Glimmerkugel enthaltend, im sogenannten Sandbruch hinter dem Amthauße

Nro 35. Nach der Verwitterung übrig gebliebene Glimmerkugel.

Nro 35. a. Eine halbe dergleichen. (fehlt.)

Nro 36. Schwankendes Gestein in der Nähe von Nro 33.

Nro 37. Fehlt. Granitischer Gang hinter der Apotheke.

Nro 38. Fehlt. Dasselbe als Geschiebe

Nro 39. Ist Nro 33. mit anstossendem Glimmer

Nro 40. Gneis aus dem untern Steinbruch rechts an der Straße nach Tepel.

Nro 41. Gneis von der rechten Seite der Straße nach Tepel.

Nro 42. Dergleichen von der festesten Art beynahe am Ende des Waldes.

Nro 43. Gneis von der Marienquelle angegriffen.

Nro 44. Dergleichen.

Nro 45. Gneis von der Felswand an der rechten Seite der Straße nach Tepel am Ende des Waldes.

Nro 46. Gneis dem Glimmerschiefer nahekommend.

Nro 47. Gneis mit Zwillingskrystallen von Petschau (fehlt.)

Nro 47. a. Gestein als Geschiebe in der Wasserschlucht links an der Straße nach Tepel gefunden.

Nro 48. Dem vorigen verwandt, auch daher.

Nro 49. Desgleichen (fehlt.)

Nro 50. Hornblende mit durchgehendem Quarz zwischen Hodorf und Auschowitz

Nro 51. Dergleichen.
Nro 52. Hornblende von der festesten Art.
Nro 53. Desgleichen von der Marienquelle angegriffen.
Nro 54. Hornblende mit Quarz durchdrungen.
5 Nro 55. Hornblende mit röthlichem Feldspat. (fehlt.)
Nro 56. Desgleichen.
Nro 57. Hornblende mit Andeutung auf Almandinen.
Nro 58. Gneis, worinn die Almandinen deutlicher.
Nro 59. Gneis mit deutlichen Almandinen. (fehlt.)
10 Nro 60. Hornblende mit großen Almandinen. (fehlt.)
Nro 61. Hornblende mit Almandinen und Quarz.
Nro 62. Hornblende. (fehlt.)

Nro 63. Schweres festes Gestein von schiefriger Textur, mit Almandinen. Dem Schmaragdit aus Tyrol ähnlich. (fehlt.)

15 Nro 64. Ein ähnliches von der Quelle angegriffen. (fehlt.)

Nro 65. Von derselben Formation mit vorwaltenden Almandinen und Quarz. (fehlt.)

Nro 66. Desgleichen mit deutlichen Almandinen.

Nro 67. Hornblende mit feinen Almandinen, von der Quelle an-20 gegriffen.

Nro 68. Dasselbe Gestein, wo die Almandinen von außen sichtbar. (fehlt.)

Nro 69. Dasselbe von dem feinsten Gefüge

Nro 70. Gehackter Quarz, an welchem die Wände der Einschnitte 25 durchaus mit feinen Krystallen besetzt sind, aus der Wasserschlucht hinter dem Badehause.

Nro 70. a. Desgleichen.

Nro 70. b. Desgleichen.

Nro 70. c. Desgleichen, aber nur auf der Oberfläche eingeschnit-30 ten; höchst merkwürdige Bildung, die vorhergehenden Nummern erklärend.

Nro 70. d. Abänderung.

Nro 70. e. Abermalige Abänderung.

Nro 71. Quarz, fast durchgängig, besonders aber auf den Klüf-35 ten krystallisirt. Als weißer Amethyst, von der Chaussée nach der Flaschenfabrik. Fundort unbekannt.

Nro 71.† Desgleichen, wo die Amethystfarbe schon zum Vorschein kommt.

Nro 71. a. Aus einem Geschiebe, von der Verwitterung angegriffen.

Nro 71. b. Aehnliches, von einem andern Geschiebe

---

* Horblende nicht weit unter Wischkowitz.

Nro 72. Salinischer Kalk unmittelbar am Gneise anstehend, von Wischkowitz. 5

Nro 73. Derselbe jedoch mit Andeutung des Nebengesteins, welches grünsteinartig erscheint.

Nro 74 und 75. Der Einfluß des Nebengesteins thut sich mehr hervor. 10

Nro 76. Kalk und Nebengestein in einander geschlungen; hier manifestirt sich Schwefelkies.

Nro 77. Grauer feinkörniger salinischer Kalk, den Bauleuten besonders angenehm.

Nro 78. Tropfsteinartiger Kalk mit unreinen Krystallen, gleichfalls von daher und den Bauleuten beliebt. 15

Nro 79. Etwas reinere Kalkspatkrystalle von daher.

Nro 79. a. Bergkork, welcher guhrweise zu entstehen scheint, und nach feuchter Witterung in den Klüften von Wischkowitz gefunden wird.

Nro 80. Weißer salinischer Marmor, von Michelsberg gegen Plan zu. 20

Nro 81. Grauer Kalkstein.

Vorgehende Nummern von * an fehlen in dieser Sammlung und wären gelegentlich von Wischkowitz anzuschaffen.

Nro 83. Serpentin. (Siehe den angeführten Ersten Band Seite 349.) 25

Nro 83. a. Serpentin unmittelbar an dem Gange des Pechsteins.

Nro 83. b. Schwarzer Pechstein.

Nro 83. c. Grüner Pechstein, durch den Einfluß des Eisens marmorirt. 30

Nro 83. d. Ein ähnliches.

Nro 83. e. Dunkelgrün-brauner Pechstein.

Nro 83. f. Pechstein mittelbraun.

Nro 84. Anstossendes Urgestein.

Da vorstehende Beschreibung und Bestimmung nur flüchtig und vielleicht nicht mit aller Genauigkeit gemacht werden konnte; so bleibt dem beschauenden Kenner vorliegender Sammlung wohl noch manches zu berichtigen und ins 5 einzelne zu verfolgen.

Marienbad
d. 23. Juli
1822

J. W. v. Goethe.

9. Goethe an Sternberg.

10 Möge, verehrter Herr und Freund, gegenwärtiges Blatt zur besten Stunde Sie begrüßen und vor allen Dingen mit wenigen Worten aussprechen: daß ich das Glück Ihrer persönlichen Gegenwart zu empfinden und zu genießen erst nach dem Abschiede recht fähig geworden, laßen wir das späte Zu-15 sammentreffen desto freudiger und kräftiger fortwirken.

Zuvörderst also, die früheren Jahre wieder heranknüpfend, begleitete ich Sie auf Ihren heitern, und überall wohlgenutzten Reisewegen, erinnerte mich eines ähnlichen Ausfluchs von Regensburg nach Roveredo; auf dem Gardasee fand ich 20 mich ganz an Ihrer Seite, und mußte sodann dankbar anerkennen daß Sie so steile Wege, durch unwirthbares Gebirg, beobachtend, zurücklegen wollen, um demjenigen der sich die wechselnden Bilder hervor zu rufen vermag so sauere Pfade belehrend zu ersparen.

25 Nun aber thue ich wohl am besten geschichtlich weiter zu gehen, um zu melden: daß, gleich den Morgen nach Ihrer Abreise, Käferstein von Halle auf geologischem Durchflug nach der Oberpfalz, in Hoffnung Sie noch hier zu treffen anlangte, er zeigte sich als wohl unterrichtet, eifrig und zu seinen Zwecken 30 thätig und rührig.

Die geologischen Sammlungen des Eger Bezirks, für Prag, Töpel und Eger, wurden numerirt, katalogirt und auf der großen Tafel reinlich zurecht gelegt.

Den dritten August fuhr ich mit Polizeyrath Grüner nach Falkenau, zu Bergmeister Ignatius Lößl, wo wir ein schönes Mineralien Kabinet fanden und die Neigung des guten Mannes von seinen Doubletten einiges mitzutheilen gar wohl zu schätzen wußten. Er wird hoffentlich auch für das Prager 5 Museum thätig seyn.

Man machte mich mit den Poesien eines einheimischen Naturdichters, Namens Firnstein, bekannt, welche lobenswürdig sind, auf seinem, seit dem siebenten Jahr, durch Gicht verkrümmten Körper hat sich ein guter Kopf ausgebildet, ein 10 Cerebralsystem das wohlgestalten Gliedern Ehre machen würde. So wunderbar stecken vorzügliche Menschen in allen Winkeln der Erde. Niedergedrükt vom entsetzlichsten Elend, behauptet der Menschengeist doch immer wieder einmal seine Rechte.

Sonntag den 4ten kammen wir gegen Mittag nach Har- 15 tenberg von dem H. Grafen wohl empfangen, an guter Unterhaltung was seit einem Jahr vorgegangen, konnte es nicht fehlen. Die Lehrerin einer Brüßlerspitzen Schule zu Goßengrün war gegenwärtig und mochte mir die Behandlung dieser überzarten Arbeit freundlich vortragen. Der Graf besitzt schöne 20 Mineralien; besonders neu waren Blenden von Ratiborschitz, einem freylich nunmehr aufgegebenen Werke. Frische Anbrüche von Bleystadt, grün und weises Bleyerzt, so wie von Johann Georgenstadt rothgiltig Erzt haben gutes Ansehen. So verstrich der Tag mit vielfacher Unterhaltung. Den 5ten waren 25 wir wieder in Eger.

Dienstag den 6: besuchte mich Musickmeister Thomaschek von Prag und trug manches erfreuliche von meinen Liedern vor. Mittwoch den 7. fuhren wir nach Schönberg, wo der Kappelberg manch Interessantes darbietet. Die Bestandtheile 30 des Granits in großen Parthien neben einander. Einige Tage darauf besuchten wir den Pfarrer daselbst, welcher von diesen Vorkomnißen reichlich mittheilte. P. R. Grüner wird für das

Museum Exemplare senden. Ein wunderschöner Glimmer in Federgestalt ist darunter.

Sonntag den 11. ward Waldsassen besucht, das leere Schnekenhaus bewundert und bedauert. Hierauf begab ich mich 5 nach Redwitz, sonst mit Eger verknüpft, jezt an Baiern abgetreten. Das Fabrickwesen des H. Fikentscher verdient alle Achtung; der Sohn, ein guter Chemiker, half mir gleich zu vollkommenen trüben Glastäfelchen. Mit den entoptischen wollte es nicht so gut gehen, doch wird er weiter fortarbeiten. Sie 10 beschicken eine bedeutende Glasfabrick und da muß dem Aufmerksamen so etwas in die Hände laufen. An einigen schnell verkühlten Glaskölbchen und Stäben war bey heiterm Himmel auf dem schwarzen Spiegel die Erscheinung vollkommen schön. Ich habe dem jungen Manne ein entoptisches Gestell mit zwey 15 schwarzen Spiegeln geschwind gefertigt zurück gelassen. Wir müßen nun dieses Evangelium rascher zu verbreiten suchen. Wie es von Hennings in Berlin gelungen melde seiner Zeit. Wie förderlich Ihre Theilnahme auf der Reise gewesen freue mich zu vernehmen.

20 Vor allem aber wünschte zu erfahren in wie fern der herrliche Zweck Ihrer Fahrt völlig erreicht worden, wodurch so viele Mühe dem einzelnen Beschäftigten, den Naturfreunden so manches Geld zu erspahren, der eigentlichen Wissenschaft aber ein doppelt großer Gewinn zu erreichen ist. Kann man 25 sich mit Willen entschließen was ohne [ja] gegen unsern Willen geschieht, daß das Einzelne sich ins Ganze verschmilzt,. daß das eigene Thun sich sogleich im Thun so vieler Andern verliert, so ist gleich ein halb Jahrhundert gewonnen. Doch soll es vielleicht nicht so seyn. Wo nähmen die Menschen 30 ihre Thätigkeit her wenn sich nicht jeder etwas mehr als billig einbildete und seinen Kreis abzuschließen trachtete.

Die Sammlungen, wovon Verzeichniße beiliegen, gingen den 22: an Inspecktor Grabl nach Marienbad ab. Ich habe

mich dabei aller Betrachtungen enthalten, die ich aber nachbringe. Wird mir das Glück Ihr Museum zu beschauen so kann manches erfreuliche für uns und andere daraus entspringen. Eine Uibersicht des großen böhmischen Ganzen an dessen Einzelnheiten mich so viele Jahre schon abmüde würde mir 5 großen geistichen Genuß geben.

Die von Ihnen so schön zur Evidenz gebrachten Dokumente der Urwelt sind mir immer vor dem Sinne und ich suche sie nach meiner Art in das Ganze einzuschalten und wo möglich einzuweben. 10

So eben aber als ich mich anschicke abzuschließen und das Lebewohl treulich hinzuzufügen überrascht mich eine Sendung der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen an Polizeyrath Grüner, woraus ich ihre Grundgesetze ausführlich kennen lerne, imgleichen aus einem hinzugefügten 15 Blatte die Nachricht des bisher geschehenen und sodann eine ehrenvolle Erwähnung meiner geringen Theilnahme gewahr werde, wo durch ich berechtigt bin mich zu den stiftenden Gliedern zu zählen. Möge die ansehnliche Gesellschaft auch die lezten Beiträge freundlich und nachsichtlich aufnehmen, indeß 20 ich noch manches Böhmen unmittelbar Angehörige bei mir zu Hause verwahre, welches nachzubringen ich nicht verfehlen werde.

Haben Sie daher die Gefälligkeit mir anzudeuten wohin ich etwa von Weimar aus eine Kiste abdressiren könnte? Viel- 25 leicht nach Leipzig oder Dresden daß sie mit mäßiger Fracht überkäme.

Eine Abschrift des beiliegenden Verzeichnißes hat Polizeyrath Grüner gleichfalls erhalten und wird seine Sendungen darnach einrichten daß nichts geschickt werde was darin schon 30 begriffen ist.

Es sind noch sehr schöne große Stüke von Eisenoker ganz durchzogenen Holzes aus den Gruben bey Pograth angelangt, *wovon Rath Grüner* die Vorzüglichsten übersenden wird.

Ich habe indeßen auch meine Beobachtungen gemacht über den Ursprung der Eger und ihren Lauf eh sie nach Böh- men eintritt und ist wirklich diese Region der Natur nach als zu Böhmen gehörig anzusehen. Der Lauf der Wondra des 5 ersten Wassers das im Königreiche in die Eger fällt, ist gleich- falls in diesem Sinne zu beachten.

Hiermit schließe ich also am Vorabend meiner Abreise und wünsche mir nochmals Glück zu jedem Guten, das mir begegnete, vor allen aber mit Ihnen verehrter Freund näher 10 verbunden zu seyn. Von nun an werde notiren und zu seiner Zeit melden was Ihnen einige Theilnahme abgewinnen könnte, und bitte um ein gleiches, so wie um fortgesetzte wohlwollende Nachsicht.

Damit nun aber auch dieser Transport dichterisch an- 15 muthig erheitert werde, lege das schon bekannte Sträuschen bey, welches ich mit poetisch-kritischer Kühnheit in seiner sechs- zeiligen Strophengestalt wieder herzustellen gewagt habe, ohne behaupten zu wollen das es dadurch besser geworden.

Treu anhänglich

20 Eger den 26: August 1822.

J. W. v. Goethe.

Das Sträuschen,

Alt böhmisch.

Wehet ein Lüftchen
25 Aus fürstlichen Wäldern;
Da läufet das Mädchen
Da läuft es zum Bach,
Schöpft in beschlag'ne
Eimer das Wasser.

Vorsichtig bedächtig
Versteht sie zu schöpfen;
Am Flusse zum Mädchen
Schwimmet ein Sträuschen,
Ein duftiges Sträuschen 5
Von Veilchen und Rosen.

Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüßte,
Wer dich gepflanzet
In lockeren Boden 10
Wahrlich! dem gäb ich
Ein goldenes Ringlein.

Wenn ich, du holdes
Sträuschen, es wüßte,
Wer dich mit zartem 15
Baste gebunden.
Wahrlich! dem gäb ich
Die Nadel vom Haare.

Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüßte 20
Wer in den kühlen
Bach dich geworfen
Wahrlich dem gäb ich
Mein Kränzlein vom Haupte!

Und so verfolgt sie 25
Das eilende Sträuschen,
Sie eilet vorauf ihm,
Versucht es zu fangen:
Da fällt, ach! da fällt sie
In's kühlige Wasser. 30

Verzeichniße

Mehrerer an verschiedenen Seiten des Egerischen Bezirks und sonst aufgefundenen und in ihrem Zusammenhang beobachteten Gebirgsarten und Mineralien, wovon eine Samm-
5 lung für

das Prager Museum

eingepackt und versendet worden. Nähere Betrachtungen hier-über sind jedem Forscher vorbehalten; welche Uebersicht jedoch man selbst zu gewinnen suchte, wird sich im nächsten Hefte
10 zur Naturwissenschaft ausweisen.

Eger
den 22. August
1822.

J. W. v. Goethe.

Verzeichniß

15 der am Kammerberg bei Eger vorkommenden Mineralien.

a) Natürlicher Glimmerschiefer wie ihn der Fels liefert.

b) Glimmerschiefer durch das Feuer gegangen, in den Schlacken vorkommend.

c) Glimmerschiefer durch das Feuer geröthet.

20 d) Quarz von außen und auf allen Klüften geröthet.

e) Quarz hat durch den Einfluß des Feuers etwas von dem Glänzen und Farbenspielen des künstlichen Avanturins gewonnen.

f) Schlacke, Quarz einschliessend.

g) Quarz sehr stark durch das Feuer verändert, so daß er beinahe
25 dem Bimsstein gleich ist.

h) Glimmerschiefer, rund mit Schlacke umschlossen.

i) Glimmerschiefer, nur von einer Seite von Schlacke umlegt.

k) Ein Stück Schaale, welche auf Glimmerschiefer gelegen, wo man das Laufen der Schlacke deutlich sieht.

30 l) Festere Schlacke, worin kleinere Glimmertheile eingeschlossen.

m) Feste schwere Schlacke.

n) Leichte braune Schlacke.

o) Schwarze leichte Schlacke.

p) Schwere, noch sehr poröse Schlacke, mit kleinen einzeln eingesprengten Olivinsäulen und Nestern von Olivin von den höchsten Felsen nach Westen.

q) Feste schwere Schlacke mit Olivinnestern, von den untern Felsen, wovon der alte Schloßthurn gebaut ist. 5

r) Feste schwere Schlacke, mit röthlichen Punkten, von demselben Fels.

s) Roth gebrannter Thon, der dann und wann in den Schichten der Schlacken vorkommt.

t) Sehr ausgebrannter Glimmerschiefer, der durch die Einwirkung 10 der Witterung etwas thoniges angenommen.

u) Schlacketheilchen im Glimmer Quarz und Sand gemengt aus dem Schacht.

v) Glimmersand aus dem tiefsten des Schachts.

Verzeichniß 15

Der bey Pograd vorkommenden Steinarten mit mehr oder wenigen Eisengehalt, bezeichnet mit weißen Buchstaben von a bis k.

a) Conglomerat, mit Brauneisenstein als Bindemittel.

b) Dergleichen, dem Gestein, worin der Brasilianische Diamant 20 vorkommt, vollkommen ähnlich.

c) Glimmeriger Thonstein, mit Eisen durchdrungen.

d) Thongestein aus Niederschlag eines aufgelößten Glimmers entstanden.

e) Dasselbe als Conglommerat. (fehlt) wird aber ersetzt durch 25

f) Conglommerat mit Holz.

g) Ein Stück mit inliegendem versteinten Holz.

g. a) Völlig versteintes Holz, lose, daher.

h) Weißer Eisenstein sehr beliebt, soll der gehaltreichste seyn.

i) Weißer Thon, aus dem Wiesengrund zwischen Laurette und dem 30 Oelberg, als brauchbarste Schicht zur Flaschen-Fabrikation für Eger und Marienbad.

k) Blauer, fetter Thon, 8 bis 9 Fuß mächtig, liegt unter dem weißen, läßt sich aber nicht gut allein verarbeiten.

Verzeichniß
der bey Rossenreith vorkommenden Gebirgsarten, mit blauen Nummern von Nro. 1 bis 16.

1. Granit von mittlerem Korn dem Sandauer ähnlich.
5 2. Dergleichen von etwas feinerem Korn.
3. Gemengt wie Nro. 1, mit vorwaltendem Feldspath.
4. Dergleichen etwas feinkörniger.
5. Von demselben Korn, etwas gelblich.
6. Derselbe bräunlich.
10 7. Nro 4. mit dem anstehenden Uebergang ins allerfeinste Korn.
8. Der allerfeinkörnigste.
9. Derselbe mit einem durchsetzenden Quarzgange.
10. Dergleichen, wo der Quarz streifig den Granit durchbringt, und ihm dadurch etwas gneisartiges giebt.
15 11. Die quarzigen Streifen nehmen zu, das Gneisartige wird deutlicher, doch noch mit anstehendem feinsten Granit.
12. Der Quarz bekömmt das Uebergewicht und bildet den Gneis.
13. Völliger Gneis, doch fast ohne Glimmer.
14. Vollkommener Gneis, mit viel silberweißem Glimmer und 20 dunkelern Glimmerflecken.
15. Dergleichen mit Flecken von schwarzem Glimmer.
16. Quarz als gangartig in demselben.

Gegend von Radnitz und Wischkowitz im Pilsner Kreis. Große lateinische Buchstaben auf Weis.

25 A) Sienit von Priwetitz, auf der Herrschaft Radnitz, Pilsner Kreises.

B) Variolit auf den Thonschiefer aufsetzend, mit Kalkspat durchzogen.

C) Dergleichen ohne Kalk.

D) Dergleichen von Chomle auf der Herrschaft Radnitz.

30 E) Rother Feldspat, als Salband zwischen dem Hornblendeschiefer, unmittelbar am Dorfe Wischkowitz.

F) Verwitterte Hornblende am Bache bei Wischkowitz.

G) Hornblende verwittert mit unmittelbar aufliegendem Kalk bei Wischkowitz.

35 H) Ein Gemenge vom Kalkspathcrystallen und verwitterter Hornblende..

(vorstehende acht Gebirg- und Gangarten sind weggeblieben als leicht zu erlangen und einzuschalten.)

Redwitz
im Königreich Bayern; Weg dahin und Umgegend. 5

I) Merkwürdiger Granit, vielen Glimmer enthaltend, der, meist rund, in der Größe eines Kreuzers, von der Mitte nach der Peripherie eine Art Crystallisation zeigt.

K) Gneis, dessen Feldspath-Flasern auf eine verzogene Crystallisation hindeuten wie wir solche Nro 47. des Marienbader Verzeichnißes 10 gewünscht haben.

L) Leicht verwitterter Granit, bey groß Schlottenbach, mit vielen großen Feldspatcrystallen von der flachen Sorte.

M) Diese Crystalle einzeln, wie sie ausgewittert umherliegen.

N) Reiner Quarz von Brand, zur Fabrikation des Glases benützt. 15

Verschiedene Folgen,
aus mehr oder weniger von einander entfernten Gegenden.
von Schlada,
zunächst Franzensbrun.

1) Verwitterte, kaum noch kenntliche Gebirgsart. 20
2) Dieselbe deutlicher, auf Glimmerschiefer hinweisend.
3) Dieselbe, noch erhaltener und deutlicher.
4) Wenig veränderter Glimmerschiefer weißlich.
5) Derselbe dunkelgrau.
6) Beide vorstehende Nummern verbunden. 25

Alter, jezt verlaßener Kalkbruch bei Deliz.

7 und 8) Fester Kalkstein, in welchem man Reste von Schaalthieren zu entdeken glaubt.

9 bis 12) Verschiedene Gebilde, die organischen Ursprung vermuthen laſſen. 30

Folge zwischen Waldsassen und der böhmischen Gränze.

13) Höchst zartes, schiefrig-quarziges Gestein, mit vorwaltender, leicht abfärbender Porzellainerde vom feinsten Thonschiefer durchzogen.

14) Derselbe feinste Thonschiefer rein und für sich.
15 und 16) Schiefriges, schwer zu bestimmendes Gestein.
17) Desgleichen etwas Talkartiges zeigend.
18) Schiefriges Gestein, worin die Quarzlagen vorwalten.
5 19) Quarz, Feldspat, Glimmer gesondert und gemischt, wahrscheinlich eine Gangart.

10. Sternberg an Goethe.

Brzezina den . Septemb. 1822.

Euer Excellenz

10 erhalten hier beredetermaßen eine kurze Uebersicht meiner Reisebegebenheiten.

Der Hauptzweck meiner Reise nach München ist gröstentheils erreicht worden. Die Brasilienfahrer Pohl, Martius und Spix haben sich dahin geeinigt die eigentliche Reise gleich 15 jener des Fürsten von Neuwied in 4to nebst einem Portefeuille mit Landcharten und Ansichten, ein jeder eine Monographie in Folio als Prachtwerk, das Übrige in kleineren Formate mit bloßen Umrissen der neüen Gattungen und Arten herauszugeben. Seiner Maj: der König haben es übernommen mit 20 Seiner Maj: dem Kaiser, der bei seiner nahen Reise nach Italien sich einige Tage in Tegernsée aufhalten will darüber Rükſprache zu nehmen. Für die Monographie der Palmenarten von Martius sind schon mehrere Steinplatten fertig, eine davon stellet mehrere Palmenhölzer in verschiedenen Perioden 25 ihrer Vegetation vor, woraus sich ergiebt daß der Palmenstamm einer ober der Erde ausgedehnten Zwiebel gleichet und die Blüthen Spatha eine Knospe ist die schon im Schaft ausgebildet angetroffen wird.

Die Brasilianischen Samlungen in München enthalten 30 mehrere Thiere und Vögel auch Pflanzen vom Amazonen Strohm und aus der Gegend von Parra die dermalen in

Wien noch fehlen, doch wahrscheinlich durch Natterer der noch in Brasilien zurük ist nachgesendet werden dörften, aus diesem Grunde eilet Spix seine 37 neue Affen, 8 Schildkröten, und 9 Fledermaüse stechen zu lassen, um zuerst damit auftreten zu können, an Mineralien ist außer einigen Edlsteinen und den kristallisierten rothen Kupfer in München nichts bedeutendes, in Wien dagegen sehr viel. Ueberhaupt enthalten die Münchner älteren und neueren Samlungen große Schätze aller Art doch bisher mehr in der Art von Vorratskammern als zur Benützung aufgestellt, man vermist allenthalben ein bestimtes System, am meisten in der Oryctognostischen Samlung. Die Academie zählet mehrere bejahrte Mitglieder die noch über- bis andre Stellen begleiten, sie hat keinen Praesidenten, alle Geschäfte werden Collegialisch mit dem Ministerium des Inneren verhandelt, hieraus entsteht eine Langsamkeit die den Wissenschaften sehr nachtheilig ist. Ich habe mir die Freyheit genommen den Geheimen Staatsrath Zentner und Cabinetsrath Ringl die einen großen Einflus in die Geschäfte haben darauf aufmerksam zu machen. Eine Polytechnische Schule würde die toden Schätze am gewissesten für das practische Leben benützen und verarbeiten.

An der Glyptothek wird zwar mit vielen Aufwand gearbeitet, doch ist wenig Hoffnung vorhanden daß die Aegineten vor 4 Jahren das Packhaus verlassen werden wo sie in Kisten wohlverwahrt ruhen.

Der entoptischen Farben eingedenk verfügte ich mich zu Frauenhofer den ich mit großen Instrumenten für Dorpat beschäftiget fand, ich zeigte die beiden mir sehr werthen Geschenke, er erkannte den Cubus sogleich, äußerte aber daß er sich nie damit befast habe weilen das Gelingen blos zufällig seye, zu deme wäre das Glas was er verfertige gar nicht dazu anzuwenden. Er beschäftiget sich mit Versuchen über die Beigung der Lichtstrahlen, seine Abhandlung über die neue Modifica-

tion des Lichtes durch gegenseitige Einwirkung und Beigung
der Strahlen und Gesetze desselben, ist für den nächsten Band
der Münchner Denkschriften bereits gedrukt. Tab: II F: 2
zeiget eine dem dunklen Kreüz sehr ähnliche Figur die er durch
5 die Beigung einer viereckigen Öfnung erhalten hat.

Ich machte meine erste Beobachtung den 15ten August
um 6 Uhr Früh im Thale bei Hering in Tirol. Dieses Thal
ist ungefähr 1700 Schuh über der Meeresfläche erhaben,
ringsum von Bergen umgeben die noch 1000 bis 1500 Sch:
10 aufsteigen. Die aufgegangene Sonne vergoldete die Saüme der
aufsteigenden Nebel die als Cumuli sich von den Bergspitzen
trennten, in das Thal fiel noch kein Sonnenstrahl. Der Cubus
zeigte das weiße Kreüz O: O: gegen N: wo die Sonne stehen
muste, und W: W: gegen S: ihr unmittlbar gegenüber, das
15 dunkle Kreuz S: S: gegen W: und N: N: gegen O im quer
Durchschnit des weißen Kreuzes wenn man sich dieses als den
ganzen Horizont gerade durchlaufend denkt, beide Kreuze voll=
ständig. Zwischen diesen 4 Segmenten des Horizons fallen die
Uebergänge der sich verschiebenden Bilder, die am dunklen
20 Kreuz sich besser verfolgen lassen als am lichten. Diese nehm=
liche Erscheinung erhielt ich auch am folgenden Morgen, und
seit deme mehrmalen bei heiterem Himmel und niedrigen
Stand der Sonne. Ich werde fortfahren Beobachtungen zu
machen, und mich bestreben Gläser für einen neuen Cubus zu
25 erhalten. Heftige Gewitter, gewaltige Wasser Ströhme ver=
hinderten mich die höheren Gebirge zu besteigen, ich begab mich
daher unter die Erde wo ich mehr Befriedigung fand.

Die Steinkohlenformation zu Hering, Miesbach und
Peißenberg hat vieles eigene. Ob gleich auf den Alpenkalk
30 aufliegend scheinet sie dennoch zu der viel späteren Mergelfor=
mation zu gehören. Keferstein hat sie im IIIten Heft beschrieben
und eine ideale Ablagerungscharte dazu entworfen die in der
Hauptsache ganz richtig ist. Die Kohle ist Pechkohle. Brongniart

rechnet die Kohlen der Mergelformation*) in der Schweiz, die wohl geognostisch auch zu jener von Hering gehören zu der Braunkohle, mir scheinet diese Formation der Zeit nach in der Mitte, aber auf jedem Fall der Braunkohle näher als der Schieferkohle und Glanzkohle zu liegen, welches auch durch die 5 Pflanzen Abdrüke bestettiget wird, da in Hering auch nicht ein einziger Abdruk vorkömt der mit jenen der Böhmisch, Schlesischen Kohle übereinstimmte, sondern eine Palme ausgenommen lauter Blätter wahrscheinlich dicotyledoner Pflanzen. Cuvier und Brogniart in ihren Ansichten der Urwelt haben 10 besonders in den Umgebungen von Paris auf die große Wichtigkeit der Untersuchungen der lezten Periode der Ausschwämmung (terrains tertiaires) [aufmerksam] gemacht, und Weiß: über die Oberfläche Südbaierns gleich ihnen auf das Niveau einen besonderen Werth gelegt. Bei der Kohlen For- 15 mation mus das Niveau der Gewässer vorzüglich in Betracht komen, denn die höheren Seen wie es Weiß sehr deütlich nachweiset sind höchst warscheinlich früher abgelaufen als die niederen. Nun scheinet es mir aber ziemlich erwiesen daß die Steinkohlen Ablagerung wenn sie gleich in manchen Gegenden bis 20 unter das Meer auslaüft, allenthalben höher beginnt nur mit dem älteren Gebirgen, wie dieses am Meeresufer abfällt, die Braunkohle hingegen auch in höheren Ländern niederer gelagert ist in Mitte der Aufschwämung. Unter den fossilen Pflanzen beider Formationen ist ein so großer Unterschied daß 25 an einer verschiedenen Zeitperiode der Vegetation kein Zweifel übrig bleibt, allein die Pechkohle, der Quater Sandstein scheinen ein Zwischenglied zu bilden das noch einer schärferen und genaueren Untersuchung unterworfen werden mus. Eine

*) Brongniart unterscheidet zwar den von ihm genannten plastischen 30 Thon der nicht aufbrauset, von dem mehr mit Kalk gemischten der Zeit nach, die Sache ist mir aber wegen der leisen Uebergänge zur Zeit noch problematisch.

besondere Erscheinung bei der Kohle von Hering von der Keferstein keine Erwehnung macht will ich noch beifügen. Das oberste Flötz zwischen zwei Stinksteinlagen ist volkomen vercoaxt. Die unterste Lage des Stinksteins ist nur durchglüht
5 und etwas umgeändert, die oberste hingegen blasig und leicht wie Bimstein, die Kohle metallisch glänzend wie der beste Coax. Nach den neüeren Ansichten von Prechtl, denen, wie mir Moll sagte sich auch Flurl anschliest, sollen diese unterirdische Brände durch die Compression der Luft entstehen. Hier scheinet mir die
10 Sache auf eine einfachere Art vor sich gegangen zu seyn. Eine Schlucht zwischen dem Pelwenberg und Baselberg an deren Abhang die Steinkohlen gelagert sind, deutet auf einen Durchbruch der Wässer, die einst das Kohlenflötz durchgerissen haben; der mit dem Wasser in Berührung gebrachte Schwefel trat in
15 Gährung und entzündete die Kohle, da aber von außen sonst nirgends Luft zutreten konnte so ist die Kohle nicht zu Asche verbrandt sondern blos vercoaxt worden.

Wehrend mann in Kufstein bedächtlich die Pferde anspannte, warf ich einen Blik in den Tiroler Bothen der uns
20 die wichtigsten Entdekungen verkündet die von Buch auf seiner Reise durch das Tirol gemacht hat, es ist nur zu bedauren, daß ich die Fortsetzung nicht mehr zu Gesicht bekomen konnte, dieses Bruchstük verkindet uns daß die ganze Porphyr Formation des Südlichen Tirols vom Eißak bis zum Fassa Thal
25 und von da bis an die Mendola durch den Alpen Kalkstein heraufgehoben worden sey, und den auf den Alpenkalkstein aufgelagerten Dolomit par compagnie emporgehoben habe, diese unerwartete Exaltation wird als die wahre Ursache angegeben warum man den Dolomit stets bis auf den Grund
30 gespalten und zerklüftet antrift.

Indes mann dem Bau des Erdballs so genau nachspührt, wird von anderen die Geognosie des Mondes genau verfolgt, Gruithuissen versicherte uns, daß die Circel Gebirge die mann

irriger Weise für Cratere genommen eigentlich Granit Gebirge seyen, die fast imer ein Segment des Circls beschrieben, Böhmen seye in dieser Hinsicht besonders wichtig da es gerade eine solche Craterform durch seine Granitgebirge erhalten habe; wie die Menschen dort aussehen haben wir aus der Abhand- 5 lung im X^ten^ Band der Act: Acad: Nat: curios: erfahren, ich könte nicht sagen daß die Hurris mit der rothen Haut mich sehr listern gemacht hätten dort mein Zelt aufzuschlagen.

Garteninspector Otto aus Berlin traf ich in München, ein reger thätiger Mann voll Liebe und Eifer für sein Fach, 10 eine Zeichen Schule und eine Schule für Cultivateurs im allgemeinen wird mit dem Botanischen Garten in Berlin verbunden, es scheinet überhaubt eine große wissenschaftliche Thätigkeit im wahren Sinn für das practische Leben dort zu herschen. Der nächste Zwek seiner Reise ist eine liberale Ver- 15 bindung aller Gärten Teütschlands, er kam von Dresden und Leipzig und reiste nach Wien von woh er über Prag zurük kehret, ich habe ihn nach Brzezina geladen.

Den lezten August kam ich nach Brzezina zurük, die unvergeßlichen Tage die ich in Marienbad verlebt habe treten lebhaft in das Gedächtnis zurük, ich freue mich sie wenigstens durch schriftliche Mittheilung wieder vergegenwärtigen zu können.

Genehmigen Euer Excellenz die Versicherung meiner ausgeschiedenen Hochachtung mit der ich zu geharren die Ehre habe

Euer Excellenz 25

gehorsamster Diener
K. G. Sternberg.

11. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 7ten x^ber^ 1822.

Das duftende Sträuschen das nun erst mit vollem Recht 30 *das* Kränzchen vom Haupte verdient, samt dem begleitenden

Brief der die Erinnerung an die so angenehm verlebten Tage in Marienbad mit Macht hervorgezaubert hat, wurde mir werthester Freund durch HE: Inspector Grabl auf seiner Durchreise nach Horžowitz übersendet; von der Kiste mit den Stufen aus der Umgegend von Egre konnte ich aber nichts erfahren; schon war ich in der Besorgnüs der Hochwürdige Herr habe einem nach der Heilquelle dürstenden Steine statt Wasser gereicht, als ich vor drei Tagen durch Professor Sedlaček aus Pilsen erfuhr, die Kiste habe sich vorgefunden, sie wird nun hoffentlich mit den Fossilien andrer Gegenden der Herrschaft Tepel die der Suprior zu sameln versprochen, eingesendet werden. Das geneigte Anerbieten, einiges Böhmen unmittelbar angehörige von Weimar nachzusenden, wird das Museum mit gröster Dankbarkeit als einen neüen Beweis von Aufmerksamkeit unseres hochverehrten stiftenden Mitglieds anerkennen, nur mus ich bitten in der beizufügenden Erklärung über den Inhalt der Kiste sich der gelehrten Sprache der Erbländischen Mauthämter zu bedienen: Rohe Bergstufen aus Böhemen für das Vaterländische Museum in Prag Werth .... Von Dresden sind die Speditionen am leichtesten und wohlfeilsten.

Was sich seit meiner Zurükkunft begeben das einige Theilnahme verdienen dörfte soll nun der Reihe nach folgen.

Das Sträuschen wurde mehrmalen abgeschrieben, an die besseren Dichter des Landes, Negedlý, Hniewkowský, Marek, Sedlacek versendet, von denen erfreülich theilnehmende Antworten erfolgten, von dem vielleicht zudringlichen Wunsch begleitet daß es dem Meister gefallen möge noch andre dieser Ausgabe seiner Aufmerksamkeit zu würdigen.

Den 8ten October traf Dr Buckland Secretaire der Geologischen Gesellschaft in Oxford hier ein, wo mann drei Tage unter und ober der Erde geologisch beschäftiget sehr angenehm verlebte, es ist ein käntnüsreicher gebildeter Mann, mit der

teütschen Litteratur seines Faches wohl bekannt, spricht gelaüfig französisch, verständlich Teütsch, beschäftiget sich dermalen vorzüglich mit der Petrefactenkunde. Die Pflanzen der Vorwelt wurden genau beobachtet, und mit den englischen verglichen, mit denen sie den Gattungen nach übereinstimmen. Zwe eng- 5 lische mir noch unbekannte Werke wurden mitgetheilt von denen das erste: Phillips and Conybeare outlines of the geology of England and Wales, besonders in Rükſicht der englischen Kohlenformation große Aufmerksamkeit verdient. Die Verrükkungen der Schichten durch ausgefüllte Klüfte, 10 durch welche die Schichten auf 2—300 Fus verworfen werden, und öfter aus der horizontalen Richtung in eine volkommen senkrechte übergehen sind in England sehr haüfig, ein auffallender Beleg von der großen Erschitterung die diese Insel, vieleicht bei ihrer Trennung von dem Vestlande erlitten hat. 15 Die beigefügte Paralelen Charte liefert hierüber eine anschauliche Uibersicht. Das zweite Werk: George Young Geological Surwey of the Yorkshire Coast, würde in Bezug auf die Versteinerungen von Wichtigkeit seyn, wenn der ungeübte Zeichner die Pflanzen nicht durchaus straffieret hätte so daß 20 mann nicht errathen kann ob die Streifen Blattnerven oder Schatten bedeuten, zu deme ist es ein sehr schlechter Steindruk wie ich auch vor zwanzig Jahren keinen in Teutschland gesehen habe, und eine elende Illumination.

Den 12ten reiste Dr Buckland nach Amberg und ich 25 nach Prag um H: Zippe abzuhohlen, dieser kam am 18ten hieher, die Mineralien Samlung samt den Petrefacten wurde sorgfältig eingepakt und mittelst 8 Wägen in das Museum nach Prag abgeführt wo sie nun wieder aufgestellet wird.

Das Spiel der Nebel gewährte auf hiesigem hohen 30 Standpunct manche erfreüliche Erscheinung, es herschte besonders eine große Absorption in den höheren Regionen durch welche die Cumuli die die Nebel zurükliesen immer wieder auf-

gelösst wurden, so daß es zu keinem Regen kam, selbst bei dem niedersten Stand des Barometrs. Sollte der durch Thätigkeit des Vesuvs freigewordene Wärmestoff, bei herschenden Südwinden auf unsere Atmosphäre Einflus genommen haben.
5 Ferne von allen Glasfabriken hat es mir nicht gelingen wollen taugliche Gläser zu einem entoptischen Apparat zu finden, die Morgen und Abendstunden sind im Herbst selten frey von Dünsten so daß ich einige Versuche die ich vorbereitet hatte nicht konnte zur Ausführung bringen.
10 Keferstein war so gefällig das Journal of sciences and arts von Silliman mitzutheilen, aus den Abbildungen der fossilen Pflanzen geht der Schluß hervor daß in Nordamerika dieselbe Vegetation vorhanden war die wir auch in Teutschlands Kohlenwerken antreffen, dieselbe findet sich auch in Si-
15 birien, und wahrscheinlich allenthalben, wo Steinkohlen vorkommen, es scheinet bei einem allgemein höheren Wasserstand ein gleiches Klima (vielleicht ein gemäßigtes) geherrscht zu haben, das allenthalben gleiche Pflanzen hervorbrachte — Sie sind bei der großen Revolution der Steinkohlenbildung zu-
20 grunde gegangen, ähnliche Formen sind in dem heißesten Erdgürtl zurückgeblieben; die analogen die Martius aufgestellt hat kann ich zur Zeit noch nicht dafür erkennen, ich werde mich im dritten Heft darüber äußern.
Brongniart der Sohn war so gefällig sein Werk über die
25 fossilen Pflanzen der Umgebung von Paris an mich zu schiken, die Zeichnungen sind lobenswerth, in den Grundsätzen sind wir nicht durchgehends einig, dies wird dazu dienen den von mehreren Seiten zu betrachtenden Gegenstand näher zu beleuchten. Krüger hat uns mit einer Geschichte der Urwelt beschänkt; daß
30 er consequent auch hier wie früher in dem Archiv der Urwelt die Entstehung der Steinkohle aus Pflanzensubstanz leugnet, und sie auf chemischem Weg aus Thon und Kohlenstoff hervorgehen läst, ist in der Ordnung; daß er aber zu Berchtesgaden

Den 19ten Nov: kamen zwei Botaniker aus Prag hieher, Presl und Opiz um den Pflanzen Catalog des Herbariums zu



Kaspar Graf von Sternberg

Teplitz, Sommer 1821.



verfassen bevor selbes an das Museum abgegeben wird, mit Anstrengung wurde er in 10 Tagen bis zu den Laubmosen fortgeführt, die Zahl der Pflanzen ist noch nicht ausgemittelt, möchte ungefähr 10000 Arten betragen, die Helfte davon ist
5 bereits nach Prag abgegangen, so wie die ganze Naturhistorische Bibliothek, die leeren Wände und Schränke gehnen mich an, ich werde in wenig Tagen meinen alten treüen Gefährten nachziehen.

Noch muß ich auf eine Frage zurükkommen die ich in
10 Marienbad nicht zu beantworten vermochte, wer nemlich ein zu empfehlender Mineraloge wäre? Zwar könne ich Nöggerath in Bonn nicht persönlich, doch nach seinen Schriften zu urtheilen scheinet er mir ein nichterer und tüchtiger Mineralog und Geognoste zu seyn, Nees von Esenbeck wird nähere
15 Aufschlüsse über die Person geben können, Keferstein scheinet mir mehr Geognost als Mineraloge, seine Arbeiten, die er mit Aufopferung fortsezt werden ihn aber gewiß in beiden Abtheilungen vervollkomnen.

Treu anhänglich
20 K. G. Sternberg.

12. Goethe an Sternberg.

Zum vergangenen Weyhnachtsfeste verehrte mir mein gnädigster Herr das höchst ähnliche Bildniß eines trefflichen Freundes, den es mir früher als Unbekannten darstellen sollte,
25 nun aber den Wohlbekannten doppelt und dreyfach näher bringt.

Hiebey kam zur Sprache: sollte man wünschen sich früher gekannt zu haben? Hierauf ward erwiedert: wenn zwey Reisende, aus zwey entfernten Weltgegenden nach einem Punct zusammenstrebend, sich endlich auf demselben treffen, ihren
30 Erwerb vergleichen und das einseitig gewonnene wohlwollend austauschen; so möcht' es wohl vortheilhafter seyn, als wenn sie die Reise zu*sammen angetreten* und vollbracht hätten.

Und nun einiges Wissenschaftliche mitzutheilen.

Das so freundlich als reichhaltige Schreiben nach glücklicher Zurückkunft hat mir neue Nahrung für den Augenblick, für die nächste Zukunft viel Trost und Hoffnung gegeben. Von Martius ist noch im Spätherbst an den Rhein gekommen und ich weiß durch Nees von Esenbeck ungefähr wie es mit den besondern und den gemeinsamen Vorarbeiten der Brasilianischen Schätze allenfalls werden kann. Durchaus aber läßt sich erkennen wie wirksam die Reise der trefflichen östreichischen Naturforscher gewesen. Unser Präsident ist nicht ohne Hoffnung daß die preußischen Brasiliensia sich gleichfalls anschließen werden.

Frauenhofers Bemühungen kenn ich, sie sind von der Art die ich ablehne, mehr darf ich nicht sagen. Gott hat die Natur einfältig gemacht, sie aber suchen viel Künste.

Daß ich einem so werthen neuerworbenen Gönner und Freunde das einzige trübe Scheibchen, den einzigen Kubus überlies geschah nicht ohne Ahnung, daß dadurch ein Seegen in das ganze Geschäft kommen müsse; und so war es auch: gleich in Redwitz erfand der junge Figentscher eine leichte Methode das Glas zu trüben, die Erscheinungen sind auffallend erfreulich. Nun kommen mir von Berlin her entoptische Glasblättchen nach Wunsch, durch deren Trefflichkeit noch eine concisere Darstellung als ich in meinem Hefte gegeben möglich wird; über dies auch Phänomene auffallend anmuthig, so curios als belehrend dem Auge darzubiethen sind. Von allem übersende Musterstücke zu erfreulicher Betrachtung.

Das geologisch Mitgetheilte ist in die übrige Erkenntniß aufgenommen worden. Daß dieses nun leichter und consequenter geschehen könne, dafür sind wir Keferstein Dank schuldig.

Wenn ein anderer bey vorkommenden Phänomenen, die wir gern auf der Räthselseite der Natur stehen laßen, gleich die Erdrinde durchbricht und um das Unbekannte zu erklären

zu unbekanntesten Regionen seine Zuflucht nimmt, starrt der Menschenverstand, fängt an sich selbst zu mißtrauen.

Ueber diesen Unfug langte schon vor einiger Zeit ein Klageschreiben bey mir ein, welches hier, mit Vergunst, einen 5 Platz finden möge.

Neusohl in Ungarn.

„Professor Pusch, der durch vier Monate unser Gast war, hat Ungarn in mehreren Richtungen durchreist. Er wird die ungereimten Nachrichten des Beudant in seiner Voyage mi- 10 neralogique en Hongrie, besonders über die Perlstein Formation kräftig widerlegen. Es ist in der That ärgerlich, daß ganz Europa einem Manne, der sich in der Schule der Vulkanisten bildete, blindlings nachplappert. Beudants Ansichten sind aus der Auvergne her, und nun sieht er auch Ungarn mit 15 denselben Augen wieder an. Daraus entsteht der Nachtheil, daß man in Gefahr kommt zu wähnen die Schemnitzer und Kremnitzer Erzniederlagen seyen durch vulkanische Prozesse entstanden. Auch die Hartmannsche Uebersetzung der Geographie von D'Aubuisson de Voisens erwähnt schon Beudants Ansich- 20 ten; und so verbreitet sich eine falsche Lehre von Mund zu Munde, weil man das Behauptete, besonders in wiefern es Bezug auf Ungarn hat, ohne Untersuchung nachspricht. In wie weit durch die ungarische Sammlungen des Dr. Zipser, die nach allen Gegenden hin verbreitet sind, diesen Irrthümern 25 Einhalt geschehen, wird die Zeit lehren."

Wer die Kirchen- und Ketzer-Geschichte recht gut kennt wird sich nicht so bitter wie unsere Ungarn über die Wiederkehr der gewaltsamen Brandepoche beklagen. Irrthümer haben, so gut wie Wahrheiten, ihre Jahres- und Tageszeiten, ihres 30 Gehens und Kommens. Der gute alte Fichtel hielt bis an sein Lebensende bey der G l u t und kam nach und nach so weit, daß er das Steinsalz vulkanischen Gebirgen zuschreiben mußte;

wie die neuern jetzt Gold und Silberadern daher ableiten müßen. Und das kommt alles daher, daß die Menschen die Natur durch und durch erklären wollen, sie begreifen nicht daß man bis auf einen gewißen Punct sehr sicher fortschreiten kann, dann aber sich entschließen muß irgend ein Problem stehen zu 5 lassen, dessen Lösung andern, vielleicht uns selbst in einiger Zeit vorbehalten ist.

Wegen des zu Eger gefundenen, ins Prager Museum gestifteten fossilen Backzahns, betrachtete ich sorgfältig die Kupfer zu Cuviers Pachydermen und versäumte nicht den dazu 10 gehörigen Text zu studiren. Ich sendete hierauf einen Gypsabguß HE. D'Alton nach Bonn mit der Äußerung: „dieser Backzahn möchte wohl zwischen die kleineren Mastodonten und größeren Tapir mitten innen zu stellen seyn, Sie werden ihm seinen Platz am sichersten anweisen." Hierauf erhielt ich fol- 15 gende Antwort: „Der fossile Zahn scheint mir sehr merkwürdig. Bey einer unverkennbaren Verwandtschaft mit dem Mastodont unterscheidet er sich doch wesentlich von allen dahin gehörigen, mir bisjetzt bekannt gewordenen Formen. Genehmigen Sie es, so denke ich darüber eine kleine Abhandlung mit einer Abbil- 20 dung in die Akta der Leopoldinischen Akademie zu geben. Höchst erwünscht und besonders wichtig sind nach meiner Ansicht an diesem schätzbaren Fragment die äusseren noch unentwickelten maschenförmigen Lamellen, welche zu beweisen scheinen, daß überall noch ursprüngliche Entwickelungsformen vorliegen und die eigen- 25 thümliche Gestalt der Kauflächen nicht durch ein Abreiben der Spitzen entstanden. Ohne dieses besondere Merkmal könnte dieser Zahn wohl auf tapirartiges Thier gedeutet werden. —"

Damit aber ja diese Blätter, deren Inhalt sehr bunt durch einander geht, nicht noch länger verweilen, so schließe mit 30 den aufrichtigsten Versicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit.

Zugleich lege des von Hennings Einleitung zu seinen Vorlesungen über meine Farbenlehre bey, welche ich einer gütigen Nachsicht besonders zu empfehlen habe. Denn meistens wird uns der Contravertirende lästig, sogar wenn wir geneigt sind
5 ihm recht zu geben. Dieses Unternehmen füge sich nun an den Gang der Wissenschaft wie es kann; für mich ist es von dem größten Werthe, weil ich dadurch alles Haders los bin und künftig hin nur die friedlichen Erweiterungen und Bestätigungen meiner Lehre und Lehrart mitzutheilen nöthig habe.
10 Gönnen Sie diesem allen wie es auch sey eine freundliche Theilnahme.

Eine merkwürdige geologische Frage wird bey uns praktisch erörtert, da ich denn auf die Antworten der lieben Mutter Natur höchst neugierig bin. Es gilt nichts weniger als in
15 unsern Flözgebirgen, nicht etwa nur Sole, sondern sogar Steinsalz zu finden. Herr Salinen Inspector Klenck, der wegen großen Salzgewinnes im Würtembergischen und Darmstädtischen berühmt ist, arbeitet gegenwärtig in unserer Nähe; er hat bey Gera den bunten Sandstein mit 400 Fuß durchbohrt,
20 den älteren Zechstein gleichfalls und ist nun im alten Gyps, wo er Anhydrit findet und salzhaltigen Thon entdeckt hat. Ich bin ungläubig an den glücklichen Folgen dieser Operation doch, wie ich gern gestehe, aus alten vielleicht veralteten Vorstellungen, und mir sollte sehr angenehm seyn hierüber moderner
25 aufgeklärt zu werden.

Da man bey erhöhtem Mechanismus mit dem Erdbohrer ganz anders umzuspringen weiß und ein glückliches Surrogat für die so kostbaren als langweiligen Schächte gefunden hat, so läßt sich freylich einer Ueberzeugung: wie es im tiefsten des
30 Gebirges aussehen möchte, leichter nachgehen und eine abschlägliche Antwort der altjungen Dame bringt den Freywerber nicht gleich in Verzweiflung.

Kefersteins 2$^{\underline{s}}$ Heft des II. Bdes. kommt zu diesen Betrachtungen *sehr gelegen;* doch ist das dort Ausgeführte nicht

hinreichend eine Analogie mit unseren Gegenden zu begründen. Uebrigens ist es höchst erfreulich einen so wichtigen Punct entschieden wieder angeregt zu sehen. In Ländern wo das Unternehmen glückte, hat man die Salzpreise fast auf ein Fünftel reducirt, wodurch denn freylich jedermann, besonders aber die 5 großen ökonomischen und technischen Anstalten höchst begünstigt werden. Ich verfehle nicht, so wie über das Ganze, also auch besonders über das was in unserer Gegend vorgeht von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben, wobey ich mich wohl auf Keferstein beziehen darf. 10

Da ich diesen Namen nenne, so will ich gern gestehen, daß ich ihn auch schon zu jenen Zwecken im Sinne hegte. Haben Sie die Güte fernerhin Wunsch und Absicht zu überdenken. Lassen Sie mich aber vorläufig gestehen daß ich bey den mannigfaltigen Ansichten wie sie jetzt auf das Mineralreich 15 gerichtet sind: als nach äusseren Kennzeichen und mäßig chemischen Antheil, nach krystallographischen Messungen und Bestimmungen, wo man mit den Chemikern in Händel geräth, nach chemischen endlich die uns das Gränzenlose der Erfahrung erst recht aufdecken; daß ich endlich von der geologischen 20 Seite eine Hülfsmethode zu ahnen glaube, wodurch wir auf ein Vierteljahrhundert uns wieder einige Bequemlichkeit verschaffen und den Unterricht möglich machen pp.

Treulichst

W. d. 12. Jan. 1823. 25

J. W. v. Goethe.

(die Fortsetzung nächstens.)

13. Sternberg an Goethe.

Prag den 16ten März 823.

Als am 26ten Hornung die Gesellschaft des böhmischen Museums in ihrer ersten allgemeinen Sitzung, einen ihr 5 schon als stiftendes Mitglied bekannten Gönner, nächst dem Erzherzog Johan, einstimmig zum Ehrenmitglied wählte, war sie, ganz Teutschland, ja die ganze gebildete Welt mit dem grösten und schmerzlichsten Verlust bedroht. Dank seye dem Himmel, der Natur und der Kunst daß diese Gefahr abge- 10 wendet ist, wir nun wieder freyer athmend unsere freidige Gefühle laut aussprechen dörfen.

Meine Antworth auf den mir so werthen Brief vom 12ten Jenner wird bei gelegener Zeit erfolgen, so wie die Beilagen abgedrukt seyn werden.

15 Freundlich begrüsten mich die epirotischen Heldenlieder und das liebliche Straüschen als gute Bekannte, glüklich durchlebte Tage ins Gedächtnüß rufend.

Eine Rolle mit Brief und den Kupfertafeln zu der Reise nach dem nördlichen Italien Ende Novembers mit der 20 fahrenden Post abgesandt wird hofentlich eingetroffen seyn.

Treulich und freundlich wünschet vollständige Genesung

Sternberg.

14. Sternberg an Goethe.

Prag den 1ten May 1823.
25 abgeschikt

In Teplitz wurde das Bildniß gefertiget dessen Bestimmung mir bekannt und höchst schmeichelhaft war, das erste Mal in meinem Leben hielt ich die peinliche Geduldprobe einer aufgedrungenen Stellung con amore aus. Möge dieses Bild 30 den treüanhänglichen Freund und Verehrer immer laut aus-

sprächen und den Vortheil des späteren Zusammentreffens auf dem Mülleschauer beglaubigen.

Einiges Wissenschaftliche.

Die Bearbeitung der Brasilianer Herbarien hat in Teütschland den gewünschten Fortgang, die Preussische Re- 5 gierung ist beigetreten, zwischen Wien und München herscht Spannung, eine Reise nach Wien im Lauf dieses Sommers wird vieleicht auch diesen Anstand vermittln.

Die Vervielfältigung der trüben Scheibchen, und die leichtere Herstellung der Cubusse wird von großem Nutzen 10 seyn, denn gar viele Physiker haben sie noch nie gesehen. Der hiesige Professor der Physik an der Universität, Halaschka, ein eifrig und geschikter junger Mann sah ihn zuerst bei mir, er ist sehr begierig die Experimente zu sehen, die Sonne hat uns aber seid 14 Tagen ihre Strahlen nur durch Nebeldünste 15 zugeworfen. Henning scheint ein wakerer Kämpfe, er hat den Handschuh hingeworfen, ist bereit Lanzen zu brechen, Gegner erzeigen neue Gegner, es wird gestritten werden, was den Kämpfern in der Hitze des Streites entgeht, werden die ruhigen Zuseher auffassen, und die Wahrheit wird zu Tage 20 kommen; dann wird mann sich wundern wie man habe streiten können.

Die geognostisch geologischen Reibungen gehen einen ähnlichen Gang, der sich ebenfals einer besseren Wendung zuneigt. Beudants Werk mit Noten von Zipser das wir zu 25 erwarten haben wird den Streit über die Ablagerungen Ungarns aufklären. Humboldts Geognostische Versuche über die Lagerungen der Gebirgsarten in den beiden Erdhälften treten vermietlend ein, indem sie die Epochen in große Rahmen einschließen, und blos die Lagerungsverhältnüsse und Bezüge 30 unter sich zu Deutung der Hieroglyphe der Zeit gelten lassen. Die Chemie und Oryctognosie bleiben in ihrem Werth als

Erkennungs und Prüfungs Mittel des zusamgesetzten, oder der Kristallisation, die Lagerungsverhältnisse im Großen sind das entscheidende. Das dritte Heft der Flora der Vorwelt, das bereits gedrukt wird, enthaltet auffallende Beweise daß
5 die Oryctognostische Bestimmung der Kohlenarten auf die Ablagerungen und Zeitperioden gar keinen Bezug hat, die Pflanzenabdrüke hingegen mit den Ablagerungen übereinstimmen.

Der merkwürdige fossile Zahn von Delitz ist endlich in
10 unseren Händen, bereits abgebildet. Den Mastodonten scheinet er sehr nahe verwandt, wenn mann das Individuum alt und den Zahn abgenüzt denket. Da wir noch nicht in der Verfassung sind Denkschriften herauszugeben so wird es wohl am besten seyn im XIten Band der Naturforscher darüber Nachricht zu ertheilen.

Die Bohrversuche von Glenck sind von der grösten Wichtigkeit. Die Ablagerungen von Salzgyps und Salzthon zwischen den Gliedern des Jurakalks und dem bunten Sandstein war[en] imer noch etwas problematisch, selbst was
20 Keferstein darüber beigebracht löset den Knoten noch nicht genüglich auf. Gleich wie die Vervolkomnung der Fernröhre uns zu vielen neuen Entdekungen am Sternenhimmel geleitet hat, werden uns die erleichterten Bohrversuche zu neuen Bekanntschaften im innern der Erde führen, die durch den
25 gewöhnlichen Schachtbetrieb nie zu unserer Känntniß gelangt wären. Es würde sich aber noch weit mehr auf viel weniger mühsamen Wegen entdeken lassen wenn die mechanischen Arbeiter die mit der Haue und Spathe das ganze Jahr die Erde durchwühlen nur irgend wenige Begriffe von dem hät-
30 ten was andre suchen und wünschen. Ein merkwürdiges Beispiel davon hat sich bei uns ergeben.

Schon seid Jahren ist die Flora Europea im Plänerkalk und dem ihn begleitenden Schieferthon als Baustein und

Kalk verbaut und verbrandt worden, ohne daß jemand Notiz davon genommen hätte, als zufällig ein Landbaumeister der drei ähnliche Steinbrüche bearbeiten läßt zu dem Maler kam der eben Pflanzenabdrüke von Hering für die Flora der Vorwelt abbildete, er erkannte sogleich die Aehnlichkeit und ver- 5 sicherte daß wenn mann solches Zeüg brauchen könne er viel schönere Abdrüke liefern wolle; er hielt auch Worth. Nach 14 Tagen traf eine Sendung von 25 gut erhaltenen Abdrüken ein in denen die Flora Europea sich durch Erica vulgaris, Veronica prostrata, Eleagnus augustifolia, Potentilla alba, 10 Thlaspi arvense, Alyssum incanum, Vicia cracca, Quercus pedunculata, Lycopodium? Polypodium vulgare, Botrychium lunaria, Aspidium fragile, ankündete, mehrere Pflanzenabdrüke aus den Gattungen Rhamnus, Cerastium, Prunus, Genista, Fumaria müssen noch genauer untersucht 15 werden, die Pflanzen sind mit Wurzeln, Blättern, Blühten, und Staubfäden auf das reinlichste abgedrukt und bilden so ein Herbarium das der Zeit und den Insekten Troz bietet. Die Lagerungsverhältnüsse müssen bei besserer Witterung genauer untersucht werden, höchst wahrscheinlich werden unter 20 ähnlichen Lagerungsverhälltnüssen in Sachsen und mehreren Gegenden Teütschlands dieselben oder ähnliche Pflanzenabdrüke der gegenwärtigen Vegetation gefunden werden, woraus der Schluß hervorgehen wird daß vor der letzten Wasserbedekung von der der Plänerkalk Zeigenschaft leistet die gegen- 25 wärtige Vegetation schon vorhanden war, die klimatische Veränderung nach den Zohnen aber schon früher zwischen der Aufschwämungsperiode der Braun- oder Thonkohlenformation und jener des Plänerkalks eingetreten seyn muste.

Mehrere fossile Zähne sind bereits an das Museum 30 eingesendet worden. Ein Bruchstük eines Hauzahnes von ungefähr 1 ½ Schuh Länge, und ein Bakenzahn des Asiatischen Elephanten aus der Gegend von Horžin an der Elbe,

nur wenige Schuh unter der Akerkrume gefunden ist sehr verwittert, ein zweiter Bakenzahn desselben Elephanten aus einer andren Gegend Böhmens ist volständiger und besser erhalten.

5 Trilobiten mehrerer Arten erscheinen ebenfals um das zweite Suplement des H: v: Schlotheim zu vervolständigen. Was bishero für das Museum gewirkt worden mögen die beigeschlossenen Verhandlungen bethätigen, um diese Reden mit jener Nachsicht zu beurtheilen der sie so sehr bedörfen 10 mus mann bedenken daß sie im Jahr 823 in dem Oestreichischen Kaiserstaat gehalten wurden. Sapienti pauca.

Gf. Franz Sternberg hat das Verzeichnüß der drei lezten Kunstausstellungen beigelegt und empfiehlt sich wohlwollendem Andenken. Das gewünschte Facsimile der Königin15 hofer Handschrift, und eine Uebersetzung der Iphigenia mögen hier noch Platz finden, und den Uebersender in freundschaftliches Andenken zurükrufen.

Treü anhänglich

Sternberg.

20 ## 15. Goethe an Sternberg.

Zuförderst bedarf es also wohl keiner Betheuerung daß ich mich oft genug nach Prag begebe, seitdem es für mich lebendig geworden und ich daselbst einen theuren, verehrten theilnehmenden Freund zu besuchen habe, es geschieht dies 25 in guten Tagen und im schlimmen hat es auch nicht daran gefehlt.

Denn es bedurfte mancherley tröstlicher Aussichten vom 11ⁿ Februar an, wo sich mir eine schwere Krankheit ankündigte bis heute zum 11ⁿ May da wir einen frohen Tag 30 begehen die Genesung unserer herrlichen Großherzogin zu feyern. Gedenkt man nun daß in jener Epoche auch unser

Fürst von Zeit zu Zeit krankhaft bedroht war, so denkt man eine Reihe von geistigen und körperlichen Leiden die kaum zu übertragen schienen; ich fand mich so gedrängt und gedrückt als ich mich kaum je gefühlt.

Nun aber von Leiden und Sorgen befreyt blick ich 5 schon freyer in die Ferne. Die Nachricht von der Feyerlichkeit des 23$\underline{\text{n}}$ Dezembers kam mir sehr bald zu und ich sah mit Freuden eine der würdigsten Anstalten gegründet, eröffnet und in die zuverlässigsten Hände gegeben. Möge Glück und Seegen so großes Unternehmen und so bedeutende Aufopfe- 10 rungen begleiten und möge ich lange Zeuge seyn des Gedeihens so wohl gemeinter und kräftiger Bemühungen.

Das erquickliche Schreiben vom 16. März kam gerade zur Zeit da ich mich meiner Wiedergenesung erfreuen durfte und ich nach wenig unterbrochener Thätigkeit wieder in alles 15 eingreifen konnte, was mir oblag; die einigermaßen retardirten Hefte schließen sich ab und sollen nach und nach Rechenschaft geben, womit ich mich vergangenen Winter beschäftigt. Möge einiges davon auch Ihrem Zwecke nicht fremd seyn. Von Bonn und Berlin ist mir viel Gutes ge- 20 worden, das ich durch eine wohlgemeinte Thätigkeit und redliche Theilnahme zu erwiedern hoffe.

Freylich drängt sich von allen wissenschaftlichen Seiten gar manigfaltiges auf uns ein, da denn oft die Frage entsteht, wie man sich davor retten soll um seinem eigenen Da- 25 seyn treu zu bleiben. Möge mir auch dieses Jahr gelingen durch mündliche Unterhaltung glückliche und folgereiche Stunden zu genießen.

Aufs angelegentlichste mich empfehlend

Weimar
den 14. May
1823.

treulichst angeeignet 30

JW. v. Goethe.

16. Goethe an Sternberg.

Der sechs und zwanzigste Februar, als Datum des ehrenvollen mir zugewandten Diploms mußte mir höchst rührend seyn, da ich mich aus den Bülletins der Aerzte ge-
5 nugsam überzeugt hatte daß gerade an demselben Tage die rückkehrende Hoffnung eines neuen Lebens eintrat. Wie bedeutend werden nicht solche Zufälligkeiten! und wie schön ists wenn wahrhafte Neigung und wechselseitig durchdringende Kenntniß des Charakters und des Bestrebens sie wohlwollend
10 herbeyführen.

Den ausgezeichnet erfreulich-gewichtigen Brief hätte ich schon längst dankbar erwiedert wäre das neue Heft Kunst und Alterthum zur rechten Zeit fertig geworden; wie die Sache jetzt steht glaube ich es selbst erst mit nach Böhmen
15 bringen zu können.

Und so find ich denn unmittelbaren Anlaß zu melden daß mein gnädigster Herr der Großherzog im Begriff steht nach Marienbad abzugehen, wohin ich ihm bald zu folgen gedenke; wir hoffen daß einige krankhafte Anzeigen, die sich
20 in diesen Tagen bey unserer unschätzbaren Großherzogin bemerken ließen diesem löblichen und von den Aerzten als nothwendig ausgesprochenen Vorhaben nicht hinderlich seyn werden.

Was aber die Wünsche der zu der geistlichen Heilquelle
25 Wallfahrtenden für einen Inhalt haben, darf ich wohl nicht mit Worten aussprechen. Möchten Sie dieser leisen Andeutung eine günstige Auslegung verleihen.

In dem nächsten Hefte zur Morphologie, welches freylich auch schon fertig seyn sollte, vielleicht aber auch von
30 mir mitgebracht wird, empfehle einen Aufsatz von Ernst Meyer, geschrieben auf meine vorgedruckte Veranlassung. Er bewegt sich um einen wichtigen Punct, der zur Erörte-

rung reif ist; auch ein junger Botaniker D. C. H. Schulz, Privatdocent in Berlin, von dessen Werke die Natur der lebendigen Pflanzen, ich nur einzelne Auszüge gesehen, bringt gleichfalls auf denselbigen. Man sieht wie bey dem Vorstreben des menschlichen Geistes gewisse Ideen aller Orte reif werden und hervortreten.

Dürft ich wohl hoffen Verehrtester daß Sie mir zum nächsten morphologischen Hefte auch einen freundlichen Beytrag gäben? ich würde bitten daß es ein Commentar wäre zu einer Stelle Ihrer gehaltreichen Rede, und zwar zu pag. 47. von Lin. 11. bis pag. 48. Lin. 10. ich wünsche mir selbst eine reine Uebersicht, die Sie alleine geben können, da Ihnen das Einzelne so gründlich gegenwärtig ist.

Hier nur eine Vorfrage: wo gehören die in der Gegend von Falkenau sich häufig vorfindenden Pflanzenabdrücke in Sandstein hin? Ich glaube den Wegbreit und Buchen ähnliche Blätter darin zu entdecken.

Von welcher Gegend hat der Pläner Kalk seinen Namen? und wär' es wohl thunlich auch uns einige Abdrücke davon mitzutheilen? Durch Ihre Güte besitzen wir nun das Aelteste dieser Art. Sollten denn auch die Ilmenauer dahin zu rechnen seyn? in denen wir nur Farrenkräuter, Rohrstengel und Blätter bisher gewonnen haben. So manches andere was Sie mit anzukündigen die Güte haben, giebt mir schöne Aussichten, in einem Fache von dem ich mich nun einmal nicht lossagen kann.

Geheimderath von Leonhard sendet mir die Aushängebogen seines Werks Charakteristik der Felsarten, ich danke ihm diese Freundlichkeit gar sehr, denn wenn es wird fertig seyn, so muß man sich zu einer so überschwenglichen Erfahrungsmasse ganz neu wieder einrichten. Der Geist hat denn doch nur einen gewissen Grad von Fassungskraft, was sich in das Nichtzuunterscheidende hin bewegt, hört

auf begreiflich zu seyn. Indessen freut michs daß meine vieljährigen redlichen Bemühungen mich doch in den Stand setzen in diese sich immer erneuende und erweiternde Welt mit hineinzusehen.

5 Ein junger Genfer Namens Soret der sich schon durch mancherley Aufsätze in der Bibliotheque universelle bekannt gemacht und gegenwärtig unserem jungen Prinzen beygegeben ist, waltet in der neusten, krystallographisch und chemisch bestimmenden Erd- und Steinkunde frisch und be-
10 quem, und ist mir, wie ausserdem in andern Rücksichten, ein sehr angenehmer Nachbar und Gesellschafter.

Wie doch das Herkommliche, schon lange Zeit Bekannte, sich nach und nach möglichst Entwickelnde und Erweiternde freundlich zusagt habe ich erst jetzt wieder erfahren, an der
15 zweyten Ausgabe der Mineralogie von Cleaveland in Boston; er hat in Freyberg studirt, viel gereist und durch ausgebreitete Verhältnisse von allem Neuentdeckten und Neubesprochenen Kenntniß genommen. Es ist noch der alte Grund und Boden auf dem man wandelt, der nicht jeden Augenblick
20 mit uns auf oder niederzugehen droht; und doch findet man das Werk vorschreitend und bis auf die neusten Zeiten hinlänglich; und so muß man sich zwischen bestehen und umwälzen hinhalten.

Die Jenaische Literaturzeitung begünstigt meine Natur-
25 historischen Arbeiten durch eine gründliche Rezension, die mich aber freylich wieder zu neuer Mühe verpflichtet. Sich genau gekannt, das Haltbare gebilligt, das Bedenkliche bemerkt zu sehen fordert zu besonderer Prüfung auf, welche jedoch anzustellen meine Jahre, so wie meine Zustände geeignet und
30 geneigt sind.

Die Bohrversuche wurden auch in unserer Gegend vorgenommen; doch scheinen sie in der neuern Zeit zu stocken. Bey Gera ging man sehr tief in den bunten Sandstein; etwa

drey vier Stunden von Weimar in der Fläche hinter dem Ettersberg machte man die Probe auf einem verlaßenem früheren Versuch. Klenk sprach vor einiger Zeit bey mir ein und sagte mir zu durch seinen Sohn, den er in der Gegend ließ von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben; dieser blieb aus 5 und da die Sache unmittelbar befohlen und eingeleitet worden so konnt ich bey keiner Behörde Nachricht erhalten. Sonstigen allenfallsigen Erfolg auch meine Gedanken darüber theile nächstens mit. Im geognostischen schaffen uns diese Unternehmungen manche Klarheit und müssen im Einzelnen 10 gewiß Vortheil bringen.

Noch gar manches hätte zu sagen und zu erwiedern möge dies in Böhmen mündlich geschehen. Auf alle Fälle melde die Ankunft in Marienbad sogleich, wenn auch nur mit wenig Worten. Tausendmal mich freundlichem Andenken 15 empfehlend.

Weimar
den 20. Juny
1823.

Treu verbündet

J. W. v. Goethe.

Vorläufig erbitte mir eine geneigte Aufnahme des 20 Wenigen was ich über die Gesellschaft des vaterländischen Museums in meinem letzten Hefte geäußert, welches leider auch noch nicht typographisch abgeschloßen ist.

G.

17. Goethe an Sternberg. 25

[Marienbad, 9. July 1823.]

Das mit schönster Begrüßung hereintretende Heftchen glaubt sich am besten zu empfehlen wenn es versichert daß in Marienbad sehnsüchtige Geister nach Prag hinschauen, und ihre früheren Wünsche, durch die Nachbarschaft erhöht, leiden- 30 schaftlich wiederholen. Möge bald eine willfährige Nachricht sie von dorther erquicken! Denn eine mündliche Mittheilung

nach Verlauf so mancher Monate, möchte kaum erläßlich seyn.

18. Sternberg an Goethe.

Swětla bei Teutschbrod den 4ten August 1823.

5 Die freündlichen Wünsche vom 20ten Juni haben mich erst auf meiner Reise erreicht als die Zeit ihnen zu folgen bereits verflossen war, möchte wenigstens die Quelle alle Befriedigung gewehret haben! das dort versäumte soll künftigen May in Weimar eingebracht werden.

10 Was seid dem 9ten Juni sich in der litterarischen Welt ergeben ist mir bei meinem unstätten Leben unbekannt geblieben. Sehr geschmeichelt fühle ich mich durch den Ruf ein Pläzchen in der Morphologie einzunehmen; der gewünschte Comentar soll so weit ich es vermag bei meiner 15 Zurükkunft die erste Beschäftigung werden.

Die Pflanzenabdrüke bei Falkenau gehören wohl zu der fortschreitenden tertiairen Bildung nach der Braunkohle, sie finden sich in einem Sandstein der als eine paralele Bildung vom grünen Sandstein gelten könnte.

20 Von welcher Gegend in Sachsen der Plänerkalk die Benennung erhalten habe kann ich nicht genau angeben, mit Abdrüken aus dieser Formation werde ich dienen so bald die heurige Ausbeute anlangt.

Der Hauptzwek meiner heurigen Reise war die Erfor-25 schung der Salzformation bei Wieliczka und des in dem Salze vorkommenden fossilen Holzes, ferner die Beraisung des Schlesischen Steinkohlenzuges.

Vorlaüfig kann ich anzeigen daß die Beurtheilung Kefersteins im Betreff von Wieliczka viel richtiger seye als jene 30 von Beudant.

Es ist allerdings schwer über eine Formation abzusprechen die nie durchsunken werden darf aus Besorgnüs die

Wässer der Tiefe in selbe einzuleiten, mann ist jedoch in Wieliczka 136 in Bochnia 212 Lachter Seiger bis unter die Sohle des dritten Salzflötzes im Salzthon herabgekommen. Das Kalkgebirg das durch Ost Schlesien und Pohlen fortzieht, bei Krakau von der Weichsel durchbrochen wird endet am Krakushügel südlich von Podgorze wo die Aufschwämung beginnt in einem mit Hornstein durchzogenen Kalkstein. Dieser Hügel 1½ Meile von Wieliczka entfernt ist wenigstens 20 Klafter höher, wollte mann der Meinung Beudants beipflichten so müste mann annehmen daß der Kalkfels in dieser kurzen Streke 156 Lachter einschiest, das seinem bis hieher beobachteten Verhalten ganz entgegen ist. Von den Karpaten aus läst sich gar nichts beurtheilen da die auf mehr als 6 Meilen vorgeschobenen aufgeschwämten Hügel alle frühere Gebilde überdeken, selbst das Flußbett der Raba nur jüngeren Sandstein auf Sand, und dünne Thonplatten zeiget. Von buntem Sandstein ist nirgends eine Spur. Alles was ober dem Salze vorkömt ist rein aufgeschwämt, blauer Mergel, Flugsand, junger Sandstein mit Geschieben älterer Gebirge ꝛc. ꝛc. Die Hügel um Wieliczka auch noch außerhalb der bekannten Salzlager bestehen aus dem jüngsten Sandstein, durchzogen von einem kalkigen Mergelschiefer mit sparsamen Abdrüken von Algaciten. In dem Salzthon des obersten Stokwerkes kommen zuweilen Petrefacte vor, in dem zweiten Salzflötz (Spiza Salz) sind ungefähr 6:p:c: zertrümerter Schaalthiere im Salze enthalten. Das fossile Holz erscheint im Salz auf einer eintzigen Lage von 3—4 Zoll Mächtigkeit, es ist im Uebergang zur Braunkohle, mit diesem Holz erscheint zugleich Gagat im Salz eingeschlossen, dieser ist von einem höchst widerlichen bituminösen Geruch, besonders in der Grube, der sich aber in einigen Tagen sehr vermindert. In dem Salzthon auf 90 Klafter Tiefe werden einzeln Baum Stämme von 4—8 Zoll Durchmesser angefahren, es ist bitu-

minöses Holz, das öfters schon in Braunkohle übergegangen ist, wo der innere Kern mit Schwefelkies durchzogen ist werden die Jahresringe sichtbar. Der Oberbergrath Lill besizt ein Stück in seiner Samlung auf welchem eine Wallnuß
5 Frucht sehr wohl erhalten zur Hälfte entblößt sichtbar ist. Die Salzablagerung mus nach allen diesen Umständen in die Zeit der Aufschwämung nach der Kreide eingereihet werden. Bei Bochnia sind die Verhältnüsse der Ueberlagerungen dieselben, fossile Knochen werden in den obersten Schichten des
10 Sandes oder Mergels zu Zeiten gefunden, das fossile Holz und der Gagat sind hier seltener, weder Kalk noch bunter Sandstein in der Gegend zu entdeken. Der Uebergangs Thonschiefer, den mann von Mährisch Sternberg bis hieher ununterbrochen verfolgt ziehet südlich von Bochnia vorbei
15 und verlieret sich unter der Aufschwämung des Weichselgebietes, wahrscheinlich wird das Salzgebirg von ihm unterteift; der erste Hügl an den sich Bochnia südöstlich anlehnt ist schon Salzthon mit fasrigem Gyps. So wie die Suiten Samlungen die ich auf meiner Reise gemacht habe, anlangen
20 werde ich sie näher untersuchen und meine Ansicht deütlicher vortragen.

Die Steinkohlen Formation habe ich von der Polnischen Gränze durch Ober und Nieder Schlesien über Waldenburg und Neurode durch die Graffschaft Glatz bis Schwa-
25 dowiz auf der Herschaft Nachod verfolgt, ich behalte mir vor darüber einige Bemerkungen nachzutragen, die Abdrüke bei der Kohle und dem grauen Thoneisenstein sind durchaus dieselben. Was die angeblichen Blumen Abdrücke betrift, die P: Rhode in seinem 5t Heft abgebildet hat, die er sogar in
30 zwei der Zeit nach entfernten Formationen gesehen zu haben glaubt, beruhet nach meiner und P. Treviranus Ansicht auf einer Taüschung. Es zeigen sich allerdings auf den Kalkspathschuppen der Waldenburger Steinkohle täuschende Blu-

menformen aus einer strahligen Kristallisation und dem blätrichen Bruch dieser Blätterkohle zusammengesezt, die aber dem Mineralreich angehören. Was die Schieferplatten des rothen Sandsteins, die theils zwischen theils ober demselben vorkomen anlanget, so sind die abgebildeten Lycopodien 5 deutlich vorhanden, die Unzahl von Blumen aber bloße zufällige Unebenheiten dieses Sandsteins die unter irgend einem besonderen Lichteinfall eine Gestallt annehmen die ihnen der Ansehende leihet. Ich habe sowohl die abgebildeten Stüke bei P: Rhode gesehen, als mehrere an Ort und Stelle er- 10 halten und nichts als die Lycopodien und einige unkennbare Pflanzentheile auf selben bemerken können. Ich mus jedoch diesem eifrigen Forscher und lieben freundlichen Mann die Gerechtigkeit wiederfahren laßen daß er nicht taüschen wollte, er zeigt diese Abdrüke jedermann, und zeichnete treu was er, 15 aber auch nur er, zu sehen wehnte, der Zusammenhang von Stengeln Blättern und Blumen wie er ihn darstellte ist aber auf dem Stein ein bloßes Cahos von formlosen Unebenheiten das gar keiner deutlichen Vorstellung fehig ist.

Kosciuszkos Monument bei Krakau wird auf dem Grabe 20 eines Mamuts errichtet dessen Fangzahn bei Grabung der Fundamente, nicht wie die Zeitungen angeben im Kalkstein, der hier nur aufgeballt nicht massig anstehend gefunden wird, sondern zwischen dem Kalkstein in einem sandigen Mergel entdekt wurde. 25

Heüte abends setze ich meine Reise nach Wien fort um zu sehen was unsere Brasilianer machen, und was etwa für unser Museum zu erhalten wäre den 1ten September gedenk ich in Brzezina einzutreffen, wo ich mit mehr Muße mehreres nachtragen werde. 30

treü anhänglich

Stg.

19. Goethe an das Vaterländische Museum in Prag.

Des Herrn Präsidenten Grafen Caspar Sternberg, Excellenz, haben vor einem Jahre die hier in Marienbad geognostisch beschäftigten Liebhaber und Sammler auf die höchst bedeutende Einwirkung aufmerksam gemacht, welche die Marienquelle über das festeste Gestein, so gelind als mächtig, ununterbrochen ausübt. Diesem Wink hat man im laufenden Jahre Folge zu leisten gesucht und bey günstiger Gelegenheit viele dergleichen angegriffene Steine zusammengebracht. Dadurch sieht man sich nun vorbereitet eine Sammlung aufzustellen in welcher die verschiedensten originären Gebirgsarten ihrer Natur und Art gemäß auf die mannigfaltigste Weise verändert und zerstört erscheinen.

Eine solche Sammlung hält man doppelt für Pflicht dem Prager hochansehnlichen Museum anzubieten; sie liegt oben in dem nächst abzusendenden Kästchen, man bittet sie behutsam auszupacken, da die meisten Stücke sich leicht zerbröckeln.

Unmittelbar unter dieser Sammlung liegt eine andere gleichfalls bedeutende. Es ist die Folge vom Wolfsberg bey Czerlochin, in welcher man erst das originaire Gebirg, in seiner natürlichen unveränderten Gestalt, ferner dasselbe durch Feuer verwandelt, vom kenntlichen bis zum unkenntlichen Zustand geordnet hat.

Wie sich sodann diese Erfahrungen an das gegenwärtige Bedürfniß der Wissenschaft, in diesem so streitenden Capitel anschließen wird ein umständlicher Aufsatz in der Folge darzuthun suchen. Wie ich denn auch von Eger aus noch einiges hierin Einschlagende nicht unbedeutende zu übersenden hoffe.

Möge ich auf diese Weise meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit gegen das würdige National Museum und dessen hohe

Beförderer an den Tag legen, für das ausgezeichnete Wohlwollen womit Sie mich in ihren wirksamen Kreise aufzunehmen geruhten. Mich fernerhin zu günstigem Andenken angelegentlichst empfehlend.

Marienbad
den 16. August
1823.

gehorsamst 5
J. W. v. Goethe.

Durch das Gas des Marien-Brunnens angegriffenes Grund-Gebirg.

1. Grobkörniger Granit mit schwarzem Glimmer. 10
2. Feinkörniger Granit.
3. Feinkörniger Granit mit schiefriger Textur.
Ein Stück von mittlerm Korn.
4. Quarzgang worin die Zellen des Feldspaths noch zu sehen.
Granit wo der Quarz überwiegend war. 15
Drey kleinere dergl.
5. Gneis von mittlerm Korn.
6. Desgl. etwas gröber.
7. Desgl. noch gröber.
8. Beynahe dasselbe nur feiner. 20
9. Desgl. ganz leicht.
Desgl. v. den allerfeinsten.
10. Hornblende mit Almandinen.
11. Gesundes Gestein nur von außen angegriffen.
12. Desgl. mehr, und schon zellig. 25
13. Desgl. beynahe ganz aufgezehrt.
14. Ganz zellig, die Almandinen nur wenig bemerkbar.
15. Ein kleines Stück, mit noch aufsitzenden Almandinen.
16. Völlig Bimsteinartig, ohne Spur des Gesteins.
17. Durchs Feuer weißgebranntes. 30

18. Ein dem Glimmerschiefer verwandtes Gestein mit großen Allmandinen, die im gesunden Zustande als schwarze Puncte sichtbar sind.

19. Ausgefressener Gneis von der rechten Seite der Straße nach Tepl.

20. Porphirartiges Gestein als Gangart im Granit vorkommend, 35 wo blos die feinen Gänge vom Quarz stehen geblieben.

Gebirgs-Arten
des Wolfsberges.

1. Thonschiefer, ursprünglicher.
2. Derselbe, durchs Feuer gegangen, heller und dunkler geröthet.
3. Derselbe ganz geröthet.
4. Dergl.
5. Quarzgestein aus keilförmigen Stücken bestehend.
6. Diese Keilchen allein, auf den Klüften sehr geröthet.
(Diese Steinart schien sehr problematisch bis man sie in ihrem natürlichen Zustand gefunden, nämlich:)
7. Stenglicher Quarz, oder vielmehr Amethyst-Gang aus einem ursprünglichen Quarzgange.
8. Dergl. Krystalle einzeln.
9. Ursprünglicher Basalt.
10. Ursprünglicher Augitfels.
11. Dergl.
12. Dergl. durchs Feuer verändert.
13. Dergl. mit anliegendem Thonschiefer.
14. Bis zur blasigen Schlacke verändertes Augitgestein mit vorstehendem deutlichen Krystall.
15. Dergl.
16. Verschlacktes und zusammengebacknes Stück.
17. Von außen verschlackter inwendig noch zu erkennender Thonschiefer.
18. Dergl.
19. Feinlöchrige Schlacke.
20. Schlacke mit größeren Löchern.
21. Augitkrystalle, schwarz.
22. Aehnliche, aber roth und seltener zu finden.
23. Schiefriger Quarzgang durchs Feuer verändert.
24. Derselbe im natürlichen Zustande.
(NB: Beyde Letzteren wären zwischen 4 und 5 zu legen.)

Ferner ist zu bemerken daß, um diese Sammlung an die vorjährige anzuschließen, die Erscheinungen des Grundgebürges zwischen hier und Tein einzuschalten sind.

Marienbad den 16. August
1823.

J. W. v. Goethe.

20. Goethe an Sternberg.

Eger d. 10. S[eptember] 1823.

Den theuren, spätgefundenen hochverehrten Freund erst so fern dann so nah zu wissen gab dem diesjährigen Aufenthalt in Böhmen eine eigne trübe Stimmung, wenn schon die 5 Gesellschaft der obern Terasse zu Marienbad, durch des Grosherzogs Gegenwart belebt, kaum eine Pause der Lustigkeit zu machen wußte. Indessen darf ich mich nicht beklagen da ich durchaus gut und liebevoll behandelt wurde.

Nun aber darf ich, zum Abschieds Grus, beykommende 10 Hefte freundlicher Aufmerksamkeit empfehlen, sie enthalten das geistige Verhältnis zu meinen Freunden; was man vielen schreiben möchte wird durch den Druck auf einmal geleistet und jeder nimmt als dann günstig das Seinige.

Freude, Friede, Neigung 15
den Wohlgesinnten

für ewig
G.

Zu dem pyrotypischen Cammerberg noch zweyer anderen ähnlichen Erscheinungen in Böhmen umständlich er- 20 wähnen zu können, ist wohl sehr erwünscht. Das erste sey der Wolfsberg bey Czerlochin, dessen Beschaffenheit ich durch einen Abgeordneten beobachten ließ. Man suchte, den wohlbedachten Forderungen unserer Altmeister gemäß, zuerst ein originaires Gestein und setzte solches nach eigener Ueberzeu- 25 gung fest, ohne deshalb allgemeinen Beyfall zu hoffen; dieses suchte man nun in seinen Veränderungen, vom Kenntlichsten bis zum Unkenntlichsten zu verfolgen und hat eine dergestalt geordnete Sammlung mit wenig Noten an das Prager Museum gesendet. Ein mehr ausführlicher Aufsatz mit einem 30 Ocularriß, oder wenn es glückt mit einem richtig gemessenen

wird vorbereitet; letzterer welchen mir Herr Kreishauptmann v. Breinl von Pilsen versprach, wird dadurch erleichtert daß auf dem einen Ende des Wolfsberges ein Merkzeichen aufgerichtet war, auf welches allgemeine Messungen sich bezogen.
5 Die zweyte neuentdeckte Erscheinung uralter Feuerspuren ist bey Boden und Altalbenreuth im Fraischgebiet, etwa drey Stunden von Eger, gegen Süden. Auch hievon wird eine in jenem Sinne gesammelte Folge durch Rath Grüner gesendet werden. Eine Vergleichung mit dem Cammerberg soll nicht
10 ermangeln; sie scheinen alle drey mir auszusprechen daß ihr Ursprung topisch ist, indem an jedem der drey Orte anderes originaires Gestein verändert worden und die Producte von verschiedenem Gehalt und Ansehn erscheinen.

Ferner hat schon im vorigen Jahre Herr Graf Stern-
15 berg die in Marienbad geognostisch beschäftigten Naturfreunde aufmerksam gemacht auf die so langsame als große Gewalt welche die Gasarten aufs Urgestein ausüben. Beyspiele hievon sind mit einigen Bemerkungen an das Prager Museum abgegangen.
20 Sodann hat man von dem Freyherrl. Junkerischen höchst wunderbaren Bergwerck nähere Kenntniß genommen, und wird die darüber erhaltenen Nachrichten zu vervollständigen, zu ordnen und mitzutheilen suchen. Von Exemplaren selbst ist mir nur soviel zur Hand gekommen als nöthig ist in
25 dem eigenen Cabinet diese sonderbare, vielleicht einzige Naturerscheinung vollständig einzuverleiben. Der Besitzer jedoch wird sich gewiß eine Freude machen die merkwürdigen Documente eines so seltenen Fundes in dem Museum niederzulegen.

So muß ich denn auch bey dieser Gelegenheit der Fort-
30 schritte des Rath Grüners gedenken, die er im oryctognostischen Fache gemacht hat; nicht allein wußte er sich durch allgemeine Anschauung eine reiche Kenntniß von mehreren Mineralien zu verschaffen sondern er suchte sich auch mit dem was

die äußeren Kennzeichen besagen genau zu befreunden und weiß schon mit dem Löthrohr umzugehen. Er sammelt glücklich und versteht durch Tausch, seinen ökonomischen Kräften gemäß, sich mit allerley wünschenswerthen Dingen von außen zu versehen. Diese seine Verfahrungsart dürfte denn auch wohl 5 den Zwecken einer hochansehnlichen Gesellschaft des Prager Museums entgegen arbeiten; so wie die bedeutende Entdeckung der oben angezeigten pyrotypischen Stellen im Fraischgebiete nicht weniger eines vorzüglich schön krystallisirten Andalusits allerdings als verdienstlich gelten möchten. 10

Herrn Abbé Dombrowski habe ich, zwar nur kurze Zeit, aber doch über einige Gegenstände umständlich gesprochen. Es ward eines böhmischen Codex, halb Manuscript halb Druck zu Jena gedacht, dessen derselbe sich wohl erinnerte, obgleich viele Jahre vergangen daß er solchen dort zur Hand gehabt. Ich 15 erwähnte zweyer Bilder, die in der böhmischen Geschichte beschrieben werden. Englische Studenten zu Prag, denen man das Consilium abeundi gegeben, hatten solche vor ihrem Weggehen an die Wände eines Bürgerhauses malen lassen. Ich erbot mich allenfalls Copien davon aus gedachtem Codex 20 zu senden. Sobald ich nach Hause komme soll eine genaue Beschreibung des Inhalts jenes Bandes geschickt werden, da alsdann Nachzeichnungen und Abschriften auf Verlangen bald erfolgen werden.

Ohngeachtet vieler Zerstreuung sind Geognosie und Me- 25 teorologie nicht leer ausgegangen, weil ich durch meine Begleiter zu wirken trachtete. Vorerst empfehle Seite 63. des beykommenden Stückes zur Naturwissenschaft; ich habe in diesem Bezug meine Betrachtungen fortgesetzt und mich hat Weg und Weise immer mehr befriedigt; im nächsten Stücke soll 30 deshalb das Weitere folgen. Auch bin ich sehr neugierig was die Beobachtung der Preussen vom Meere herauf bringen wird, und wie ich sie in meinem Sinne nutzen kann.

Die Natur der lebendigen Pflanzen von Carl Heinrich Schulz, Privatdocent zu Berlin, hab ich in Händen, möglich aber war mirs noch nicht mich damit zu beschäftigen. Auch Schelver hat wieder von sich hören lassen
5 was ich bald zu vernehmen hoffe.

Und nun sey geschlossen mit herzlichstem Danck für das herrliche Schreiben vom 4. Aug. Swetla bey Deutsbrod, welches mich diese ganze Zeit her begleitet und zu manchen Betrachtungen aufgefordert hat. Mögen sie fortfahren von
10 Ihrem Beginnen beliebig mitzutheilen und zu bezeichnen, wovon allenfalls Gebrauch zu machen wäre, so würd ich es danckbar erkennen. Sobald ich nach Hause gelange und einigermassen zur Besinnung erfolgt noch manches was ich jetzo in einem überdrängten Zustande nicht entwirren kann.

15 unabänderlich

G.

21. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 16ten S[eptember] 1823.

Unmöglich kann ich den theueren Freund sich entfernen
20 sehen ohne ihm, selbst in der ersten Verwirrung der gestern erfolgten Ankunft ein liebevolles Wort des Abschieds nachzurufen, und für die mitgetheilten Hefte zu danken. Nur einen flichtigen Blik konnte ich auf Ernst Meyer und p. 63 werfen, die wie alles übrige ruhig genossen und durchdacht seyn
25 wollen.

Wenn der Wolfsberg dem pyrotypischen Kammerbühl beigesellet werden darf so wird sich auch noch ein dritter Berg in der Umgegend von Teplitz anschließen lassen, der genau dieselben Produkte liefert, den Namen kann ich nicht angeben
30 bis ich zu meiner Samlung gelange. Einstweilen danke ich für die dem Museum geschenkte Aufmerksamkeit, auch die Ver-

dienste des H: Raths Grüner wird man gebührend zu würdigen wissen, da sie uns von einem competenten Richter geschildert werden.

Ueber meinen Aufenthalt in Wien, der sich der Audienz wegen bis zu dem 12ten verspäthet hat, ein andermal. Die Brasilianischen Samlungen habe ich fleissig besucht, besonders die geognostische, die sich zwar der unsrigen anreiht aber wie in der Flora bis in das Gigantische übergeht, oder in großen ganz volkomen ausgebildeten Kristallen erscheint; der Wawelit bildet czentnerschwere Massen zusamgeballter Tropfsteinformen, der Granit enthaltet Feldspathkristalle von 2″ Durchmesser, der weiße Glimmer bricht in Spiegelblättern von 2′ Flächenraum, der elastische Sandstein in 4—6′ Tafeln, die Elasticität scheinet Folge der Verwitterung zu seyn, die tieferen Lagen besitzen diese Eigenschaften nicht. Die Formen und das Vorkomen der Eisenerze ist höchst manigfaltig, die Kristallisationen ausgezeichnet, Kyanite sehr häufig, der Pyrop gleich jenem in Böhmen als Geschiebe, aber auch anstehend im Trappgebirg etc. etc. Ich habe ungefähr 150 Stüke ausgewählt und den Kaiser Nahmens des Museums darum angesprochen, der sie mir auch zugesagt hat. Mein Auffenthalt in der Hauptstat wird hoffentlich für die Wissenschaft nicht ganz vergeblich gewesen seyn.

Mit diesen wenigen Worten seye geschlossen, die Hoffnung des Wiedersehens im künftigen Früjahr mus mich über den Verlust in diesem Sommer trösten, der Drang der Geschäfte nach iener dreimonathlichen Abwesenheit die Kürze dieses Briefes entschuldigen.

Treu anhänglich

Stg.

22. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 15ten Nov: 823.

Die erste Arbeit nach wieder eingetretener haüslicher Ruhe sollte dem gewünschten Comentar über die Verhälltnisse
5 der vegetativen Abdrüke zu dem geognostischen Verhalten der Formationen gewidmet werden, allein die Blumenvisionen von Prof: Rhode, der Blumenabdrüke im körnigen kristallinischen Urkalk, in der Steinkohle, im Schieferthon, in den Holzsteinen, in den obersten Platten des rothen Sandsteins,
10 und in den Kalk[platten] von Sohlenhofen und Kehlheim die zum Steindruk gebraucht werden, folglich durch drei Formationsperioden hindurch gesehen haben will, würden mich in die Notwendigkeit setzen mich auf Wiederlegung dieser auf Irthum beruhenden Meinung einzulassen, und weitlaüfiger
15 zu werden als es in der Morphologie schiklich ist. Es werden bald Recensionen in der Flora und andren Journalen erfolgen die dieses leisten werden, dann kann ich ruhiger auftreten; auch erwarte ich in der Zwischenzeit eine Kiste mit Abdrüken aus dem bunten Sandstein die mir bishero ge-
20 manglt haben.

In Bezug auf die p: 78 zur Naturwissenschaft aufgeworfene Frage ob auch im inneren des Landes Böhmen Gewitter entstehen die sich auf die Gränze werfen, und wie es sich mit jenen verhalte, die in der Mitte des Landes nieder-
25 stürzen und große Verwüstungen anrichten, kann ich, obgleich die drei inneren Kreise Böhmens von mir nicht übersehen werden können, einiges beibringen.

Ueber die Gewitterzüge in Böhmen.

Der Beobachtungs Ort Brzezina im Pilsner Kreise
30 liegt auf einer Höhe von 1500 Fuß über der See bei Hamburg.

Seine Länge 31°17′30″
— Breite 49°48′55″

Aus dem Schloß Brzezina übersieht mann im Süden die Gränz Gebirge der Herrschaft Krummau zwischen Passau und Böhmen, in S: W: die Gebürge der Herschaft Winterberg, die Böhmisch und Pfälzischen Gränzgebirge, in W: den eigentlichen Böhmerwald, in N: W: die Karlsbader und Teplergebirge bis gegen Gottesgab, in N. die fortlaufende Linie des Erzgebirgs.

Von dem nah an dem Schloß Brzezina gelegenen Berge Hradischt der 357 Fuß höher ist übersieht mann die nemlichen Gebirge jedoch deutlicher, so daß mann die bekannteren als den Arber, den Rachel, den Hohenbogen, den Frauenberg, das Engelhaus, den Podhor, den Sonnenwirbel deutlich erkennen kann, das Erzgebirge tretet bestimter hervor, der Donnersberg bei Mileschau nebst zwei andren Kuppen des Mitlgebirgs lassen sich an heiteren Tagen unterscheiden. Das innere Böhmen, das Riesen- und Isergebirg sind durch die nahen waldbegränzten Berge besonders den Rutsch der etwas höher als der Hradischt ist gedeckt.

Hinter den S: S: W: Gebirgen ist das Flußgebiet der Donau, hinter den W: und N: W: jene der Regen, Vills und Naab, vor dem S: W: ströhmet die Moldau von W: nach O., vor dem W: die Mies, vor dem Nördl: die Eger ebenfals von W: nach Osten.

Alle primären Gewitter entstehen in den höheren Gebirgsregionen; die secondairen, wenn nemlich nach einem erfolgten Gewitterregen der als ellectrischer Leiter dienet die Oberfläche der Erde zu einer Wechselwirkung mit den höheren Regionen aufgeregt wird, steigen Nebel aus den Wäldern auf die sich schnell zusammenballen und neue Gewitter im inneren des Landes erzeigen, diese Gewitter die

viel niederer ziehen, wenn die Anziehung nach unten stärker
ist als nach oben, entladen sich oft plötzlich, sind meistens von
starkem Wind begleitet, und richten große Verheerungen an.
Die erste ellectrische Spannung kömt aber von oben, wo
5 von mann sich in den höheren Gebirgen der Schweiz und
Tirols am leichtesten überzeigen kann.

Die meisten Gewitter entstehen im WSW: und NW:
Die an dem Böhmerwald sich aufrollenden Cumuli werden
gewöhnlich lange auf diesen Gebirgen vestgehalten, so daß
10 mann schon um Mittag die Vorbereitung zu den spätheren
Gewittern bemerken kann. Ist die Anhaüfung gros, die
ellectrische Spannung stark so fangen sie an landeinwerts
zu ziehen. Da aber die Berge des inneren des Landes um
1000 bis 1500 Fuß niederer und weniger verbunden sind
15 als jene in dem Halbkreis des Gränzgebirgs so ist die Anziehung
nach den beiden Ketten dieses Gebirges viel stärker
als jene der geraden Richtung nach O: Die Anhaüfung wird
in S: W: und N: W: auf Kosten der Wolkenmasse in W:
vermehrt, das Gewitter theilet sich in zwei Hauptmassen,
20 ziehet nach N: am Erzgebirge, nach S: an den Oberpfälzisch
und Passauer Gebirgen fort, und der Regen der gewöhnlich
bei Trennung der Wolkenmassen erfolgt reicht selten über die
Moldau und die Eger, oder höchstens bis an die Mies.
Daher Brzezina das selten von westlichen Gewittern einen
25 Regen erhällt, für eine Wetterscheide geltet. Nur in seltenen
Fällen wenn die Anhaüfung der Wolkenmassen sehr
groß ist erfolgt die Trennung tiefer im inneren des Landes
in der Paralele der weitesten Entfernung der südlich und
nördl: Gebirgskette, und dann erfolgen gewöhnlich bedeutende
30 Wassergüsse.

Die südlichen Gewitter so wie die nördlichen kommen
ebenfals in gerader Richtung selten hieher, wenn sie aber
östlich fortziehend, im S: die Moldau überschreiten, oder N:

auf den Milleschauer Berg überspringen und die großen Waldstreken des Rakonitzer und Berauner Kreises erreichen die hier mit zwei hohen Bergen sich enden, so komen sie von Osten hieher und entladen sich gewöhnlich im Walde wo jedes Jahr mehrere Baüme vom Bliz zerschmettert werden, auch 5 öfters Schlossen fallen.

Was in Osten vorgeht kann hier nicht beobachtet werden, wahrscheinlich bietet jener Halbkreis des höheren Gebirges die nemlichen Wahrnehmungen in entgegengesezter Richtung dar, indeme das Riesengebirge in N: O: mit dem Iser- 10 gebirge, im S: O: mit dem Glätzer und Mährischen Gebirg zusamenhängt.

Daß der Zug der Gewitter durch die Verhältnüsse der Anziehung bedingt werde scheinet durch 12 jährige Beobachtungen von dem hiesigen Standpunct außer Zweifel zu seyn. 15

Das Spiel der Nebel und die Wolkenbildung lassen sich von dem hiesigen Standpunct vorzüglich gut beobachten. Sie entstehen entweder auf den Wässern allein, in den Wäldern allein, oder allgemein.

Die Nebel auf den Gewässern entstehen in allen Jahres- 20 zeiten, selbst mitten im Somer, sie liegen vor Sonnenaufgang auf dem Wasserspiegel, ziehen wenn sie aufgeht wie weiße Schnüre nach dem Lauf der Gewässer, wie sie emporsteigt werden sie durch die Thäler die bei den Flüssen ausmünden heraufgedrükt; erreichen sie bedeutende Wälder, so steigen sie 25 in diesen empor und es erfolgt die ganze Reihenfolge der Wolkenbildung, erst Stratus, dann Cirrhi, endlich Cumuli, die nach dem Zustand der höheren Luftschichten entweder wieder aufgelöst werden, oder sich zu Regenwolken bilden. Dies geschieht vorzüglich bei größeren Flüssen, so erscheinen manchmal 30 die Nebel der Donau als große Cumuli auf unseren Gränzgebirgen. Meistens werden aber diese Nebel bei höherem Stand der Sonne wieder auf dem nemlichen Weg zu den

Wässern zurükgedrängt, und verschwinden allmählig ganz. Die zweite Art von Nebel entwikelt sich in Gebirgen und Wäldern, diese erscheinen vorzüglich im Frühling und Herbst, sie geben fast immer Veranlassung zu einer Wolkenbildung, weilen sie 5 von einer Höhe die der Region der niederen Wolken gleichkömt ausgehen; erscheinen sie im Sommer so bleiben Gewitter nicht aus. Die allgemeinen Nebel in den Wintermonathen sind ein fortwehrender Niederschlag der oft mehrere Tage anhällt, ohne eine Wolkenbildung zu veranlassen. Im Hochgebirge 10 sind die Verhältnüsse verschieden, ziehen sich die örtlichen Nebel nach der Spitze der Berge und werden von dieser abgestoßen, so werden sie unfehlbar aufgelöst, werden sie von der Bergspitze angezogen so erfolgt eine Anhaüfung und im Sommer unfehlbar Gewitter, halten sie sich in der Mittl-15 region des Gebirges ohne die Höhe zu ersteigen so erfolgt schnelle Wolkenbildung und Regen.

Wollte man über Wolkenbildung und Gewitter Züge genaue Nachrichten sameln, die wohl in der Folge von großem Werth seyn könnten, so wäre es unbedingt notwendig auf 20 einer gegebenen Längen und Breiten Linie im Kreutz metheorologische Sternwarten zu errichten und mit gleichen und richtigen Instrumente zu versehen, wozu ich vor vielen Jahren in den Metheorologischen Jahrbüchern von Haberle den Vorschlag gemacht habe.

25 Zur Vervollständigung der metheorologischen Beobachtungen des Monaths December lege ich auch jene von Brzezina bei die sich an jene der Wartburg ziemlich gut anschließen; die spitzen Winkeln vom 4 und 5ten, der allen andren Sternwarten entgegenstehende Fall am 17ten und die beiden Pyra-30 miden vom 19ten und 20ten in Tepl scheinen mir problematisch.

Ueber die Verhältnisse von Brzezina mag die Abhandlung von dem Astronom David näheren Aufschluß ertheilen.

Schulz über die Natur der lebenden Pflanze liegt zwar vor mir, allein die Rükstände dieses Somers sind noch nicht vollends aufgearbeitet, ich konnte dieses Werk noch nicht zur Hand nehmen.

Die Kisten mit den gesammelten Naturalien auf meinen 5 Reisen sind nun eingetroffen, wenn die Wieliczker Formationen in Jena nicht vollständig seyn sollten, kann ich das fehlende ergänzen. Es befinden sich nun in Wieliczka zwei viel versprechende junge Leüte angestellt, Lill und Hrdina, die sich der Geognosie gewidmet haben, ich bestrebe mich sie auf- 10 zumuntern dem Zusammenhang der Salzformation bis Siebenbürgen nachzuspühren und uns ein Bild davon zu entwerfen. Ich habe ihnen angerathen vorerst die höchsten Spitzen der Karpathen zu besteigen um die Gebiethe der Donau und der Weichsel, durch welche die ehmaligen großen 15 Seen Ungarns und Pohlens entleert wurden, zu übersehen, und dann die wahrscheinlichen Ufer dieser Seen zu verfolgen, um sich zu überzeugen ob von allen Seiten wie zwischen Wieliczka und den Karpathen sich vorgeschobene Hügel tertiairer Formation befinden welche die Salzformation deken. 20 Nur Anwohner der Umgegend der Landessprache mächtig können uns gediegene Aufschlüsse liefern, was wir durch Reisende erfahren sind Bruchstüke denen der innere Zusammenhang fehlet.

Mögen diese Blätter den verehrten Freund in voller 25 Gesundheit und Thätigkeit antreffen und mir bald ein liebevolles Wort das meinem Geist und meinem Herzen die herrlichste Labung ist zurükbringen.

Treü anhänglich

Sternberg. 30

23. Goethe an Sternberg.

Beykommende kleine Sendung, verehrter theurer Freund, wäre schon längst abgegangen hätte mich der November besser behandelt. Von dessen Unbilden aber sage nur folgendes:
5 ich ward am ersten November, durch äusseren Anlaß, von einer solchen Erkältung angegriffen, daß die schlimmsten Folgen daraus entstanden, vorzüglich weil ich sie anfangs ohne ernste gegenwirkende Kur vernachlässigte; indem der mit meiner Natur wohlbekannte Hausarzt zu gleicher Zeit
10 gefährlich krank ward. Indessen nahm ein Krampfhusten dergestalt überhand, daß ich vierzehn Nächte auf dem Sessel zubringen mußte, in einem Zustande der den Unterschied zwischen Tagen und Nächten aufhebt und sich zu der, an meinen Seiten sich immerfort bewegenden Geselligkeit gar
15 seltsam verhielt. Wohlthätig war es jedoch daß dieses äußere so heftige Uebel nicht in mein Inneres drang, und mein eigentliches Ich wie ein ruhiger Kern in einer stachlichen Schaale für sich lebendig wirksam blieb. Dadurch ward es möglich daß ich den Freunden doch einigermassen theilneh-
20 mend erscheinen konnte, auch ein Heft Kunst und Alterthum durch einige Einwirkung und Andeutung zu Stande kam, auch ein Morphologisches gefördert wurde.

Nun rück' ich, durch fleissiges baden, von allem Krampfhaften nach und nach befreyt, einem thätigern Leben wieder
25 zu, verfahre jedoch nur schrittweise; denn offenbar hatte mir eine zu lebhafte Anstrengung nach meiner Rückkehr aus dem Bade, wo ich mich hätte ruhiger verhalten sollen, geschadet und äusseren Zufälligkeiten die Hand gereicht.

Nun aber, nach dieser leidigen Klage, sey das Gegentheil
30 ausgesprochen, wie sehr mich das liebe Schreiben, Brzizina den 16 Septbr., zu einer Zeit ergötzte als ich, in Gefolg meiner böhmischen Wallfahrt mehrere Tage in Eger gar thä-

tig und anmuthig zubrachte; freudig gefördert an Ort und Stelle durch die Erinnerung vorjährigen schönen Zusammenlebens.

Und so kam denn auch die freundliche zweyte Mittheilung vom 15ⁿ Novbr: gerade zu einer Zeit, wo ich Zusprache, 5 Anregung und Trostes bedurfte, wofür ich denn, von Herzen dankbar, mich durchaus der Hoffnung freue die uns aufs Frühjahr gegeben ist. Denn wie nöthig bey dem raschen, gewissermassen wilden und verwirrten Zustande der Wissenschaften eine persönliche Zusammenkunft und mündliches Besprechen 10 verbundener, mässiger, aus einer frühern Zeit sich herschreibender Freunde sey, fühlt man jeden Tag. Es ist nichts natürlicher als daß, bey der immer zunehmenden Menge von Theilnehmern, das Wünschenswerthe zwar gefördert, aber doch immer auch zugleich, nach Maassgabe der Subjectivität, 15 mit Fremdem, Falschem, Störendem nothwendig vermischt werde.

Wenn denn nun bey allen diesen noch persönliche, ökonomische, politische Zwecke sich mit einschleichen; so wird die Unsicherheit eines Vorrückens immer größer. Ich habe Gelegen- 20 heit gar manches dergleichen zu bemerken das man nicht hindern nur bedauern kann und dem man zu gelegener Zeit allenfalls die reinste Redlichkeit entgegen zu setzen hat.

Nunmehr zu dem Inhalt des kleinern Päckchens:

1., Antithesis Christi et Antichristi, Beschreibung eines 25 Manuscripts in Besitz der Akademie von Jena.

H. Abbé Dombrowsky erinnerte sich, bey einem Gespräche in Marienbad, diesen Band vor vielen Jahren in Jena gesehen zu haben, wünschte eine nähere Nachricht davon, weil er sich vielleicht von einigen Stellen Copien und Ab- 30 schrift erbitten würde.

2., Eine Garnitur Glasblättchen die entoptischen Erscheinungen vielfach zu beobachten, besonders aber zu be-

merken daß sie sich mit großer Consequenz nach der Form des Täfelchens richten.

Die Täfelchen stellt man rechtwinklich auf den schwarzen Spiegel und hält sie bekannter Weise gegen die Himmels-
5 gegenden, da denn besonders Morgens und Abends, bey vollkommen reiner Athmosphäre, die schönsten Erscheinungen nicht aussen bleiben.

3., Sechs Bogen von dem so eben im Druck begriffenen neusten Stücke Kunst und Alterthum von verschiedentlich
10 bedeutendem Inhalt, denen man, so wie der nächstfolgenden letzten Hälfte aufmerksame freundliche Theilnahme wünschen darf.

Auf alle Resultate und Folgen Ihrer so bedeutenden Reise mich im voraus freuend, für den sehr schönen sogleich
15 abzudruckenden Aufsatz bestens dankend, schließe damit das Paket nicht länger verzögert werde, in sicherer Hoffnung eines frühlinglichen Zusammenkommens.

Weimar den 18 Decbr. 1823. — immer zur Seite,
20 treu angehörig

J. W. v. Goethe.

Copia.

Die Palmen gehörten der ersten Pflanzenwelt nicht an. Sie entstanden erst, nachdem die ursprünglichsten Metamorphosen des Erd-
25 balls vorüber waren, als der Lauf der Flüsse gegen das beschränkte Meer hin geregelt, und Dammerde genug durch die untergegangenen Urpflanzen vorhanden war.

Von Palmen findet man keine sichere Spuren in den Lagern der Schwarz- oder Glanzkohle; um so häufiger aber in der Braunkohle.
30 Besonders scheinen sie in der jüngeren Quadersandstein-Formation häufig vorzukommen. Die sogenannten Staarsteine gehören wohl größtentheils Palmen an. (Die sogen. Adlersteine baumartiger Farn)

Sie waren, als unser Planet noch bedeutend wärmer, bis in den Norden verbreitet, haben sich aber jetzt ziemlich zwischen die Wendekreise
35 zurückgezogen.

Es giebt wahrscheinlich bis gegen 1000 Arten dieser Familie, die zum Theil nach Merkmalen wie die der Gräser sind, unterschieden werden. Amerika zählt vielleicht 400 Arten. Jede Art wohnt nur in einem engumgränzten, durch eigenes Klima ausgezeichneten Landstrich.

Sie lieben niedrige Gegenden, Sümpfe, die Ufer der Flüsse und 5 gehen selten in eine beträchtliche Höhe über das Meer an Gebirgen hinauf. Sie sind theils gesellschaftlich, theils sporadisch wachsende Pflanzen.

Sie laßen sich schwer verpflanzen und acclimatisiren. Da aber, wo sie zu Hause sind, gebaut, wächst jede Art leicht auf und vermehrt sich durch Saamen und Wurzelbestockung. 10

In Amerika pflegt man **Cocos nucifera**, die da anfängt nicht mehr zu gedeihen, wo das salzige Wasser aufhört. ferner **Aerocomia sclerocarpa, Elaeis guineensis** und **melanococca** (die Oel), **Euterpe oleracea** und **edulis** (die Kohlpalme), **Oenocarpus Bacaba** und **Bataua, Guilielma speciosa** (die einzige Art deren Früchte eine große 15 Menge Nahrungsstoff darbietet), die **Piaçaba** (deren Blattstiele Taue liefert).

In Asien pflegt man **Cocos nucifera, Areca Catechu**, mehrere Arten von **Corypha, Sagus Rumphii**, mehrere Arten von **Calamus**. Den asiatischen Gattungen entsprechen mehrere Amerikanischen. 20

Die Palme ist dem Menschen weniger befreundet durch ihre Früchte, die verhältnißmäßig wenig Nahrungsstoff enthalten, als durch den heimischen Schutz, welchen sie unter ihren großen Blättern gewähren. Sie sind der Prototypus des erhabenen orientalischen Baustyls. Die Verzierungen und Capitäler unserer Säulenordnungen gehören 25 Vorzugsweise den gekrönten Palmenhäuptern an. Der **Acanthus** welcher durch sein Laub einen Theil der Bauverzierung darstellt, ist den Palmen befreundet und wächst in ihrer Nähe.

Frey, in ihrer harmlosen Unschuld besteht die Palme gern neben dem Menschen; sie wird ihm ein Symbol sinniger Naturbetrachtung, 30 ewiger Naturjugend, hochanstrebender Geisteslust und Kraft.. Wer diesen hohen Schmuck des Südens so betrachtet, der wandelt wohl ungestraft unter den Palmen.

v. Martius.

24. Joseph Dobrowsky an Goethe. 35

Herzlichen Dank für die schöne, vollständige und genaue Beschreibung der Jenaer Handschrift. Dafür sende

ich eine andere, die in der Gesch. der böhm. Sp[rache] S. 235 bis 237 steht, die doch das Verdienst hat, den Nahmen des Verfassers Bohuslaus de Czechtic zu nennen. Von den Zeichnungen, die unser Museum zu besitzen wünscht, kann ich
5 N. 83 nennen, worauf der blinde Held Žižka an der Spitze seines Heeres vorgestellt. Vor dem Briefe des Lucifer steht ein Gemälde auf Pergamen den hussitischen Gottesdienst vorstellend. Nach den Antithesen stellen drey Figuren den Huß vor, wie er predigt und verbrannt wird. Auch diese
10 wünscht das Museum zu besitzen. Daß die Figuren zu den Antithesen dem Künstler Cranach zum Muster gedient hätten, will ein großer Kenner, Gr. Fr. von Sternberg nicht glauben. Wenn jemand sie mit Antithesis Figurata vitae Christi et Antichr. oder mit dem Passional Christi und
15 Antichristi (1521) 14 Blatt, welche Werke Heller in Cranachs Leben (Bamberg 1821) S. 369 anführt, vergleichen wollte, könnte man wohl zur Gewißheit gelangen. Bartsch in Wien scheint die Holzstiche in den Antithesen nicht für Cranachs Arbeit zu halten, da er sie nicht nennt. Also wäre
20 es nothwendig, eine Figur aus der Handschrift, und eine aus den gedruckten Antithesen neben einander zu stellen und sie zeichnen zu lassen. So würde aller Zweifel gehoben werden. Ich würde in Forderungen nicht so unbescheiden seyn, hätte mir Ihre zuvorkommende Güte nicht Muth ein-
25 geflößt. Indem ich mich Ihrem gnädigen Andenken empfehle, verbleibe ich zu allen Diensten sehr bereit

Den 14. Jänner [1824]
Prag.

Ihr Ergebenster
Diener

30 Jos. Dobrowsky.

Mögen die böhmischen Brunnen ihre Heilkräfte an Ihrem Körper verdoppeln, um Sie zu mehrern Besuchen

zu locken. Die Hauptstadt wird aber die wasserreichen Gegenden beneiden müssen, wenn ihr das Glück nie werden sollte, einen Göthe in ihren Mauern zu sehen.

25. Sternberg an Goethe.

[Prag, Mitte Januar 1824.] 5

Vor allem seye die Theilnahme und Freide darüber ausgesprochen daß die Einwirkung der unfreundlichen Atmosphäre diesmal nur die Schaale nicht den reinen herrlichen Kerrn ergriffen habe, ja selbst in dem peripherischen Leidenszustand seine Thätigkeit nicht zu beschränken vermochte. Möge 10 nun theüerster Freund die Genesung vollständig eintreten damit der schöne Geist der in dem festen Naturbau waltet noch lange die Welt mit den treflichsten Gaben erfreüe.

Für die Beschreibung des böhmischen Mscpts der Jenaer Bibliothek danket Dobrowský selbst und leget seine Geschichte 15 der böhmischen Sprache bei wo er p: 235 dieses Mscpt angeführt hat dessen Verfasser Bohuslaus von Czechtic war, seine ferneren Wünsche sind in seiner Note angegeben.

Die entoptischen Vorrichtungen die mir sehr viele Freide verursachen erwarten günstigere Tage, bishero ist es mir nur 20 einmal geglükt reine Bilder zu erhalten da wir fast beständig trübe Tage haben.

Die Legende und die Erbschaftstheilung in der ersten Helfte von Kunst und Alterthum haben den Wunsch lebhaft aufgeregt sie durch [das] wohlklingende Organ des Meisters 25 zu vernehmen.

Was Martius über die lebenden Palmen vorträgt kann vertrauend angenommen werden, was aber über die fossilen abgeurtheilt wird ist nicht eigene Erfahrung; ob sie ganz aus der Periode der Schwarzkohle auszuschließen seyen, be- 30 ruhet noch auf genauerer Bestimmung der für Palmen gehal-

tenen Pflanzen jener Epoche, daß sie weit haüfiger unter den Holzsteinen als in der Kohle gefunden werden ist außer Zweifel, Martius hat in diesen Äüßerungen Adolf Brongniart nachgesprochen. Dieser hat nun auch die fosilen Fucoideen 5 recht gut bearbeitet.

Die Natur der lebenden Pflanze von Schulz wurde mit Aufmerksamkeit gelesen, es ist eine erfreuliche Erscheinung, indeme das einzig haltbare, das Leben der Natur und der lebenden Pflanze zum Grund gelegt wird; um einen heiteren 10 Weg zu Ergründung der Wahrheit zu finden, werden manche neue Systeme ohne Schaden für die Wissenschaft, und ohne individuellen Streit beseitiget, auch der auf Abwege gerathene Kampf gegen die Sexualität der Pflanzen dörfte durch den zweiten Theil beigelegt werden. Für die Physiologie der 15 Pflanzen wurde manches gewonnen, wenn auch noch nicht abgeschlossen. Was aber das auf diesem Grund zu erbauende System anbetrifft das in dem dritten Theil nachfolgen soll, schließe ich mich an die Äüßerung von Ernst Meyer über die Symbolik: Wie die Botanik heutiges Tages da steht, wird 20 morgen oder übermorgen noch keiner die Aufgabe lösen. Es ist schon vieles gewonnen auf einem naturgemäßen Weg der Untersuchung zu stehen, um aber aus der individuellen pflänzlichen Entwiklung Merkmale aufzugreifen nach welchen sich ein System aufstellen und die gesamte Planzenwelt bestimmen, 25 reihen und eintheilen ließe, dazu müssen Untersuchungen und Beobachtungen unter beiden Hemisphären vorausgehen die ein Lebensalter überschreiten.

Henschel der eine Dissertation de Aristotele Botanico Philosopho vorausgeschikt hat wird auf Johanni mit einem 30 zweiten Band über das Geschlecht der Pflanzen hervortreten, es ist zu besorgen daß hier mehr ein Streit gegen Treviranus, als ruhig und besonnene wissenschaftliche Erörterungen erfolgen werden, ein zugemutheter Briefwechsel über diesen Gegenstand wurde *abgelehnt*.

Einige Resultate der im vorigen Sommer unternomenen Reise werden in der Rede bei Gelegenheit der Generalversammlung des Museums berührt werden. Über die Salzformation von Wieliczka ausführlicher zu sprechen wird sich im 4ten Hefte der Flora der Vorwelt Gelegenheit ergeben,. 5 merkwürdig ist die von mir erst vor wenig Tagen erprobte Erscheinung: daß in dem Rükstand ausgelaugten Grün und Spiza Salzes nebst den Gyps und Quarzkörnern ungefähr 3 prc: zertrümerte Muschel Schalen von Bivalven und 1 p: c. Kohle in ebenfals sehr kleinen Körnern vorkommen, diese 10 Kohlenfragmente verglimen an der Kerze wie der Anthracit, Gagat ist [in] einer ganzen Salzlage zu finden, einzelne Stücke von Salzthon mit Salz sind von Bitumen durchdrungen, Bitumenoses Holz in Braunkohle übergehend findet sich im Salzthon an verschiedenen Stellen; diese beiden Formazionen 15 stehen in einem besonderen Bezug zu einander.

Berzelius hat in seiner Untersuchung der Karlsbad, Teplitz und Königswarter Mineralwasser den Gordischen Knoten durchgehauen und samentliche heißen Quellen als vulkanischen Ursprungs angenomen. Die Uebereinstimung der 20 festen Bestandtheile der Quellen Böhmens und der Auvergne mit jenen Islands ist gewiß ein Umstand der dieser Hypothese Gewicht verschaft, der immer gleiche Wärme Grad derselben, so lang wenigstens uns thermometrische Messungen derselben bekannt sind, will sich jedoch zu keiner bisher ver- 25 suchten Meinung bequemen, dieser dörfte wohl noch lange räthselhaft bleiben, wenn nicht einst eine gewaltsame Revolution einen tieferen Blik in das innere des Karlsbader Kessels gestattet. Wir wollen wünschen und hoffen daß die im Ellnbogner Kreise anhaltenden Erdbeben die den Grafen 30 Auersberg aus seinem Schloß Hartenberg vertrieben haben, nicht Vorbothen einer ähnlichen Begebenheit seyn werden; der unverhoft im Monath October wieder zurükgekehrte

Schloßbrunn läſt jedoch schließen daß in dem tiefsten Wasserkessel eine größere Spannung der Dünste eingetreten seye, durch welche die Quelle wieder zu ihrem ehmaligen Niveau heraufgetrieben wurde.

5 Das nächste Frühjahr wird Veranlassung werden manches zu besprechen das dem ruhigen Beobachter nicht befriedigend in den Weg tritt, diesen Augenblick herbei sehnend schließe

treu anhänglich

10 K. G. Sternberg.

26. Das Vaterländische Museum an Goethe.

[Prag, am 20. Januar 1824.]

Euer Excellenz

haben das Museum durch die gütige Übersendung zweier 15 wichtigen vaterländischen Gebürgssuiten des Pilsner Kreises ganz besonders erfreüet; die erste aus der Umgegend von Marienbad vorzüglich dadurch belehrend, daß sie uns über die Bildung der Afterkristalle durch die Macht ausströhmender Gaßarten, und mineralischer Wäßer ein anschauliches Bild 20 darbietet, die zweite aber die Umwandlungen durch vulcanische Einwirkungen darstellend, die durch Anreihung noch mehrerer in Böhmen vorhandenen ähnlichen Bildungen, über das pyrotypische Verhalten einer zwar unterbrochenen, aber dennoch in einer Richtung von Westen nach Osten durch ganz 25 Böhmen längst der Braunkohlenformation fortlaufenden Gebirgsreihe seiner Zeit bedeutende Aufschlüsse verbirgt. Die dritte Samlung aus der Umgegend von Eger hat HE. Rath Grüner zur Zeit noch nicht eingesendet.

Indeme wir Eüer Ex: für diese besondere Aufmerk- 30 samkeit den verbündlichsten Dank erstatten, empfehlen wir das Museum fernerem wohlwollendem Andenken.

27. Goethe an Sternberg.

Der verspätete Frühling tritt nun um desto rascher heran, die Pflanzenkraft drängt sich zu Entwickelung der Blätter und Blüthen und in wenig Tagen werden sich unsere Umgebungen wieder ganz reinlich, heiter und ergötzlich 5 ausnehmen. Die Hoffnung wächst nun, hochverehrter Freund, Sie bald wieder zu sehen und ich gestehe gern, daß ich ein entschiedenes Bedürfniß fühle, mich einmal wieder von Grund aus zu besprechen, ob ich gleich schon vielen Dank für die brieflichen Mittheilungen zu erstatten habe. 10

Bey allem diesen jedoch tritt, wie es in weltlichen Dingen zu geschehen pflegt, der wenig erfreuliche Umstand ein, daß mein gnädigster Herr der Großherzog in diesen Tagen nach Brabant, den Prinzen Bernhart zu besuchen geht, dies läßt eine Lücke die freylich auch bey einem geneigten Zu- 15 spruch des so hochgeschätzten und geehrten Freundes immer sehr fühlbar seyn würde, obgleich unsere Frau Großherzogin, so wie die jungen Herrschaften sich zum frohen Empfang bereit halten; auch Wissenschaftliches würde manches vorzulegen seyn in Hoffnung glücklich erwiedernder Belehrung, 20 denn das in die Breite und Tiefe sich ausdehnende Wissen giebt eben so gut zum Zweifel als zur Sicherheit Anlaß.

Für die baldige Erfüllung meines Wunsches wegen der Gewitter-Entstehung in Böhmen fühle mich höchlich verpflichtet, es macht sich diese so complicirt scheinende Wirkung auf 25 solche Weise so klar und deutlich als möglich. Ich habe mich in diesem Felde weiter bemüht und nicht ohne Glück. Auch von außen ist mir manches Gute zugekommen; eine frühere Bemerkung von Humboldts und anderer in den Tropen-Ländern bestätigt sich und deutet auf ein höchst wichtiges 30 Naturphänomen. Ich lege eine Abschrift der Stelle bey.

Auch folgen unsere Beobachtungen vom Januar. Näch-*stens erscheinen* die sämtlichen vom vorigen Jahre mit einer

außerordentlich schönen vergleichenden graphischen Tafel, die sich auf alle Rubriken der Luft- und Himmels-Erscheinungen bezieht.

In Geologicis hab' ich ein sehr interessantes Buch erhalten: Description Geognostique des Environs du Puy en Velay. Par J.-M. Bertrand-Roux; es ist alles aus unmittelbarer Anschauung geschrieben. Freylich erschreckt den guten Mann das trachitische Gestein, das, wie aus einer Theater-Versenkung mit dem Granit sich empor gehoben, er unterscheidet alte und neue vulkanische Producte, die ich künftighin als plutonisch und vulkanisch aufführen werde. Bey den letzten ist das pyrotypische offenbar, die Feuereinwirkung augenfällig; bey den ersten nur durch Schlüße und Inductionen hergeleitet. Die Kupfer des Werckes sind leicht, aber mit Kenntniß und Gefühl radirt, hinreichend zur allgemeinen Uebersicht.

Die aus Böhmen mitgebrachten Hornblende- und Augit-Krystalle (Amphibole & Pyroxene) hat ein junger im wissenschaftlichen nicht unbekannter Genfer, HE. Soret, bey des jungen Prinzen Erziehung angestellt, geordnet und beschrieben, wie beiliegender Bogen ausweist, welcher die Amphibole ganz enthält; die Pyroxene, lange nicht so zahlreich, folgen nach. Er wird, da meine Sammlung nun vollständig ist, nach Anleitung des Catalogs, auch eine für das Prager Museum zurechtlegen.

Ueber die voriges Jahr untersuchten Steinsalzlagen darf wohl mündlich nähere Erklärung hoffen. Langsdorf hat gegen die Bohranstalten sich erklärt. Ihm haben die Practiker dieser Verfahrungsart, in der Beylage der allgemeinen Zeitung No. 53. widersprochen. Für uns zuschauende Naturfreunde klärt sich manches auf.

Was mich denn ferner (ich darf nicht sagen zuletzt) noch auf eine persönliche Unterhaltung höchst verlangend macht ist die Naturgeschichte der Kohlen und der im Dache dieser Lagen

sich findenden Pflanzenabdrücke. Auch mir ist Brogniart zur Hand, aber wer will sich hierauf verlassen; Sie erlauben mir vorzutragen was ich weiß und was ich zu wissen wünsche und helfen mir mit einem freundlichen Händedrucke über alle die Bedenklichkeiten weg. 5

Mit einem frischen Stück Kunst u. Alt. hoffe ich denn auch aufwarten zu können. Ist ein neuer französischer Roman Alonzo schon in Ihren Cirkel gekommen? Eine merkwürdige Production der neusten Zeit. Spanien und die Revolution wird uns dadurch klar genug; historische Wahrheit und sittliche 10 Dichtung sind glücklich in einander geschlungen. Der Verfasser kündigt jetzt eine Beschreibung des letzten Feldzugs an, worauf ich, nach jenen Prämißen, sehr aufmerksam geworden. Die Welt steht jetzt so daß man von Zuständen und Vorgängen früher als sonst entschieden unterrichtet wird, klärer wird 15 man wenigstens über seine Zeit und lernt sich bescheiden.

Wie ich nun am Ende bin wünscht ich von vornen anzufangen. Herrn Dombrowsky empfehle mich schönstens; sobald die Jenaische Bibliothek mir wieder zugänglich ist werde ich seiner Aufträge bestens gedenken. In Hoffnung baldigen Wie- 20 dersehens!

Weimar den 31. Apr. 1824.

Treu anhänglich

J. W. v. Goethe.

Auszug 25

aus Simonows Beschreibung einer Entdeckungs Reise Wien 1824.

„S. 33. Die Erscheinungen die sich nach diesen Beobachtungen auf dem Barometer zeigten, und die bisher selten untersucht wurden, bestehen darin daß das Quecksilber an jedem Tage allmählich bis zum 30 höchsten Grade des Barometers steigt, und von diesem wieder langsam zu fallen anfängt. Dieses Steigen und Fallen des Quecksilbers im Ba-

rometer geschieht zweymal in vier und zwanzig Stunden. Nämlich um neun Uhr in der Früh und Abends um dieselbe Stunde. Nach Mitternacht (und Mittags) steht es auf dem niedrigsten Grade.

Unter unsern Himmelsstrichen, wo in der Luft eine stete Unbe-
5 ständigkeit und zahlreiche Veränderungen herrschen, geht dieses Phänomen fast immer unvermerkt vorüber; unter den Wendekreisen aber, und besonders aber auf den unter denselben gelegenen Meeren, wo die Luft immer rein, die Wärme immer gleich, und die Winde stets beständig sind, wird es sehr sichtbar, und richtet sich regelmäsig nach der Sonne,
10 in deren Strahlen, als dem Stoffe der auf die Elasticität der wirkenden Wärme, auch die Ursache desselben zu suchen ist.

Alle Naturlehrer behandeln den Gegenstand dieser Erscheinung nur flüchtig und sehr kurz, und geben gar keine Ursache an, indem sie bisher keine hinlängliche Anzahl von Beobachtungen zu diesem Be-
15 hufe hatten.

28. Sternberg an Goethe.

Prag den 26ten May 824.

Wohl winkte der Frühling freundlich einladend zu der gemüthlichen Reise durch Blüthen der neübelebten Natur zu
20 höherem Genuß geistiger Blüthen und Früchte an der Seite des Freundes, als plözlich der May eine herbstliche Kälte herbei führte und die Ankunft des Kaiserhoffes einen augenbliklichen Stillstand geboth. Bis zu Ende des Monaths Juni soll die höchste Anwesenheit dauern, bis dahin muß auch
25 meine Reise verschoben bleiben, dann aber geradesweges dem Freunde entgegen gehen wo ich ihn treffe in Weimar oder in Egra, worüber ich mir Nachricht erbitte.

Nur weniges zur Beantwortung des lezten Briefes. Aus den einzelnen Beobachtungen die uns aus den Tropen-
30 ländern zukommen ergiebt sich der Schluß daß wir dorten das Normale der Witterung zu suchen haben worauf wir die unendlichen Abweichungen unserer Breiten zurükführen müssen um einen sicheren vesten Punkt zu gewinnen, wie den Gefrührpunct zu der Scala des Thermometrs. Wahrscheinlich

dörfte an den aüsersten Pohlen wie in der Nähe des Equators die grösere Einförmigkeit, und in den Mittlgraden die gröste Veränderlichkeit der Bewegungen des Barometers zu treffen seyn. Gebe es Reihenfolgen von Beobachtungen aus vielen Gegenden wie sie jezt in Weimar gemacht werden so 5 ließe sich wohl etwas Bestimteres nachweisen, auch stünde es besser um die Pflanzengeographie, dermalen ruhen die Grundzüge die uns Schouw mitgetheilt hat noch auf seichtem Grund, doch bleibt eine Einleitung, um zwekmeßigere zu erlangen, immer schäzungswerth. 10

Die Geologischen Nachrichten waren sehr wilkommen da auch unsere oryctognostische Samlung eine zahlreiche Suite von Kristallen vom Wolfsberg besizt die unter Pyroxene und Amphibole zu vertheilen kommen. Bertrand Roux hier noch unbekannt wurde verschrieben, indes war man auch hier einem 15 Vulkan näher gekomen, der einigen Aufschluß verspricht. Der Calvariberg bei Schlan stehet wie bekannt mitten in dem Steinkohlen-Sandstein, es ist ein Saülenbasalt, die Saülen sind von verschiedener Länge und Dike, 4. 5. 6-kantig und liegen oder stehen in verschiedener Neigung nach allen Rich- 20 tungen der Windrose; nach Osten, Süden, und Westen ist der Sandstein auf dem breiteren Fus des Basaltberges aufgelagert, in Norden am Bach der Vorstadt Schlan da wo ehmals die Salzquellen gewesen seyn sollen, dermalen eine einzige Quelle etwa 50 Fus davon vorhanden ist, die nach dem 25 Geschmak zu urtheilen Schwefelsaures Natron enthalten dörfte, geht der Sandstein mit dem Basalt in die Tiefe. Der Steinkohlen Sandstein dieser ganzen Formation, die sich mehrere Meilen weit erstrekt, ist weißgrau, da wo er mit dem Basalt zusammen trift ist er in der Farbe ganz verändert, unmitelbar 30 mit dem Basalt in Berührung ist er braunschwarz, loker, zerreiblich, sich von dem Basalt entfernend durchgeht er alle Nuancen des Braunen ins okergelbe bis er endlich außerhalb der

Basaltregion in seine ursprüngliche Farbe zurüktritt. Die Vermuthung daß diese Farbenänderung durch die höhere Temperatur des emporgetriebenen Basaltes entstanden seye, scheinet hier sehr nahe zu liegen, die Glimmerblätchen sind indessen
5 unverändert, der Gegenstand verdient genaue Untersuchung.

Was das Museum seid einem Jahr geleistet hat davon giebt das beigeschlossene Bändchen nähere Kunde, mit beschränkten Mittln kann mann nur langsam vorrücken; die Ankunft des Souverains ward Veranlassung zu einer be-
10 trächtlichen Vermehrung der Geognostischen Samlung, wozu auch H. Rath Grüner sein Schärflein mit vieler Bereitwilligkeit beigetragen hat, einem hohen Besuch sehen wir mit Vergnügen entgegen.

Alonzo ist hier auch noch nicht bekannt, wie wir denn
15 überhaupt alles neue das wir nicht unmittelbar vom Ausland beziehen sehr späth erhalten, er wurde von Leipzig verschrieben, bei dem nächsten persöhnlichen Zusammentreffen nach welchem ich mich sehne wird nun gar manches erfreulich besprochen werden können, ich bitte nochmals um Nach-
20 richt ob wir uns anfangs Juli in Eger oder in Weimar treffen können. Auf Wiedersehen.

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

29. Goethe an Sternberg.

25 Frühlingsblüten sind vergangen,
Nun dem Sommer Früchte sprießen;
Ros' und Lilie soll erlangen
Den erhabnen Freund zu grüßen.

bis Ende Juli einheimisch,
30 freudig hoffend,
treu angehörig;

Weimar d. *11ten Juni.*
1824

Goethe.

30. Sternberg an Goethe.

Bonn, den ... August 824.

Die Weihe der Freündschaft den Wandrer als freündlicher Genius geleitend hat ihm unter und ober der Erde die Verhältnisse aufgeschlossen aus welchen die Braunkohlen Formation im Basalt sich mit Bestimtheit beurtheilen läßt. 5

Es giebt nur eine Braunkohlenformation, sie ist dem plastischen Thon untergeordnet, die individuelle Verschiedenheit der Kohle am Basalt ist diesem zuzurechnen. Der Trappsandstein, der am Meißner das liegende der Kohle doch nicht an- 10 stehend sondern als große Geschiebe im Triebsand unter dem plastischen Thon bildet, der das eigentliche liegende aller Braunkohlen ist, findet sich am Hirschberg und bei Almerode ober und zwischen der Kohle, auf der Wilhelmshöh im Ahnengraben, an der Rükseite des Habichtwaldes, im Siebengebirg 15 außer der Kohle, im Fuldaischen und am Kulmerberg an der Elbe in Böhmen saülenförmig im Basalt, er ist auch in einer Basaltkluft der blauen Kuppe, ein gefritteter Sandstein jenem der Gestellsteine unserer Hochöfen am Ende der Campagne ganz ähnlich, er gehöret dem Basalt nicht der Kohle an, 20 kann daher den Namen Braunkohlensandstein den ihm Keferstein gegeben nicht behaupten, er fehlet in der Wetterau und im Teplitzer Thal. Die Stangen, Pech oder Glanzkohle findet sich am Meißner und a: O: nur in den obersten Mitteln in der Nähe des Basaltes, in den untersten Mittln ist erdige 25 Braunkohle mit sichtbarer Holzfaser wie in der Wetterau, die Veränderung der oberen Kohle muß daher der Temperatur des Basaltes zugeschrieben werden. In der Rhön und im Ahnen Graben kömt unter der Basaltbreccia die das Kohlendach bildet, ein Conglomerat von Süswassermuscheln vor die 30 durch ein Cement von eisenhaltigem Thon und Basalttuff zusamgehalten werden. Abdrüke zeugen sich keine in der groben

Basaltbreccia, blos Äststücke, in der Wetterauer Kohle sind sie haüfig, sie bestehen aus Dycotyledonen Blättern und Saamen, worunter Juglans alba aus Nordamerika vorkomt.

Die höhere Temperatur der Basalte und ihr Herauf-
5 quillen läßt sich nun (Dank seye dem Chausséebau) an meh-
reren Orten auf das bestimteste nachweisen. Eine getreue Ab-
bildung der blauen Kuppe bei Eschwege würde einen sinnli-
cheren Beweis liefern als ein dikes Buch, denn hier bricht der
Basalt mitten durch den bunten Sandstein hervor, zwei
10 Ströhme sind senkrecht aufgestiegen bis ungefähr 2" unter
Tag, der dritte hat sich horizontal gangartig in dem Sandstein
eingebettet, die Schichten des Sandsteins sind nur an wenigen
Stellen etwas verrükt, auch ist er bloß an einigen Stellen
stark verändert, an vielen nur wenig, an mancher gar nicht.
15 Die Thatsache des Durchgangs der ungleich heißen Massen
durch den bunten Sandstein ist unleugbar; wie es zugegangen
daß die Flözschichten des Sandsteins so wenig Veränderungen
erlitten haben, da doch die Masse des Sandsteins die vorher
den Raum einnahm den jezt der Basalt ausfüllt, durch diesen
20 gewaltsam herausgedrukt werden muste, bleibt immer noch
schwer aufzulösen. Ein ähnliches Vorkommen ist auch im
Flözkalk des Ahnengrabens zu beobachten, zwei Basaltgänge,
der eine von zwei, der andre von ein Fus Mächtigkeit, zeigen
sich hier im Flözkalk eingeschlossen, beobachten mit diesem
25 gleiches Streichen und Verflächen. Der Kalk ist ungeändert,
der Basalt schiefrig. Ungefähr 100 Schritte davon tritt eine
Basaltmasse aus dem Grund hervor, theilet sich gablich und
schliefset einen bedeutenden Keul des Kalkes in ihre Ärme,
der Kalkstein ist etwas klüftig, übrigens ungeändert, die Lage-
30 rungsverhältnisse des Kalkes nächst dem Basalt sind unge-
stöhrt. Waren diese beiden Formationen einander so nach-
gefolgt daß Sandstein und Kalkstein noch im weichen Zu-
stande dem Basalt weichen konnte ohne in ihrer Schichtung

gestöhrt zu werden? Hier tretet der Fall ein daß indeme ein Problem gelöst wurde die Natur ein andres aufstellt, das sie sich vorbehält ein andermal aufzudeken, wir wollen es einstweilen stehen lassen. Die Entdekungen im Ahnengraben verdanken wir dem Bergeleven Adolph Schwarzenberg einem 5 Schüler Hausmanns von dem die Geognosie noch manches erfreuliche zu erwarten berechtiget ist. Die Samlung bei Pr: Hausmann enthält vieles belehrende das, von ihm beleuchtet, anschaulich wird; hier sah ich einen Abdruk eines Lepidodendron auf Quarzfels von Idere auf dem Kochon Gebürge zwi- 10 schen Schweden und Norwegen, wodurch die Vegetation noch über die Grauwacke hinaufgerükt wird. Schade daß die Gesundheit dieses klassischen Mineralogen so schwankend ist, sein Gemüth war besonders ergriffen durch den Todt eines Kindes, und einen feindseligen ungeschliffenen Auffaz in der Isis. Wo 15 ich immer in Göttingen hinkam fand ich freundliche Aufnahme und wissenschaftliche Förderung, allenthalben wurde nach dem Freunde mit Liebe gefragt, besonders bei Ernst Meyer und Blumenbach der nur den Fehler an mir auszustellen hatte daß ich bloß meinen Slawischen Kopf mitgebracht hatte den er 20 nicht in die Samlung aufnehmen konnte. Unter den jungen Botanikern die den Geist der Wissenschaft von einem höheren Standpunct erfast haben zeichnen sich nächst E: M:, der einen Ruf nach Kiel erhalten hat, aus, Dr. Röper und Bartling.

Wo nichts zu schauen oder zu suchen war kam Don 25 Alonzo an die Reihe. Vieles was bisher in den spanischen Angelegenheiten unbegreiflich schien wird aus dem Geist und dem Standpunct der Nation so meisterlich entwikelt, daß mann den Ausspruch: Les Pyrenées sont la frontière de l'Europe, unbedenklich unterschreibet. Der Gang des Romans 30 hat mich weniger angesprochen als die englischen ähnlicher Art, das Vorlesen und Vorherzählen zwanzigjähriger Begebenheiten durch drei Authoren, reist den Leser nie selbst in die

Gegenwart die doch immer am meisten ergreift, auch wollen mir die beiden manicheischen Hebel Matheo et compagnie und Mario et compagnie die in der grösten Ineinanderwirrung der Begebenheiten doch eine fortlaufende Monotonie be-
5 haupten, und nie aus der Rolle fallen, wie alle gemachte, aber keine wahre Menschen, nicht behagen.

Zu Ziegenberg bei Frau v: Löw, hier zwischen Nees, Nöggerath, D'Alton ꝛc., wird des Freundes viel und mit Liebe gedacht. Mann schickte mich vorerst nach Eschweiler, die wegen
10 ihrer Tiefe und 45 übereinander vorkommenden Kohlenflötze merkwürdige Ablagerung im Kohlensandstein, der auf Uebergangskalk ruht, zu sehen; Aachen und Cölln reihte sich von selbst an diesen Abstecher, vieles Herrliche teutscher Kunst und Kraft entfaltete sich hier meinem Blik, eben waren die Zim-
15 merleute mit dem neuen Dachstuhl des Domes fertig geworden und zogen jublend mit Musik durch die Stadt, die Eindekung mit Blei soll unverzüglich vorgenommen werden, eine Beruhigung für alle Kunstfreunde.

Uebermorgen scheide ich aus diesem so herrlich gelege-
20 nen Musensitz der sich rasch und wichtig erhebt, um die lezte Excursion über den Mosenberg nach Trier und Saarbrück zu unternehmen, von dort lenke ich nach Mainz, Darmstadt, und volge dann der gewöhnlichen Straße über Heidelberg, Studtgard, nach München und Regensburg wo am 20ten Sept: eine
25 Sitzung der Bot: Gesellschaft angesagt ist. Den 1ten Octob. gedenke ich in Prag einzutreffen woh ich Nachrichten von Weimar zu erhalten hoffe. Seiner königl. Hoheit dem Großherzog, dessen Spuren ich gefolgt, den ich aber leider überall versäumt habe, bitte ich mein Leidwesen auszudrüken, von der
30 großen Araucaria hat mir Nees Wunder erzählt. H: Kanzler Müller und allen die sich meiner so gütig und gefällig angenommen haben bitte ich mich dankbar in das Gedächtnis zu ruffen.

Treu anhänglich

K. G. Sternberg.

31. Goethe an das vaterländische Museum in Prag.

In Gefolg der schon früher übersendeten Beschreibung der Jenaer böhmischen Handschrift, von welcher schon in Herrn Dobrowsky Geschichte der böhmischen Sprache Seite 235—37. Meldung geschehen, verfehle nicht gegenwärtiges zu übersenden. Es sind genaue Durchzeichnungen, welche theils Herr Dobrowsky früher gewünscht, theils des Herrn Grafen Sternberg, Excellenz selbst ausgesucht.

1.) Seite 59. Huß als Lehrer.
2.) S.— 60. Derselbe auf dem Scheiterhaufen.
3.) — 61. Wahrscheinlich Hieronymus von Prag auf dem Scheiterhaufen.
4.) — 62. Communion der Utraquisten.
5.) — 63. Sieg der Utraquisten gegen die Kreuzfahrer.
6.) — 84. Der blinde Ziska führt Krieger und Bauern an.

Man hat von diesem letzten die deutsche Uebersetzung, des auf der leeren Stelle des Bildes eingeschriebenen böhmischen Textes beygelegt, nicht weniger die Unterschrift des von Czechticz nachbilden laßen, worüber auch in schon gedachter Geschichte der böhmischen Sprache, am angeführten Orte nachzulesen ist.

Die Holzschnitte der gedruckten Antithesis haben gar nichts mit den Bildern unseres Manuscriptes gemein; auch sind jene schwerlich von Kranach, sondern von einem Meister welchem weit mehr Charakteristik, guter Humor und Ironie zu Dienste standen, als dem wohlmeynenden, einfachen und keinesweges geistreichen Weimaraner.

Zu fernerem wohlwollenden Andenken mich angelegentlichst empfehlend

Weimar
den 20. Aug.
1824.

Verehrend
gehorsamst
J. W. v. Goethe.

32. Sternberg an Goethe.

München den 6ten Septr: 824.

Als Abschied von den herrlichen Gegenden die ich durchwandert habe soll ein kurzer Nachtrag zu dem lezten Brief
5 aus Bonn die Lüken ergänzen.

Die Steinbrüche von Niedermennig und Mayen, der Lacher See mit seinen Umgebungen, der Zusammmenhang dieser Gegend mit den Basalten am linken Rheinufer, und die größer oder geringere Uebereinstimung dieser Gebilde mit
10 den Vulkanischen Erscheinungen der Eifel erregen ein großes Bild Vulkanischer Wirkungen der Vorzeit, an welches sich die, wenn auch verschieden modifizirten, pyrotypischen Erscheinungen in Böhmen anschließen; denn auch am Rhein zeigen sich verschiedene Modificationen an ein und derselben Stelle. So
15 ruhen zum Beispiel die mächtigen unförmlich, aber doch immer kantigen Saülen des Vulkanischen Gesteins aus dem die Mühlsteine bei Niedermennig gefertigt werden, auf einem Basalt der wegen Mangl an Schärfe und Unmöglichkeit der Bearbeitung von den Arbeitern ausgeschieden wird; wie die po-
20 rösen Schlaken auf dem festen Basalt am Kammerbühl bei Egra als Beweis einer verschiedenen Modification ähnlicher Naturwirkungen. So die Eifel umfahrend bis nach Trier gab auch die Samlung daselbst und Steiningers Bemerkungen über die Eifel und die Auvergne manches zu bedenken das bei der näch-
25 sten Bereisung des Mittlgebürges in Böhmen wird benüzt werden können, denn durch Vergleichung wird manches klar das bei der ersten Erscheinung schwer zu entziffern schien. Das vulkanische verlassend gieng es nun am Schiefergebürge des rechten Moseluffers herauf an die Saar, wo es an beiden
30 Ufern ansteht, bis zu dem bekannten bunten Sandstein, Muschelkalk und Gyps, die im Saarbrücker Revier sich an die Kohle anschließen, ersterer haüfig über den Kohlensandstein

31. Goethe an das vaterländische Museum in Prag.

In Gefolg der schon früher übersendeten Beschreibung der Jenaer böhmischen Handschrift, von welcher schon in Herrn Dobrowsky Geschichte der böhmischen Sprache Seite 235—37. Meldung geschehen, verfehle nicht gegenwärtiges zu übersenden. Es sind genaue Durchzeichnungen, welche theils Herr Dobrowsky früher gewünscht, theils des Herrn Grafen Sternberg, Excellenz selbst ausgesucht.

1.) Seite 59. Huß als Lehrer.
2.) S.— 60. Derselbe auf dem Scheiterhaufen.
3.) — 61. Wahrscheinlich Hieronymus von Prag auf dem Scheiterhaufen.
4.) — 62. Communion der Utraquisten.
5.) — 63. Sieg der Utraquisten gegen die Kreuzfahrer.
6.) — 84. Der blinde Ziska führt Krieger und Bauern an.

Man hat von diesem letzten die deutsche Uebersetzung, des auf der leeren Stelle des Bildes eingeschriebenen böhmischen Textes beygelegt, nicht weniger die Unterschrift des von Czechticz nachbilden laßen, worüber auch in schon gedachter Geschichte der böhmischen Sprache, am angeführten Orte nachzulesen ist.

Die Holzschnitte der gedruckten Antithesis haben gar nichts mit den Bildern unseres Manuscriptes gemein; auch sind jene schwerlich von Kranach, sondern von einem Meister welchem weit mehr Charakteristik, guter Humor und Ironie zu Dienste standen, als dem wohlmeynenden, einfachen und keineswegs geistreichen Weimaraner.

Zu fernerem wohlwollenden Andenken mich angelegentlichst empfehlend

Weimar den 20. Aug. 1824.

Verehrend

gehorsamst

J. W. v. Goethe.

32. Sternberg an Goethe.

München den 6ten Septr: 824.

Als Abschied von den herrlichen Gegenden die ich durchwandert habe soll ein kurzer Nachtrag zu dem lezten Brief
5 aus Bonn die Lüken ergänzen.

Die Steinbrüche von Niedermennig und Mayen, der Lacher See mit seinen Umgebungen, der Zusammmenhang dieser Gegend mit den Basalten am linken Rheinufer, und die größer oder geringere Uebereinstimung dieser Gebilde mit
10 den Vulkanischen Erscheinungen der Eifel erregen ein großes Bild Vulkanischer Wirkungen der Vorzeit, an welches sich die, wenn auch verschieden modifizirten, pyrotypischen Erscheinungen in Böhmen anschließen; denn auch am Rhein zeigen sich verschiedene Modificationen an ein und derselben Stelle. So
15 ruhen zum Beispiel die mächtigen unförmlich, aber doch immer kantigen Saülen des Vulkanischen Gesteins aus dem die Mühlsteine bei Niedermennig gefertigt werden, auf einem Basalt der wegen Mangl an Schärfe und Unmöglichkeit der Bearbeitung von den Arbeitern ausgeschieden wird; wie die po-
20 rösen Schlaken auf dem festen Basalt am Kammerbühl bei Egra als Beweis einer verschiedenen Modification ähnlicher Naturwirkungen. So die Eifel umfahrend bis nach Trier gab auch die Samlung daselbst und Steiningers Bemerkungen über die Eifel und die Auvergne manches zu bedenken das bei der näch-
25 sten Bereisung des Mittlgebürges in Böhmen wird benüzt werden können, denn durch Vergleichung wird manches klar das bei der ersten Erscheinung schwer zu entziffern schien. Das vulkanische verlassend gieng es nun am Schiefergebürge des rechten Moselufers herauf an die Saar, wo es an beiden
30 Ufern ansteht, bis zu dem bekannten bunten Sandstein, Muschelkalk und Gyps, die im Saarbrücker Revier sich an die Kohle anschließen, ersterer haüfig über den Kohlensandstein

weggelagert ist. Die Porphyre bleiben bei zwei Stunden von dem Kohlen Gebirg entfernt. Die Kohlenformation, die einen Umfang von 4 Quadratmeilen beträgt scheinet eine große Mulde ausgefüllt zu haben, die aber nach der Unebenheit des ehmaligen See Grundes verschiedene Tiefen hatte, die 5 Kohlen Sohle steigt von Saarbrück gegen Wellesweiler um 80 Fuß, das Streichen durchaus dasselbe, das tiefste des Gebirges ist nicht aufgeschlossen. Die beiden aufrecht stehenden Baüme in der Grube Palmbaum bei Wellesweiler die Nöggerath beschrieben sind keine Palmen sondern zwei Arten Sy- 10 ringodendron, überhaupt sind diese Gruben reich an Abdrüken die mir willkomene Aufschlüsse geliefert haben. Schon an der einfachsten aller Pflanzen Gattungen, den Calamiten, scheinet die Natur ihre Bildungsversuche bis zu der Hauptform der vorweltlichen Pflanzen, dem Quincunx, fortgesezt zu haben. 15 Sie erscheinen erstens in Form runder oben in eine Spitze zulaufender Stöke, gestrieft, aber ohne alle Abgliederung noch Spur eines Blattansatzes, 6 Fuß lang in Wellesweiler, dann mit Abgliederungen von einem Zoll bis zu einem Fuß Entfernung ohne Blattansätze, endlich mit Abgliederungen und be- 20 sonderen Blattansätzen an der Abgliederung. Nun folgt eine zweite Abtheilung mit Ästen und zwar erst gegenüberstehend, und endlich im Quincunx, welche Form in dem Lepidodendron auf das zierlichste ausgebildet erscheint; wenn die Zeichnungen die versprochen wurden gut ausfallen so wird das 25 lezte Heft der Flora ein allgemeines Bild der ersten Vegetation darstellen können.

Das in den Darmstädter Samlungen aufbewahrte Insekt das in der Wetterauer Braunkohle lebend gefunden worden, könnte wohl mit dem Zimmerholz der Schächte in die 30 Grube gekommen seyn, die Kohle ist klüftig, die Raüme der Spalten gros genug daß es sich in selbe bergen konnte, es hat eine nicht fremde Physionomie, ein tüchtiger Enthomologe

sollte es wohl bestimmen können. Die Samlung des Ober-
finanzraths Emerling muste unbesehen bleiben indeme der
Eigenthümer abwesend war.
Die Samlung des Geheimenrathes Leonhard in Heidel-
5 berg als Beleg seiner Felsarten ist ein wichtiger Comentar
zu diesem Werke, das ohne Anschauung keine hinreichende
Klarheit hat. An die Stelle seines Taschenbuchs das mit dem
heurigen Jahrgang schliest soll ein mineralogisches Journal
treten. Ueber den Trappsandstein der Basalte ist die Mei-
10 nung von Leonhard abweichend von jener Hausmanns der ihn
für gefritteten Sandstein hällt, weilen er für dem Löthrohr
schmilzt, daher sein Bindemittl nicht Quarz sondern Feldstein
seyn müsse, um uns zu überzeigen wird es nöthig seyn das
chemische Verhalten gefritteter Gestellsteine mit diesen Trapp-
15 steinen zu vergleichen.
Die Akademie in München hat ein Medicinisches Stu-
dium in sich aufnehmen müssen, der Raum so wie die Dota-
tion der Naturgeschichtlichen Abtheilungen ist dadurch ge-
schmählert worden, worunter auch der botanische Garten
20 leidet, die königl: Gärten in Nymphenburg sind dagegen im
höchsten Flor, 44 Palmen Arten sind dermalen vorhanden,
und gar manches seltene worunter ich besonders den Tamus
Elephantus zähle der sich ein Blokhaus von Holz baut das
wie von Bruststeinen gleich den römischen Thürmen zusam-
25 gesetzt ist so regelmeßig, als hätte sie der Zimmermann zu-
gehauen, und dieser Kraft Aufwand bringt weiter nichts her-
vor als einen dünnen krautartigen Stengel, mit unbedeuten-
den Blättern und Blüthen gleich dem Tamus vulgaris oder
communis.
30 Mit einer allgemeinen botanischen Sitzung in Regens-
burg zu welcher auch Martius aus Böhmens Bädern komen
wird, soll die heurige in mehrerer Rüksicht erfreulich und
nützliche Reise beschlossen werden; mögen dann auch bald

vergnügliche Nachrichten von dem Freunde erheitrend eintreffen.

Herr Kanzler Müller will die Freundschaft haben diesen Brief sicher zu bestellen

treu anhänglich 5

K. G. Sternberg.

33. Goethe an Sternberg.

Die glückliche Wiederkunft des hochverehrten Freundes in seinem eigenthümlichen schönen Wirkungskreise mit aufrichtigster Theilnahme feyernd, übersende Beykommendes in 10 der Zwischenzeit Gefertigtes, mit dem Wunsche geneigter Aufnahme.

Daß das Glück eine so zweckmäßig unternommene, bedeutende Reise von seiner Seite zu begünstigen wußte war deßen wohlverstandene Pflicht. Die beyden Briefe von Bonn 15 und München reich an Inhalt geben mir die sicherste Hoffnung einer ferneren so ausführlichen als gründlichen Belehrung, und ich sehe voraus daß, besonders was die Basalt- und Vulkanische Region, so wie die Steinkohlen-Bildung, auch die unterirdische Flora betrifft, der Naturfreund an sol- 20 chen Resultaten völlig acquiesciren könne! und mir muß hierum besonders zu thun seyn. In hohen Jahren bey immer mehr sich häufenden Tagen, bleibt die Fähigkeit Mannigfaltiges aufzunehmen, zu ordnen, und zurecht zu stellen nicht immer in gleichem Vigor, da flüchten wir uns denn in den 25 Wunsch daß andere für uns das wichtige, nie ganz zu vermissende Geschäft übernehmen möchten.

Noch habe ich mich, obgleich unbeweglich zu Hause, im leiblichen Wohlseyn hingehalten, wobey mich der Besuch des Herrn von Martius gar höchlich erquickte. Mit den letzten 30 Palmentafeln, die er bey sich hatte, sind mir nun hundert

bekannt geworden, da denn noch schließlich die wundersamsten Fruchtgestalten vorkamen. Dieses vorzüglichen Mannes Reise nach Brasilien, die Physiognomik der Pflanzenwelt daselbst, in akademischer Rede vorgetragen und nunmehr 5 das herrliche Palmenwerck haben mir eine anhaltend zusammenhängende freudige Unterhaltung gegeben.

Von manchen andern das von außen zu mir gekommen und was sich aus mir selbst entwickelt verspare zu sprechen. Das Morphologische Heftchen ist vollendet, das allgemein 10 Naturwißenschaftliche wird es auch bald seyn, durch böhmische Gewitter vorzüglich interessant.

Und so sey geschloßen, mit den treusten Wünschen, mit der aufrichtigsten dankbaren Theilnahme an so vielfachem Reisegewinn, mit freudigster Anhänglichkeit, wie an alles 15 Gute und Treffliche, also auch an den edlen Mann von dem so vieles und unberechenbares ununterbrochen ausgeht.

Doch darf ich nicht endigen ohne die vielfachsten Grüße meines gnädigsten Herrn auszurichten und sein Bedauern auszusprechen: daß die beyderseitigen Reiserouten sich nur 20 wenige Tage zur ungünstigen Zeit gekreuzt und so die Hoffnung eines erfreulichen Wiedersehens vereitelt worden.

unverbrüchlich

Weimar d. 21. Septbr:
1824.

J. W. v. Goethe.

25 34. Sternberg an Goethe.

Nichts konnte den heimgekehrten mehr erfreuen als die bald darauf erfolgte Sendung. Das meisterlich ausgeführte Kupfer gewehrt dem anschauenden den Genuß eines treuen Abbildes wohlbekannter Züge auf denen mann gerne weilt um 30 sich lebhaft der schönen Tage der Gegenwart zu erfreuen, dieser begeistrende Blik weket zu hohen Gefühlen, zu thätigem Wirken, erreget den Wunsch eines baldigen Wiedersehens.

35. Goethe an Sternberg.

Schon die eigenhändige Aufschrift des Wachstuch Päckleins brachte mich in die Nähe des hochverehrten Freundes. Inwendig war das Bild mir herzlich willkommen und unserm trefflichen Fürsten gleichfalls. Die drey vor mir liegenden Abbildungen zu vergleichen ist höchst merkwürdig, jede faßt nur Eine Seite auf, doch bleibt dem Töplitzer Versuch in gesellig, freundlich lebendigem Sinn noch immer der Vorrang.

Sodann begrüßte den Tartaren Besieger Jaroslaw recht gründlich, denn ich hatte so eben die Geschichte der Schlacht von Liegnitz gelesen, wozu denn die von Ollmütz als Siegeserfüllung gar glücklich hinzutritt. Das Räthsel warum jene Horden nicht weiter vordrangen? wird hiedurch gar schön gelöst. Doppelt erfreulich ist es nun jenes Ereigniß in einem späten Nachkommen lebendig zu begrüßen.

Sodann erregte die Familie der Schlicke meine Aufmerksamkeit. Die in Joachimsthal, bey reichlichem Silbergewinn, häufig ausgeprägten Thalerstücke sind von Münzfreunden gekannt und gesucht. Ich besitze ein merkwürdiges Gepräge zu Ehren des bey der Schlacht von Mohaz gebliebenen Stephan Schlick; die Jahrzahl 1526, auf seinen Untergang bezüglich, kann auch das Prägungsjahr seyn, da seine Berg- und Münzmeister ihn zu ehren gewiß bereit blieben; das kleine Bild in der Mitte von Umschrifts-Kreisen, mit Barett und Kleidung ist so gut gearbeitet als etwas aus jener Zeit. In diesem Sinne war es bey mir eingelegt; und bey dem Museum wahrscheinlich in historischer Folge bekannt.

Hiebey denn auch das verspätete Heft; möge die fast barocke Mannigfaltigkeit geneigter Theilnahme einiges anbieten! den hie und da hervorblickenden Wunderlichkeiten des Herausgebers verziehen seyn!



Kaspar Graf von Sternberg

Kupferstich von Georg Döbler, Prag 1824.



Grauwackengebirg wird hier von einem Bach die Littawka genannt durchschnitten, am Ufer dieses Baches in den untersten Lagen dieses schiefrigen Gesteins findet sich der Trilobites Tessini Schloth: Enthomol: paradoxus Linn. in großer
5 Menge, bei großen Exemplaren der Kopf gewöhnlich von dem Rumpf getrennt, ein einziges großes, und ein ganz kleines Exemplar wurde uns ganz zu theil, von Trilobites Blumenbachii, Sulzerii und einem noch unbekannten Wasserkäfer erhielten wir von jedem nur ein Exemplar. In einem Quer-
10 thal, das in das Thal der Littawka einmündet wurde blos der Trilobites Hoffii Schlotheim, oft 6—8 Exemplare auf einem Stein neben und über einander, aber unvermischt mit andren Arten gefunden. Diese seltsamen Thiere die mann ann keine der izt lebenden Famillien genau anzupassen vermag scheinen
15 artenweise gesellschaftlich gelebt zu haben. In dem Uibergangskalk bei Prag und Karlstein werden noch zwei Arten gefunden, wahrscheinlich werden noch sorgfältigere Nachsuchungen auch noch mehrere an das Licht förbern. Es ist auffallend daß in dem Inneren des so scharf begränzten Böhmen so haü-
20 fige Spuren aller bekannten Revolutionsperioden vorkommen, obgleich manche Formationsglieder wie der bunte Sandstein, der Flötzkalk, der Gyps dieser Reihenfolge, mehrere Glieder der tertiairen Formation oder ganz fehlen, oder auf enge Räume beschränkt sind.

25 Ehe ich schließe muß ich noch mein Bedauren wiederholen daß meine nach Eisenach eingeleitete Reise, um Sr. königl. Hoheit den Großherzog zu begegnen fehlgeschlagen hat, ich hoffe im nächsten Jahre glücklicher zu seyn und das versäumte wieder einzubringen.

30 Treu anhänglich

Brzezina den 4ten Nov. 824.

Sternberg.

35. Goethe an Sternberg.

Schon die eigenhändige Aufschrift des Wachstuch Päckleins brachte mich in die Nähe des hochverehrten Freundes. Inwendig war das Bild mir herzlich willkommen und unserm trefflichen Fürsten gleichfalls. Die drey vor mir liegenden Abbildungen zu vergleichen ist höchst merkwürdig, jede faßt nur Eine Seite auf, doch bleibt dem Töplitzer Versuch in gesellig, freundlich lebendigem Sinn noch immer der Vorrang.

Sodann begrüßte den Tartaren Besieger Jaroslaw recht gründlich, denn ich hatte so eben die Geschichte der Schlacht von Liegnitz gelesen, wozu denn die von Ollmütz als Siegeserfüllung gar glücklich hinzutritt. Das Räthsel warum jene Horden nicht weiter vordrangen? wird hiedurch gar schön gelöst. Doppelt erfreulich ist es nun jenes Ereigniß in einem späten Nachkommen lebendig zu begrüßen.

Sodann erregte die Familie der Schlicke meine Aufmerksamkeit. Die in Joachimsthal, bey reichlichem Silbergewinn, häufig ausgeprägten Thalerstücke sind von Münzfreunden gekannt und gesucht. Ich besitze ein merkwürdiges Gepräge zu Ehren des bey der Schlacht von Mohaz gebliebenen Stephan Schlick; die Jahrzahl 1526, auf seinen Untergang bezüglich, kann auch das Prägungsjahr seyn, da seine Berg- und Münzmeister ihn zu ehren gewiß bereit blieben; das kleine Bild in der Mitte von Umschrifts-Kreisen, mit Barett und Kleidung ist so gut gearbeitet als etwas aus jener Zeit. In diesem Sinne war es bey mir eingelegt; und bey dem Museum wahrscheinlich in historischer Folge bekannt.

Hiebey denn auch das verspätete Heft; möge die fast barocke Mannigfaltigkeit geneigter Theilnahme einiges anbieten! den hie und da hervorblickenden Wunderlichkeiten des Herausgebers verziehen seyn!

Die werthe Mittheilung S. 212. wird von allen wie von mir dankbar anerkannt. Vielleicht läßt sich im Laufe des Jahrs wieder etwas zu diesen Absichten zurücklegen. Wie hat in denen verhängnißvollen Witterungstagen vom Ende October der Horizont von Brzezina ausgesehen? die überirrdische und, fast scheint es, unterirrdische Wasser-Erzeugung von Basel herab auf beiden Seiten des Rheins her auch anderer Orten ist ein wundersames Phänomen.

Die Erfahrungen unserer Sternwarte, angekündigt auf den letzten Seiten des Heftes, werden zunächst besonders mitgetheilt. Es ist immer erfreulich anzusehen wie der denkende, forschende, genau beobachtende Mensch dem Ungewissesten zu Leibe geht als wenn man doch am Ende Herr darüber werden könnte. Die Jenaische Anstalt unter den übrigen die ich besorge macht mir jetzt Freude weil der genannte Ludwig Schrön ein gar wackerer junger Mann ist, in den ersten Zwanzigen von der größten Accuratesse die sein eigentlichstes point d'honeur ist, man muß ihn ganz gewähren lassen; und so thut er auch mir, der ich auf meinem Standpuncte festhalte, die erfreulichsten Dienste.

Die Kiste mit den Gegenständen aus der Weimarischen Umgebung, schon längst gepackt und spedirt, ging erst den 26ten October von Chemnitz ab, an das böhmische Museum in Prag und wird nun hoffe ich frachtfrey überliefert seyn. Sollte noch etwas dergleichen gewünscht werden, so steht es gleichfalls zu Diensten.

Auf das Kohlenwerck zu Mattstedt wird nun in diesen Tagen ein ernstlicher Angriff gemacht. Ich halte für das Beste mir vorerst eine Kiste der besten Kohlen hereinschaffen zu lassen und bedächtig zu untersuchen ob vegetabilische Spuren zu finden sind. Wiederholte Proben werden nicht schwer seyn, da der Angestellte bey jenem Geschäft, wovon nur eine Ziegelhütte und ein Wirthshaus übrig geblieben, ein verständiger und williger junger *Mann ist.* — —

Seit Vorstehendes geschrieben worden ist er selbst bey mir gewesen, hat erzählt: daß die Stollen zwar sämmtlich verbrochen seyen, daß man aber vom Tage aus in den Berg hineingehe, den Thon als Liegendes und Hangendes zum Gebrauch der Ziegelhütte wegnehme, die Kohlen aber über die Halde stürze. Unter diesen Umständen werde denn der ihm gegebene Auftrag wohl zu erfüllen seyn. Davon also hoffentlich baldigst mehr.

Nun muß ich aber bekennen daß ich, im festen Vertrauen auf des verehrten Freundes Geduld und Nachsicht, meinen bösen Humor, in den mich Herrn von Hofs tumultuirender zweyter Band versetzt hatte, auf einer ganzen Seite den Lauf ließ, die ich aber unterdrücke, weil dergleichen wohl im Gespräch verziehen wird, aber als Wirkung in die Ferne nicht ergötzlich ist. Indessen haben sich alle wüsten Götter Jupiter-Pluvius, Aeolus, Neptun und Pluto in der letzten Zeit so wild hervorgethan daß freylich genannter Freund vor sich selbst und der Welt doppelt und dreyfach recht behalten möchte.

Und so für diesmal wie immer

Weimar den 14. Decbr 1824.

in treuster, anhänglicher

Ergebenheit

J. W. v. Goethe.

36. Sternberg an Goethe.

Prag, den 18ten Jenner 825.

Das verspäthete Heft kam auf den Flügeln des Sturms nach Brzezina, wo sie im Monath December sich beinahe täglich einstellten, der Horizont kindete sie aber nur selten an, nur der Barometr war in beständiger Bewegung; die verhängnißvollen Tage des Monaths October haben nur jenen Theil von

Böhmen betroffen dem der Böhmerwald seine Wässer zusendet, der östliche Theil Böhmens hat geringe Uiberschwämungen erlitten. Die Mies und die Eger und die kleineren Gebirgsbäche des westlichen Böhmens waren am 30ten Oct: in einer
5 Zeit von wenigen Stunden so hoch angeschwollen daß aller Verkehr, jedoch nur auf 24 Stunden, unterbrochen wurde, sie kam ganz unvermuthet da nur unterbrochene nicht besonders starke Regen vorausgegangen waren. Dieses noch nicht ganz aufgeklärte Ereigniß scheinet sich von der Schweiz bis in den
10 Böhmerwald erstrekt zu haben, unsere westlichen Flüsse sind seid deme stets über dem Mittlstand geblieben, indeß man in Schlesien jenseits des Riesen-Gebirges über Austroknung der Brunnen Klage führet. Den metheorologischen Zustand der Monathe Novem: und December zeigen die hier ange-
15 schlossenen Tabellen.

Der mannigfaltige Innhalt des Heftes giebt vielfachen Stoff zu neuer Anregung und vielseitiger Würdigung des einzelnen das im Verfolgen des Ganzen nur zu oft vernachlessiget wird, der Wolfsberg mit seiner Kristallenfolge wird
20 nun mit seinen übrigen Gefährten einer größeren Aufmerksamkeit gewürdiget werden.

Nähere Aufschlüsse über das Kohlenlager von Mattstädt, besonders wenn sich Pflanzenabdrüke zeigen sollten wären sehr wilkommen, da das vierte Heft nun bald unter die Preß ge-
25 langen muß, die Resultate der Reise Beobachtungen wurden in der botanischen Sitzung in Regensburg vorgetragen, und finden sich hier beigelegt, bei der lezten Bearbeitung für das 4te Heft wurden sie noch einmal gesichtet und samentliche Erfahrungen über die Flora der Vorwelt mit Wilbrands System
30 über die Entwiklung der Fortpflanzungsknospe zusamengehalten woraus sich folgende Resultate ergaben:

1o Der erste Ausdruck auf der ersten Stufe zu welchem die Wasseralgen, Conferven, Tremellen, Tangen :c. und auf

dem Trokenen Schwämme gehören, Gewächse die in einer im Wasser wie auf dem Lande gleich hohen Temperatur nicht zu gedeien vermochten fehlen der ersten Vegetation ganz und erscheinen zum Theil (nemlich Fucus und Ulven) erst am Ende der Flötzform: im Quadersandstein und der tertiairen Bildung 5 wo wahrscheinlich schon ganz andre Verhältnisse vorhanden waren.

2do Von dem zweiten Ausdruk auf der ersten Stufe fehlen die Flechten, Leber Moosse und Moosse, Gebilde, die oder auf verwittertem Gestein, und Baumrinden, in kälteren 10 Regionen oder auf Gebirgen nächst der Schneeregion am haüfigsten wohnen; dagegen sind die Lycopodien und die eigentlichen Filices die heute nur in dem heißen Erdgürtl baumartig erscheinen, in gröster Fülle und riesenmeßiger Gestallt vorhanden. Alle mit besonderer Rindenverzierung vorgefun- 15 denen fossilen Pflanzen dörften zu dieser Stufe gehören.

3o Der dritte Ausdruk in der ersten Stufe umschliest samentliche Schachtelhalm Gewächse und Najaden, auch diese finden sich haüfig in der ersten Flora unter unseren Schlotheimern und den Casuariniten Schlotheims, den Rotularien 20 und Annularien, wenn nicht selbst doch vorgebildet, so wie unter den Calamiten, Equiseten und Gräser. Die Palmen, Farrn, Zamia und Cycas zeigen sich ebenfals schon in der ersten Vegetation, werden haüfiger in der Mergelkohle, erlöschen aber mit derselben und komen in der tertiairen Bil- 25 dung nicht wieder vor so wie sie auch dermalen in unserer Zone nicht mehr ausharren können.

4 Die zweite Stufe begreift die Monocotyledonen, diese gehen durch die ganze Flötzzeit hindurch bis in den Quadr Sandstein, werden aber in der tertiaeren Bildung von den 30 Dycotyledonen zurükgedrängt.

5o Die Dycotyledonen bilden die dritte Stufe. Sie können mit Gewißheit in der ersten Vegetation nicht nachge-

wiesen werden, doch scheinen einige Früchte dahin zu deuten. Als vorherrschend treten sie im Quadrsandstein und bei der Braunkohle auf. Die Vegetation der Vorwelt hat daher den nemlichen Gesetzen wie die unsrige, nur unter besonderen Be-
5 dingungen der atmosphärischen Verhältnisse gefolgt.

Nach diesen V: Klassen werden nun samentlich bisher bekannt gewordene fossilen Pflanzen aufgeführet werden, in diesen Ramen werden sich dann auch alle künftig nachzufindenden mit Wahrscheinlichkeit eintheilen lassen. So wird, wie
10 sich auch imer die Menschen streiben mögen, das Wahre was ein lichtvoller Geist mit genialischer Kraft erfast und dargestellet hat am Ende immer sieghaft hervortreten, und sich vorwerts bis in die Urwelt wie rükwerts in die Nachwelt den Weg bahnen.

15 Was hier nur kurz, dem Schöpfer dieser allesumfassenden Begriffe über die Vegetation genügend angedeutet wird, soll deutlich dargestellt und durch Beweise aus der Natur bekräftiget im Werke selbst erscheinen.

Daß zwei Blätter des Briefes unterdrükt worden, wird
20 sehr bedauert; mann entbehrt ungern, was aus solcher Feder fliest, möge es auch wie unsre Atmosphäre etwas stürmisch daher brausen, das benannte zweite Heft ist noch nicht zu uns gelangt.

Berzelius der mit beiden Brongniart eine Reise nach
25 Norwegen mitgemacht erinnert auf die weiteren Versuche am Kammerbühl, sie sollen auch nicht ganz zurückgelegt werden, doch muß vorerst eine Einleitung getroffen und ein behaglicher Moment erwartet werden, wo mann der Arbeit folgen kann, damit sie verständig geführet werde.

30 Von den Schlickischen Münzen ist eine schöne Suite bei meinem Vetter vorhanden, jene von 526 ist wohl der erste Thaler der geprägt wurde.

Möge das neue Jahr den Freund wohlgemuth und gesund begrüst haben, ihn ebenso in das künftige geleiten. Das wünscht herzlich

der treü anhängliche Freund

K. G. Sternberg. 5

37. Goethe an Sternberg.

Die letzte reichhaltige Sendung erwiedere mit dem lebhaftesten Dank, sie giebt Hoffnung, zur Uebersicht des Unsichtbaren, ja sie gewährt schon den Wunsch den alle Forscher hegen müssen. Die unterirdische Flora hat schon längst auf- 10 gehört für uns unsichtbar zu seyn und eine methodische Folge der successiven Epochen, wird uns bald nunmehr ins Klare setzen; sey dem unermüdlichen Fleiß des verehrten Freundes hiedurch Gruß und Heil gebracht.

Wobey ich nicht verschweigen kann, daß unser gnädig- 15 ster Herr welcher schönstens grüßt, ingleichen Herr Staats M. v. Lindenau und sonst eifrige Naturfreunde lebhaften, dankbaren Antheil an den köstlichen Blättern genommen.

Leider kann ich noch nicht wie ich wollte und sollte meinen Beytrag von den letzten und geringsten ja man möchte 20 sagen trivialsten Erscheinungen geben. Mein Beauftragter hat wegen Mattstädt meinen Erwartungen nicht entsprochen und ich entschloß mich kurz und gut einen andern jungen Mann an Ort und Stelle zu schicken. Dessen Relation liegt bey, woraus denn nicht viel Trost zu nehmen ist. In das 25 Innere des Berges wo die Kohle stärker, reicher, und von vegetabilischen Resten begabter sich aus wies ist nicht mehr zu kommen, allein deswegen doch nicht alle Hoffnung aufzugeben.

Ein dem Werke früher Vorgesetzter der jetzt in Mei- 30 nungischen Diensten steht hat, wie man mir versichert, auf

dergleichen gesammelt und soll im Besitz bedeutender Stücke
seyn. An diesen ist nun geschrieben und ich wünsche glück-
lichen Erfolg. Meine eigene Schränke und Catalogen habe
durchgesehen finde aber nirgends eine Spur der Mattstedter
5 Kohle, ihr Gewinnen fiel in eine Zeit wo mein Antheil an-
derswo beschäftigt war.

Indessen sende doch die bey dieser Gelegenheit gefun-
denen Stücken sowohl der Kohle selbst als der Gebirgsarten.
An jener ist merkwürdig daß sie so reich mit Schwefelkies
10 durchwachsen ist.

Was aber die Nachrichten von Vegetabilien in der frü-
heren Kohle betrifft so machen sie mich etwas zweifelhaft.
Farrnkräuter und Holz kann ich nicht recht zusammen reimen;
jene gehören der früheren diese den spätesten Epochen an;
15 doch bin ich zu wenig unterrichtet um diese Sache ausgleichen
zu können. Möchten ein paar gute Musterstücke uns über allen
Zweifel erheben und das Gewisse darstellen.

Das Kästchen geht mit der heutigen fahrenden Post ab,
begleitet wie Gegenwärtiges von den besten Wünschen.

20 Weimar
d. 5. Febr:
1825.

treu angehörig

Goethe.

Beilage: Bericht von J. John.

Weimar, d. 30. Jan. 1825.

25 Gestern, Sonnabends den 29. huj. übertrug mir der
Herr Geh. Rath und Staats Minister von Goethe, Excellenz,
daß ich mich nach Mattstädt, vier Stunden von Weimar, be-
geben solle um daselbst von dem verlassenen Kohlenwerck noch
einige Stücke Kohlen auch die Gebirgsarten und sonstige Vor-
30 kommniße zu sammeln und sie Hochdenenselben zu überbringen.

Ich begab mich daher am heutigen Tage nach genanntem
Orte, ersuchte den dasigen Cantor und zugleich den Herrschaftl.

Ziegler mich bey diesem Geschäft zu unterstützen und mich einigermaßen zu orientiren. Der Letztere begab sich, mit noch einem Burschen sogleich an Ort und Stelle, wo ich alsbald nach kurzen Erklärungen anfing den oberen Schutt von der Kohle, welche am Tage ausgeht, hinwegzuräumen. Als ich 5 sie nun entblöst hatte fand ich sie beynahe ganz verwittert und theilweise schon zu Thon aufgelöst, nahm aber davon mehrere Stücke zu mir.

Um jedoch zur bessern zu gelangen, sagten die Leute, wäre ein Stollen von wenigstens 8 bis 9 Lachter nöthig, 10 wo sich alsdann erst die Kohle sehr schwarz und glänzend auch öfters mit Pflanzenabdrücken, namentlich mit Farrenkräutern und Holz zeige. Die Schächte und Stollen sind sämmtlich verfallen und eingestürzt und es ist ohne bedeutenden Kostenaufwand nicht möglich zu derselben zu gelangen. 15

Die Lage der Kohle ist horizontal, durch den ganzen Bergrücken; am Ausgange vielleicht einen halben Fuß hoch, doch verstärke sie sich sagt man um das Vierfache, sobald man weiter hineinkomme.

Die dabey vorkommenden Gebirgsarten erstrecken sich 20 ebenfalls horizontal mit der Kohle und folgen, von oben nach einer angeschwemmt scheinenden Decke welche vorzüglich aus Thon besteht folgendermassen:

1.) Kalkstein von der festesten und schwersten Art, anderthalb bis zwey Fuß mächtig, durch den ganzen Bergrücken 25 horizontal gelagert.

2.) Mergelschiefer gleich unter derselben, nur in Zwischenräumen.

3.) Thon, wovon Ziegeln und Backsteine gebrannt werden. Drey bis vier Fuß mächtig. 30

4.) Kohle, wie dieselbe am Tage vorkommt, verwittert und ohngefähr Neun Zoll mächtig.

5.) Schwefelkies, in Kugeln, in der Kohle vorkommend,

5. a) Derselbe fein, desgl.

6.) Derselbe in Kugeln, dem Feuer ausgesetzt.

6. a) Derselbe fein desgl.

7.) Untere Lage der Kohle, beynahe gänzlich verwittert und schon in Thontheile verwandelt.

8.) Thon unmittelbar unter der Kohle vorkommend.

9.) Erde so in einer Höhle vorkommt wenn man den Berg umgeht, nahe der Chaussee, mit der Kohle ohngefähr in gleicher Lage. Auch diese wird zu Ziegeln und Backsteinen gebraucht.

Tiefer wechseln die Schichten der Kalksteine und Thone, beständig bis zum Ufer der Ilme. Erstere öfters mit Versteinerungen.

Nachrichtl.

J. John.

38. Goethe an Sternberg.

Auszug eines Briefes des Bergmeister Schreiber zu Sonneberg

„Eine wahre Freude hat es mir gemacht, nach so langen und vielen Jahren wieder einmal Ihre Handschrift zu lesen. Leid thut es mir, Ihrem Wunsche nicht ganz genügen zu können. Von zwey Exemplaren, meinem ganzen Vorrath der Mattstedter Steinkohlen, lege ich Ihnen das ausgezeichnetste bey, welches aber auch nur einen sehr unvollkommenen Abdruck enthält. Wirkliche Farrenkräuter Abdrücke hat es wohl nie auf dem Mattstedter Steinkohlenflötz gegeben, wenigstens nicht während meines dreyjährigen Dortseyns, auch scheinen sie mir blos die Begleiter der Steinkohlenformation zu seyn, wohin man denn doch die Mattstedter nicht rechnen kann.

Sonneberg d. 21. Febr: 1825."

Vorgemeldetes Mattstedter Kohlenstück zeigt auf seiner Oberfläche ein schmales, nicht gar Zoll langes, lanzetförmiges

vielleicht Weidenblatt. Einige Andeutungen machen glauben daß die Kohle gespaltet noch mehr zum Vorschein kommen lasse.

Auch ist mir ein deutliches Stück Holz zu Handen gekommen, mulmig wie Braunkohle, aber kalkartig inkrustirt und, wie es scheint, mit kleinen Selenitblättchen übersäet. 5
Beyde gehen wohl eingepackt mit der fahrenden Post ab.

Auch, wie zu erwarten war, läugnet der Bergmeister das Vorkommen der Farrenkräuter; Weidenbäume dagegen, als ein späters Erzeugniß, lassen sich eher in dieser Epoche denken. 10

Möchte eine zwar geringe doch seltene Sendung zu rechter Zeit eintreffen und wir nun über die so höchst bedeutende Folgenreihe durch unsern treuen Natur- und Herzensfreund abschließlich aufgeklärt werden.

Ich werde, wie immer, und oft wider Willen, hin und 15
her gezogen; doch wartet ein neues Heft Kunst und Alterthum zu Ostern auf. Möge ein beykommendes Gleichniß freundlich angeblickt werden.

anhänglichst

Weimar
den 8[ten] Maerz
1825.

J. W. v. Goethe. 20

39. Sternberg an Goethe.

Beide Briefe vom 5[ten] Febr: und 8[ten] [März] sind zu guter Stunde angekommen, die Aufklärung die Erwartung bestättigend ausgefallen, und bereits zum Druk befördert worden. Die Ablagerungsfolgen hatten bereits durch die Thon- 25
schichten und die Nieren von Schwefelkies auf Braunkohlenformation gedeutet, nun kömt Holz und dycotyledone Blätter dazu und heben alle Zweifel, dieses constante Zusamentreffen der Abdrüke mit den Ablagerungs Gliedern ist eine merkwürdige Entdekung unserer Zeit durch welche die Naturfor- 30
schung unendlich gefördert werden wird, wenn mann so con-

sequent und beharrlich den Zwek verfolgt als es bei Mattstädt der unübertreffliche Freund gethan hat.

Das dritte Heft des Museums wird einige Nachrichten über einen in Böhmen gefallenen Metheorstein samt seiner
5 Analyse, über die böhmischen Trilobiten, und über einige Flugschriften aus dem 16ten Jahrhundert mittheilen. Einstweilen, bis diese gedrukt werden, sollen die böhmischen Volkslieder mit ihren slawischen Weisen, und andre Kleinigkeiten Zeigenschaft geben daß ein Streben nach geistiger Entfaltung
10 vorhanden ist, das bei größerer Aufmunterung, vieleicht auch schon durch bloße Entfesslung von engbrüstigen Formen sich wohl erheben könnte und würde. Der östreichische Ottokar von Grillparzer der in Wien so sehr beklatscht wurde will uns nicht gefallen, nicht weil er über Böhmen schimpft, son-
15 dern weilen er zu oft ins triviale fällt, und der Geschichte entgegen die Königin Margarethe 12 Jahre nach ihrem Tode noch in der Baare auftreten läst um einen Theatereffect hervorzubringen. Geschäfte haben mich auf 4 Tage hiehergeführt, morgen kehre ich in die Stadt zurük, diese wenigen Worte
20 mögen den treü anhänglichen Freund in das Gedächtniß rufen.

Sternberg.

Vertatur.

Welch' eine Freude ist mir geworden! Das am 8ten abgesendete Kistchen das ich vergebens in Prag erwartet kam
25 mir heute von Pilsen entgegen, der erste Abdruk, der mir begegnet ist das geistvolle Bild meines verehrten Freundes, zwar nicht so mild und gemüthlich als das Kupfer aber kräftig und ausdruksvoll, und der Königs Adler erhebt sich stolz Apollos Kranz auf den Olimp zu tragen. Dieses Amulet
30 auf das ich stolz bin soll mich nie verlassen.

Die beiden Kohlen Stüke von Mattstädt wurden behutsam entwikler, erstes ist ein in wahre erdige Braunkohle

übergegangenes Stük Weidenholz, mit Seleniten, die als nächste Begleiter der Braunkohle und des Steinsalzes nicht ohne Bedeutung sind; zweites Lettenkohle mit Abdrüken, die ich für flachgedrükte Grashalme halten möchte die auch bei Hör in Schonen vorkommen, die zugespizte Blattform des einen scheint mir zufällig indem ein Mittlstükchen abgesprungen ist, ein oberes gleich breites Ende ist noch sichtbar, das zweite habe ich behutsam entblöst, es zeiget sich gleich breit, ich erinre mich nun unter den Schwefelkiesen der ersten Sendung etwas ähnliches gesehen zu haben — Die Mattstädter Kohle gehöret demnach zur Braunkohle unter der Kreide, der Muschelkalk ist blos zufällig mit einem ausgehenden schwachen Trumm übergreifend über sie weggelagert. Das kleine Kistchen hat Großes enthalten und unaussprechlichen Genuß gewehret. Dank, den herzlichsten Dank

treu anhänglich

[Brzezina] den 27ten März 825.

unverbrüchlich

K. G. Sternberg.

40. Der Ausschuß des vaterländischen Museums an Goethe.

Brzezina den 23ten März 825.

Den 23ten ist die Generalversammlung des Museums in Prag abgehalten und in dieser Seiner königl: Hoheit der Herr Großherzog Karl August von Sachsen Weimar Eisenach, als jener Souverain der mit dem glüklichsten Erfolg Künste und Wissenschaften in Teutschland durch ein halbes Jahrhundert schützend zur schönsten Blüthe entwickelte, einstimmig zum Ehren-Mitglied dieser Gesellschaft erwählet worden.

Euer Excellenz als Ehren-Mitglied unseres Bundes werden von dem Ausschuß freundschaftlich ersucht, Seiner

königl. Hoheit das hier beigeschlossene Diplom zu übergeben, und selbem huldreiche Annahme zu verschaffen. Die Abhandlungen der Gesellschaft werden zugleich mit dem dritten Heft das jezt unter die Presse gehet, nachfolgen.

5 Im Nahmen des Ausschusses des Museums

K. G. Sternberg.

Seiner Excellenz dem Herrn Geheimen Rath und Staatsminister Freyherrn von Goethe.

41. Goethe an Sternberg.

10 Nur wenige Worte, zu Begleitung der Inlage welche nicht liegen bleiben darf, obgleich ein leidiger Catarrh, den ich den ganzen Winter vermied mich eben jetzt angepackt hat. Aussprechen kann ich aber doch mit heiterem Sinn wie höchst erfreulich mir die günstige Aufnahme der letzten Sendung ge- 15 wesen.

Manches vorbehältlich

Weimar den 19. Apr. 1825.

treu angehörig

J. W. v. Goethe.

20 Beilage: Großherzog Karl August an Goethe.

7ten 4. 25.

Ei! wie danckbahr bin ich nicht für das Vortrefl. Diplom! es hat mir rechte Freude gemacht: ehestens werde ich meine Adresse der Erkenntlichkeit, der Societät durch Deine 25 Hände zu senden.

Soret hat mir ein schönes Kistchen mit Crystallisationen zusammengesezt, das Dir sehr gefallen wird; es gehört als Fortsetzung zur Edelstein Sammlung.

Jetzt gehts in die freye Luft, nach welcher ich sehr seufze. Gott befohlen.

C. A.

42. Sternberg an Goethe.

Brzezina, den . . Juni 825. 1

Die freündliche Gabe mit dem geistvollen Medaillon geschmükt, und die überaus ansprechende Stelle über die Polypragmosyne haben ihren Zwek nicht verfehlt. Wie ich dieses neüe Rollenfach einzustudiren trachte, möge das dritte Heft der Verhandlungen des Museums nachweisen; die beigelegten 10 drei Hefte ersuche ich Seiner königl: H: dem H: Grosherzog mit der Versicherung meiner höchsten Verehrung zu übergeben.

Für eine nächste Sendung wird etwas vorbereitet, wovon hier nur eine Andeitung mitfolget. Es hat sich nemlich in dem böhmischen Brauneisenstein ein früher unbemerktes Fossil ge- 15 zeigt, das nach vorausgegangener chemischen Analyse von H: P: Steinmann als eine neue Verbindung der Phosphor Saüre mit Thon anerkannt und Cacoxen benannt wurde, da es ein sehr böser Gast in dem Hohenoffen ist. Die Kristallisation dieses Fossiles hat Ähnlichkeit mit dem Wavellit und Kar- 20 pholith, wenn mann es aber im frischen Zustand erhalten kann sind die goldfarben Kristalle ausgezeichnet schön, der Gang wurde früher überfahren als man das Fossil erkannt hatte, daher wir dermalen nichts als Haldenstüke besitzen die durch Verwitterung gelitten haben, mann wird ihn aber wieder auf- 25 suchen, auch sind die Anstalten getroffen daß bessere Stüke herbeigeschaft werden, von denen ich im Herbst mittheilen werde.

Die metheorologischen Erscheinungen in diesem Jahre sind von dem gewöhnlichen Gang, besonders in der Wolken- 30 bildung, sehr abweichend, Cirrhi sind selten, Cumuli noch seltener, der gewöhnliche Übergang vom zusamgedrängten

Stratus in Nimbus, die metheorologischen Probleme scheinen ganz vorzüglich zu jenen zu gehören die als ein Casus reservatus unserem Wissen entfremdet sind.

Die Plane für diesen Sommer werden noch durch verschiedene Umstände bedingt, zu Ende dieses Monaths mus eine Geschäftsreise nach Gratz unternommen werden, die Nähe der Küste ladet zu einem Abstecher nach Triest und Fiume ein, die Richtung der Rükreise ist aber von der Zurükkunft des Hofes aus Italien abhängig.

Möge die bessere Jahrszeit dem Freünd körperliche Kräfte und geistigen Genuß in Fülle gewehren.

Unwandelbar treü anhänglich

Sternberg.

43. Sternberg an Goethe.

Wien den 1ten Sept: 825.

Eine Reise längst der ausgedehnten Formation des Alpenkalks von Steyer über Eisenerz, Gratz, Idria, Planina, wo der Jurakalk beginnt, diesen verfolgend über Triest nach Pola, über den Monte Magior zurük nach Triest und Görz, an dem Isonzo herauf auf den Predil und wieder herab in den Alpenkalk über Raibl und Bleiberg nach Klagenfurth, längst den Braunkohlenwerken des Murthals nach Leoben, und über den Semmering hieher, ist die Ursache meines langen Stillschweigens.

Über die Verhältnisse dieser beiden Kalkformationen werde ich mich bei einer schiklicheren Gelegenheit aussprechen, doch mus ich ein Problem erwehnen das mir aufgefallen ist. Samentliche Glieder der älteren Steinkohlenformation finden sich in Steyermarck und Kärnthen, der rothe Porphyr und das Todtliegende mit seinem Conglomerat, die Grauwacke mit ihrem Conglomerat, und Grauwacken Schiefer in welchem selbst

der Abdruk eines Lepidodendron gefunden wurde; der Schieferthon und die Schwarzkohle fehlen durchaus, und an ihrer Stelle erscheint der Blei und Galmei führende Alpenkalk oder Zechstein. Außerhalb des höheren Gebürges erscheint im Flußgebiete der Mur im weißen Mergel und Thon Pech- und Schieferkohle mit Abdrüken von Grashalmen und Weidenblättern, und erdige Braunkohle an verschiedenen Orten in der Umgebung von Gratz. Ich hofte bei dem Prof: Mohs aus Freiberg mit dem ich in den geognostischen Samlungen des hiesigen polytechnischen Instituts zusammentraf Aufschlüsse über dieses und andre Probleme zu erhalten, alleine dieser erklärte daß: in so lange kein sicheres Kriterium nachgewiesen werden könne um Struktur Verhältnisse von Lagerungs Verhältnissen genau zu unterscheiden, die geognostischen Folgenreihen stets schwankend bleiben würden, und wolte sich auf nichts einlassen das nicht durch den Goniometr und die übrigen-Kriterien seines Systems scharf bestimmt werden kann. Die sinnreiche Art, wie er jeder unserer Fragen auszuweichen wuste, gab Gelegenheit zu einem höchst interessanten Gespräch, das auch ohne die Fragen zu lösen belehrend war.

Unter die Gegenstände die dem Reisenden den tieffsten Eindruk zurüklassen ist vor allen die Grotte von Adelsberg und das Amphitheatr von Pola zu zählen. Die längst bekannte Grotte ist durch die Fürsorge des Kreiskassiers Herrn Löwengreif so bequem zugänglich gemacht worden, daß mann durch volle drei Stunden in einem Labirinth von Sälen und Kammern, in kristallenem Pallaste und den Zauber-Gärten dieses versteinerten Feenmärchens über Flüsse und Abgründe unbesorgt fortschreiten kann. Es ist kaum eine Form denkbar die hier nicht durch Stalactiten dargestellet würde. Durchscheinende Draperien hängen über colossale Saülen herab und verschließen gleichsam das Innerste des Tempels, hinter den Cortinen erscheinen groteske Gruppen die einen unverhoft aus

Griechenland nach China oder Japan versetzen. Einem jeden Fremden ist gestattet sich so viele Raüme als ihm beliebt gegen eine mäßige Bezahlung beleuchten zu lassen. In der kleineren Grotte von St: Michel hauset der Proteus anguineus, drei
5 lebende Exemplare wurden mir zu theil, zweie davon starben in der großen Hitze in Triest, der dritte ist noch lebend vorhanden, wird hoffentlich glüklich in dem Museum ankomen, auffallend ist es daß diese Thiere die keine sichtbare Augen besitzen, dennoch kein Licht vertragen können.
10 Das Amphitheatr in Pola in welchem 36000 Zuschauer bequem sitzen konnten, bildet einen seltsamen Kontrast mit dem gegenwärtigen Städtchen das kaum 700 Seelen zählt. Es stehet dermalen außerhalb der Stadt unfern von dem schönen Hafen. Der ganze Umfang der Bogengewölbe der die Logen
15 bildete ist erhalten, das Innere der Arena ganz zerstört und mit Schotter ausgefüllt, eine ziemlich reiche Flora südlicher Pflanzen entspriest dem Grund den einst das Blut wilder Thiere und Gladiatoren tränkte. Die östreichische Regierung hat eine Summe festgesezt das Amphitheatr zu erhalten und
20 von dem Schutt zu befreien, vieleicht gelingt es ihr auch die beiden kleinen Tempel der Diana und Augusts von der Schmach als Heümagazine gebraucht zu werden, zu retten; sie sind übrigens von keinem besonderen architektonischen Styl, die Saülen aus Kalkbreccia haben besonders durch Verwitterung gelitten.
25 Die sogenannte Porta aurea der Sergier war von einem vorzüglicheren Werth, ist aber besonders stark beschädiget, überhaupt haben die Venetianer diese so herrlich gelegene Stadt ganz verwahrlost, sie findet sich ungefähr noch in demselben Zustand in welchem sie die Genueser nach der Eroberung ge-
30 lassen haben, der Umfang des ehmaligen Pola ist nicht mehr auszumitteln, mehrere Mauern sieht mann noch unter dem Meere und auf den Inseln aus denen man schließen will sie hätten einer Fabrik von Purpur angehört. Herr Abbate Ber-

rini in Ronchi hat in der Übersetzung der Naturgeschichte des Plinius die Meinung geaüßert der Purpur wäre aus dem Murex brandaris erzeügt worden der so haüfig in dem Adriatischen Meer gefunden wird, er zeigte uns mehrere dieser Schneken, die einen Schleim von der schönsten violetten Farbe ausscheiden, allein gewöhnlich sizt auf diesem Murex eine kleine Actinia die man entfernen mus, um ihn zu erhalten, da sie ihn aussauget, er nannte diese Actinia purpuriphaga.

Für den Mineralogen ist in diesem Lande wenig zu thun, außer einigen sehr sonderbaren Versteinerungen von nicht bekannten Entomolithen aus der Abtheilung der Myriopoden ist nichts als etwas Braunkohle bei Bona und Schwefelkies im Jurakalk aus welchem Vitriol und Alaun bereitet wird, in Sovignaco zu finden, desto überaschender ist für den teutschen Botaniker die Flora der kleinen Wäldchen am Meeresufer wo die Gork Eiche, der Lorber und die Myrte grünt, die baumartige Heide, die strauchartigen Cisten, und manigfaltige Pflanzen die wir in den Haüsern erziehen ihre Blüthen entfalten und die Atmosphäre mit Wohl[gerüchen] erfüllen.

Mehrere Muße wird vieleicht Gelegenheit geben die gesamelten Bemerkungen zwekmäßiger zu reihen, sie sollten mündlich mitgetheilet werden, alleine die durch zufällige Umstände verzögerte Zurükkunft S: M: des Kaisers hat auch auf die meinige verzögerend eingewirkt. Sine me liber ibis in Urbem.

Sr. königl: Hoheit den Herrn Großherzog bitte ich gleichfals mir zu verzeihen wenn ich Weimars doppelten Jubel nur von ferne, darum aber nicht weniger herzlich theile.

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

44. Goethe an Sternberg.

Mit wenigen, aber herzlich-treuen Worten vermelde schuldigst und eiligst: daß unser Jubelfest froh und glücklich, auch theilweise vom Wetter begünstigt vorübergegangen. Se-
5 renissimus befanden Sich wohl und rüstig um so manche Feyerlichkeit mit Behagen zu überdauern; auch die Seinigen mußten sich strack halten. In dem großen Gewühl theilnehmender Verehrer unsres Fürsten vermißte ich jedoch einen würdigen trefflichen Chorführer voran, mit den eifrigst Wün-
10 schenden gleichgesinnt und gleichgestimmt.

Möge beykommende Medaille, die Er kräftigst unterstützen wollen, auch Ihm zu freudigem Andencken gereichen.

Für das bisher, schriftlich und wircklich Mitgetheilte zunächst Erwiederung und Danck. Wie ich denn zugleich um
15 Nachricht des vergnüglich und nützlich zugebrachten Sommers geziemend freundlich gebeten haben will. Treu angehörig

Weimar
d. 6 Sept.
1825.

J. W. v. Goethe.

20
45. Sternberg an Goethe.

Prag den 24ten Hornung 826.

Die Sendung durch Magistrats Rath Grüner, die von einem mir sehr werthen Briefe begleitete vortreflich gelungene Medaille auf die Jubelfeyer Sr. königl. Hoheit des
25 H: Grosherzogs enthaltend, traf in einem Augenblik großer Trauer in unserer Familie, verursacht durch den Tod der Gemalin des Grafen Franz Sternberg, [ein]. Mit den traurenden vereint, von der Welt abgeschlossen, am Geiste abgespannt wolte keine Arbeit gelingen, dies mag dem langen Stillschwei-
30 gen zur Entschuldigung dienen.

Ein früher aus Wien geschriebener Brief der die Hindernisse des Erscheinens in Weimar entwikelte, und das vierte

Heft der Flora der Vorwelt das unmittlbar von Regensburg dahin abgeschikt wurde solten einstweilen für die unverbrüchliche Treüe des Freündes Bürgschaft leisten.

Wenig erhebliches über die Leistungen im Fache der Wissenschaften läst sich aus unserem Lande berichten. Einige 5 kurze Vorträge in einer außerordentlichen Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften abgelesen, begleitet von dem bösen Gast der in der Mineralien Sammlung hoffentlicher ein angenehmer Gast seyn wird, ist alles was ich darbieten kann.

Bruchstüke aus der Reise nach Istrien und Illyrien sind 10 im Druk, werden mit nächster Sendung folgen, gleich wie die Verhandlungen der am 15. März abzuhaltenden, öffentlichen Sitzung des Museums. Die Aufstellung der Mineraliensamlung nach Haidingers Vervollständigung des Mohsischen Mineral Systems hat zu Vergleichungen der Naturreiche 15 unter sich, nach Flächenraum und Zonen Veranlassung gegeben die vieleicht nicht ganz ohne Interesse sein werden.

Die Witterungsbeobachtungen der lezten drei Monathe die ebenfals beiliegen bezeichnen einen merkwürdigen Sturz der Quecksilbersaüle vom 17ten zu dem 20ten November, der 20 in unseren Gegenden gar keine bedeütende Folge atmosphärischer Veränderung gehabt hat, er gehört unter die öfteren verwirrenden Anomalien unserer Witterungsbeobachtungen. Überhaupt ist die Atmosphäre eines der verwikeltsten Rätsel der Natur. Ein beständiges Wechselspiel der Gasarten waltet 25 auf unserer Erdoberfläche, besonders wehrend der Vegetationsperiode: Pflanzen und Thiere entziehen den Sauerstoff, geben dagegen kohlensaueres Gas und Azot zurük, und die Chemiker, sie mögen die Luft hernehmen woher sie wollen, finden bei der Zersetzung keinen merklichen Unterschied oder 30 Abweichung von dem Normalverhältniß des Sauerstofs gegen den Stickstoff. Unsere zahlreichen Eisen und Metallschmelzen verflüchtigen eine Menge Substanzen, von denen die Chemiker

nie etwas in der Luft entdekt haben. Metallhaltige Steine werden uns aus der Atmosphere auf den Kopf geworfen, ohne daß je ein fester Bestandtheil in der Atmosphäre gefunden worden ist.

5 Wer dieses Rätsel genügend zu lösen vermag erit nobis magnus Apollo!

In der Charwoche reise ich nach Wien, wo nun endlich die Herausgabe der brasilianer Samlungen beginnen soll, was noch weiter in diesem Jahr aus mir wird kann ich der-10 malen noch nicht angeben, das erfreulichste unter allem wäre wenn ich den Freund in seinem Wilkommen bietenden Saale überraschen könnte.

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

15 46. Goethe an Sternberg.

Daß ich meinen gnädigsten Herrn in Gedanken nach Prag begleitet, und Weimarische Freunde in Carlsbad besucht habe, beydes mit dem Wunsche, den unterhaltenden und belehrenden Umgang des verehrten Freundes zu genießen, darf 20 ich nicht aussprechen noch versichern. Möge gegenwärtiges, sehr tumultuarisch zusammengebrachte Paquet geneigt aufgenommen werden; ich sende es ab, unter dem Vorbehalt von mancherley andern Mittheilungen, welche beweisen sollen, daß ich nicht müßig noch meiner Freunde uneingedenk geblieben 25 bin. Dagegen ich mir denn auch Nachricht und Kenntniß erbitte, wie der verehrte Freund seine Zeit benutzt, was er von seiner Reise weiter aufzeichnen möge, was ihn zunächst umgiebt und interessirt.

Bey mir drängt sich so vieles zusammen, wovon erst in 30 einiger Zeit genießbare Resultate, wie ich hoffe, sich ergeben werden; die Aussicht aber auf ein persönliches Erscheinen im

künftigen Frühjahre, die man mir eröffnete, bleibt mir das Allerwünschenswertheste.

Tausend Lebewohl! und Verzeihung dieses höchst tumultuarisch zusammen gebrachten, aber nicht weiter zu verspätenden Paquet's 5

treu anhänglich

Weimar den 21sten Septembr 1826. Goethe.

Gegenwärtige Sendung enthält:

1.) Kunst und Alterth. V. 3. dem geneigten Empfänger gewidmet. 10

2.) Ein Exemplar, mit Bitte, solches an Professor Zauper zu befördern.

3.) Einiges auf Herzog Bernhard's Reise nach den vereinigten Staaten Bezügliches.

4.) Anfrage wegen einer merkwürdigen Versteinerung. 15

5.) Einige botanische Notizen.

6.) Ein Gedicht zum 28n August.

7.) Einige Exemplare Anzeigen von Goethe's Werken.

8.) Herrn Professor Pohls Ultimatum über die Eschwegische Raiz preta. 20

[1]

Auch mit diesem Hefte, verehrter Freund, muß ich wiederholen, daß ich mich beym Verfassen und Redigiren desselben im Voraus gefreut habe, meinen theuern Abwesenden, denen ich so lange geschwiegen und von denen ich wenig 25 vernommen, werde dadurch einiges Angenehme zubereitet. Hier ist es wie es gelingen wollen und möge nun erfreuen, aufregen und Gedanken veranlassen, die es nicht bringt.

Ich habe diese schönen Sommerwochen her ein körperlich-zufälliges Uebel geduldet, ohne eigentlich zu leiden. Billigen 30 Forderungen an meine Geisteskräfte konnte ich genugthun.

Ich habe Einiges hervorgebracht, das sich aufweisen läßt, manches Andere ins Ganze gearbeitet, in der Absicht, daß die ersten Sendungen meiner Werke immer bedeutender werden möchten, sodann um den übrigen auch manchen Vortheil 5 zu verleihen. Wie denn hiebey einige Exemplare der Anzeige zu gefälligem Gebrauch erfolgen.

Sollte das französische Journal, Le Globe, bis zu Ihnen gelangt seyn oder dort Eingang finden können, so darf nicht erst bitten, solches zu beachten. Personen höhern 10 Standes und Einsicht dürfen es nicht ungelesen lassen. Die erste Nummer des 4ten Bandes ist den 15ten August ausgegeben worden. Diese Blätter geben uns dreimal die Woche viel zu denken. Ich sehe recht gut, daß ihre Zwecke weiter liegen, als mir in meinem Alter und nach meinen Gesinnun- 15 gen auszublicken erlaubt ist, aber ihre Betrachtungen rückwärts und vorwärts sind höchst belehrend. Die Verfasser zeigen sich streng und kühn, gründlich und mitunter rhadamantisch; sie sprechen absichtlich, deshalb man sich ihnen nicht hingeben darf, mit großem Verstand und Umsicht, die man 20 bewundert, wenn auch nicht beistimmt. Der Zeitgeist läßt sich hier klar, mächtig und furchtbar erblicken.

So eben vernehme, daß die 3 ersten Theile des Globe wieder abgedruckt werden sollen und Subscription darauf angenommen wird. Sollte das alles schon bekannt seyn, so 25 möge das Gegenwärtige als Zeugniß meines Antheils gelten. Jeder Staats- und Weltmann sollte sich wöchentlich solche Betrachtungen verschaffen, wenn er sie auch vor der Menge secretirt, die ohnehin nur zufällig gebraucht oder mißbraucht was ihr der Art geboten wird.

30 Freundliche Mittheilungen aus Frankreich, besonders von Herrn Cuvier haben mich wieder in die Naturbetrachtung gezogen. Die Elogen von Beauvais, Banks, Haüy, Bertholet, Richard, Thouin, deren verschiedene ich schon ein-

zeln gekannt, nunmehr in Einem Bande zu sehen, hinter einander wegzulesen, ist von großer Bedeutung.

„Solche Mühe hat Gott den Menschen gegeben“ Im Arbeiten belohnen wir uns selbst und die Resultate sind denn doch auch erfreulich. Herrn Cuvier's beide Vorträge 5 über die Veränderungen der neusten Chemie und die practischen Vortheile derselben, so wie der Vortrag über den Zustand der Naturgeschichte und ihrem Zuwachs seit dem Frieden, geben die schönsten Uebersichten. Am reichsten aber und vollkommen zusammenhängend ist der „Discours sur les re- 10 volutions de la surface du Globe 1826, die dritte Ausgabe, wo der Verfasser alles benutzt hat, was seit der ersten ist bemerkt worden. Es zeigt dieses Werk den gegenwärtigen Zustand der Geologie auf das Klarste und ich erkenne es mit höchstem Dank. Doch fällt mir bey meiner Art die natür- 15 lichen Dinge zu betrachten jenes geistreiche Wort dabey ein: „Der Franzose liebt das Positive und wenn er's nicht findet, so macht er es.“ Dieses ist zwar aller Menschen angeborne Natur und Weise, die ich, wenn nicht zur Erbsünde doch wenigstens zur Erbeigenheit rechnen möchte und mich deshalb 20 möglichst davor zu hüten, oder vielmehr sie auszubilden suche.

Der Mensch gesteht überall Probleme zu und kann doch keines ruhen und liegen lassen; und dies ist auch ganz recht, denn sonst würde die Forschung aufhören; aber mit dem Positiven muß man es nicht so ernsthaft nehmen, sondern sich durch 25 Ironie darüber erheben und ihm dadurch die Eigenschaft des Problem's erhalten; denn sonst wird man bey jedem geschichtlichen Rückblick confus und ärgerlich über sich selbst. Jahrzehnte haben wir uns mit Bertholet in den Wahlverwandtschaften abgemüdet, die man jetzt so wenig als meinen Roman 30 will gelten lassen.

Wenn Herr Cuvier mit seinem obgenannten Discours mich zu den animalischen Resten der spätesten Epochen geführt

hat, so nahm ich, weiter in der Weltbildung zurückschreitend, die sehr schöne Vorlesung: Regensburg den 20sten September 1824, wieder zur Hand, um mich erfreulich zu belehren.

5 Die Terrämotisten bringen mich dagegen nicht aus der Fassung; von Zeit zu Zeit findet man doch noch hie und da ein vernünftiges Wort.

„Wenn die Herren fortfahren die Erde von Grund aus zu erschüttern, so muß die Wissenschaft davon einen
10 harten Stoß erleiden."

Russell.

Weimar d. 19ten Sept:
1826

G.

15 [3]

Dem

glücklich-bereichert

Wiederkehrenden,

Ihrem Durchlauchtigsten Bruder

20 Herren

Carl Bernhard,

Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach

Hoheit

die

25 verbundenen Brüder

der

Loge Amalia

zu Weimar.

Am 15. September 1826.

Das Segel steigt, Das Segel schwillt!
Der Jüngling hat's geträumt;
Nun ist des Mannes Wunsch erfüllt,
Noch ist ihm nichts versäumt.
So geht es in die Weite fort 5
Durch Wellenschaum und Straus;
Kaum sieht er sich am fremden Ort,
Und gleich ist er zu Haus.

Da summt es wie ein Bienenschwarm,
Man baut, man trägt herein, 10
Des Morgens war es leer und arm,
Um Abends reich zu seyn.
Geregelt wird der Flüsse Lauf
Durch kaum bewohntes Land,
Der Felsen steigt zur Wohnung auf, 15
Als Garten blüht's im Sand.

Der Reisefürst begrüßt sodann,
Entschlossen und gelind,
Als Bruder jeden Ehrenmann,
Als Vater jedes Kind; 20
Empfindet wie so schön es sey
Im frischen Gottesreich;
Er fühlt sich mit dem Wackern frei,
Und sich dem Besten gleich.

Scharfsichtig, Land und Städte so 25
Weiß er sich zu beschaun;
Gesellig auch, im Tanze froh,
Willkommen schönen Fraun;
Den Kriegern ist er zugewöhnt,
Mit Schlacht und Sieg vertraut; 30
Und ernst und ehrenvoll ertönt
Kanonendonner laut.

Er fühlt des edlen Landes Glück,
Ihm eignet er sich an,
Und hat bis heute manchen Blick
Hinüberwärts gethan.
Dem aber sey nun wie's auch sey,
Er wohnt in unserm Schoos! —
Die Erde wird durch Liebe frei,
Durch Thaten wird sie groß.

Goethe.

Beykommendes Gedicht begrüßte unsern Herzog Bernhard zu seiner glücklichen Rückkehr aus America; das ununterbrochene Tagebuch seiner fast zweyjährigen Wanderungen durch die vereinigten Staaten ist höchst erfreulich. Die neusten Reisen haben immer das Reizende der Zeitung, wenn diese die letzten Weltereignisse überbringen, so stellen jene die neusten Zustände dar, und da sie das Vergangene mitnehmen müssen, so sieht man auf einmal das Beharren, Vorschritt und Rückschritt. Nächstens mehr über die vorzüglichen Eigenschaften und Eigenheiten dieser weitläufigen Hefte, indessen nur einige Stellen wie ich sie heute las.

(Da aber noch Platz übrig ist, setze hier her, wie ich mich vor einiger Zeit darüber ausdruckte.)

„Was ich vorzüglich bewunderte, war die Strategie womit der Zug unternommen und ausgeführt wurde; es geschieht kein zufälliger Schritt und also auch kein unnützer. Der Reisende erscheint durchaus im Gleichgewicht; alle seine Eigenschaften begleiten sich geschwisterlich und wer ihn nicht kennte müßte gar eigen herumrathen. Man sieht einen überall willkommenen Welt- und Lebemann, einen wohlunterrichteten geprüften Militair, einen Theilnehmenden an Staats- und bürgerlichen Einrichtungen, bey Gastmahlen und Tänzen an seinem Platz, gegen Frauen Anmuth nicht unempfindlich. Ferner

sehen wir ihn bey öffentlichen Gelegenheiten beredt aus dem Stegreife, in der Conversation unterhaltend, mit Anstand frey gesinnt, seiner Würde sich bewußt und die Vortheile seines hohen Standes zu einem leichtern und raschern Leben benutzend. 5

Dabey entzieht er sich keiner Unbequemlichkeit, er weis vielmehr, besonders auf der Reise, die geselligen oft beschwerlichen Fahrten zu Leben und Unterricht zu benutzen. In Philadelphia verließ ich ihn an dem wichtigen Jahrstage von Penns Ankunft an jenem waldigen Ufer, wo nun zwischen zwey Ge- 10 wässern, eine merkwürdige reiche Stadt bewohnbar ist".

Auszug

aus dem Tagebuche Herrn Carl Bernhard Herzog von Sachsen Weimar und Eisenach.

Neu-Orleans den 28 Februar. 15

Dienstag den 28sten Februar fuhr ich Vormittags mit Herrn Huygens zum General Villeret auf sein vor mehreren Wochen beschriebenes Landhaus, um ihm unsern Besuch zu machen. Ein ziemlich starker Westwind milderte außerhalb der Stadt die große Hitze; in der Stadt soll der Fahrenheitsche Thermometer im Schatten auf 81° ge- 20 standen haben. Die meisten Obst- zumal Pfirsichbäume standen in Blüthe, überall erblickten wir junges Grün und Blumen, und alles was ich auf meinem heutigen Weg sah machte einen sehr guten Eindruck auf mich. Auf einem der Zuckerfelder sah ich Hafer stehen, der schon an 1½ Fuß hoch war und als grünes Futter abgeschnitten wurde. Das 25 4te oder 5te Jahr säet man Hafer auf die Zuckerfelder, um diese ausruhen zu lassen. Den General und seinen jüngsten Sohn traf ich beschäftigt die Feldarbeiten zu controlliren und ging mit ihnen im Garten spatzieren. Wie ich schon früher bemerkte ist der Boden hier sehr fruchtbar, zumal derjenige welcher aus dem Schlamm des Mississippi oder 30 der bayou's gewonnen wird. In diesem ist jedoch der Keim einer wahren Landplage, des sogenannten Coco, welches nichts anders als die sogenannte Erdmandel ist, welche man während des leidigen Continentalsystems auf dem europäischen Continent als Kaffeesurrogat benutzte. Dieses Knollengewächs findet sich, man kann nicht erklären auf welche 35

Art, vorzüglich in der Schlammerde, und ein Knollen vermannichfaltigt sich so äußerst schnell, daß er in kurzer Zeit alle in seiner Nähe stehenden Pflanzen tödtet und ganz allein die Felder in denen es Wurzel gefaßt, bedeckt; es ist sehr schwer auszuroden, weil der kleinste Knollen
5 davon, der in der Erde bleibt, einer neuen Pflanze zur Wurzel und mehreren Hunderten neuer Knollen zum Stamme dient. Die legislature von Louisiana hat eine nahmhafte Belohnung demjenigen versprochen dem es gelingen sollte ein unfehlbares Mittel zur Ausrodung dieser Landplage zu erfinden. Der General erklärte mir die Weise wie
10 man die Zuckerfelder bestellt: man zieht durch das Feld auf einen Abstand von 3 Fuß von einander, parallele Furchen, in welche man das Zuckerrohr der Länge nach legt und mit Erde bedeckt. Manche Pflanzer legen zwei Rohre neben einander, andere begnügen sich nur eins zu legen; die Spitze des daran stoßenden Rohres wird so gelegt, daß sie
15 ohngefähr 6 Zoll lang das Ende des ersten Rohres bedeckt. Aus jedem Knoten des Rohres schießen dann Sprößlinge auf und bilden neue Stämme. In Domingo hatte man eine andere Art die Zuckerfelder zu bestellen. Man grub auf dem Felde schachbretförmig auf den Abstand von 3 Fuß viereckige Löcher, in welche man 4 Stücken Zuckerrohr in
20 ein Quadrat legte und dann mit Erde bedeckte. Man betrachtet diese Art als die bessere. Wir hielten uns nicht sehr lange beim General auf, nahmen auch seine Einladung bei ihm zu essen, nicht an, sondern fuhren nach der Stadt zurück, wo ich vor dem Essen noch einen englischen Kaufladen besuchte. Nach dem Essen ging ich mit dem judje
25 Latello, dessen ich während der ersten Tage meines hiesigen Aufenthaltes Erwähnung that, und der gestern von seiner Residenz Madisonville jenseits des Lac Pontchartrain in die Stadt gekommen war, längs die levée spatzieren, wo es lebhafter zu werden beginnt, da das Wasser in den obern Flüssen steigt und die flatboots aus Kentucky
30 und Jenessee, denen ähnlich, welche ich p 575 auf dem Alabamafluß beschrieben, mit gesalzenem Fleisch, Speck, Korn, Mehl &c. beladen, hier nun nach und nach ankommen.

Auf dem Mississippi.

Dienstag den 28sten März waren wir die ganze Nacht durch ge-
35 fahren und hatten durch die treibenden Baumstämme mehrere Stöße bekommen. Außer einigen nicht sehr großen Schildkröten, die auf Holzstücken saßen, sahen wir heute nicht viel Merkwürdiges. Der Strom macht sehr viele und ansehnliche Windungen, durch welche die Reisenden

viele Zeit verlieren. Uebrigens sind die Ufer durchgängig waldig, und meistens so niedrig, daß sie, wie wir an den Wassermarken der Bäume bemerkten, bei hohem Wasser auf eine große Distanz überschwemmt sind. Am linken Ufer bemerkten wir mehrere hohe bluffs, von denen die sogenannten Loftus heights die ansehnlichsten zu seyn scheinen. Hier ist 5 eine kleine Niederlassung, welche nach einem hier früher gestandenem Fort, Fort Adams genannt wird. Einzelne unansehnliche Plantagen stehen sehr einzeln am Ufer zerstreut. Die Zuckerfelder haben hier aufgehört, und an ihrer Stelle fangen die Baumwollenfelder wieder an. An einer dieser Plantagen hielten wir, um Holz einzunehmen; bei dieser 10 Gelegenheit stieg ich ans Land und sah mich in der Nähe der Plantage um. Der Boden schien von einer dunkeln Farbe und fruchtbar zu seyn. Die Bäume bestanden meistens aus Eschen und Espen, von denen eine 16 Fuß im Umfang hatte. An allen Bäumen rankte sich wilder Wein in mitunter dicken Stämmen hinauf. Ich sah hier auch viele Acacien 15 stehen. Im Garten der Plantage sah ich eine große Laube von sogenannten Champagner-Rosen, die sich sehr schön ausnahmen, in voller Blüthe standen und einen gar lieblichen Geruch verbreiteten. Auf dieser Plantage sah ich Bienenzucht treiben. Die Vegetation ist hier so weit vorgerückt als bei uns im Monat Juni. Das rechte Ufer des Stromes 20 gehört noch zum Staate Louisiana, das linke hingegen schon zum Staat Mississippi. Bevor wir Fort Adams erreichten, sahen wir links von uns 232 Meilen von Neu-Orleans den breiten red river sich in den Mississippi ergießen.

[4.] 25

J'ai trouvé l'autre coquille Bivalve, quelques pieds plus haut dans la même carriére. Les valves, presque toujours séparées, sont comme posées de distance en distance sur une même ligne, entre deux couches horizontales du rocher. Leur coupe présente au premier coup-d'oeil, des veines d'un Spath brun, 30 à stries très-déliées, perpendiculaires aux surfaces; mais examinées de plus près, on s'apperçoit bientôt que ces fragmens appartiennent à une coquille bivalve, organisée comme la Pinne marine. On fait que les valves ou battans de ce coquillage, quoique formées par des lames paralleles, ces lames sont composées des 35 petits fibres perpendiculaires aux surfaces, qui se découvrent en les rompant. Tel est le Bivalve de Saleve, que j'appellerai par cette raison Pinnegéne. Mais s'il ressemble à la Pinne marine par cette organisation, il ne lui ressemble point du tout par la

forme. Les deux valves ne sont pas symmétriques; l'une est convexe, chargée de gros tubercules; l'autre est applatie, et s'éleve cependant vers la charniére, d'où partent des cannelures, qui varient dans leur nombre, & qui se subdivisent en rameaux, 5 à-peu-près comme les nervures d'une feuille: ces cannelures s'étendent seulement sur les deux tiers environ de la surface. La valve convexe, toujours plus épaisse que la valve applatie, a quelquefois jusqu'à deux pouces d'épaisseur vers son milieu. On a donné à la figure 5, le dessin de grandeur naturelle de la 10 valve applatie. La figure 6 présente en G, la coupe longitudinale des deux valves réunies, où l'on distingue cette multitude des petites fibres perpendiculaires dont elles sont composées. Il paroît à cette coupe que les deux valves sont symmétriques; mais cet effet apparent vient de ce qu'elles sont rompues près des bords; 15 la valve supérieure s'élève de là en s'arrondissant, comme on le voit à la coupe transversale D, tandis que l'autre valve reste applatie. Ce morceau où les deux valves sont réunies, est le seul que j'aie trouvé.

Les deux coquilles fossiles augmentent la liste de celles 20 dont les analogues vivans ne sont pas encore connus; & je crois qu'elles sont les premieres de leur espece qui ayent été découvertes."

Fossile Muschel

Vom Berg Saleve bey Genf entdeckt vom Herrn de 25 Lüc und von ihm Bivalve Pennigéne genannt. Zu lesen ist die nähere Beschreibung Voyage de Saussure dans les Alpes, Tom I. §. 244 und die Abbildung Tab: II. fig: 5 und 6 zu sehen.

Ich erhielt aber eine solche von Ihro Durchlaucht 30 dem Fürsten

von Thurn und Taxis,

sie findet sich auf seiner Herrschaft in Böhmen von welcher den Namen vergessen habe und leider unter meinen Papieren nicht finden kann, daher wünsch ich denselben zu 35 erfahren.

Im Nahmen meines Sohnes, der sich ehrerbietig empfielt, um einige Exemplare Trilobiten ersuchend. 23 S. 26.

G.

[6]

Herren Caspar Gr. Sternberg 5
Am
acht und zwanzigsten August
1826.

Des Menschen Tage sind verflochten,
Die schönsten Güter angefochten, 10
Es trübt sich auch der freyste Blick;
Du wandelst einsam und verdrossen,
Der Tag verschwindet ungenossen
In abgesondertem Geschick.

Wenn Freundes Antlitz dir begegnet, 15
So bist du gleich befreyt, gesegnet,
Gemeinsam freust du dich der That.
Ein zweiter kommt sich anzuschließen,
Mitwirken will er, mitgenießen,
Verdreyfacht so sich Kraft und Rath. 20

Von äußerm Drang unangefochten
Bleibt Freunde so in Eins verflochten,
Dem Tage gönnet heitern Blick!
Das Beste schaffet unverdrossen;
Wohlwollen unsrer Zeitgenossen 25
Das bleibt zuletzt erprobtes Glück.

Weimar. Goethe.

[8]

Abschrift.

Ueber v Eschweges Raiz preta.

Die von Eschwege in seinem Journal von Brasilien
5 1tes Heft, p. 225 gegebene Beschreibung der Raiz preta, hat
zwar einigen Grund, doch ist dessen beigefügte Abbildung nicht
dieselbe Pflanze, von welcher gesprochen wird, und welcher die
emetischen drastischen Wirkungen als Hülfsmittel gegen den
Schlangenbiß und die Wassersucht zugeschrieben werden. —
10 Eschwege hat aus Nichtkenntniß der Botanik eine falsche
Pflanze, nach seinem eignen mir mitgetheilten Geständnisse
abgebildet, und zwar eine neue Art der Gattung Sabicaea
Aublet, oder Schwenkfeldia Swartz. — Die Pflanze aber
welcher diese hochgepriesenen Eigenschaften zugeschrieben wer-
15 den, ist die Chiococca anguifuga des Ritter von Martius,
welche derselbe in seinem Specimen materiae medicae bra-
siliensis pag. 17 beschreibt, und tab. 5. et 9. fig. 20. et 21.
abbildete. — Martius bezog sich ganz und gar nicht auf Esch-
weges Pflanze, auch scheint ihm der landesübliche Name
20 Raiz preta, wie auch deren von den Landesbewohnern an-
gepriesene Wirkung in Wassersuchten nicht bekannt geworden
zu seyn. —

Diese Chiococca von welcher wir eine Portion Wurzeln
und getrocknete Pflanzen in dem Kaiserl. Königl Brasilianer
25 Museo besitzen, ist nun ebenfalls dieselbe Pflanze, von welcher
der Russische Generalconsul Langsdorf, so viel Erhebens in
einem Briefe an seinen Vater macht, welcher in mehrern Zei-
tungen verflossenes Jahr abgedruckt wurde, durch deren Auf-
findung als Universalmittel gegen Wassersuchten, derselbe schon
die Gesammt-Unkosten der auf Unterstützung seines Hofes
30 unternommenen Reisen gedeckt und belohnt wissen will.

Jedem rationellen Arzte muß das risum teneatis amici
einfallen, und Langsdorf als Arzt, sollte so etwas gar nicht

erwähnen, da ihm doch die verschiedenartige Anwendung der Hülfsmittel bey Wassersuchten, welche sich nach der Entstehungsursache der Krankheit richten, bekannt seyn sollte.

Wien am KK. Brasilianer Museo 4. März 1826

Dr Pohl. 5

Vorstehendes wäre als der Abschluß einer weitläufigen Correspondenz zu betrachten, welche, auf Veranlassung des Langsdorfischen Trompetenstoßes, zwischen Herrn Nes von Esenbeck, Martius, mir und Andern, mit Theilnahme unsres gnädigsten Herrn und einiger hiesigen Aerzte geführt ward. 10 Hieraus erhellet, daß die Irrung hauptsächlich durch eine falsche Abbildung verursacht war, an der nun wohl weiter nichts aufzuklären seyn dürfte.

G.

[5] 15

Ein von dem Ausfluß der Elbe herkommender Freund giebt folgende Nachricht: Das mit vielen erdigen Theilen geschwängerte Wasser dieses großen Flusses setzt, von der Fluth zurückgehalten, auf jedem angeschwemmten Kies die fruchtbaren Theile nieder. Da erscheint denn im ersten Jahre 20

Salicornia herbacea

welche tiefe Wurzeln schlägt und das Land befestigt.

Dann kommt

Salsola Kali

Zuletzt, bey völlig gebildetem Boden, kommt 25

Triglochin maritimum.

Man glaubt hier ein Analogon urzeitlicher Pflanzensteigerung zu erblicken.

Verzeihung, daß ich Eulen nach Athen trage!

47. Sternberg an Goethe.

Dresden den 23ten Sep: 826.

Von Prag und Karlsbad werden herzliche Erinnerungen dem Freünde zugekommen seyn. Auch von Dresden wo ein
5 erfreüliches wissenschaftliches Wirken sich kund gegeben, soll die Gelegenheit nicht unbenüzt gelassen werden, wenn auch, wie höchst wahrscheinlich, schon auf directem Wege geschehen wäre, was hier auf indirectem vermittelt wird.

Der Secretaire der königl: Gesellschaft in Edinburg
10 Dr Brewster hat mir durch P: Haidinger mehrere Exemplare des hier folgenden Aufrufs zu gleichzeitigen Metheorologischen Beobachtungen zur Austheilung zustellen lassen. Die Absicht scheinet wohl keine andre zu seyn als: die von Humboldt und andren in Mexico beobachtete tägliche Ebbe und Fluth der
15 Atmosphäre genauer zu bestimmen, und das Maximum und Minimum derselben so wie die Zeit wo unter verschiedenen Breiten die Culmination statt findet genau auszumitteln. Der Gegenstand ist nicht unerheblich, und die so sehr genauen Sternwarten des Grosherzogthums wohl geeignet um solche
20 Beobachtungen auszuführen, sie werden gewiß ausgeführt werden wenn es dem Freunde gefällt sie in Schutz zu nehmen, sie seyen ihm demnach bestens anempfohlen.

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

25

48. Sternberg an Goethe.

[Prag, 14. Februar 1827.]

Die höchst willkommene Sendung vom 21 Sept. wurde in Prag vorgefunden, mit großer Theilnahme durchlesen, sie traf jedoch in den Zeitpunkt wo manche durch längere Abwe-
30 senheit vernachlässigte Geschäfte vorgenommen und beendet

werden mußten, zu welchen sich eine zwar unbedeütende doch hindrende Unpässlichkeit gesellte. Diese von aussen zugetretene Stöhrungen mögen der verspätheten Antwort Vergebung erwirken.

Der Globe darf Östreichs Gränze nicht überschreiten, er wird vermuthlich außer dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten welches allein Privatissima über den Geist der Zeit vorträgt, schwerlich bei irgend jemand in der Monarchie zu treffen seyn. Cuviers Werke besonders wenn man sie mit Playfairs Dissertationen über die Fortschritte der Wissen- 10 schaften verbindet, gewehren höchst interessante Aufschlüsse. Man sieht deutlich wie mühsam durch oft ganz zufällige Entdekungen sich ein jeder einzelne Zweig aus dem Dunkel der Zeit entwikeln mußte welches 10 Jahrhunderte vorwaltender physischer Kräfte über die Wissenschaften verbreitet hatten; wie 15 einzelne lichtvolle Geister grossartig auf ihr Jahrhundert einwirkten, wie eine jede Wissenschaft wo sie durch solche Männer gehoben wurde sich schnell verbreitete, wie einer nach dem andern den Faden erfaste und weiter spann bis in unserer Zeit, wo vermehrte Hilfsmittel eine schnellere Entfaltung gewehren, 20 die einzelnen Fäden zu einem haltbaren Gewebe zusammengefast wurden. Wendet man jedoch von dem Geleisteten den Blik zurük auf die Natur, ja nur auf unsere Erdkruste, so begegnet uns so vieles das nur unvollständig oder gar nicht erkannt ist, daß wir nicht bange seyn dörfen es werde uns und 25 unseren Nachkommen an Stoff gebrechen die Geisteskräfte würdig zu beschäftigen.

In dem dritten Hefte von Kunst und Alterthum hat wie überal Goethe am meisten angesprochen. Gold, es möge wie am Ural in Massen gefunden, oder aus den Flüssen in Körnern 30 ausgewaschen werden ist immer dasselbe edle Metall, mann erfreüt sich aber besonders jenes das die Zeit zerstreüt hatte wieder zu finden und zu sammeln, und jenes was wir schon

besaßen nun wieder eingereiht und reichlicher ausgestattet wieder zu erhalten.

Die Auszüge aus dem Tagebuch des Prinzen Bernhard haben das Mißgeschik ihn in Dresden nicht gesehen zu haben 5 noch fühlbarer gemacht, wir wohnten in demselben Gasthof, der Prinz besuchte täglich die militairischen Übungen in dem Lager das der Erbprinz Friedrich befehligte, indeß die Naturforscher den Vorlesungen in der Versamlung beiwohnten, an dem einzigen Tag wo der Prinz Bernhard Vormittag Besuche an= 10 nahm war ich mit rhumatischem Zahnschmerze und einer ge= schwollenen Wange in meinem Zimmer eingekerkert. Vieleicht wird mir das künftige Jahr günstiger seyn.

Weniges der Aufmerksamkeit Würdige kann von hier mit= getheilt werden. Die zwei metheorologischen Bände die dem 15 Zwek zu welchem sie gewidmet waren nicht ganz entsprechen, sollen nur als eine vorlaüfige Übersicht dessen gelten was nun zwekmäßiger organisirt wird, nemlich ein Netz von metheorolo= gischen Beobachtungen über ganz Böhmen zu spannen, von dem tiefsten Punkt bei Herrnskretschen am Austritt der Elbe 20 nach Sachsen bis auf die höchsten Culturssflächen, in einzelnen Erhöhungsstufen von ungefähr 100 Toisen bis zu 450 Toisen, und diese Beobachtungen mit öconomischen Berichten über die Einwirkung der Atmosphäre auf die Vegetation und Kultur der 16 Kreise Böhmens in Verbindung zu bringen. Wie bald 25 und mit welchem Erfolg diese Idee wird ausgeführt werden können wird die Zeit lehren. Die beiden ersten Hefte der Monatsschrift des Museums sind Zeügen einer sich erst bil= denden Anstalt die um Nachsicht flehen, innerhalb der engen Schranken in welchen sich unsere Literatur bewegt, kann mann 30 nur leise auftreten, die Schriftsteller müssen erst Boden ge= winnen, und das Publikum durch diese Mittheilungen zu einem regen Umtausch der Ideen sich gewöhnen, für das Ausland ist es noch unbefriedigend, wird sich aber in der Folge würdiger entwikeln.

Für Mittheilung von Trilobiten werde ich Sorge tragen, dermalen ist es unmöglich weder in der Natur noch in den Sälen der Samlungen etwas zu unternehmen.

Der Zeitpunkt einer Reise nach Weimar kann nicht bestimmt werden bis die Frage entschieden ist ob, und in welcher Zeit die projektirte Reise des kaiserl: Hofes nach Prag ausgeführet wird, oder nicht, der Plan der Reise stehet fest, und die Gefühle der Freundschaft werden ihn beflügeln.

Treu anhänglich

K. G. Sternberg.

49. Sternberg an Goethe.

Koburg den 3ten Juni 827.

Den 11ten dieses spätetens wird mir das längst ersehnte Glük zu Theil werden die wilkomende Schwelle zu überschreiten, ich bitte Seiner königl: Hoheit davon zu benachrichten und den treü anhänglichen Freund mit gewohnter Güte aufzunehmen.

Sternberg.

50. Goethe an Sternberg.

Weimar, den 12. Juni 1827.

Wenn mit jugendlichen Schaaren
Wir beblümte Wege gehn,
Ist die Welt doch gar zu schön.
Aber wenn bei hohen Jahren
Sich ein Edler uns gesellt,
O, wie herrlich ist die Welt!

51. Goethe an Sternberg,

bei seiner Abreise aus Weimar, mit der Taschen-Ausgabe von Goethes Werken.

[Weimar, 17.] Juni 1827.

5 Ödem Wege, langen Stunden
Unterhaltung sei gefunden
Durch des Freundes Lieb' und Pflicht:
Kleine Bändchen, kurz Gedicht.

52. Sternberg an Goethe.

10 [Březina, 20. August 1827.]

Unvergeßlich durch die Güte des Freündes der Genuß für Gegenwart und Zukunft vorzubereiten bedacht war, vergnüglich und befriedigend in mancher andren Rüksicht wäre die Reise gewesen, wenn nicht des Schiksals unbezwingbare 15 Macht mich auf eine ganz unerwartete Weise von Dresden nach Prag getrieben hätte ohne Seiner königl. Hoheit in Teplitz aufwarten zu können, worüber ich meine Entschuldigung Gründe angeführt habe.

Ganz vorzüglich merkwirdig erschien die Knochen Breccie 20 in Köstritz. Die vorgefundenen Knochen und das geognostische Verhältniß der Umgegend hat zwar H. Baron von Schlotheim genau angegeben, aber die Ablagerung der Breccie selbst ist nicht hinreichend bekannt, weilen man stets Knochen suchend aus dem Inneren der Gypsbrüche gegen die Wände 25 baut, die bald einstürzen wodurch mann nie zu einer klaren Ansicht der Schichten gelangt. Bei einem Abgrabungsversuch in meiner Anwesenheit trafen wir auf eine Schichte die gar nichts anders als Bruchstüke von Geweihen enthält die einer wie es scheint ganz unbekannten Hirschart mit glatten und 30 hochgedrükten Geweihen und Endspitzen, dem Rennthier ver-

want aber viel kleiner und ohne Schaufeln angehören, ich übertreibe nicht wenn ich sage daß auf einem Raum von 6 Schuhen im □ Bruchstüke von mehr als 100 Geweihen zusammen liegen, ohne daß man im Stande wäre ein ganzes Geweih daraus zusamzustellen, Menschenknochen werden darunter und darüber gefunden, doch es könten die unteren wohl auch von oben herabgerollt seyn; die Rhinocerosknochen werden nah unter dem Rasen gefunden, überhaupt sind die Tiefen in welchen die verschiedenen Knochen gefunden werden hier ohne Werth weilen der Gyps der in Westen 1 ½ Fuß unter dem Rasen vorkömt in einem Winkl von 45 Grad einfällt, daher natürlicher Weise die Knochen auf einer Seite tiefer liegen müssen als auf der andern, ohne dieser wegen unter den andern Knochen zu liegen. Wolte mann einen klaren Begriff von der Schichtung erhalten so müste mann im unverrizten Feld hinter dem Winterischen Gypsbruch einen geräumigen Schacht abteifen, den Einfalls Winkel von jeder Klafter, und die Einlagerungsschichten genau bemerken, und wenn mann auf eine Knochenbreccien Lage gelangt diese nach ihrem Verflächen durch einen Orts Trieb verfolgen, und also jede besondere Breccienlage; auf diesem Wege würde mann zu der Gewißheit gelangen ob diese durch eine wiederholte allmählige Abschwemmung, oder auf eine turbulente Weise untereinander gemengt auf einmal in die offenen Gypslager eingeschwemmt worden sind. Merkwürdig ist daß viele von diesen Knochen sowohl von Menschen als von Thieren an der Zunge kleben und mit Scheidewasser brausen, andre aber gar nicht, ich besitze zwei Geweihstüke, die einander vollkommen ähnlich sind, das eine klebt fest an der Zunge, das andre gar nicht, dieses Kennzeichen vom relativen Alter der fossilen Knochen möchte daher wohl nicht Stich halten. Ich werde die Gesellschaft der Naturforscher auf diese Umstände die ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth scheinen aufmerksam machen.

In Halle wo eben einige treue Wernerianer beisammen waren, Oberberghauptmann von Gerlach, Berghauptmann von Feldheim, Prof. Germar gab ich der Gesellschaft die Xenien über den schwarzen Teufels Mohr der die Welt auf den 5 Kopf stellt zum besten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

In Berlin ist das naturwissenschaftliche Treiben ächter Art, mann läßt die Hypothesen gelten, samelt mit Bienen Emsigkeit, ordnet und stellt die Samlungen verständig auf; 10 so sind zum Beispiel in der Samlung der vergleichenden Anatomie, bei den Sinneswerkzeugen, nächst allen Theilen des menschlichen Auges, Ohrs ꝛc. Augen und Ohren von Saügethieren, Vögeln, Fischen ꝛc. angereiht. In der sehr reichen Samlung der Vögl alle Abänderungen nach dem Alter 15 vom Nestvogl bis zum höchsten Alter aufgestellt, und das Vaterland durch eine eigene Farbe der Zettl angegeben, so daß mann bei dem Überblick einer Gattung sogleich sehen kann wieviel Europeer zwischen Südamerikanern, Africanern ꝛc. eingeschaltet sind. Der botanische Garten ist an Mexicanischen, 20 Brasilianischen und Africanischen Pflanzen sehr reich, besonders an Farn, von denen weit über 100 Arten selbst baumartige sehr wohl gedeien, der alte Stamm ist zwar abgestorben, aber sie haben frisch von der Wurzl getrieben. Auch in der Mineralogie ist vieles aus Mexico vorhanden, und 25 merkwürdig genug die gröste Aehnlichkeit in den Gebirgsarten mit Norwegen. Alexander von Humboldt hat sich an allzugroße Ansichten und Zusammenstellungen gewöhnt, für welche zur Zeit noch die nötigen Belege fehlen möchten. Seine Geographie der Pflanzen die ihn nun ganz besonders beschäftiget, 30 beruht hauptsäglich auf Thermometer Beobachtungen, auf dem mittleren Grad der Jahres Wärme jedes Ortes; dieser Maßstab mag in Gegenden wo der Thermom: nie unter dem Gefrierpunkt steht seine Richtigkeit haben, allein in unseren

Gegenden wo er durch Subtraction der Kälte Grade aus-
gemittelt wird die für die Vegetation als blos hindrend be-
trachtet werden müssen kann er wohl nur als eine negative
Wahrheit betrachtet werden.

Schropp in Berlin hat seine neüe Geognostische Karte 5
Teutschlands vollendet, mehrere Gegenden wo er gute Vor-
arbeiten gefunden hat wie jene von Hoffmann, Oeynhausen
ꝛc. ꝛc. sind ganz befriedigend ausgefallen, Böhmen ist leider
ziemlich schlecht ausgefallen, die Karte von Riepl scheint ihm
fremd geblieben zu seyn, und gefragt hat er auch Niemand. 10

Was indessen in Böhmen erschienen ist lege ich hier bei,
ich empfehle besonders den Aufsatz über das böhmische Volks-
lied im August Heft p. 72, von Anton Müller, ich vermuthe
daß H. Gerhard in Leipzig dessen Bekantschaft ich gemacht
habe die slavischen Volkslieder von Czelakowsky kennen wird, 15
zweifle aber nicht daß ihm auch dieser Artikel angenehm zu
lesen seyn dörfte. In einem künftigen Heft wird ein Glossa-
rium des Museums angezeigt werden von dem Jahr 1201
in welchem einige hundert böhmische Worte vorkommen, es
dörfte ziemlich eines der ersten mit böhmischen Benennungen 20
seyn, mehrere dieser Ausdrüke haben wir gar nicht mehr in
unserer Sprache. Der Codex ist mit Miniaturen im neu-
griechischen Geschmak geziert, auf der lezten haben sich der
Abschreiber und Miniatore genannt, beide waren wahrschein-
lich Mönche aus dem von den Hussiten zerstöhrten Kloster 25
Raudnitz woher dieser Codex stammt.

Die metheorologischen Ereignisse haben sich in diesem
Jahr gar sonderbar gestaltet. Im Monath Juni wo in
Teutschland nur einzelne Gewitter-Regen fielen regnete es hier
fortwehrend, seid dem 22ten Juni herscht aber perennierende 30
Troknis und kein Gewitter ließe sich hören als am 18ten Juli
und 16ten August, diese waren aber eigener Art, Stratus wur-
den durch Wind geschichtet, aus diesen Schichten kam Blitz

und Donner, wurden in einen unbedeütenden Nimbus aufgelöst; bei einem fortwehrend SSW: Wind stieg und fiel der Barometr, der Thermometr fiel von 20 auf 8 und stieg wieder auf 20 herauf ohne daß hierdurch eine ordentliche
5 Cumulusbildung bedingt worden wäre, es scheinet gleichsam als wenn durch die gewaltige Trokene der Erdkruste die Wechselwirkung mit der Atmosphere aufgehoben wäre, es fällt kein Thau, es ersteigt kein Nebel. Heüte Morgen lag rund um längst dem ganzen Horizont von S:W. bis Norden ein
10 schwarzer Streif ähnlich einem verdikten Rauch aus welchem sich weiße Stratus gegen Osten hin entwikelten, um 6 Uhr Früh stand der Therm: schon auf + 14, Mittag + 20 1/2, ein Nordost schob die Stratus zusammen, es donnerte und blizte, bildete einen Nimbus der 10 Minuten dauerte, und es wurde
15 wieder so heiter als bevor, indeß entladen sich alle Gewitter im steyrischen Gebirge, die Bade Gäste in Ischl wissen sich nicht vor Regen zu retten — Was bestimmt diesen Unterschied in Regionen die in gerader Linie nicht so weit von einander geschieden sind?

20 Morgen reise ich von hier ab den Minister Graf Kolowrat, Fürst Metternich, Gf Bray auf ihren Landgütern zu besuchen und gehe mit leztem zur Versamlung nach München, von der ich nach meiner Zurükkunft Nachricht ertheilen werde.

Die Ankündigung der Reise des Prinzen Bernhard
25 nach Nordamerika von Luden angekündigt erwarte ich mit Verlangen.

Unter so vielen treffenden Stellen der tieffsten praktischen Menschenkänntniß in den Xenien hat mich die Stelle: Ein alter Mann ist stets ein König Lear als eine Wahrheit
30 überrascht die ich oft gefühlt, mir aber nie ganz deütlich gemacht habe. Ja wohl ist die Jugend um ihretwillen hier, und gerade dieses wolte mir nicht imer recht zu Sinn, das treffende Worth hat mich für immer beruhigt, das hindert indeßen

keineswegès daß ich mich der Jugend in des Freundes Haus zu wohlwollender Erinnerung empfehle

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

53. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 30ten Oct. 827.

Daß sich an der Brust des Freundes ein neüer Stern würdiger Anerkennung angereiht habe, wurde von allen treü Anhänglichen mit großer Freide vernommen.

Den Beschluß des heürigen Reise Cyclus machte die Versamlung teütscher Naturforscher und Ärzte in München, ein bewehrter Freünd, welchen der König nach seinem Portraite das er in Weimar gesehen sogleich erkannte, wird bei seiner Rükreise über diesen Verein Nachricht ertheilt haben. Am ersreülichsten scheinet bei dieser Anstalt daß durch sie der Mangl einer Hauptstadt in Teütschland ersezt wird in welcher von Zeit zu Zeit die Naturforscher zusammentreffen können um sich über alles was dem Fortschreiten der Wissenschaft frommt oder als Hinderniß im Wege steht zu besprechen. Ja es gewehren diese gesellschaftlichen Wanderungen aus einer teütschen Hauptstadt in die andre noch den größeren Vortheil daß mann in den Samlungen einer jeden neües vorfindet, und durch Vergleichung des schon Gesehenen von der Richtigkeit der Bestimmung Überzeigung gewinnt. Größer ist vielleicht noch der Vortheil daß Menschen die sonst unerkannt oder wohl gar verkannt durch ihr ganzes Leben nebeneinander einher gegangen wären sich nun als Wissenschafts Verwante aufsuchen und ein Verhältniß zu einander gewinnen, statt einander zu bekritteln und schmählustig zu recensieren. Das wichtigste endlich ist wohl dies daß die Ministerien welche durch andre oder persöhnlich

an diesen Versamlungen Theilnehmen, zu der Überzeigung gelangen daß es mit dem redlichen Forschen auch wirklich ehrlich gemeint sey, woran die Geisterseher unserer Zeit sich lange zu glauben streibten. Die im künftigen Jahr zu Berlin
5 abzuhaltende Versamlung wird wahrscheinlich die Brüke bilden um in die oestreichischen Staaten überzugehn und die dortigen Naturforscher die noch immer wie der Eremiten Krebs sich in ihr Geheiße verkriechen an das Licht zu ziehen und zu größerer Thätigkeit anzuregen. So hätte dann das Wandern
10 abermals einen schönen, heilsamen Zwek erreicht. Der Himmel gönne dem wissenschaftlichen Streben in unserem teütschen Vaterland noch lange Friede und Ruhe, so wird sich eine Thätigkeit entfalten wie sie die Welt nur in einem Jahrhundert nach langer Finsterniß nach Erfindung des Drukes, bei weit
15 geringern Hilfsmitteln erlebt hat.

In den hier beigeschlossenen zwei Heften der Zeitschrift des Museums ist, im Septemberheft St: Wenzl im Fürstenrath zu Regensburg aus der alten Legende des Heiligen, und im October Heft Kassa und Biwoi aus der Chronik von Hagek
20 entnomen, welches die Redaction anzuzeigen versaümt hat; in Hagek ist jedoch bloß die Erzählung des Ebers den Biwoi lebend nach Prag getragen und mit einem Faustschlag getötet hat, das übrige ist Schöpfung des Dichters. In der Recension des Romans die Schweden vor Prag hat Recensent der Ver-
25 fasserin darin Unrecht gethan daß er die Gemälde in dem Waldsteinischen Hause in Prag als späther von Rainer gemalt angiebt, sie sind wirklich gleichzeitig, die übrigen chronologischen Rügen sind gegründet, und manche topographische [Fehler] die leicht hätten vermieden werden können über-
30 gangen. Über diese merkwürdige Belagerung werden demnächst die Original Unterhandlungen mit den Schweden die bei der Prager Universität vorgefunden wurden, nachgeliefert werden. Den Roman empfehle ich indessen den Damen zur

Lekture, er gehört zu den gelungensten welche Fr: v. Pichler geschrieben hat.

Die kleine Zugabe der Anleitungen zu den Witterungs-beobachtungen hat nur den Zwek zu zeigen, wie die oeconomische Gesellschaft die metheorologischen Beobachtungen mit den 5 öconomischen Wahrnehmungen zu verbinden strebt, die Abbildungen der Wolkengestalten wurden in meiner Abwesenheit veranstaltet, sonst würden jene aus der Morphologie gewählt worden seyn die bestimter und deütlicher die Wolkenbildung versinnlichen. Es werden sich bei diesen combinierten Beobach- 10 tungen wahrscheinlich durch örtliche Lagen bedingte Anomalien ergeben, auf deren Wichtigkeit in Bezug auf die geographische Verbreitung der Pflanzen schon Mirbel in seinen Recherches sur la distribution geographique des plantes, in dem lezten Band der Annalen oder Memoires du Museum hingedeütet 15 hat. Überhaupts hat Mirbel strengere Anforderungen zu diesem Zwek aufgestellt, als die bloße mittlere Temperatur einer Gegend, besonders für jene Regionen wo der Cyclus der Vegetation durch strenge Kälte gewaltsam geschlossen wird, wo die Pflanzen bei volkomenem Stillstand der Säfte gleichsam 20 schlafen, daher diese Zeit hindurch (wenn sie nicht erfrühren) gar nichts empfinden. In solchen Gegenden müste wohl der Mitteldurchschnitt von 9 Monathen meiner Meinung nach der geeignete seyn, die mittlere Temperatur durch Subtraction der Kältegrade ist unnatürlich weilen das Pflanzenreich in dieser 25 Zeit sich gegen die Kälte wenn sie nicht in das innere der Substanz eingreift durchaus indiferent verhält.

Ohne zudringlich zu seyn darf ich wohl den Wunsch äüßern bald wieder etwas von dem geliebten und geehrten Freund zu vernehmen. 30

treu anhänglich

Sternberg.

54. August von Goethe an Sternberg.

Schon längst war es mein sehnlichster Wunsch gewesen so kurz und bündig als möglich die Empfindungen auszusprechen, welche das schöne, meinem Vater in vorgeschrittenen 5 Jahren höchst erwünschte Verhältniß zu Ew. Exc. bey mir erregt und unterhält, zu betheuern daß ich deshalb eben so viel Liebe und Neigung gegen Hochdieselbe empfinde, als Ihre persönliche Gegenwart mir an reiner Verehrung eingeflößt hat.

Wenn ich hiezu in dem Augenblick da meine glücklich 10 entbundene Frau mich mit einer gesunden Tochter beschenkt, die schicklichste Gelegenheit finde, so wird es als eine natürliche Folge erscheinen, daß auch ich, als ein so viel jüngerer, Hochdenenselben verbunden zu seyn wünsche. Deshalb ich denn mir die Freyheit nehme das Anliegen zu äußern: Ew. 15 Excellenz mögen sich zu den Freunden gesellen, welche als Taufzeugen unseres Kindes aufzutreten sich geneigt erwiesen haben.

Mein Vater, welcher Wunsch und Bitte mit den meinigen vereinigt, empfielt sich zu fortdauernder Theilnahme, ich 20 aber habe die Ehre mich in vollkommner Verehrung zu unterzeichnen.

Weimar den 25. Nov. 1827.

55. Goethe an Sternberg.

Wenn ich schon, von manchen Seiten her, verschiedent-25 liche Kentniß erlangte von dem was in München vorgefallen; so betraf doch solches mehr das Aeußere, welches denn ganz stattlich und ehrenvoll anzusehen war, als das Innere, die Mittheilungen nämlich selbst. Hier kommen mir denn die Vorlesungen des würdigen Freundes, von deren Inhalt ich schon 30 vorläufig unterrichtet war, als ein vorzüglich leuchtender Stern

entgegen, wenn des Uebrigen, mit wenigen Ausnahmen, nur als anmaßlicher Aeußerungen und langweiliger Nachklänge gedacht wurde.

Um so erwünschter ist es mir aus zuversichtlicher Quelle zu vernehmen, daß wenigstens der Hauptzweck, des näheren Bekanntwerdens und zu hoffenden wahrhaften Vereinigens unserer Naturforscher, nicht verrückt worden. Schon daß man sich über den Ort vereinigt, wo man das nächste Jahr zusammen zu kommen gedenkt, giebt die besten Hoffnungen und gewiß ist die Versammlung in Berlin, unter den Auspicien des allgemein anerkannten Alexander von Humboldt, geeignet uns die besten Hoffnungen einzuflößen. Aus dem Norden werden auf alle Fälle mehrere Glieder sich einfinden; ließe sich's veranlassen daß böhmische und österreichische Männer hinzuträten und alsdann für das folgende Jahr die Gesellschaft sich, unter dem Vorsitz des verehrten Freundes, in Prag versammelte, so wäre der größte Schritt gethan, welcher zur Annäherung der verschiedensten deutschen Völkerschaften und zu deren Zusammenwirken den gründlichsten Anlaß gäbe.

Was den politischen Punkt betrifft, so würde ich einem Staatsmanne sagen: grade jetzt, da eine unselige Schrift (des Joh. Wit.) die widerwärtigsten Geheimnisse aufdeckt und dergleichen noch mehrere folgen werden, ist es klug die wissenschaftlichen Notablen einer Nation auch einmal bey sich zu versammeln, zu versuchen, in wiefern man Zutrauen zu ihnen gewinnen, ihnen Zutrauen einflößen könne; man würde gewiß Vortheil davon ziehen und, wenn man ihnen den Hellenismus nachgäbe, gar wohl bemerken: daß man in neuerer Zeit vor eigentlichen Verschwörungen und Erschütterungen bey uns wohl gesichert sey.

Indessen machen die Herren vom Globe meinen friedlichen und zutraulichen Gesinnungen ein böses Spiel. Ich hoffte sie sollten sich der, nach Auflösung der Deputirten

Cammer wieder eintretenden Preßfreyheit mit Mäßigung bedienen, und wie zeither, mit geistiger geschmackvoller Freyheit, die Angelegenheiten behandeln, wie solches auch ihrer Stellung gar wohl geziemt hätte; aber man sieht aus dem Hergange, 5 daß hier an keine Mäßigung, noch viel weniger an Composition zu denken sey; denn sie betragen sich seit dem 8. Novembr außer allem Maße, in einer Art die auch ihr bester Freund nicht billigen kann. Indessen ergiebt sich aus diesem Symptome, daß, bey den vorseyenden Wahlen, eine Art von 10 Kampf auf Leben und Tod eintrete, wo wir denn den Erfolg freylich nur zu erwarten haben. So versank ja auch die ägyptische Flotte im Hafen von Navarin ohne unser Zuthun, so warfen vor so viel Jahren die Nordamerikaner die Theekisten ins Meer, und so wird es überall einen Bruch geben wo der 15 obschwebende Antagonism nicht aufzulösen oder noch eine Zeitlang hinzuhalten ist.

In denen mir übersendeten Heften der böhmischen Jahrbücher hat mich bis jetzt der kurze Abschluß über die so gründlich erfolgte und durchgearbeitete Angelegenheit unserer unter- 20 irdischen Flora am meisten ergötzt und erbaut; denn hier sehen wir doch einmal wieder Uebereinstimmung und Mannigfaltigkeit, Gleich- und Nachzeitiges in großer Breite aufgehellt und wahrhaft belehrend.

Was die Versuche die isothermen Linien zu bestimmen 25 betrifft, so bin ich völlig Ihrer Ueberzeugung. Es giebt calculables und incalculables, man stelle sich wie man wolle und es gehört mehr als Ein Maßstab dazu um sich in dem Unerforschlichen nur einigermaßen zu finden. Von der Nähe und Ferne der Sonne hängt im Ganzen entschieden der Wärme- 30 grad ab, er steigt und fällt sich ruhig auf und abbewegend, wie man an der graphischen Darstellung eines Jahrs sich am besten versinnlichen kann, zunächst folgt die Gebirgshöhe und dann tritt eine Million Nebenbedingungen ein. Geht doch der

Thermometer im gleichen Augenblicke verschieden in diesem und jenem Schatten eines und desselben Gebäudes. Doch lassen wir jene genauen Beobachter und Rechner ihr Geschäfft betreiben, und benutzen ihre Arbeit, nach unsrer Art, zu unsern Zwecken. 5

Von diesen und vielen andern Dingen mag ich gerne schweigen, aber ich empfinde tief das Glück dessen der sich zu bescheiden und alles von ihm irgend Entdeckte zu irgend einem practischen Lebensgebrauche hinzulenken weis; wie denn die Engländer hierin unsre unnachahmliche Muster sind. Man 10 erinnere sich nur was seit Bolton und Watt von Kräften entdeckt und angewendet worden, bis Perkins auf das Grenzenlose gelangt ist. Ich habe nichts dagegen daß man hier auch berechnet, aber zuletzt werden doch alle diese Maschinen nur organisch durch den practischen Menschengeist, der zur Wirkung 15 und Richtung nur durch Mäßigung sich befähigt.

Schade ist es fürwahr daß man bey dem meteorolog. Heftchen eine freylich noch unvollkommenere Nachbildung der ersten unvollkommenen englischen Bildchen geliefert hat; es sind dieselbigen von denen ich mich durch fortgesetzte Natur- 20 betrachtung nur mit Mühe befreyen konnte. Nicht leicht denkt man daran, daß dergleichen Darstellung symbolisch seyn müsse. Man tastet in der Natur herum und weis vor dem Vielen nicht das Eine Nothwendige zu finden. Ich lege meiner nächsten Sendung ein Dutzend Abdrücke der von mir behandelten 25 Darstellung bey, und hätte, wär ich davon in Kenntniß gesetzt worden, gern Exemplare nach Verlangen gespendet, da die Platte derselben noch gar viele aushalten möchte. Freylich ist alles ins Engste zusammengebracht. Schon lange geh ich damit um mich mit Herrn von Froriep zu associiren, die Dar- 30 stellung zwar ausführlich aber doch nur so weit als zur einfachsten Belehrung nöthig wäre auszuarbeiten und eine klein Fol Platte auf einen größern Foliobogen abdrucken zu lassen,

um nebenbey, wie man jetzt gar schicklich wieder thut, die eigentliche geprüfte Lehre an den Rand zu drucken. Allein das Schifflein geht so schnell den Strom hinab, daß man gar bald wieder die Bucht aus den Augen verliert, wo man zu landen gedachte.

Welch eine große Gabe Napoleons Leben von Walter Scott für mich seyn würde habe ich seit der ersten Ankündigung gefühlt und deshalb die Menschen, wie sie auch sind, erst ausreden und ausklatschen lassen; doch enthalte ich mich nunmehr nicht länger und nehme das Buch getrost vor. Er ist 1771., gerade beim Ausbruch der Amerikanischen Revolution, geboren, ihm ist, wie mir das Erdbeben von Lissabon, so der Theekasten-Sturz bey Boston, ein Jugendeindruck geworden, und wie viel Wundersames hat er, als Engländer, bey sich müssen vorübergehen lassen. Meine Betrachtungen darüber theil ich gelegentlich mit.

Auch schon vorläufig fand ich das Publicum sich betragend wie immer. Die Kunden erlauben wohl dem Schneider hier und dort ein gewisses Tuch auszunehmen, den Rock aber wollen sie auf den Leib gepaßt haben, und sie beschweren sich höchlich, wenn er ihnen zu eng oder zu weit ist; am besten befinden sie sich in den polnischen Schlafröcken des Tags und der Stunden worin sie ihrer vollkommensten Bequemlichkeit pflegen können, da sie, wie wohl erinnerlich, sich gegen meine Wahlverwandschaften wie gegen das Kleid des Nessus gebärdet haben.

Vorstehendes welches schon einige Posttage liegen geblieben, möge denn, soviel auch noch zu sagen wäre, seinen Weg antreten und geneigtest aufgenommen werden. Der verehrte Freund weiß zu sichten, zu ordnen, zu suppliren und zu verzeihen.

So eben nimmt der Druck des neuen Heftes von Kunst und Alterthum seinen Anfang, wo ich abermals gar manches als Surrogat freundschaftlicher mündlicher Unterhaltung anzu-

sehen bitte. Der böhmischen patriotischen Monatsschrift wird daselbst nach Würden zu gedenken seyn.

Darf ich bitten den Barometerstand des nun ablaufenden Jahres am Schlusse desselben, wie solcher auf Brzezina ist bemerkt worden, mir in graphischer Darstellung zu übersenden; 5 die gleichzeitigen Erscheinungen, auf der Sternwarte zu Jena aufgezeichnet, erfolgen sodann baldigst.

Die Vermehrung unsrer Familie um ein weibliches Mitglied wird mein Sohn zu vermelden und eine geziemende Bitte hinzuzufügen sich die Freyheit nehmen. 10

Weimar 27. Nov 1827.

treu angehörig

J. W. v. Goethe.

56. Goethe an Sternberg.

Gegenwärtiger Sendung füge nur Weniges hinzu, mit dem Wunsche, daß das darin enthaltene Alte und Bekannte nicht 15 veraltet und unbedeutend möge geworden seyn. Von dem Augenblicke aber habe ich zu vermelden, daß wir heute, den 18. Januar, bey 28 ½ Barometerstand, also beinah den höchsten unseres Ortes, 20.⁰ Kälte haben welches sehr empfindlich absticht gegen [die] bisherige laue Witterung. Nun würde ich 20 bitten vorerst um die Barometer- und Thermometerstände des Januars von Prag oder Brzezina, sodann aber um die Barometerstände des letzten Ortes, von 1827 allenfalls in graphischer Darstellung, wogegen ich die diesseitigen im Paralelism zu erwiedern nicht ermangeln würde; wie sich denn auch die 25 graphischen Darstellungen der nächst vergangenen Jahre nach und nach einstellen werden.

Bey der Unmöglichkeit die Naturbetrachtung anders als im Einzelnen fortzusetzen habe doch einiges Bedeutende im Laufe dieser Monate erhalten: durch die Vermittlung der 30 *Elberfelder* deutsch-americanischen Bergwerks-Direction erhielt

ich jenseitige geologische Charten, sowohl als Darstellung der Fläche, wie auch der Durchschnitte. Man ist auf dem von Humboldtischen Wege mit Vorsicht weiter gegangen und hat uns dadurch ein wahrhaft erfreuliches Geschenk gemacht. Nicht
5 weniger hat man mir ein Dutzend Bergarten, meist Porphyre, mitgetheilt wodurch denn eine gewünschte Kenntniß immer mehr erweitert wird.

Ferner muß ich von einer artigen Pflanze sprechen, die gewiß auch schon in Ihren Besitz gekommen, ein Blümchen
10 füge bey. Die Stengelblätter verleugnen die Lilienart nicht, man hält sie dem Anthericum verwandt, konnte aber noch nichts genaues bestimmen. Die Pflanze treibt einen fadenartigen Blüthenstengel, an welchem die Blümchen, erst seltener dann gedrängter vorkommen, bis sie sich endlich quirlartig
15 entwickeln und ganz abschließlich einen Blätterbüschel treiben. Aus diesem entwickelt sich eine derbe Masse Luftwurzeln und wenn sie der neuen Pflanze Nahrung gegeben haben, treibt auch diese, im Schweben, abermals einen Fadenstengel u. s. w. Es kommen also gewissermaßen Luftstolonen zur Erscheinung,
20 deren verbindende Fäden jedoch blühen und an ihrem Geburtsort wohl Frucht tragen. Der Botaniker der diese Pflanze selbst beobachtet hat, wird über meine Beschreibung lächlen; ich habe mir die botanische Terminologie, so sehr ich sie bewundere, niemals zueignen können.

25 Manches andere mitzutheilen verspare, damit diese Sendung nicht aufgehalten werde. Nur füge noch hinzu, daß unsre gnädigsten Herrschaften sich für den Moment sämmtlich wohlbefinden, wobey wir uns desto zuverlässiger beruhigen, als ein erprobter Artzt überall zur Seite steht und die Folgen unver-
30 meidlicher Zufälligkeiten klüglich abzuwehren weis.

Mich zum allerbesten und schönsten empfehlend

Weimar
den 18. Januar
1828.

treu angehörig

J. W. v. Goethe.

57. Sternberg an Goethe.

Prag den 25ten Febr: 828.

Wie sehr mich das Schreiben vom 27ten Nov: und die Sendung vom 18ten Jenner beglükt habe kann ich nicht hinreichend ausdrücken, die Menschen die sich in den polnischen 5 Schlafröken des Tages und der Stunden so behaglich fühlen, sind mir seitdeme noch bemerklicher geworden. Ein andrer Brief an eine Schühlerin des hiesigen Zeicheninstituts geschrieben ist uns zur Hand gekommen, der Präsident Gf Franz Sternberg und Director Bergler haben sich Abschriften davon 10 genommen, das gute Kind trägt ihn an ihrem Herzen als ein Amulet das sie auf dem rechten Weg leiten wird, sie bringt ihn manchmal zu dem Director der ihr dann die einzelnen Stellen wieder vorliest, und so viel es ihr dermaliger Standpunkt gestattet sie in den tiefen Sinn der väterlichen Worte 15 einzuweihen trachtet. Es fehlet der hiesigen Jugend nicht an Lust und Geschik sich auszubilden, allein es ruht auch auf ihr der Tipus unseres Zeitalters der Zeit vorzugreifen, den Pinsel zu erfassen, sich in bunten Farben zu ergehen, noch ehe sie mit sicherer Hand und richtigem Blik das Ebenmaas der 20 Formen genau darzustellen vermögen. Unter drei Zöglingen der hiesigen Zeichenschule welche sich dermalen in Rom befinden ist einer namens Führich ein wahrhaft genialer Künstler der ein ausgezeichneter Maler geworden wäre, wenn er nicht von Gönnern zu hoch gestellt sich selbst überschäzt, die Schule 25 früher verlassen hätte, als er der richtigen Zeichnung volkommen Meister war; er wird Beifall und Ruhm erlangen, aber schwerlich jemals sich zur Volkommenheit aufschwingen.

Der Monath Jenner hat sich durch seine rasche Abwechslungen und die Anomalien in der Vertheilung der Kälte sehr 30 merkwürdig gemacht, dieser Umstand wird erst ganz auffallend erscheinen wenn die Nachrichten von ganz Europa gesamelt

seyn werden, das Bekannte ist indessen schon hinreichend um einiges anzumerken, z: B: zwischen Prag, Brzezina, und Wien die Progression des Bar: und Term: Standes beider ersten Orte, diese scheinet sich auch noch weiter fortgesezt zu haben,
5 denn in Odessa erreichte die Kälte erst am 28ten Jenner —22"; dagegen waren auf weit geringeren Entfernungen die Grade der Kälte sehr verschieden, von — 11 bis — 22, unser Astronom hat diese Verschiedenheit auf eine Weise zu erklären gesucht, welche auf zu wenig Daten beruht, diese örtliche Ver-
10 schiedenheiten möchten wohl doch in der Atmosphaere selbst zu suchen seyn. Es ist bekannt daß große Erdbeben den Zustand der Atmosphaere durch frei gewordene Wärme und electrische Erscheinungen sehr verändern. Das bedeütende Erdbeben welches am 29 Nov: halb Bogota zerstöhrte mag daher die
15 erste Veranlassung zu einer solchen gewesen seyn, die Erdbeben in Lissabon, in Ungarn, bei Urach, auf der Schwäbischen Alp, die haüfigen Gewitter in Teutschland, Ungarn, Böhmen im Monath Jenner, welche sich gerade in jener Zeit geaüßert haben wo der rasche Übergang von Wärme zu Kälte eintrat,
20 möchten wohl als Folgen jener ersten Stöhrung betrachtet werden können, die örtlichen Anomalien, Praecessionen oder Successionen mögen daher, wie die entstandenen Gewitter, Folgen ellectrischer Erscheinungen und Stöhrungen in der Atmosphaere gewesen seyn, es wäre sehr interessant alle Nach-
25 richten deren mann habhaft werden kann aus allen Welttheilen darüber zu sameln, vorzüglich aber in Europa, und eine Darstellung nach der Kreuzlinie der Längen- und der Breiten Grade darüber ausfertigen zu lassen, um über die Fortpflanzung der Erscheinungen in der Atmosphaere einen Begrif zu er-
30 halten. Da von graphischen Vorstellungen eben die Rede ist so soll noch eine beigefügt werden welche die Eisenbahn von Pilsen nach Prag bezeichnet welche in diesem Frühjahr im Bau genommen werden wird. Sollte der Vorwurf gemacht werden

daß sie einen zu weiten Umweg beschreibt so muß bemerkt werden daß bei einer Eisenbahn welche den doppelten Zwek hat die im Lande weniger verkaüflichen Gegenstände sowohl nach der Hauptstadt, als mittelst der Moldau in die Elbe zu bringen, es hauptsächlich darauf ankömt sie durch jene Ge- 5 genden zu führen wo die Frachten am zahlreichsten gefunden werden, dies sind bei uns die Steinkohlen, der Vitriol und Alaun, das Eisen und das Holz, in der Bauart sind wir von der Budweiser abgewichen, da wir den Quadersandstein in Menge besitzen und werden gegossene Schienen auf Stein legen. 10

Das übersendete Blümchen wahrscheinlich einem prolifi- cierenden Anthericum angehörend ist hier unbekannt, die Eigenschaft einen Blätterbüschel am Ende des Blumenquirls anzusetzen ist in dieser Familie eine fremde Erscheinung, Eucomis und Antherica können sich also bilden, aber Luft- 15 wurzeln sind bei Zwiebel oder Knollenpflanzen dieser Familie eine ganz unerwartete Entwickelung; wenn hier nicht eine blos anomalische Prolificierung zum Grund liegt, so ist diese Pflanze etwas ganz neues und unbekanntes.

Unter die anomalischen Erscheinungen dieses Winters 20 gehört auch jene eines großen alten Wolfs welcher sich mitten in Böhmen im Kaurzimer Kreise wo es mehr Fasan Gärten als bedeütende Wälder giebt ganz ruhig in einem kleinen Wäldchen nahe an der Wohnung eines Abdekers niederlies, er wurde bei dem ersten Schnee schon am Ende October gespührt, 25 auch von Menschen gesehen, da aber seid Menschengedenken kein Wolf in jener Gegend gesehen wurde, er sich auch gegen Heerden und Menschen keine Excessen erlaubte, so hielt man ihn für einen der Hunde des Abdekers und lies ihn ruhig sein Wesen treiben und lachte alle Leüte aus welche einen Wolf 30 gesehen haben wolten. Zu Ende Decembers wurde endlich in jenem Wäldchen auf Haasen gejagt, und an deren Stelle der Wolf von einem Jäger erlegt, er ist nun in unserem Museo

aufgestellt; diese Anecdote wird vieleicht Seiner königl. Hoheit den H. Grosherzog als einen Jagdfreund interessiren.

Von der Instruction für die metheorologischen Beobachter und Berichterstatter wird ein andrer Abdruk beigelegt
5 mit der Bitte den zuerst überschikten, der ganz fehlerhaft abgedrukt ist, zu vernichten.

Durch die Vermitlung der Elberfelder Bergwerks Direction hoffe ich einst auch Aufschlüsse über die Mexicanisch und Brasilianischen Pflanzen Abdrüke aus der Kohlenformation
10 zu erhalten, mehrere junge Deutsche welche dahin abgegangen sind haben es versprochen, indeß würde ein Worth der Erinnerung von dem Freünde mehr wirken als alle Versprechen, es ist die große Frage noch unentschieden, war die erste Vegetation auf beiden Erdhälften dieselbe? oder verschieden? Sechs
15 genaue Abbildungen dortiger Pflanzen Abdrücke aus der Steinkohlenformation würden hierinn einen großen Aufschluß geben, denn es kömmt nicht auf Identität der Arten sondern auf jene der Familien und Gattungen an, diese Angelegenheit sey dem Freunde bestens empfohlen —

20 treu anhänglich

K. G. Sternberg.

58. Goethe an Sternberg.

In Hoffnung daß meine Sendung vom 27. Novemb. vorigen Jahres glücklich angelangt und von dem verehrten
25 Freunde geneigt aufgenommen sey, äußert gegenwärtiges nur eine bescheidene Bitte, um die zwei letzten Monate nämlich der vorjährigen Zeitschrift. Ich habe mich diese Tage her mit den zehn ersten Stücken beschäfftigt, ihren Inhalt methodisch geordnet und den Werth des Ganzen dadurch an den Tag zu
30 stellen gesucht. Nun wünscht ich den vollen Gehalt des Jahr-

ganges und wohl findet sich gerade etwas Günstiges zu Bereicherung meines Cadre's.

Hiezu füge ich die angenehme Nachricht, daß unsre gnädigsten Herrschaften eines erwünschten, ihren Jahren zukommenden Wohlseyns genießen. Frau Erbgroßherzogin ist nach 5 Berlin und wir erwarten und wünschen jeden Augenblick Nachricht von der glücklichen Niederkunft der Prinzeß Carl. Auch der treue Angehörige findet sich noch immer in dem Falle seine Tage nützlich und fruchtbar zubringen zu können. Nach Ostern wartet abermals eine Lieferung meiner Bändchen 10 geziemend auf. Möge das Neue was ich dem Bekannten hinzugefügt zu guter Stunde behaglich genossen werden.

Verehrend, stets eingedenck,

Weimar den 2. März 1828.

angehörigst

Goethe. 15

59. Goethe an Sternberg.

Weimar den 22. März 1828.

Mit dem morgenden Posttage geht, auf Anordnung und Befehl meines gnädigsten Herrn, welcher zugleich die lebhaftesten Grüße sendet, ein Kästchen ab, enthaltend die pro- 20 blematische Pflanze.

Ich sende sie nach Dresden an Obrist von Verlohren, welcher das Weitere besorgen wird. Das Exemplar ist auf der Stelle belehrend, indem die wieder pflanzenbringenden Blütenfäden daran befindlich sind. 25

Nach meiner Erfahrung verlangt sie eine sehr einfache und mäßige Behandlung; sie will mehr kühl als warm stehen, scheint eine feuchte Atmosphäre zu lieben, Licht, ohne gerade Sonne zu verlangen; keine weitere Aufmerksamkeit fordert sie, aber Geduld bis es ihr einfällt, ihre Eigenheiten aus Licht 30 zu bringen.

Die Quasi-Stolonen an dem übersendeten Exemplar wollen mir nicht recht gefallen, sie scheinen mir durch feuchte Wärme übertrieben und beinahe etiolirt, doch wird sich das alles bey ruhiger Wartung herstellen.

5 Mehr sage nicht für heute als den besten Dank für die neuliche Sendung der vier Zeitschrifts-Hefte, um deren successive Fortsetzung ich angelegentlich bitte.

Weimar den 22. März 10 1828.

treu angehörig

J. W. v. Goethe

60. Sternberg an Goethe.

Prag den 5ten May 828.

Die mir durch Gnade Seiner königl. Hoheit des Herrn Grosherzogs zugesendete Pflanze ist einen Tag nach meiner 15 Abreise nach Wien den 10ten April hier angekommen, die Anstalt war zwar getroffen um sie in den Garten des Gfen Salm zu unterbringen, sie hatte jedoch von der Kälte in den ersten Tagen des Aprils gelitten, der Stengel und die Stolonen waren abgedort, die Wurzl ist gesund, sie treibt frische Blätter, 20 ist aber in ihrem gegenwärtigen Zustand unbestimbar, ich habe den Professor Preßl aufgestellt sie zu bewachen und anzuzeigen wenn sie in neüe Blüthen treiben wird, um sie sogleich zu bestimmen und nähere Nachrichten über diesen wahrscheinlich neüen Ankömling in Europa mitzutheilen.

25 In Wien ist man beschäftigt eine Gartencultur Gesellschaft zu errichten, die Erzherzoge Karl und Anton nehmen lebhaften Theil daran, ein dejeuné dansant in dem kaiserlichen Gartensaal zwischen den beiden prächtigen Glashaüsern am 29ten April hat sich ganz herrlich ausgenomen, Se. M: der 30 Kaiser und Kaiserin sammt allen Herschaften, das ganze diplomatische Corps, und der gröste Theil des Adels sind dabei

erschienen, zwischen 12 Cypressen welche in gleicher Höhe mit den Pilastern bis an das Gesimse reichten, waren die mannigfaltigsten Blumen in Reihen aufgestellt und grupiert, die Damen selbst herrliche Blüthen hatten sich mit Guirlanden von Camelien, Rhododendron, Pelargonien umwunden, Fraülein Bray welche Tags vorher eine botanische Excursion mit uns auf den Geisberg gemacht hatte, erschien mit Daphne eneorum und gentiana verna die sogleich alle Botaniker anlockten, eine herrliche Beleüchtung bei dem heitersten Himmel gab dem Ganzen einen Nimbus von Glanz der das Fest verherrlichte.

Aus Brasilien sind neüe Sendungen von dem Naturforscher Natterer eingetroffen welche abermals manches neüe an Vögeln, Fischen, Schlangen ꝛc. enthalten, besonders merkwürdig ist ein kleiner Colibri mit zwei kleinen Schöpfen ober den beiden Augen welche im Sonnenschein gleich zwei Edelsteinen in den Farben des Regenbogens schimern, dann eine Rabenart, von welcher zwar ein Exemplar in den Pariser Samlungen ohne Angabe des Vaterlands vorhanden war. Der Körperbau gleicht jenem einer Älster, die Brust ist nakt, wird aber von einer freistehenden beweglichen Federschürze bedekt, das Gefieder ist schwarz, der Kopf wird von einem, vom Halse auffsteigenden Federschopf gleich einem gezierten Helm gebildet überragt, und vorne an dem Schnabel durch fingerförmig emporstehende weiße Kiele emporgehalten. Das 4te Heft der brasilianer Pflanzen ist vollendet, der erste Band der Reise vorbereitet, die vier Kupfer welche ihn begleiten sind von Enders nach der Natur gezeichnet und von den besten Künstlern in Wien gestochen, Sr: Maj: der Kaiser und der Akademie Director recensieren sie mit der grösten Genauigkeit, sie werden gut ausfallen. Prof: Mohs hat die Mineralien Samlung neü aufgestellt sie nimmt sich sehr gut aus, seine Vorlesungen werden haüfig besucht. Es ist Hofnung vorhanden daß heüer

mehrere östreichische Naturforscher bei der Versamlung in Berlin erscheinen werden.

So bald das Mai Heft der Zeitschrift ausgegeben wird soll eine weitere Sendung erfolgen.

5 Mehr zu sagen gestatten die vorgefundenen Arbeiten, und die Beschäftigung mit der Eisenbahn von Prag nach Pilsen dermalen nicht. Seiner königl. Hoheit und den hohen Herschaften lege ich [mich] zu Füßen, noch recht erwartend ob und wenn ich etwa in Teplitz aufwarten darf.

10 treu anhänglich

K. G. Sternberg.

61. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 3ten Juni 828.

Dem stillen Landleben zurükgegeben soll das einstweilen 15 Zurükgelegte dem Freünde Kunde von unserem Wirken bringen, ein Exemplar der Verhandlungen des Museums ist Seiner königl. Hoheit dem H: Grosherzog als Beweis höchster Verehrung bestimt.

Die Reise seiner Hoheit des Herzogs Bernhard wurde 20 mit Aufmerksamkeit gelesen, und mit Erstaunen bemerkt mit welcher Genauigkeit und Ernst dieser junge Fürst selbst alle jene Gegenstände welche gerade nicht zu den Lieblingsfächern gehörten sorgfältig beobachtet und aufgezeichnet hat.

Eine flüchtige Zeichnung eines höchst problematischen 25 Abdruks wird hier zu geneigter Beurtheilung vorgelegt. Die bequemere Methode des Pater Kircher ist leider in unseren Tagen wo mann mehr wissen als glauben will verlohren, das Wissen in der Erde tiefem Schoos unterliegt indessen mancher Schwierigkeit.

Die erste Frage ob es wirklich ein Abdruk eines organisierten Wesens sey möchte wahrscheinlich mit ja beantwortet werden können weilen auf drei Stüken welche vorliegen sowohl die Sternfigur des ganzen, als die Strahlen die mitunter einzeln abgebrochen zwischen dem ganzen liegen einander durchaus ähnlich sind, und beinah geometrisch dasselbe Maas beibehalten.

Die zweite Frage ob der Abdruk in das Pflanzen oder Thierreich gehöre, muß etwas weitlaüfiger erörtert werden.

Diese Abdrüke werden in dem Thoneisenstein zu Kruschnahora im Berauner Kreis gefunden, dieser Eisenstein liegt mitten in der Übergangsformation, und gehört der Periode nach zur älteren Steinkohlenbildung, Kieselschiefer und Thonschiefer dienen ihm zur Sohle, ein feinkörniger Quarzfels oder Sandstein zum Dach, Thonporphyr, Mandlstein Porphyr, Grauwackenschiefer, und endlich Übergangskalkstein der bis nach Prag reicht sind seine und der Kohle Begleiter, in allen diesen Gebirgen so wie im Eisenstein sind noch nirgends, außerhalb der Kohlenmulden Pflanzenabdrüke gefunden worden, Abdrüke von Trilobiten, Belemniten, Orthoceratiten sind nicht selten, der Analogie nach wären daher thierische Versteinerungen eher darin zu erwarten als pflänzliche, die problematischen Abdrüke sind nicht in dem Eisenstein selbst, sondern in einem eisenhältigen Schiefer welcher Kluftausfüllungen im Eisenstein bildet, er gleichet dem Ginetzer Grauwackenschiefer in welchem die Trilobiten gefunden werden, er eröfnet sich gleich jenem auf dem Abdruk selbst so daß der Hohlabdruk auf der einen, der convexe Abdruk auf der andren Platte gefunden wird, die Tiefe des Hohlabdruks beträgt 2 ½ Linien die wohl keinem Blumenblatt zukömt, und eine Frucht würde in der Mitte eine Abzeichnung haben, die größere Wahrscheinlichkeit streitet daher für einen thierischen Abdruk. Warum sollten die Seesterne nicht auch ihr Vorbild in den Gewässern der Vorwelt gehabt

haben? Doch ehe man sich entscheidet müssen noch mehrere Exemplare aufgetrieben werden, dies ist nun die erste Sorge. F: 1 ist mit Hinweglassung der Verkrüplungen welche durch das Übereinanderliegen einzelner Strahlen nahe liegender Thiere 5 entstehen so gezeichnet wie das ganze in vollständiger Form ausgesehen haben muß, F: 2 ist genau nach dem Abdruk; die ganzen Sterne haben 12 Strahlen, ein jeder Strahl ist 10 bis 12 Linien lang, 4—5 L: breit und 1½ dik, die Abdrüke der Strahlen sind glänzend glatt als wären diese Körper mit 10 einem Schleim überzogen gewesen, der mittlere Theil, der wahrscheinlich den Körper vorstellt, ist eine bloße Ausfüllung der Steinmassa, etwas rauh ohne alle Begränzung der Form; so bald wie möglich sollen Gypsabdrücke gemacht werden.

In metheorologischer Hinsicht war der Monath May 15 reich an raschen Abwechslungen, die so genannten Eismänner haben nachträglich ihr Worth gehalten, den 17 und 18ten hatten wir Fröste die die Blätter an den Wallnußbäumen zu Kohlen verbranten. Was kann die Ursache seyn daß unter gewissen Breiten regelmäßig alle Jahre, die vorhergehende 20 Witterung mag noch so warm gewesen seyn, in der Mitte des Monaths May Nord und Ostwinde eintreten welche die Temperatur so tief herabdrüken daß in höheren Gegenden Frost eintritt? Diese Veränderung ist vorübergehend, dauert gewöhnlich nur einige Tage, trift aber periodisch gewöhnlich 25 ein. Auf wie viel Grade der Breite sich diese Periodicitaet erstrekt, ist noch nicht ausgemittelt, die Gärtner unserer Gegenden kennen sie genau, halten sich strenge an die Regel die Hauspflanzen nicht eher auszurüken bis die Eismänner Pankraz, Servaz und Bonifaz, der 12. 13. 14te May, vorüber 30 sind, und Friedrich der Große der seinem Gärtner dieses vermeinte Vorurtheil nicht gestatten wollte, mußte den Verdruß erleben daß seine schöne Orangerie zu Sanssouci vom Reif versengt wurde. Die Erklärung dieser Erscheinung wäre

wohl einer Preisfrage werth. Wenn die Beantwortungen auch nur dahin führten, die Breiten Grade zu bestimmen zwischen welchen dieses Ereigniß sich am öftersten darbietet, so würde hierin vielleicht der Wegweiser gefunden werden der Grundursache nachzuspühren. Im Ganzen haben wir 5 uns über den Monath May nicht zu beklagen, er hat uns in der lezten Helfte bei anhaltenden S: S: W: Winden und ziemlich hohem Barometrstand Wärme und Feuchte gebracht welche auf die Vegetation sehr günstig eingewirkt haben. Schöner war jedoch der May des entwichenen Jahres wo ich 10 das Glük genoß an der Seite des verehrten Freündes den Zug der Wolken zu betrachten —

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

62. Goethe an Sternberg. 15

Bey der vor einigen Tagen erfolgten Abreise meines gnädigsten Herrn nach Berlin gab Derselbe mir den Auftrag auf das freundlichste zu vermelden, daß er zwischen dem July und August einer fröhlichen Zusammenkunft und Begrüßung in Töplitz hoffnungsvoll entgegen sehe. Gegenwärtig beglei- 20 ten ihn meine Gedanken bey seinen Umgängen in Berlin, wo ihn wirklich ganz neue freudige Verhältnisse, wie sie in so hohen Jahren nur zu wünschen sind, auf das allerschönste erheitern.

Nun aber habe ich einiges anzukündigen, was nächstens 25 wohl eingepackt, abgehen wird; es ist die dritte Lieferung meiner Werke, die ich mit dem Alten und Neuen was sie enthält zum besten empfohlen wünsche; sodann ein architektonischer Kupferstich zum Andenken des Großherzogl. Jubiläums von unserm OBDr. Coudray gezeichnet und von Schwerd- 30

geburt gestochen. Ersterer, welcher mir diese Sendung aufgetragen, empfiehlt seine Arbeit zu geneigter Betrachtung.

Sodann habe zu vermelden, daß mich in diesen Tagen des Dresdner Dr. Carus Werk von den Ur-Theilen des 5 Knochen- und Schalengerüstes mit 12. Kupfertafeln höchlich erfreut hat.

Ein alter Schiffer der sein ganzes Leben auf dem Ocean der Natur mit Hin- und Wiederfahren von Insel zu Insel zugebracht, die seltsamsten Wundergestalten in allen 10 drey Elementen beobachtet und ihre geheim-gemeinsame Bildungsgesetze geahnet hat, aber auf sein nothwendigstes Ruder- Segel- und Steuergeschäft aufmerksam sich den anlockenden Betrachtungen nicht widmen konnte; der erfährt und schaut nun zuletzt: daß der unermeßliche Abgrund durchforscht, die 15 aus dem Einfachsten ins Unendliche vermannigfaltigten Gestalten in ihren Bezügen ans Tageslicht gehoben und ein so großes und unglaubliches Geschäft wirklich gethan sey. Wie sehr findet er Ursache verwundernd sich zu erfreuen, daß seine Sehnsucht verwirklicht und sein Hoffen über allen Wunsch 20 erfüllt sey. Mehr darf ich nicht sagen denn ich habe kaum einen Blick in das Werk gethan, der aber schon auf das Vollkommenste erhebt und befriedigt.

Vom Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck habe ich einige angenehme Mittheilungen. Auch ihm ward ein Exem- 25 plar der bewußten Pflanze zugesendet; er will etwas asphodelenartiges daran erblicken.

Wie reich aber wird nicht diesmal die Erndte der naturforschenden Zusammenkunft in Berlin sich erweisen! Ich bitte mitzutheilen wer aus Böhmen und Oesterreich wohl hin- 30 gehen möchte. Auch von Berlin einige Worte! und wäre das nicht möglich, nach der Rückkehr.

Ich darf über manches Mühsal mich nicht beschweren, weil ich leichtsinnig mir auflade was nicht zu tragen ist. Aber

das darf ich sagen, daß es mir in der letzten Zeit fast unmöglich war was ich wünschte und sollte fortzuführen und zu leisten. Ein neues Heft Kunst und Alterthum wartet nächstens auf.

Ganz unvermeidlich ist auch neuerlichst die Beschäftigung mit den fremden Literaturen, der englischen, französischen und italiänischen geworden; indem sie an uns Antheil nehmen verlangen sie gegenseitigen Antheil an ihnen; denn gerade die junge Masse der Nationen, die sich nach uns umsieht, lebt mit einer andern, die auf dem alten Eigenen beharrt, in Widerstreit, deshalb suchen sie sich durch uns zu stärken, indem sie, was an uns kräftig seyn mag, gelten lassen. Es ist ein eigenes Verhältniß das sich erst reinigen und zurecht schicken muß, welches aber mehr Zeit erfordern möchte, als uns zum Mitwirken übrig geblieben ist.

Ist dem verehrten Freunde zu Handen gekommen: L'Eco, Giornale de Scienze, Lettere, Arti, Commerzio e Teatri. Milano? Dieses Zeitblatt hat viele Vorzüge; die 47. Nummern, die man mir gesendet hat, geben schon das beste Zeugniß. Da es in den Kaiserl. Königl. Landen hervortritt, so dürfte es wohl Böhmen auch nicht fremd seyn.

Die Stücke März, April, May der würdigen Zeitschrift sollen mir sehr willkommen seyn. Nächstens hoffe Zeugniß meiner Studien der vorhergehenden Hefte zu geben.

Weimar den 10. Juni 1828.

Und so fortan

unwandelbar angehörig

J. W. v. Goethe.

63. Goethe an Sternberg.

In Hoffnung daß mein meldender Brief vom 8. d. M. werde angekommen seyn, mit höflichster Bitte Beygeschlosse-

nes wieder in Wachstuch einnähen und nach Wien abgehen zu lassen. Mich bestens empfehlend treulichst wünschend.

Weimar den 13. Juni 1828. Goethe.

5 64. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 5ten Juli 828.

Mit welchem herben Gefühl über den Wechsel der Dinge wurde nicht das Pentazonium Wimariense aufgerollt an dessen Stelle nun ein Katafalk die Trauer eines ganzen 10 Landes ausspricht! Den tiefen Kummer des verehrten Freundes zu schonen, bis der kraftvolle Geist sich über den Sturm der Zeit, und das allgemeine Trauergefühl Weimars erhoben, in seiner ganzen Energie wieder hergestellt haben würde, schien Stillschweigen für den ersten Moment gebothen, doch länger 15 soll das Gefühl der fernen Verehrer des Verblichnen nicht vorbehalten werden.

Auf den 14ten Juli war bereits ein Quartier in Teplitz bestellt um das im entwichenen Jahr verfehlte Wiedersehen zu begütigen, als ebendaher die unerwartete Trauerbotschaft 20 eintraf. Nicht die Freünde und Verwante, nicht das ganze Land allein hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, ganz Teutschland muß sich an dieser Baare erinnern, welche Geistesentwiklung, welche Förderung der Wissenschaften unter der begünstigenden Regierung dieses Fürsten, von Weimar aus-25 gegangen ist, und in die allgemeine Trauer des Landes einstimmen; doch wer könnte dieses besser beurtheilen als der verehrte Freund der alle Phasen dieser langen und merkwürdigen Regierung getheilt und an allem Großen und Guten das sie bewirkt den grösten Antheil genommen hat?

30 Sollte sich eine Gelegenheit darbieten der verwitweten Großherzogin königl: Hoheit das Beileid auszudrüken das

ein aufrichtiger Verehrer beider so lebhaft fühlt, so wolle der verehrte Freünd der Vermittler werden; Herrn Baudirector Coudray aber vorlaüfig den gebührenden Dank für die gütige Mittheilung der vorzüglichen Zeichnungen erstatten.

treü anhänglich 5

K. G. Sternberg.

65. Goethe an Sternberg.

Jenen höchst traurigen Weimarischen Tagen zu Ende Juny ausweichend, befand ich mich auf den heitern Höhen von Dornburg, als ein trostreiches Schreiben, datirt Brzezina den 5. July, bei mir einlangte. Fürwahr, trostreich, 10 denn bey so großem Verluste ist es höchst aufrichtend, erinnert zu werden, was von Gutem, Vorzüglichem und Schätzbarem uns noch übrig bleibt.

Am 2. August ward ich sodann von dem höchst erfreulichen Besuch der Frau von Löw und ihrer liebenswürdigen 15 Tochter überrascht, die an mir vorüber und dorthin gingen, wohin ich ihnen mit den treusten Gedanken und Empfindungen folgte. Ein zutraulich munteres Schreiben von dorther, datirt den 9. August, war mir ein sicheres Zeichen, meine, 20 den Damen übertragenen herzlichen Wünsche seyen glücklich erfüllt, und ich könne, über das Wohlbehagen der Freunde beruhigt, in stiller Thätigkeit weiter fortleben.

Erst gegen Ende des Monats kam, auf Veranlassung Ihro Königl Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin, 25 mir die unerwartete, unerfreuliche Nachricht, der so verehrte als geliebte Freund habe sich, an einer gefährlichen Krankheit leidend, nach Prag begeben; doch fügte man die beruhigende Meldung hinzu, das Uebel habe sich wieder gehoben, worauf ich mich denn auch beruhigte und der frischen Hoffnung lebte, 30

der verehrte Freund werde sich in dem Grad wieder hergestellt finden, um die Berliner Versammlung der Naturforscher besuchen zu können, da ich denn meinen stillen Wunsch, diese edle Gesellschaft das nächste Jahr in Prag zu wissen, wieder
5 belebt sah.

Nun aber vernehm ich, daß man den Erwarteten in Berlin nicht gesehen; daneben von dorther, wie auch von Carlsbad, zweifelhafte Nachrichten, welche mich in Verwirrung und Verlegenheit setzen. Ich sende daher gegenwärtiges
10 mit der inständigen Bitte, mir von dem Befinden des Theuersten Nachricht zu ertheilen, oder ertheilen zu lassen; denn ich gestehe gern: Nach dem betroffenen großen Unfall macht die Sorge von zu befürchtenden Uebeln auf mich einen dergestalten Eindruck, daß die Dauer meiner eignen Erhaltung mir
15 dagegen gleichgültig erscheint.

Schon war ich vorbereitet, freudige Nachricht zu geben, daß ich die zehn Wochen in Dornburg fast ganz der Naturlehre gewidmet, daß die Uebersetzung ins Französische meiner Metamorphose der Pflanzen mich zu jenen früheren Bestre-
20 bungen wieder zurückgeführt. Wie ich ferner bei dieser Gelegenheit aufmerksam beachtet, was die neuern Franzosen, besonders Herr Decandolle, in diesem Sinne gefördert haben. Dabey fügte sich's wunderbar, daß ich zwischen hoffnungsvollen Traubengeländern und reichbehangenen Rebhügeln lebte und
25 unmittelbar darauf hingewiesen ward, was man neuerlichst zu Verbesserung des Weinbaues geschrieben, vorgeschlagen und versucht, deshalb denn auch die Physiologie des Weinstocks unmittelbar in der Natur zu studieren veranlaßt ward. Was soll uns das aber alles, wenn diejenigen sich zu entfernen
30 drohen, mit welchen wir, gewissermaßen ausschließlich, uns über dergleichen Gegenstände zu unterhalten wünschten.

Mehr füge daher nicht hinzu, als die Bitte, von dem Zustande des hochverehrten Freundes mich nicht unberichtet

zu lassen, damit die Einsamkeit, womit das Alter bedroht ist, in ihrem hohlen furchtbaren Wesen nicht fortschreitend heranbringe.

Vorstehendes war geschrieben, als Ihro Kaiserliche Hoheit die regierende Frau Großherzogin, aus Carlsbad zurückkehrend, mir mündlich versicherten: der verehrte Freund sey außer aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Besserung; daher ich denn mit doppelter Heiterkeit meine verehrte Gönnerin willkommen heißen konnte. An dieser höchst erfreulichen Nachricht mich wieder erholend, wag' ich, die schon längst bereit liegende dritte Sendung meiner Werke einpacken zu lassen und mehrere Schriften beizufügen, welche zum Andenken unseres verehrten Fürsten ans Licht getreten. Gewiß sind diese Bogen jeder Aufmerksamkeit werth, alle wegen ihres Gegenstandes, viele der Form und Behandlung willen.

Verzeichniß lege bey und sende das Paket zunächst mit der fahrenden Post.

In schmerzhaft geprüfter

Weimar den 5. October 1828. Anhänglichkeit

J. W. v. Goethe.

Verzeichniß

A. Programm zum Trauerzuge und der feyerlichen Beysetzung.
B. Trauerrede hierauf folgend.
C. und D. Gedichte zu dieser Gelegenheit von Riemer.
E. Parentalia der Academie Jena in Lapidarstyl.
F. Gesänge der Loge Amalia am 3. Septembr.
G. Gesänge zum 3. September zur Schulfeyer.

H. Schulprogramm zum 3. Septembr.
I. Kurzgefaßter Nekrolog vom Canzler von Müller.
K. Trauer-Actus in Jena.
L. Geh. Hofrath Eichstädt's Rede bei dieser Gelegenheit.
5 M. Deutsche Uebersetzung von Ober-Consistorial-Director Peucer.

Weimar
den 5. Octobr
1828.

G.

10 ## 66. Sternberg an Goethe.

Prag den 15 Octb 1828.

Wohl hat Frau von Löw, noch ganz begeistert von den angenehmen Stunden in Dornburg, mir die Grüße des Freundes mitgetheilt; wir erfreueten uns seines Wohlseyns, 15 und lebten still und angenehm in Brzezina, wohin auch noch Graf Bray sich gesellte. Am 16ten August wollten wir zusammen nach Prag gehen, wo ich mir das Vergnügen machen wollte, meinen Freunden das Museum, und die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt vorzuzeigen, als plötzlich ganz 20 unerwartet ein heftiges Fieber mit Rothlauf mich überfiel. Ich rieth nun meinen Freunden sich voraus auf den Weg zu machen, bis ich etwann selbst nachfolgen könnte, welches sie auch thaten. Indessen nahm das Fieber sehr zu, und ich glaubte, nichts beßeres thun zu können, als mich ebenfals 25 nach Prag zu verfügen, um mich den Händen geschickter Aerzte zu übergeben. Es war gerade noch Zeit, weil wenige Tage später die Reise nicht mehr hätte unternommen werden können. Drey Wochen lebte ich in einem sehr kranken, auch gefährlichen Zustande bis die Krankheit in ein ephemeres 30 halbverrücktes Fieber überging, welches bald alle 8 Tage, bald alle 5 Tage, bald den 3ten Tag, und endlich alle Tage erschien, und sich durch das berühmte Chinin im Geringsten

nicht stören ließ. Die Gefahr war nun vorüber, aber der Zustand immer noch kläglich, da er gar keine Beschäftigung zuließ. Seit 3 Tagen bin ich endlich auch fieberfrey, und hoffe nun in eine wahre Convalescenz zu übergehen.

In den Intervallen von dem Fieber gab es doch manchmal Stunden, die ich zu etwas anwenden konnte. Eine kleine Sendung, welche demnächst auf den Postwagen gegeben werden soll, wird den Beweis liefern, daß die erste Beschäftigung sich der Natur zugewendet, und auf Weimar und den Freund Bezug genommen hat.

Ich sehe mit großem Vergnügen der nächsten angekündeten Sendung entgegen; sie wird die Tage meiner Convalescenz durch Manches erfreuen.

Daß man sich auf dem Lande unter den Rebgeländen mit der Natur des Weinstocks beschäftiget hat, beweist wie sich der vielseitige Geist mit jedem neu zur Sprache gekommenen Gegenstande gleich zu befreunden weiß. In einigen Wochen rechne ich auch meine Lieblingsbeschäftigung wieder vornehmen zu können, und hoffe indessen durch diese wenigen Worte den Freund beruhiget zu haben.

Mit erneuerter Hoffnung des Wiedersehens

treü anhänglich

Sternberg.

67. Sternberg an Goethe.

Prag den 22ten Jenn: 829.

Drei Hefte des Museums erscheinen hier sich einer günstigen Beurtheilung empfehlend, die Theilnahme an dieser Zeitschrift ist in Teütschland, wo mann sich nicht überzeigen will daß in den östreichischen Staaten ein vernünftig freies Worth gedrukt werden darf, noch sehr gering. Beigelegt wur-

den die Resultate 5 jähriger metheorologischer Beobachtungen samt darauf bezüglichen Wirthschaftsberichten, sie werden in der Folge wenn sich Beobachter und Berichtsteller eingearbeitet haben werden an Interesse gewinnen.

5 Das Museum, die Gesellschaft der Wissenschaften und die litterarische Welt haben durch den Tod unseres Abbé Dobrowsky einen großen Verlust erlitten, er starb in Brünn auf seiner Rükreise von Wien hieher, seyn außerordentliches Gedächtniß blieb ihm bis an sein Ende getreü, den Tag vor 10 seinem Hinscheiden sprach er über ein neü erschienenes Werk über den Ursprung der slavischen Völker von Schaffarzik, und führte bei dieser Gelegenheit mehrere Stellen aus alten Schriftstellern an, die er bereits nachgeschlagen um einige Stellen zu berichtigen. Partezetteln die beigeschlossen werden 15 ersuche ich an die Universität in Jena und die Bibliothek in Weimar zu vertheilen.

Die Gesundheit ist bis auf eine zurükgebliebene Schwäche gänzlich hergestellt, das Frühjahr und Karlsbad werden hoffentlich die physischen Kräfte zurükführen und den Körper 20 reisefertig machen um den verehrten Freünd besuchen zu können.

treü anhänglich

K. G. Sternberg.

68. Goethe an Sternberg.

25 Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Jan. hatten Frau von Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von dem bessern Befinden des verehrten Freundes gegeben; nun aber wird es doch Bedürfniß, zu erfahren, wie er die erste Hälfte des Winters zugebracht und wie er in die zweite hineintritt, welche 30 sich frostig genug andeutet? Wir hatten 21° bei mittlerm Barometerstand, d. 22. Jan.

Ich habe diese Zeit her nicht aufgehört, mich mit Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beschäftigen, seitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunstgemäße Beschreibung sie noch werther gemacht hat. Nachkommendes möge davon ein Zeugniß geben. Doch muß ich hier noch des Allgemein-Merkwürdigen gedenken, daß vielleicht keine prolifikere zu finden ist, welche gleichzeitig, und in so kurzer Zeit, so eine unendliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen, Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blütenzahl sich vermehren und die Saamen alle reif werden, so reicht keine Einbildungskraft hin, eine so häufige, eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher sich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar:

foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dies mag denn von der Samenkapsel gelten; dafür wächst er aber auch langsam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerksamkeit auf einen so beschränkten Gegenstand belächeln; es ist aber nun meine Eigenschaft, mich monographisch zu beschäfftigen, und von so einem Punkte aus mich, gleichsam wie von einer Warte rings umher umzusehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumigbunten Terrassen, und sogar von Weinbergen, welche damals mehr versprachen als sie hielten.

Hofrath Soret übersetzt meine Metamorphose der Pflanzen ins Französische; vielleicht lassen wir sie im Laufe des Jahres mit einigen Zusätzen abdrucken. Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher schon Nachricht gegeben. Was sagte der würdige und erfahrne Freund von der Vermuthung des Franzosen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich ist es eine von den läßlichen Hypothesen, welche man immer eine Zeitlang kann gelten lassen, da sie

doch eine Art von Fußpfad in die schwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

In diesem Augenblicke kommt das unter dem 22. Januar abgesendete Paket mit angenehmem Inhalt und erwünschtem Schreiben. Höchst erfreut über die darin gegebene Aussicht und Hoffnung sage diesmal nichts weiter, um sogleich dagegen eine Sendung von meiner Seite anzukündigen, welche fertig daliegt um Morgen, Sonntag den 1. Februar ungesäumt abgehen zu können. Indem ich den Inhalt bestens empfehle, füge noch soviel hinzu: daß mir in dem Augenblick die auf Ostern versprochene Lieferung viel zu schaffen macht. Das Wesentliche liegt glücklicherweise vor, nur fordert die Art und Weise solches zu geben noch mancherley Betrachtung. Sobald ich dies Geschäft beseitigt habe melde ich noch manches und nehme mir die Freyheit über einiges anzufragen.

Weimar am festlichen dreyßigsten Januar. 1829

treu angehörig

J. W. v. Goethe.

69. Sternberg an Goethe.

Prag, den 19ten März 829.

Die lezte Sendung wurde wie gewöhnlich mit Freide und Dank empfangen, begierig was denn die Menschen so sehr aufgeregt habe die Wahlverwantschaften wieder gelesen. Die Anwendung des Lavoisierschen Systems auf das Organische Reich kann es wohl nicht seyn, da mann einem jeden Leser oder Leserin, ihrer Tugend unbeschadet die Erfahrung zutrauen kann, daß im organischen Reich weit mehr als im anorganischen Reagentien vorhanden sind um zu ergreifen, zu trennen und zu verbinden. Es mag wohl nur der kleine Zwitter erhizter Phantasien seyn der einen so tiefen Eindruk gemacht hat und aufgefallen ist indeme er eine sehr unbequeme Mög-

lichkeit verwirklicht darstellt auf welche man ganz unvorbereitet war.

Das Volk sah Moses bergab gehen
gehörnt strahlt sein Gesicht,
das ist sprach Veit nicht auszustehn, 5
daß andre diese Dinge sehen
und unser einer nicht.

Die besprochene Pflanze hat durch Schluß ihres Vegetationscyclus sich als ein Anthericum wofür wir es hielten bewehrth, denn es ist dieser Gattung so wohl die dreifächrige Kapsel 10 eigen, als die Abweichung, daß von drei Saamen gewöhnlich nur einer zu vollständiger Reife gelangt, die zwei andren entweder ganz avortieren oder nicht zu vollendeter Ausbildung gelangen.

Auffallend ist allerdings die Reproductionskraft in der 15 Natur, die gleichsam ängstliche Fürsorge damit das einmal Vorhandene nicht mehr verloren gehe, das lebend Verlorene wenigstens als Mumie oder Skelet aufbewahrt werde. Schon auf der niedrigsten Stufe wo das Pflanzenreich sich an das Thierreich anschließt und durch Wechselwirkung in einander 20 übergeht, sieht man die einfache Blase (Globuline) aufspringen und eine Menge Körner ausstoßen welche wieder zu Globulinen sich ausbilden. Die Pflanzen auf höheren Stufen werden bis zur Polyandrie gesteigert, können durch Wurzlausläufer, Knospen und Saamen ins Unendliche vermehrt werden; Fische 25 legen Milionen Eier, Insekten (Spinnen, Borkenkäfer) tausende. Sehr richtig ist daher die Bemerkung des Heil. Augustin bei Gelegenheit der Speisung von 5000 Menschen mit wenigen Brodten und Fischen. Die Menschen staunen sagt er ob diesem Wunder weil es ein außergewöhnliches ist, das viel 30 größere perennirende Wunder daß Milionen von Thieren wo sie wohnen und hinwandern täglich die ihnen angemessene Nah-

rung finden, bemerken sie kaum, weilen es sich täglich unter
ihren Augen wiederholt. Wie viele ähnliche Wunder der Natur-
kräfte und ihrer Anordnung geben sich nicht dem Naturforscher
kund? schon lange wäre kein Nadelholzbaum mehr vorhanden,
5 wenn menschliche Kräfte allein gegen die Nonnenraupe, den
Kieferspinner etc. ankämpfen sollten, allein da mit diesen
Feinden der Vegetation zugleich auch ihre Feinde die Ich-
neumons erwachen, die ihre Eier in die Raupe selbst und ihre
Maden legen, so machen diese gewöhnlich im zweiten Jahre
10 dieser Calamität ein Ende. Hätten wir von alle dem was wir
zu beobachten vermögen den Schlüssel schon gefunden, es
würden sich der Wunder noch manche unter unseren Augen
entwikeln, die alltäglich in der Natur erscheinen und eben
darum weniger beachtet werden.

15 Was mann aber von dem unsere Erdkruste und Wässer
noch immer dekenden Eise sagen soll, ist eine andre Frage,
West und Südwinde sind eben so kalt als Nord und Ost-
winde, jedem Mittag thaut die Sonne, jede Nacht bringt von
—4—6 Grade Frost und bildet eine neue Eiskrust, das Eis
20 der Flüsse ist gebrochen ob Mangl an Wasser, auf Untiefen
hoch aufgethürmt wie die Eisberge im Nordmeer, selbst das
Schneeglökchen hat sich noch nicht zeigen können.

Es folgen hier die drei ersten Hefte der Zeitschrift des
Museums und eine vorlaüfige Biographie des Abbé Dobrowsky,
25 eine vollständigere wird in den Acten der Gesellschaft der Wis-
senschaften geliefert werden. Der Professor Bergler an der
hiesigen Academie bildender Künste ihr sehr krank, es ist sehr
zu besorgen, daß wir ihn verlieren werden.

Bald wieder etwas von dem verehrten Freunde zu ver-
30 nehmen ist ein feststehender Wunsch

des treu anhänglichen

K. G. Sternberg.

70. Goethe an Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar kündige nur mit den wenigsten Worten und treusten Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünschte die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verschwänden auch einmal, wie jene so lange verfolgten, oder zögen sich, wie jene wenigstens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der einzige, von mir noch gerettete Saame unsres Anthericums gar löblich aufgegangen ist und das Pflänzchen, ohngeachtet aller Wechselfälle, sich zu erhalten verspricht.

Da ich anfange merk' ich erst wie manches ich zu sagen habe, doch will ich schließen mit der treusten Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und mit dem Wunsche von dem Wohlbefinden des Verehrten auch nur die kürzeste Nachricht zu erhalten.

In treustem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829.

J. W. v. Goethe.

71. Goethe an Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologischen Heftes danke zum allerschönsten; ich habe vergangenen Sommer, auf den Dornburger freyen Höhen, täglich und stündlich den atmosphärischen Phänomenen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im Stillen Rechenschaft gebe läßt sich nicht sogleich folgerecht aussprechen.

Der größte Gewinn unserer meteorologischen Anstalten war mir die Anerkennung des entschieden gleichförmigen Ganges der Barometer, in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobach-

tungen. Ich finde mich im Stande diese Gleichförmigkeit von Dublin bis Charkov nachzuweisen und bin davon so überzeugt daß ich unsre Beobachter darnach controllire, und Tag und Stunde zu wissen glaube wo nicht genau beobachtet wor-
5 den, deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind. Hiebey dient denn freylich zur freyeren Uebersicht die graphische Darstellung.

Ich kann ein sehr hübsches Beyspiel anführen: Ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefen Barome[ter-]
10 stand als ein anderer angegeben; es fand sich bey genauerer Untersuchung daß der Erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der Andere nur bis 10. Uhr. Der tiefste Stand war morgens um drey Uhr, und früh wo der zweyte wieder zu beobachten anfing war das Quecksilber schon wieder um ein
15 Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege und ich setze hinzu: es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch
20 wird die Atmosphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Ueberzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen aber nicht nöthigen kann.

25 Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung so wie den Niedergang der Gewässer. Leider über-
30 wiegt schon seit einigen Jahren das Letztere und wir erleben grausenhafte Wasserbildungen die wir zunächst immer noch zu befürchten haben.

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt sich bey uns, und leider in einem weiten Umkreise jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1. Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sacht doch unaufhaltsam auf uns heran; es entlud sich sodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobey Fenster und Pflanzen übel fuhren und dauerte, nachdem es mit anhaltenden Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umhergezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen Himmel überziehend, bis gegen 7. Uhr. Die heftigsten Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometerstandes und großer Hitze, das Quecksilber sehr tief gesunken; den 27. füllte sich die Atmosphäre und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerstande; der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme

Weimar
den 29. Juni
1829.

G.

72. Goethe an Sternberg.

Die Monatsschrift des vaterländischen Museums von Prag las ich immer mit wahrhaftem Antheil; hievon zeügt ein Aktenstückchen welches ich am Schluß des ersten Jahres zusammendiktirt hatte; es enthält Auszüge aus den zwölf Heften zum Zweck einer Rezension in den Berliner Jahrbüchern. Ich beging hiebey meinen alten Fehler, ich holte zu weit aus, meine darstellenden Auszüge sind zwar vollständig aber nicht gedrängt genug, und so kam ich im ersten Bestreben nicht zu Ende. Sodann, gleich hin und hergerissen von Tausend Obliegenheiten, konnte ich nicht wie ich gewünscht hätte seit langer

Zeit wieder dran gehen, und ich muß jenes Fascikel wirklich beylegen um meinen ins stocken gerathenen guten Willen zu bethätigen.

Hiebey ist mir oft die Betrachtung vorüber gegangen, 5 wie schroff das so nah liegende Böhmen von dem übrigen benachbarten Deutschland abgeschlossen ist. Mein Wunsch war daher die Zusammenkunft der Naturforscher möchte im Jahr 1829 in Prag gehalten werden, deshalb mir denn die Krankheit des verehrten Freundes doppelt und dreyfach schmerz- 10 lich ward.

Ich hielt es für wünschenswerth und höchst nöthig für das allgemeine Gute daß einmal eine Maße Nord- und westlicher gebildeter Deutschen sich überzeugte was in Osten vorzüglich ist, wie und auf welche Art solches daselbst besteht.

15 Ich getraute mir kaum zu sagen wie seltsam der protestantische Deutsche sich Böhmen und die kaiserlichen Erblande denkt. Jene sind in ihren Preß[frei]heits-Forderungen so leidenschaftlich daß sie einen jeden für dumm halten der nicht alles dumme Zeug lesen kann und darf. Als wenn das 20 Leben im Lesen bestünde und als wenn eine reine durchgreifende Thätigkeit nicht ohne die Quängeleyen der durcheinander schwirrenden Zeitschreiberey irgend nur denklich wäre.

Desto angenehmer ist mir die Unterhaltung mit verständigen Reisenden, wie sie mir seit kurzer Zeit mit zwey ein- 25 sichtigen erfahrenen Männern geworden, welche die Fülle und den Werth der dortigen Zustände gründlich zu würdigen verstanden.

Nach langem Zaudern und Zweifeln abgesendet

30 Weimar
den 29. Juni
1829.

G.

73. Goethe an Sternberg.

Lange bedacht, eilig abgesendet, wünsche dem Inhalt dieses Pakets eine freundliche Aufnahme, und füge nur hinzu daß ich aus dem Drang in dem, unter vielfach sich durchkreuzenden Umständen und Ereignissen, die Ausgabe meiner Werke unaufhaltsam fortgesetzt werden muß, bald erlöset seyn möge um gegen die Natur, besonders gegen die Pflanzenwelt mich von frischem wenden zu können.

Indessen hab' ich anzuzeigen: daß, in unserm Cammerberger Steinkohlenwerke, sich ein tüchtiger Block eines versteinten vegetabilischen Wesens und zwar elliptischer gefunden. Nach Leipziger Maaß:

Großer Diameter . .	2. Fuß.	8. Zoll.
Kleiner Diameter . .	2. Fuß.	6. Zoll.
Umfang	8. Fuß.	10. Zoll.
Höhe	2. Fuß.	3. Zoll.

Das Ganze hat vollkommene Aehnlichkeit mit dem auf Tab. XXXVII. fig. 5. florae subterraneae, gezeichneten, noch vom Gestein nicht abgelösten, untern Theil des Stammes.

Unter den einzelnen Abbildungen findet sich nur Tab. LII. fig. 2. etwas Ähnliches, jedoch sind die Erhöhungen um ein bedeutendes größer und gedrängter, deswegen auch die Horizontal Abwechselung der Stellung, welche dort diagonal aufsteigende Reihen hervorbringt, hier nicht zu bemerken ist. Wäre eine Abbildung wünschenswerth, so würde ich versuchen ob irgend einer unsrer Künstler über diese Mohrengestalt Herr werden könnte.

Mit den treusten Wünschen

unwandelbar

Weimar
den 6. Juli
1829.

J. W. v. Goethe.

74. Goethe an Sternberg.

Die Zweifel die mich abhielten von meinen Arbeiten, bezüglich auf die Monatsschrift des Museums zu sprechen, verwandeln sich nun, da das Actenstückchen abgegangen ist, in 5 Verlegenheit und Sorge. Hievon wünscht ich mich nun durch nachstehenden Vorschlag zu befreyen. Würde nicht ein wackerer Mitarbeiter jener Zeitschrift, dem der ganze bisherige Inhalt derselben gegenwärtig und lebendig wäre, die Bemühung übernehmen und sich zu einer Art von Redaction und Ausferti- 10 gung desselben entschließen. Es würde ihm nicht schwer werden, Capitelweise, da wo ich zu weitläufig geworden wieder zu kürzen, wo ich nur andeutete, soviel als nöthig auszuführen.

Wenn er nun endlich, mit leichter Behandlung, den Inhalt der Zeitschrift bis auf die letzten Stücke mitzutheilen 15 beliebte, so hätten wir auf einmal das Wünschenswertheste zusammen. Erhielt ich sodann das Resultat, freylich möglichst fertig und abgeschloßen, so würde ich es gern noch einmal durchsehen, und nach Berlin senden, wo ein freundlicher Empfang zu erwarten stände; der Zweck wäre erfüllt und ich von 20 einer großen Gewissenslast befreyt; denn ich läugne nicht daß mir dieses, schon sehr weitgebrachte Vornehmen höchst unbequem vor Augen lag.

Noch habe schließlich zu melden daß ich meine Stellung gegen Geologie, Geognosie und Oryctognosie klar zu machen 25 suche, weder polemisch noch conciliatorisch sondern positiv und individuell; das ist das Klügste was wir in alten Tagen thun können. Die Wissenschaften, mit denen wir uns beschäftigen, rücken unverhältnißmäßig vor, manchmal gründlich, oft übereilt und modisch, da dürfen wir denn nicht unmittelbar nach- 30 rücken, weil wir keine Zeit mehr haben auf irgend eine Weise leichtsinnig in der Irre zu gehen; um aber nicht zu stocken und allzuweit zurückzubleiben sind Prüfungen unsrer Zustände noth-

wendig. Komm ich mit meinem diesmaligen Unternehmen zu Stande, so theil ich es meinem edlen Freunde mit, dem es, bey seiner ruhig gesetzten, sinnig bedächtigen und durchaus folgerechten Lebens- und Studienweise, gewiß nicht unangenehm erscheinen wird.

Weimar den 8. Juli 1829.

treu angehörig und verpflichtet

J. W. v. Goethe.

75. Sternberg an Goethe.

Brzezina den 28ten Juli 829.

Der alles durchwühlende Sprudel wollte es nicht gestatten die beiden erhaltenen freündlichen Briefe von Karlsbad zu beantworten, er hatte die Quelle des Übels erfasst, die Leber aufgeregt und einen höchst unbehaglichen Zustand hervorgebracht, der sich jedoch in den lezten zehn Tagen um vieles gebessert, die Kräfte besonders erhöht haben; doch wurde für nötig befunden die Kur mit Kreüzbrunn und Salzbädern hier fortzusetzen.

Obgleich mit noch schwerfälligen Füßen wurden am Ende der Kur einige größere Excursionen unternommen welche nicht ganz ohne Erfolg blieben, bei einer ähnlichen Veranlassung wurde ein früher mir unbekannt gebliebene Klingsteinporphyrberg, (der Schemizstein eine Stunde N:N:W: vom Schloßberg bei Engelhaus) mühsam erstiegen. Es ist ein Kegel gegen Süden auf ²/₃tl seiner Höhe von Granit gedekt, gegen N:O: prallig und schrof in das tiefe Thal herabfallend, an seiner Spitze in drei vierkantige Kristalle endend, diese werden durch Verwitterung allmählig in senkrechte dünne Platten aufgelöst, das Gestein ist jenem des Schloßbergs ganz ähnlich. Es wurden sogleich Anstalten getrofen diese Bergspitze zugänglicher, und die Aussicht in das Egerthal freier zu machen um

künftigen Besuchenden die Mühe zu erleichtern. Kein bezügliches Verhältniß zwischen diesem Kegel und dem Schloßberg ließe sich nicht auffinden, es sezt zwar dieser theils ober theils unter der Erde fort gegen das Thal gleich einem Lava Strohm
5 nach Norden, erreichet aber bei weitem nicht die Paralelle des Schömizsteins. Wenn mann den Schloßberg von Engelhaus von dem Belveder an der Westseite von Karlsbad betrachtet, wo er ganz isoliert im Bilde erscheint, so bemerkt mann am deutlichsten daß der Fuß des Berges gleich einer Blase aufge-
10 bläht ist, und der Klingstein Porphyr aus der Mitte dieser Blase hervorbricht. Eine Menge Geschiebe von Granit und einem Quarz Sandstein welcher in jener Gegend nirgends anstehend gesehen wird, umgeben den äußeren Rand der blasenartigen Erhöhung und deüten auf eine Begebenheit durch
15 welche sie zertrümert worden.

Die in Prag vorgefundenen Mittheilungen waren besonders erfreülich; schon oft wurde von mir gegen die angeblichen Anomalien bei ungleichen Barometr Angaben auf verschiedenen Beobachtungspunkten protestiert; doch da es viel
20 bequemer ist die Sache mit einem Worth abzuthun, als durch mühsame Nachrechnungen den Beobachtungsfehler zu berichtigen, so ist es bei der Anomalie geblieben. Wo ein allgemeines Gesetz vorherrscht muß eine Anomalie die sich nur selten ergiebt besonders motiviert seyn; der Barometr ist eine Wage,
25 doch mehr wie eine Ursache kann seyn Steigen oder Fallen, Zusamziehen oder Ausdehnen des Quecksilbers bedingen. Die täglichen mehr oder weniger gleichen Ausdehnungen zu gewissen Stunden zeigen schon ein allgemeines wenn auch noch nicht hinreichend erforschtes Gesetz. Das Steigen bei Ost und
30 Nord, Fallen bei West und Südwinden sind allgemeine Regel, in wie ferne elektrische Erscheinungen einwirken ist noch nicht ausgemittelt, gestern zum Beispiel hatten wir von 8 bis 11 Uhr abends starke Gewitter mit Regen, der Barometr war nur

um wenige Punkte gefallen, stieg heute Nacht wieder auf die vorige Höhe obgleich der Himmel noch sehr bewölkt ist, und Streifregen erfolgen, auch die Temperatur sehr abgekühlt ist. In diesem Fach wäre wohl noch manches zu besprechen: Darf mann wohl die Bestimung isothermer Vegetationslinien bloß nach dem mittleren Thermometrstand im Schatten, und mit dem Divisor sammentlicher Beobachtungen ausgemittelt, wie es jezt allgemein geschieht als richtig annehmen? Nur in den wärmeren Regionen wo der Termometr nie oder nur ausnahmsweise den 0 Punkt erreicht kann die Vegetation als perennierend angesehen, daher die Summe aller Beobachtungen als Divisor zur Ausmittlung der mittleren Wärme gebraucht werden, in allen Gegenden, wo der Therm: durch längere Zeit unter 0 bleibt, daher gar keine Vegetation möglich ist kann nur die Periode des örtlichen Vegetationscyclus als Divisor gelten. Allein ist es denn die Wärme im Schatten bloß und allein welche die Vegetation, die Blüthenentwiklung und Saamenreife zu Stande bringt? oder nicht viel mehr der reine Sonnenstrahl oder richtiger die strahlende Wärme? Der Gärtner der seine Pfirsich Baüme an die Mittagswände pflanzt, und der Botaniker, der die Eiskapelle in tiefer Schlucht, und mehrere tausend Fuß über ihr noch blühende Pflanzen gesamelt hat, wird um die Antwort nicht verlegen seyn. Wenn wir aber den Term: in der Sonne nächst jenem im Schatten beobachten, und den Ueberschuß der Wärme des ersteren dem zweiten zurechnen, wenn wir den Divisor nach dem örtlichen Vegetationscyclus annehmen, so werden wir eine ganz andre mittlere Temperatur, und folglich auch ganz andre isoterme Vegetationslinien erhalten. Es wird uns dann nicht mehr als eine Anomalie erscheinen daß Rubus chamaemorus und Saxifraga nivalis des aüsersten Nordens in der Schnéegrube auf dem Riesengebirge wächst, und die persische Pfirsich in unseren Gärten zur Reife gelangt ꝛc.

Der in der Matstädter Kohle entdekte fossile Baum scheinet ein Syringodendron zu seyn, dieses Gewächs ist noch niemals bei einer Braunkohle gefunden worden, möchte dahero wohl jene ohnehin problematische Kohle als ein älteres Zwi-
5 schenglied beider Kohlenformationen betrachten lassen, eine Zeichnung von jenem Mohren wäre daher sehr erwünscht.

Der geaüßerte Wunsch wegen den Auszügen aus der Zeitschrift des Museums soll in Erfüllung gebracht werden sobald der Redacteur H. Palazky aus Franzensbad zurükkehrt,
10 sie bedarf eine mächtig wirkende Stimme um das waltende Vorurtheil gegen ultramontane Erscheinungen zu überwinden, denn hinter unserem Wall von Urgebirgen wird nichts mehr erwartet. Mann zeigt ja wohl auch auf dem Bouleward in Paris unter großem Zulauf La forêt noire mit dem Aus-
15 ruf: La forêt noire est un paїs sauvage dont les limites sont inconnus, habité par un peuple nomade apelée Schnapan.

Frau von Ahlefeld aus Weimar einer Mittbewohnerin der drei Lerchen in Karlsbad wurde ein kleines Päkchen mit-
20 gegeben, eine Medaille auf das Jubiläums-Fest des H. Johannes von Nepomuk mit der Darstellung der Prager Domkirche, in Mailand geprägt, und einen Gyps Abdruck enthaltend; die graphische Darstellung der lezten drei Monathe metheorologischer Beobachtungen des Jahrs 1828 in Brzezina
25 folgt anbei.

Möge es mir bald gestattet seyn den verehrten Freünd von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

treu anhänglich

K. G. Sternberg.

76. Sternberg an Goethe.

Es lag wohl in dem Plan der heürigen Reise nach Heidelberg die Rükreise über Weimar zu nehmen um den bewehrten Freund zu besuchen, allein das höchst unfreündliche Wetter, der am 8ten October den Taunus, den Donnersberg und den 5 Spessart bedekende Schnée haben Eile gebothen die Heimath zu suchen, um eine kaum wieder gewonnene Gesundheit nicht etwa größerer Unbille der Jahrzeit auszusetzen. Im kümftigen Jahr soll eine andre Zeiteintheilung getroffen, der Kreüzbrunn vor Karlsbad gebraucht [werden], und ein Be- 10 such von Karlsbad in Weimar die volkomene Genesung herbeiführen.

Die heurige Versamlung der Naturforscher in Heidelberg war fast eine Europaeische zu nennen, wahrscheinlich wird die künftige in Hamburg noch mehr diesen Charakter annehmeñ, 15 und dies wäre wohl auch jener der ihr am meisten zukömt; denn die Naturwissenschaften werden durch keine geographischen oder politischen Gränzen geschieden, lassen sich in allen Zungen aussprechen. Für das Jahr 831 dörfte Wien zum Versamlungsort gewählt werden, dessen Samlungen Lichten- 20 stein aus Berlin der über Wien nach Heidelberg reiste als die reichsten und seltensten schilderte. Auch dieses scheint sehr erwünscht, denn hat man einmal die Hauptstadt besucht so kann es in den Provinzen keinem Anstand mehr unterliegen, ein allgemeiner Verkehr und Austausch der Ideen 25 ist gebildet.

Auf dem alten Heidelberger Schloß wo sich die Section der Botaniker bei einem frohen Mahl versammelte wurde die Gesundheit des Schöpfers der Pflanzenmetamorphose ausgebracht und mit Enthusiasmus getrunken, in einer allgemeinen 30 Sitzung ein Brief über die vorjährige Versamlung in Berlin von Lichtenstein vorgelesen, und mit großem Interesse ver-

nommen. Die Rükreise wurde über die Heimath der Saurier, Banz und Bayreuth genommen, es ist wirklich bewunderungswürdig welche Menge von vorweltlichen Amphybien die Liasformation des Maingebieths darbiethet, mitunter Riesenexem- 5 plare welche nach den vorhandenen Rükenwirbeln zu urtheilen wohl 20 Fuß Länge gemessen haben können, nur Schade daß diese Schätze in einem abgeschiedenen wenig besuchten Lokal aufbewahrt werden von wo sie sobald nicht in die Wissenschaft eingehen werden. Die Samlung des G'fen Münster in Bay- 10 reuth ist wegen ihrer richtigen Bestimmung und zwekmäßigen Aufstellung nach den Formationen besonders zu erwehnen. Hier und in Carlsruh war auch mehres von vorweltlichen Fucoidäen zu schauen das Brongniart unbekannt geblieben ist, bei Sömmering in Frankfurt ein Curiosum ganz einer ungeheueren 15 Cactusblüthe ähnlich im Sandstein worüber nicht abzusprechen wage da ein zweites noch dazu gehöriges Stük mangelte. Die Senkenbergische Samlung ist durch Rippl sehr vermehrt worden. Die Familie der Antilopen und Füchse wird mann kaum anderwo reicher ausgestattet finden, auch in Vögeln ist 20 sie sehr reich.

Die Gesundheit hat sich der bösen Witterung ungeachtet gut erhalten, nun geht es an die gewöhnlichen Beschäftigungen, welch lange Abwesenheit gemehrt hat; wir wollen hoffen daß der Winter keine Stöhrung herbeiführen wird und uns des 25 Wiedersehens im künftigen Juli Monath erfreüen.

treü anhänglich

Brzezina den 27ten Oct. 829.

K. G. Sternberg.

77. Goethe an Sternberg.

Nur die wenigsten Worte um ein treues Andenken und die dankbarsten Empfindungen auszudrücken, damit die sechste Lieferung meiner kleinen Bändchen nicht länger liegen bleibe. Noch macht mir die siebente zu schaffen, wie eine jede indem sie heran rückt. Denn wenn man auch eine Sache für fertig hält, so sieht man doch im Einzelnen nicht voraus was gefordert wird. Ich wünsche nur daß jeder meiner abwesenden Freunde besonders empfände was hie und da an ihn gerichtet ist; denn ich habe sie immer gegenwärtig wenn ich mich im Stillen beschäftige.

Mehr darf ich nicht sagen denn es bleibt noch gar zu vieles übrig; den Wunsch aber füge hinzu: daß uns der nächste Sommer den Freund zuführen möge!

In der Hoffnung nächstens ein ausführlicheres Blatt zu senden

Verehrend
treu angehörig
J. W. v. Goethe.

Weimar d. 17. Jan. 1830.

78. Sternberg an Goethe.

Die graphische Zusammenstellung der meteorologischen Beobachtungen in Břzezina in den Monathen Oct: Nov: December 1829, nebst einem kurzen Aufsatz über die klimatische Verbreitung der Pflanzen der Vorwelt und Jeztwelt werden zu freündlicher Beurtheilung vorgelegt, und auf die Äüßerungen p: 5—7 et 17—20 aufmerksam gemacht.

Das verflossene Jahr scheinet Thatsachen darzubieten welche geeignet sind die, über Berechnung isotermer Linien nach dem mitleren Durchschnit der am Termometer im Schat-

ten beobachteten Temperatur in jenem Aufsatz erhobenen Zweifel zu beståttigen.

Die mitlere Wärme des ganzen Jahres aus der Summe sammentlicher Beobachtungen in Břzezina, hat in diesem Jahr
5 nicht mehr betragen als + 4.17, welche nicht hinreichend gewesen wären die Wintersaat noch das Frühobst zur Reife zu bringen, dies war jedoch nicht der Fall. Bloß jene Pflanzen welche erst in den nachfolgenden drei Monathen zur Reife zu gelangen pflegen haben Schaden erlitten.

10 Läßt mann die 4 Monathe Januar, Februar, November und December wo gar keine Vegetation möglich war ganz außer der Berechnung, sumiert bloß die 8 Monathe des wahren Vegetationscyclus vom 1. März bis lezten October so erhält man eine mitlere Temperatur von + 8.35 und mit
15 Zuschlag des Durchschnits der strahlenden Wärme von 3.08 die wahre vegetabile Wärme von + 11.43. welche mehr als hinreichend ist um alle Früchte zur Reife zu bringen, warum dieses aber nicht statt gefunden liegt in der ungleichen Vertheilung dieser Wärme. Der Monath März hatte im Ganzen
20 nicht mehr als + 0.15, war daher für die Vegetation so viel als 0, die 4 Monathe April—Juli gaben im Durchschnit mitlere Wärme + 9.90 strahlende Wärme + 3.65 im ganzen + 13.55, zwar anderen Jahren nicht gleich, doch immer hinreichend um das Wintergetreide und Frühobst zur Reife zu
25 bringen. Das Somer Getreide, welches wegen schlechten Frühjahr zu späth gesät wurde, der Wein, das Späthobst bedürften nun größere Wärme; allein der Monath August brachte nicht mehr als + 11.71 strahlende Wärme 3.04 zusammen + 14.75, blieb daher um + 2 unter dem gewöhnlichen Mitl, die beiden
30 Monathe September October zählten mitlere Wärme im Durchschnit + 7.73 strahlende Wärme + 2.95 im Ganzen + 10.68 welche bei langen Nächten und vieler Feüchte nicht mehr hinreichen konnten eine vollständige Reife hervorzubrin=

gen, ehe der so früh eingetretene Frost und Schnée die Vegetation vollends beendigte.

Die Beobachtungen der Kältegrade werden darum nicht ausgeschlossen, noch als überflüssig erachtet, weilen viele perennierende Pflanzen zumalen Baüme und Straücher, wenn sie 5 frei stehen, nur ein individuelles Maximum von Kälte zu ertragen vermögen. Die einzige im südlichen Europa einheimische Palme (Chamaerops) erfrührt wenigstens bis an dem Stamm bei —3 bis 5, die Oliven Bäume bei — 10 — 12, mehrere Rosen Arten, Mandl, Pfirschen, Apricosen, Nußbaüme 10 — 15 —18 ꝛc. ꝛc. Die Winterkälte nach ihrer Intensität berechnet kann daher in ökonomischer Hinsicht dazu dienen die Anpflanzungen mehrerer Pflanzen Arten in einigen Gegenden ganz auszuschließen, zu Bestimmung der mitleren Jahreswärme kann sie aber in jenen Breiten nicht benüzt werden wo 15 der Termometr durch längere Zeit unter 0 herabsinkt, und die strahlende oder absolute Wärme des Sonnenstrahls darf nicht unberükſichtiget bleiben.

Die an alle Departemente in Frankreich gestellte Frage ob durch das Ausroden der Wälder auf den Gebirgen sich das 20 Klima verändert habe ist so sehr wiedersprechend beantwortet worden, daß kein befriedigendes Resultat daraus hervorgeht, — Der heurige strenge Winter welcher, so viel uns bisher bekannt ist, sich in ganz Europa gleich streng zeiget (hier —25 erreicht hat), scheinet auf eine allgemeine Ursache hinzubeüten 25 welche von allem was Menschen auf der Oberfläche des Erdbals treiben ganz unabhängig ist.

Ein höchst erfreüliches Geschänk wurde mir von meinem Vetter G'fen Franz Sternberg aus München mitgebracht, es ist des verehrten Freündes Abbild in Gyps von Rauch ver- 30 fertigt, ähnlich und mit sinnvollen Basreliefs am Piedbestal geziert, es steht nun auf dem Auffatz meines Schreibpults mir gegenüber freündlich mahnend die flühende Zeit zu benützen,

ein Wink dem gerne gefolgt wird, wenn auch immer in demselben Kreise. Zwei Sendungen vorweltlicher Pflanzen Abdrüke, die eine von Hering in Tirol, die andre aus den steyrischen Alpen haben die Flora der Vorwelt mit neüen und
5 seltenen Gegenständen bereichert welche zu einem Supplement Heft Veranlassung werden dörften. Zwei neüe Palmen Arten, die eine den Mauritien, die andre den Chamärops? verwant, Früchte etc.; aus Solenhofen sind neue Fucoideen hinzu gekommen, auch die eigenen Kohlenwerke haben eine Nachlese ge-
10 wehrt, es fehlet also nicht an Material. Zuträglicher für die Wissenschaft wäre es gewesen die Vollendung der Hist: des veget. fossiles von Brongniart abzuwarten, dieses Werk ist jedoch bei dem zweiten Heft ins Stocken gerathen, und die Zeit die wartet nicht, so will auch ich nicht länger saümen
15 was zu Gebote steht mitzutheilen.

Es folgen die drei lezten Hefte der Monathschrift und das erste der Zeitschrift des Museum, die geringe Abnahme der ersteren hat diese Veränderung nach sich gezogen, die Buchführer Teütschlands haben aus mehr oder weniger begründetem
20 Haß gegen die östreichische Censur sich gleichsam verschworen alles was aus den Oestreichischen Staaten ohne Unterschied an sie geschikt wird a priori als Krebse zu behandlen, wir sind daher auf ein so geringes einheimisches Publikum beschränkt daß wir auch die Preise herabsetzen und die Bogenzahl ein-
25 schränken müssen. Professor [Müller] hat die Übersicht der in der Monathschrift erschienenen Aufsäze zusamengestellt, ob er auch den Geist erfast kann nicht beurtheilt werden weilen sie eben erst eingeschikt worden als das Paket auf die Mauth gebracht werden soll.

30 Meine Gesundheit hat sich troz der Kälte noch leidlich erhalten und gewährt die Hofnung im künftigen Sommer die Zeit in Bädern und auf Reisen benüzen zu können. Möge dem verehrten Freünd dieser feindselige Winter nicht geschadet

haben und mir im nächsten Sommer die Freide werden ihn in Weimar zu sehen.

treü anhänglich

Prag den 4ten Horn. 1830.

K. G. Sternberg.

[Beilage.]

Schöne Literatur.

A. Poesie.

Unstreitig hat von den Dichtern, deren Versuche in unserer Zeitschrift erscheinen, Karl Egon Ebert die beträchtlichsten und meisten Beiträge geliefert und in keinem derselben den Reichthum und die Regsamkeit seiner Phantasie und jene technische Gewandtheit verläugnet, um welche ihn alle übrigen beneiden müssen. Seine Arbeiten waren der Redaktion um so schätzbarer, als sich Ebert schon vor dem Jahre 1827. den Ruf eines glücklichen und beliebten Dichters erworben hatte. Die beiden lyrischen Gedichte „Herz und Blume" (Juniheft 1827) und „Die Vision auf dem Wissehrade" (Juliheft 1827) endlich die beiden Gemälde „Die Ruine" (Märzheft 1827) und „Veste Karlstein" (Jännerheft 1828), dann die Ballade „Frau Hitt" (Novemberh. 1827), erschienen seitdem in einer zweiten, besser geordneten und vermehrten Auflage seiner Gedichte. Professor Müller hat sie in einem ausführlichen, durch zwei Hefte (Septemler und Oktoberheft 1828) besprochen und beurtheilt. Außer den eben genannten Dichtungen finden sich in der Zeitschrift 4 Fragmente aus dem nunmehr erschienenen Epos „Wlasta" sammt dem Eingange, wovon vorzüglich die zwei ersteren die Leser der Zeitschrift zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Ebert hat sie in einzelnen Stücken seines epischen Gedichtes übertroffen; inwiefern aber das Ganze, als solches die Probe der Kritik und der Zeit aushalten wird, muß noch erwartet werden. Professor Zauper hat den Inhalt der „Wlasta" ausführlich angezeicht, und sich mit vieler Wärme über die Schönheiten dieser Dichtung ausgesprochen in den zwey Heften März und April 1829. Kaum daß Ebert seine „Wlasta" vollendet und zum Drucke befördert hatte, überraschte er die Freunde seiner Muse mit zwei Proben aus einem großen dramatischen Gedichte, „Bretislaw und Jutta" betitelt (Siehe Novemberheft 1828. und Januarheft 1829). „Bretislaw" kam hierauf am 5ten März 1829 zur Aufführung und erfreute sich nament-

lich auch wegen der Vaterlandsliebe, die in dem Gedichte athmet, eines stürmischen Beifalls. Beinahe zu gleicher Zeit erschienen zwei Beurtheilungen des ersten dramatischen Versuches, welcher von Ebert bekannt geworden war, die eine vom Professor Swoboda im Märzhefte 1829
5 der Museumszeitschrift, die andere von Professor Müller in den prager Unterhaltungsblättern. Beide vereinigen sich darin, dem Dichter zur weiteren Entwickelung seines schönen Talentes Glück zu wünschen „Bretislaw und Jutta" ist seit dem in Wien und München, jedoch mit getheiltem Beifalle aufgeführt worden. Ebert schöpfte die Stoffe zu
10 seinen zwei neuesten Dichtungen aus Hageks Chronik. Von den übrigen bereits als Schriftsteller bekannten und besprochenen Mitarbeitern lieferten Gedichte in die Zeitschrift: Gerle, Manfred (Dräxler), Marsano und Swoboda. Von W. A. Gerle rührt das im Augusthefte 1827 mitgetheilte Vorspiel zu seiner Tragödie „Jaromir und
15 Udalrich" her, welches vom ganzen (kalt und abfällig aufgenommenen) Trauer[spiel das Beste ist] und [sich] auch so nicht weit über die Mittelmäßigkeit erhebt. Noch weniger Werth haben die im Maihefte 1828 eingerückten Sagen. Gerle hat sich übrigens als Novellist und als Berichterstatter in einige benachbarte Tagesblätter unter den hie-
20 sigen Belletristen einige Bedeutenheit erworben. Von Manfred erschien im Jahre 1826 ein Bändchen Romanzen, Lieder und Sonette, welches Prof. Müller im Maihefte 1827 um so mißfälliger beurtheilte, als Manfred in den bessern seiner Gedichte theils Rückert, theils Uhland den zweiten affektiert, und in den andern kaum
25 mehr ist als ein geschickter Reimer. Im Maihefte 1828 erschienen als Proben zu einem zweiten Bändchen von Romanzen Liedern und Sonetten einige Gedichte von Manfred, welchen er im Juli- und Dezemberhefte desselben Jahres andere nachfolgen ließ. So viel uns bekannt ist, haben sich jedoch auch diese nicht den Eingang der
30 Ebertschen Dichtungen zu verschaffen gewußt. Im Februarhefte 1828 findet sich von Manfred zum Geburtsfeste des Kaisers von Oestreich ein Gedicht mit der Uiberschrift „das schönste Bild" vor, welches weiter nichts ist, als eine breitgeschlagene Anekdote, die noch obendrein aller historischen Beglaubigung ermangelt. Am glücklichsten ist Manfred
35 in der Romanze und im Minneliede; in beiden Gattungen findet er aber an W. Marsano einen gefährlichen Nebenbuhler. Im Septemberhefte 1827 sind von ihm vier Gedichte „die Jahreszeiten" erschienen. Außerdem hat Marsano seine Romanzen in einer eigenen Neujahrsgabe, dann eine Tragödie unter dem Tittel „Aurelio" erscheinen lassen;
40 als Erzähler nimmt er es aber unbedingt mit Gerle und Manfred,

wohl auch mit den übrigen Belletristen Böhmens auf. HE. Professor Swoboda aus einigen Schulschriften rühmlich bekannt als Philolog und genialer, sprachgewandter Uibersetzer ist in der Museumszeitschrift auch als Dichter aufgetreten. Von ihm ist der eiserne Hahn von Raab „Dezemberheft 1827“ (dem Stoff both ihm eine an das Wappen der Schwarzenberge geknüpfte Sage); dann „Sct. Wenzl im Fürstenrathe“ (September 1827) und Fragmente aus einer alle Lebensmomente des heiligen Johann von Nepomuk umfassenden Legende (Juniheft 1829). Wenn auch in diesen Dichterproben ein oft zur Unzeit reges Streben nach einem grandiosen Style und ein kaum zu unterdrückender Lehrton stören mag: so hat doch Professor Swoboda seinen Beruf zur Legende schon anderwärts dargethan. Außer den angeführten Gedichten finden sich von Swoboda im Junihefte 1827 auch Distichen an Kleinskal, welchen er eine in Prosa abgefaßte topographische Schilderung vorausschickte. Die übrigen Dichterjünger, welche in der Zeitschrift auftreten, sind: Glaser, Habel, Hugo, Jeitteles, Machaček, Müller, Pfitzmayer, Schmelkes, Schmidt, Zimmermann. Von diesen lieferte Schmidt in das Novemberheft 1827 Sonette, in das Dezemberheft 1827 ein allegorisches Gedicht „Das Wunderbuch“ und in das Septemberheft 1829 „Sprüche“. Sämmtliche Versuche können sich den 20 besten ähnlichen Arbeiten Manfreds kühn an die Seite stellen und sie haben noch obendrein den Vorzug, daß sie weder durch Manier noch durch weibische Weichheit anwidern. Doktor Ludwig Jeitteles hat außer dem Gedichte „Lehrerinn Nymphe (September 1827) zwei größere Dichtungen geliefert, welche ihn zugleich als Aesthetiker und Literat charakte- 25 risiren. Das erste erschien unter dem Titel „Wettstreit der Dichtungen“ im Junihefte 1827. Das Epos, die Ballade, die Romanze, das Lied, die Legende, das Sonett, die Ode, und das Drama suchen sich in größtentheils gleichnamigen Dichtungen gelten zu machen und der Dichter beschließt den Streit durch den Ausbruch seiner Liebe für Alle. Die 30 zweite beträchtliche Dichtung „Göthes Genesung“ steht im Maiheft 1829 als Probe der dramatischen Abtheilung seiner Gedichte. Jeitteles und sein Leser freut sich mit der Muse über die Wiedergenesung des deutschen Dichterheros und der Quedlinburger Wilhelm geht bei einem auf ihn gehefteten Blick der Göttinn in Rauch auf. Nicht minder bemer- 35 kenswerth in Hinsicht der Hoffnungen, zu welchen der junge talentvolle Dichter Hugo (Rösler) berechtigte, ist die von ihm in einem Romanzenkreise dargestellte nordische Sage: „Holger der Reiche“, mitgetheilt im Aprilhefte 1827. Hugo hatte früher einige schätzbare Dichterproben in die nun eingegangene Zeitschrift „der Kranz“ geliefert; desto mehr ist 40

zu bedauern, daß unsere Zeitschrift nur einen einzigen Beitrag von ihm aufzuweisen hat. Das im verflossenen Jahre gefeyerte hundertjährige Jubiläum der Heiligsprechung des böhmischen Landespatrons Johann von Nepomuk setzte eine Menge von Federn in Bewegung, um die Gläubigen in gebundener und ungebundener Rede zu erbauen und das Fest verherrlichen zu helfen. Außer einer Anzahl von Prozessionsliedern, Gebethen, Gebethbüchern, und Lebensgeschichten des Heiligen (unter welchen letzteren sich jene des Domherrn „Neumann" vor Allen ausgezeichnet), erhoben sich nebst Professor Swoboda zwei Dichter, deren Namen sich noch keines literärischen Rufes zu erfreuen hatten. Eduard Habel umfaßte das ganze Leben des Heiligen in einem Legendenkreise, Johann Hasil überschrieben, welchen er der östreichschen Kaiserin dedicirte und zu Wien (seinem Aufenthaltsorte) erscheinen ließ. Schon auf den ersten Blick zeigte es sich, daß die im Februarhefte 1829 mitgetheilten Proben aus der ersten und zweiten Abtheilung des Gedichtes den Swoboda'schen an Werthe nachstehen; leider hat aber Professor Swoboda das begonnene Werck nicht zu Ende geführt. Professor Johann Zimmermann trat sogar im April und Maihefte 1829 mit Probescenen aus einem Trauerspiele auf, dessen Held der Blutzeuge Johann von Nepomuk ist. Der talentvolle Zimmermann scheint nach den mitgetheilten Scenen den Ingrim König Wenzels nicht bloß aus Eifersucht, sondern auch aus dem Verdachte herleiten zu wollen, als habe Johann der Königin mitgetheilt, was ihm Wenzel unter dem Beichtsiegel vertraut hatte. Unseres Dafürhaltens eignet sich die Legende vom H. Johann zu keinerlei Darstellung, bei welcher der König nicht als ein blind rasender Tyrann, sondern als fehlend verzeihlich erscheint. Zudem dreht sich Alles in ihr um eine standhaft verschwiegene Beichte, wegen welcher der Held immer nur leidet, so daß sie in einer Tragödie höchstens eine Episode bilden könnte. Die erste Lieferung hat übrigens gegen die zweite gehalten einen weit größeren Werth in der Darstellung. Das Ausgezeichnetste, was Prof. Zimmermann in der Museumszeitschrift abdrucken ließ, sind ohneweiters seine Proben geistlicher Lieder (Siehe Juniheft 1828). Schon in seinen Jünglingsjahren trat er mit einem Meßliede für seine Mitschüler auf, welche noch immer während des akademischen Gottesdienstes gesungen wird und sein das Gebeth des Herrn umfassender Liederkreis hält den Vergleich mit dem Besten dieser Art aus. Auch die im Jännerhefte 1828. mitgetheilte Sage (Legende) von der heiligen Lidmila ist beachtenswerth Ein anderer erst in der Museumszeitschrift bemerkbar gewordene Dichterjünger ist Prof. Müller. Eine durch Herders „Stimmen der Völker",

durch die Königinhofer Handschrift und durch Celakowskys Sammlung slawischer Volkslieder erregte und unterhaltene Vorliebe für das Volkslied bewog ihn aus Hagels Chronik Sagenstoffe zu sammeln und darzustellen. Es erschienen von ihm „Horimir und sein Roß Ssemjk“ im Februarhefte 1827, „Kassa und Biwoi“ im Oktoberhefte 1827, dann ein Fragment aus dem unvollendeten Epos „Neklan und Wlaslaw“ im Maihefte 1828. Den meisten Beifall erwarb ihm sein „Horimir“; Kassa und Biwoi fanden jene, die das Gedicht für kein Sittengemälde aus alter Zeit hielten, vorzüglich in der letzten Nummer zu breit. Außer den genannten Versuchen erschien von ihm im Märzhefte 1827 ein lyrisches Gedicht mit der Uiberschrift: „Der 12 Hornung“. Prof. Müller hat sich zum Theil auch über den Geist seiner Versuche in zwei Aufsätzen ausgesprochen, deren erster unter der Uiberschrift: „Einige Worte über das böhmische Volkslied“ im Augusthefte 1827, der zweite unter dem Titel „ein Wort über Volksschriftstellerei“ in den Heften Juli und August 1829 enthalten ist. Von den Uibrigen lieferten Glaser in das Novemberheft 1827, Pfitzmayer in das Juniheft 1827 und Machaček in das Märzheft 1827. Wenn man mit dem Namen eines vaterländischen Dichters auch auf den Stoff Rücksicht nimmt, den derselbe behandelt hat, so verdienen ihn von Allem Ebert, dann Gerle, Habel, Müller, Swoboda und Zimmermann. Müller und Ebert wiederfuhr die Ehre einer Uibersetzung ihrer vaterländischen Poesien in das Böhmische durch Prof. Swoboda und Bibliothekar Hanka.

Unter den Uibersetzern aus dem Böhmischen in das Deutsche hat sich um die deutsche Zeitschrift vor Allen verdient gemacht, Joseph Wenzig, welcher in zwei Heften (Jänner 1827. und September 1829) Proben seiner treuen und wohlgelungenen Uibersetzung des sinnigen Freundes und Geliebten der Tochter des Ruhmes (der Slawia) Kollar, dann verdeutschte Volkslieder aus Čelakowskys Sammlung in das Juliheft 1827. lieferte. Eben so bemerkenswerth ist dagegen die von Prof. Swoboda im Aprilhefte 1828 mitgetheilte Probe einer verbesserten Uibersetzung der Königinhofer Handschrift, die er nun nach genauerer Erforschung des Originals herausgegeben hat, eine um so erfreulichere Gabe, als die erste Auflage derselben bereits vergriffen ist. Von ihm scheint auch die Uibersetzung einer Ballade unseres viel gelesenen böhmischen Volksdichters Schneider „Ján za chrta Dán“, herzurühren. Sie steht im Märzhefte 1828. Aus Čelakowskys Sammlung hat Professor Müller (zum Theil in den Zweiten seiner Aufsätze über Volkspoesie) in zwei Heften September 1827 und Juni 1828 Uibersetzungen aus dem Russischen geliefert, die er fortzusetzen gedenkt.

So zu sagen verirrt haben sich in die deutsche Zeitschrift die Skizzen nach dem Leben von Professor Müller (Siehe Märzheft 1827) und die Proben von Conjekturalkritik über die angeblich Seneca'schen Tragödien (Siehe Aprilheft 1829).

---

5 B. Aesthetischkritische Aufsätze.

Poesie.

II. Kunstkritik.

a) Poesie. Außer den bereits im vorigen Absatze genannten kritischen Aufsätzen über Dichtungen und Dichtkunst findet sich vom Pro-
10 fessor Swoboda eine raisonnirende Anzeige des historischen Romans: Die Schweden in Prag im Septemberhefte 1827; und zur Beleuchtung des Unwesens, welches prager Berichterstatter in ausländischen Tagesblättern trieben, zwei Aufsätze von Gerle und Prof. Müller unter der Uiberschrift: Stimmen des In- und Auslandes über Prag und
15 Böhmen. (Siehe Novemberheft 1827.) So kleinlich auch der Gegenstand und die Veranlassung beider Aufsätze erscheinen mag: so auffallend sind die Folgen der Beharrlichkeit, mit welcher Professor Müller in dem Organ einer andern Zeitschrift dem Eigendünkel und der Unredlichkeit im Berichterstatten die Stirne both. So viel auch Anfangs öffentlich
20 über ihn geschmäht wurde; so haben doch die kritischen Tagesschreiber Prags seither den Ton einer behutsamen Mäßigung angenommen.

b) Musik. Die Böhmen sind den Nachbarländern als ein die Musik liebendes und mit vielem Geschicke übendes Völkchen bekannt, und mehrere Schüler des hiesigen Conservatoriums haben selbst die Probe
25 des Kennerblickes rühmlich bestanden. Natürlich, daß der Stand der musikalischen Bildung den Mitarbeitern an der Museumszeitschrift nicht gleichgültig seyn konnte. Ein im Julihefte 1827 abgedruckter Aufsatz giebt über „Das Conservatorium der Tonkunst zu Prag" treue und interessante Aufschlüsse; so wie sich denn auch Prof. Müller im De-
30 zemberhefte 1827 über den erst entstandenen Verein für Kirchenmusik und noch ausführlicher Professor Diettrich (ein Mitglied desselben) im Maihefte 1829 ausspricht. Von den Compositeurs, die sich für die Zwecke des Vereines thätig verwenden, sind Triebensee und Wittassek. Der Direktor des Conservatoriums aber ist Dionys Weber,
35 welcher im Jahre 1828 ein im Dezemberhefte 1823 besprochenes Werk-

chen (Vorschule der Musik) herausgab, welchem er eine Harmonie und Contrapunktlehre folgen lassen will. Abgesehen von den zwei genannten Instituten hat sich Wenzel Tomaschek ein noch nicht gewürdigtes, aber durch klassische Werke begründetes Verdienst um die Tonkunst erworben. Von ihm rührt der im Oktoberhefte 1829. mitgetheilte Aufsatz „Uiber Kritik in Bezug auf Musik“ her, in welchem er sich jedoch von der Beurtheilung des Technischen für die eigentliche Kunstkritik zu viel verspricht. Er ist es auch, welcher im Februarhefte 1827 eine Messe von Kluger beurtheilte. Das ehrenvollste Zeugniß über sein Wissen- und Können giebt ihm aber Professor Swoboda in einer treuen wohldurchdachten und gut geschriebenen Analyse des größten Werkes von Tomaschek, seines Requiem. Tomaschek ließ bald darauf ein zweites Requiem für Singstimmen mit bloßer Begleitung der streichenden Bäße folgen, von welchem im Junihefte 1828 unter der Rubrik: „Musikalische Leistungen u. s. w.“ Erwähnung geschieht. Aehnliche Artikel finden sich aber im Maihefte 1827, im Juni und Julihefte 1828. (beide Aufsätze von Prof. Swoboda), dann im Junihefte 1829 (wahrscheinlich vom Prof. des Conservatoriums Sommer). Auch schlagen in das Bereich der musikalischen Kritik die Bemerkung über die hiesige Oper ein, welche sogleich erwähnt werden sollen. 20

c.) Theater. Prof. Swoboda nahm sich ganz in den Zwecken der Zeitschrift vor, Monatberichte über die Leistungen des landständischen Prager Theaters zu schreiben. In einem durch drei Hefte (Januar, Februar und April 1827) fortlaufenden Artikel bewies er, daß er ganz der Mann sey, seine Aufgabe zu lösen. Desto mehr ist es zu bedauern, daß 25 er außer einer kritischen Schlußbemerkung seiner Beurtheilung des Ebertschen „Bretislaw“ nicht weiter in die Zeitschrift referirte. Vielleicht möchte es ihm auch darum überflüßig scheinen, weil der Theaterkritik seit dem ein neues Organ in den Unterhaltungsblättern angewiesen wurde. Prof. Müller wurde hiezu höheren Ortes aufgefordert. Mit 30 wenigen Ausnahmen rühren alle in jener Unterhaltungsschrift befindlichen Theaterberichte von ihm her. Prof. Max Schottky hat endlich in die zwei Hefte November und Dezember 1829 einen Artikel über die frühesten Prager Schauspiele eingerückt.

d.) Bildende Künste. Unter der Leitung des trefflichen Architek- 35 turmalers Ludwig Kohl hatte sich die Zeichenschule der k. k. Hauptmusterschule in Prag beinahe über rein technische Zwecke erhoben. Die Vortheile, welche ein Unterricht nicht nur dem künftigen Gewerksführer, sondern auch dem künftigen akademischen Zeichner brachten, bewogen einen Ehrenmann eine eigene Prämienstiftung für Zeichenschüler zu 40

gründen. Das Novemberheft 1827 giebt von dieser Stiftung die erste Nachricht. Außer der unter Ludwig Kohl blühenden Normalzeichenschule machte sich die Zeichenakademie unter der Leitung des bekannten Joseph Bergler um die Grundlegung aller weiteren Bestrebungen in der bil-
5 denden Kunst um korrekte Zeichnung verdient, in welcher die hiesigen Akademiker mit den Wienern einem zu ihrem Vortheile ausschlagenten Wettstreit eingehen können. Hauptmann Ritter von Rittersberg gab im Augusthefte 1829 einen aus verläßlichen Quellen geschöpften Nekrolog Berglers. Die jährlichen Kunstausstellungen der hiesigen Zeichenakademie
10 betreffend, finden sich in der Museumszeitschrift folgende Aufsätze vor: „Erinnerungen zu dem Aufsatze: Uiber die Kunstausstellung u. s. w. Juliheft 1827 und die Kunstausstellung der Akademie der bildenden Künste in Prag" Juniheft 1827. Der Unglimpf den ein hiesiger Kunst-richter in Folge einer früheren Beurtheilung von der gereizten Eitelkeit
15 einiger Akademiker erfuhr, möchte wohl die übrigen abschrecken in seine Fußstapfen zu treten. Von Kunstanzeigen finden sich vor: im August-hefte 1827, der wilde Jäger und das Vater-unser von Führich; dann im Novemberhefte 1829: Malerische Darstellung von Prag.

Kunstgeschichtliche Nachrichten enthält die Museumszeit[schrift] außer
20 einzelnen (größeren kritischen und topographischen Aufsätzen eingestreuten) Notizen nicht viele. Der Galleriekustos Burde lieferte in das September-heft 1827 den Aufsatz „Lukas Kranachs Werke in Böhmen"; Doktor Kalina in das Maiheft 1829 eine Biographie des gekrönten Dichters Sigmund von Birken; und Adalbert Veith in das Januarheft 1829
25 eine Lebensbeschreibung des Kupferstechers Wenceslaus Hollar. Endlich sind hiezu auch jene Aufsätze über Freiherr von Koller und seine Samm-lung zu rechnen und zwar im Oktoberheft 1827; im Septemberheft 1828; und im Maihefte 1829. Gewissermassen verdient hier auch der Aufsatz des W. E. Gautsch: „Die Gelehrten und Künstler Böhmens
30 u. s. w." erwähnt zu werden, welcher sich im Januar und Februar-hefte 1828 vorfindet.

B. Naturgeschichtliche Aufsätze.

a.) Geognostische und mineralogische.

Im Novemberhefte 1827 „Beschreibung des Sternbergits u. s. w."
35 aus dem Englischen mit Bemerkung des Museumskustos Zippe. Im

Aprilhefte 1828. „Nachricht über einen aufrechtstehenden fossilen Baum.“ Im Augusthefte 1828 „Chemische Untersuchung des Sternbergits von Zippe.“ Im Aprilhefte 1829 „Uiber die neuentdeckte Tropfsteinhöhle bei Neuschloß in Mähren“ von Sommer. Im Oktoberhefte: „Beitrag zur Untersuchung über den Kammerbühl“ von Cotta. Im Dezemberhefte: „Entdeckung von Sprudelsteinen in der Nähe von Buchau“; von D. de Carro.

b.) Botanische.

Im Februarhefte 1827: „Uiber das Vaterland der Erdäpfel“ vom Grafen Sternberg. Im Junihefte 1828: „Uiber eine neue Morchelart“ von D. Krombholz. Im Junihefte 1829: „Alphabetisches Verzeichniß seltener Pflanzen der böhmischen Flora u. s. w.“ von Jungbauer, dann im Oktoberhefte 1828: Anthericum comosum von Grafen Sternberg.

c.) Zoologische.

Kein selbständiger Aufsatz: Jedoch sind in Betreff aller drei Naturreiche die unter der Rubrik „Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums“ enthaltenen Reden des HE. Präsidenten Graf Caspar Sternberg höchst interessant. Sie befinden sich im Maihefte 1827, im Aprilhefte 1828 und im Aprilhefte 1829. Gleichermaßen enthält der vom Februarhefte 1827 beginnende stehende Artikel „Bericht vom vaterländischen Museum“ beachtenswerthe Angaben, so wie der vom Professor Mikan herrührende und durch die Hefte März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, Dezember 1827 und August 1828 in botanischer Hinsicht sehr schätzbar ist.

Von den in das Fach der Naturgeschichte einschlagenden literärischen Anzeigen müssen bemerkt werden: im Januarhefte 1827: „Plantarum Brasiliae icones et descriptiones hactenus ineditae Auctore J. E. Pohl M. D.“; im Februarhefte 1827 und Februarheft 1829 „Flora Sicula — auctore Presl“ (Presl ist Museumskustos); im Märzhefte 1827: „Abbildungen der wichtigsten deutschen Holzpflanzen“ von Rietsch; und Oktoberheft 1827 „Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt, vom Grafen Caspar Sternberg“. Zur Geschichte der Botanik findet sich im Maihefte 1827 eine Nachricht über Hänke's Tod. Uiber das Hänke'sche Herbarium referirte aber der Custos Presl in das Augustheft 1828.

---

d.) Höhenmessung und Witterungskunde.

Im Märzhefte 1827. „Nachricht von den Witterungsbeobachtungen in den Kreisen Böhmens von Prof. Alloys David; im Augusthefte 1827 „Beobachtete und berechnete Höhenunterschiede mehrerer Orte Böh-5 mens vom Prof. Hallaschka"; (in demselben Hefte die Anzeige seiner „Ortsbestimmung von Stein-Schönau); Meteorologische Beobachtungen von Professor Hallaschka, angefangen vom Maihefte 1828 und fortgesetzt bis zum Decemberhefte 1829.

C. Oekonomische, technologische, kommerzielle, 10 dann Bäder und Heilquellen betreffende Aufsätze.

Im Aprilhefte 1827 „Eisenbahn in Böhmen". Im Maihefte 1827 „Böhmens Produktion, Consumtion und Handel im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts" von Neumann (wohl einer der schätzbarsten 15 Beiträge). Im Junihefte 1827 „Aktiengesellschaft zum Bau einer Kettenbrücke über die Moldau zu Prag" (bereits sind die nöthigen Vorarbeiten begonnen). „Die neue Karlsbader Kaiser Franzensbrücke" (im Decemberheft 1827); und „über die neuere Vervollkommnung der Communikationswege, von Prof. Schnabel" (im Novemberhefte 1829) dann „Uiber die 20 neuen Wollmärkte in Böhmen". (Hiezu gehören die Aufsätze „die Wollmärkte zu Prag und Pilsen" im Augusthefte 1827. Dann „Wollmarkt zu Prag", im Oktoberhefte 1828. Endlich „Wollmärkte in Böhmen" im Septemberhefte 1829.). Im Junihefte 1827 „Uiber Marienbad", von D. Heidler, im Julihefte 1827 „Uiber die vormalige Temperatur der 25 Marienbader Heilquellen"; im Julihefte 1827 „Uiber Franzensbad" von D. Conrath; im Septemberhefte 1827 „die Heilquelle zu Pazdorf" von Gantsch; im Aprilhefte 1827 (wegen des als Heilmittel noch immer gebrauchten prager Luftwassers) „Nähere Untersuchung des Bruskasalzes" von (dem bescheidenen, trefflichen Arzte) Grafen Berchtold. Hiezu ge-30 hören folgende literärische Anzeigen und Badeberichte: „der Schloßbrunnen zu Karlsbad"; „das Saidschitzer Bitterwasser" (im Junihefte 1827) „Denkmünzen zur Erinnerung an Wenzel Bayer" von de Carro im Februarhefte 1828; „Carlsbad, ses eaux minérales" von de Carro (im Aprilhefte 1828); „Notizen aus Karlsbad" (im Julihefte 1828); „Bäder-35 literatur" (im Oktoberhefte 1828); „Ode latine sur Carlsbad, von de Carro" (im Julihefte 1829), und „Bruchstücke aus einem Briefe von und über Karlsbad, von Prof. Millauer" (im Novemberhefte 1829).

Versteht sich übrigens, daß manche der genannten Aufsätze auch ästhetische und historische Tendenz haben. Ferner müssen folgende Aufsätze bemerkt werden: „Uiber die Benützung der Steinkohlen, besonders in Böhmen, vom Grafen Sternberg" (im Julihefte 1827). „Uiber Hydrogen-Zünd-maschinen, von Balling" (im Märzhefte 1828). „Einiges über die Ver-kohlung des Holzes im Großen u. s. w. von Balling" (im Julihefte 1828) und der treffliche Aufsatz „Uiber den Einfluß der mineralogischen Wissenschaften auf Künste und Gewerbe u. s. w. von Zippe." (in dem-selben Hefte); endlich „Uiber Schwefelsäure u. s. w. von Balling" (im Augusthefte 1828), „Uiber die Erzeugung des Bleizuckers mit Holz-säure, von Balling" (im Oktoberhefte); „Erzeugung von Glasflüssen u. s. w. in Böhmen, von Neumann", (im Julihefte 1829); und Wollen-zeugfabrik zu Neugedein (im Dezemberhefte 1827). Einen sehr anzie-henden Uiberblick der Erzeugniße des böhmischen Gewerbsfleißes geben aber die zwei Berichte im Oktoberhefte 1828 und im Oktoberhefte 1829 über die Ausstellung böhmischer Kunst und Gewerbsprodukte. In ökonomischer Hinsicht sind lesenswerth: „die Geschichte der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft" (im Februarhefte 1827); „Bemerkungen über die vormalige und jetzige Forstkultur in Böhmen" (im Aprilhefte 1827); dann „Uiber den Zustand der Wirthschaftsbeamten u. s. w." (im August-hefte 1828).

D.

Statistische und (historisch- oder ethnographisch- oder aesthetisch-) topographische Aufsätze.

Im Januarhefte 1827. „Notizen über die Bevölkerung Prags," von D. Stelzig; Im Märzhefte 1827. „Notizen über die Bevölkerung Böhmens," von D. Stelzig; Im Decemberhefte 1827; „der Bevölke-rungszustand Böhmens im Jahre 1827". Im Januarhefte 1829 „Grada-tion der Bevölkerung Böhmens, von Palacky"; Im September 1828 das Königreich Böhmen im östreichschen Staate, (Hiezu gehören gewisser-massen auch einige Sanitätspolizeiliche Aufsätze, als da sind: „Bericht über die Vaccination in Böhmen" im Februarhefte 1827; dann ein Wort über die ungegründete Behauptung der sichtbaren Abnahme der schützenden Kraft der Kuhpocke von D. Stelzig im Septemberhefte 1827). An topographischen Aufsätzen ist die Zeitschrift weit reicher, als an arithmetisch-statistischen. Sie sind in folgenden Heften ent-

halten: Im Aprilhefte 1827 „die Ruine Maidstein von Prof. Millauer," im Junihefte 1827 „Kleinskal von Prof. Swoboda;" im Decemberhefte 1827 „die alte Burg Chlumetz von Kropf," im Februarhefte 1828 „die Burgen Riesenburg und Riesenberg, von Palacky;"
5 im Junihefte 1828 „Der Laurentiusberg bei Prag, vom Prof. Schottky," im Julihefte 1828, beschloßen im Novemberhefte 1828 das Histereich, Liburnien, Croation, von Joh. Schön"; im Augusthefte 1828 „die Burg Karlstein, von Prof. Schottky" und „der Milleschauer oder Donnersberg, von Oppelt"; im Oktoberhefte 1828 „die Burg Klingen-
10 berg von Prof. Schottky"; im Februarhefte 1829 „die gefürstete Grafschaft Görz, von Joh. Schön," im Aprilhefte 1829 „Neustadt ob der Mettau von Gautsch;" im Junihefte 1829 „die Tauren von Joh. Schön". Im Oktober und Novemberhefte 1829 „Bilder von Joh. Schön;" im Novemberhefte „die Burg Buchlau vom Prof. Müller," und im
15 Decemberhefte 1829 eine zweite Lieferung von Bildern; die schätzbarsten Beiträge lieferte ohne weiters Jos. Schön, umsomehr, als er selbst in Aufsätzen über das Fremdland nirgends den Böhmen vergißt, in Artikeln über das Vaterland aber den Volkscharakter und das Volksleben zu seinem vorzüglichen Augenmerke macht. Es ist sehr zu bedauern,
20 daß sich über das in mancher Hinsicht interessante Volksleben der Böhmen so wenig Aufsätze vorfinden. Prof. Schottky (ein Ausländer) gab den heimischen Schriftstellern in zwei Aufsätzen: „Andeutungen über die sehr verbreitete Verehrung des h. Johannes von Nepomuk," im Julihefte 1828, und „das Fest der Heiligsprechung des heil. Johannes von Nepomuk im
25 Jahre 1729" Wink und Beispiel, die im verflossenen Jahre stattgehabte Jubilarfeyer zum Gegenstande einer gewiß anziehenden Schilderung zu wählen, da das Landvolk aus allen Kreisen herbeiströmte und zu den Städtern einen sehr charakteristischen Gegensatz bildete. Allein es wurde zwar viel zu dem Feste aber nur äußerst wenig über das Fest ge-
30 schrieben.

E.

Historische Aufsätze. Ihr chronologisch-geordnetes Verzeichniß liegt dieser skizzirten Uibersicht bei. Außer den kritischen Beiträgen des zu früh verstorbenen ehrwürdigen Abbée Dobrowsky zeichnen sich vor
35 Allen die historischen Aufsätze des Redakteurs Franz Palacky (sprich Palatzky) aus, nicht nur weil er sich gerade einen Zeitraum zum Gegenstande seiner Forschung gewählt hat, in welchen noch von keinem Schriftsteller das genügende Licht getragen worden, sondern auch wegen des erstaunlichen Fleißes, mit welchem er bisher unbenützte und größtentheils

unbekannte Quellen sammelte und studierte, dann aber auch wegen des tiefen ruhigen Blickes, welchen seine Darstellung verräth. Palacky hat sich in einigen der böhmischen Zeitschrift eingerückten Proben einer Aesthetik auch als philosophischer Kopf bewährt. Nach ihm verdient Prof. Max. Millauer (seine Chiffre ist M. M.) genannt zu werden, er bereicherte die Zeitschrift und die Geschichte durch beglaubigte, aber bisher unbekannte Nachrichten über die bisher ungenügend und schief dargestellte Belagerung Prags durch die Schweden. In dem beiliegenden Verzeichniß sind die im Februarhefte 1827, im Märzhefte 1827, im Aprilhefte 1827, im Junihefte 1827, im Oktoberhefte 1827 und im Januarhefte 1828 mitgetheilten Nekrologe. 1

(Siehe das Verzeichniß.)

Historische Aufsäze der Monatschrift.

1) *Über Geschichtforschung und Geschichtschreibung in Böhmen. Von F. Palacky. 1829. Juli. S. 3. 1
2) *Über die Abkunft der Slawen, nach Schaffarik. 1829. Februar. S. 99. Juni. S. 485.
3) Bemerkungen eines Böhmen über die Verwandtschaft der slawischen und nordischen Mythologie von J. Dobrowsky. 1827. August. S. 59. 20
4) Gewinn der böhm. Geschichte aus den Monumenta Germaniae historica von J. Dobrowsky 1827. Januar. S. 53.
5) *Bemerkungen über das alte mährische Reich. Von J. Dobrowsky. 1827. Februar. S. 53.
6) *Beiträge zur Kritik der böhm. Münzkunde. Von J. G. Meinert. 25 Nebst Gegenbemerkungen von St—. 1828. September. S. 205.
7) Über eine unverständliche Stelle in der Chronik des Cosmas von J. Dobrowsky. 1827. Juni. S. 48.
8) *Konrad II. Fürst zu Znaim. Von J. W. von Schwabenau. 1827. October. S. 30. 30
9) *J. Dobrowsky's Bemerkungen zu Raumers Geschichte der Hohenstaufen. (Unvollendet). 1828. Mai. S. 404. Juli. S. 29. September. S. 234.
10) **Einiges über die ältesten Familiennamen des böhmischen Adels. von F. Palacky. 1829. Januar. S. 25. 35
11) *Erläuternde Bemerkungen über die Geschichte K. Ottokars II. von J. Dobrowsky. 1828. Januar. S. 41.

12) Über das frühere Verhältniß des Fürstenthums Troppau zu Böhmen. Von F. Ens. 1827. April. S. 49.
13) *Ursprung des Herzogthums Troppau. Nicolaus erster Herzog. Von F. Ens. 1828. Mai. S. 365.
5 14) *Wie kam Eger an Böhmen? Von Kropf. 1828. Januar. S. 27.
15) Die strenge Sühne. Von M. M. 1827. März. S. 29. (Gehört zum J. 1312, nicht wie es dort heißt, 1412.)
16) Nächtliche Sicherheitsanstalten der vaterländischen Vorzeit. Von M. M. 1827. April. S. 42.
10 17) An welchem Tage ward der Grundstein bei Gründung der Neustadt Prag gelegt? Von J. Dobr[owsky]. 1827. December, S. 43.
18) Über Beneš Hrabice von Waitmül. Von J. Dobr[owsky]. 1827. April. S. 56.
15 19) Über die Kirchen und den Clerus der Herrschaft Kopidlno-Altenburg im XIV. Jahrh. v. F. A. Wacek. 1827. August. S. 49.
20) a *K. Karl des IV. und seines Sohnes Wenzel Reise nach Paris im J. 1377. (Aus einer alten französ. Chronik). 1828. März. S. 201. April. S. 313.
20 20 b) *Über K. Karl IV. und die hohe Schule zu Prag. Von Dr. Held. 1829. Juli. S. 57.
21) Des Staatskanzlers Kaspar von Schlik Jugend- und Bildungsgeschichte. Von F. A. Wacek. 1828. Decemb. S. 537.
22) Das Siegel des Meisters Johann Huß. Von M. M. 1827. August. 25 S. 61.
23) *Die Original-Matrik der juridisch-kanonischen Facultät an der karolinischen Prager Universität. Von M. M. 1827. October. S. 60.
24) Die Collegien bei der alten karolinischen Universität zu Prag von 30 G. B. Schnabel. 1829. Mai. S. 425.
25) Die ursprüngliche Königsaaler Bibliothek. Von M. M. 1828. Mai. S. 387.
26) **Zur Geschichte des großen Zwischenreichs in Böhmen von J. 1439 bis 1453. Von F. Palacky. a) Verhandlungen über die neue 35 Königswahl im J. 1440. 1827. Januar. S. 20. b) Kritischer Nachtrag dazu 1827. Februar. S. 32. c) Die Einnahme Prags durch Georg von Podiebrad im J. 1448. (Nach dem Böhmischen bearbeitet von Ant. Müller.) 1828. Febr. S. 119.
27) *Aus und über Peter Eschenloers Geschichten der Stadt Breslau. 40 Von F. Palacky. 1828. März. S. 225. December. S. 525.

28) Mittheilungen aus dem Königsberger geheimen Archive. von Joh. Schön. 1828. Januar. S. 71.

29) Die Überreste der Königin Katharina (Kunigunda) im J. 1827 zu Ofen entdekt. (Aus. d. Ungrischen.) 1829. März. S. 243.

30) **Aus dem Tagebuche der Gesandten des Böhmenkönigs Georg an Ludwig XI. von Frankreich im J. 1464. (A. d. Böhm.) 1827. März. S. 44. 5

31) Denkmünzen an Wenzel Bayer. (A. d. Französ.) 1828. Febr. S. 158.

32) Das Testament des Prof. Joh. Mathias a Sudetis. Von M. M. 1828. April. S. 339. 10

33) Nachlese zur Zeit des 30jährigen Krieges. Von Jos. Schön. 1828. Mai. S. 392.

34) *Zatocils Tagebuch der Belagerung Prags durch die Schweden im J. 1648. (A. d. Böhm.) 1827. April. S. 24. Juni. S. 19.

35) *Beiträge zur Geschichte ders. Belagerung. Von M. M. 1827. November. S. 12. 1828. Juni. 427. Octob. 283. 15

36) *Geschichte der Vereinigung der Karl. Ferdinandäischen Universität zu Prag. Von G. N. Schnabel. 1827. Juli. 17. Aug. 17.

37) *Über J. A. Comenius und seine Werke. Von F. Palacky. 1829. Sept. 20

38) *Wenceslaus Hollar. Von K. A. Veith. 1829. Januar. S. 52.

79. Goethe an Sternberg.

[Weimar 12. April 1830.]

Mein dankbares Vergnügen bey Durchlesung des kleinen mir gegönnten Heftes, will ich nicht versäumen alsobald 25 auszusprechen; ich gestehe gern an jenen isotermen Linien niemals Freude gehabt zu haben. Doch weil die Angelegenheit ganz ausser meinem Gesichtskreise lag so ließ ich sie auf sich beruhen, oder vielmehr in den Händen derer die sich dafür interessirten. Nun aber kommen mir die Beispiele des lieben 30 Heftchens, es kommen mir die Resultate auf den bezeichneten Seiten wieder ganz in die Regiòn in der ich versire, ich kann dasjenige was ich bemerkt habe und bemerke hier anschließen und mich daran erfreuen.

Dies also als Regel vorausgesetzt können wir sogar das Zufällige anschließen, was hülfe eine ganz leidliche Wärme des Jahrs wenn die Sonne des Augusts und Septembers bedeckt ist und der Zuckerstoff der Trauben nicht aus-
5 gearbeitet werden und der löbliche Saft nicht zur Reife kommen kann.

Ich bemerke noch einen andern Umstand, indem ich mich aus meiner Jugend erinnere, die ich im Weinlande zugebracht, daß man oft sogar einen schwachen Winter für die
10 Reben gefürchtet, wenn ein schwacher Sommer vorausgegangen; man sagte: das Holz ist nicht reif geworden, die Solidescenz, das Holzartige worauf die Dauer beruht, ist nicht zu seiner Vollkommenheit gelangt.

Ferner glaube ich bemerkt zu haben daß gewisse Baum-
15 arten, z. B. die babylonischen Weiden hauptsächlich deswegen den Winter nicht aushalten, weil keine vorwaltende Sonne ihr Holz kräftiget und sie deshalb in die Kategorie der vergänglichen Jahrespflanzen gleichsam hinabsinken.

80. Sternberg an Goethe.

20 Karlsbad den 4ten Juli 1830.

Endlich naht der lang ersehnte Augenblik den verehrten Freünd wieder zu sehen, zwar nur auf wenige Tage, durch Umstände gedrängt. Doch ist auch schon ein kurzes Wiedersehen eines solchen Freündes lohnend für eine Ewigkeit; den
25 14ten wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß in den Weg tritt hoffe ich zuverläßig in Weimar einzutreffen. Der altbewehrte Sprudl hat mich gekräftiget, einige Exkursionen haben bewiesen daß der Körper wieder etwas zu unternehmen vermag, der Geist fliegt ihm voran dahin wo ihn der höchste
30 Genuß erwartet. Auf Wiedersehen.

treü anhänglich

K. G. Sternberg.

81. Goethe an Sternberg.

[Weimar, 14.—19. Juli 1830?]

Wer das seltne Glück erfahren,
Jugendkraft bei reifen Jahren, —
Schöner stets wird ihm die Welt; 5
Schätze der Natur ergründen,
Geist mit Element verbünden,
Ist's, was ewig jung erhält.

82. Sternberg an Goethe.

Dem Versprechen gemäs erfolgt der kurze Reise=bericht. 10
Die Zeitungen haben es bereits verkündet daß Wien zum Versamlungsort, Baron Jaquin zum Praesidenten, Astronom Littrow zum Secretaire der Gesellschaft für das Jahr 1831 per aclamationem gewählt worden sind. Der Osten von Deütschland wird hierdurch enger mit dem Süden und Nor= 15 den verbunden, für das Studium der Naturwissenschaften wird hierdurch eine neüe Anregung und nützliche Vereinigung hervorgehen ohne im Übrigen die ruhig und bequeme heimische Geistestendenz im Geringsten zu stöhren oder zu beunruhigen. 20

Die Episode der Seefarth nach Helgoland war die Würze der heürigen Versamlung. Dieses kleine Eiland ist wohl in jeder Hinsicht in seiner Individualität das Originalste das mann auf unserer Erde schauen kann. Ein ganz isolirter Felsenblok aus buntem Mergel gebildet mit schroffen, 25 pralligen Felsenwänden von der rothen Farbe des bunten Sandsteins, mit weißen Schichten desselben Mergels band=artig durchzogen, von kaum einer Meile im Umkreis entsteigt unerwartet aus den grünen Fluten und trägt auf seiner Hoch=ebene den Leichtthurm und einen ansehnlichen Wohnort mit 30 einer Kirche zu welchem mann bloß durch eine an der Felsen=

wand künstlich angebrachte hölzerne Treppe gelangen kann. Kein größeres Schiff kann sich dem Felsen nahen, kein Baum, kein Strauch, selbst keine Halmfrucht den Stürmen wiederstehen, außer in den kleinen Gärten zwischen den Haüsern
5 einige Obstbaüme, durch die Dächer geschüzt. Bloß Kartofeln und Gemüse können hier gebaut werden; Schaafe, die einzigen Vierfüßer welche hier leben, werden auf den Weideplätzen an Pfäle angebunden um nicht durch die Spalten welche sich durch Verwitterung am Rande des mürben Felsen erzeigen
10 in die See herab zu stürzen. Man begreift nicht daß sich Menschen gefunden welche die Entschließung fasten sich auf diesem öden Felsen anzusiedeln, wenn sie nicht etwa durch die geeignete Lage zu Seeraüberei dazu verlokt worden sind. Die gegenwärtigen friedlichen Bewohner sollen von den Frie-
15 sen abstammen, ein stämiges wohlgebildetes Volk; das weibliche Geschlecht von schlankem Wuchs, zarter Gesichtsbildung, weißer Haut, blauen Augen, wohlgebildeten Nasen, nur etwas starken Bakenknochen wie die Slavischen Stämme; sie ließen uns auch ihre Gewantheit im Tanzen bei einer Abendbelu-
20 stigung bemerken. Die Insel steht unter der Englischen Regierung welche einen Gouverneur dahin sendet der zugleich Oberrichter in zweiter Instanz ist, besoldet ihn und die zwei Geistlichen welche den Schullehrer unterhalten, fordert dagegen gar nichts von den Einwohnern welche bloß eine
25 Gewerbsteüer zu Bestreitung der Gemeinausgaben und Besoldung von 6 Senatoren entrichten, welche von den Bürgern gewählt werden und dem Gouverneur zugesellt sind, einem Invaliden mit einem hölzernen Bein. Die englische Sprache ist seid der Continentalsperre unter Buonaparte
30 welche diese Insel durch Schmuggeln sehr bereichert hat nebst der Deutschen und Dänischen Sprache ziemlich allgemein verbreitet. Da kein Advocat auf der Insel wohnt so giebt es auch wenig Streit, der Fall einer Berufung an den Gouver-

neur hat sich noch nicht ergeben. Der Tag den wir 135 Männer und 12 Damen auf diesem Eiland verlebten war sehr vergnüglich. Die Mineralogen machten die geringste Ausbeute, denn außer etwas Kupfer und Kupfergrün ist das Gestein taub, und am Gestade wovon mann nur einen ge- 5 ringen Theil begehen kann wird bloß Hornstein aus der Kreide-Formation von den Wellen ausgeworfen. Versteine- rungen von Belemniten und Echiniten Stacheln gibt es in dem Mergel, ausgezeichnete Amoniten im Schwefelkies unter dem Meeresspiegel. Der Pfarrer, ein sehr gebildeter Mann, 10 besizt eine zahlreiche Samlung der Vorkomnisse der Insel. Die Botaniker mußten sich mit einigen Algen begnügen, für die Zoologen war am besten gesorgt da sie bei einem Bürger Vögelbälge und Fische zum Verkauf vorfanden.

Am Morgen unserer Abreise wurden wir wehrend der 15 Ebbe von einem bedeutenden Sturm überfallen der die See aufwühlte und das Einschiffen erschwehrte. Das große Dampfschiff Wilhelm der Ite mit 2 Dampfmaschinen, jede von 60 Pferdekraft, hatte ziemlich weit von der Felseninsel vor Anker gehen müssen, die Jollen die uns dahin bringen 20 sollten vermochten nicht sich in der Nähe des Dampfschifs zu halten, es musten die Anker gelichtet und das Dampfschif unter dem Wind und den Schuz des Felsens gebracht werden, wo es endlich gelang uns einzuschifen. Die stürmische See ge- wehrte ein großartiges Schauspiel welches jedoch nur die 25 wenigen genossen welche von der Seekrankheit verschont blie- ben. Mich hatte Schwindel an eine Stelle gebannt bis eine hohe Welle über das Verdek schlug und durch die salzige Taufe wieder zur Besinnung brachte. Mit dem Ende der Ebbe war auch unsere Lage erleüchtert; als wir die rothe 30 Tonne, das Wahrzeichen der nahen Elbemündung, erreichten war das quos ego ausgesprochen und es regte sich wieder das Leben auf dem Verdeke, welches in einem fortschreitenden

Crescendo bei einem frohen Mal in dem Lebe hoch für den Schifkapitaine sein Maximum erreichte; singend und jublend kamen wir bei hellem Mond und Planeten-Schein nach einer 10stündigen Farth im Hafen zu Hamburg an. Auf der fer-
5 neren Reise durch Holstein über Kiel, Plönen, Eutin, Lübek, Ratzeburg haben trübe Tage die schönen Ansichten der mit den prächtigsten Laubwaldungen umgebenen Seen verkümmert, und die überaus schlechten Wege in einem Sand und Kothmeer den Genuß erschwert; doch war das Schikſal darin
10 freündlich daß die unsinnigen Volksauftritte mir allenthalben vorausgegangen waren. In Kiel wurde mir das Vergnügen zu theil die Gräfin Ranzau, geborene Diede, die ich seid 22 Jahren nicht wieder gesehen, zu finden, und in ihrem Hause und Garten an dem Gestade des Kieler Hafens einige Tage
15 zuzubringen.

Am 3ten Nov: kehre ich nach Prag zurück wo mich Geschäfte wohl drei Wochen aufhalten dörften.

Ich hoffe nun bald von dem verehrten Freünd einige Nachricht zu erhalten; die Tage welche ich in Weimar durch-
20 lebte schweben in freidiger Erinnerung und Hochgenuß vor meiner Seele, möchte ich sie bald wiederholen können.

treü anhänglich

Brzezina den 29ten Oct: 1830.

K. G. Sternberg.

25 ## 83. Kanzler Müller an Sternberg.

Weimar 13.t Nov. 30.

Euer Excellenz

habe ich in Auftrag unseres verehrten Goethe die traurige Kunde von dem Ableben seines Sohnes zu melden, der am
30 27. Oct. zu Rom plözlich am Schlagfluße starb, nachdem er 8 Tage vorher dort von Neapel angekommen und nur

anderthalb Tage, anscheinend ganz unbedeutend, krank gewesen war.

Sie ermessen leicht, Verehrtester Gönner! welche bittre Aufgabe es für mich gewesen, dem Vater diese Schreckens-Kunde beizubringen! Doch nahm er sie mit groser Fassung und Resignation auf, wie tief sie ihn auch im innren verwundete. Zwey Tage sind seitdem verflossen und keine nachtheilige Folge für seine Gesundheit hat sich, dem Himmel sey Dank, bis jezt gezeigt. Er sezt seine gewohnte Thätigkeit fort und sucht sich durch rege Theilnahme an wissenschaftl. und politischen Gegenständen zu zerstreuen.

Die zu Rom vorgenommene Section hat ergeben, daß die Leber fünfmal zu groß, das Gehirn ganz dèsorganisirt und eine Ader im Kopfe geplazt gewesen. So muß man sich leider sagen daß ein längeres Leben unmöglich war, und es kann Beruhigung geben, zu denken, daß wenn der Tod hier bey der Rükkunft erfolgt wäre, der Eindruck für den Vater und die Gattin noch viel herzzerreißender gewesen seyn würde.

Wie allgemein die Theilnahme an einem so tragischen Geschick hier sich kund gegeben vermag ich Euer Excellenz nicht genug auszusprechen! Goethe vermeidet es über den Trauerfall zu sprechen, doch Blick und Stimme deuten den wenigen Freunden, die er zu sich läßt, sattsam an, wie schwer es ihm wird, die innere Bewegung zu beherrschen.

Seinem Auftrage, Ihnen zu schreiben fügte er die herzlichsten Begrüßungen bey. Es wird ihm — wie uns allen und mir ganz insbesondere — wohlthuend seyn zu vernehmen, daß Euer Excellenz recht glücklich und zufrieden von Ihrer Reise heimgekehrt und sich im erwünschlesten Wohlseyn befinden. Noch jezt ist es mir äußerst schmerzlich, gerade entfernt gewesen zu seyn, als Weimar einen so hochverehrten Gast wieder in seinen Mauren sah.

Lassen Sie mich die Fortdauer Ihrer wohlwollenden Gesinnungen hoffen und die Versicherung treuster Verehrung erneuen, mit der ich lebenslang bin

Euer Excellenz

5 ganz gehorsamster

von Müller.

84. Sternberg an Kanzler Müller.

Wohlgeborner

Hochgeehrter Herr Kanzler!

10 Als ich zu erst in der allgemeinen Zeitung die Schrekkensnachricht laß, hofte ich noch daran zweifeln zu dürfen, da früher von keiner Krankheit etwas angezeigt worden, sie hat sich uns zu schnell bestettiget. Wären wir in einer andren Jahrszeit und meine Geschäfte zufällig nicht so sehr gedrängt, 15 ich würde mich sogleich auf den Weg begeben den verehrten Freünd und die Familie zu besuchen, von meiner innigen herzlichen Theilnahme sind sie gewiß überzeigt. Der kraftvolle überlegene Geist, die rege Thätigkeit des herrlichen Mannes wird sich selbst beßer helfen als es durch irgend jemand ge- 20 schehen könnte, wenn gleich im Inneren die Natur ihre Rechte ausübt, ich hoffe es wird diese gewaltsame Erschitterung auf die Gesundheit keinen Einfluß nehmen, und die theilnehmende Pflege der umgebenden Freünde, die zarte Behandlung der hohen Herschaften gewiß das meiste zu der Beruhigung des 25 allgemein verehrten Freündes beitragen.

Ich hoffe mein Brief vom 28ten Oct: in welchem ich Nachricht von der Versamlung in Hamburg ertheilte wird seiner Zeit eingetroffen seyn, ich werde nun eine Zeit verstreichen laßen ehe ich wieder schreibe um nicht aufzuregen, 30 ersuche aber Eüer Wohlgeboren mich gelegentlich zu nennen,

und Frau von Göthe ganz besonders meiner innigen Theilnahme zu versichern.

Ich habe sehr bedauert in Weimar gewesen zu seyn ohne das Vergnügen genoßen zu haben Sie dort zu sehen — ich selbst habe in diesem Jahre zwei schmerzliche Todesfälle in 5 meiner Familie erlebt, die beiden Verlaßenschaften nehmen jezt meine Zeit sehr in Anspruch. Die Reise nach Norden war mir wohlthätig da sie mich gewaltsam auf andre Beschäftigungen leitete, der Hauptzweck die Gesellschaft der Naturforscher nach Wien zu führen wurde erreicht, ich erwarte davon einigen 10 Gewinn für die Wißenschaften und Berichtigung gegenseitiger Vorurtheile, wenn sonst die Begebenheiten der politischen Welt die sich noch nicht beruhigend gestalten wollen keine Hindernişe herbei führen. Die Erhaltung des Friedens als Bedürfniß anerkannt erthönet aus jedem Munde, allein: spiritus 15 quidem promptus est caro autem infirma. Einst befahl einer und alle gehorchten, jezt befehlen viele und niemand will gehorchen, nach einem unbekannten Divisor ist es aber schwer eine mathematische Rechnung zu stellen.

Ich habe mich noch einmal auf das Land begeben um 20 mich in der Einsamkeit zu sameln, bis zu dem lezten Tag des Jahres gedenke ich hier zu bleiben — der Aufenthalt in Prag hat für mich den grösten Reiz verloren — die Kinder meines verstorbenen Vetters G'fen Franz Sternberg leben jezt in Bilin nächst Tepliz wo ihre Männer im Quartier liegen, das 25 Hauß in welchem ich die meiste Zeit verlebte ist verödet, ich selbst werde mein Quartier das dazu gehört verlaßen, alles Umstände die mir den Aufenthalt in Prag verleiden. Ich werde daher bloß der Geschäfte wegen die Winter Monathe da zubringen und im März nach Wien reisen um dort die 30 nötigen Vorkehrungen für die Versamlung zutreffen.

Sollte sich die Gelegenheit darbieten so ersuche ich Eüer Wohlgeboren mich den Königl. und Kaiserl. Hoheiten zu Füßen zu legen.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung mit welcher zu geharren ich die Ehre habe.

Eüer Wohlgeboren

ergebenster Diener

Brżezina den 22ten Nov: 1830. K. G. Sternberg.

85. Sternberg an Goethe.

So wehren wir endlich an den Schluß eines verhängnißvollen Jahres gelangt, welches uns vieles geraubt, und mannigfaltig bedroht hatte. Dank sey es der unzerstörbaren moralisch und physischen Kraft welche die Natur dem verehrten Freund verlieh, daß wir aus den beängstigenden Sorgen gerissen, mit erneüter Hofnung in das neue Jahr übergehen können. Möge es schonend und lindrend sich gestalten, im Einzelnen wie im Allgemeinen heilbringend erscheinen, möge der verehrte Freund, bei wiederkehrenden Kräften sein rastlos thätiges Wirken fortsetzend, uns noch lange mit seinen herrlichen Geistesgaben erfreüen.

Mit diesen innigen Gefühlen scheide ich aus dem stillen einsamen Brżezina um in Prag die gewohnten Geschäfte fortzusetzen, befriedigenden Nachrichten über die volkommene Herstellung entgegen sehend

treu anhänglich

Brzezina den 29ten Dec: 1830.

K. G. Sternberg.

86. Goethe an Sternberg.

Die so ausführlich als willkommene Geschichtserzählung jener so nützlich, glücklich und höchst mannigfaltig vollbrachten Reise, kam zu guter Stunde bey mir an, und rief alles Inter-

esse wieder hervor was ich jemals an jenem merkwürdigen Eyland genommen hatte. Schon seyd einiger Zeit besitz ich durch die Gunst junger Männer aus Jever, Musterstücke von den dortigen Felswänden, nicht wenige von den verkießten, und in Hornstein umgewandelten uralten Seegeschöpfen, welche 5 auf den dortigen Kiesbänken gefunden werden.

Nun aber hatt' ich die Freude die wunderlichen örtlichen Zustände, vor meiner Einbildungskraft, durch Freundes Hand deutlich aufgebaut, und sie, durch ein wirklich seltenes Ereigniß, von einer großen Gesellschaft belebt zu sehn, die ich mir 10 theils am Strande, theils auf Treppen und Stufen, sodann aber auch auf Gipfeln und Höhen denken durfte. Die Fährlichkeiten und Unbequemlichkeiten der Rückkehr wollten mir nicht recht behagen; dagegen war mir eine glückliche Landung und alles folgende Gelingen desto ergötzlicher. 15

Hieraus folgte nun daß meine Einbildungkraft in jene Gegenden versetzt ward und sich mit Felsen und Wellen, Schiffen und Abentheuern, eine Zeitlang zu beschäftigen hatte. Jetzt aber, da ich mir alles dieses zurückrufe, fühl ich mich in eine Zeit versetzt, da meine Zustände noch nicht so verun- 20 staltet waren als sie es in dem Augenblicke sind. Der Verlust meines Sohnes, zwar nicht ganz unbefürchtet, setzt mich in den wunderlichsten Fall. Eben da ich mich als jubilirten Ahnherrn betrachten und in die stille Behandlung mancher guten Vorsätze zurückziehen wollte, musste ich die Rolle des deutschen 25 Hausvaters wieder übernehmen, welche denn doch die hohen Jahre nicht recht kleiden will. Kaum hatte ich mich auch dazu wieder ermuthigt als mich, freylich im Gefolg jener Gemüthsbewegungen, ein bedenkliches Uebel anfiel, von dem ich mich wundersam glücklich genug baldigst wieder herstellte und jene 30 Fäden zu ergreifen mich wieder veranlaßte.

Dieses acht ich nun um so mehr für Pflicht als alles was mich, so wohl im häuslichen als öffentlichen Leben,

umgiebt nicht anders als höchst günstig anerkannt werden muß.

Meine Tochter ist heiter, geistreich und liebenswürdig, meine Enkel gätlich-passende sich mäßig freyentwickelnde Wesen; 5 die Freunde in jedem Sinne hülfreich und aufrecht haltend. Die höchsten Herrschaften schonend und bis zur Beschämung sorgfältig. Seh ich mich nach aussen um und stünde meinen Gedanken ein Geschwindschreiber zu Diensten, so würde mein verehrter geliebter Freund gar manches Blatt vor seinen treuen 10 Augen erblicken.

Und hiemit sey denn für diesmal geschlossen; in einiger Zeit folgt die letzte Sendung meiner Werke die ich nicht zu erleben glaubte. Möge darin auch einiges, Neuere und Ältere, den edlen wohlwollenden Geistern anmuthig und gefällig seyn. 15 Alles Gute und Erfreuliche zu dem Winteraufenthalt in Prag, der leider auch den früheren nicht gleichen wird. Da bleibt denn freylich nichts übrig als das Gegenwärtige zu genießen, oder zu erdulden. Fortdauernde Theilnahme

dem unwandelbar Angehörigen

20 Weimar
d. 4. Jan.
1831.

J. W. v. Goethe.

87. Sternberg an Goethe.

Waren unsere Besorgnüsse gros so ist weit größer noch 25 die Freide über die so schnell zurükgekehrte volle Kraft und ruhig besonnene Fassung welche sich in dem lezten Brief ausspricht. Erscheinen die zurükgewelzten Sorgen für den Familienkreis als eine Bürde von der mann fürder befreiet zu seyn wünschte, so liegt in der lebensfrohen jugendlichen Natur ein 30 hinreißender Zauber der selbst das Alter zwingt sich herablassend zu verjüngen und zu erheitern. Der Trost und die Beruhigung welche der liebenswürdigen Mutter dadurch zu-

gehen daß Sie für Erziehung und Ausbildung hoffnungsvoller Söhne alle nur wünschenswerthe Unterstützung findet, knüpft das Band des haüslichen Kreises noch fester und inniger zusamen, an welches sich mit lebhafter Theilnahme nahe und ferne Freunde anschließen um dem verehrten Freünd die Lasten des Tages zu erleichtern. 5

Die Winter Monathe sind mit unerfreilichen Geschäften ausgefüllt worden; die Kunstschätze welche Gf Franz Sternberg mit rastloser Thätigkeit durch 50 Jahre gesammelt müssen, da weder ein männlicher Erbe noch ein Testament vorhanden, 10 und Pupillen unter den Erben sich befinden, veraüßert, Prag höchst wahrscheinlich dieser Schätze beraubt werden. Unter die vorzüglichsten Kunstschätze sind zu zählen: Eine kleine antike Statue den sitzenden Sokrates vorstellend, den verhängnißvollen Giftbecher in der Rechten haltend, vielleicht bekannt aus 15 der Villa Giustiniani wo sie ehmals aufbewahrt wurde. Eine gemahlte Skizze von Raphael: die heilige Familie. Das Originalgemälde, in einigen Nebenumständen geändert, befindet sich in der königl. Galerie in München. Eine Samlung von 73090 Kupferstichen, 3358 Handzeichnungen durch ihre An- 20 ordnung vorzüglich merkwürdig.

Der Besitzer ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen: das Genie des Künstlers würde durch seine Erfindung und Anordnung am bestimmtesten ausgesprochen, eine Samlung welche diese in der Folgenreihe am deutlichsten nachzuweisen 25 vermöge würde daher die Kunstgeschichte in Zeit und Raum am sichersten bildlich nachweisen. Dieser Ansicht folgend beginnt die Samlung mit der alt und neüen Architektur, geht durch 17 Portefeuilles die Antique in Büsten, ganzen Figuren, Basreliefs, Cameen, Vasen ꝛc. hindurch. Den Übergang von der 30 Antike bilden die unbekannten Meister der Zeit der Byzantiner. Die neüe Aera der sich nach Europa flüchtenden Kunst beginnt mit Guido da Siena, Pisano, Fiorentino, Cimabue, Bufal-

maco, Giotto, Memmi, Gaddi, Avanci, Ricci, van Eyk, Angelo da Fiesole, Uccello, Lippi, Massaccio, Castagno, Bellini, Mantegna, Boticelli, Hemling, Schongauer, Perugino, Messis, Raibolini, Ghirlandaio, Leonardo da Vinci, Garavaglio, Pinturicchio, Giorgione, Bartolomeo della Porta, Albrecht Dürer u: s: f: bis auf unsere Zeit. Die Kupferstecher welche bloß nach Gemälden gestochen haben erscheinen bei den Malern eingereiht, oft in sehr großer Zahl als bei Dürer 752 Exemplare in Holz, Eisenschnit, und Kupfer, Raphael 1300 ꝛc. ꝛc. Jene Kupferstecher welche eigene Erfindungen verarbeitet oder eine Art Schule gebildet haben welche den Geist der Kunst ihrer Zeit örtlich darstellen, wenn auch nicht den sinnreichsten und besten, erscheinen selbständig nach chronologischer Ordnung.

Es ist begreiflich daß kein einzelner Samler reich genug ist um einen so ausgedehnten Plan im ganzen Umfang auszuführen, besonders in der neüesten Zeit, doch wird mann wenig bewehrte Namen ganz vermissen und besonders in der früheren vieles Seltene finden.

Wünschenswerth bleibt wenigstens daß diese Samlung in solche Hände gelangen möge welche, den Sinn in welchem sie angelegt worden würdigend, sie zu weiterer Ausbildung zu fördern Lust und Mittel besitzen. Ich habe mich zu diesem Zwek in Berlin verwendet wo ein herrliches Museumgebaüde noch manche auszufüllende Raüme darbietet.

Die beigelegten lezten Hefte der Zeitschrift des böhmischen Museums werden in den Aphorismen über Kunst und Kunstberuf von Grafen Franz Sternberg Zeügnüß geben in welchem hohen Sinn er sie aufgefast und zu verbreiten bemüht war.

Ein Supplement der Flora der Vorwelt ist begonnen, dörfte aber wegen der vielen Abbildungen kaum vor dem Jahre 1831 erscheinen können. Wenn wir auch in jene dunkle Vorzeit wohl nie einen ganz freien Blik zu thun Gelegenheit

finden werden, so gehen doch aus den neüeren geognostischen und botanischen Arbeiten Lichtblike hervor die uns zu genügenden Resultaten führen werden.

In reger und fortdaurender Theilnahme treü anhänglich

den 12ten Febr: 1831

K. G. Sternberg. 5

88. Sternberg an Goethe.

[Brzezina, Frühjahr 1831.]

Alea jacta est!

So viel mann in unseren Tagen etwas voraus berechnen kann dörfte der Versamlung der Naturforscher von außen kein 10 Hinderniß mehr in den Weg treten — In Wien herscht volle Thätigkeit, den Aufenthalt der Naturforscher so angenehm als möglich zu machen. Die geraümigen Gebaüde der Universitaet gestatten daß auch alle Sectionen dort in besonderen Säälen ihre Sitzungen abhalten können, im großen Saal ist Raum 15 für 600 Personen — Die größte Schwierigkeit begegneten wir, einen so großen Eßsaal aufzufinden; in der ganzen Stadt findet sich keiner außer dem Redoutensaal, und dieser, auf bloße nächtliche Vergnügungen berechnet, kann nur bei Lichtern benüzt werden — Wir haben den Augarten mit seinen 20 2 Säälen vorgezogen dessen Lage ganz herlich bei gutem Wetter den reichlichsten Genuß darbietet — Mit einer Abtheilung von Fiakern wird von der Polizei ein Kontrakt abgeschlossen werden damit selbe stets bei dem Universitaets Gebaüde in Bereitschaft stehen und um einen bestimten Preis die Farth im Au- 25 garten und zurük verrichten — Mit dem Polizei Ministerium sind alle Masregeln genommen damit die Fremden nicht den geringsten Aufenthalt erleiden, auch auf den Gränz Mauthen die Vorkehrungen getrofen daß den Reisenden keine, nicht in den allgemeinen Formen der Vorzeigung der Pässe ꝛc. liegen- 30 den Schwierigkeiten gemacht werden sollen.

Als wir das Verzeichniß aller in Wien und dessen Umgebungen vorhandenen Staats und Privat Samlungen aufnehmen ließen, und aller öffentlichen und Privat Anstalten von denen ein litographirtes Verzeichniß für die Fremden
5 gemacht werden soll, haben wir uns überzeügt daß wenn man öftere allgemeine Sitzungen halten wollte die Naturforscher nicht die Helfte dieser Merkwürdigkeiten sehen könnten, an denen ihnen doch mehr gelegen seyn möchte als an den abzuhaltenden Reden welche sie seiner Zeit bequemer in der Isis
10 nachlesen können; wir haben daher nur auf drei allgemeine Sitzungen gerechnet, um die dadurch gewonnene Zeit zu Durchforschung der Samlungen und Anstalten zu verwenden, aber selbst bei dieser Einrichtung ist es unmöglich in acht Tagen fertig zu werden weilen die Gegenstände nicht so wie in Berlin,
15 in ein paar Localitaeten zusamgedrängt, leicht übersehen werden können, sondern in der Stadt, den Vorstädten, in Schönbrunn, in Lachsenburg, aufgesucht werden müssen; niemand wird es gereüen seinem Aufenthalt ein weniger beschränktes Ziel zu setzen. Erzherzog Johan wird bei der Versamlung erscheinen
20 und den Geognosten eine geognostische Karte von Steyermark vorlegen lassen — Manch andres ist noch vorbereitet.

Das Wichtigste ist nun die allgemeine Vereinigung Deütscher Naturforscher, woraus sich manches für die Naturwissenschaften Förderliches entwikeln wird; diese zu stande ge-
25 bracht zu haben ist mir ein tröstlicher Gedanke, die Zeit wird für die Folgen sorgen —. Was wäre es für ganz Deütschland, für mich, für eine unendliche Freide, wenn der verehrte Freund an dieser Zusammenkunft theilnehmen könnte und wollte!

Was bis dahin noch aus mir wird weis ich selbst nicht
30 zu sagen; am Tage meiner Ankunft allhier wurde ich von einem Verkältungsfieber überfallen das mich 14 Tage fest hielt, und noch bin ich bei dem anhaltend schlechten Wetter nicht frei von Husten. So wie es die Witterung gestattet

werde ich nach Prag zurückkehren um mit dem Arzt Rücksprache zu nehmen was etwa zu thun seyn möchte um wieder gekräftiget bei der Versammlung auftreten zu können. Ein paar Zeilen von dem verehrten Freünd würden das kräftigste Stärkungsmitl seyn für den treü anhänglichen 5

K. G. Sternberg.

89. Goethe an Sternberg.

Also Glück auf!

Man mag über diese Angelegenheit denken wie man will, so sind ihre Folgen incalculabel. Ich hoffe das Beste. 10

Denn ich habe doch auch von diesen Stockprotestanten und Preßfreyheitlern gesehn, die, es ist nicht übertrieben, mit Entzücken von Wien zurückkamen und meinten: es sey doch auch ein ganz schmackhaftes Lustleben daselbst, welches dem Blatt- Heft- und Neuigkeitsleben, wenn jenes immer zu haben wäre, 15 wohl vorzuziehen seyn möchte.

Die Einleitung ist höchst respectabel und, was der hochverehrte Freund so lange vorbereitet hat, wird sich gewiß eines fröhlichen Decurses und glücklicher Folgen zu erfreuen haben. 20

Mit der fahrenden Post geht endlich das intendirte Heft ab, freundliche Aufnahme sich erbittend. Der dritte Nachtrag über die Spiraltendenz ist nur ein summarischer Auszug von meinen Bemerkungen in dieser Angelegenheit. Seit jenen Winken des Freund Martius hab ich nicht nach 25 gelassen zu beobachten und zu denken. Es ist schön wenn uns in hohen Jahren ein solches Problem, das sich aus unsern frühern Gedanken entwickelt und mit ihnen vollkommen congruirt, dargeboten wird. Möge es in den Studiengang des verehrten Freundes auch mit eingreifen. 30

Aus dem neusten mitgetheilten Hefte der böhmischen Zeitschrift, habe mir besonders die böhmischen Geologika zu Gemüthe geführt. Wie lange tast ich schon auf jenem Grund und Boden herum und wie sehr willkommen muß mir eine 5 so genügende Aufklärung seyn.

Eine unschätzbare, aus beynahe 100 ausgewählten Stücken bestehende Sammlung, bezüglich auf Gangformation, in Freyberg mit besonderer Gunst zusammengestellt, nöthigt mich zu fortgesetztem Nachdenken über diese Angelegenheit. Was 10 mir aber auch dabey für Lichter aufgehen mögen, so leuchten sie mir allein und darf nicht wagen irgend jemanden in diese halberhellten Finsternisse hereinzuladen. Glücklich macht mich aber der Gedanke daß uns doch vergönnt ist, nach und nach der Auflösung so großer Probleme mit Bescheidenheit 15 näher zu rücken.

Zu Stärkung und Kräftigung habe ich angefangen die Dialogen des Galiläi zu lesen. Wenn man nicht rechnet was in seiner Zeit noch unbekannt war und wie man sich mit dem Aristotelischen Buchstaben herumzuschlagen hatte, so ist es ein 20 höchst auferbauliches Lesen. Wie sich der Naturblick gegen den Buchstaben wehrt, ist fast zum betrüben. Wie es aber auch im Einzelnen, mit Kenntniß und Urtheil, stehen mag, so dringt doch an den Hauptstellen hervor: daß hier ein Mann denkt, spricht und wirkt, welcher zu jeder Zeit groß gewesen wäre.

25 So verhält sichs also mit meinen Beschäftigungen daß ich mich nicht beklagen darf, da mir noch der Sinn bleibt, das Gute, Schöne und Vortreffliche mit Enthusiasmus anzuerkennen. Auch von Seiten der bildenden Kunst sind mir, höchst erfreulich und aufregend, treffliche Dinge zugekommen, 30 theils zu eignem Besitz, theils in vorübergehender Berührung.

Indem ich nun freylich nach jenen herrlichen Wiener Feyerlichkeiten nur aus meinen beschränkten Zuständen hinblicken darf; so bleibt mir der desto lebhaftere Wunsch übrig:

dem so würdig-thätigen Freunde möge die Gesundheit günstig seyn, um ein so wichtiges Amt glücklich durchzuführen. Ich möcht es einen Feldzug nennen, und da wird denn wohl für einen ausreichenden Generalstab gesorgt seyn.

Und so theil' ich meine Person, indem der körperliche Theil sich, dem Alter geziemlich, zwischen seinen Wänden verhält, der geistige dagegen, zum Trutz der scheidenden Räumlichkeit, recht gründlich theilnehmend, den verehrten Freund begrüßt und umarmt.

Um öftere Mittheilungen im Laufe der nächsten Monate bittend.

unwandelbar angehörig

Weimar d. 30. Jun. 1831.

J. W. v. Goethe.

90. Sternberg an Goethe.

[Juli 1831]

Dem höchst interessanten Brief vom 30ten Juni folgte in Kurzem der Versuch einer Metamorphose der Pflanzen mit seinen gehaltvollen Anhängen welche mit der größten Aufmerksamkeit in beiden Sprachen gelesen wurden. Die geschichtliche Entwiklung der Entdekung dient zur Erleiterung indeme mann gewahr wird wie der Meister, der Heranbildung der Pflanzenkunde zu einer Wissenschaft von Linnés Uranfängen bis zu unserer Zeit durch so viele Jahre folgend, das genialisch Aufgefaste im Auge behaltend, die Bestättigung des bereits ausgebildeten Begriffs der Lebensgeschichte der einjährigen Pflanze und ihrer Metamorphosen im Einzelnen auszuspähen und nachzuweisen bemühet war, und auf diesem Wege den hohen Standpunkt erreichte von welchem aus das Pflanzenleben in allen seinen Vor und Rükschritten, Regelmäßigkeit und Abweichungen ohne Beirrung auf die einfachste Weise betrachtet und erklärt werden kann.

Die Erscheinungen von Ausdehnung und Zusamziehung einzelner Pflanzentheile können wohl niemand entgehen der sich mit Erziehung von Pflanzen beschäftigt, wenn er sie auch ohne Anleitung nicht zu deüten vermag; sie sind aber auch manchmal so vorüber gehend daß sie selbst von Botanikern übergangen werden. Willdenow hat die Neüholländischen Acacien unter die Abtheilung mit einfachen Blättern eingereiht, es sind aber diese einfachen Blätter bloße blattähnliche Stiele (petioli) auf welchen bei den meisten Neüholländischen Acacien 10 auf dem ersten, nur selten noch auf dem zweiten Blattpaar doppelt gefiederte Blätter auffitzen, in der Folge erscheinen selbst bei den ausgewachsenen Baümen bloß diese Blatstiele in vollendeter Blattform. Hier tritt also schon in der ersten Vegetationsperiode eine rükschreitende Metamorphose durch 15 Zusammenziehung ein welche allen jenen entgehet welche solche Acacien nicht von dem Saamen erzogen haben. Die Acacia diversifolia aus der Insel Bourbon allein vereinigt den doppelten Typus indeme sie theils ähnliche blattähnliche Theile, theils gefiederte Blätter ausbildet. Je mehr Botaniker sich 20 mit dem nun rein ausgebildeten Begriff der Metamorphose der Pflanzen beschäftigen werden, desto zahlreicher werden die Wahrnehmungen an einzelnen Pflanzen oder Pflanzen Organen sich als Bestettigung der Entdekung anschließen. So hat erst neüerlich Martius in der Flora an den Aroideen nachgewiesen 25 daß einige derselben, nicht bloß einen klebrigen Saft ausscheiden, sondern weilen dieser zu zehe wäre um den Pollen der Anthaeren zu den Pistillen zu leiten auch eine wässrige Feüchtigkeit welche jenen verdünnt und zu dem beabsichteten Geschäft tauglich macht.

30 Die Vorlesungen über die spirale Tendenz der Pflanzen welche Martius in der Versamlung der Naturforscher in München vorgetragen hat, waren, da sie in einer zahlreichen nicht immer still und ruhigen Gesellschaft mit nicht zu lauter

Stimme vorgelesen wurden, meinem geschwächten Gehör nicht deütlich geworden, auch ergab sich in dem achttägigen Gewirre der Versamlung keine Gelegenheit darüber weitere Rüksprache zu nehmen. Die verticale Tendenz muß wohl auf jeden Fall wegen Einwirkung des Lichtes und Polaritaet der Pflanze das Übergewicht behaupten, doch mag eine zweite, besonders in der Zeit der Blüthenentwiklung und Saamenbildung hinzutreten weche näher zu beobachten wohl auch der Brzeziner Garten Gelegenheit darbiethen wird. Fast möchte es scheinen als habe diese Spiraltendenz in der frühesten Flora der Vorwelt mit vorzüglicher Kraft eingewirkt, denn die meisten baumartigen Pflanzen aus jener Zeit der Gattungen Lycopodiolites, Lysidodendron, Favularia, Rhytidolepis, Syringodendron, selbst einige Calamiten und Knorrica zeigen alle in Spirallinien um den Stamm umlaufende Ast oder Blattanheftungen. Die baumartigen Farrn der Jeztwelt befolgen die ähnliche Regel. Der Saame ist ausgestreüt und auf guten Boden gefallen, er wird allwege reiche Früchte bringen wo das Unkraut ausgejetet wird.

Mit der Versamlung der Naturforscher in Wien sieht es in etwas problematisch aus. Es scheinet als habe sich in dem erheiligen Römischen Reich eine panische Furcht vor der Cholera Morbus verbreitet welche viele Naturforscher von der Reise abhalten dörfte. Mann würde wohl diese Krankheit ebensowohl als die Pest seid 118 Jahren in engere Gränzen beschränkt haben, wenn man gleich Anfangs gleich strenge Vorkehrungs Mittel eingeleitet hätte. Der polemische Streit der Herrn Ärzte die sich heüte noch über die Art der Anstekung dieser Seiche nicht geeiniget haben gab Veranlassung daß die Regierungen mit weniger Strenge verfahren sind, und der dazwischen getretene Krieg in Pohlen hat manches vereitelt, und die Krankheit verbreitet; dem ungeachtet lebe ich in der Hofnung daß wenn bis Ende August die Krankheit die Gränze von

Mähren, Schlesien und Oestreich nicht überschreitet wir in dem heürigen Jahr nichts mehr zu besorgen haben, es wäre dann daß die Armeen in Bewegung gesetzt werden müsten, wozu jedoch in dem gegenwärtigen Augenblik noch keine Ver-
5 anlassung vorhanden ist. Es wäre allerdings sehr zu be-dauren wenn alle getroffene Voreinleitungen durch eine un-heilbringende Ursache vereitelt würden — wir wollen das Bessere hoffen.

Meine Gesundheit hat sich wieder hergestellt, die Witte-
10 rung, welche bei dem Genuß des Seltersen Wassers viele Bewegung im Freien gestattet, [hat] meiner an solche gewöhn-te[n] Natur besonders zugesagt. Möge es dem verehrtem Freunde und allem was ihm haüslich umgiebt auch stets wohl ergehen.

15 treu anhänglich

K. G. Sternberg.

91. Sternberg an Goethe.

[Brzezina, 3. Januar 1832.]

Schon lange liegen zwei Hefte der Zeitschrift des Mu-
20 seums zur Absendung vorbereitet welche durch den Vanda-lismus des Durchstechens und Durchraüchern aller Briefe und Päke an den bairischen Mauthen zurükgehalten werden. Die Sehnsucht nach einem Wort des verehrten Freündes ist jedoch zu groß um das lange Schweigen nicht zu unter-
25 brechen.

Das von uns geschiedene Jahr hat viele Stöhrungen hervorgebracht, auch die lang gewünschte wohl vorbereitete Versamlung der Naturforscher in Wien hat auf das neüe Jahr verschoben werden müssen und um dem Ungemach zu
30 entgehen in einer elenden Contumazhütte 20 Tage zu ver-

weilen war an keine Reise zu denken; möge das heurige Jahr sich freündlicher gestalten.

Das west und südliche Böhmen ist dermalen noch unangetastet, und da die Ärzte in ihrem Experimentiren, trotz zwanzig erschienenen Schriften dennoch keine sonderliche Vorschritte gemacht haben so gedenke ich auf der Hochebene von Brzezina zwischen den dampfenden Steinkohlenhalden das allgemeine Schikſal ruhig abzuwarten.

Die lange Ruhe auf dem Lande wurde benüzt ein Supplement-Heft zu der Flora der Vorwelt vorzubereiten, es wäre vieleicht vollendet wenn nicht auch hier der Vandalismus dazwischen getreten, die Versendung der Zeichnungen an Sturm in Nürenberg verhindert hätte. Es werden durch die 20 neuen Fucoideen welche vorhanden die neüeren geognostischen Ansichten über die Formationen zwischen dem Jurakalk und dem Kreidegebirg auf eine merkwürdige Weise bestettiget werden, aber auch zugleich neüe Probleme sich darbieten worüber sich die Geognosten ausgleichen mögen.

Murchison, Boué, Leop: v: Buch haben die Jurakalkschiefer bei Solenhofen und die oberen Oolithen von Stonesfield bei Oxford paralelisiert, und es findet sich in der That daß auch die Pflanzenabdrüke von beiden Orten mit einander übereinstimmen. Auf gleiche Weise ist man nach manchem Widerspruch dahin gekommen den Wiener und Karpaten Sandstein, den Flisch Sandstein Kefersteins im Algaü und der Schweiz, endlich auch den Apeninen Sandstein als zu einer Formations Periode gehörend anzusehen, und auch die Richtigkeit dieser Angabe werden die Fucoideen bestettigen, doch in dem Maaß daß auch eine jede Local Formation ein paar eigene Arten besizt welche in den andern nicht vorkommen oder wenigstens bishero noch nicht gefunden worden. Der Boleo allein steht für sich da ohne bishero ein Analogon gefunden zu haben. Alles deütet dahin daß von dem Jurakalk-

stein aufwärts bis zu der Kreide eine lange Periode von Bedekung mit gesalzenem Wasser geherscht habe. Nach der Kreide oder mit derselben und dem Anfang der dycotyledonen Pflanzen gerathen wir wieder in Verlegenheit indeme wir
5 unter Palmen und dycotyledonen Blättern zweideütige Formen antreffen welche zwischen Lycopodiaceen und Fucoideen zwischen inne stehen, so zum Beispiel bei der Braunkohle bei Hering, den Gypsbrüchen bei Sinigaglia, und vollend auf dem Hundsrük im Sphärosiderit — es wird sich wohl auch
10 in der Folge der Schlüssel zu diesem Natur Chifre finden.

In Nordamerika fängt man nun auch an auf die Pflanzenabdrücke aufmerksam zu werden, doch scheint man noch wenig mit demjenigen bekannt zu sein was in Europa hierüber verhandelt worden. In H: Frorieps Notizen war
15 unlängst ein Abdruk aus Sillimans American Journal eingerükt mit der Frage ob es ein Crotalus oder eine Pflanze sey; was ich davon halte habe ich auf der Beilage angemerkt.

In England sind die Naturforscher überaus thätig und
20 wie es scheint gut gelaunt. So hat Mr. de la Beche unlängst auf seinen Collega Dr. Buckland, der sich so viel mit den Sauriern beschäftigt eine Karikatur im Steindruck herausgegeben die mir Dr. Buckland selbst zugesendet. Auf einer Felsen Insel in einem sumpfigen See steht Doctor
25 Ichtyosaurus auf einem Felsen Kateder mit einem Dor Mantel umhangen und einer Kette oder Band mit einer Medaille auf der Brust wie ein Rector Magnificus, auf den Gesteinen liegen und steigen aus dem Wasser empor alle möglichen Formen von Ichtyosaurus, Plesiosaurus, Megalosaurus :c. zum
30 Theil mit Brillen bewafnet und mit offenen Rachen den Doctor anstaunend der da spricht: Auf unsere großen Kinnladen und viele Zähne kömt es eben nicht an, woher aber für so viele und ungeheüere Rachen die Speise herkommen soll das ist die Frage.

Wenn bis zum nächsten Somer sich die feindlichen Mächte die uns bedrohen wieder beruhigen so hoffe ich von Karlsbad aus den verehrten Freünd in Weimar besuchen zu können; wenn auch fern, ist diese Hofnung ein tröstlicher, in der Abgeschiedenheit beruhigender Gedanke, da wird die Berührung im geistvollen Verkehr mir wieder neüe Kräfte gewehren.

Verehrungsvoll

K. G. Sternberg.

92. Sternberg an Goethe.

[Brzezina, Februar 1832.]

Endlich ist der Desinfections Vandalismus an der böhmisch bairischen Gränze aufgehoben, es wollen daher die kleinen Bändchen unberäuchert in des verehrten Freündes Hände gelangen, auch für das Supplement der Flora der Vorwelt wird gesorgt werden, da nun Herr Sturm auch wieder erreichbar geworden ist, die ersten Hefte von Lindley und Hooker über die vorweltlichen Pflanzen Englands so wie das 6te Heft von Adolph Brongniart sind mittlerweile erschienen und bieten neüen Stoff zu verarbeiten.

Die Chollera hat sich Brzezina bis auf eine Meile Entfernung genähert, ist aber in drei Dörfern stationaire geblieben so daß man hoffen kann sie werde sich diesseits nicht weiter ausdehnen, indessen hat sie sich in Prag vermindert wohin mich wenigstens auf einige Wochen Geschäfte zwingen; ob man bis Ende April mit Gewißheit und Beruhigung wird zu einer Versammlung der Naturforscher einladen können muß man von den Umständen und Zuständen Europas die sich nicht klar stellen wollen abwarten — Möge indessen der verehrte Freünd sich wohl erhalten und den Einsiedler in Brzezina nicht vergessen.

treü anhänglich

K. G. Sternberg.

93. Goethe an Sternberg.

Schon längst hätte ich meine mentalen Conversationen mit dem verehrten Freunde zu Papier bringen sollen, wär' es nicht mein Wunsch und Vorsatz gewesen, etwas mir bedeutend Scheinendes mitzuüberliefern. Durch Worte läßt sich nicht alles machen, vielleicht gelingt eine kleine Zeichnung in diesen Tagen. Soviel zum Voraus.

In einem schwankenden Zustand, wie alle Welt, haben wir uns gegen das asiatische Ungeheuer erhalten: erst voller Sorge, Abwehrungsanstalten, Heilungs-Einleitungen, horchend, lesend und denkend, in voller Thätigkeit. Diese Anstrengung ging zuletzt in Gleichgültigkeit über und wir leben wie zuvor, in völliger Sorglosigkeit, jeder nach seiner Weise, im Zutrauen auf unsre Gebirgshöhe die es nicht heranlassen 15 soll. Näher als zwölf Stunden ist es noch nicht herangerückt. Möge daher der verehrte Freund, auf seiner noch höhern Höhe, gleichfalls davor in Sicherheit gesetzt seyn. Freylich wird die große Wanderung der Naturforscher nach Wien deshalb noch einige Zeit problematisch bleiben, welches gar sehr 20 zu bedauern ist.

Die neuen Stücke der böhmischen Zeitschrift haben in mir abermals den Wunsch erregt, das werthe Reich wieder zu besuchen, wo ich so viel Jahre Genuß und Unterricht fand, auch nun alle Ursache hätte mich jenen freundschaftlich an- 25 blickenden Gegenden zu nähern. Von der ältern Geschichte des Reichs bin ich im Allgemeinen genugsam unterrichtet, so manche Localitäten sind mir genau bekannt, daher ist denn immer willkommen was mir das Einzelne klar macht und mir einen deutlichen Begriff giebt von dem was dort in jedem 30 Zweige der Administration, der Wissenschaften und Künste sich lebendig hervorthut.

Der Catalog jener höchst bedeutenden Kupferstichsammlung gab mir Gelegenheit mich zu examiniren: was ich denn

eigentlich in diesem Fache durch Anschauen selbst kennen gelernt? Da ich denn freylich noch manches Sehens- und Wünschenswerthe verzeichnet fand. Viele kostbare Stücke fehlen bey uns in öffentlichen sowohl als Privatsammlungen; doch glaub ich kaum daß man in dem Falle seyn wird, dorthin Aufträge zu geben. Ueberhaupt ist es immer bedenklich Kupferstiche nach Geldeswerth zu schätzen, ohne daß man sie sieht und untersucht. Das was ihren Preis steigert oder herabzieht, ist oft ein Minimum, dem geübten Auge nur bey genauer Untersuchung fühlbar.

An fossilen Exemplaren hat uns die Umgegend manches bedeutende gewährt; einen sehr gut erhaltenen Elephanten Eckzahn von 7. Fuß haben wir in dem Tufflager bey Weimar gefunden, und aus den Kiesgruben, etwa eine Stunde die Ilm hinabwärts, sind uns völlig ausgebildete Elephanten Backzähne geliefert worden, zu 14. bis 16. Pfunden. Noch merkwürdiger war mir ein kleiner junger Backzahn eines Elephanten-Ferkels, wenn ich so sagen darf, wo die Principien der Dentition höchst klar hervorzutreten scheinen.

Durch die Gunst des Herrn Baron Cuvier hoffen wir nun colorirte Gypsabgüsse von den wichtigsten fossilen, durch genannten höchst verdienten Mann entdeckten, und zur Sprache gebrachten Resten der Urwelt zu erhalten. Wir fahren fort was möglich ist in dem engen Raum unsrer Zustände zu versammeln, und überzeugen uns: daß für einen ersten gründlichen Unterricht nicht so gar vieles nöthig sey, wenn das Wenigere methodisch aufgestellt ist. Die Flora subterranea wird, wie oben gesagt, immer mit Aufmerksamkeit verfolgt und es mir eine halb traurige Freude seyn die Sammlung von Fossilien meines Sohns, der durch Ew: Excellenz freundlichste Gunst so hoch beglückt wurde, bey eintretendem Frühling wieder zu erwiedern.

Bey dieser lange gesparten Relation darf ich nicht umgehen: daß ich in der, vielleicht niemals ganz aufzuklärenden,

Geschichte der Gebirgsgänge, von Freyberg aus, auf das freundlichste bin gefördert worden. Eine reiche Sammlung von ausgesuchten Exemplaren bedeutender Gangarten, die vor mir liegt, beschäftigt mich nun fast ein Jahr. Eine Däm-
5 merung von Einsicht der ich schon lange gefolgt bin, wie man in dunkler Nacht auf einen fernen Lichtschein zureitet, in Hoffnung es werde kein Irrlicht seyn, scheint mich auch hier weiter zu führen. Das Wunderbarste ist dabey daß das Beste unsrer Ueberzeugungen nicht in Worte zu fassen ist.
10 Die Sprache ist nicht auf alles eingerichtet und wir wissen oft nicht recht ob wir endlich sehen, schauen, denken, erinnern, phantasiren oder glauben. Das ist es was mich manchmal betrübt, besonders da in diesem Fache mir gegenwärtig kein Wechselgespräch zu Hülfe kommt.

15 Auch der nächsten Fortsetzung freundliche Aufnahme wünschend

W. d. 15. März 1832. treulichst

J. W. v. Goethe.

94. Kanzler Müller an Sternberg.

20 Weimar 29 März 1832.

Euer Excellenz

Das Ableben unseres Goethe im Namen der trauernden Familie anzuzeigen, ist eine der schmerzlichsten Pflichten meines Lebens.

25 Schon wird der Ruf der Zeitungen diesen unsren unersetzlichen Verlust Ihnen verkündet haben. In den ersten Tagen gönnten mir leider die überaus auf mir lastende Anordnung der feyerlichen Bestattung und meine übrigen Pflichten als Vollstrecker des Testaments, nicht die Beruhigung, Euer Ex-
30 cellenz schreiben zu können.

Die Bestattung in die Grosherzogliche Gruft, zur Seite Schillers, fand mit groser Würde am 26.ten Nachmittags statt.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung meiner ausgeschiedenen Hochachtung mit welcher zu geharren ich die Ehre habe

Eüer Wohlgeboren

gehorsamer Diener

Prag den 9ten April 832 K. G. Sternberg.

Beilagen.

Beilagen.

96. J. S. Grüner an Sternberg.

Hoch und Wohlgeborner Herr Graf!

Ich war so glücklich einen vor 40 Jahren auf dem Gute Dölitz nächst Eger aus dem Kalkbruche ausgegrabenen Mamut-
5 zahn zu acquiriren, nach welchem ich schon lange strebte.

Er ist in vieler Hinsicht sehr merkwürdig, nur Schade, daß er auf einer Seite schon beschädigt ist. Von Goethe, der sich in Marienbad befindet, wünscht einen Abdruk davon nehmen zu dürfen, weil ich mich darauf beruffen habe, daß dieser
10 glückliche Fund bereits Euer Hoch und Wohlgebornen von mir angezeigt worden sey. Da er in 4 Wochen wieder hieher kommen, und den Abdruck nehmen wird, so dürfte sich die Einsendung bis dorthin verspäten, besonders als ich noch einige Petrifikate von Falkenau erwarte, wo ich bei meiner jüngsten
15 Excursion den dortigen Bergmeister Lößl näher kennen gelernt habe, welcher, wenn er von Euer Hoch und Wohlgebornen aufgemuntert würde, von seiner bedeutenden Mineraliensammlung einen schätzbaren Theil abtretten, und in der dortig merkwürdigen Gegend wesentliche Dienste leisten könnte.

20 Ich wünschte nichts sehnlicher als einen 6 bis achtwöchentlichen Urlaub zu erhalten, theils um meine seit 12 Jahren über das egrische Gebiet, über die Egerländer gemachten, auf Erfahrung, und Urkunden sich stützenden, niedergeschriebenen Bemerkungen ordnen, und selbe nebst den zu Handen des
25 Musaeums gemachten Samlungen persönlich Euer Hoch- und Wohlgebornen zur Einsicht vorlegen zu können; allein das

Polizeyamt, womit ich mich noch dieses Jahr beschäftigen muß, läßt mir selbst bei meinen kränklichen Umständen wenig Hoffnung. Doch diese bleibt mir Euer Hoch und Wohlgebornen wenn auch etwas spät, zu überzeugen, daß Sie die hohe Gunst an keinen Unwürdigen verschwendet haben.

Baron Junker kann noch nicht bewegt werden, die von seinen Vorfahren überlassene Chronik zu extradiren. Ich habe sie genau gelesen; allein von der Burgkapelle keine aufklärende Erwähnung gefunden. Hammers Ansicht hingegen dürfte noch manchem Zweifel unterworfen werden.

Von dem GerichtsDirektor Domä in Asch kann ich in 17 Folio Bänden das sonst so berühmte Oraculum juridicum erhalten. Da es nicht in Böhmen aufgelegt ist, so frage ich an, ob ich es einsenden darf? Vergeben Sie meinem nicht aus Fahrläßigkeit verspäteten Schreiben.

In tiefer Verehrung

Euer Hoch und Wohlgebornen
ganz ergebenster Diener

Eger den 29 Juny 822. J. S. Grüner.

97. J. S. Grüner an Sternberg.

Eger den 20ten July 822.

Euer Hoch und Wohlgebornen

eile ich anzuzeigen, daß gestern Abends durch mehrtägige besondere Kraftanstrengungen eine Eiche aus dem Egerflusse durch Schraubenzuge gebracht worden ist, welche deutliche Spuren des Alterthums an sich trägt. Ich habe zur Auffindung eine Sage benutzt, und bisher reut mich weder der Köstenaufwand, noch die angewandte Mühe.

Goethe, der mir den schätzbarsten Brief Euer Hoch und Wohlgebornen vom 23 July d. J. gestern gütigst eingehändigt

hat, gab mir den Rath diese Eiche auf Ort und Stelle unberührt liegen zu lassen; weil Sie, wie allgemein bekannt, der gründlichste Beurtheiler sind; allein obschon ich einen Wächter aufgestellt habe, so dürfte doch durch Muthwillig-Unberuffene bis zum 30ᵗᵉ July Manches von der äußern Steinkruste verloren gehen; weil bei der zuströmenden Menge, dieser nicht Alles übersehen kann.

Noch liegt sie, die alte Sibilleneiche, nahe am Fundorte, und erwartet das gründliche Urtheil Euer Hoch und Wohl-10 gebornen. Ich würde aus großen Besorgnissen gerissen, wenn Sie die Abreise beschleunigen, oder wenigstens excurrendo selbe besichtigen könnten, besonders, wenn sie getheilt werden müßte, dieses durch das Austroknen sehr erschweret würde, überhaupt sich auf die selbst kostspieligen Wächter nicht gänz-15 lich zu verlassen ist.

In der Hoffnung der Gewährung meiner Bitte unterzeichnet sich in Hochachtung und tiefer Verehrung

Euer Hoch und Wohlgebornen

ganz gehorsamst ergebenster Diener

20 J. S. Grüner.

98. Goethe an Leopoldine von Geußdorf.

Die übersendeten Umrisse zeugen, meine Theuerste, von einem schönen und natürlichen Talent für bildende Kunst. Die Weimarischen theilnehmenden Freunde wünschen Ihnen 25 Glück einen so trefflichen Lehrer gefunden zu haben der Ihnen nur nachahmenswerthe, den Sinn reinigende und erhöhende Blätter vorlegt. Gehorchen Sie ihm in Allem, er wird Sie, wie jetzt durch die Gesichtszüge; auch durch die übrigen Glieder der menschlichen Gestalt durchführen, Sie auf 30 die Bestimmung der einzelnen, ihre Proportion und wechsel-

seitige Einwirkung treulich aufmerksam machen. Das Äußere prägen Sie Sich ein, das Innere lernen Sie nach und nach kennen. Alsdan wird er Sie auf das was ein Bild macht, geregelte faßliche Composition, Licht, Schatten, Haltung und zuletzt auf die Farbe hinleiten. Wenden Sie stufenweis Ihre Zeit eifrigst auf dieses ernste Studium.

Da Sie aber einen lebhaften Drang fühlen dasjenige was Ihnen in der sichtbaren Welt begegnet nachzubilden, so bitte ich Sie inständig sich nur an das Bewegte, Thätige, Kräftige und Wirksame zu halten. Um mich verständlich zu machen geh' ich schnell zu Beyspielen: Sehen Sie den Kindern aufmerksam zu, wenn diese nun im Frühjahr ihre Spiele beginnen, es sey nun daß sie Ball werfen und schlagen, den Kreisel peitschen, den Reif treiben, auf Stelzen gehen, sich überschlagen und wozu sie sonst die Ueberfülle unausgebildeter Kräfte muthwillig verschwenden. Heften Sie ferner Ihre Augen auf solche Handwerker, welche kräftige, tüchtige Bewegungen nachzubilden Anlaß geben; den Schmidtmeister, der mit seinen Gesellen um den Amboß herwirkend das Eisen bändigt. Lauern Sie ihm wie andern das Charakteristische des Geschäfts ab. Sind Sie zu ruhigern Betrachtungen geneigt, so sehen Sie auf dem Markte Verkäufern und Käufern zu, dort werden einem lebendig aufmerksamen geistreichen Blick die anmuthigsten Motive sich entdecken.

Nun aber da ich Sie an die nächste Wirklichkeit hinweise, welche fast unwerth schiene von Ihnen nachgebildet zu werden, so sag ich noch: daß der Geist des Wirklichen eigentlich das wahre Ideelle ist. Das unmittelbar sichtlich Sinnliche dürfen wir nicht verschmähen, sonst fahren wir ohne Ballast.

Und auch jenes Wirkliche sollen Sie nicht als gemei[n] nachbilden. Was sich von dem menschlichen Körper nackt n[...]

Anstand zeichnen läßt: Hals, Nacken, Brust, Arme, Schenkel, Füße müssen durch leichte Gewande mehr geziert als versteckt eine freye Menschheit darstellen. Kinder halb und ganz nackend zu bringen, wird Ihnen nicht verwehrt seyn. Legen Sie dieses alles Ihrem einsichtigen Meister vor, aber mit der Protestation daß ich Sie keineswegs von dem ernsten reinen Wege auf dem er Sie führt, hiedurch ablenken wolle, sondern daß es nur ein Fingerzeig sey wie der ungeduldige Schüler einstweilen auf die natürlichste Weise sich beschäftigen und im Denken vorüben könne.

Wie Sie diese meine Vorschläge aufnehmen und sich von der Brauchbarkeit derselben überzeugen, wünsche schriftlich, mehr aber bildlich ausgedruckt zu erfahren; wobey ich denn aber- und abermals wiederhole, daß der bildende Künstler sich zuerst an der kräftigen Wirklichkeit vollkommen durchüben müsse, um das Ideelle daraus zu entwickeln, ja zum Religiosen endlich aufzusteigen.

Leider, meine Gute, muß das Papier auf einmal bringen was eine mündliche Unterhaltung nach und nach schicklicher mittheilte, erst prüfend wie das Gesehene eingesehen und aufgenommen werde. Denken Sie dies alles durch und melden Sie mir in wiefern Sie Sich solches zueignen, oder ob es Ihnen widerstrebt. Vor und nach allem diesen grüßen Sie Ihren Meister zum schönsten und folgen ihm ausschließlich, da er Ihnen gewiß darbietet was Sie zunächst brauchen. Eröffen Sie zunächst Ihre Gedanken hierüber, und zeigen mir an, ob ich Ihre Zeichnungen gerade mit dem Postwagen zurückschicken soll.

Aufrichtig theilnehmend

Das beste wünschend

Weimar, den 30 Märtz 1827.

J. W. v. Goethe.

das Land nach Dornburg verschoben hat, geht morgen dahin ab, dies wird mir noch drei Tage gewehren die ich Göthe und dem Belveder widmen kann. Ich gehe sodann nach Köstritz um die Knochenbreccie geognostisch zu untersuchen in welcher Menschenknochen gefunden wurden, dann über Leipzig, Halle nach Berlin wohin mann adressieren kann wenn mann Lust hätte mir etwas mitzutheilen. Gestern speisle ich bei der alten Grosherzogin, fuhr mit Göthe nachmittags in sein kleines Garten Hauß, und abends war im Garten Salon des Parks Gesellschaft; wehrend die alte Grosherzogin ihre Parthie Whist spielte, gieng die Grosfürstin spazieren und zeigte mir die vorzüglichen Parthien, es wurde abermal von Prag gesprochen, von der Scharka, dem Stern, Troja — wie du sie in die Galerie von Koloredo begleitet wo sie ein paar Gemälde von Appiani gesehen, welchen Meister sie früher nicht gekannt habe u. s. w. Alle Fürsten behalten die Namen der Menschen, aber ein so deütliches Gedächtniß der Ortsnahmen, und aller Umstände wie diese Frau besizt ist mir noch nicht vorgekommen. Heute speise ich im Belveder, und komme zum Thee zu Göthe wozu er alle wißenschaftlich marquante Menschen gebeten hat. Der Nimbus welchen Göthes Freundschaft um mich verbreitet giebt mir in diesem Ort deßen Abgott er ist eine Cellebritaet die ich keines weges verdiene. Göthe ist in seinem Alter milder und liebenswürdiger als jemals, und geniset die Stunden die ich ihm widmen kann als wären es jene eines lezten Wiedersehens, es wird mir recht schwer werden Abschied von ihm zu nehmen. Die Erbgrosherzogin läßt dir vieles freundliche sagen, sie wird dir antworten so bald sie kann. Die Trennung von ihrer Tochter so sehr ihr auch die Verbindung angenehm ist, hat sie noch nicht überwunden. Vale! Ich grüße herzlich und freindlich die lieblichen Cousinen.

geistige Gewalt noch festzuhalten, er sprach mir gleich von unserem Monathblatt, lobt das Unternehmen, und wünscht so viel wie möglich die älteren Hayekischen Sagen wie Horimiŕ und Semik in selbem erscheinen zu sehen, um uns an die Serbische Litteratur anzuschließen, er hat sich hierüber im ersten Heft des 6ten Bandes über Kunst und Alterthum p. 197 ausgesprochen, welches er mir mit folgenden eingeschriebenen Worten zuschickte:

Wenn mit jugendlichen Schaaren
wir beblümte Wege gehn
Ist die Welt doch gar zu schön;
Aber wenn bei höheren Jahren
sich ein Edler uns gesellt
O wie herrlich ist die Welt.

Laße die angezeigte Stelle Palazky lesen, sie wird ihm Vergnügen machen. Der Auffatz von Dobrowský „was die guten Schriftsteller für Böhmen geleistet" hat ihm auch besonders angesprochen, er findet sehr verständig daß wir uns auf Böhmen einschließen wodurch sich unsere Zeitschrift von allen unterscheidet die alles aufnehmen und eben dadurch sich unter sich gar nicht unterscheiden als in so ferne sie beßere oder schlechtere Mitarbeiter haben, die Poesie sey aber weltbürgerlich und um so mehr interessant als sie sich national zeige. Der geistige Verkehr in diesem kleinen Orte ist etwas Bemerkenswerthes, ich habe heüte hier ein Journal von Monath April aus Phyladelphia gelesen, geschwinder kann mann sich doch kaum etwas denken, diese rasche vielseitige geistige Verhandlung macht die Gesprächgesellschaften nahrhafter und gemüthlicher als sie bei Karl und Marie vorzukommen pflegen.

Die alte Grosherzogin die gleichsam um mich zu begütigen daß der Grosherzog in seiner beliebten Ungeduld nach Teplitz abgereist ist, bevor ich angekommen bin, ihre Reise auf

noch bewohnte. Von diesem Augenblicke an wurde mir, meine Cur in die Länge zu ziehn, ja ihr Bäder zuzulegen, ein fröhliches Geschäft; ich wartete täglich, ja stündlich auf die Ankunft Ew. Excellenz und alles war in T. in der gespanntesten Erwartung. Aber!!

Ich muß auf einmal erfahren, daß Ew. Excellenz schon zwei Tage vor demjenigen, an welchem ich die Trauerpost bekam, in Culm bei dem Grafen von Thun gewesen und selbigen Tages sogar durch Teplitz nach Prag gereiset wären.

Ein Stück Basalt, in einer lebendigen Muschel des Oceans ge- und angewachsen, würde mich weniger durchs Reich der Unbegreiflichkeiten haben reisen lassen, als wie Ew. Excellenz Durchflug durch Teplitz in jener Zeit unter dazumaligen Verhältnissen! und Umständen! ich glaube gewiß, daß der Schreck und der Schmerz, den ich über jenen Zufall empfunden, die Ursache meines jetzigen Uebels sind, indem dazumal die Bäder in ihrer Wirkung stocken mußten, und jetzt erst, da man sie nie ungestraft berühren darf, gewaltsam nachzuwirken und aufzulösen sich unterfangen.

Ich fange wirklich an bemerken zu müssen, daß mein Schicksal meinem hohen Alter zu Hilfe kommen will, und mich leise von meinen liebsten freundschaftlichen Verhältnissen einzeln abzuspannen gedenkt, damit beim Bruche der ganzen Maschine nicht gar zu viel auf einmal auseinanderfalle; denn in diesem Jahre hab' ich mehrmalig Personen, die mir lieb sind und die mich sonst nie in Teplitz versäumt hätten, nicht zu sehen bekommen; — und selbige in einem andern Jahre wieder zu sehen? für diese schmeichelhafte Hoffnung ist mein Glaube schwach! Aber Ew. Excellenz hätten nicht den Anfang machen sollen, auf Ihre gütige Theilnahme und auf Ihr freundschaftliches Wohlwollen hatte ich sicher gerechnet, daß dieses einer meiner ältesten Schätze bleiben würde! Wenn es Dr. Stolze erfährt, daß ich hier krank zuückgekommen bin, so fallen ihm

gewiß alle die Klagen ein, die ich gegen Ew. Excellenz Beginnen gen Himmel zu schicken, und zwar in seiner Gegenwart mich erdreistet habe! Für keinen Beschützer seiner Zauberquelle wird er Sie anerkennen wollen.

5 Wie tief es mich muß geschmerzt haben, Ew. Excellenz nicht in Weimar haben bewirthen zu können, werden Sie sich selbst nicht läugnen können, wenn Sie die Freude aller der Meinigen haben bemerken wollen, mit welcher diese Ew. Excellenz in ihrem Cirkel empfangen haben! Daß ich abwesend war, 10 ist die Folge einer Confusion meiner Ideen gewesen, die ich mir, wie sie entstanden ist, recht gut erklären kann. Mir aber wäre es wünschenswerth, wenn Ew. Excellenz ihren Durchflug durch Culm und Teplitz sich selbst nicht erklären könnten, sondern die Schuld davon auf irgend eine Zauberpflanze brächten, 15 die immer vor Ihren Augen sichtbar, Sie über die Pascopole unaufhaltsam nach Prag gerissen hatte, um sie droben dem prächtigen merkwürdigen Herbario auf dem Hradschin einzuverleiben. Daß Goethe während Ew. Excellenz Hierseins recht munter war, ist mir sehr tröstlich gewesen, auch er ist 20 seit etlichen Tagen nicht ganz wohl. Die Witterung ist in Ansehung der Luftzüge so sehr abwechselnd; denn zum Beispiel war gestern das R. Th. p. p. 25°+, andere Tage mehr oder weniger, heute früh stand es in der Sonnenlinie um 4½ Uhr 6°. Die Trockniß ist übermäßig und die Luftstriche 25 fast alle von Norden kommend. Der Kaiser von Rußland hat an seine Frau Schwester geschrieben, bei Lublin sei im Juni ein groß Stück Eis vom Himmel gefallen.

Ew. Excellenz habe ich die Ehre, die Versicherungen meiner ausgezeichnetsten Hochachtung darzubringen und ver- 30 harre mit freundschaftlicher Ergebenheit

Weimar,
den 10. August
1827.

Ew. Excellenz
ganz ergebenster Diener
Carl August.

35 *Meine Frau empfiehlt sich Ew. Excellenz aufs angelegentl.*

101. Luise v. Löw, geb. v. Diede, und ihre Tochter an Goethe.

Przezina 9. August 1828.

Zürnen Sie nicht, Sie den ich schon so lang innig verehrt und eben iezt so gütig gesehen habe, zürnen Sie mir nicht wenn die liebe Stunde in Dornburg das lang still im Innern gehaltene Gefühl in Worte löst. Erlauben Sie es mir mit der Freundlichkeit die uns heute vor 8. Tagen so beglükt hat, Ihnen ohne die Schüchternheit die Ihre Gegenwart neben Zeugen weckt, aus tieffstem Herzen zu sagen, daß Sie mir in schweren und in schönen Stunden meines Lebens oft aus der Ferne eine Fülle von Labsal und Freude gegeben haben, wie Anwesende nur selten vermochten. Auch in dem Namen meines Kindes, das Sie durch Ihre Güte überglücklich gemacht haben, muß ich Ihnen danken, dafür — und für die reinen Freuden die Sie schon oft über ihre Jugend verbreitet haben, durch das Wenige worin sie Sie kennt, und was Ihnen ihr ganzes Herz in Liebe und Achtung zugewendet hat.

Ich fühle es nur zu gut wie unpassend und anmassend es ist, den Sieg gewohnten, den man seit einem halben Jahrhundert in jeder Art von Huldigung anerkennt, aus unserer Dunkelheit mit dieser Liebes- und Verehrungs-Erklärung zu überfallen — Ich kann es eben auch mit gar nichts entschuldigen. Ich kann nur sagen daß ich hundert und hundertmal im Genuß Ihrer hundertfältigen Gaben empfunden habe: O daß man in Wort oder Bild oder innerem Ansprechen an seine Seele Ihm nur einmal sagen könnte wie man ihn liebt! — Und daß das Glück Sie gesehen zu haben, das neubelebte stolze freudige Gefühl daß Sie Unser sind, der Herz erfreuliche Anblick Ihrer Jugendkraft, und bei dem sonnigen Eindruk Ihrer hohen Gegenwart, über Alles das Gefühl Ihrer [illegible] einer milden, herablassenden reinen Güte, mich un[illegible]ehlich drängt zum ausgesprochenen Wort.

Hier bei meinem lieben vieljährigen Freund der Ihnen so treu anhängt, genießen wir so viel es in der Ferne vergönnt ist das Glük mit Ihnen zu leben, sprechend und lesend. Wir erfreuen uns seiner reichen Mittheilungen und er erfreut sich 5 der neuen guten Nachrichten durch uns. Luise und ich, wir werden nicht müde Ihnen zu danken und die wärmsten Wünsche zu thun für Ihr Leben, Ihr Wohlseyn, Ihre Heiterkeit, und uns dabei im Stillen die Hoffnung vorzubehalten, daß unser günstiges Geschik uns einstmals noch eine Stunde schenken 10 möge, wie die deren Erinnerung unvergänglich ist wie Sie.

Daß dieses Blatt keine Antwort verlangt, können Sie wohl denken — nur verzeihen Sie daß es sich zu Ihnen wagt. Und auch das verzeihen Sie, daß es jeder schicklichen Förmlichkeit ermangelt. Es kann ja nicht Mangel an schuldiger 15 Ehrfurcht seyn; aber ich kann Sie nicht anders denken als nur unter Ihrem verherrlichten Namen, und vermag nicht mich als fremd zu geberden gegen den, den ich oft so nahe gefühlt habe, wenn mir war als ob Er zu meinem eigenen Inneren geredet hätte. Mit unwandelbarer Verehrung bleiben Ihnen 20 ergeben Mutter und Tochter

Luise Löw g. Diede.

Die unaussprechliche Güte mit der Sie mich beglückt haben, giebt mir den Muth Ihnen noch Einmal die Verehrung und die Liebe auszusprechen, die mein ganzes Herz 5 erfüllen. Leider kann ich über die Salznachgrabungen von 775 Fuß Tiefe nichts berichten, aber das kann ich nicht laßen Ihnen für Alles zu danken was Sie auch mir gegeben, ehe ich Sie gesehen und als ich Sie gesehen.

Luise Löw.

102. Kanzler Müller an Sternberg.

Weimar 10. Sept. 32.

Wie könnte ich HE. v. Froriep nach Wien abreisen laßen, ohne ihm einige Worte liebevollen Andenkens an Euer Excellenz mitzugeben? 5

Mich verlangt sehr durch ihn zu vernehmen, wie es Ihnen Hochverehrter Freund! ergeht, ob das Bad Ihnen wohlgethan, ob Sie den edlen Kreisen Ihrer Thätigkeit sich ununterbrochen widmen?

HE. v. Froriep wird manches auf den literarischen Nach- 10 laß unsers Goethe bezügliches und Ihnen gewiß interessantes mittheilen können. Ich habe viele Zeit und Mühe anwenden müssen, um alles so zu ordnen und zu betreiben, daß zu Weinachten schon die ersten fünf Bände der 3 Lieferungen nachgelaßner Werke erscheinen können. Der 1.te Band besteht aus 15 dem zweiten Theil des ganz vollendeten Faust und wird gewiß großes Staunen erregen.

Erlauben Sie mir Ihnen die beste lezte Medaille auf Goethe zu überreichen, die je auf ihn geschlagen worden, kurz vor seinem Ableben, zu Genf. Der Revers, nach Meyers 20 Zeichnung, symbolisirt Goethe's vielseitige Naturstudien und ist einer noch größern Deutung fähig.

Darf ich noch einen Wunsch aussprechen, den unsre Fürstlichkeiten, wie wir nächsten Freunde Goethe's insgesammt theilen? Wir möchten nicht gerne das schöne Band abreißen 25 laßen was uns an die edlen Wirksamkeiten der Boehmischen Literaturfreunde und insbesondere an die des Prager vaterländischen Museums durch Goethe knüpfte, ja um so weniger, als wir von Zeit zu Zeit eine ähnliche Schrift für allgemeine Literatur, wie Kunst und Alterthum war, herauszugeben ge- 30 denken. Da wäre uns denn höchst wichtig, auch in fortlaufender Kenntniß jener inhaltreichen Monats-Hefte zu bleiben, die

Ihre Güte von Zeit zu Zeit Goethen zusandte und die durch den Buchhandel nur spät hieher gelangen könnten.

Von unsrer vortreflichen Frau Grosherzogin, die alles aufbietet, was der würdigen Bewahrung von Goethe's An-
5 denken, und der Fortsetzung seiner Unternehmungen und Anstalten nur irgend förderlich seyn kann, soll ich Ihnen die allerschönsten Grüße und Wünsche vermelden.

Mit treuer Verehrung

Euer Excellenz

10 gehorsamster Diener

Fr. von Müller.

103. Sternberg an Kanzler Müller.

Herr v. Froriep hat mir das so schäzbare Schreiben mit der wunderschönen Medaille auf unseren Göthe überbracht,
15 ich überlasse ihm das Nähere über die Versamlung mitzutheilen, nur so viel getraue ich mir zu sagen, daß der mit Göthe oft besprochene Zwek einer engeren Verbindung des nördlich und südlichen Deütschlands mit dem Osten vollkommen erreicht wurde und beide Theile mit sehr berichtigten Ansichten, in
20 mannigfaltigen Verbindungen zusamen getreten, die sich wie ich zuverläßig hoffe weiter fortsetzen werden.

Über den Revers der Medaille wünschte ich wohl einmal eine nähere Deütung zu erhalten, der Löwe und der Adler die gleich dem Janus nach den entgegengesezten Polen sich wenden
25 und einen verschiedenen Ausdruk in der Physionomie zeigen lassen sich auf mancherlei Art auslegen; ich erwiedere diese mir so werthe Gabe durch jene Medaille welche die Stadt Wien auf die Versamlung hat prägen und austheilen lassen, sie bedarf keiner weiteren Deütung als daß der Kranz in welchem

der Willkomm eingeschlossen ist aus der Pflanze besteht welche Franciscea genannt worden.

Die Erscheinung des Nachlasses von unserem verehrten Göthe in so naher Zeit ist überaus erfreülich und die Erwartung auf die Vollendung von Faust allenthalben gespannt, Froriep hat uns auch von einer Correspondenz gesprochen welche in einer andren Art als ein Bild vergangener Zeit und Einwirkung in dieselbe höchst interessant erscheint, so möge dann der Verehrte noch lange mit und in uns fortleben.

Die deütsche Zeitschrift des Museums hat leider aufgehört, Deütschland hat an allem was in dem österreichischen Staate erschien einen so geringen Antheil genommen daß der litterarische Verkehr zwischen beiden Ländern beinahe ganz aufgehört hat, die Verhandlungen des Museums für das heürige Jahr lege ich bei und füge dazu das Lebewohl von Castelli welches er gestern bei dem lezten Zusammenseyn im Speisesaal declamiert hat.

Ich bin noch immer mit dem Supplement der Flora der Vorwelt beschäftiget, im Lauf des künftigen Jahrs wird das erste Heft mit ungefähr 25 Tafeln erscheinen. Karlsbad hat sehr wohlthätig auf mich eingewirkt, es ist mir aber seid dem Krampfhusten im Jahr 831 eine Schwäche zurükgeblieben der Atmosphäre weniger Wiederstand leisten zu können, so bin ich denn auch heüte durch den öfteren Wechsel von Zimmerwärme und aüßerer Kühle fast stimlos geworden; doch die Sitzungen sind vorüber, man kann sich pflegen; so wird es auch wohl bald vorüber seyn.

Der vortreflichen Frau Grosherzogin K: H: bitte ich mich zu Füßen zu legen, es wird sich mir wohl noch im Leben die Gelegenheit bieten ihr persöhnlich meine innigste Verehrung zu bezeigen und alle Freunde und Verehrer

des Verewigten die mich mit so viel Güte behandelt wieder zu sehen.

Mit vorzüglicher Hochschäzung

Eüer Wohlgeboren

5 Wien den 27ten Sept. 1832.

gehorsamer Diener

K. G. Sternberg.

104. Kanzler Müller an Sternberg.

Weimar 20. Juli 33

Laßen Sie mich, hochverehrter Gönner und Freund!
10 nach langer Pause wieder den Dollmetscher der altgewohnten Verehrung und Ergebenheit seyn, die Ihnen immerfort in Weimar gewidmet ist!

Recht sehnlich verlangt uns, von Ihrem Befinden und von Ihren Lebenskreisen wieder einmal Kunde zu erlan-
15 gen, und alle in die Böhmischen Bäder ziehende Weimaraner werden daher doppelt von mir beneidet, weil Sie Ihnen so viel näher, ja wohl, wenn das Glück gut ist, mit Ihnen zusammen kommen werden. Frau von Spiegel hofft gar sehr auf solche Gunst des Geschicks und ich will wenigstens ihre
20 Reise nach Carlsbad benützen, Eüer Excellenz das Schlußheft von Kunst und Alterthum und meine zweite Denkrede auf Goethe zu übersenden. Ob die zwey bis jezt erschienenen Lieferungen des Goetheschen literarischen Nachlaßes Ihnen wohl schon zu Gesicht gekommen? Gewiß würden Sie viel An-
25 ziehendes und Herrliches darinn finden, wenn ich auch nur auf den zweiten Theil des Faust, auf die Schweitzer Reise, auf die Fortsetzung von „Dichtung und Wahrheit“ und auf die allgemeinen Naturansichten im 10.ten (oder 50.ten) Bande hinblicke, welche leztere besonders Alexander von Humboldt,

wie er mir kürzlich zu Berlin versicherte, höchlich intereßirt, ja hingerißen haben.

Die dritte und lezte Lieferung von 5 Bänden erscheint noch diesen Herbst und wird außer der Farbenlehre, noch viele Geologische, Mineralogische, Botanische und Meteorologische 5 Aufsätze, besonders auch zwey in den lezten Monaten von Goethe's Ableben niedergeschriebene, über Spiraltendenz der Pflanzen und über die Theorie des Regenbogens, enthalten. Eüer Excellenz erlaube ich mir auch auf den überaus reichen und genialen Zelter-Goetheschen Briefwechsel aufmerksam zu ma- 10 chen, der wie ein treuer Commentar zu Goethe's Leben und zu seinen Schriften angesehen werden mag und von dem die ersten 2 Bände ebenfalls noch diesen Herbst erscheinen werden.

Wenn ich bis jezt unterließ, Ihnen, Verehrtester! meinen innigen, lebhaften Dank für die schöne Wiener Medaille 15 und für das vielfach intereßante literarische Heft, welche Ihre Güte mir im vorigen Spätjahr durch HE. v. Froriep zukommen ließ, schriftlich abzustatten, so bitte ich angelegentlichst, dieß mir auf Rechnung der ungemein zeitraubenden Anstrengungen zu setzen, welche unsre Landtagsverhältnisse diesen 20 Winter hindurch und die Sorge für den Goetheschen Nachlaß, als TestamentsVollstrecker, mir neben meinen eigentlichen Berufsarbeiten fortwährend auflegten.

Desto öfter haben dankbare Erinnerungen und treue Segenswünsche sich im Geiste zu Ihnen gewendet und sie 25 sind stets von Ziegesars, Ottilie von Goethe, Riemer und Allen, die Ihnen hier nah gekommen, innigst getheilt worden. Frau v. Ziegesar harrt jezt hier schon seit Wochen stündlich der Entbindung ihrer Tochter v. Fritsch.

In reinster Verehrung 30

Euer Excellenz

ganz gehorsamster

von Müller.

105. Kanzler Müller an Sternberg.

Weimar 1. [oder 10.?] Juli 34.

Euer Excellenz

werden mich gewiß für recht undankbar halten, daß ich in so
5 langer Zeit auf Ihre hochverehrte Zuschrift von Breslau aus
und auf so willkommene, ehrenvolle Gabe wie Ihre trefflich
gerathene Medaille war, keine Sylbe vernehmen ließ. Aber
gerade weil ich aus inniger Freude darüber Ihnen so gern
auch aus unserm Kreise würdige Gegengabe dargeboten hätte
10 und auf Vollendung der Denkmünze, die J. K. H. die Frau
Grosherzogin auf unsern verewigten Kunstfreund, Hofrath
Heinrich Meyer, prägen läßt, von Monath zu Monath wartete,
gerade nur dadurch vermag ich einigermaßen mich zu entschuldigen.
Leider trat ein technisches Misgeschick nach dem
15 andern jener Vollendung entgegen und erst kürzlich ist die
talentvolle junge Künstlerin Angelica Facius hier mit ihrer
Arbeit so weit fertig geworden, daß die Ausprägung nun bald
in Dresden erfolgen kann.

Erlauben Sie, daß ich einstweilen unsers Hofrath Soret
20 Notice sur Goethe, die ohnlängst aus der Bibl. univers. de
Genève wieder abgedruckt worden ist, in der Anfuge überreiche;
sie wird Euer Excellenz gewiß interessant und wohlgelungen
erscheinen.

Seit diesem Frühjahr hegte ich die schöne Hofnung,
25 diesen Sommer Böhmen und Dresden zu besuchen und insbesondre
Euer Excellenz in dem von mir so lang ersehnten
Prag oder wo ich Sie sonst treffen würde, aufzuwarten und
mich an Ihren reichen Sammlungen und an dem preißwürdigen
Vaterländischen Museum zu Prag zu erbauen. Alles
30 war zur Abreise auf den 18. d. M. schon vorbereitet, als
mein Arzt plözlich mich, diametralisch entgegen gesezt, nach

dem Seebad Wangeroge zu senden für nöthig erachtet, wohin ich Morgen abgehe.

Es fällt mir recht schmerzlich, jenen, meinem Gemüth weit zusagendern, Plan aufgeben zu müßen. Laßen Sie mich hoffen, Sie auf Ihrer Hin- oder Herreise nach oder von Stuttgart diesen Herbst zu Weimar verehren zu dürfen! Unserer Frau Grosherzogin die mir die angelegentlichsten Empfehlungen aufträgt, würden Sie die größte Freude dadurch machen; sie würde sich schmeicheln von Ihnen das Zeugniß zu erhalten, daß nichts von allem was unter Carl August und Goethe gegründet worden vernachläßigt wird, auch Belvedere nicht, wo im Gegentheil so eben ein neues Palmenhauß, an günstigerer Stelle und nach einem verbeßerten Plane erbaut wird.

Vortreflich ist es, daß Euer Excellenz so kräftig schon zu Breslau gewirkt und vorbereitet haben, daß Jena nächstes Jahr die Ehre haben soll zur Versammlung der Naturforscher gewählt zu werden. Krönen Sie dießes Ihr Werk jezt zu Stuttgart, damit förmlicher Beschluß deshalb gefaßt werde! Es wird den höchsten Herrschaften von hohem Werthe seyn und neues Leben in unsre Jenaischen Zustände bringen, ja ich sehe es zugleich für eine fromme Wallfahrt zu Goethe's Ruhestätte an, und gar manche Schätze aus seinen hinterlaßnen Sammlungen könnten dabey würdig ans Licht treten!

Walther v. Goethe ist zu Pfingsten confirmirt worden und nicht bedeutendere Weihegabe wußte man ihm da zu spenden als Ihre silberne Medaille, was denn auch den tieffsten Eindruck auf ihn machte. Frau v. Goethe empfiehlt sich und ihre lieblich aufblühenden 3 Kinder Ihrem Wohlwollen auf das angelegentlichste. Aber auch die Familie Ziegesar und Hofrath Riemer wollen ausgesprochen wißen

wie glücklich Ihr Wiedersehen sie machen würde. In treuster Verehrung

Euer Excellenz

ganz gehorsamster Diener,

5 von Müller.

Zelters Briefwechsel mit Goethe, dieser unvergleichliche Commentar zu den lezten Decennien von Goethe's Leben und Wirken hat doch gewiß Ihnen lebhafte Theilnahme abgewonnen!



Anmerkungen.

Die Originale der Briefe Goethes und die Concepte der Briefe Sternbergs befinden sich in der Bibliothek des „Museums des Königreichs Böhmen" zu Prag, die Originale der Briefe Sternbergs und die Concepte der Briefe Goethes im Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar. Ausnahmen davon werden im folgenden eigens erwähnt. In den Anmerkungen wird der Text der Briefe in Fraktur, Ausgestrichenes darin in Schwabacher, lateinisch Geschriebenes darin in *Cursivschrift*, alle Bemerkungen des Herausgebers und alle sonstigen Citate in Antiqua wiedergegeben.

g = eigenhändig von Goethe.

Bratranek = Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf von Sternberg (1820—1832.) Herausgegeben von F. Th. Bratranek. Wien, 1866. Wilhelm Braumüller. (Die Abweichungen unseres Textes von dieser Ausgabe sind nicht verzeichnet.)

Goethes Werke und Tagebücher werden, wenn nichts anderes bemerkt ist, nach der Weimar'schen Ausgabe citiert, die Briefe nach den Einzelausgaben.

1. Sternberg an Goethe, 3. Juni 1820. Ungedruckt. Eigenhändig. 3 3 Der Brief Goethes an Schreibers, Carlsbad 10. Mai 1820 ist ohne Angabe des Adressaten gedruckt im Goethe-Jahrbuch II, 287: „Im Pilsner Kreise, zwischen Harchowiz und Radniz, auf einer Herrschaft des Herrn Grafen Sternberg, hat sich ein merkwürdig verkohlter Urwald gefunden, es sey von Palmen, colossalen Farnkräutern oder gar Casuarinen, wovon Hochdenselben gewiss schon das nähere bekannt ist. Der freundliche Doktor Heidler in Marienbad versprach mir davon zu verschaffen; allein ich bin überzeugt, dass ein Vorschreiben von Ew. Hochwohlgeb. an dortige Behörden wohl am ersten bewirken müsse, dass mir einige instruktive Stücke nach Weimar gesendet wür-

den" .... der Herzog interessire sich dafür sosehr, dass er halb scherz-, halb ernsthaft, beim Abschiede ihn aufmunterte: „da ich doch einmal so nahe sey, noch vollends hinzugehen, um gründlich Rapport abzustatten welches denn freylich mit meinem Alter und Befinden nicht vereinbar gewesen." Der Brief von Schreibers an Sternberg ist in des letztern Nachlass, soweit ihn das Museum verwahrt, nicht vorhanden. 3 10—12 „Versuch einer geognostisch-botanischen Flora der Vorwelt." Leipzig und Prag 1820 bis 1832 in 4 Heften mit 59 Tafeln; 5. und 6. Heft Prag 1833; 7. und 8. Heft Prag 1838 mit 44 Tafeln. Goethe hat das Werk 10 ausführlicher gewürdigt in seiner Recension der Museumszeitschrift (Werke, Hempel 29, 165): „Schliesslich gedenken wir auch des bedeutenden Werkes, dessen Anzeige wir hier begegnen und worin Graf Sternberg die Flora der Vorwelt zum ersten Mal in ihrem bis jetzt bekannten Umfang geognostisch-botanisch darstellt. Das 15 Ganze ist deutsch zu Regensburg erschienen und in vier Heften nunmehr abgeschlossen; eine französische Übersetzung hat ebendaselbst Graf Bray herausgegeben. Den Entwicklungsgang des gelehrten Verfassers dürfen wir an diesem Orte nicht ausführlich besprechen; nur so viel sei zu sagen erlaubt, dass höhere An- 20 sicht und gründliche Forschung, so wie ruhig besonnene und ansprechende Klarheit seinen wissenschaftlichen Vortrag stets auszeichnen."

2. Goethe an Sternberg, 20. October 1820. Schreiber: Johann John, Burckhardts Verzeichnis Nr. 33. Nur die Unter- 25 schrift 5 12—16 (nicht aber das Datum) *g*. Bratranek Nr. 1. — 5 1 Grüner an Goethe, 29. Juli 1820 (Ungedruckt): „Auf dem Kammerbühl sollen die Nachgrabungen auf Einrathen des Grafen *Karl* Sternberg fortgesetzt werden, und zwar nach der Ansicht *Euer Excellenz*. Wenn ich nicht beschwerlich falle, so würde ich 30 mir die fernere Freyheit nehmen die neuern *Resultate* anzuzeigen." Diese Mitteilung, samt dem falschen Vornamen des Grafen, ging in Goethes Aufsatz: „Kammerberg bey Eger" (Zur Naturwissenschaft I, 3, S. 234 = Werke II, 9, S. 97) über: „Hiezu [zur Anlegung eines Stollen] macht man uns nun, eben als ich zu schliessen ge- 35 denke, die beste Hoffnung, indem versichert wird, dass auf Anrathen und Antrieb des Herrn Grafen Carl Sternberg, dem wir schon soviel schuldig geworden, ein solches Unternehmen wirklich ausgeführt werden solle." 40

3. Sternberg an Goethe, 25. November 1820. Eigen*händig*. 6 25, 7 9 Schlaba] Slava (Die Aenderung ist notwendig,

weil ein Ort „Slava" in der Umgebung des Kammerbühls nicht vorkommt). Bratranek Nr. 2. — 6 4—8 Der Frachtzettel über eine Kiste, enthaltend Bergstufen aus dem Steinkohlenbergwerk, Werth 12 Thaler, ist datirt: Brzezina 16ten Xber 1820. Vgl. Goethes
5 Tagebuch 4. Jan. 1821 (VIII, 2): „Ankunft der Sendung des Herrn Grafen Sternberg, nämlich des ersten Heftes von dessen Flora und eine Kiste Exemplare in Natur .... Die Steine ausgepackt und geordnet." 5. Jan.: „Graf Sternberg Flora subterranea." 6. Januar (S. 3): „Promemoria an Serenissimum, die
10 Sternbergische Sendung betreffend." 7. Jan.: „Besuchte mich Serenissimus und Herzog Bernhard. Ersterem hatte die Graf Sternbergische Sendung mit einem Promemoria mitgeteilt." 21. Jan. (S. 9): „Flora der Vorwelt von Graf Sternberg." 23. Jan. (S. 10): „Die Graf Sternbergischen Muster aus der Flora der Vorwelt ein-
15 rangirt .... Abends allein. Von Sternbergische Flora der Vorwelt."

Grüner an Goethe 29. Juli 1820 (Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rate Grüner S. 13 f.): „Die Nachgrabungen im Kammerberge betreffend, habe ich Seine
20 Excellenz Herrn Grafen Caspar von Sternberg, auf dessen Kosten diese eingeleitet worden und bestritten werden, unter Mittheilung des bisherigen Fortganges von dem Nöthigen in Kenntniß gesetzt, damit sie mit mehr Thätigkeit und Umsicht betrieben würden. Westlich ungefähr sechs Stunden von Eger wurde eine ähnliche
25 Lava bei Redtwitz vorgefunden. Es dürfte sich in der hiesigen Umgegend noch Manches auffinden, was auf den Kammerberg Bezug haben könnte."

4. Goethe an Sternberg, 8. Januar 1821. Schreiber: John. Unterschrift 8 6. 7 (aber nicht Datum) *g*. 8 8 [8] fehlt
30 im Original und ist aus dem Concept ergänzt; abgeschickt ist der Brief erst am 10. Jan. Tagebuch VIII, 5. Bratranek Nr. 3.

In einem Brief vom 25. Januar 1821 an Friedr. Wenzel in Ilmenau will Goethe aus Bergrat Voigts Nachlass Pflanzenabdrücke für Sternberg erwerben, mit dem er in Verbindung stehe und dem er gar
35 Manches schuldig geworden. Vgl. Bechstein, Deutsches Museum II, 336.

Sternberg an Grüner, Prag, den 6. Hornung 1821 (Bratranek S. 10 f.): „Was unser naturforschende Veteran Goethe über den Kammerbühl geschrieben hat [Zur Naturwissenschaft I, 2, S. 65 bis 82; I, 3, S. 232—234 = Werke II, 9, S. 76; S. 95], ist mir
40 wohl bekannt, ich wünsche, dass wir ihm Aufschlüsse liefern kön-

nen, die er sucht. Als ich diesen Sommer in Eger anwesend war, besprach ich mit dem Herrn Bürgermeistex [Abraham Totzauer] und Herrn Kreishauptmann [Breinl] einen neuen Schurf an der Mittagsseite des Berges parallel mit dem angeblichen Krater, wo ich den sichersten Aufschluss erwarte, indem man, wenn man eine feste Sohle erschürft, mittelst eines Ortstriebs aus dem Versuchs-Schacht, bis unter den Krater fortgehen könnte. Haben Sie die Gefälligkeit sich zu erkundigen, ob in dieser Hinsicht etwas vorgenommen wurde; und geben mir davon Nachricht, damit ich die weitere Einleitung hiezu treffen könnte."

Am 28. May 1821 schreibt Grüner an Goethe (Ungedruckt): „Graf Sternberg hat mich in seinen Schreiben versichert, dass er sehr wünsche die Aufschlüsse hinsichtlich des Kammerbühls liefern zu können, die E. E. suchen. Die Nachgrabung soll auf die vorgeschlagene Art fortgesetzt werden, nur will der Herr Kreishauptmann nicht eher anfangen lassen, bis hiezu die nöthige Geldanweisung erfolgt sein wird. Dieser wird noch immer sehnsuchtsvoll entgegen gesehen."

Am 26. August 1821 schreibt Grossherzog Karl August an Goethe (Briefwechsel II, 188 f.): „Die Bekanntschaft des Grafen von Sternberg [in Teplitz] ist für mich ein sehr angenehmer Gewinn gewesen; solltest Du ihn sehn oder besuchen, so bitte ich ihm zu sagen: dass ich auf der Chaussee, eine Stunde von Pilsen, jenseits nach der Gränze zu, zwei ganz vortreffliche Stücken Holzstein, oder versteinert Holz, gefunden habe, deren Bindungsmittel ganz zweierlei seyen; das eine hat vermuthlich Kieselerde, das andere aber Thon ... Der Graf Sternberg, der soviel in Regensburg gehaust hat, wird sich der Treppe daselbst erinnern, die auf das alte Rathhaus, in den grossen Sitzungssaal des entschlafenen Reichstages von der Strasse aus führt. Sollte er nicht zwei Figuren an derselben bemerkt haben, zwei Männer, bis an die Hüften aus Löchern herausragend, über Lebensgrösse und in Lebensgrösse? Der Eine hat einen grossen Stein zum Werfen in der Hand, der andere eine Armbrust. Diese zwei in Stein gehauenen Figuren haben mich sehr angezogen, weil sie mir wie die besten Deutschen Bildsäulen vorkamen, die ich in Deutscher Art und Kunst gesehn zu haben glaube. Ich habe mir die Thüre abzeichnen lassen, sie ist aber nicht sonderlich gerathen. Die Figuren sind im grossen Styl gemacht und besitzen eine Lebhaftigkeit und Wahrheit, die mich ordentlich erschüttert hat. Graf Sternberg

weiss vielleicht wer der Künstler ist, der sie fertigte und aus welchem Zeitalter."

5. Sternberg an Goethe, 8. September 1821. Eigenhändig. Bratranek Nr. 4. Frachtzettel: ungebundenes Buch
5 Prag den 9ten September 1821. Vgl. Goethes Tagebuch 19. September 1821 (VIII, 113): „Graf Sternbergs 2. Heft der unterirdischen Flora. Solche .... dem Major von Knebel zu Tische gebracht"; 25. September (S. 116): „Serenissimo, Copie des Grafen Sternbergs Brief." — 8 17 Johann Gottlieb Fietz. 20—21 „Beitrag
10 zur Pflanzenkunde der Vorwelt" von Johann Gottlieb Rhode (1762—1827, Professor an der Kriegsschule in Breslau), Breslau 1820—1824. 24 Swen Nilsson, Professor in Lund, hatte in den Abhandlungen der schwedischen Akademie zu Stockholm mehrere Abdrücke von Farrnkräutern und Blättern aus den Sandsteinge-
15 birgen von Schonen beschrieben und abgebildet (Flora 1821, 4. Jahrgang, 2. Band, S. 672). 29 Vgl. Leben des Grafen Caspar Sternberg, von ihm selbst beschrieben S. 114: „Markscheider [Joh. Dan.] Preissler und ein junger Zeichner, den ich in der Zeichenschule unterhielt, [E. Ant. Auinger] zeichneten die Ab-
20 drücke für das erste Heft." 9 3 Vgl. Goethes Werke II, 10, S. 69: „Die Lage der beiden gangbaren Brüche, im Verhältniss zu Hasslau und zur Chaussee, ist aus beigefügter Karte, gefertigt von Herrn Alwertha, k. k. Strassencommissair im Egerkreise, zu ersehen." Die Karte selbst ebenda S. 250.

25 Goethe erwähnte Sternbergs Sendungen in seinem Aufsatz: „Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf Geologie" (Zur Naturwissenschaft I, 4, S. 356 = Werke II, 9, S. 71): „Herr Graf Sternberg hat mich durch seine beyden Hefte der Vorweltischen Flora, wie nicht weniger durch bedeutende Exemplare der
30 in den Kohlenwerken gefundenen Pflanzenabdrücke geehrt und beglückt."

6. Goethe an Sternberg, 26. September 1821. Vgl. Tagebuch 25. September 1821 (VIII, 116): „Brief an Herrn Grafen Sternberg dictirt"; 26. September (S. 117): „exp.: Herrn Grafen
35 Caspar Sternberg nach Prag." Schreiber: John. Datum und Unterschrift 11 19—22 *g*. 10 6 meinem *g* aus meinen 33 ſeinem] ſeinen 16 Die — 25 fand zuerst abgedruckt in dem Buche: „Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad" herausgegeben von J. C. Heidler, Prag 1837 S. 71 mit der folgenden Abweichung: 19 große
40 fehlt. Bratranek Nr. 5. — 10 4 Ernst Friedr. Freiherr von Schlot-

heim (1764—1832): „Beschreibung merkwürdiger Kräuterabdrücke und Pflanzenversteinerungen. Ein Beitrag zur Flora der Vorwelt.“ Gotha 1804; „Die Petrefaktenkunde auf ihrem Standpunkt durch Beschreibung seiner Sammlung versteinerter und fossiler Überreste des Thier- und Pflanzenreiches erläutert.“ Gotha 1820. 5
16 ff. Ausführlich handelte Goethe darüber „Zur Naturwissenschaft überhaupt“ I, 4, S. 349 f. (Werke II, 9, S. 64 ff.). 20 John 22 Die grosse Überschwemmung in Karlsbad fand am 9. September 1821 statt; vgl. besonders Grüner S. 54 f.

Ende 1821 oder Anfang 1822 fällt eine Sendung Goethes 10 an Sternberg, die auf einem am 1. November 1821 begonnenen Agendenblatt als erledigt bezeichnet ist (Tageb. VIII, 306 5). Darauf bezieht sich vermutlich Sternbergs Bemerkung im Brief an Grüner, Brzezina den 20. März 1822 (Bratranek S. 11): „Herr Badeinspector Wendelin von Marienbad hat das Kistchen mit Minera- 15 lien, welches ihm Herr Geheime Rath Goethe von Eger aus eingeschickt hat, ebenfalls noch nicht eingebracht.“

Goethes Tagebuch 27. Januar 1822 (VIII, 161): „Rentamtmann Mahr von Ilmenau, Pflanzenabdrücke in Kohlenschiefern versprechend, die Steindrücke des Grafen Sternberg besehend“ 20 (vgl. 4. März S. 173: „Früh Kohlen- und Pflanzenabdruck. Sendung von Ilmenau von Mahr ...“ „An Rentamtmann Mahr nach Ilmenau, Empfangs- und Danksagungsschreiben“); 11. Februar 1822 (S. 166): Rath Haage wegen Grafen Caspar Sternberg.“

7. Goethe an Sternberg 23. Juni 1822 (im Tagebuch 25 VIII, 210 am 24. verzeichnet). Eigenhändig. Bratranek Nr. 6. — 11 25 Goethe war am 19. Juni in Marienbad angekommen.

Chronologisch ist hier der Brief Grüners an Sternberg vom 29. Juni 1822, Beilage Nr. 96, oben S. 239 f. einzureihen. Sternbergs Antwort sieh unten S. 271 26 ff. 30

In die Zeit vom 11.—31. Juli 1822 fällt die erste persönliche Begegnung. Am 7. Juli schreibt Goethe an seinen Sohn (Tageb. VIII, 377): „Graf Sternberg, der von meinem Hierseyn durch mich selbst und durch reisende Freunde unterrichtet worden, will den 11. hier eintreffen, findet in unserm Hause Quartier 35 und ich nehme gewiss die Gelegenheit wahr, um mich mit allen Bedingungen jener bedeutenden Steinkohlen Formation, so wie deren Pflanzen-Überresten bekannt zu machen. Ich werde Sorge tragen, dass Deiner Sammlung, welche wohl bis zu meiner Rückkunft geordnet seyn wird, die schönsten Beyträge geliefert wer- 40

den." Goethes Tagebuch berichtet darüber folgendes (VIII, 216 ff.): 11. Juli: „Herr Graf Sternberg, einige Fossilien übergebend, ingleichen Dlask Naturgeschichte Böhmens [Laurentius Albert Dlask, „Versuch einer allgemeinen Übersicht der Naturbeschaffen-
5 heit Böhmens. Für Freunde der Vaterlandskunde. (2. Titel: Versuch einer Naturgeschichte Böhmens mit besonderer Rücksicht auf Technologie 1. Theil. Geognosie Böhmens.) Prag 1822" als Geschenk des Grafen in der Bücher-Vermehrungsliste verzeichnet, Tageb. VIII, 321]. Zur Tafel. Nachher Graf Ba'hiany, Graf Luxburg, spä-
10 ter Graf Sternberg. Für mich Fortsetzung des Hussiten Krieges." 12. Juli: „Studium der Naturgeschichte von Dlask. Graf Sternberg. Marienbader Folge zur Hälfte durchgesehen. Zu Tische." 13. Juli: „Mit Graf Sternberg Unterhaltung und Vorweisen fortgesetzt. Abends mit dem Grafen zur Krugfabrik. Geschichte des
15 Fürst Primas, Charackter und Betragen." 14. Juli: „Das Gestrige überdacht. Gegen Eilf Graf Sternberg. Gewitter in Böhmen, nach Dlasks Anleitung. Zu Tische. Kleine Gesellschaft. Tuhti-Nahmeh. Brief von Kosegarten. Blieb wegen feuchter Witterung zu Hause. Gegen Abend Graf Sternberg. Später Graf Blankensee."
20 15. Juli: „Theobalds Hussiten Krieg geendigt .... Präfeckt von Pilsen, zwey Steinkasten, gesandt von .... Der junge von Firks theilnehmend. Abends am Familientisch." 16. Juli: „Ordnung des gestrigen Gesteins .... Graf Sternberg. Ausgewittertes und angegriffnes Gestein bringend. Zu Tische. Graf Bathiany. Mit Graf
25 Sternberg gegen Kuttenplan. Abends mit der Familie. Nachts mit denn Grafen." 17. Juli: „Geologika. Graf Sternberg. Dr. Köhler. Zu Tische. Abends Ball. Nachts mit dem Grafen Sternberg." 18. „Fortgesetzte Berichtigung der Gebirgsarten. Revision des Catalogen. Zeitschr. Flora. Recension Nees von Esenbeck über
30 Agardh Species Algarum. Lund. [C. A. Agardh, Prof. in Lund, Icones Algarum ineditae. Holmiae.] Druck, Stoss, Fall des Wassers. Abends mit Graf Sternberg gegen Kuttenplan. Sehr schöne successive Entwölckung der Athmosphäre. Nachts für mich." 19. Juli: „Graf Sternberg. Verschiednes wieder aufgenommen. Besonders
35 Lage der Kohlenwercke, Bau auf denselben. Glocken-Ton bey feuchter Luft vernehmlicher. Bey Tische. Für mich. Den Catalog durchgesehn, berichtigt, zum Abschreiben gegeben. Mit Graf Sternberg über Dürrmaul, Siehdichfür, zur Fürst Metternichischen Brücke und dem grossen Stein. Nachts mit der Familie. Graf Sternberg,
40 v. Luxburg und Blanckensee. [Zacharias] Werner besprochen,

Redemtoristen, neuste Frömmeley in Preussen.“ 20. Juli: „Besuch die Steinsammlung zu sehen. Graf Sternberg. Zu Tische. Abends gegen Kuttenplan. Sodann bey der Gesellschaft. Musicalische Unterhaltung.“ 21. Juli: „Graf Blanckensee, Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, Graf Sternberg. Bey Fürst Labanoff gespeist. Spazieren gefahren mit dem Grafen. Abends mit der Gesellschaft.“ 22. Juli: „Den Steinschranck zu Heidler. Vorbereitung zur Abreise. Graf Klebelsberg, Mineralien bringend. Granaten im Kalcktuff und Geschiebe. Zu Tische. Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen. Die Erziehung seines Sohnes besprechend. Abends zur Gesellschaft. Musicalische Unterhaltung.“ 23. Juli „Mittag bey Grafen Luxburg, mit Fürst Labanoff, Graf Sternberg. Eingepackt und geordnet. Die Steinsammlung völlig zu Heidler. Abends mit der Familie. Musick. Gespräch über Calderon pp.“ 24. Juli Abschied von den Hausgenossen und Mitbewohnern. Graf Sternberg mit mir zu Fusse bis unten. Verabredung wegen Eger. Abgefahren .... In Eger ... Man war beschäftigt eine uralte, im Wasser lange gekannte Eiche herauszuziehen. Stadelmann brachte einige Stücke. Später Herr Rath Grüner.“ 25. Juli: „Mit Rath Grüner manches besprochen, auch festgesetzt: die Eiche solle bis zu Graf Sternbergs Ankunft unberührt liegen bleiben. [Vgl. Grüner an Sternberg 25. Juli 1822, Beilage 97, oben S. 240 f.] .... Um 4 Uhr zur grossen Eiche, Betrachtung und Meynung.“ 28. Juli: „Böhmische Gedichte. [„Die Königinhofer Handschrift. Eine Sammlung lyrisch-epischer Nationalgesänge. Aus dem Altböhmischen metrisch übersetzt von Wenzel Swoboda von Nawarow. Herausgegeben von Wenzel Hanka. Prag 1819“ als Geschenk des Grafen in der Bücher-Vermehrungsliste August 1822 eingetragen, Tageb. VIII, 322.] Das Sträusschen, durch Umsetzung hergestellt.“ 30. „Graf Sternberg. Prof. Pohl und Berzelius. Manches mitgebracht, besprochen. Beschwerlichkeit der Brasilianischen Reise. Gewinn, Rückkehr, Kranckheit, Badereise. Berzelius, von einförmiger Krystall-Gestalt, bey gleicher quantitativer Verbindung verschiedner Salze mit Wasser. Zu Tische mit Grüner. Nachher auf den Kammerbühl. Relation von Auvergne. Jene beyden nach Franzenbrunn; blieb mit dem Grafen Abends zusammen. Dessen Zwecke in München. Russisches Buch von Labanoff.“ 31. Juli: „Der Graf nach Franzenbrunn; mit jenen beyden sodann zum Egeran. Ich dicktirte Briefe und richtete alles ein. Sie kamen gegen Eins. Ward gespeist zu fünfen.

Nachher Löthrohr Versuche durch Berzelius. Er fuhr nach Carlsbad. Der Graf, Pohl und Grüner zur grossen Eiche. Abends mit dem Grafen. Viele Verhältnisse durchgesprochen, auch das Neuste Chemische. Der Graf und Pohl fuhren um neun Uhr, bey
5 hellem Mondschein ab.“ 1. August: „Graf Sternbergs Reise in das Ober-Italien. [„Reise durch Tirol in die österreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804. Regensburg 1806“ als Geschenk des Verfassers in die Bücher-Vermehrungsliste August 1822 eingetragen, Tagebuch VIII, 322] . . . Abends . . . Graf Sternbergs Reise.“
10 2. August. „Graf Sternberg Reise.“ Ferner „Notirtes und Gesammeltes auf der Reise vom 16. Juni bis 29. August 1822 (Tageb. VIII, 281): 1. August. „Wurde manches bey Grafen Sternbergs Anwesenheit Besprochenes notirt und Gesammeltes geordnet. Auch las ich dessen Reise durch Tyrol in die österreichischen Provin-
15 zen Italiens, wovon er mir ein Exemplar verehrt hatte. Sie war im Jahr 1804 unternommen und 1806 in Regensburg gedruckt. Die Pflanzenkunde war der Hauptzweck, verbunden mit Geologie; die Weltansicht ist frey und zeugt von einem wohlunterrichteten mit Staats- und Weltverhältnissen genugsam bekannten Manne.
20 Man folgt ihm gern durch unwegsame Gebirge, wohin sich niemand sehnt. Seine Fahrt auf dem Gardasee, höchst anmuthig beschrieben, machte mir einen besonderen freundlichen Eindruck. Noch am selbigen Morgen erschien, fussreisend, Keferstein von Halle, auf bergforschendem Durchflug, den Grafen Sternberg
25 noch zu finden hoffend.“

Sternberg an Grüner 23. Juli 1822 (von Goethe überbracht, Bratranek S. 11): „Zeige ich hiemit an, dass ich am 30. dieses in Franzensbrunn einzutreffen gedenke, wo ich den 1. verweilen werde. Es sollte mir sehr angenehm sein, mich bei dieser Ge-
30 legenheit über die Verhältnisse des Museums mit Ihnen besprechen zu können und auch bei dieser Gelegenheit den fossilen Zahn von Dölitz zu sehen, der gewiss eine sehr angenehme Bereicherung unsers Museums ausmachen wird; wegen dem Abdruck, den der Geheime Rath von Goethe zu nehmen gedenkt, hat es kei-
35 nen Anstand.“ Darauf folgt Grüners Brief vom 25. Juli, Beilage Nr. 97, oben S. 240 f. und Sternbergs Antwort, Marienbad den 26. Juli 1822 (Bratranek S. 11): „Dienstag, Mittwoch treffe ich zuverlässig mit Dr. Pohl in Eger ein, wo wir sogleich den wichtigen Fund, den Sie den Fluten entrissen haben, zu betrachten und zu
40 bewundern Gelegenheit finden werden. Indessen wird der Geheime

Rath von Goethe, dem ich mich auf das Freundschaftlichste zu empfehlen bitte, seinen durchdringenden Blick darauf gerichtet haben, der uns die beste Anleitung geben wird, wie wir zu verfahren haben, um ihn für die Wissenschaft zu gewinnen." Den Egerer Aufenthalt beschreibt ausführlich Grüner (Briefwechsel S. 89 ff.): 5
30. Juli. „Um zwölf Uhr Mittags kam Graf Sternberg im Gasthofe zur Sonne an. Goethe ging ihm bis zur Hälfte der Treppe entgegen, sie umarmten sich wie alte Bekannte und Freunde. Bald darauf brachte eine zweite Kutsche den berühmten Chemiker Berzelius aus Stockholm und den Dr. Pohl . . . Goethe benützte das 10 zweite Zimmer zum Empfange . . . . Nach der etwas ceremoniösen Bewillkommnung öffnete Goethe die Thüre zu dem Zimmer, in welchem die grosse Tafel mit den geordneten Mineralien sich befand. Nun wurde das Gespräch allgemein bis zum Mittagsmahle. Bei Tische machte Goethe die Herren auf meine Manuscripte aufmerk- 15 sam und sagte Manches zu meinem Lobe . . . . Auch erzählte er ihnen von der Heideneiche und mit welchen Anstrengungen ich sie aus dem Flusse habe heben lassen. Graf Sternberg theilte darauf mit, dass man in seinem Kohlenbergwerke auf einen aufrecht stehenden verkohlten Stamm gestossen sei, den er erst vorsichtig 20 rings umgraben und zu Tage fördern lassen müsse, um seine Betrachtungen über ihn anstellen zu können. Nach Tische machte Berzelius einige Experimente, namentlich mit Apatit, der erhitzt zerstreut hingeworfen eine Helle wie ein Sternlicht verbreitete. Ich hatte bei dem Dorfe Schlada einen nahezu kugelförmigen Stein 25 gefunden, der die Farbe eines schwärzlichen Basaltes hatte, aber viel schwerer war als Basalt. Berzelius schlug ein Stückchen ab, im Mörser zerstossen, zeigte dasselbe die gelbe Ocherfarbe. Die angewendeten Reagentien bewiesen, dass dieses Gestein einen sehr reichen Eisengehalt hatte. Hierauf wurde auf den Kammerbühl 30 gefahren . . . . Nachdem Berzelius die grosse Oeffnung auf dem Kammerbühl besichtigt hatte, äusserte er: Dieser Vulkan gleicht ganz genau jenen in der Auvergne. Als er nun auf die Regelmässigkeit der Straten aufmerksam gemacht wurde, sprach er seine Meinung dahin aus, dass der herrschende Westwind auf 35 sie Einfluss genommen haben möge, weil sie von Westen nach Osten gelagert wären. Ich blickte Goethe bedenklich an . . . . Goethe hörte bloss zu ohne eine Meinung abzugeben. Später äusserte er sich gegen den Grafen Sternberg, dass, so lange der Hügel nicht von der Sohle bis zu dem vorgeblichen Krater durchfahren sei, er 40

problematisch bleiben werde.“ 31. Juli. „Wir speisten diesen Tag wieder mit Goethe. Nach Tisch wünschten Graf Sternberg und Dr. Pohl die Eiche zu besuchen. Goethe blieb zu Hause. Wir gingen zu Fuss. Auf dem Wege kam das Gespräch auf die Völ-
5 ker, welche zur Römerzeit die Gegend bewohnt haben mochten, und man war einig, dass es die Narisker gewesen, welche zu Nachbarn die Hermunduren hatten .... Ich entwickelte meine Ansicht über die Einwanderung der Boyer in Böhmen .... Die beiden Gelehrten fanden meine Annahme wahrscheinlich, und unter dem
10 Gespräche darüber kamen wir zur Eiche .... Graf Sternberg nahm ein Stück der Eiche, die ich auf Bohlen schneiden liess, mit, wie schon Goethe eines auf seiner Mineralientafel liegen hatte. Bald nach der Rückkehr reiste Graf Sternberg mit dem Dr. Pohl von Eger ab.“ Eger den 6. August 1822 ist ein Aufsatz Goethes
15 über den Kammerbühl datiert, den er Zur Naturwissenschaft II. Band 1. Heft, S. 106 f. (= Werke II, 10, S. 170 f.) veröffentlichte: „Am 30. July 1822 begegnete mir das Glück mit Herrn Grafen Caspar Sternberg, den Herren Berzelius, Pohl und Grüner den Cammer-Berg zu besteigen, diese ewig merkwürdige, immer wieder be-
20 suchte, betrachtete und immer wieder problematisch gefundene, weit und breit umherschauende mässige Erhöhung. Der pyrotypische Charakter ward nicht verkannt, die Vorstellung näherte sich der schon früher (Zur Naturwissenschaft Bd. I S. 76.) geäusserten, wie auch der dort räthlich befundene Vorschlag genehmigt
25 ward .... Läge nun dieser Hügel in einem eingerichteten Berg-Revier, so würde das Unternehmen bequemer einzuleiten seyn; doch auch hier möchte es nicht an genugsamer Anordnung und Aufsicht fehlen. Gegenwärtig wären Vorarbeiten zu besorgen, wodurch man der Ausführung um einige Schritte näher käme, von
30 der man das Beste hoffen darf, da an der thätigen Theilnahme des Grundbesitzers, Herrn Grafen von Zedwitz, nicht zu zweifeln ist.“ — Goethe äusserte sich über diese Begegnung gegen seine Freunde: 1. August 1822 (Riemer, Mitteilungen über Goethe II, 684): „Ich darf wohl sagen, dass mir, seit ich dem Grafen von
35 Reinhardt in Karlsbad begegnete, kein solches Glück (als jetzt durch Grafen Kaspar von Sternberg) wieder geworden. Wie wichtig es ist einen Mann von diesen Jahren, von solcher menschlichen, welt- und wissenschaftlichen Bildung anzutreffen, eine vollkommene Mittheilung möglich zu finden und durch wechselseiti-
40 ges Empfangen und Geben des grössten Vortheils gewinnen. Sollte

man wünschen ihn früher gekannt zu haben, so lässt sich erwidern: dass, wenn zwei Reisende, aus zwei entfernten Weltgegenden nach einem Punkte strebend, auf demselben zusammentreffen, um nun ihren Erwerb zu vergleichen und das einseitig Gewonnene wohlwollend auszutauschen, so ist es vortheilhafter, als wenn sie die Reise zusammen angetreten und zusammen vollendet hätten. Er ist aus einer Zeit, wo sich Aussichten hervorthaten, Gesinnungen entwickelten, Studien besondere Reize ausübten, zu denen allen ich mich selbst bekenne. Eine solche Annäherung ist mir doch unendlich werth (weil eine neue Generation unter andern Bedingungen geboren, zu andern Zuständen erzogen, durch Verdienst und Unverdienst von der ältern absteht); und so waren wir denn zwei Wochen beisammen wo Tausendfältiges zur Sprache kam. In gar manchem Kapitel habe ich durch ihn sehr schöne Nachweisungen und Aufklärungen erhalten. Ein fortgesetztes thätiges Verhältniss wird beiden Theilen zu Nutzen und Frommen gereichen." An Zelter am 8. August 1822 (Briefw. zw. Goethe und Zelter III. S. 271): „Der grösste Gewinn aber, den ich in diesen Tagen zog, war die persönliche Bekanntschaft des Herrn Grafen Caspar Sternberg, mit dem ich schon früher in brieflicher Verbindung stand. Von Jugend auf dem geistlichen Stande gewidmet, gelangte er endlich zur Stelle eines Domherrn zu Regensburg; dort gewann er neben Welt- und Staatsgeschäften die Natur, besonders das Pflanzenreich lieb und that viel dafür. Als er nun bey Umkehrung Deutschlands auch von seiner Stelle vertrieben ward, ging er nach dem Mutterlande Böhmen zurück und lebt nun theils in Prag theils auf seinen von einem ältern Bruder ererbten Gütern. Hier kommt ihm dann die Natur wieder freundlich zu Hülfe. Er besitzt wichtige Steinkohlenwerke, in deren Dach die seltsamsten Pflanzen erhalten sind, welche, indem sie nur der südlichsten Vegetation analoge Gebilde zeigen, auf die entferntesten Epochen der Erde hinweisen. Er hat schon zwey Hefte derselben herausgegeben, lasse sie Dir gelegentlich von irgend einem Naturfreunde vorlegen." — An Knebel am 23. August 1822 (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel II. S. 310): „Des Herrn Grafen Kaspar von Sternberg längst gewünschte und immer verspätete persönliche Bekanntschaft war wohl das Vorzüglichste. Wenn wir andern so viele Jahre neben und mit einander hergingen und uns in Einem Elemente ausbildeten, so ist es kein Wunder, dass wir, mehr oder weniger gleiches

Sinnes, endlich in allen Hauptpuncten übereintreffen; finden wir aber einen tüchtigen Mann, der sich gleichfalls aus jener Zeit herschreibt, wo sich Aussichten hervorthaten, Gesinnungen entwickelten, Studien besonderen Reiz ausübten, zu denen wir uns selbst
5 bekennen, so ist eine solche Annäherung unendlich viel werth. Wir lebten zwey Wochen zusammen in Marienbad, wo Tausendfältiges zur Sprache kam; dann ging ich nach Eger voraus, theils um mich zu sammeln, theils im naturhistorischen Fache ihm manches vorzubereiten. Am 30. July kam er nach Eger, auf seiner
10 Durchreise nach München mit Dr. Pohl, dem brasilianischen Reisenden, der ihn begleitet, mit Berzelius, dem tüchtigsten und heitersten Chemiker, der nach Carlsbad zurückging; und so schieden wir denn nicht ohne wechselseitigen bedeutenden Nutzen nach fröhlichem Beysammenseyn.“ — An Schultz am 5. September 1822
15 (Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz. Herausgegeben und eingeleitet von H. Düntzer S. 256): „In Prag legen sie ein Museum an, wodurch viele Menschen aufgeregt, auch Fremde gefördert und zur Theilnahme gestimmt werden. Ich konnte ihnen selbst schöne Beiträge geben. Nach Prag bin ich,
20 ohngeachtet Ihrer Anmahnung, doch nicht gegangen; ich fürchte, mich durch so viele Rücksichten genirt zu sehen. — Der grösste Gewinn aber, den ich in diesen Tagen zog, war die persönliche Bekanntschaft des Herrn Grafen Caspar Sternberg, eben dem Hauptbeförderer jener Anstalt, mit dem ich schon früher in brief-
25 licher Bekanntschaft stand. Von Jugend — herausgegeben [= oben 274 21—33]. Dies alles ist gewiss in Berlin; vielleicht haben Sie es schon gesehen. — Mit Grafen Caspar Sternberg nun hab ich vierzehn Tage in Marienbad zugebracht; alsdann sah ich ihn in Eger mit Berzelius, dem Schweden, und Pohl, dem brasilianischen Rei-
30 senden. Der erste spielte uns die auffallendsten mikrochemischen Versuche mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit ganz eigentlich aus der Tasche vor; Pohl ist ein sehr verständiger, unterrichteter, thätiger Mann, der auf seinen Reisen mehr als billig ausgestanden hat. Indessen wird uns jener immense Welttheil doch immer kla-
35 rer; dazu hat auch von Eschwege beigetragen, der sich einige Wochen bei uns aufhielt. Auch der problematische, neptunistisch-vulkanistische Kammerbühl bei Eger ward collegialiter besucht und der Gedanke, einen Stollen durchzuführen, nach Massgabe des früheren Vorschlags, nochmals gebilligt, und einige Vorarbeiten
40 beschlossen.“ Es ist auffallend, dass Goethe in den Tag- und

Jahres-Heften 1822 (Werke, XXXVI, 213) nur von „durchreisenden Fremden“ spricht, ohne Sternbergs Namen zu nennen.

Sternberg berichtet darüber in seiner Selbstbiographie S. 120 f.: „Schon lange sehnte ich mich, Göthe's persönliche Bekanntschaft zu machen .... Marienbad bot hiezu die Gele- 5 genheit, wo wir zusammen unter einem Dache wohnend, uns sehr bald näherten. Die Steine der Umgegend, welche sein Zimmer erfüllten, waren die ersten Vermittler; bald aber wurden die wichtigeren Momente unserer beiderseitigen Lebensfahrt durchgesprochen, die Gegenwart überblickt, und wir fühlten, dass wir uns nä- 10 her angehörten. Wir speisten Mittags und Abends an demselben Tische, fuhren öfter zusammen spazieren, und blieben nach dem Nachtessen noch stundenlang auf seinem Zimmer. Als Frau von Lewezow ihn über diese neue Bekanntschaft befragte, antwortete er: Wir haben beide den Donnersberg (Mileschauer Berg bei 15 Teplitz) bestiegen, ein jeder von einer andern Seite, auf verschiedenen Wegen, sind aber beide glücklich auf der Zinne angekommen. In den letzten Tagen kamen auch noch Ritter von Berzelius und Dr. Pohl hinzu ... Göthe reiste voraus nach Eger, ich machte noch eine Excursion mit Berzelius und Pohl nach Königs- 20 wart zu den dortigen Quellen, wir gaben uns aber ein Rendezvous auf dem Kammerbühl, wo wir auch am folgenden Tage zusammentrafen. Berzelius, welcher die vulcanischen Gebilde der Auvergne bereist hatte, war erstaunt über die Aehnlichkeit des Kammerbühls mit jenen Gebirgen, und erklärte ihn für vulcani- 25 schen Ursprungs. Den andern Tag speisten wir zusammen bei Goethe im Gasthof zu Eger, wo Berzelius mehrere chemische Untersuchungen mit Erstaunen erregender Gewandtheit vollführte. Ein Bund gegenseitiger Anhänglichkeit war geschlossen.“

8. Goethe an das Vaterländische Museum in 30 Prag, 23. Juli 1823. Schreiber: John. Datum und Unterschrift 17 6—8 *g*. Zuerst gedruckt von H. Lambel, „Goethe-Reliquien aus Böhmen“ in den Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 19. Jahrgang. 3. Heft 1880/81 S. 168 bis —172: 13 1 dem] den — Während des Grafen Anwesenheit 35 war Goethe damit beschäftigt, mehrere Sammlungen der Marienbader Mineralien zusammenzustellen, zunächst für das Stift Tepl, dann für das Prager Museum. Der unserem Verzeichnis zu Grunde liegende „Anleitende Katalog“ ist in die Werke übergegangen II, 9, S. 56—62. 40

Noch während oder bald nach des Grafen Anwesenheit erhielt Goethe von Nees von Esenbeck dessen Briefwechsel mit Sternberg „Ueber Henschels Schrift von der Sexualität der Pflanzen. Breslau 1820. Aus Briefen“ (Erste Beilage zur Flora oder botanischen Zeitung 1821. Zweyter Band S. 1—44) zugesendet. Vgl. Nees von Esenbeck an Goethe, Bonn 14. Juli 1822 (Naturwiss. Corresp. II, S. 30): „Einstweilen liege hier eine Blume meiner Goethea im Abbild; ... Was ich mit dem Herrn Grafen von Sternberg über Henschel's Werk verkehrt habe, möge auch mitkommen“ und 2. Oct. 1822 (Ebenda S. 33): „Mein kleiner Briefwechsel mit Herrn Grafen von Sternberg ist nun durch die Zufriedenheit, womit Eure Excellenz ihn aufnahmen, meinem Herzen sehr werth geworden.“ Nicht bloss war das Motto dieser Publication aus Goethe gewählt, sondern Nees' Schlussbrief vom 2. Februar 1821 weist Goethe eine wichtige Rolle in diesem Streit zu. S. 37 f.: „In dieser Zwischenzeit erhielt ich Göthes drittes Heft „zur Morphologie“ und im Begriff, einen Schluss unserer Correspondenz brieflich zu entwerfen, finde ich in dem lichten Widerschein dieses schönen Geistes das Besste, was die neue Forschung über gedachten Gegenstand angeregt hat, so heiter und natürlich abgespiegelt, dass ich, vor und rückwärts blickend, in mir und ausser mir, nur diese Worte zu vernehmen glaube, und daher unsere Wechselreden damit, wie mit einem kunstreichen Bilderrand, umfassen [Handschrift: einfassen] muss.“ Dann folgen S. 38 f. längere Citate aus Goethe und S. 44 schliesst er mit ebensolchen ab. Nees' Briefe und Sternbergs Konzepte sind in des letztern Nachlass vorhanden. Vgl. über diesen Briefwechsel Sachs, Geschichte der Botanik, S. 459.

9. Goethe an Sternberg, 26. August 1822. Schreiber: John. Bratranek Nr. 7 (ohne die Beilagen). 17 22 denjenigen 27 geologischen 19 25 [ja] fehlt im Original und im eigenhändig korrigierten Konzept 20 14 ich die ihre 28 Verzeichnißes *g* aus Verzeichniß 21 5 das *g* aus daß 23 1 — 27 6 zuerst gedruckt von H. Lambel Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 19. Jahrgang 3. Heft 1880/81 S. 172—175. In der Weimarischen Ausgabe II, 10, S. 254 und 142—150 fälschlich als ungedruckt bezeichnet; dort in andrer Reihenfolge 23 1 — 13 = 254 23 14 — 24 14 = 142—143 24 15—34 = 146 25 1—22 = 147—148 25 23—36 = 149 26 3—15 = 150 26 16 — 27 6 = 144—145 6 vorwaltendem] vorwaltendern 16 anstehendem] anstehenden 19 silberweißem] sil-

verweißen 21 schwarzem] schwarzen 27 3 talkartiges aus kalkartiges Vgl. Tagebuch 22. August 1822 (VIII, 230): „Zwey Kisten Gebirgs-Arten an Inspector Gradl nach Marienbad: für Graf Sternberg, für das Museum zu Tepl“ (vgl. Tageb. VIII, 288, 289) ; 26. August (VIII, 233): „An Inspector Gradl, für Graf Sternberg das Mineralien 5 Verzeichniss, Brief und Sträuschen.“ — 17 27 Christian Keferstein geb. Halle a. d. S. 20. Jan. 1784, † 26. Aug. 1866 daselbst. Von seinen Werken sind hier hervorzuheben: „Beiträge zur Geschichte und Kenntnis des Basaltes“ Halle 1819; „Bemerkungen über die basaltischen Gebilde des westlichen Deutschlands“ 1820; Geogno- 10 stische Übersichtskarte v. Deutschland 1821 (vgl. Goethes Werke II, 10, 153 ff.); „Teutschland geognostisch geologisch dargestellt mit Charten und Durchschnitten, welche einen geognostischen Atlas bilden.“ 1821—1831 in 7 Bänden (vgl. Goethes Werke II, 9, 216—219); „Beschreibung der Braunkohlenformation“ (v. Leon- 15 hard's Taschenbuch f. Mineral. 1822); „Über die Ursachen der Barometerschwankungen“ (Isis 1831). 27 18 2. 3 Vgl. Tagebuch VIII, 222, 283 f. und Grüner, Briefwechsel S. 99. Ignaz Lössl geb. in Falkenau 17. Juli 1782, † 7. Sept. 1849 in Marienbad; vgl. G. Laube, Goethe als Naturforscher in Deutschböhmen, Mitteilungen 20 des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XVIII, 30. 7 Über Firnstein vgl. Tagebuch VIII, 223, 284, Kunst und Altertum IV, 2. Heft S. 79 ff., Grüner S. 99 f. und L. Schlesinger, Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XVIII, 100 ff. 15—25 Vgl. Tagebuch VIII, 223 f., 284 ff. und Grü- 25 ner S. 102 f. Graf Josef Auersperg, geb. 26. Februar 1769, gest. 29. Mai 1829, vgl. Ed. Janota, Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen VI, 162 ff. 27 Wenzel Johann Tomaschek 1774—1850. Vgl. dessen Selbstbiographie in der „Libussa“ IX, 327 ff. (Goethes Gespräche IV, 179); Goethes Tagebuch 30 VIII, 224, 287 und Grüner S. 103 f. 29 Vgl. Tagebuch VIII, 225, 288 f. und Grüner S. 104 f. 32 Carl Anton Martius geb. zu Asch 23. Dezember 1794, Pastor in Schönberg 1818—1841, gest. 12. März 1876, vgl. W. v. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebürge S. 246—249; Laube S. 30. 19 3 ff. vgl. Tageb. VIII, 226 f., 35 289 ff. Grüner S. 110 f. 6 Wolfgang Kaspar Fikentscher geb. 3. Mai 1770 zu Redwitz, gest. 7. März 1837. 7 Friedrich Christian Fikentscher, geb. 15. Nov. 1799, gest. zu Zwickau 9. Aug. 1864. Vgl. Frh. v. Biedermann, Goethe und die Fikentscher, Goethe-Forschungen S. 295 ff. 8 Über die entoptischen Farben vgl. Zur 40

wissenschaft I. Band, 3. Heft, S. 126 ff. 19 32 P. Zacharias
, Tepler Geistlicher, Brunneninspektor in Marienbad. 20 12 ff.
Tageb. 23. August 1822 (VIII, 230): „Erlass der Gesellschaft
terländischen Museums an Grüner. Plan und Absicht durch-
ht." 20 16 Diesen Bericht kenne ich nicht. 21 15—17 Das
sschen" ist die Bearbeitung eines Liedes der Königinhofer
chrift nach Swobodas Übersetzung (den Titel siehe oben
24) S. 65, die hier zum Vergleiche mitgeteilt wird:

Das Sträusschen.

Wehet ein Lüftchen
Aus fürstlichen Wäldern,
Da läufet das Mädchen,
Da läuft es zum Bach;
Schöpft in beschlag'ne
Eimer das Wasser.
Am Flusse zum Mädchen
Schwimmet ein Sträusschen.
Ein duftiges Sträusschen
Von Veilchen und Rosen.
Die Dirne versuchet
Das Sträusschen zu fangen
Da fällt ach! da fällt sie
In's kühlige Wasser.
Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüsste,
Wer dich gepflanzet
In lockeren Boden,
Wahrlich! dem gäb ich
Ein goldenes Ringlein.
Wenn ich, du holdes
Sträusschen, es wüsste,
Wer dich mit zartem
Baste gebunden,
Wahrlich! dem gäb' ich
Die Nadel vom Haare.
Wenn ich, du holdes
Blümchen, es wüsste,

Wer in den kühlen
Bach dich geworfen,
Wahrlich, dem gäb' ich
Mein Kränzlein vom Haupte!

Goethe nahm die Umarbeitung, die im wesentlichen nur eine Umstellung ist, am 28. Juli 1822 vor, vgl. oben S. 270 29, und veröffentlichte sie in Über Kunst und Alterthum IV, 1. Heft, S. 37 bis 75 (Werke III, 209); über das Verhältnis zur Quelle handelt Ernst Kraus, „Goethe a Čechy" (Prag 1893) S. 137—152 und abschliessend A. Hauffen, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1899 Nr. 8 S. 645—652. 25 25 Priwetitz, in den Werken: Priwietitz. 26 12 Mit Schlottenbach ist wohl das an der Strasse nach Redwitz nächst Arzberg gelegene Schlottenhof gemeint.

10. Sternberg an Goethe, September 1822 (In Weimar angekommen am 14. September, Tageb. VIII, 239, an Karl August mitgeteilt 14. Oktober 1822, Tageb. VIII, 250). Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 8. 29 29 Peißenberg] Beißenberg 30 13 [aufmerksam] fehlt. — 27 13 ff. Zur Vermählung der Erzherzogin Leopoldine, der Tochter des Kaiser Franz, mit dem Kronprinzen von Brasilien Don Pedro wurde 1817 von Österreich eine grosse naturwissenschaftliche Expedition nach Brasilien ausgerüstet, an der die Gelehrten Pohl, Natterer und Mikan, der Hofgärtner Schott, der Hofleibjäger Sochor, die Maler Thomas Ender und Buchberger teilnahmen. Auf Befehl des Königs Max Joseph von Bayern schlossen sich Martius und Spix an, von Toscana der Naturforscher Radi. Am 2. April 1817 verliess die Expedition Triest mit der österreichischen Fregatte Austria und kam am 15. Juli in Rio de Janeiro an; Martius und Spix zogen getrennt von den österreichischen Gelehrten durchs Land, kehrten am 16. April 1820 nach Pará zurück, kamen am 8. Dezember 1820 in München an und gaben gemeinsam heraus „Reise in Brasilien auf Befehl S. M. Maximilian Joseph's I. von Baiern von 1817 bis 1820 unternommen" (3 Bände 1823—1830), über welche sich Goethe lobend aussprach, Werke II, 6, 240. Ausserdem gab Martius allein heraus: Nova genera et species plantarum, 3 Bände 1821—1832, und Historia naturalis Palmarum, 3 Bände 1823—1850. Pohl kehrte am 15. Oct. 1821 zurück. Von seinem Reisewerk erschienen Bruchstücke 1818—1820 in den Vaterländischen Blättern; das Ganze: „Reise im Innern von Brasilien in den J. 1817—1821. Auf

allerhöchsten Befehl Seiner Majestät Franz I. unternommen und herausgegeben", 2 Theile mit Atlas. Wien 1832—37. Ausserdem gab er heraus: „Plantarum Brasiliae hucusque ineditarum icones et descriptiones" 8 Hefte in 2 Bänden. Wien 1827—1831. 27 18 Jo-
5 hann Baptist Emanuel Pohl, geb. zu Böhmisch-Kamnitz 22. Februar 1782, gest. in Wien 22. Mai 1834. 1809/10 supplierte er Botanik und allgemeine Naturgeschichte, 1811 Botanik, 1812/13 specielle Naturgeschichte an der Universität in Prag. Nach der Rückkehr aus Brasilien wurde er Kustos am k. k. Hof-Natura-
10 lienkabinet und Leiter des daselbst errichteten brasilianischen Museums. — Karl Friedr. Phil. v. Martius, Botaniker, geb. 17. April 1794 zu Erlangen, seit 1826 Professor der Botanik in München, gest. daselbst 13. Dez. 1868. — Joh. Baptist v. Spix, geb. 9. Febr. 1781 in Höchstadt a. d. Aisch, seit 1811 Akademiker
15 in München, † daselbst 15. Mai 1826. 28 1 Johann Natterer, geb. zu Laxenburg 9. Nov. 1787, gest. in Wien 17. Juni 1843; am Hofmuseum angestellt. 15 Max Prinz von Wied-Neuwied (1782—1867), „Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817", 2 Foliobände, Frankf. 1820—21. 28 27 Josef Fraunhofer (1813
20 bis 1879), Neue Modificationen des Lichtes durch gegenseitige Einwirkung und Beugung der Strahlen (Denkschriften der Münchener Akademie der Wissenschaften 1821 und 1822). 29 33 Alexander Brongniart (der Vater), geb. 1770 in Paris, 1822 Prof. der Mineralogie am Musée d'hist. naturelle, † 1847. 30 10 Georg
25 Baron v. Cuvier 1769—1832. Brongniart und Cuvier, Journal des Mines 1808 Vol. XXIII, 421—458 und Annales du Museum 1808 Vol. XI: „Essai sur la géographie mineralogique des environs de Paris", 1813, als 2. Teil von Cuviers „Recherches sur les ossements fossiles". Vgl. K. A. v. Zittel, Geschichte der Geologie und Pa-
30 läontologie 1899, S. 180 f. 30 13 J. F. Weiss, Südbaierns Oberfläche nach ihrer äusseren Gestalt, geographisch-topographisch entworfen 1815, München 1820. 31 7 Johann Joseph Prechtl, geb. zu Bischofsheim in Bayern 6. Nov. 1778, seit 1814 Direktor des neu errichteten Polytechnicums in Wien, gest. daselbst 28. Okt.
35 1854. — Karl Ehrenbert Freiherr von Moll (1760—1838), Naturforscher. 8 Mathias v. Flurl (geb. 1756 zu Straubing, gest. 1823 in Kissingen) Über das Vorkommen der Steinkohlen zu Häring sowohl in geognostischer als oryctognostischer Rücksicht. München 1812 (Denkschriften der bair. Akademie). 19. 20. Leopold von Buch
40 (1774—1853), Schreiben an den k. k. Domainen-Inspektor Alois von

Pfaundler, dat. Innsbruck d. 29. Sept. 1821, Tiroler Bote vom 25. Oktober 1821, Gesammelte Werke III, 34 ff. Das in Goethes Werken II, 10, S. 270 mitgeteilte Paralipomenon II f. ist nur ein Auszug aus diesem Schreiben v. Buchs. 33 Franz P. Gruithuisen (1774 bis 1852, Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte in 5 München), Selenognostische Fragmente (Nova Acta Physico-medica Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum. Tomi decimi pars prior. Bonnae 1820 = Verhandlungen etc. 2. Bandes 1. Abteil. S. 635 ff.). S. 650 Organische Wesen auf dem Monde. S. 657 f. will er nachweisen, dass es dort Menschen geben 10 könne, die auch in der dünnen Luft atmen können. Es gäbe schwindsüchtige Menschen, die mit dem noch ganz gesunden vierten Teile ihrer Lungen oft leidlich die Oekonomie ihres Leibes besorgen; ein Surrogat für die Athmung sei der Leberrespirationsprocess. „Indessen hat jedoch die Natur noch ein anderes Mittel. 15 Als ein Beispiel will ich ein junges Frauenzimmer anführen, das jetzt, ausser einer Lunge, die nicht für den Mond gemacht zu seyn scheint, noch ganz gesund ist, — es ist nämlich meine Frau selbst. Dieses Frauenzimmer, damals noch unverheirathet, tanzte den Walzer ganz gut, weshalb auch einer ihrer Tänzer gewöhnlich 20 auf einmal 4—6 Touren mit ihr herum jagte. Wenn sie nun von solcher Anstrengung zurückkam, sah sie überall, wo ihre Haut der Luft ausgesetzt war, aus, als ob sie mit hellen Scharlachflecken bedeckt wäre, und ihre Wangen waren dunkel zinnoberroth. Auf Befragen äusserte sie, dass immer, sobald diese Flecken 25 erschienen, das gewöhnlich harte Athmen sich erleichtere." Dazu eine Anmerkung: „Minder auffallende, wie das Rothwerden junger Leute beim Laufen, die hellrothen Wangen der blutspeienden Lungensüchtigen u. dgl. sind ohnehin bekannt genug." S. 685 ff. Über den Typus im Mondbau. Über Gruithuisen vgl. auch Tageb. 30 X, 60, 65, Karl August an Goethe 12. Juni 1825 (Briefwechsel II, 263), Naturwiss. Corresp. II, 133 und Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller 2. Aufl. S. 143.

Goethe plante eine Antwort auf Nr. 10, vgl. Tageb. 23. November 1822 (VIII, 265): „Schema zu einem Briefe an Graf Stern- 35 berg."

11. Sternberg an Goethe, 7. Dezember 1822 (Goethes Tagebuch 21. Dezember VIII, 274: „Brief und Sendung vom Grafen Sternberg"). Eigenhändig, Antiqua. 33 5 Egre lies: Egrä, eine Form, die ich nicht hätte antasten sollen, da sich Egra auch sonst 40

findet; Alois John hatte die Güte, mir seine Vermutung mitzuteilen, dass diese Form sich vielleicht neben die slavische Form Ogra oder Ogre stelle, welche Grüner (Sitten und Bräuche der Egerländer S. 28) als Flussname erwähnt. Aus dem Konzept:
5 33 2 wurde — 4 übersendet] wurde von Inspector Grabl auf seiner Durchreise nach Horzowitz in Pilsen für mich abgegeben, 34 4 genau — 5 übereinstimmen.] von ihm besonders bewundert. 16 beigefügte] sehr gut gezeichnete Nach 24 Vieles wurde besprochen und erläutert zu meiner Belehrung. 37 10 war — 11 empfehlender] wer wohl jetzt der
10 Empfehlungswertheste — Von demselben Tag der Frachtzettel: Über eine Rolle in Wachstuch, enthaltend Abbildungen zu einem Buch (es lagen die Kupfertafeln zu Sternbergs Reise nach Tyrol bei, vgl. 43 18). 33 8. 9 Josef Adalbert Sedlaczek, geb. 24. Februar 1785 in Czellakowitz, gest. in Pilsen 2. Februar 1836, Prämon-
15 stratenser, Professor in Pilsen, čechischer Schriftsteller und Dichter. 11 Von 1816—1821 war Subprior des Stiftes Tepl Klemens Eckl (geb. in Schlaggenwald 28. Mai 1789, gest. in Teplitz 26. Januar 1831); obgleich er 1821 Prior geworden war, dürfte er doch hier gemeint sein, weil er der Anordner und Aufseher des Tepler
20 Mineralienkabinets war und mit Goethe im Briefwechsel stand, vgl. Naturw. Corresp. I, S. 118 und Lambel, Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XIX, 166. 25 Es gibt 2 Brüder Negedly oder Nejedly, welche čechische Dichter waren: Adalbert, der bedeutendere, geb. in Žebrák 17. April 1772,
25 gest. ebenda 7. Dezember 1844 und Johann, Übersetzer aus dem Deutschen, Französischen und Englischen, geb. in Žebrák 25. April 1776, gest. in Prag. 7. Dez. 1834. — Sebastian Hněvkovský, geb. in Žebrák 19. März 1770, gest. in Prag 7. Juni 1847. — Von den beiden čechischen Schriftstellern namens Marek dürfte hier der
30 ältere, Anton (geb. zu Turnau 5. September 1785, gest. 15. Febr. 1877 in Smichow) gemeint sein; der jüngere, Johann Heinrich (geb. in Liblin 4. Nov. 1801, gest. in Kralowic 3. Nov. 1853) war damals erst mit einigen Gedichten hervorgetreten. 33 30 William Buckland (1784—1856), Professor der Mineralogie und Geologie
35 in Oxford. Sein Buch: „Reliquiae diluvianae, or observations on the organic remains attesting the action of an universel deluge" erschien London 1824 in 2. Auflage. 34 7 W. D. Conybeare and William Phillips, Outlines etc. London 1822. 17 G. Young and J. Bird, A geological Survey etc. Whitby 1822. 26 Franz X. Zippe, geb. 15. Januar
40 1791 in Falkenau bei Böhm.-Leipa, damals Kustos des böhmischen

Museums, † als Professor der Mineralogie an der Universität zu Wien, 22. Februar 1863. 35 24 Adolphe Théodore Brogniart, der Sohn Alexanders (1801—1876). Seine erste Abhandlung über die Klassifikation und Verbreitung der fossilen Gewächse erschien 1822 in den Mémoires du Muséum d'histoire naturelle de Paris. Sein 5 grosses reich illustriertes Werk: Histoire des végétaux fossiles (Paris 1828—1844), dessen Inhalt in einem Prodrome angekündigt wurde, ist unvollendet geblieben (Zittel S. 780 f.) 35 29 „J. F. Krügers urweltliche Naturgeschichte, ein alphabetisch geordnetes, durch kurze Beschreibungen erläutertes Verzeichniss aller bis 1825 10 bekannten Versteinerungen" (Zittel S. 778) 36 10 Ernst Heinrich Friedrich Meyer (1791—1818) war Professor der Botanik in Königsberg. 11. 12 Vgl. Goethe an Ernst Meyer, 10. September 1822 (Goethe-Jahrbuch V, 141): „Die Rezension von Nees von Esenbecks Botanik nahm ich mit auf die Reise, sowohl um selbst sie näher 15 zu betrachten, als auch sie dem Herrn Grafen Sternberg vorzulegen. Mit diesem höchstmerkwürdigen Manne bracht ich 14 Tage in Marienbad zu, er nannte mir Ihren Namen, freute sich Ihrer Correspondenz und uns gab gedachte Rezension, so wie die Betrachtung Ihrer Denkweise eine höchstwerthe Unterhaltung. Ich 20 sah ihn nachher, auf seiner Durchreise nach München in Eger, begleitet von Herren Berzelius und Pohl." 14—29 Meyers Brief an Sternberg, Göttingen 2. November 1822 ist in des letztern Nachlass erhalten, mit der Abweichung 20 nicht] nie 15 Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck (geb. 14. Februar 1776 auf dem 25 Bergschlosse Reichenberg bei Erbach im Odenwalde, gest. 16. März 1858) war seit 1818 Prof. der Botanik in Bonn, seit 1830 in Breslau; seit 1818 Präsident der kais. Leopold.-Carolin. Akademie der Naturforscher. 15—17 Handbuch der Naturgeschichte, zum Gebrauch bei Vorlesungen. Von Dr. G. H. Schubert. Vierter Teil. 30 Erste Abteilung. Nürnberg, 1820: Handbuch der Botanik. Von Dr. C. G. Nees von Esenbeck. Erster Band. Nürnberg, 1820. Widmung an Goethe, datiert vom 24. Juni 1820. Darin heisst es: „Die reinste und gesundste Nahrung, die meinem Geist von Kindheit auf zu Theil wurde, haben Sie ihm gereicht; zwar mir mit vielen 35 zugleich, aber doch auch mir." 23 Heinrich Adolph Schrader (1767—1836), Professor der Botanik in Göttingen. 32 Johann Swatopluk Presl (geb. 4. September 1791 in Prag, † daselbst 6. April 1849), seit 1820 Professor der Naturgeschichte an der Universität in Prag. — Philipp Maximilian Opiz (geb. in Czaslau 5. Juni 1787, 40

† 1858 in Prag) Botaniker. 37 1 Die officielle Schenkung erfolgte erst am 5. Januar 1823. 12 Johann Jacob Nöggerath (1788—1877), Professor der Mineralogie und des Bergbaus in Bonn. Aus dem „lehrreichen" Werke „des anschauungs- und erwägungsreichen Ver-
5 fassers": „Das Gebirg in Rheinland-Westphalen nach mineralogischem und chemischem Bezuge" 2. Band, S. 230 ff. teilte Goethe den Abschnitt über „die Basaltsteinbrüche am Rückersberge bey Oberkassel am Rhein" in seiner Zeitschrift „Zur Naturwissenschaft" II. Band, 2. Heft, S. 125 ff. (= Werke II, 9, S. 196 ff.) mit.
10 13 nichter, nüchter, bairisch-österreichisch für nüchtern, Grimm, Wörterbuch VII, 968.

12. Goethe an Sternberg, 12. Januar 1823. Schreiberhand. 39 14 sieht *g* über der Zeile 42 24—27 *g* 25 1823] 1822 (Versehen Goethes, vgl. Tageb. 4. Januar 1823, IX, 2 15 „Fernere
15 Concepte an .... Graf Sternberg"; 7. Januar, S. 3 16 „Ferneres Schreiben an Graf Sternberg durchgedacht"; 8. Januar, S. 3 24 f. „Sendung an Grafen Sternberg weiter fortgeführt"; 11. Januar, S. 4 26 „Brief an Graf Sternberg redigirt"; 12 Januar, S. 5 6. 7 „geschlossen und gesiegelt: An Herrn Grafen Sternberg nach Prag,
20 inliegend Hennings Einleitung".) Bratranek Nr. 10. — Dazu ein Konzept, aus dem nachfolgende Abweichungen mitgeteilt seien: 38 13—27 Der gute Frauenhofer weist das schönste Phänomen was der Physik in der neusten Zeit erschienen ist untheilnehmend ab, weil die Fertigung des Apparats der Ungewißheit unterworfen sey. In Berlin macht
25 man diese Platten auf Bestellung mit Sicherheit und Gewißheit. Alles kommt darauf an, inwiefern sich zur Neigung Ueberzeugung gesellt, Liebe macht erfinderisch. Dagegen sey denn auch mir verziehen wenn ich weder an die Beugung glaube, noch Neigung habe, mich mit compli[ci]rten trügerischen Versuchen zu beschäftigen, viel mehr sinne, auch das neue paropti-
30 sche Hokus pokus auf die einfachsten Anfänge zurückzuführen und dem Naturfreunde etwas in die Hand zu geben wie Kubus und Spiegelchen, trübe Glasblättchen und schwarz und weiße Tafel. 39 1 unbekanntesten] unbekannten Nach 40 7 Ich glaube über diesen Ultravulcanisten klar zu seyn, er ist eigentlich ein geologischer Abenteurer der um etwas zu bedeuten
35 immerfort den Ort wechselt, da und dort einen gewißen Eindruck zurückläßt, nicht Stand hält, weil das Vorurtheil verschwinden würde das man allenfalls für ihn faßt, überall ist und nirgends und unter dem Vorwande ein ganzes zu versprechen das er nie gefaßt hat und dadurch gute fähige Menschen zurückhält durch irgend einen vorläufigen treuen Ver-
40 such einen wäckern Schritt zu thun. Sie finden, mein Theuerster, hier

eine Classe Menschen geschildert, die wenn sie auch nicht zahlreich ist uns doch im Leben genugsam zu schaffen macht.

In diesen Tagen haben merkwürdige Menschen bey mir eingesprochen; Purkinje kam von Berlin und lebte frey und zutraulich mit uns. Ein solcher autodidaktischer und heautontimorumenischer, geistreicher, 5 genialer Piarist nimmt sich zwischen Protestanten gar wunderlich aus, denen es vor lauter äußerem Zudrang schwer wird, sich aus sich selbst zu bilden, und die selten Lust haben, ins Innere ihres geistig-körperlichen Wesens zu bringen da sie schon so vieles aus Schächten Strecken und Stollen gefördert vor sich finden. 10

Von botanischen Angelegenheiten sollte eigentlich viel erzählen, da ich aber aus Furcht für wechselnder Temperatur nicht aus dem Hause vielweniger von Warm zu Kalthaus komme, so weiß ich persönlich wenig Rechenschaft zu geben. Doch hoffe durch Dritte einigermaßen nachhelfen zu können. 15

Nur eines will ich erwähnen; mir ist durch einen südlichern Freund ein Cactus melocactus zugekommen, durch die milde Witterung begünstigt gegen Vermuthen glücklich. An der Base hat er 10 Zoll und als Halbkugel eine proportionirte Höhe. Er ward sogleich der Belvederischen Anstalt zugeeignet, wo er sich unter so vielen Wundern noch immer 20 wundersam genug ausnimmt. Die Cactusarten erreichen hohes Alter, wie lange mag wohl ein solcher wachsen, bis er diese Dimension bekömt? Ein jüngeres Exemplar, vor einigen Jahren angeschafft, steht ihm zur Seite; auch ist es merkwürdig daß ein junger gereister Kunstgärtner dergleichen aus Saamen gezogen hat, welche sich denn in Zuckererbsen 25 Größe neben den Colossen sehr wunderlich ausnehmen.

Noch vermelde ich, daß ich das Bryophillum calicinum pflegend und fortpflanzend immerfort beobachte und Gelegenheit hatte, besonders auch diesen Winter seine Kraft sich wiederherzustellen und fortzupflanzen zu bewundern. 30

42 14—23 Hiebei aber im engsten Vertrauen ein wissenschaftliches Bekenntniß.

Nehmen wir die Oryktognosie, wie sie gegenwärtig vor uns liegt, so bringt sie jeden der an faßliche Ueberlieferung zu Aufklärung des Sinnes und zu praktischen Gebrauch denkt, völlig in Verzweiflung. Man 35 hat den Gegenstand von vielen Seiten angegriffen, das ist schön, gut und eine nothwendige Folge des wirkenden Menschen Geistes und der verschiedenen Fähigkeiten und Organe mit denen er sich der Außenwelt bemächtigen will.

Betrachten wir die Wernerische Behandlungsweise wo die äußeren Kennzeichen dem Auge, das freylich unendliche Komplicationen auf einmal ergreift, anheim gegeben, doch auch die Beachtungen chemischen Gehalts, wenn schon nur Hülfsweise mit auf[ge]nommen sind. Sehen wir her-
5 nach das Hauysche System das ein ganzes Leben fordert um damit bekannt zu werden, indem es auch das äußere Kennzeichen der Gestalt jedoch mit größter Genauigkeit und Umständlichkeit zum Grund legt und erfahren Jahre nachher daß vor den Operationen des Chemikers die sämmtlichen künstlich aneinander gereihten Atome zerstieben, sich anders ordnen
10 und der ganze krystallographische Staatskalender eine Revolution erduldet.

Hier scheint keine Frage daß Berzelius uns einen großen Dienst erwiesen, daß er das alles zurechtgestellt und dan entschiedenen [Aufschluß] über die höheren Verhältnisse des Ganzen gegeben. Wie wunderlich es aber zu didaktischen Zwecken hiebei aussieht, davon belehre
15 man sich indem man Freund Leonhards neuste Oryctognosie näher betrachtet. Ich schätze das Buch höchlich, weil man das gegenwärtige Wissen insofern man darnach fragt durchaus darin überliefert und nach einsichtiger Weise zurechtgestellt findet. Aber wenn ich denke daß die Mineralogie mir in jüngeren Jahren unter dieser Gestalt erschienen wäre so wär
20 ich gewiß davor geflohen und hätte mich ich weiß nicht wohin geworfen, da hingegen die Freybergische Lehre uns mit einer gewissen äußeren Natürlichkeit einen höhern Gehalt versprechend anzuziehen wußte.

Soll ich nun aber Ihre Geduld die Sie mir so oft persönlich angedeihen ließen nicht auch schriftlich unbescheiden allzusehr in Anspruch
25 nehmen, so muß ich mit einem Gedanken abschließen in welchem ich immer mehr für mich Sicherheit und Bekräftigung und also wie der Mensch ist auch für andere zu finden glaube.

Mein ganzes Heil kommt von der geologischen Seite her, das Vorkommen eines Minerals ist mir alles, das Mineral selbst ist eine Zu-
30 gabe zu höheren Gewinn. Schon viele Jahre geh ich diesen Weg und werde selbst erst jetzt es auszusprechen bewegt, da ich mit einem ernsten, sinnigen vorurtheilsfreyen Freund aus der Ferne mich zu unterhalten das Glück habe.

Diese Methode verdient auch deswegen Vertrauen weil sie gerade
35 das Entgegengesetzte von der so höchst zu schätzenden Wernerischen ist. Werner nahm keine Notiz vom Vorkommen, diesem aber geb ich alles, und will zwar gern gestehen daß es auch nur eine Einseitigkeit sey, jede Einseitigkeit aber durch und durch geführt muß Vielseitigkeit werden; ist sie lebendig so anastomisirt sie sich mit Lebendigen und die Wissenschaft
40 muß zuletzt ein lebendiger Körper werden.

Es giebt dagegen gewisse Erscheinungen in der wissenschaftlichen Welt die ich nicht liebe. Von der eklektischen Art haben wir nicht mehr viel zu leiden, aber eine gewisse collective geht uns immer nach, wir können sie weder vermeiden noch entbehren und ist ihr schlimmes daß sie das Unverträgliche zusammen stellt und häuft anstatt zu verbinden, der ältere wird verdrießlich und der jüngere weiß nicht was er soll. 5

Nehmen Sie, verehrter Freund, dieses abstruß-Confuße eben so freundlich auf, als das Ähnliche in der Nähe des Kreuzbrunnens, wo ich immer um Verzeihung bat und zu fündigen fortfuhr. — 37 1—25 Vgl. Tageb. 25. Dezember 1822 [VIII, 276]: „Graf Sternbergs Bild von Serenissimo . . . .“ „Graf Sternbergs Porträt von Serenissimo“; Karl August an Goethe 25. Dezember 1822 (Briefwechsel II, 208): „Hier schicke ich Dir einen, den schon längstens in Deinen Händen zu seyn ich glaubte, denn vor dem Jahre liess ich dieses Bild in Teplitz für Dich machen. Durch einen blossen Zufall zeigte es sich mir heute unter andern Sachen, da ich etwas im Schranke suchte. Lebe wohl. C. A.“ Das zu S. 37 reproducierte Bild befindet sich im Goethe-Nationalmuseum. 38 5—12 Vgl. Nees von Esenbeck an Goethe, 2. Oktober 1822 (Goethes Naturwissenschaftliche Correspondenz II, 31 f.). 10 Der Präsident ist Nees von Esenbeck vgl. zu 36 15 26—32 Vgl. zu 28 26 39 6 ff. Das Original des Briefes ist im Goethe- und Schillerarchiv nicht vorhanden. 7 Georg Gottlieb Pusch (polnischer Geologe 1790—1846), Geognostisch-bergmännische Reise durch einen Teil der Karpathen, Ober- und Nieder-Ungarn im Jahre 1821, 2 Teile, Leipzig 1824. 9 François Sulpice Beudant (1787 bis 1852), Voyage minéralogique et géologique en Hongrie, pendant l'année 1818, Paris 1822, 3 Bände 19 Jean François d'Aubuisson oder d'Aubisson de Voisins (1769 bis 1841); gemeint ist wol sein Traité de Géognosie (Strassbourg et Paris 1819, 2 Bände), übersetzt von Joh. Gottlieb Wiemann (1790—1862) 1. Band. Dresden 1821. Vgl. „Zur Naturwissenschaft“ I, 4, S. 367 f. = Werke II, 9, 222 ff. und Werke II, 11, S. 107 25 Christian Andreas Zipser (geb. 25. Nov. 1783 in Raab, gest. 20. Febr. 1864 in Neusohl, wo er Lehrer an der evangelischen Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt war) schrieb unter anderm „Versuch eines topographisch-mineralogischen Handbuches von Ungarn, Oedenburg 1817. 30 Joh. Ehrenreich v. Fichtel (geb. 1732 in Pressburg, gest. als Gubernialrat in Hermannstadt 1795), Beitrag zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen, 2 Bände, Nürnberg

1780; Mineralogische Bemerkungen von den Karpathen, 2 Bände, Wien 1791; vgl. v. Zittel, S. 127 f. 40 8 die erste Notiz Goethes darüber Werke II, 10, 67 (vgl. S. 263); über Goethes Interesse dafür berichtet Grüner S. 74 f.; ausführlicher, mit Anführung der-
5 selben Stellen aus dem Briefwechsel mit d'Alton berichtete Goethe darüber „Zur Naturwissenschaft" II, 1, S. 103 f. (= Werke II, 10, 167 f.) mit der Schlussbemerkung: „Wie es sich eigentlich damit verhalte, werden wir durch die Vorsorge der Gesellschaft des Prager Museums vernehmen, von woher uns eine Abbildung und nä-
10 here Bestimmung zugedacht ist." Jetzt vgl. Laube, Synopsis der Wirbelthierfauna der böhm. Braunkohlenformation, S. 73. 41, Leop. v. Henning (1791—1866), Einleitung zu öffentlichen Vorlesungen über Goethes Farbenlehre, gehalten an der königl. Universität zu Berlin, Berlin 1822, vgl. „Zur Naturwissenschaft über-
15 haupt" II, 1, S. 93 ff. = Werke II, 5, Erste Abteilung, S. 416 ff. 16 Karl Glenck (1779—1845), Salinendirektor zu Gotha 33 Geognostisches Deutschland. Vgl. Goethes Tageb. 3. Jan. 1823 (IX, 1). — Bemerkungen zum Konzept: 286 4 Johann Evangelista Purkinje (geb. in Libochowitz bei Leitmeritz 17. Dez. 1787, gest. in
20 Prag 18. Juli 1869), Professor der Physiologie in Breslau, später in Prag. Vgl. Tageb. 11. Dez. 1822 (VIII, 271): Nach Tische Professor Purkinje . . . Er hatte von Berlin mitgebracht entoptische Gläser, ingleichen den Apparat zu electro-magnetischen Versuchen. 17 Über den Cactus melocactus vgl. den Briefwechsel des Gross-
25 herzogs Carl August mit Goethe II, 207. 27 Über Bryophyllum calycinum vgl. bes. Werke II, 6, 336—340. 287 1 Abraham Gottlob Werner (1750—1817), Professor der Geologie in Freiberg. 5 René Just Hauy (1743—1822), französischer Mineralog. 15 Karl Cäsar v. Leonhard (1779—1862), Professor der Geologie
30 in Heidelberg. Gemeint ist sein „Handbuch der Oryktognosie", Heidelberg 1821 und die „Charakteristik der Felsarten", Heidelberg 1823—1824; vgl. „Zur Naturwissenschaft überhaupt" II, 1, S. 112 f. = Werke II, 9, S. 214 f.

13. Sternberg an Goethe, 16. März 1823. Eigen-
35 händig, Antiqua. Bratranek Nr. 11. — Aus dem Konzept: 8 Dank — 11 dörfen.] Glücklich wurde die Gefahr abgewendet, wir athmen freier, der erste Laut seye ein Danck der Vorsehung, und eine freundliche Mittheilung unserer Gefühle. 12—14 Die freundlichen Mittheilungen vom 12ten Jenner samt der Innlage von Hennings habe ich er-
40 halten, [in künftiger] so wie die Verhandlungen der Gesellschaft vollends

abgedruckt seyn werden erfolgt die Antwort mit den Beilagen. — 43 3—6 Vgl. Verhandlungen der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen. 1. Heft, Prag 1823 und Goethe „Zur Naturwissenschaft überhaupt.“ II, 1, S. 101 f. (= Werke II, 10, S. 160 ff.) 14 Die Beilagen sind wohl eben jene Verhandlungen, die aber erst mit dem nächsten Brief folgten. Vgl. 47 5 ff. Vielleicht sind aber auch die Beilagen zu Sternbergs Rede, Urkunden zur Geschichte des botanischen Gartens in Prag aus der Zeit Karl IV. und Kaiser Wenzels gemeint, die Goethe in seiner Besprechung eigens hervorhebt. 15 f. „Über Kunst und Alterthum.“ Vierten Bandes erstes Heft, S. 54—64: „Neugriechisch-epirotische Heldenlieder“; S. 73—75: „Das Sträuschen. Alt böhmisch.“ 18—20 Gemeint ist Nr. 11.

14. Sternberg an Goethe, 1. Mai 1823. Eigenhändig, Antiqua, Bratranek Nr. 12. Dazu ein Konzept, aus dem folgendes hervorzuheben ist: 44 7 Spannung, eine] Spannung, ich kann noch nicht entscheiden wer Sie veranlaßt, eine Nach 45 46 wären] Überrascht uns doch oft die Mutter Natur durch ganz neue Erscheinungen auf den gewöhnlichsten Wegen. 47 6 Was — 8 bethätigen] Ueber das Museum wird wahrscheinlich Polizeirath Grüner einiges gemeldet haben; am 23. Xber wurde selbes organisirt, am 26. Hornung die erste allgemeine Sitzung gehalten, was bei diesen zwei Sitzungen gesprochen oder verhandlet wurde findet sich in den Beilagen. Nach 11 *Dr.* Karl Presl ist zum Custos der zoologisch und botanischen Abtheilung, H. Zippe bei der mineralogischen und H. Hanka als Bibliothekar angestellt worden. In diesem Sommer wird die geognostische Sammlung und so viel möglich von der Zoologie geordnet und aufgestellt. — 44 12 Franz Ignaz Cassian Hallaschka, geb. zu Bautsch in Mähren 10. Juli 1780, gest. zu Prag 12. Juli 1847, Piarist, 1814—1833 Professor der Physik an der Universität Prag. 16 Kämpfe (so auch im Konzept), die hochd. Form von Kämpe; obwohl sie nach Grimm V, 144 schon im 16 Jh. ausser Gebrauch kommt, kann sich die Form doch dialektisch erhalten haben. 25 Wurzbach LV, 175 ff. nennt diese Übersetzung unter Zipsers Werken nicht. 27 Alex v. Humboldt: „Essai géognostique sur le gisement des roches dans les deux hémisphères“, selbständig 1823 erschienen, schon 1822 in Levraults „Dictionnaire des „sciences naturelles“ unter dem Titel: „Indépendance des roches“; vgl. Bruhns, Alexander von Humboldt, III, S. 168 ff. 45 14 Verhandlungen der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher. Des 4. Bandes 1. Abthl. Bonn

1824, S. 333 ff. „Descriptio dentium camelopardalis Giraffae, quam loco appendicis ad Boiani de Merycotherio sibirico commentationem proponit Eduardus d'Alton." 47 5 Vgl. Verhandlungen der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen. 3 Heft. Prag
5 1825. S. 69: „Uebersicht der in Böhmen dermalen bekannten Trilobiten." 5 Ernst Friedrich Freiherr von Schlotheim (1764—1832), „Die Petrefactenkunde auf ihrem Standpunkt durch Beschreibung seiner Sammlung versteinerter und fossiler Überreste des Thier- und Pflanzenreichs der Vorwelt erläutert." Gotha 1820 mit zwei
10 Nachträgen 1822 und 1823. 8 Verhandlungen der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen, 1. Heft (in die Bücher-Vermehrungsliste May 1823 als Geschenk des Grafen eingetragen, vgl. Tagebuch IX, 327) enthielt S. 1 ff. den „Vortrag des Geschäftsleiters des böhmischen Museums Fürsten August von Lobkowitz,
15 bei der ersten ordentlichen allgemeinen Versammlung" und S. 11 ff. die „Rede des Präsidenten . . . Grafen Kaspar Sternberg". 11 Franz Joseph Graf Sternberg-Manderscheid, geb. 4. September 1763, gest. 5. April 1830. 15 Simon Karl Macháček (1799—1846), „Iphigenia v Taurii. Tragédie v 5 jednáních" (Prag 1822). Macháček
20 selbst hatte seine Übersetzung bereits an Goethe übersandt mit einem Brief vom 10. September 1822, den das Goethe- und Schillerarchiv verwahrt.

15. Goethe an Sternberg, 14. Mai 1823 (Vgl. Tageb. 17. Mai 1823, IX, 50: „Herrn Graf Caspar Sternberg nach Prag.")
25 Schreiber: John. 48 29—31 (aber nicht das Datum) *g*. 48 21 durch nach wie nach allen Seiten Bratranek Nr. 13. — Am 23. Dec. 1822 war in dem grossen Saal der Amtswohnung des Oberstburgrafen im k. k. Gubernialgebäude mit grosser Feierlichkeit die gründende Versammlung des Museums abgehalten und Sternberg
30 zum Präsidenten gewählt worden (W. Nebesky Geschichte des Museums des Königreiches Böhmen. Prag 1868, S. 48); die dabei gehaltenen Reden erschienen in Einzeldrucken, welche ein Sammelband des Museums (71 B 115) enthält: „Rede, welche am 23ten Dezember 1822, als am Tage der Constituirung der von Sr. k. k.
35 Majestät mittelst allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni 1822 genehmigten Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, von Sr. Exzellenz dem Herrn Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky gehalten wurde. Prag. In der kaiserl. königl. Hofbuchdruckerey." Darin heisst es S. 7.: „Einen Schatz
40 auserlesener Sammlungen verschiedener Art, die Frucht vieljähriger

gelehrter Forschungen und Bemühungen, bedeutend genug, um allein ein öffentliches Museum würdig zu begründen, verdankt endlich diese Anstalt unserem geachteten Landsmanne Herrn Kaspar Grafen von Sternberg, welcher seine herrlichen oryktognostischen, geognostischen und botanischen Sammlungen, seine reiche naturhistorische Bibliothek, und seine in ihrer Art gewiss einzige Sammlung von Abdrücken und Versteinerungen der öffentlichen Benützung widmete, indem er sie dem böhmischen Museum einverleibte.“ „Gegenrede, welche von Seiner Exzellenz dem Herrn Grafen Prokop von Hartmann, als ersten Mitgliede der provisorischen Leitung des böhmisch-vaterländischen Museums am 23. Dezember 1822 gehalten wurde. Prag. In der kais. königl. Hofbuchdruckerey. 1822.“ „Rede des gewählten Präsidenten der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Grafen Kaspar Sternberg, nach verkündeter Wahl den 23ten Dezember 1822. Prag. In der kais. königl. Hofbuchdruckerey. 1822.“ Vgl. den zu 43 3—6 citirten Aufsatz Goethes. 13 Nr. 13. 17 die im nächsten Brief erwähnten Hefte der Goethischen Zeitschriften.

16. Goethe an Sternberg, 20. Juni 1823 (Vgl. Tagebuch 15. Juni 1823, IX, 62: „Abschrift des Briefes an Grafen Sternberg“; 23. Juni, S. 65: „Herrn Grafen Caspar Sternberg nach Prag“). Schreiber: John. Unterschrift (nicht Datum) 52 17. 18. 24 *g*. 49 19 die nach sich 7 unserem] unseren Bratranek Nr. 14. Aus dem Konzept: 51 25 gründliche] günstige — 49 2 Vgl. 43 3. 11 Nr. 14. 12 Über Kunst und Alterthum. Vierten Bandes zweytes Heft. 17 Goethe an K. Aug. 4. Juni 1823 (Briefwechsel II, 219): „An Grafen Sternberg schreibe ich diese Tage und berichte ihm Höchstihro Absicht, nach Marienbad zu gehen; vielleicht entschliesst er sich zu einem Besuch, wenn er nicht gar zu entschieden abgehalten wird.“ 49 30 ff. Zur Morphologie. Zweyter Band, 1. Heft, S. 28—45: Problem und Erwiederung. S. 28: Goethes Vorbemerkung datiert. Weimar, den 17. März 1823. — S. 28—31: Probleme (Goethes Aphorismen). — 32—45: Erwiederung, unterzeichnet: Ernst Meyer. = Werke II, 7, S. 74 ff. Ernst Heinrich Friedrich Meyer (1791—1818), Professor der Botanik in Königsberg. 50 1 Carl Heinrich Schultz (1798—1871), „Die Natur der lebenden Pflanze. Erweiterung und Bereicherung der Entdeckungen des Kreislaufs im Zusammenhange mit dem ganzen Pflanzenleben“ 1. Theil. Berlin 1823 (Juni 1823 in die Bücher-Vermehrungsliste eingetragen, Tageb. IX, 328.) 50 10 Rede des Präsidenten des böhmischen Museums

Grafen Kaspar Sternberg, bei der ersten ordentlichen allgemeinen Versammlung, den 26. Hornung 1823 (Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Erstes Heft, Prag 1823. S. 40—64). Die von Goethe bezeichnete Stelle lautet: „Die
5 mit schuppenförmigen Eindrücken der Blattansätze versehenen Bäume, mit Wahrscheinlichkeit für baumartige Farnkräuter gehalten, welche so häufig mit der älteren Schwarzkohlenformazion vorkommen, fehlen der jüngern Braunkohlenformazion ganz, und werden bei dieser durch eine Menge von Blättern *dicotyledoner*
10 Pflanzen ersetzt. Die Pflanzen des Meeres dagegen, die Tangen, welche in der Sandsteinformazion abgedrückt erscheinen, die von Salzburg nach Williczka die Salzformazion begleitet, oder die gegliederten Algaciten, die in dem Kalkmergel bei Walsch in Böhmen, endlich die Pflanzen der Itztwelt aus den Gattungen *Po-*
15 *tentilla*, *Aconitum*, *Thlaspi*, *Alyssum*, *Vicia*, *Botrychium*, *Polypodium etc.* die mit Blüthe und Saamen auf das vollkommenste in den Gebilden, die in dem Kauržimer und Cžaslauer Kreise den pläner Kalk vertreten, abgedruckt gefunden werden, fehlen der ältern Kohlenformazion durchaus, so dass diese Formazionen eben
20 sowohl nach botanischen als nach geognostischen Merkmahlen geschieden werden können." 28 Vgl. 289 31 51 5 Friedrich Soret (geb. in Petersburg 13. Mai 1795, Erzieher des Erbprinzen Karl Alexander, gest. in Genf 18. Dezember 1866) hatte 1822 veröffentlicht: Mémoire sur plusieurs cristallisations nouvelles obser-
25 vées dans la collection du Musée Academique de Genève (Mémoires de la Société de Genève) und eine Abhandlung: „Ueber das Verhältnis der Form der Krystalle zu deren optischen Eigenschaften." 15 Parker Cleaveland, Elementary treatise on mineralogy and geology, Boston 1816, 2. Aufl. 1822. Vgl. Tageb. IX, 34,
30 64. 24 Über die grosse Besprechung von Goethes Zeitschrift „Zur Naturwissenschaft" 1. Band 1—4 in der Jenaischen Allgemeinen Litteratur-Zeitung 1823 Nr. 101—108 von drei Rezensenten vgl. „Zur Naturwissenschaft" II, 1, S. 110 ff. und Goethes Naturwissenschaftl. Correspodenz II, 33 f. 47. Der Hauptrezensent ist
35 Nees von Esenbeck; den mineralogischen Teil übernahm Nöggerath; die am Schluss versprochene Besprechung der Chromatik ist nicht erschienen. 52 21 vgl. zu 43 3—6.

17. Goethe an Sternberg, 9. Juli 1823. Ungedruckt. Nach dem undatierten Konzept. Vielleicht nicht abgesendet, weil
40 Goethe inzwischen Sternbergs Abreise erfahren hatte; vgl. Goethes

Brief an seinen Sohn von demselben Tage (ungedruckt): „Herrn Graf Sternberg sehen wir nicht, er ist nach Ungarn abgereist; ein grosser Verlust den wir müssen brieflich zu ersetzen suchen.“ 52 26 Über Kunst und Alterthum IV, 2.

18. Sternberg an Goethe, 4. August 1823. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 15. Aus dem Konzept: 53 5 erst — Reise] am ersten Ruhepunkt der halbvollendeten Reise 17 Bildung unmittelbar nach 54 5 Krakau — wird] Krakau über die Weichsel setzt, oder richtiger von dieser durchbrochen worden Nach 56 19 Auch hierüber werde ich mich bestimter aussprechen, ich muß jedoch diesem wakeren Gelehrten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen daß er redlich zeichnete was er zu sehen glaubte, auch nicht darauf bestehet daß es wirklich Pflanzen seyen, die schon Treviranus und Steffens bekämpften. Die geognostischen Ansichten von Raumer finden in Breslau und noch mehr in Waldenburg und Neurode [sich] bekämpft; sie mögen in mancher Hinsicht Erläuterungen benötigen da selbst die Charten nicht durchaus richtig sind, die Sinter Sammlungen behalten indessen ihren Werth. Dem Porphyr scheinet er allerdings zu viel eingeräumet zu haben. Der Einfahrer HE. Zobel in Waldenburg hat diesen ganzen Steinkohlen Zug bis nach Schwadowitz in Böhmen das zu ihr gehört verfolgt und eine geognostische Charte entworfen die mir sehr vorzüglich scheint. Mann sieht hier deutlich wie die Steinkohle den Porphyr des Hochwalds beinah kreisförmig umlagert hat, und allen Porphyrkuppen ausweichet die sich auf ihrem Wege fanden. An zwei Stellen hat man freilich den Porphyr im Hangenden der Kohle angefahren, dies wird hier für eine übergreifende Lagerung gehalten. 56 26 Heute — 27 machen] In drei Tagen werde ich in Wien seyn. Wir wollen sehen ob die im vorigen Jahr veranlaste Vereinigung der Brasilianer Reisenden Früchte getragen, und nötigenfals von neüen dazu aufrufen. — 53 14 Ist in der Zeitschrift „Zur Morphologie“ nicht erschienen. 55 8 Joseph Lill Edler von Lilienbach, Gubernialrat, Berg- und Salinen-Administrator in Wieliczka. 20 Vgl. Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, 2. Heft 1824, S. 54 ff. 31 Ludolph Christian Treviranus, geb. zu Bremen 18. September 1779, Prof. der Botanik in Breslau, seit 1839 in Bonn, wo er am 6. Mai 1864 starb. — Zum Konzept: 13 Henrich Steffens (1773 bis 1845), damals Professor in Breslau. 14 Karl Georg von Raumer 1783—1865), Das Gebirge Niederschlesiens, der Grafschaft Glatz etc., Berlin 1819.

19. Goethe an das Vaterländische Museum in Prag, 16. August 1823. (Vgl. Tageb. 9. August, IX, 90: Der

Kasten für Prag war fertig geworden"; 18. August, S. 95: „An das Museum der vaterländischen Gesellschaft in Böhmen nach Prag, Suite vom Wolfsberg und des Marienbrunnens angegriffenes Gestein.") Schreiberhand, nur die Unterschrift (nicht das Datum)
5 58 5. 6, 59 38 *g*. Aussen: *Praes.* 27. *August* 1823. *Num.* 151. Gedruckt: Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 19. Jahrgang, 3. Heft. 1880/81, S. 167, 175, 177. 58 13 mittlern 17 mittlern 59 18 anliegenden 20 vorstehenden Zu 57 2—58 6 ein Konzept, woraus hervorzuheben: 57 27 streitenden] streitvollen
10 — 57 21. 22 Vgl. zu 60 22. 58 8—21 Vgl. Zur Naturwissenschaft überhaupt. 2. Bd. S. 162—164. 59 1—31 Vgl. Zur Naturwissenschaft überhaupt. 2. Band. S. 192 f. Sternberg dankte Goethe in seiner Rede in der öffentlichen Sitzung des böhmischen Museums am 24. März 1824 (Verhandlungen .... 2. Heft. Prag 1824,
15 S. 53 f.): „Aus dem Pilsner Kreis sind bisher nur die Fossilien der Herrschaft Tepl vollständig, worunter vorzüglich die Suite der durch die ausströmenden Gaze und die Quellenwasser von Marienbad umgeänderten Felsarten merkwürdig ist. Die Natur zeigt hier am Tage das Entstehen der Afterkristalle, die uns, wenn wir
20 ihnen im verborgensten Schoosse der Erde begegnen, so mächtig überraschen, so wie die Zerstörung der härtesten Felsarten, die, wenn wir sie als Resultat längst vorhergegangener Begebenheiten antreffen, oft schwer zu erklären scheint. Wir verdanken diese belehrende Sammlung unserem Ehrenmitgliede Hrn. geheimen Rath
25 und Staatsminister von Göthe."

20. Goethe an Sternberg, 10. September 1823 (Vgl. Tageb. 29. August 1823, IX, 103: „Bericht an den Grafen Sternberg nach dem Schema"; 31. August, „Einiges am Bericht für Grafen Sternberg"; 10. September, S. 113: Herrn Grafen Stern-
30 berg nach Brzezina, Herrschaft Radnitz, mit Kunst und Alterthum IV, 2 und Naturwissenschaft.") 60 1—18 *g*. 61 19—63 5 John. 63 6—15 *g*. 62 32 der *g* über der Zeile. Bratranek Nr. 16. — 6 Die obere Terrasse, der grosse Platz vor dem Brösekeschen-Klebelsbergischen Haus (dem jetzigen „Hotel Weimar"), in dem Goethe
35 wohnte. 11 „Über Kunst und Alterthum" IV, 2, Zur Naturwissenschaft II, 2, Zur Morphologie II, 1 15 Über Goethes Stimmung in diesen Tagen des Abschieds von Ulrike und über die ähnliche Schlussformel im Brief an Marianne von Willemer vom 9. September („Neigung, Friede, Freude") vgl. Suphan, Goethe-Jahrbuch
40 XXI, 51). 60 21. 22 Der Abgeordnete ist Goethes Diener J. Carl

W. Stadelmann, der eine der in der Marienbader Elegie angeredeten „getreuen Weggenossen“. Vgl. Tagebuch 22. Juli 1823 (IX, 81): „Stadelmann war Morgens früh 4 Uhr nach dem Wolfsberg abgegangen“; 23. Juli: „Stadelmann kam vom Wolfsberg zurück. Die mitgebrachten Stufen angesehen“; 11. August, IX, 91: „Stadelmann war auf den Wolfsberg gegangen“; 12. August (S. 92): „Kam Stadelmann vom Wolfsberg zurück mit grossem Gepäck.“ Ferner Goethe an Grüner, 28. Juli 1823: „Stadelmanns Excursion auf den Wolfsberg hat uns sehr bereichert“ und am 13. August: „Stadelmann geht wieder auf den Wolfsberg, ich aber darf es nicht wagen.“ Goethe selbst hat den Wolfsberg nie besucht. Czerlochin für Tschernoschin nach dem Dialekt der Gegend, vgl. Laube, Goethe als Naturforscher S. 51, Anmerkung 1. 60 30 Zur Naturwissenschaft II, 2, S. 191—193 „Der Wolfsberg“; S. 193 f.: Nachschrift = Werke II, 9, S. 112 ff. 61 5—7 Die beiden von Goethe besuchten, unmittelbar an der Landesgrenze von Böhmen gegen Bayern gelegenen Hügel, den Rehberg und den Eisenbühl, hat A. E. Reuss ausführlich beschrieben: Die geognostischen Verhältnisse des Egerer Bezirkes und des Ascher Gebietes (Abhandlungen der geologischen Reichsanstalt I. Bd., 1. Abteilung 1852). Vgl. Zur Naturwissenschaft I, 2, S. 193: „Uralte neuentdeckte Naturfeuer- und Glutspuren“ = Werke II, 9, S. 117 ff. und das Verzeichnis „Vulkanische Producte“ Eger, den 7. September 1823, Werke II, 10, S. 38. 20 „Über die Auffindung und den Fortgang des Freyherrlich von Junker-Bigattoischen Bergbaues auf der St. Amalien-Silber-Zeche zu Sangerberg,“ Zur Naturwissenschaft II, 2, S. 142 ff. = Werke II, 10, 169 f. Vgl. C. J. Heidler, Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, Prag 1837, S. 99 ff. 62 11 Joseph Abbé Dobrowsky, geb. zu Györmet bei Raab in Ungarn 17. August 1753, gest. zu Brünn 6. Januar 1829. Vgl. Goethes Tageb. 21. Juli 1821 (IX, 80): „Nähere Bekanntschaft mit Dombrowsky gemacht“; 22. Juli: „Abbé Dombrowsky, von böhmischen und anderen Litteraturen, Documenten und sonst verwandten Gegenständen sprechend“; 23. Juli (S. 81): „Unterhaltung . . . bes. auch über Dombrowsky. Bey dieſer Gelegenheit vom Prager Museum und andern Anstalten, wovon Herr von Lützow die besten Kenntnisse besass.“ 13 Vgl. zu 75 1 27 Über die Ursache der Barometerschwankungen = Werke II, 12, S. 59 ff. 63 1. 2 vgl. zu 50 1. 4 Franz Josef Schelver (geb. 23. Juli 1778 in Osnabrück, gest. in Heidelberg 30. Nov. 1832). Seine „Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflan-

zen. Zweyte Fortsetzung“ (Carlsruhe 1823) verzeichnet die Büchervermehrungsliste im Juli 1823 als Geschenk des Verfassers (Tageb. IX, 329); gleichzeitig erschien von ihm „Lebens- und Form-Geschichte der Pflanzenwelt“ (Heidelberg 1823). Vgl. auch Tagebuch 5 19.—20. September (IX, 118).

21. Sternberg an Goethe, 16. September 1823. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 17. 63 23 Vgl. zu 49 30 und zu 62 27. 64 6 Vgl. Sternbergs Aufsatz „Die Brasilianischen Herbarien in Wien.“ Flora 6. Jahrgang 2. Band 1823. Nr. 39. 21. Okt. 10 1823. S. 609—614.

Goethes Tageb. 2. Nov. 1823 (IX, 139): „Um 12 Uhr die Prinzessinen. Vorgezeigt die Graf Sternbergischen Hefte der Flora Subterranea.“

22. Sternberg an Goethe, 15. November 1823. 15 Eigenhändig. 69 22 lies: Instrumenten Bratranek Nr. 18. — 65 28 — 69 24 unter dem Titel: Ueber die Gewitterzüge in Böhmen, mitgetheilt von des Herrn Grafen Casp. Sternberg Excellenz“ abgedruckt in „Zur Naturwissenschaft überhaupt. Von Goethe. Zweyter Band.“ 1823. S. 212—217 (Vgl. Tagebuch 11. Dez. 1823, IX, 153: „Mun-20 dum der Gewitterzüge vom Grafen Sternberg“). Ich verzeichne die Abweichungen mit Ausnahme der rein orthographischen: 66 8 im] in 9 Erzgebirges 13 Rachel] Roehl 15 Erzgebirg tritt 16 Mileschau] anderen Melischau 17 Mittelgebirgs 18 Isargebirg wie in Sternbergs Handschrift Rutsch] Ratsch 23 ströhmt Molbau] Be-25 raun 24 Nördl:] N. 26. 27 höhern Gebirgsregionen] Regionen 27 sekundären aber 29 den] der 30 Region wird. Es steigen dann Nebel 32 erzeugen. Diese 67 3 Winde 6 überzeugen 7 im] in 13 des inneren Landes 18 Wolkenmassen 19 theilt 20 zieht 25 gilt 27 erfolgt] geschieht 33 im] in 68 1 Millschauer 9 indem 10. 11 Isar-30 gebirg gegen Sternbergs Handschrift 11 im] in 9 scheint 16 der Nebel- und Wolkenbildung läßt 26 erfolgt] entwickelt sich 30 Flüssen. So 32 Meistens aber werden 4 weilen] sobald 5. 6 gleichkommt 10 örtlichen] östlichen 12 ohnfehlbar 14. 15 Mittelregion. — Dazu ein Konzept, aus dem folgendes zu bemerken ist: Nach 65 27

35 Vormerkung.

Örtliche Entstehung der Gewitter habe ich nirgends wahrgenommen als ober der Schneeregion im hohen Gebirge, wo mann in heißen Sonnentagen die aus der Schneeregion aufsteigenden Nebel sich an den Bergen bis zun höchsten Bergspitzen hinaufwinden sieht wo sie sich ballen,

sehr bald electrisch werden, und unmittelbar mit Bliz und Donner, meistens dem Wind entgegen gegen die nächste Bergspize hinziehen und sich entladen. In Böhmen ist mir ähnliches nicht vorgekomen, wohl aber habe ich bemerkt wenn bereits Gewitterregen vorausgegangen waren daß die aus den Wäldern aufsteigenden Nebel sich zu neuen Gewittern ge- 5 bildet haben. **Nach 68 15 mit eigenem Absatz:** Die heurigen Gewitter sind gröstentheils von W. gekommen, sie haben in verschiedenen Gegenden des Landes näher am Gebirge großen [Schaden] Verheerungen angerichtet, der mittlere Theil des Landes ist verschohnt geblieben, dagegen haben wir mehr Trokene gehabt. 69 24 **Nach** habe. **fährt das Konzept** 10 **fort:** Es würd — sich dann wohl ergeben daß einige Gewitter örtlich entstehen, solche jedoch wie jenes am Anna Tage 1822 das mann auf ein paar hundert Meilen verfolgen konnte die Wirkung einer gleichzeitigen electrischen Spannung seyen. — 65 21 **Zur Naturwissenschaft überhaupt II, 1, S. 76—78 [= Werke II, 12, 235—237]: „Über** 15 **die Gewitterzüge in Böhmen. Nach Dlask: Naturgeschichte Böhmens [vgl. S. 269 s.], mit Bemerkungen des Hrn. Grafen Caspar Sternberg [Wohl das Ergebnis der Unterredung vom 14. Juli 1822, oben S. 269 16] und nach eigenen Erfahrungen". „Dlask S. 516. 'das Gewitter aus Süden ist bey uns äusserst blitzreich, gewöhnlich** 20 **ohne sonderlichen Sturm, von grosser Ausbreitung, mit viel Regen.' Wer sich einen Begriff von Zug und Wirkung solcher Gewitter machen will, nehme die Karte von Böhmen vor sich und er wird den südlichen Winkel sogleich anschauen, in welchem die zwey Gränzgebirge, sich von Nordost und von Nordwest gegen einander** 25 **ziehend, hier vereinigen. Kommt nun ein Gewitter mit erwärmter Luft an dieser Seite nach Böhmen herüber, so zieht es sich rechts und links dem Gebirge nach, beyde Schaaren vereinigen sich wieder, um über das Land hinüber zu gehen. Hier kommt nun alles darauf an, wie stark und inhaltschwer die heranzie-** 30 **henden Wolkenmassen sind. Selten aber sind sie so mächtig, dass sie, obgleich von der grössten Ausbreitung, in die Mitte von Böhmen gelangen. 'Die Westgewitter geben sehr viel Wasser, häufiger Sturm und seltener Blitze. Sie ziehen aber oft tief und dunkel, mit hoher Ausbreitung.' Diese kommen bey niedrigem** 35 **Barometerstande mit dem eigentlichen Regenwinde, vom Fichtelberg und vogtländischen Gebirg; ihre wasserschwangern Wolken, tief gesenkt, legen sich links an das Erzgebirge, rechts an den Böhmerwald, ergreifen den Zwischenzug, aus welchem der Bielberg hervorragt, ziehen über die Herrschaft Königswart bis Tepl,** 40

und wickeln auch die niedern Berge, wie den Horn über Ellbogen, mit Nebel und Regen ein. Sie gelangen selten bis in die Mitte von Böhmen. Beschreibung eines solchen siehe Goethe zur Naturwissenschaft Thl. I. S. 119. 'Die Nordwest und Nordgewitter
5 hageln am häufigsten, nicht immer mit Sturm.' Man erinnere sich, wie auf dem Erzgebirge, Teplitz gegenüber, die schwersten Wolken wochenlang ruhen; sobald sie sich aber einmal zu einem Zuge südwärts entschliessen, ergreifen sie gleich den Mellischauer und werden von dem niedern Mittelgebirge angezogen, daher entsteht
10 im Allgemeinen ein ruhiger Niederschlag, ein Landregen. 'Am schönsten stellen sich die Gewitter aus Osten dar, mit ihren sehr hohen, oben blendend-weissen, Schneegebirg-ähnlichen Wolken. Sie gehen fast immer hoch, hageln sehr oft und ziehen langsam, mit wenig Sturm, in die Breite.' Sie kommen bey hohem Barometer-
15 stande vom Riesengebirg, ihre Wolken steigen deshalb gar herrlich gebaut in die Höhe und ziehen sich auseinander, mehr ihren Gehalt nach oben aufgelös't als nach unten niedergesetzt zu sehen. War nun bisher von Gewittern die Rede, welche vom Gränzgebirge Böhmens nach dem innern Lande ziehen, so fragt es sich:
20 entspringen denn auch im Lande selbst Gewitter, die sich auf die Gränze werfen? oder wie verhält sich's mit solchen, die in der Mitte des Landes unvermuthet niederstürzen und grosse Verwüstungen anrichten, worüber man in Chroniken so viele Klagen hört? Herr Graf Caspar von Sternberg könnte bey der Lage
25 seiner Besitzungen und bey erfahrungsreicher Umsicht hierüber die beste Auskunft beliebig ertheilen.“ 69 28 Meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen zur Begründung der Witterungslehre ..... herausgegeben von Carl Constantin Haberle. 1. Band (Weimar 1810), 2. Heft, S. 204—207. Correspondenz-Nach-
30 richten. 2. Aus einem Schreiben des S. T. Herrn Grafen Caspar von Sternberg, Herrn zu Radnitz etc., dermalen zu Brzezina in Böhmen, vom 12. Januar 1811, an den Herausgeber. S. 206: „Um diese örtlichen Phänomene und ihre Einwirkung oder Nichteinwirkung auf die Atmosphäre genau zu beobachten, müssten,
35 meines Erachtens, besondere meteorologische Stationen auf hohen Standpuncten errichtet werden, deren Horizonte an einander gränzen. Die Lage des Königreichs Baiern, wo ohnedies so viele Gelehrte aus jedem Fache vorhanden sind, und wo sich eine Akademie befindet, die die einzelnen Beobachtungen an einander
40 reihen könnte, wäre hierzu am geschicktesten. Auf dem hohen

Peissenberge besteht bereits ein Observatorium, und die Mönche, die ehemals daselbst sehr fleissige Beobachtungen anstellten, haben eine Charte ihres Horizonts entworfen, dieser reichet von der Gränze des Tyroler und Allgauer Gebirges bis Dachau, wo die zweite Station errichtet werden könnte; ob von Dachau bis Hohen-Brennberg an der Donau noch eine Mittelstation nöthig ist, kann ich nicht genau bestimmen; — der Horizont von Brennberg erreicht die südliche Halbseite des Böhmerwaldes, und die nördliche eben dieses Gebirges entdecke ich aus meinen Fenstern; es wäre daher möglich, gleichzeitig einen Horizont von der Gränze von Tyrol bis an die äusserste Gränze des Pilsner Kreises zu beobachten, welches in Hinsicht auf Bildung der Wolken und Gewitter von grosser Wichtigkeit wäre; es käme nur noch darauf an, alle diese Stationen mit gleich guten Instrumenten zu versehen, und nach einem bestimmten Plane meteorologische Charten des Gesichtskreises aufzunehmen, in welche auf jene Gegenstände, die auf Entstehung und Bildung der Nebel und Wolken Einfluss haben, als: Schneeferner, Moore, grosse Waldstrecken, Seen, grosse Teiche etc. besondere Rücksicht genommen werden müsste. — Ich habe diesen meteorologischen Wunsch bereits schon mehrmal geäussert; wünsche aber, wenn er Ihren Beifall erhält, dass Sie ihn durch Ihr Journal wiederholt zur Sprache bringen möchten, denn die Vortheile einer auch nur möglichst wahrscheinlich richtigen Witterungserspähung sind für die Oekonomie von einer solchen unbegränzten Wichtigkeit, dass sich die ganze Menschheit die Hände bieten sollte, diesem grossen Zwecke so bald wie möglich näher zu rücken.“ 32 Die Bücher-Vermehrungsliste vom Juli 1823 verzeichnet als Geschenk von Prof. Zauper: Geographische Länge und Breite von Brzezina über Prag und die See bei Hamburg. Herausgegeben von Aloys David. Prag 1823. (Tageb. IX, 328.) Alois Martin David, Tepler Chorherr, Prof. der Astronomie an der Prager Universität, geb. in Zeberhisch bei Tepl 8. Dez. 1757, gest. in Prag 22. Febr. 1836. 70 1 Vgl. zu 50 1. 9 Karl Lill v. Lilienbach (1798—1831) verfertigte einen geognostischen Atlas zur Erklärung der Structur des Karpathengebirges, den Murchison im Jahre 1832 der mineralogisch-geognostischen Section der Wiener Naturforscherversammlung vorlegte (Bericht über die Versammlung. Wien 1832, S. 115). Hieher gehört auch seine nachgelassene Abhandlung: „Description du bassin de la Galizie et de la Podolie“ (Mém. de la Soc. géol. de

France. Band I. 1833). L. F. Hrdina veröffentlichte 1842 eine Geschichte der Wieliczkaer Saline.

23. Goethe an Sternberg, 18. Dezember 1823 (Vgl. Tageb. 3. Dezember 1823, IX, 151: „Die Sendung an Graf Stern-
5 berg vorbereitet"; 18. Dezember, S. 153: „Schreiben an Boisserée vorbereitet. Ingleichen Herrn Grafen Sternberg"; 19. Dezember S. 157: „Herrn Grafen Caspar Sternberg nach Prag"). Schreiber: John. Nur die Unterschrift 73 19—21 (nicht das Datum) *g.* 71 13 der, an *g* über der Zeile 72 12 Freunde] Freunden 74 11 *Cocus*
10 15 *Guilielminia* 30 dem] den Bratranek Nr. 23. 71 9 Dr. Wilh. Rehbein, gest. Dez. 1825 20 Über Kunst und Alterthum, Vierten Bandes drittes Heft. 22 Zur Morphologie, II. Band, 2. Heft. 31 Nr. 21. 72 5 Nr. 22. 25. 26 Vgl. zu Nr. 24. 15 Das Mundum ist vom 11. Dezember vgl. oben 297 19 73 22 — 74 34 Martius
15 hatte Goethe mit dem Briefe vom 23. Oktober 1823 (Naturwissenschaftliche Korrespondenz I, 337; Tageb. 1. November 1823, IX, 138) nebst dem ersten Heft seiner Palmae bras. „einige handschriftliche Blätter", die er bloss zu diesem Zwecke bei einem Landaufenthalt niedergeschrieben hatte, übersandt, um einiges aus
20 der erst mit dem letzten Heft auszugebenden Einleitung seines Werkes „das Allgemeine über die Palmen betreffend" vorauszuschicken. Goethe sandte ihm am 3. Dez. 1823 diese Blätter wieder zurück (ebenda, S. 338), hatte sich aber, wie unsere Kopia zeigt, eine Abschrift davon genommen. Vgl. Goethe an Schultz, 3. Dez. 1823.
25 (Briefwechsel S. 296): „Von München sind die Palmen des von Martius angekommen, ein merkwürdig schönes Werk, besonders aber ein geschriebener Aufsatz, höchst liebenswürdig, über den Wachsthum der Palmen, vom ersten Keim aus der Nuss an bis zu Blüthe und Frucht und bis zum neuen Fortwuchs und neuer Blüthe und
30 Fruchtreichthum" und Werke II, 6, 237 ff. und II, 7, 346 ff. Dort S. 349 eine Würdigung dieses handschriftlichen Aufsatzes: „Aber auch hier endigt sein Verdienst nicht, denn wir dürfen bekennen, dass durch die Gunst des werthen Mannes uns ein Aufsatz vor Augen gekommen ist, der allem vorher Geleisteten die Krone
35 reicht; in welchem er zum Worte zurückkehrend die Palmennatur trefflich in ihren beständigen Eigenheiten und in ihrer Wechsel liebenden Bildsamkeit dargestellt, als ein äusserst liebenswürdiges, alle Aufmerksamkeit an sich reissendes Geschlecht. An der Seite des Verfassers, mitten unter ihnen fühlen wir uns als in der an-
40 muthigsten Gesellschaft, zwischen den zarten, schlank himmelan-

strebenden Säulen, überwölbt von luftigen Schirmdächern, zu ihnen fühlen wir eine eigene zarte Verwandtschaft, ja, durch ihr Vermitteln zu dem ganzen Pflanzenreiche eine erhöhte Annähernde [lies: Annäherung] und Vorahnung. Doch wir dürfen nicht weiter gehen ohne vorzugreifen und mit schwachen Tönen einer köstlichen Ausführung zu präludiren; nur das sei uns zu sagen erlaubt, dass hier die Natur und ihre Anschauung nicht, wie wir sonst wohl erfuhren, durch allgemein-sentimentale oder vag-religiose Behandlung eher entfernt als angenähert würde. Hier gewahren wir eine dem Menschen geziemend angehörige Theilnahme, eine durchdringend redliche Liebe und wenn uns die bildliche Darstellung bis zu den hohen Kunstgefühlen heranhob, so werden wir hier noch zuletzt abermals durch das Wort in Geist und Seele vollendet und im Complex der Menschheit abschliesslich erquickt sein."

24. Dobrowsky an Goethe, 14. Januar 1824 (offenbar mit Nr. 25 übersandt). Original im Goethe- und Schillerarchiv. Ungedruckt. 75 1 Geschichte der böhmischen Sprache und ältern Literatur, von Joseph Dobrowsky ... Ganz umgearbeitete Ausgabe. Prag, 1818 (in die Büchervermehrungsliste Februar 1824 als Geschenk des Verfassers eingetragen, Tageb. IX, 334), S. 235—237: „Einige Stücke des merkwürdigen Manuscriptes mit Gemählden in Fol. zu Jena, das J. C. Mylius (Mem. Bibl. Jen. p. 324) beschrieben hat. Diese Beschreibung steht auch in Riegers Archiv der Gesch. vón Böhmen, Th. 1, S. 96. Auf dem Titelblatte stehen die Worte: Bohuslaus de . . . (radiert) sue causa memorie propria manu me fecit. Nach den Fragmenten des taboritischen Kriegsliedes entdeckte vor kurzem Hr. Schaffarik die Unterschrift: hec Deo solemnisa de Czechtic, und vermuthet, dass Deo solemnisa nichts anders sey, als eine witzig spielende Uibersetzung von Bohuslaw. So wäre denn Bohuslaw von Czechtic der eigentliche Verfasser oder Sammler dieser Stücke. Mylius nannte das Buch Antithesis Christi et Antichristi. Diess kann aber nur von dem Stücke gelten, das böhmisch zrczadlo Krzestianskeho žiwota überschrieben ist. Und selbst auf dem Pergamenblatte, worauf ein Mann mit einem Spiegel vorgestellt wird, stehen unten die Worte: Tyto knihy slowau zrcadlo wsseho Křestianstwa, d. i. dieses Buch heisst Spiegel der ganzen Christenheit. Es werden nun durch mehrere Figuren die entgegengesetzten Handlungen der Apostel und der römischen Bischöfe vorgestellt, die mit böhmischen Citaten versehen sind. Drei andere Figuren stellen Huss vor, wie er predigt und verbrennt

wird. Hierauf nahm der Sammler 16 gedruckte Blätter auf, worauf Hussens Leben und Briefe u. s. w. zu lesen sind. In der Reise nach Schweden habe ich S. 7 den Inhalt davon genauer angegeben und gezeigt, dass diese 16 Blätter als eine Beilage zu dem
5 Passional vom J. 1495 gehören. Nach zwei Gemählden auf Pergamenblättern, deren eines den hussitischen Gottesdienst, das andere die taboritischen Züge vorstellen, steht der satyrische Brief des Lucifer an den obersten Hofmeister von Böhmen Lew von Rožmital, der um das J. 1478 geschrieben ward. Eine spätere
10 Hand gibt den Verfasser durch diese Worte an: Oldřich z Kalenice z Kalenic a na Sskwořeticých tento list složil. Beide Ortschaften liegen im prachiner Kreise. Unter den Figuren, die nun weiter folgen, zeichnet sich (Nr. 83) diejenige aus, die den blinden Helden Žižka an der Spitze seines Heeres zu Pferde vorstellt. Neben
15 ihm steht die Aufschrift: Žižka nás bratr wěrný. Unten aber: Pjseň, und dann Fragmente aus dem taboritischen Kriegsliede. Nepřátel se nelekeyte — na kořistech se nezastawugme. Nro. 85 begräbt ein Priester (kněz hradský, d. i. vom Prager Schlosse) ein Kind, wobei eine im J. 1463 begangene Greulthat erzählt wird.
20 Die kleinern Figuren, die nun folgen, sind mit Bibelstellen, auch mit böhmischen Versen begleitet. Hierauf ein Dialog, worin ein Vater seinen Söhnen erzählt, wie der Kelch und das Gesetz Gottes in Böhmen aufgekommen ist. Endlich dogmatische Lehrsätze über das Elend des Menschen, über den Tod, die Hölle, die himmli-
25 sche Glorie. Die Sammlung scheint im Anfange des 16ten Jahrhunderts gemacht zu seyn, wenn sie gleich Stücke enthält, die älter sind. Der Codex besteht aus 118 Blättern, von denen aber 23 unbeschrieben blieben. Darunter sind 88 Gemählde, 80 auf Papier, 8 auf Pergamen. Im Texte aber kommen noch 41 kleinere
30 Figuren vor. Der Band ist von aussen mit einem Kelche geziert.."
Über die durch Goethe vermittelte Beschreibung berichtet Sternberg in seiner Rede in der öffentlichen Sitzung des böhmischen Museums am 23. März 1825. (Verhandlungen 3. Heft. Prag 1825. S. 44 f.): „Ueber den Codex der Jenaer Universitäts-Bibliothek
35 von Bohuslaw von Czechtitz, den Hr. Abbé Dobrowsky in der Geschichte der böhmischen Sprache (S. 235—237) beschrieben hat, wünschte das Museum nähere Nachrichten und besonders Nachzeichnungen einiger Abbildungen, die sich auf den Krieg gegen die Kreuzfahrer und die damahligen Unruhen in Böhmen be-
40 ziehen, zu erhalten. Dieser Wunsch wurde durch unser verehrtes

Ehrenmitglied, den Hrn. geheimen Rath von Göthe auf das liebreichste erfüllt. Dieser Codex gehörte ehemahls der kurfürstlichen Bibliothek in Wittenberg, von wo er im Jahre 1548 nach Jena gebracht wurde; er besteht aus 9 geschriebenen Pergament, 70 dergleichen Papierblättern, und 16 gedruckten Seiten. Bilder zählt man überhaupt 128 von geringem Kunstwerthe, aber grossem Reichthum an Gold- und Farbenverzierungen. Der Name von Cžechtitz auf dem ersten Pergamentblatte ist ausgekratzt, und bloss die Worte Bohuslaus de . . . manu propria me fecit vorhanden; er findet sich jedoch unter einem Bilde, mit dem in das Lateinische übertragenen Vornamen: Deum Solemniza de Czechtitz ausgeschrieben. Der Inhalt trägt das Gepräge des wogenden Zeitgeistes der Epoche des Kostnitzer Kirchenraths. Die mitgetheilten Zeichnungen beziehen sich auf die wichtigeren Momente, die der Geschichte angehören.“ Das böhmische Manuscript war durch den Polen Wilhelm Matthäus Wlokka, Dr. med. in Jena, ins deutsche übersetzt worden; vgl. Goethe, Tag- und Jahreshefte zum Jahre 1820. 75 17 Der Kustos der Wiener Hofbibliothek Adam v. Bartsch (1757—1821) war damals schon gestorben, da aber sein Sohn Friedrich (geb. 1798) zugleich sein Nachfolger war, ist der Irrtum leicht erklärlich.

25. Sternberg an Goethe, Mitte Januar 1824. (Vgl. Goethes Tagebuch 5. Februar 1824, IX, 175: „Sendung von Grafen Sternberg“.) Eigenhändig, Antiqua. 77 6 Schulze 78 14 findet] finden Bratranek Nr. 20. — Dazu ein Konzept, woraus 76 25 bekannte wohlklingende hervorzuheben ist. — 76 23. 24. Über Kunst und Altertum IV, 2, S. 1—11: Des Paria Gebet, Legende, Dank des Paria; S. 66—71: Erbschaftsteilung. Serbisch. Übersetzt von Jakob Grimm. 77 28—30 Henschels ungedruckter Brief an Sternberg lautet: „Breslau den 24t Decemb. 123. Hochgebohrner Herr Graf! Der würdige Namen welchen Ew. Excellenz in der Botanischen Literatur behaupten, die hohen Verdienste, welche Dieselben unter vielen Andern auch um das Studium der älteren Botanik sich erworben haben, (worüber ich mich namentlich in einer Recension Ihres trefflichen Catalogs zum Mathioli in der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. ausgesprochen) haben mich schon längst mit einer so tiefen Verehrung erfüllt, dass ich bisher nur auf eine schikliche Gelegenheit gewartet habe, diese Ew. Excellenz persönlich zu bezeugen. Ich ergreife diese Gelegenheit indem ich mir die Ehre nehme, eine freilich nur unbedeutende wissenschaft-

liche Arbeit, in beyliegender Dissertation über die Botanik des Aristoteles, hochachtungsvoll darzubringen, mit der Bitte, Ew. Excellenz mögen in der Übersendung derselben, nur das Bestreben erkennen, diese meine wahrsten Gesinnungen auszusprechen. Ew.
5 Excellenz haben in der Flora meine geringen Bemühungen in dem Streite über die Sexualität einer gütigen Aufmerksamkeit gewürdigt, und eine Menge der geistreichsten Bemerkungen darüber von Ihnen, mitzutheilen erlaubt. Dürfte ich mich des Glückes erfreuen, die Erlaubniss zu einem wissenschaftlichen Briefwechsel hierüber
10 zu erhalten, so würde ich Gelegenheit haben, Ew. Excellenz hierüber meine wissenschaftlichen Gesinnungen zu entwickeln, und es dürfte vielleicht nicht fehlen, dass es mir gelänge über manches diesen Gegenstand Betreffende mich daher mit Ew. Excellenz, deren Stimme im Wissenschaftlichen Felde der Botanik ich aner-
15 kenne, wie Alle, zu verständigen. Ich erbitte mir zugleich die Erlaubniss, Ew. Excellenz meine zu Johannis erscheinende Schrift, neue Versuche über die Sexualität der Pflanzen enthaltend, gehorsamst zusenden zu dürfen.“ 78 2. 3 Vgl. zu 85 8 17 Untersuchung der Mineral-Wasser von Karlsbad, von Teplitz und Kö-
20 nigswart von Jacob Berzelius, Secret. d. königl. schwed. Akad. d. Wiss. zu Stockholm. Aus den Schriften dieser Gesellschaft [1822] übersetzt von Dr. Gustav Rose, herausgegeben mit erläuternden Zusätzen von Prof. Dr. Gilbert. Leipzig 1823. Sonderabdruck aus Gilberts Annalen der Physik St. 6 und 7, 1823. 30 Vgl. J.
25 Knett, Das erzgebirgische Schwarmbeben zu Hartenberg vom 1. Jänner bis 5. Feber 1824 (Sitzungsberichte des deutschen naturw.-medic. Vereines „Lotos“ 1899, Nr. 5).

26. Das Vaterländische Museum an Goethe, 20. Januar 1824. Hier irrtümlich nach Sternbergs eigenhändigem
30 Konzept abgedruckt. Das in Weimar erhaltene Original (Bratranek, Beilage Nr. 11, S. 252 f.) weicht, abgesehen von der Orthographie, nur in Kleinigkeiten ab: 79 13 Euere 25 längs 26 verbürget 29 Euerer 31 wohlwollenden Nach 31 Prag, am 20ten Januar 1824. Von der Gesellschaft des böhm: vaterländ: Museums C. G. Sternberg,
35 *Präsid.*

Goethe an Nees von Esenbeck, 21. Februar 1824: „Herr Graf Sternberg macht Hoffnung, dieses Frühjahr einige Zeit bei uns zuzubringen, und wie sehr freut es mich, dass er seinen Weg auch zu Ihnen fortsetzen will; er ist darin so herrlich, dass er,
40 auf seinem Sinne beharrend, zugleich höchst conciliant ist. Wo

er hinkommt, wird er geben und empfangen, auferbauen und vermitteln. Mit der liebenswürdigsten Mässigung hat er meine Heftigkeiten und Ungeduldeu ertragen, gemildert, auf duldsame Weltwege geleitet; und ich komme nun oft in den Fall, seine Rolle gegen mich selbst zu spielen. Da nun das botanische Fach sein 5 eigentlichstes bleibt und ihn vorzüglich beschäftigt, so wird Ihr beiderseitiges Zusammensein uns zu Freude und Vortheil gereichen.“ (Naturwiss. Corresp. II, 89 f.)

27. Goethe an Sternberg, 31. April 1824 (Vgl. Goethes Tageb. 29. April 1824, IX, 211: „Sendung an Grafen 10 Sternberg vorbereitet“; 30. April, S. 212: „Herrn Grafen Sternberg nach Prag“; Sternberg an Grüner, Prag 20. Mai 1824 [Bratranek, S. 11]: „Vom Geheimen Rath von Goethe habe ich Briefe erhalten, die ich demnächst beantworten werde.“). Schreiber: John; Unterschrift 82 23. 24 *g*. 81 15 heinreichend 22 nach nach auch 15 33 Lagen *g* aus Lage Bratranek Nr. 22. — 80 14 Karl Bernhard von Sachsen-Weimar, Sohn Karl Augusts, geb. 30. Mai 1792, gest. 30. Juli 1862. 17 Der Grossherzog war vom 9. Mai bis 24. Juli in Holland. 18 Erbgrossherzog Karl Friedrich (2. Februar 1783 bis 8. Juli 1853) und Maria Paulowna, geb. Grossfürstin von Russland 20 (15. Februar 1786 — 23. Juni 1859). 29 Die Bemerkung Humboldts ist die Goethes Werke II, 12, S. 100 citierte: „Voyage d'Alexandre de Humboldt. Tom III. p. 2, 3 — les oscillations du Mercure dans le baromètre indiquent l'heure presque comme une horloge. p. 310. Les deux minima barométriques coincident presque avec les 25 époques les plus chaudes et les plus froides du jour et de la nuit.“ 31 Vgl. 82 25 — 83 15. Iwan Michailowitsch Simonow (1785—1855; Professor der Astronomie an der Univ. zu Kasan), Beschreibung einer neuen Entdeckungsreise in das südliche Eismeer. Aus dem Russischen von M. Banyi und mit einer Vorrede 30 von J. J. Littrow. Wien 1824. Vgl. Tagebuch 3. April 1824 (IX, 200). Goethe machte einen Auszug daraus, für Schrön bestimmt und unterzeichnet 4. April 1824, vgl. Tageb. IX, 201, 398. 82 28 — 83 3 auch citiert Werke II, 12, S. 99, vgl. S. 195. 81 1 Meteorologische Beobachtungen zu Jena, Ilmenau und auf Schloss 35 Wartburg bei Eisenach, im Monat Januar 1824, zur Vergleichung zusammengestellt von Ludwig Schrön, Conducteur der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena; reproduziert bei Bratranek als Beilage Nr. 14. Ludwig Schrön, geb. zu Weimar 17. Februar 1799, seit 1834 Professor der Mathematik und Direktor der Sternwarte 40

in Jena, gest. 18. Mai 1875. 5 J. M. Bertrand-Roux, Description géognostique des Environs du Puy en Velay et particulièrement du Bassin au milieu du quel cette ville est située. Paris 1823. Vgl. Tageb. 23. April 1824 (IX, 209). 18 Soret hat nach Prof.
5 Laubes Mitteilung über Augit und Amphibol vom Wolfsberg nichts veröffentlicht; den handschriftlichen Aufsatz liest Goethe am 31. Januar 1824, vgl. Tagebuch IX, 173. 26 Johann Wilhelm Langsdorf (1745—1827), bekannter Salinist, damals Direktor der Hofkammer in Giessen. 28 In der Beilage zur Münchner Allge-
10 meinen Zeitung habe ich den Protest nicht gefunden. 82 8 Don Alonzo, ou l'Espagne. Histoire contemporaine par Narcisse Achille de Salvandy (1795—1856). IV Tomes. Paris 1824. Goethe hatte das vom Grossherzog angekaufte Werk von diesem am 15. Januar 1824 zugeschickt bekommen (Tageb. IX, 392, Briefwechsel II, 226)
15 und berichtete darüber in Über Kunst und Altertum V, 1, S. 169 bis 185. 1826 erschien eine deutsche Ausgabe mit Goethes Vorrede. Vgl. auch Unterhalt. mit d. Kanzler Müller 20. Jan. 1824, S. 135, 8. März 1824, S. 140; 3. April 1824, S. 145, 30. Juni 1824, S. 156.

20 **28.** Sternberg an Goethe, 26. Mai 1824 (Vgl. Tageb. 3. Juni 1824, IX, 225: „Sendungen von ... Graf Sternberg"). Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 28. Dazu ein Konzept, woraus folgendes hervorzuheben ist: Nach 83 27 Vielleicht daß bis dahin auch der HE. Großherzog zurückkömmt dem ich so sehr gewünscht hätte
25 meine Ergebenheit zu bezeigen. 84 4 Gebe — 10 schätzungswerth.] Auch die lebende Pflanze, die Physiologie u. dgl. muß dort erforscht werden wo die Natur frey und ungehindert fort wirken kann, ohne durch einen klimatischen Scheintod gestört zu werden. Systeme werden gebaut auf einzelne Thatsachen, will man sie allgemein machen so zeigt es sich, daß
30 uns noch die Materialien fehlen um den Bau auszuführen. Die Grundzüge zu einen Pflanzen Geographie von Schouw sind immerhin eine nützliche Erscheinung ob ihnen gleich der eigentliche Grund, Metheorologische Beobachtungen wie jene von Weimar fehlet, könnte mann diese Methode allgemein durch ganz Europa verbreiten so würde ein Cyclus von 25 Jahren
35 hinreichen dem luftigen Gebäude einen Grundstein unterzulegen. So haben wir auch vieles einzelne über die Gränze der Schneeregion, allein auch diese Bemerkungen, die von verschiedenen Reisenden gemacht wurden beziehen sich auf so verschiedene Beobachtungsweisen, daß es sehr schwer wird sie in Harmonie zu bringen. Die *Monographie* vom *Monte Rosa* hat
40 die Abweichungen der südl. und nördl. Abhänge wieder zur Sprache ge-

bracht die mir schon vorlängst in den Böhmerwaldgebirgen aufgefallen waren, es scheint mir nicht genug zu wißen, wie hoch zum Beispiel die *Cerealien* gebaut werden, sondern wie lange der *Cyclus* ihrer *Vegetation* dauert, der wohl mit der mittleren Temperatur der Gegend in Übereinstimmung sein dürfte, in Mexico schliest ihn der Weizen in 5, 5 in den Mitlregionen in 9, am südlichen Abhang des Böhmerwaldes in 13 Monaten. 85 5 wozu —12 hat] auch HE. Rath Grüner hat sich mit einer Sendung von Foßilien aus dem Elbogner Kreiß ausgezeichnet. — 83 22 Über den Besuch des Kaiserhofes vgl. Leben des Grafen Kaspar Sternberg, von ihm selbst beschrieben, S. 126. 27 vgl. 10 zu 33 5 84 8 Joachim Fréderik Schouw (1787—1852, Professor der Botanik in Kopenhagen), Grundzüge einer allgemeinen Pflanzengeographie, 1822; aus dem Dänischen übers. vom Verfasser. Berlin 1823. 85 8 Verhandlungen . . . 2. Heft. Prag 1824 (als Geschenk des Grafen im Juni 1824 in die Büchervermehrungsliste 15 eingetragen, Tageb. IX, 335; ebenso Enumeratio plantarum Horti et Agri Brzezinensis ab Antonio Franz). 11 Vgl. Sternberg an Grüner, Brzezina 1. Mai 1824 (Bratranek S. 11): „Der Kasten [im böhmischen National-Museum] der die Aufschrift des Elbogener Kreises trägt, ist aber bisher ziemlich leer, denn ausser den 20 Stufen, die Sie die Gefälligkeit hatten zu schicken, sind alle Schubladen leer, da die vom Herrn Geheimen Rath von Goethe eingesendeten Sammlungen noch zu dem Pilsner Kreise gehören.“ Im Sternbergischen Nachlass liegt ein Mineralienverzeichnis von Grüner, datiert vom 12. Mai 1824: Fortgesetztes Verzeichniss der in 25 der Kiste . . . . enthaltenen Gebirgsarten.

29. Goethe an Sternberg, 11. Juni 1824 (Vgl. Tagebuch von diesem Tag: „Herrn Grafen Sternberg nach Prag“ IX, 228), *g*, Antiqua. Zuerst gedruckt in der Ausgabe von Goethes Werken 1836, Bratranek Nr. 23. 30

Über Sternbergs Besuch in Weimar im Jahre 1824 berichtet das Tagebuch (IX, 236 ff.): „29. Juni. Vorbereitung zu Herrn Graf Sternbergs Ankunft. 3. Juli. Erwartung des Herrn Grafen Sternberg. Vorbereitung desshalb. 4. Juli. Anmeldung Graf Sternbergs. . . . . Kam Herr Graf Sternberg. Erste vorläufige Besprechung. 35 Mittags Herr Canzler von Müller. Oberbaudirector Coudray. Professor Riemer. Nach Tische der Graf mit meinem Sohn bey den Versteinerungen. Ging derselbe in sein Quartier. Abends allein zusammen. Über manches Wissenschaftliche, besonders Geognostische. 5. Juli. Cactus speciosus blühend. Verabredung mit Kräuter, 40

wegen Graf Sternbergs Besuch der Bibliothek . . . Graf Sternberg mit uns allein. Nach Tische Vielfaches durchgesehen. Die Harz-Zeichnungen. Nachher auch die Flora subterranea. Einiges näher beschrieben und ausgelegt. Zuletzt die Münzen . . . 6. Juli . . .
5 Herr Canzler von Müller ward ersucht mit Herrn Graf Sternberg nach Dornburg zu fahren . . . Der Graf und Canzler von Müller waren in Dornburg zum Thee geblieben und kamen erst spät in der Nacht zurück. 7. Juli. Legte verschiedenes zusammen, dem Herrn Grafen vorzuzeigen. Besuchte mich derselbe und liess die
10 gestern mitgebrachten Kalksteine sehen. Erzählte auch die geognostischen Untersuchungen in Gesellschaft von Herrn Soret . . . . . Fuhr Graf Sternberg und Herr Canzler nach Belvedere . . . . . 8. Juli . . . Graf Sternberg. Demselben verschiedenes vorgezeigt und besprochen. Schmeller zeichnete dessen Porträt. Zu Tische
15 Herr Canzler, von Froriep, Oberbaudirector Coudray. Nach Tische zeichnete Schmeller weiter. Fuhr Abends mit dem Grafen spazieren über Oberweimar um's Webicht. Verharrte derselbe zu Hause mit mir im Gespräch bis 9 Uhr. 9. Juli. Der Graf Sternberg und Canzler waren nach Drackendorf gefahren . . . 10. Juli.
20 . . . Um 12 Uhr Herr Graf Sternberg. Schmeller zeichnete. Wir speisten unter uns. Vorher Besichtigung der Mineralien im hinteren Zimmer. Nachher derselbe im Gartenhause . . . Herr Graf Sternberg kam wieder. Manches reassumirt und nachgebracht. Abschied. 11. Juli. Manches durch die Gegenwart des Grafen
25 Angeregte besorgt und beseitigt . . . Herrn Graf Sternberg, verschiedene Kupfer (. . . durch Herrn Regierungsrath Müller. Die Rolle in Carlsbad abzugeben bey Herrn Dr. Pohl)." Ferner beziehen sich darauf folgende Briefstellen: Grossherzogin Luise an Goethe ohne Datum (Goethe-Jahrbuch XXIII, 42): „Die Nachricht die
30 Sie die Güte haben mir mitzutheilen, ist mir recht angenehm, denn ich freue mich sehr Graf Sternberg zu sehen. Dem Grossherzog wird es aber sehr unangenehm seyn ihn nicht zu sehen denn Er hatte sich darauf gefreut." Goethe an Schultz, 3. Juli 1824 (Briefwechsel, S. 314): „So eben vernehme, dass Herr Graf
35 Sternberg in diesen Stunden ankommen wird. Von diesem trefflichen Manne erwarte mir sehr viel Belehrung, besonders über Steinkohlenformation und die damit verknüpften Vegetationsreste, nicht weniger über Steinsalz und Sohle." Goethe an H. Meyer (der in Karlsbad weilte), Weimar, 10. Juli 1824 (Goethe-Jahrbuch V, 21):
40 „wie ich denn auch nicht übergehen kann, dass Hr. Soret bey der

Anwesenheit des Grafen Sternberg in Dornburg wegen mineralogischer und geognostischer Kenntnisse zu hohen Ehren gelangt;" an denselben 24. Juli (ebenda S. 23): „Von Graf Sternberg muss ich noch sagen, dass er für ihn und für uns vortheilhafte Tage hier zugebracht hat: auch in Dornburg und Belvedere ward er wohl aufgenommen und gefiel sich daselbst." Goethe an Soret (Uhde, Goethes Briefe an Soret, S. 9), Weimar, 12. July 1824: Hiebey darf ich denn nicht verschweigen, dass Herr Graf Sternberg sich sehr gefreut hat in Ihnen einen so unterrichteten und rüstigen Geologen zu finden." Goethe an Nees von Esenbeck, Weimar, 10. August 1824: „Herr Graf Sternberg ist zu beneiden, dass er bei so grosser Reife, Welt- und wissenschaftlicher Bildung, noch von Jahren und Kräften so begünstigt wird, um eine Reise durchzuführen, die ihm und uns allen höchst fruchtbar und erspriesslich werden muss. Die grossen Thätigkeiten, die überall in Bewegung sind, können durch einen solchen Vermittler allerdings an Concentration und Uebereinstimmung gewinnen." (Goethes Naturwissenschaftliche Corresp. II, 97.) — In einem ungedruckten Brief an Kanzler Müller, Gotha den 11ten Juli 824, schreibt Sternberg, er habe vergessen, ihm den Alonzo zu bezahlen und seinen Reisepass wahrscheinlich im Gasthof liegen lassen; er bittet ihn: wenn diese wichtige Urkunde für seine fortzusetzende Reise gefunden wird, ihm selbe durch eine . . . Estafette alsbald nachzusenden, da er sonst in die gröste Verlegenheit gerathen würde. „Eine ähnliche Thorheit ist mir noch in meinem Leben nicht begegnet" . . . . „Unseren verehrten Freund bitte ich meinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und die beseeligenden Stunden auszusprechen, die er mir geschenkt hat." In seiner Selbstbiographie (S. 126 f.) hebt er hervor, wie Goethe für ihn meteorologische Tabellen, die neuesten geognostischen Karten vorbereitet hatte, dass er in seinem Hause bei Tische oder in der Abendgesellschaft die interessantesten Männer und Frauen Weimars kennen gelernt, die Grossherzogin in Dornburg, die Familie Ziegesar in Drakenburg besucht und später in Eisenach den Grossherzog zu treffen gehofft habe, der aber zu dem Fürsten Metternich nach Johannisberg abgereist gewesen sei.

30. Sternberg an Goethe, August 1824. Eigenhändig, Antiqua. 87 22 Ahnagrabens 84 4 Ahnagraben Bratranek Nr. 24. Dazu ein Konzept, aus dem folgendes hervorzuheben ist: 88 24 Röper, Bartling und Schif 88 25—89 6: Wo nichts besonders zu

schauen oder zu suchen war, kam Don Alonzo an die Reihe, dieses Buch soll mann allen jungen Leuten die der Kizel einer Revolution anlacht vorpredigen um sie auf ewig abzuschreken, vieles was mann bisher in den Spanischen Angelegenheiten unbegreiflich fand, wird hierdurch auf-
5 geklärt. Der Gang des Romans spricht mich weniger an, die beiden Manicheischen Principien Mateo und Maria bilden keinen rechten Gegensatz, Mateo ist ein consequenter Satan, aber Maria springt den 2ten May aus der still duldend aber begütigenden Rolle mit einmal als eine zweite Amazone hervor, tumelt sich eine Weile als eine zweite Jungfrau von
10 Orleans herum, um dann wieder in ein Kloster zurückzusinken, auch macht es sich der Verfasser sehr bequem indem er sich die Ergänzung des *Mnscpts* von Menschen die er vorher als halbwahnsinnig, oder leichtsinnig geschildert hat, als eine vollständige Geschichte vorerzählen zu lassen.
89 13 teutscher] altteutscher 13. 14 und Kraft fehlt 18 Kunstfreunde, de-
15 nen diese gigantischen Überreste Teutscher Baukunst so nahe am Herzen liegen. — 88 6 Joh. Friedrich Ludwig Hausmann (1782—1859), seit 1811 Prof. der Mineralogie in Göttingen. 15 Isis 1822, 514 ff. 19 Johann Friedrich Blumenbach (1752—1840), Professor der Medizin in Göttingen. 24 Johann August Christian Röper (1801—1885) stu-
20 dierte damals in Göttingen, später Professor in Basel und Rostock. Seine Erstlingsschrift Enumeratio Euphorbiarum quae in Germania et Pannonia gignuntur wird von Goethe gelobt, Werke II, 6, S. 259 f. Friedrich Gottlieb Bartling (1798—1875), damals Privatdozent, später Professor der Botanik in Göttingen. 89 7 Luise Freifrau v.
25 Löw, Tochter des Reichsfreiherrn Wilhelm Christoph von Diede zum Fürstenstein (1732—1807) und der Margareta Constantia Louise, geb. Gräfin v. Callenberg, damals Witwe nach dem Freiherrn Georg Carl Heinrich Wilhelm Löw zu Steinfurt. Mit ihren Eltern war Sternberg innig befreundet gewesen, worüber die Selbstbiographie
30 zu vergleichen ist. Über „Goethes Beziehungen zu Wilhelm von Diede handelt Veit Valentin in der Festschrift zu Goethes 150. Geburtstagsfeier dargebracht vom Freien Deutschen Hochstift, Frkf. a. M. 1899, S. 1 ff.

31. Goethe an das Vaterländische Museum in
35 Prag, 20. August 1824 (wahrscheinlich erst mit Nr. 33 abgesandt, vgl. Tageb. 21. September 1824, IX, 272: „Herrn Grafen Sternberg nach Prag, mit denen Durchzeichnungen der Antithesis Christi et Antichristi“). Schreiber: John; 90 34. 35 *g*. Aussen:
40 *Ad Num.* $\frac{295}{1824}$ 90 25 Anthitesis.

32. Sternberg an Goethe, 6. September 1824 (vgl. Tagebuch 18. Sept. 1824, IX, 270: „Schreiben von Herrn Grafen Sternberg von München. Beachtung der Lehre von Gängen und Klüften. Desshalb vorgenommene Musterstücke.“) Eigenhändig. 92 15 Quinquonz 23 Quinqunz Bratranek Nr. 26. — 91 23 Joh. Steininger (Gymnasiallehrer in Trier), Bemerkungen über die Eifel und Auvergne. Mainz 1824. 93 1 Ludwig August Emmerling (1765 bis 1841) seit 1821 Oberfinanzrat im Darmstadt, bekannter Mineralog. Goethe an Leonbard, Weimar, 25. Dezember 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, 295): „Auch Hr. Graf v. Sternberg, der treffliche Mann, dessen spätere Bekanntschaft mich sehr glücklich macht, gab mir von dem Reichtum Ihrer Sammlungen den anschaulichsten Begriff“. 5 Vgl. 289 31 7 Taschenbuch für die gesammte Mineralogie, 18 Jahrgänge, Frankfurt a. M. 1807 bis 1824; Zeitschrift für Mineralogie, Frankfurt a. M. 1825—1827, Heidelberg 1828—1829; Leonhard und Bronn, Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde 1830—32, seit 1833 „Neues Jahrbuch etc.“

33. Goethe an Sternberg, 21. September 1824 (vgl. oben S. 311 36). Schreiber: John; Unterschrift 95 22. 24 (nicht das Datum) *g* 94 26 Wichtige Bratranek Nr. 27. — 94 10 Der Kupferstich eines Goethischen Bildnisses (vgl. 95 28). 94 29 — 95 6 Vgl. Tageb. IX, 267 f: „12. September 1824: Den Aufsatz über Martius Palmen concipirt. 13. September: Aufsatz über die Palmen wieder durchgesehen. Herr von Martius. Zugleich in die Localitäten von Brasilien, Palmen und andere Geschlechter schöne Einsichten mittheilend. Derselbe fuhr nach Belvedere. Ich bereitete mich auf eine Unterhaltung vor. Er speiste bey uns, mit seiner jungen Frau und deren Tante, einer Fräulein von Stengel. Ich hatte die grosse brasilianische Karte aufgehängt. Er ging sie mit mir durch. Ferner die zwey Lieferungen Palmen, die ich schon besass. Ferner die neusten Blätter bis zum hundertsten illuminirt, wobey das Nähere erzählt und ausgelegt worden. Von brasilianischen Zuständen erzählte er das Weitere. Sodann kam das Gespräch auf die Regensburger botanische Gesellschaft, ingleichen auf Bonn und Erlangen. Durchaus fand ich seine Einsichten und Urtheile alles Beyfalls werth. Er blieb bis 8 Uhr und ich entliess ihn ungern.“ S. 269. 14. September: „Abends für mich. Der Münchner Naturforscher Reise nach Brasilien.“ 15. September: „Abends ... die Reise der Münchner Naturforscher nach Brasilien.“ 16. September:

„Die brasilianische Reisebeschreibung weiter gelesen und des Herrn von Martius' Verdienste ferner überdacht.“ Vgl. auch Martius an Goethe 10. Dez. 1824 (Naturwiss. Correspondenz I, S. 339 ff.) 95 8 Die Physiognomie des Pflanzenreiches in Brasilien, eine Rede,
5 gelesen in der ... am 14. Februar 1824 gehaltenen ausserordentlichen festlichen Sitzung der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften. München. Vgl. Karl August an Goethe, Briefwechsel II, 244, und Goethe an Karl August 3. April 1824, ebenda II, 248. 9 Zur Morphologie II. Band, 2 Heft. 9. 10 Zur Naturwissenschaft
10 überhaupt II. Band, 2 Heft. 17 Vgl. oben 310 34.

„Zur Morphologie“ II, 2, 65 findet sich in dem Aufsatze von Nees von Esenbeck „Irrwege eines morphologisirenden Botanikers“ eine Erwähnung Sternbergs: Durch Hornschuch habe er einige Pilze aus Hänkes Sammlungen erhalten, „die nun mit dem ganzen, sehr
15 reichhaltigen Herbarium dieses Reisenden der Sammlung des Böhmischen Centralmuseums zu Prag angehören. Der Herr Graf Caspar von Sternberg, dessen Verdienste um die Naturkunde überhaupt, insbesondere aber um die Belebung eines heilsamen Gemeingeistes unter den Naturforschern, nie laut und öffentlich genug anerkannt
20 werden können, hat die Einrichtung getroffen, Hänke's zahlreiche Entdeckungen von verschiedenen Botanikern ... beschreiben zu lassen.“

34. S t e r n b e r g a n G o e t h e, 4. N o v e m b e r 1824. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 28. Dazu ein Konzept, aus dem
25 hervorzuheben ist: 96 1 wohlgelungenen] äußerst genauen und deutlichen 5 Reise — 5. 6 zurückgekehrt] Reise zur Untersuchung einiger Bibliotheken noch nicht heimgekehrt. 7—11 In Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte sind heuer die Sternberge mit meinem Bildniß erschienen, es wird in manchen Einzelnen getadelt, im allgemeinen als ähnlich aner-
30 kannt, der Freund wird das manglende aus dem Gedächtniß ersetzen und den treu anhänglichen auch in diesem Bilde erkennen. 96 7—11 Nicht in Hormayrs „Archiv“, sondern in dem „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freyherren von Hormayr und von Mednyansky. Sechster Jahrgang 1825. Wien“
35 steht S. 282—320 der Aufsatz „Die Sternberge“ von Fr. Palacky [durch Druckfehler in Polacky entstellt] als Nr. 20 einer grösseren Reihe „Ahnentafeln“. Das Bild von dem Kupferstecher Georg Döbler (geboren in Prag 20. April 1788, gest. 19. Juni 1845 in Karolinenthal) ist zu S. 96 reproduziert. 21—26 Vgl. Tageb. 2. Okt.
40 1824 (IX, 276): „Herrn C a r l nach Jena, mit zwey Kisten nach

Prag und Dresden." Aus dieser Sendung befinden sich einzelne Stücke noch heute in der geologischen Sammlung der deutschen Universität in Prag (Mitteilung Prof. Laubes). 97 3 Vgl. zu 47 5 23 oder — oder für entweder — oder, in der Schriftsprache heute veraltet, wurde im 16. Jahrhundert in Nachahmung des lateinischen aut — aut, des französischen ou — ou häufig gebraucht. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 1149. Sternberg verwendet es noch 102 10. 11. 26 Vgl. oben 310 34.

35. Goethe an Sternberg, 14. Dezember 1824. Schreiber: John. 100 19—22 (mit Ausnahme des Datums) *g*. 99 3. 4 hat es in 5 Brzina 30 vegetabische Bratranek Nr. 29. Dazu ein Konzept, aus dem die von Goethe selbst erwähnte ausgeschiedene Stelle zu verzeichnen ist: Nach 99 34 Enthalten kann ich mich nun aber nicht von HE. von Hofs zweyten Theil zu reden, der mir beym ersten Einblick bösen Humor gemacht hat; es ist nun einmal in mir idiosynkratisch daß ich nicht leiden kann wenn man die Erklärung (Ableitung) eines Phänomens in die Weite und Ferne schiebt. Gott und die Natur haben uns Organe für die Gegenwart, für das Nächste gegeben, deshalb wird mir die neue Plutonische Küche nichts Schmackhaftes bereiten. Kann ich doch, sobald ich eine tüchtige Voltaische Batterie zusammenstelle, in meiner Stube Gold verbrennen und der Natur dürfte es nicht erlaubt seyn, oben in den Klippen von Gastein heißes Wasser hervorzubringen?! Soll sich der Abgrund einen Schlot durchs Riesengebirge durchbohren um den wenigen aber tüchtigen Basalt dort oben hin zuschaffen? Man versuche doch und mahle solche Schlöte durch Grund- Mittel- und Flötzgebirg durch auf Käfersteins Durchschnitten bis oben zu den Basaltkuppchen, wer es nicht lächerlich findet mag es sich selbst verzeihen.

Dieses ist bey allen solchen Dingen das Grundböse daß wenn man von einer Seite das Phänomen durch scheinbare Erklärungen beseitigt hat, daß uns von allen andern Seiten die Schwierigkeiten gleich Hydraköpfen bedrohlich angrinzen. Da ich nichts zu lehren und also auch nichts zu behaupten habe so erhalt ich mir meinen freyen Sinn das Problem daliegen zu lassen wo ihm vor diesmal weiter nichts anzuhaben ist. Verzeihung und abermal Verzeihung! — Vgl. Tageb. 2. Dez. 1824 (IX, 302): „Sendung des Grafen Sternberg. Las in Hormayrs Taschenbuch für die vaterländische Geschichte die Legenden [S. 5 bis 53: Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder. Nr. 56. Der Berggeist des weissen Gebirges. 57. Das Windschloss. 58. Das Wunderkreuz im Baume. 59. Die Teufelsfurche. 60. Das Jung-

fernschloss zu Schemnitz. 61. Die Glasscheibe zu Sedletz. 62. Der Teufel als Küchenjunge. 63. Die Weitminer. 64. Die Gründung der Kirche St. Peter und Paul auf dem Zderaz. 65. Der Fall des Stammes Wrssowec. 66. Die Bergwunder. 67. Die Trommel der
5 Hussiten. „Die Sagen Nr. 64 bis 67 aus Böhmens Vorwelt, sind von dem, auf diesem classischen Boden rühmlich bekannten, A. J. Gerle.“] und die Geschichte der Krone von Böhmen. [Vielmehr: „Ungarns heilige Reichskrone“, S. 54—62.] Überlegung wie aus dem Mattstedter eingegangenen Kohlenwerke einige Musterstücke
10 zu erhalten.“ 3. Dez. „In dem Hormayrischen Wiener Handbuch Legenden und Familiengeschichten.“ [S. 247—332: Ahnentafeln. Nr. 18. Die Nádasdy. 19. Die Majthényi. 20. Die Sternberge. 21. Die Schlick von Passaun und Weiskirchen.] 4. Dez. . . . „das Wiener Taschenbuch betrachtet, besonders die Geschichte des
15 Schlickischen Münzwesens zu Joachimsthal. Die Silbermünze dagegen betrachtet und was an Grafen Sternberg zu erlassen seyn möchte bedacht.“ 9. Dez. (S. 304): „Brief an Graf Sternberg mundirt.“ 14. Dez. (S. 307): „Briefe rein dictirt . . . . Morphologische Packete gemacht und abgesendet. Herrn Grafen Sternberg
20 nach Brzezina.“ 98 10—16 In Palackys Aufsatz ist S. 286 „der grosse Sieger Jaroslaw“ zuerst erwähnt. S. 288 ff. werden die Ereignisse erzählt, die an die Schlacht gegen die Mongolen auf der Wahlstatt bei Liegnitz, 9. April 1241, anknüpften. Jaroslaw von Sternberg erhielt von seinem König den Auftrag, Mähren zu
25 schützen, und zog sich nach Olmütz zurück. „Die Feinde sieggewohnt in offener Feldschlacht, wurden langwieriger Belagerung um so eher müde, je mehr das Rauben und Morden der Wehrlosen auf dem flachen Lande ihr tägliches Treiben war. Und eben darauf gründete Jaroslaw sein Verhalten, wie auch seines
30 Ruhmes Brüder, Carl Martell und wie der Cid gegen die Araber, Hunyady und Skanderbeg wider die Türken gethan.“ Dann folgt eine Schilderung der Schlacht bei Olmütz, 25. Mai 1241; Jaroslaws Heldentaten werden mit den Worten der Königinhofer Handschrift („Jaroslaw, oder vom Siege über die Tataren, nach
35 Prof. Swoboda's Übersetzung“) verherrlicht; der Tatarenanführer, ein Königssohn, soll von Jaroslaws eigner Hand gefallen sein. Dann fährt Palacky S. 291 f. fort: „Je weniger diese für Europa's Geschichte so wichtige, oft besprochene, an sich durch beynahe alle Arten historischer Denkmahle beglaubigte Thatsache bezweifelt
40 werden darf, um so gerechter ist die Verwunderung, dass selbst die

ausgezeichnetsten Historiker des Auslandes bis auf den heutigen Tag davon Kenntniss zu nehmen vernachlässigten. Die so oft aufgeworfene, so verschieden beantwortete Frage, warum die Tataren ihre Eroberungen gegen Westen nicht fortgesetzt, würde hierdurch mehr Licht und Haltung genommen [lies: gewonnen] haben. Der Tod 5 Oktai's war es nicht allein, was sie so plötzlich zurückrief; denn warum setzten sie ihre Verwüstungszüge noch über ein Jahr lang in die südlichen Länder Ungarns fort? Auch der blosse Anblick des deutschen Heeres in Oesterreich, im Jahre 1242, wobey der König von Böhmen mit seinen Schaaren persönlich anwesend war, 10 würde auf die stolzen Welteroberer nicht so abschreckend gewirkt haben, wenn sie nicht ihre vorjährigen Sieger in Schlachtordnung vor sich erblickt hätten.“ 17 In demselben Jahrgang des Hormayrschen Taschenbuchs S. 320—332 steht als Nr. 21 der Ahnentafeln ein anonymer Aufsatz: Die Schlick von Passaun und 15 Weiskirchen. S. 327: „Caspar ein und dreyssigster Schultheis in Nürnberg (1503 und 1505,) wurde durch seine 4 Söhne Stephan, Hieronymus, Lorenz, Heinrich, Ahnherr vierer Zweige der Schlackenwerthischen Linie. Stephan kam zu hohem Reichthum, seit man zu Konradsgrünn reiche Silbergruben entdeckte, 20 er hier die Stadt Joachimsthal (seit 1520 zur freyen Bergstadt erhoben) baute und dem heiligen Joachim widmete, 1518 die erste Bergordnung drucken liess und sein Münzrecht benützend, Geld schlug, das, gerechten Schrottes und Kornes Joachims- oder Schlickenthaler hiess und gern gesehen, ganz Deutsch- 25 land durchwanderte, wie denn überhaupt in Münzwesen und Münzkundigkeit, kein Geschlecht Europas, dem Hause Schlick zu vergleichen ist. — Diese Joachims- oder Schlickenthaler, sind die Ahnherrn unserer Thaler. Sie wurden zuerst 1519 geprägt, trugen auf der einen Seite den böhmischen Löwen mit der Unter- 30 schrift: Ludovicus Primus Dei gratiae Rex Boëmiae, auf der andern den heiligen Joachim, das gräfliche Wapen, und die Worte: Arma Dominorum Slik: Stephan. et Fratrum Comitum de Bássano. Vom Jahr 1517—1559 trug dieses Bergwerk 40 Tonnen Goldes!! So reich Stephan war, so tapfer auch und unerschrocken; er zog 35 mit seinem König in das Unglück von Mohacz und ward nicht mehr gesehen.“ An das Taschenbuch knüpft auch ein Gespräch mit Kanzler Müller vom 17. Dez. 1824 an (Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller 2. Aufl., S. 165; Biedermann, Gespräche V, 119): „Das Taschenbuch für Österreichische Geschichte von Hormayr 40

mit Graf Sternbergs Bild führte das Gespräch auf Böhmen. Dort war eine grosse Cultur im 14. und 15. Jahrhundert einheimisch, ehe man im übrigen Deutschland daran dachte. Prag mit seinen 4000 Studenten, welch eine Erscheinung! Aus allen Winkeln 5 Deutschlands und aus der Schweiz waren Lehrer hingegangen, von denen jeder gleich seine Zuhörerschar mitbrachte. Jedermann dürstete nach griechischer und lateinischer Kenntnis. Man räumte den Professoren die grössten Rechte und Freiheiten ein; als man sie nun späterhin beschränken wollte, wurden sie wild und zogen 10 aus. Damals wurde Leipzig durch solch eine ausgewanderte Schar emporgehoben, der man das Paulinum einräumte." Unmittelbar gab der betreffende Jahrgang des Taschenbuchs zu diesen Betrachtungen keine Veranlassung; aber der Ausgangspunkt der Streitigkeiten wird mehrfach darin berührt; z. B. S. 298 f.: „Als Hussens 15 vorgreifender Reformationseifer ganz Böhmen und Mähren zu religiösen und kirchlichen Streitigkeiten aufgeregt und hiermit den Samen jener Unruhen ausgestreut hatte, die das Land Jahrhunderte hindurch zu zerrütten drohten ..."; S. 322 f.: ... Böhmens Angelegenheiten ..., wo vulkanmässig eine Partey die andere 20 durch das Feuer ihres Hasses schmelzte, und zum Himmel warf, christliche Liebe und Vollkommenheit durch Zerstörung und Krieg Aller gegen Alle beweisend, aber einig und furchtbar, sobald ein Fremdling den waldumkränzten Bergen ihrer Heimath mit Heeresmacht und Priesterfluch nahte." 29 Zur Naturwissenschaft II, 2. 25 99 1 vgl. oben S. 297 19 und Wilhelm von Schütz an Goethe, Dresden 10. Mai 1825 (Naturw. Corresp. II, 245): „Das zweite Heft des zweiten Bandes zur Naturwissenschaft hat mich wieder ungemein interessirt. Mir gereichte die Übereinstimmung der Erfahrungen des Herrn Grafen von Sternberg über die Gewitter in Böhmen 30 mit meinen Beobachtungen zur grossen Freude. Manches lag nahe genug, um sich erwarten zu lassen. Aber dass der Graf die primären Gewitter gleichfalls in der obern Luft entstehen lässt, war eine beinahe nicht vermuthete Übereinstimmung." 99 9—11 Zur Naturwissenschaft II, 2, S. 217—219: Die meteorologischen An-35 stalten des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Von Dr. Ludw. Schrön. Die Ankündigung der „Mittheilungen" S. 220. 16 Vgl. zu 81 1. 20—26 Vgl. zu 96 20—26. 32 ff. Baurevisor Klein, vgl. Tagebuch 11. Dezember 1824 (IX, 306). 100 11 Karl Ernst Adolf v. Hoff (1771 bis 1837), „Geschichte der durch Überlieferung nach-40 gewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Eine

gekrönte Preisschrift. Gotha. 1. Band 1822, 2. Band 1824, 3. Band 1834. Vgl. v. Zittel S. 285 ff.; Goethes Werke II, 9, S. 280 ff.

36. Sternberg an Goethe, 18. Januar 1825. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 30. — 101 19 Zur Naturwissenschaft II, 2, S. 191—194, vgl. oben S. 296 14. 25 ff. Über die verschiedenen, Pflanzenabdrücke führenden Formationen und die Unterschiede der Vegetationen in ihnen. Vorgelesen in der Sitzung der botanischen Gesellschaft in Regensburg den 20. September 1824 (Flora, 7. Jahrgang 1824, S. 689 ff.). 29 Joh. Bernh. Wilbrand (1779—1846, Professor in Giessen), Handbuch der Botanik 1823 (als Geschenk des Verfassers in Goethes Bibliothek, vgl. Tageb. IX, 331). 103 22 Der zweite Band des Werkes von Hoff. 24—26 Der Brief von Berzelius an Sternberg ist datiert Stockholm ce 14 Dec. 1824 und enthält die Nachschrift: „N'oubliez pas le Kammerbühl.“ 30—32 Vgl. Jahrbücher des böhm. Mus. 1. Bd., 2. Heft. Prag 1830. S. 217—230: Rede des Präsidenten bei der allgemeinen Versammlung des böhmischen Museums am 3. April 1830. Darin sprach Kaspar Sternberg über die Münzsammlug des Grafen Franz Sternberg, die dieser dem Museum hinterlassen hatte. S. 226 f. heisst es: „Die Regierung des unglücklichen K. Ludwig liefert die ersten Jahrzahlen auf böhmischen Münzen, die von da fast ununterbrochen fortdauern. In dieser Zeit beginnt überhaupt eine neue Epoche des böhmischen Münzwesens. Die herrlichen Schlikischen Münzen von Joachimsthal, welche den Namen der Thaler in die ganze Welt brachten, eröffnen die Reihe der böhmischen Privatmünzen und Medaillen; die älteste Jahrzahl auf diesen Thalern ist 1520, die jüngste 1528, welche noch auf den Namen des bei Mohacs gebliebenen Grafen Stephan geprägt wurde, später wurde Joachimsthal königl. Kammergut. Seit 1529 beginnen daher unsere ersten königl. Thaler mit ihren Unterabtheilungen, wiewohl schon eine Münze K. Ludwigs von 1524 den Namen eines halben Thalers verdiente.“

Tageb. 26. Jan. 1825 (IX, 10): „Sendung an . . . Sternberg.“

37. Goethe an Sternberg, 5. Februar 1825. Schreiber: John: Unterschrift (nicht Datum) 105 21. 22 *g.* 104 21 trivialsten 105 24 1825] 1824 31 genannten Bratranek Nr. 31. Johns Brief als Beilage S. 258—260. Dazu ein Konzept, aus dem hervorzuheben ist: 104 21 Beauftragter] Berichterstatter 105 2 seyn] gewesen seyn — Tageb. 5. Februar 1825 (X, 14.): „Grafen Sternberg nach Brzezina, Kästchen mit Mineralien, auch besonderer Brief“;

6. Februar (S. 15): „Promemoria an Serenissimum wegen dessen Reconvalescenz. Sternbergische und Martiusische Mittheilungen.“ — 104 7—14 Vgl. Goethe an Martius (Februar 1825) Naturwissenschaftliche Correspondenz I, 351: „Ueber die Folge der unterirdi-
5 schen Flora erhielt ich diese Tage von H. Graf Sternberg Nachweisungen, wie sie nur zu wünschen sind.“ 16 Bernhard August von Lindenau geb. 11. Juni 1779, † 12. Mai 1854, gothaischer Minister. 21 Vgl. zu 99 32. 24 Goethes Diener J. John. Vgl. Tagebuch 28. Januar 1825 (X, 11): „Die Mattstedter Kohlenangelegenheit
10 an Günther gebracht.“ 30. Jan. (S. 12): „John kam zurück und legte Kohlen- und Gesteinarten vor, referirte auch die sonstigen Umstände“; 31. Jan: „Ordnung der Mineralien auf das Mattstedter Kohlenwerk bezüglich“; 1. Februar (S. 13): „John überreichte die Relation seiner vorgestrigen Fahrt nach Mattstedt“; ferner Goethe
15 an Oberconsistorialrath Günther 28. Jan. 1825 (Naturwissenschaftl. Correspondenz I, 175 f.); bittet um einige Musterstücke von der Mattstädter Steinkohle wo möglich mit Pflanzenabdrücken für den Grafen Sternberg und zugleich, er möge John einige Nachricht und Notiz geben, da dieser den Auftrag habe, morgen nach Mattstädt zu gehen
20 und zu versuchen, ob er nicht zu einigen Musterstücken gelangen könne. 30 Bergmeister Schreiber zu Sonneberg, vgl. 107 18—30.

Am 6. März 1825 sandte Graf Sternberg aus Prag „Bergstufen“ an Goethe, worüber der Frachtzettel vorliegt.

38. Goethe an Sternberg, 8. März 1825 (Vgl. Tageb.
25 8. März 1825, X, 26: „Herrn Grafen Sternberg, Brief und Kohle von Mattstedt. Brzezina“). Schreiber: John; Unterschrift 108 19. 20 (nicht Datum) *g* Bratranek Nr. 32; der einleitende Brief Schreibers als Beilage Nr. 21, S. 260. — Vgl. auch Tageb. 27. Febr. 1825 (X, 23 f.): „Oberconsistorialrath Günther, Kohle und Holz von
30 Mattstedt bringend. Zeigte ihm die flora subterranea des Grafen Sternberg und einige Musterstücke vor“. 108 16 Über Kunst und Alterthum V, 2. 7 Das „Gleichnis“ ist die Medaille von A. Bovy aus dem Jahre 1824: Der Kopf des Dichters nach rechts gewendet; Umschrift: „GOETHE“; auf dem Revers ein emporfliegender
35 Adler mit einem Lorbeerkranz in den Fängen; vgl. P. v. Bojanowski und C. Ruland, Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen und Medaillons. Weimar 1898. Nr. 30 und 30 a.

39. Sternberg an Goethe, 27. März 1825. Eigen-
40 händig, Antiqua. Bratranek Nr. 33. — Vgl. Tageb. 7. April 1825

(X, 40): „Sendung vom Grafen Sternberg . . . . An Serenissimum Diplom der Prager Societät.“ 109 2—4 Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Drittes Heft. Prag 1825. S. 48: Uebersicht der bisher bekannt gewordenen böhmischen meteorischen Metall- und Stein-Massen. (Vom Geschäfts- 5 leiter [Maximilian Millauer].) S. 62: Charakteristik und Analyse des am 14. Oktober 1824 bei Žebrak im berauner Kreise gefallenen Meteorsteines (von F. X. M. Zippe). S. 68: Uebersicht der in Böhmen dermalen bekannten Trilobiten. S. 87: Beilage C. 1. Drei Turniere zu Prag bei Gelegenheit der Krönung K. Maximilians II. im 10 Jahre 1562 gehalten, von Georg Trnicky in böhmischen Versen beschrieben. 2. Schlacht zu Mohatsch und K. Ludwigs Tod 1526, aus einer gleichzeitigen Handschrift des böhm. Museums. 3. K. Maximilians II. Leichenzug von St. Jakob in die Schlosskirche zu Prag 1577. 7. 8. České národní písně, w Praze 1825, 15 eine Sammlung 300 böhmischer und 50 deutscher Volkslieder mit Melodien und 50 Volkstänzen, hauptsächlich auf Grund amtlich gesammelten Materials herausgegeben von Johann Ritter v. Rittersberg (geb. 9. Okt. 1780 in Prag, gest. ebenda 18. Juni 1841), von Čelakowsky und andern streng getadelt. Vgl. Murko S. 58 f., 64. 20 In Goethes Bücher-Vermehrungsliste März 1825 als Geschenk des Grafen eingetragen: „Böhmische Volkslieder mit einem Anhang von deutschen. Melodien zu denselben“, Tageb. X, 297. 8 Unter den „andern Kleinigkeiten“ befand sich: Aurelio. Dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen von Wilhelm Marsano (geb. 30. April 1797 25 zu Prag, gest. 11. April 1871 in Görz). Prag 1824, vgl. Tageb. X, 297. 13—18 „König Ottokars Glück und Ende“ von Franz Grillparzer wurde zum 1. Mal gegeben im Wiener Burgtheater am 19. Februar 1825. Über die ungünstige Aufnahme des Stückes bei den čechischen Patrioten vgl. A. Sauer, Aus dem alten 30 Österreich. Kleine Beiträge zur Lebensgeschichte Grillparzers und zur Charakteristik seiner Zeit. Prag 1895. S. 20—23, Murko S. 95 und A. Kraus, Stará Historie Česká v německé Literatuře. Praha 1902. S. 398 ff.; ferner W. A. Swoboda, Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. September 1827. 35 S. 59: „Wie Grillparzers Ottokar gewonnen hätte, wäre er nur in volksthümlich-historischem Sinne aufgefasst, fühlt jeder, der nur einigermassen die Geschichte dieses Königs kennt. Doch trägt an dem ‚was ist‘ vielleicht weniger der Dichter die Schuld, als der ihm die Materialien dazu geliefert.“ 26 Vgl. zu 108 17. 40

40. Der Ausschuss des vaterländischen Museums an Goethe, 28. März 1825. Eigenhändig von Sternberg. Bratranek Nr. 34. — War Beilage zu Nr. 39.

41. Goethe an Sternberg, 19. April 1825. Schreiber: John. Unterschrift 111 17. 19 (nicht das Datum) *g*. Bratranek Nr. 35. Dazu ein Konzept vom 17. April: *exp. eodem*. Vgl. dagegen Tageb. 19. April 1825 (X, 45): „Herrn Grafen Kaspar von Sternberg, mit einem Schreiben von Serenissimo, nach Brzezina." Der Brief des Grossherzogs Karl August an Sternberg ist in des letztern Nachlass nicht vorhanden.

Tageb. 23. April 1825 (X, 47): „Herrn Grafen Sternberg, Brzezina, eingeschlossen Herrn Professor Zauper, Pilsen. . . . wie an alle Vorhergehende Kunst und Alterthum Band V, Heft 2."

42. Sternberg an Goethe, Anfang Juni 1825. (Vgl. Tageb. 16. Juni 1825, X, 68: „Sendung des Grafen Sternberg. Nachricht von seiner vorhabenden Reise"). Bratranek Nr. 36. Dazu ein Konzept, aus dem zu erwähnen ist: s. 9 da ich wahrlich auch ein neues Rollenfach übernommen habe, das mich umhertreibt, in dem ich mich aber ganz behaglich befinde. 112 29 — 113 1 die] Die metheorologischen Verhältnisse sind in dem heurigen Jahr von ungewöhnlicher Erscheinung. Die Wolkenbildung der Wintermonathe wo gewöhnlich Stratus sich an Stratus reihet und ohne Dazwischenkunft von Cirhus und Cumulus in Nimbus übergeht, hat sich heuer auch im Frühjahr erhalten, Frost und Schnee fand sich jeden Monath ein, so den 18. 19. 20. 21. April, den 14. 15. 17. 19. May. Das erste Gewitter erschien am 7ten May, es bildete sich ebenfals ohne vorausgegangenen Cirhus und Cumulus, auf den westlichen Gebirgen, hing mehrere Stunden lang an dem Gebirge fest, die Schlangenblitze fuhren alle an der Wolkenmasse herauf die in einen kleinen Regen zerfloß und verschwand ohne vorgerückt zu seyn, am 18ten erfolgte nach einem Nebel in den Thälern ein zweites Gewitter in S.S.W: das an der Moldau in das Land hereintrat, sich in die Wälder des inneren Böhmens verbreitete, vielen Regen hie und da auch Schlossen entlehrte, Reife und Schneegestöber zur Folge hatte. Kaum hatte sich die Atmosphäre am 25 erwärmt so erfolgten am 26 und 27ten abermals Gewitter mit Regen und Schlossen, und am 29ten abermals ein kleiner Reif, Ost- und Nordwinde sind herschend wie sonst im März, und die Luft gewöhnlich trocken, auch ist die Vegetation sehr langsam und vieles hat durch Frost gelitten, allein auch hier zeigen sich die auffallendsten Anomalien, da im Walde nebeneinanderstehende Bäume, die einen ganz, andre zum Theil, mehrere gar nicht durch den

Frost gelitten haben; die — 112 6 vgl. zu 108 17. 7. 8 Über Kunst und Alterthum. Fünften Bandes zweytes Heft, S. 159 f.: „Man sagt sich oft im Leben dass man die Vielgeschäftigkeit, Polypragmosyne, vermeiden, besonders, je älter man wird, sich desto weniger in ein neues Geschäft einlassen solle. Aber man hat gut reden, 5 gut sich und Anderen rathen. Aelter werden heisst selbst ein neues Geschäft antreten; alle Verhältnisse verändern sich und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder mit Willen und Bewusstseyn das neue Rollenfach übernehmen.“ 9 Vgl. zu 109 3. 17 Joseph Johann Steinmann (geb. zu Landskron 8. März 1779, 10 gest. in Prag 9. Juli 1833), Professor der Chemie am polytechnischen Institut in Prag; seine Abhandlung über das Kakoxen von der Grube Hrbeck bei Zbirow in den Abhandlungen der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1825, Bd. IV, S. 1: „Ein neues Fossil (Kakoxen).“ 15

43. Sternberg an Goethe, 1. September 1825. Eigenhändig, Antiqua. 113 16 Planina] Pianina 114 5 Mur] Murre 13 Struktur — 14 unterscheiden im Original rot unterstrichen, wie ich glaube von Goethe 22 Adlersberg 27 in kristallenem Palläste vielleicht wollte Sternberg schreiben: „in kristal- 20 lenen Pallästen“ wie in der Reisebeschreibung S. 16 116 20 Wohl[gerüchen] ausgerissen Bratranek Nr. 37. Vgl. Karl August an Goethe, 9. Oktober 1825 (Briefw. II, 270): „Graf Sternbergs Brief ist sehr liebenswürdig, empfiehl mich ihm bestens.“ — 113 16 ff. Die Reise hat Sternberg beschrieben unter dem Titel: „Bruch- 25 stücke aus dem Tagebuch einer naturhistorischen Reise von Prag nach Istrien; von dem Herrn Grafen Caspar von Sternberg“ (Erste Beilage zur Flora oder botanische Zeitung 1826. Erster Band S. 1—86, auch selbständig erschienen: Regensburg 1826, 92 S. 114 8 Friedrich Mohs, geb. zu Gernrode in Anhalt-Bernburg 30 29. Januar 1773, gest. in Agordo 29. September 1839, war damals Professor in Freiberg und kam 1826 als Professor der Mineralogie an die Universität nach Wien. 116 4 I due primi libri della storia naturale di C. Plinio. Secondo recati in italiano da Giuseppe Berini comme saggio della traduzione di tutta l'opera. 35 Undine 1824. 25 Ovid Trist. I 1, 1. Das übersandte Buch war das 4. Heft der Flora der Vorwelt vgl. 118 1. 28 Am 3. September 1825 wurde das 50jährige Regierungsjubiläum des Grossherzogs, am 7. November das 50jährige Jubiläum der Ankunft Goethes in Weimar gefeiert. 40

44. Goethe an Sternberg, Weimar 6. September 1825. Eigenhändig. Bratranek Nr. 38. Der Brief wurde durch Grüner, der beim Jubiläum in Weimar war, übermittelt. Vgl. Sternberg an Grüner, Brzezina den 13. November 1825 (Bratranek S. 12): „Euer Wohlgeboren danke ich für das mir übersendete Paket von dem Herrn Geheimen Rath von Goethe vom 6. September, das ich den 8. dieses richtig erhalten habe. In der Zwischenzeit wird Herr von Goethe ein anderes von mir erhalten haben, das die Gründe entwickelt, warum ich zu jener Zeit in Weimar nicht erscheinen konnte.“ 117 11 Die Medaille von H. F. Brandt in Berlin stellte in einem reichen Lorbeerkranz den nach rechts gewendeten Kopf des Fürsten im Profil dar; auf der Rückseite den Zodiacus — die Wage als Sinnbild des Monats September im Scheitelpunkte — während im Mittelfelde der Sonnengott auf seinem Viergespann aus den Wellen emporsteigt. Darunter die Worte: Der Funfzigsten Wiederkehr. Vgl. P. v. Bojanowski und C. Ruland, Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen und Medaillons. Weimar 1898. S. 15, Nr. 16 und 16 a.

Goethes Tageb. X, 292: „Agenda. Den 14. Januar 1826. Graf Sternberg (S[ieh] d[as] bes[ondere] Blatt.)“

45. Sternberg an Goethe, 24. Februar 1826. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 39. — 117 26 Gräfin Franziska Sternberg-Manderscheid, geb. Gräfin Schönborn, geb. 28. Juli 1763, starb am 20. Oktober 1825. 31 Nr. 43. 118 5 f. Über einige Eigenthümlichkeiten der böhmischen Flora und die klimatische Verbreitung der Pflanzen der Vorwelt und Jetztwelt. Vorträge gehalten in der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften am 14. Mai 1825. (Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge. 1. Bd.) 7 Vgl. zu 112 15 ff. 10 Vgl. zu Nr. 43. 12 Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. 4. Heft. Prag 1826. Darin S. 31—58: Rede des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung des böhmischen Museums am 15. März 1826. 14 Wilhelm Haidinger, geb. in Wien 5. Februar 1795, gest. ebenda 19. März 1871, übersetzte den „Grundriss der Mineralogie“ von Mohs mit Vermehrungen und Verbesserungen ins Englische: „Treatise on Mineralogy“, 3 Bände, Edinburgh 1825.

Goethe an Nees von Esenbeck 24. März 1826. (Exp. den 26. ejd.): „Ein sehr schöner Brief vom Grafen Sternberg liegt auch noch unerwidert.“ — Nees v. Esenbeck an Goethe 4. April

1826 (Naturw. Corr. II, 153): „Vielleicht sehen Euer Excellenz in diesem Jahr den Grafen Sternberg auf seiner Reise nach Berlin. Man sagt mir, dass er dorthin gehe, und ich muss wünschen, dass er in diesem Fall auch der Akademie der Naturforscher [wegen der schlechten finanziellen Lage dieses Instituts] freundlich gedenke.“ 5 — Goethes Tageb. 14. Juli 1826 (X, 217): „Herr von Poseck brachte von Graf Sternberg einige Hefte, ingleichen Grüsse von Marienbad;“ 17. Juli (X, 218): „Alles Vorliegende durchgesehen. Graf Sternbergs Tagebuch durch Istrien“ [vgl. zu 113, 6].

Sternberg an Grüner „Karlsbad 31. Juli 1826 (Bratranek 10 S. 12 f.): „Haben Sie die Güte, mir im Gasthofe, wo ich mit dem Geheimen Rath von Goethe wohnte, ein Zimmer für mich und eines für meinen Jäger, und ein kleines Mittagsmahl zu bestellen und zugleich einen Wagen, in welchem ich um 4 Uhr nach dem Kammerbühl und nach Franzensbad fahren kann.“ 15

46. Goethe an Sternberg, 21. September 1826. Schreiber: John. 120 6. 8 *g* 120 8—20 auf demselben Blatt wie 119 16—120 7, aber wohl erst nach Abschluss der ganzen Sendung hinzugefügt 120 21 Die eingeklammerten Zahlen sind Zusatz des Herausgebers 121 16 Die Verfasser *g* über Sie 122 8 lies: ihren 20 19 wenn *g* über zwar doch *g* über aber 21 oder vielmehr *g* über wenigstens 123 14 *g* 123 16—125 8 gedrucktes Doppelblatt 4° 125 9 *g* mit Tinte hinzugefügt 24 es nicht *g*, bei Bratranek fälschlich fett gedruckt geschieht *g* über ist 126 17 im Druck der Reisebeschreibung: Billaret 128 27 lies: *carrière* 34 lies: *sait* 35 lies: 25 composées de 130 1—3 *g* mit roter Tinte 130 6—26 ein gedrucktes Blatt 5 und 27 *g* mit Tinte hinzugefügt 131 beginnt ein neues Blatt 131 1—132 5 steht auf S. 1 und 2, 132 6—14 auf S. 3, 132 16—29 auf S. 4 131 2 und 132 14 *g* Bratranek Nr. 40 in andrer Anordnung und Beilagen Nr. 25. 26. 27, 30 S. 262—268. Vgl. Tageb. 18. September 1826 (X, 245): „Die Sendung an Herrn Graf Sternberg weiter durchdacht und vorbereitet“; 19. September: „Die Sendung an Graf Sternberg weiter gefördert“; 20. September: „An dem Paquet für Graf Sternberg weiter gearbeitet, geordnet und zusammengehängt“; 35 21. September: „Sendung an Graf Sternberg abgeschlossen“. 26. September (S. 249): „Herrn Grafen Sternberg nach Brzezina, zwey Hefte Kunst und Alterthum, eines an Herrn Prof. Zauper.“ 119 1. 2 Vgl. Tageb. 19. Juni 1826 (X, 206): „Gingen Serenissimus zeitig nach Töplitz ab;“ Karl August an Goethe, 11. Juli 1826 40

(Briefw. II, 283) aus Wilhelmsthal: „Etliche Bäder in Teplitz — ich nahm deren 5 inclusive 2 Douchebäder — haben mich sehr aufgefrischt und den alten Zauber bewährt, den dieses Wasser über mich stets ausgeübt hat. Leider hatte ich mich dieses Jahr nicht 5 so eingerichtet, dorten bleiben zu können; die etlichen Bäder haben sehr wohlthätig auf mich gewirkt. Bei einer Unterredung über die Thermalbäder habe ich vom Grafen Caspar von Sternberg erfahren, dass das jetzt so sehr gepriesene Bad von Ischl, welches sehr häufig mit Nutzen besucht wird, nichts wie reines Elementar- 10 (unzersetzliches) Wasser enthält, das aber einen gewissen Hitzgrad von der Natur bekommen hat, in welchem man die Wirksamkeit des Bades, als wie ein Arzneimittel, suchet. Ich war zwei Tage in Prag, wo die beiden Grafen Sternberg mir mit grosser Sorgfalt die öffentlichen Sammlungen zeigten. Graf Caspar Stern- 15 berg wird jetzt in Carlsbad seyn." Graf Sternberg erwähnt den Besuch des Grossherzogs in der Selbstbiographie S. 134: „Kaum war ich [aus Wien] zurückgekehrt, so kam der Grossherzog von Weimar nach Prag und lud mich wieder nach Weimar: dies war aber in diesem Jahre nicht auszuführen, da ich meines Leberübels 20 wegen schlechterdings nach Karlsbad reisen musste und später einen andern Plan vorhatte." 2 Vgl. Tageb. 31. Juli 1826 (X, 223): „Mittag Hofrath Meyer. Carlsbader Gesellschaft und Begegnisse erzählt"; 2. August 1826 (X, 224): „Herr von Conta aus Carlsbad kommend. Nachrichten und Grüsse von dorther." 120 18 Anzeige 25 von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand, Weimar d. 1. März 1826, vgl. Werke (Hempel) XXIX, 350 ff. 120 21—121 5 verleihen. Wörtlich so im Brief an Reinhard 20. September 1826 (Briefwechsel S. 274). 121 13—20 ebenfalls fast wörtlich in demselben Brief (S. 275). 121 7—29 Am 1. Jan. 1826 hatte 30 Prof. Gans Goethe den Jahrgang 1825 der franz. Zeitschrift Le Globe mit einem Brief von Prof. Dubois überbracht, vgl. Tageb. X, 143; von da ab beschäftigt sich Goethe häufig mit dieser Zeitschrift, übersetzt auch Einiges daraus für „Über Kunst und Alterthum"; vgl. Werke (Hempel) XXIX, 661, 663—697; auch im Brief- 35 wechsel mit Reinhard wird der Kreis des Globe, ausser der erwähnten Stelle, ausführlich besprochen. Vgl. ferner Gespräche VI, 334. 30. 31 Die Sendung von Cuvier war am 31. Juli 1826 eingelangt (Tageb. X, 223) und beschäftigte Goethe in der nächsten Zeit. 32 Recueil des éloges historiques des membres de l'Aca- 40 démie royale des sciences, lus dans les séances publiques de l'In-

stitut de France depuis 1800 jusqu'en 1827. précédés de Réflexions sur la marche actuelle des sciences et sur leurs rapports avec la société, lues dans la première séance annuelle des quatre Académies le 24 avr. 1816. Paris und Strassburg 1819—1827, 5 Bände. — Ambroise Palisot de Beauvais (1755—1820). — Sir Joseph Banks (1744—1820). — René Just Hauy (1743—1822). — Claude Louis Graf von Berthollet (1748—1822), franz. Chemiker. — Louis Claude Marie Richard (1754—1821), franz. Botaniker. — André Thouin (1747—1823), franz. Botaniker. 33 z. B. die Rede auf Hauy hatte Goethe schon früher gelesen, vgl. Tageb. vom 13. April 1824 IX, 205 und Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller S. 103 (25. September 1823); vgl. auch Tageb. 17. Aug. 1826 (X, 231) und 16. April 1827 (XI, 46). 10. 11 Discours sur les révolutions de la surface du globe et sur les changements qu'elles ont produits dans le règne animal, zuerst als Einleitung zu seinen Recherches sur les ossements fossiles 1812. 123 2 Vgl. zu 101 25. 16 ff. Werke (Hempel) III, 349; über die Entstehung des Gedichts vgl. Tageb. X, 241. Herzog Bernhard reiste im April 1825 nach Nordamerika und kam Anfang August 1826 zurück. Am 22. April 1826 hatte Goethe den Grossherzog um Mitteilung einiger Hefte seines Reisetagebuches gebeten (Briefw. II, 281); Goethes Tagebuch verzeichnet die Lektüre im Mai und Juli 1826 (X, 194, 211 f.); am 26. Juli sendet es Goethe mit einem am 13. Juli (Tageb. X, 216) entworfenen Promemoria zurück, das der Grossherzog seinem Sohne später mitteilte (Briefw. II, 281, 284, 290), und woraus die Stelle 125 23—126 11 entnommen sein dürfte. Im September hebt die Lektüre des Diariums von neuem an und am 18. verzeichnet das Tagebuch „Überlegung wegen dessen Redaction und Herausgabe“ (X, 241—245). Es erschien im Druck in 2 Bänden, herausgegeben von H. Luden, Weimar 1828. Vgl. auch Goethe an Wilhelm von Humboldt, 22. Oktober 1826 (Briefwechsel S. 280): Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens ist übrigens in dieser letzten Zeit in meine Klause gekommen, das mich sehr unterhält: das Journal des Herzogs Bernhard von Weimar, der im April 1825 von Gent abreiste und vor kurzem erst wieder bei uns eintraf. Es ist ununterbrochen geschrieben und da ihn sein Stand, seine Denkweise, sein Betragen in die höchsten Regionen der Gesellschaft einführten, er sich in den mittlern Zuständen behagte und die geringsten nicht verschmähte, so wird man auf eine sehr angenehme Weise durch die mannichfaltigsten Lagen durchgeführt,

welche unmittelbar anzuschauen mir wenigstens von grosser Bedeutung war.“ Später, wohl beim Erscheinen der Buchausgabe, sagte Goethe zu Kanzler Müller von dieser Reisebeschreibung: „sie quält sich zu lange im Anfang an den englischen Küsten um-
5 her, ich hätte gleich in media re mit Boston angefangen.“ (12. Aug. 1827, Unterhaltungen S. 198.) 126 12 ff. Die beiden Stellen umgearbeitet und gekürzt in der Buchausgabe II, 95 und 109. 128 4 Bluffs, terassenförmige Plateauränder, die das Überschwemmungsgebiet des Mississippi begrenzen. 128 26—129 22 Voyages dans les
10 Alpes, précédés d'un essai sur l'histoire naturelle des environs de Geneve par Horace-Bénedict de Saussure, Tome premier, A Neuchatel MDCCLXXIX S. 190, § 244: Description de deux Coquilles bivalves singulieres du Mont Saleve, près de Geneve (von J. Andr. de Luc). Vgl. Tageb. 26. Febr. 1827 (XI, 26): „Herr Soret einige Verstei-
15 nerungen vom Mont Salève bringend noch von Herrn de Lucs Zeiten her.“ 31 Karl Alexander Joseph Fürst v. Thurn und Taxis (1770 bis 1827), dessen Teilnahme an mineralogischen Dingen Goethe in den Tag- und Jahresheften hervorhebt. 32 Leitomischl. 130 6—26 Werke IV, 274. 131 1 Journal von Brasilien oder ver-
20 mischte Nachrichten aus Brasilien, auf wissenschaftlichen Reisen gesammelt von W. C. von Eschwege. 1. Heft. Weimar 1818. (Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen . . . ., herausgeg. von F. J. Bertuch. Zweite Hälfte der ersten Centurie. 14. Band.) S. 225—228: Die Raiz Preta oder schwarze Brechwurzel; S. 228 bis
25 230: Anmerkung des Teutschen Herausgebers. Unterz.: F. J. B. Wilh. Ludwig v. Eschwege (1777—1855) war Generaldirektor der brasilianischen Goldbergwerke. 26 Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff (1774—1852), russischer Geschäftsträger in Brasilien. 27 Johann Gottlieb Emil Langsdorff, fürstl. Oberschultheiss in
30 Wöllstein, zuletzt Vizekanzler des Oberhofgerichts in Karlsruhe. 132 8 Vgl. Die Briefe von Goethe an Nees von Esenbeck Nr. 263, von Nees an Goethe Nr. 266, 266 a und 266 b der Naturw. Correspondenz; als 274 a ist auch Pohls Gutachten 131 1—132 5 abgedruckt II, 160 f., das Goethe durch Schreibers erbat und erhielt,
35 ebenda II, 227 f. 132 16 Die hiesigen Aerzte sind Dr. W. Rehbein und Dr. Ch. Mirus in Weimar; des Ersteren Gutachten, vom 11. Nov. 1825 ebenda, als Nr. 263 a; vgl. Goethes Tageb. 12. Nov. 1825 (X, 123): „Hofrath Rehbein brachte seine praktischen Bemerkungen über die neu angerühmte emetische Wurzel.“
40 **47.** Sternberg an Goethe, 23. September 1826. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 41. Vgl. Goethes Tagebuch

29. Sept. 1826 (X, 250): „Von Froriep von Dresden, von der Naturforschenden Gesellschaft angelangt, Facsimile der Unterschriften bringend.“ 30. Sept. (S. 250 f.): „Des Herrn Grafen Sternberg Schreiben, von Herrn von Froriep mitgebracht, überlegt und darnach verfahren. Meteorologische Forderungen der Edinburger 5 durchgedacht und einiges desshalb disponirt und eingeleitet.“ 133 10 Sir David Brewster (1781—1868) schottischer Physiker. Haidinger (vgl. zu 118 14) lebte von 1823—24 im Haus des mineralogisierenden Bankiers Thomas Allen in Edinburgh und bereiste 1825—26 mit dessen Sohn Robert den Kontinent. 10

48. Sternberg an Goethe, 14. Februar 1827. Eigenhändig, Antiqua. Undatiert. Das Datum nach dem Frachtzettel über „gedruckte Schriften.“ 134 7 welches] welche 19 unserer] unsere 135 17. 18 methereologischen (so meistens) Bratranek Nr. 42. Vgl. Tageb. 1. März 1827 (XI, 27): „Sendung von Graf Sternberg und 15 Zauper, beides durchgesehen;“ 2. März: „Die Prager Monatsschrift durchgesehen und mich über deren gute Anlage gefreut. Professor Riemer . . . (ihm die hübschen Sonette der Prager Zeitschrift [Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen 1827 Jan. S. 49—52, Febr. S. 40—43 Sonette von J. Kollar. Aus dem 20 Böhmischen übersetzt von Jos. Wenzig] mitgetheilt; 3. März (S. 28): „Betrachtungen fortgesetzt über die böhmische Monatsschrift;“ 29. März (S. 38): Böhmische Poesie [Damit ist wohl der Aufsatz unten S. 329 gemeint]. Ferner 1. März 1827 zu Eckermann (Gespräche VI, 64): „Bei Goethe zu Tische. Er erzählte mir, dass er 25 eine Sendung vom Grafen Sternberg und Zauper erhalten, die ihm Freude mache“ und Goethe an Zelter 11. März 1827 (Werke, Hempel XXIX, 147): „In Prag kommt eine Zeitschrift heraus, die mich mit Vergnügen in jene Zustände, die mich sonst so nah berührten, hineinblicken lässt. Es ist ein männlich reiner Sinn in 30 diesen Dingen, ein stilles Fortschreiten Schritt vor Schritt, dass wenn sie das Glück haben, noch zehn bis zwanzig Jahre auf dieselbe Weise fortfahren zu können, so gelangen sie zu philosophisch-literarischer Freiheit ohne Revolution und bewirken die Reformation im Stillen. Inzwischen verliert Niemand dabei; denn ich kenne 35 die hochkultivirten Männer, die dieses bedächtig zu leiten wissen.“ Goethe an W. Gerhard, Weimar 10. April 1827 (Biedermann, Goethe und Leipzig II, 318): „Unter einigen Rubriken [Über Kunst und Alterthum VI, 1], die Sie gleich unterscheiden werden, habe ich nicht allein auf weitere Verbreitung des Serbischen gedrungen, 40

sondern auch auf das Böhmische angespielt. Die grosse Leichtigkeit Ihrer Fassungskraft, die Bequemlichkeit Ihres deutschen rhythmischen Vortrags, lässt mich wünschen, dass Sie den slavischen Sprachen überhaupt Ihre Thätigkeit schenken mögen . . . Versäu-
5 men Sie nicht auf der Messe nach der Monatsschrift zu fragen, welche die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Prag herausgiebt. Zwei Hefte liegen vor mir. Ein Gedicht, „Horimir und sein Ross Samik", wird Sie in Verwunderung setzen; es ist eine höchst merkwürdige parallele Legende zu Marko Kralewitsch
10 und seinem Scharaz. Zugleich empfehle die Königsgräzer Handschrift, herausgegeben von Wenzel Hanka, Prag 1819, gedruckt bei Hase, in Commission bei Kraus. Wenn Sie meine Aeusserungen in 'Kunst und Alterthum' gelesen haben, sagen Sie mir Ihre Gedanken; ich wünsche niemand lieber als Ihnen meine Neigung für und meine
15 Verhältnisse in Böhmen zu vermachen. Haben Sie hierzu Lust und Absicht, so erfolgt mit Freuden das Weitere. Ich beziehe mich auf die dort angedeutete Recension des Herrn Grimm." Dieser Brief bezieht sich auf Goethes Aufsatz „Böhmische Poesie" in Über Kunst und Alterthum VI, 1, S. 197—198 (vgl.
20 oben 328 28): „Da wir hoffen dass wahre Freunde der allgemeineren Literatur oben belobte Recension der Serbischen Gedichte nachsehen und sich daraus mit uns überzeugen werden, wie die Productionen anderer Slavischen Sprachen unserer Aufmerksamkeit gleichfalls höchst würdig sind; so dürfen wir die ernste Gesell-
25 schaft des vaterländischen Museums in Böhmen hiedurch wohl dringend ersuchen, in der durch ihre Sorgfalt herauskommenden Monatschrift, wovon zwey Hefte vor uns liegen, die Mittheilung böhmischer Gedichte, und zwar der uralten sowohl als ihrer Nachbildungen, nicht weniger was in den neusten Formen
30 von Inländern gedichtet worden, freundlichst fortzusetzen. Es wird diess das sicherste Mittel seyn sich mit dem grössern deutschen Publicum zu verbinden, indem, was das übrige betrifft, man zunächst für das Vaterland zu arbeiten bemüht ist. Die Entdeckung der Königingrätzer Handschrift, die uns ganz unschätzbare Reste
35 der ältesten Zeit bekannt machte, giebt Hoffnung dass dergleichen sich mehr auffinden werden, um deren Mittheilung wir um so dringender bitten als sich in dem Volksgesang von solchen vorchristlichen und erstchristlichen Aeusserungen einer halb rohen und doch schon den zartesten Gefühlen offenen Nation nichts er-
40 halten haben möchte. Indessen danken wir für die Bruchstücke aus

dem epischen Gedichte Wlasta von Carl Egon Ebert, nicht weniger für Horimir und sein Ross Semik von Professor Anton Müller. Einigen der in deutscher Uebersetzung schon so wohlklingenden Sonette von Kollar wünschten wir auch wohl einmal das böhmische Original zur Seite beygefügt zu sehen. Diess würde 5 jenen Wunsch, die slavische Sprachkunde auch in die deutsche Literatur hereinzuführen, befördern und erfüllen helfen." Daran schloss sich auf derselben Seite das Gedicht:

„Wie David königlich zur Harfe sang,
Der Winzerin Lied am Throne lieblich klang, 10
Des Persers Bulbul Rosenbusch umbangt,
Und Schlangenhaut als Wildengürtel prangt,
Von Pol zu Pol Gesänge sich erneun —
Ein Sphärentanz harmonisch im Getümmel —
Lasst alle Völker unter gleichem Himmel 15
Sich gleicher Gabe wohlgemuth erfreun!"

134 10 John Playfair (1748—1819), englischer Naturforscher. 135 4 ff. Herzog Bernhard lag damals in Dresden in Garnison. 7 Erbprinz Friedrich, der spätere König Friedrich August II. von Sachsen (1797—1854), damals Chef der Infanteriebrigade; eifriger Natur- 20 forscher, vgl. seine Flora von Marienbad in dem Buche „Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad gesammelt und beschrieben von ... dem Prinzen Friedrich, Mitregenten von Sachsen ... und von J. W. v. Goethe ... herausgegeben von C. J. Heidler (Prag 1837). 135 14 Nachricht von den Witterungsbeobachtungen, 25 welche die kais. kön. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in den Kreisen Böhmens veranstaltet hat. Verfasst von Professor Aloys David .... Erste Lieferung vom Jahre 1817—1819. Prag 1825. 2. Lief. vom J. 1820/21. Prag 1826. (In Goethes Bibliothek noch vorhanden.) 30

49. Sternberg an Goethe, 3. Juni 1827. Eigenhändig, Antiqua. Ungedruckt. Vgl. Sternbergs Selbstbiographie S. 138: „In Koburg hielt ich mich nur kurz auf, um einige Freunde und Bekannte zu sprechen, und eilte, von Regen verfolgt, über Gotha nach Weimar. Als ich dahin gelangte, war der Grossher- 35 zog, der mich dahin eingeladen hatte, bereits nach Teplitz abgereist; er hatte aber der Grossherzogin aufgetragen, mich bei Hofe zu bewirthen." Vgl. Goethes Tageb. 30. Mai 1827 (XI, 64): „Serenissimus kamen vor Ihro Abreise einiges zu besprechen." Vgl. unsere Beilage Nr. 100 und zu 137 14. 40

Über den zweiten Weimarer Aufenthalt Sternbergs berichtet Goethes Tageb. XI, 67: 6. Juni 1827: „Briefe von . . . Director Schreibers und Graf Sternberg, welcher letztere sich auf den 11. ankündigte.“ 7. Juni: „Überlegung in die Stadt zu ziehen
5 wegen Ankunft des Grafen. . . . . An Serenissimum, des Grafen Sternberg Ankunft berichtend. An Serenissimam, gleichfalls. An die Meinigen, ebendeshalb. . . . . Veranlassung morgen in die Stadt zu ziehen.“ 11. Juni: „Notirt, was mit dem Grafen Sternberg zu besprechen wäre. . . . . Graf Sternberg kam an und meldete sich
10 selbst. Vielfache Unterhaltung, blieb bis gegen 10 Uhr.“ 12. Juni: „Kunst und Alterthum [VI. Band, 1. Heft] an Grafen Sternberg. Erhielt dagegen die Monatsschrift des vaterländischen Museums. Erhielt von der Bibliothek die Chronik des Hagek. Machte mich mit beyden bekannt. . . . . Graf Sternberg war in Belvedere ge-
15 blieben.“ 13. Juni: „Dem Buchbinder die kleine Reisebibliothek zum Ausfertigen übergeben. . . . Herr Graf Sternberg. Mit demselben die notirten und andern wissenschaftlichen Puncte besprochen. Mittag Dr. Eckermann, welcher erzählte, wie er die letzten Gewitter auf dem Ettersberge abgewartet, und was er für
20 Bemerkungen dabey gemacht, welche allerdings bedeutend gefunden wurden. Serenissimi Schreiben von Töplitz.“ 14. Juni: „Graf Sternberg, mit demselben meteorologische Unterhaltung. Besonders über die negativen Resultate. Verfügte sich derselbige mit meinem Sohn in das Fossilien-Cabinet um daselbst
25 besonders die Flora subterranea zu besichtigen und zu rangiren. Ich blieb im Garten. . . . . Gegen Abend Herr Graf Sternberg, fuhr mit demselben in untern Garten. Sodann am Webicht hin. Abends im obern Garten, wo ich einen kleinen Thee antraf.“ 15. Juni: „Früh böhmische Chronik . . . . Herr Graf Sternberg.
30 Sodann das junge Fürstliche Paar und Demoiselle Mazelet. Herr Graf Sternberg blieb noch einige Zeit und begab sich dann nach Belvedere. . . . Abends grosser Thee, wobey Herr Matthisson und der durchreisende Engländer erschienen.“ 16. Juni: „Mit dem Herren Grafen Sternberg nach Tiefurt gefahren. Speiste derselbe
35 mittags bey uns, und blieb ausser einem kurzen in der Stadt abgelegten Besuche den Abend bey mir.“ 17. Juni: „Dem Herrn Grafen Sternberg, der mich um 10 Uhr besuchte, die kleine Reise-Bibliothek überliefert. Spazieren gefahren gegen Berka zu. Die geologische Karte von England nachher betrachtet. Zu Mittag
40 Oberbaudirector Coudray. Professor Riemer. Rath Vogel. Abends

Thee. Herr Parry als Verlobter. Frankfurter und Dessauer.“ 18. Juni: „Mit Herrn Grafen Sternberg auf die Bibliothek und das dortige Cabinet. Derselbige Mittags allein zu Tische. Gegen Abend Herr Canzler von Müller auch Frau von Wegner zum Thee. Nachher Familiengespräch übers Theater. Individuelle Urtheile ohne Resultat.“ 19. Juni: „Herr Graf Sternberg war morgens abgereist.“ Goethe an Zelter, 9. Juni 1827 (Briefw. IV, 314): Nun geh' ich in die Stadt zurück, um Herrn Grafen Sternberg der sich anmeldete immer bey der Hand zu seyn, wenn er von Hof- und Weltpflichten sich frey machen konnte. Ich freue mich gar sehr darauf mit ihm wichtige Puncte der Naturforschung durchzusprechen.“ Vgl. ferner Gespräch mit Eckermann 20. Juni 1827 (Gespräche VI, 141) mit einer Charakteristik des Grafen und einer Skizze seines Lebens; an Zelter 21. Juni (Briefw. IV, 342). An Soret, 9. August 1827 (Briefe an Soret, S. 30 f.), worin er berichtet, „dass die Anwesenheit des Herrn Grafen Sternberg unsern Sammlungen viel Vortheil gebracht hat; denn indem dieser edle Freund die Flora subterranea, wie wir sie in schönen Exemplaren besitzen, richtiger benamsete und methodischer ordnete, so hat dieses Fach zuerst einen eigenen Werth erlangt und eine gewisse Anziehungskraft erworben.“ An Sulpiz Boisserée 12. Okt. (II, 487): „Dieser treffliche Mann verweilte bei uns mehrere Tage und die mannigfaltigen Unterhaltungen mit demselben besonders über naturhistorische Gegenstände waren höchst förderlich. In unserm Fossilien - Cabinet hatte er die Gefälligkeit, eine schöne vorhandene Sammlung von Pflanzen der Urwelt in Ordnung zu bringen, wodurch sie erst ihren wahren Werth erhielt; auch über böhmische Angelegenheiten, alte und neue, historische und praktische, gab er vielfache Aufklärung.“ Ferner Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller, 20. Juni 1827 (S. 193 f.): „Ich traf ihn mit seinen Kindern und Enkeln, auch Eckermann noch bei Tische . . . Stammbuchsinschriften von Sternberg. Dessen oft verhehlte Gemütlichkeit. 'Man kömmt mit ihm stets weiter. Von demselben Tag berichtet Eckermann (Gespräche VI, 144): „Wolf schmiegte sich an den Kanzler. 'Hole dem Herrn Kanzler', sagte Goethe, 'dein Stammbuch und zeige ihm deine Prinzess und was Dir der Graf Sternberg geschrieben.“ Die Inschrift steht vielmehr in Walthers Stammbuch (ihm von Goethe zum Geburtstag geschenkt. April 1825) S. 15 und lautet: „Folge du willig dem Schiksal, willst du nicht folgen — du must. Horaz.

Wo Weisheit und Liebe lehrt ist leicht und gut zu folgen lieber Walter, und wer es gerne und willig thut braucht nicht vom Schiksal gezwungen zu werden. Weimar den 18ten Juni 827. K. Gf. Sternberg.“ (Goethe- und Schiller-Archiv.) — Sternberg
5 berichtet über diesen Aufenthalt ausführlich an seinen Vetter Franz, Beilage Nr. 99, oben S. 244 f. In seiner Selbstbiographie (S. 138 ff.) hebt er hervor, dass seine Wohnung am Eingange des Parks ihm den Umgang mit Goethe in etwas erschwert habe; „es fand sich denn doch Gelegenheit, täglich mit dem verehrten
10 Freunde einige Stunden zuzubringen und Spazierfahrten vorzunehmen. Ich theilte ihm meinen Plan wegen der Versammlung der Naturforscher mit: er billigte meine Ansicht, und ermuthigte mich recht sehr, eine nähere geistige Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland im ausgedehntesten Sinne zu vermitteln. Wir
15 fuhren eines Tages zusammen nach Tiefurt .... wo Göthe seine Jugendjahre in Gesellschaft von Wieland, Herder, später auch Schiller etc. verlebt hatte. Herr von Knebel, sein ältester Freund, hatte diese nun 50jährigen Bäume gepflanzt; die Bilder der Vorzeit zogen an seinem Geist vorüber: hier hatte Wieland gesessen,
20 dort Herder einen Aufsatz gelesen, da wurde ein Stück von Göthe aufgeführt; es verjüngte sich die Zeit um ihn her, er sprach mit Wärme herrliche Worte; ich werde diese Stunden nie vergessen.“ Er erwähnt dann die Abendgesellschaft bei Goethe, den Besuch der Bibliothek und des Gartenhauses, die Fahrten nach Belvedere
25 und Dornburg.

50. Goethe an Sternberg, 12. Juni 1827. Diese Verse schrieb Goethe, wie Sternberg in der Selbstbiographie S. 139, der unser Text folgt, angibt, in das Exemplar von „Über Kunst und Alterthum,“ das er ihm am Morgen nach der Tiefurter Fahrt über-
30 reicht hatte. In dem Datum hat sich Sternberg geirrt, indem er das Gedicht mit unserer Nr. 51 verwechselte; aus Göthes Tagebuch ergibt sich vielmehr der 12. Juni als der Tag der Übergabe des Heftes, vgl. oben 331 10; Zweifel an dieser Datierung, wie die von Biedermann, Goethe-Forschungen, Neue Folge, 1886, S. 452—454,
35 sind dadurch hinfällig geworden. Das Original ist in der Bibliothek des Museums nicht vorhanden. Erster Druck in den Werken 1836; in der Weimarer Ausgabe IV, 278; vgl. auch oben S. 245.

51. Goethe an Sternberg, 17. Juni 1827. Die genauere Datierung ergibt sich aus Goethes Tagebuch, oben 331 37 Am Morgen
40 nach der Tiefurter Fahrt überreichte er dem Grafen die ersten

Bände der Taschenausgabe seiner Werke, die Gedichte enthaltend, als Reisebibliothek. Die Originaleintragung ist verschollen; erster Druck 1838 in den Nachgelassenen Werken. In der Weimarer Ausgabe, der unser Text folgt, IV, 278.

Über ein drittes Gedicht Goethes an Sternberg, das vielleicht 5 auf den 14. Juni 1827 anzusetzen ist, vgl. die Anmerkung zu Nr. 81.

52. Sternberg an Goethe, 20. August 1827. Eigenhändig, Antiqua. Undatiert. Das Datum nach dem Frachtzettel über „gedruckte Schriften“ (Vgl. Goethes Tageb. 30. August 1827, XI, 103: 10 „Schreiben vom Herrn Grafen von Sternberg von Brzezina“). Bratranek Nr. 43. 15—18 Vgl. Selbstbiographie S. 143: „Auf meiner Rückreise fand ich in Dresden einen Brief, der mir die Nachricht brachte, dass die jüngste Tochter meines Vetters Grafen Franz Sternberg [Franziska, geb. 2. November 1805, vermählt mit Joseph 15 August Fürst Lobkowitz, gest. 20. März 1832] tödtlich krank darniederlag. Ich reiste sogleich ab, kam des Nachts durch Teplitz, und da ich dort keinen Brief vorfand, eilte ich nach Prag. Der Grossherzog von Weimar, der in Teplitz war, nahm es mir übel, in dem Wahne, ich hätte mich dort nicht aufhalten wollen, weil 20 er mich in Weimar nicht abgewartet hatte. Wir haben uns zwar durch Briefe wieder verständigt: doch thut es mir leid, dass ich ihn vor seinem Ende nicht mehr wiedergesehen habe. Meine Cousine Francisca genass wieder.“ 21. 22 Im Nachtrag zu seiner Petrefaktenkunde. Gotha 1822. 139 3 Ernst Friedrich Germar (1786 bis 25 1853), Prof. an d. Univ. Halle. 4 Werke III, 358 (Zahme Xenien):

„Wie man die Könige verletzt,
Wird der Granit auch abgesetzt;
Und Gneis der Sohn ist nun Papa!
Auch dessen Untergang ist nah: 30
Denn Pluto's Gabel drohet schon
Dem Urgrund Revolution;
Basalt, der schwarze Teufels-Mohr,
Aus tiefster Hölle bricht hervor,
Zerspaltet Fels, Gestein und Erden, 35
Omega muss zum Alpha werden.
Und so wäre denn die liebe Welt
Geognostisch auch auf den Kopf gestellt.“

ferner S. 359:

„Kaum wendet der edle Werner den Rücken, 40
Zerstört man das Poseidaonische Reich;

Wenn alle sich vor Hephästos bücken,
Ich kann es nicht sogleich;
Ich weiss nur in der Folge zu schätzen.
Schon hab' ich manches Credo verpasst;
5 Mir sind sie alle gleich verhasst,
Neue Götter und Götzen."

6 Unklar ist Goethes Tagebucheintragung vom 14. Juli 1827 (XI, 85): „Herr Canzler von Müller Nachricht einer Sendung von Mayland bringend. Begebenheit durch eine Mittheilung Graf Sternbergs 10 in Halle entsprungen." 7 Vgl. Zelter an Goethe, Berlin, 6. Juli 1827 (Briefw. IV, 334): „Dienstag, den 10. July. Gestern Abend hat sich Dein Herr Graf Sternberg unsern Montagsklubb gefallen lassen; Rosenstiel hatte ihn als Gast mitgebracht und es schien als wenn's ihm unter uns gefallen hätte. Ich konnte ihm 15 sagen was ich aus Deinen Briefen von ihm wusste, und mit den meisten von uns konnte er über ihn besonders Interessirendes reden." 140 5 Damit ist die 1826 in 24 Blättern zu Berlin erschienene „Geognostische Karte von Deutschland und den umliegenden Staaten" von Leop. v. Buch gemeint. Simon Schropp (Stern- 20 berg schreibt: Schropf) ist der Verleger. 8 Friedrich Hoffmann (1797—1836), Beiträge zur geognostischen Kenntniss von Nord-Deutschland. Berlin 1823. Karl v. Oeynhausen (1795—1865), Versuch einer geognostischen Beschreibung von Oberschlesien. 1822. 9 Franz X. Riepl (geb. in Gratz 29. Nov. 1790, gest. in Wien 25 25. April 1857), Geognostische Karte von Böhmen. Wien 1819. 12 Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, August 1827. S. 72—80. Anton Müller, geb. in Oschiz 1792, gest. in Prag 5. Januar 1843, seit 1826 Professor der Ästhetik und der klassischen Literatur an der Universität in Prag. 14 Wilhelm Chph. Leonh. Ger- 30 hard (1780—1858), der Übersetzer der serbischen Volkslieder. Vgl. Über Kunst und Alterthum, VI. Band, 2. Heft 1828, S. 321 ff. Biedermann, Goethe in Leipzig II, 295. 15 Franz Ladislaus Čelakovský (geb. zu Strakonitz 7. März 1799, gest. 5. August 1852 in Prag), Slovanské národní písně [Slavische Nationallieder). 1. Teil 35 1822. 2. Teil 1825. 3. Teil 1829. 17—27 Unter den meist aus aufgehobenen Klöstern stammenden Codices, welche Graf Joseph Kolowrat-Krakowsky dem Museum geschenkt hatte, befand sich auch ein minierter Codex, welcher eine Abschrift des grossen Dictionarium universale (Mater verborum) enthält, das auf Veranlassung

des Bischofs von St. Gallen, Salomon, wahrscheinlich von dem Mönche Iso in der 2. Hälfte des IX. Jahrhunderts verfasst worden war. Der Codex aus der Kollegiatkirche zu Raudnitz wurde von dem Abschreiber Vacerad mit čechischen Glossen versehen; der Illuminator heisst Miroslav. Aus der überreichen Literatur vgl. Joh. 5 Erasmus Wocel, Miniaturen aus Böhmen in den Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 5. Jahrgang. Wien 1860, S. 33 f. 141 19. 20 Franz Anton Graf Kolowrat-Liebsteinsky (1778—1861, seit 1825 Staats- und Konferenzminister) in Meierhöfen, Fürst Metternich in Königs- 10 wart, Franz Gabriel Graf v. Bray (geb. 25. Dez. 1765 zu Rouen, gest. 8. Sept. 1832) auf dem Gut Irlbach bei Straubing. Vgl. Selbstbiographie S. 143. 24 Vgl. zu 123 16 ff. 29 Über Kunst und Alterthum II, 3, S. 84 (Zahme Xenien, Werke III, 232):

„Ein alter Mann ist stets ein König Lear! — 15
Was Hand in Hand mitwirkte, stritt
Ist längst vorbey gegangen,
Was mit und an dir liebte, litt
Hat sich wo anders angehangen;
Die Jugend ist um ihrentwillen hier, 20
Es wäre thörig zu verlangen:
Komm ältele du mit mir."

53. Sternberg an Goethe, 30. Oktober 1827 (dazu ein Frachtzettel: Brżezina den 31ten Oct. 1827 über gedruckte Schriften). Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 44. Dazu ein 25 Konzept, aus dem hervorzuheben ist: 142 12 Freund — 14 haben.] Freund den ich dort kennen lernte wird auf seiner Rückreise über Weimar darüber Bericht erstattet haben. 143 3 sey — 4 streibten.] ist und diese Versammlungen keinen andren Zwek als das Förbern des Wissens zum Zwek haben. 7 wie — 8 verkriechen] wie *Bernardus eremita* in 30 fremden Geheissen sich verbergen 11 Streben — 12 eine] Treiben unserer Zeit nur noch zehn Jahre Frieden und Ruhe, so wird Teutschland eine Vgl. Goethes Tageb. 15. November 1827 (XI, 137): „Sendung von Herrn Grafen Sternberg. Notiz wegen der Münchner Naturforscher-Gesellschaft." 142 14 Der Brief gab Goethe Ver- 35 anlassung, einen kleinen Aufsatz über die Bedeutung der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte zu entwerfen (zuerst gedruckt Goethe-Jahrbuch Band XVI, S. 52 ff.), den er mit folgenden Worten einleitete: „Wenn wir eine Europäische, ja eine

allgemeine Weltliteratur zu verkündigen gewagt haben, so heisst dieses nicht dass die verschiedenen Nationen von einander und ihren Erzeugnissen Kenntniss nehmen, denn in diesem Sinne existirt sie schon lange, setzt sich fort und erneuert sich mehr oder
5 weniger. Nein! hier ist vielmehr davon die Rede, dass die lebendigen und strebenden Literatoren einander kennen lernen und durch Neigung und Gemeinsinn sich veranlasst finden gesellschaftlich zu wirken. Dieses wird aber mehr durch Reisende als durch Correspondenz bewirkt, indem ja persönlicher Gegenwart ganz allein ge-
10 lingt, das wahre Verhältniss unter Menschen zu bestimmen und zu befestigen. Schaue man also nicht zu weit umher, sondern erfreue sich zuerst wenn im Vaterland sich Gesellschaften und zwar wandernde, von Ort zu Ort sich bewegende Gesellschaften hervorthun; weshalb denn uns die Nachricht eines würdigen Freundes von dem
15 letzten in München versammelten Verein der Naturforscher höchst erwünscht gewesen, welche folgendermassen lautet:" Dann folgt 142 14 Am — 143 15 hat. von Goethe leicht überarbeitet. Ich verzeichne nur die nicht orthographischen Änderungen: 142 15 scheinet] erscheint 15 Anstalt — 16 wird] Anstalt: sie ersetzt uns Deut-
20 schen den Mangel einer Hauptstadt, 17 können] könnten 20 einer — 21 andre] einem deutschen Hauptort in den andern 22 einer] eines 23 der — 24 gewinnt.] der gefassten wissenschaftlichen Bestimmung überzeugt wird. 30 Ministerien] Staatsmänner 143 3 woran — streibten fehlt 4 Jahre 6 um — 9 anzuregen] um aus nörd-
25 lichen und östlichen Staaten verwandte Naturforscher heranzuziehen. 11 unserm deutschen 14 nach — Finsterniß fehlt 15 geringeren — 142 7 König Ludwig I. hatte Goethe am 28. August 1827 das Grosskreuz des Zivilverdienstordens der bayrischen Krone in Weimar persönlich überreicht. 11 Der bewährte Freund ist Zelter; vgl.
30 Zelter an Goethe, München 18. September 1827 (Briefwechsel IV, 377 ff.): „Dann war heute den 18. September die erste Zusammenkunft der Naturfreunde zwischen 9 und 1 Uhr auf dem Rathhause. Dass ich dabey gewesen wäre, würdest Du nicht geglaubt haben; darum bin ich in die Glyptothek gegangen ... Doch bin ich zum
35 Essen unter diesen Naturfreunden gewesen, das für 36 Kreuzer nicht zu schlecht war. Es waren an 300 Personen in Einem Saale und darunter Hr. Graf von Sternberg, Hr. von Cotta, Hr. von Froriep ... Das Mahl ging ganz munter und heiter von sich, auch heisst der Ort: Zum Frohsinn." Donnerstag den 20.:
40 „Gestern habe auch einige Vorlesungen der Naturfreunde mit an-

gehört. Hr. von Buch las über *Hippuriten*, so dass ich etwas davon zu verstehen glaubte. Du schenkst mir jedoch den ausführlichen Bericht darüber bis ich den Generalbass dieser Dinge kenne“ ... Sonnabend den 22. September: „Vorgestern kam es zu Discussionen. Gewisse Herren die nicht genug reden können strecken alle Viere von sich und reden hohle Worte wie es jeder zu Hause haben kann. Die Aufsätze sollten geprüft werden u. s. w. Nein, nein! hat Einer gesagt; jeder soll sagen was und wie er es weiss, kurz oder lang, es muss völlige Freyheit seyn u. s. w. Oken trat auf: Wir sind keine Studenten, sondern Männer. Frey soll jeder seyn, doch nicht auf Unkosten aller u. s. w.“ Am nächsten Tag langweilt ihn noch „der alte gute Röschlaub“. Er wird dann mit den Naturforschern vom König geladen und auch von ihm angesprochen. Hier war es, wo der König zu ihm sagte: „. . . Sie kamen mir bekannt vor; habe ich nicht Ihr Bildniss bey Goethe in Weimar gesehen? .... Ganz recht, und gut gemahlt ....“ Goethes Antwort (29. September 1827, Briefw. IV, 400) traf Zelter nicht mehr in München. Darin hiess es: „Hast Du Dich dem Herrn Grafen Sternberg noch nicht vorgestellt, so thue es alsobald, und gedenke meiner zum schönsten; sprich aus dass ich fortfahre dankbar zu seyn für die so höchst wohlthätige und wirksame Gegenwart die er uns vor Kurzem geniessen liess. Wenn man bey der Jugend so viel Anmasslich-Fahriges, bey dem Alter so viel Eigensinnig-Stockendes sich muss gefallen lassen, so ist es erst wahres Leben mit einem Manne, der mit so viel Maass und Ziel, mit immer gleichem Antheil den edelsten Zwecken entgegengeht.“ Zelter konnte dann auch vom 12.—18. Oktober in Weimar persönlich Bericht erstatten. Auch andere Besucher der Münchner Naturforscherversammlung stellten sich mit Berichten ein; vgl. Tageb. 5. Oktober 1827 (XI, 119): „Professor Huschke von München kommend. Nachricht von der dortigen Versammlung gebend. Ein kleines Präparat eines Muskelmannes dort gefertigt vorweisend“; 15. Oktober (XI, 125): „Dr. Menken, Brunnen-Arzt zu Pyrmont, er kam von München, erzählt manches von der dortigen Verhandlung.“ 143 16 Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, September- und Oktoberheft 1827. 17 September 1827 S. 10—13: St. Wenzel im Fürstenrathe zu Regensburg von Prof. W. A. Swoboda (Wenzel Alois Swoboda, geb. in Navarov 8. Dezember 1791, gest. 8./9. Januar 1849, Gymnasialprofessor in Prag). 19. Oktober 1827, S. 3—29: „Kassa

und Biwoi, nach einer altböhmischen Sage", von Anton Müller. Wenzel Hájek von Libočan (gest. 19. März 1553 in Prag), Chronik von Böhmen in čechischer Sprache 1539 vollendet, 1541 gedruckt, deutsch von Sandel. Prag 1597. Darin heisst es S. 126: „Anno 716.
5 Ein sehr starcker Mann, mit Namen Biwoy, des Sodiwoyen Sohn, aus des Strossen Geschlechte, gieng auf einen Berg spaziren, und als ihm ein wildes Schwein begegnete, erwischte er dasselbe bey den Ohren, nahms auf den Rücken, und trug es der Libuschen aufn Libin: Als Libussa, samt den andern, solches gesehen, ver-
10 wunderte sie sich seiner Stärcke, nahm derwegen einen güldenen Gurt, und verehrete den Helden damit. Und ihre Schwester Kascha, welche dazumal von ihrem Schlosse Kaschin auf Libin ankommen war, nahm denselben Biwoy, von wegen seiner Mannheit, zum Gemahl." 20 Redakteur war Franz Palacký (geb. 14. Juni 1798
15 zu Hodoslawitz in Mähren, gest. 26. Mai 1876 in Prag). 23—33 Monatschrift, September 1827, S. 57—74: Ueber den historischen Roman: Die Schweden in Prag von Carol. Pichler, geb. von Greiner. 3 Bände. Wien 1827. Von W. A. Swoboda. S. 72 f. „Ueber das Historische wäre nur Weniges zu bemerken. Als
20 unbedeutend mag gelten, dass die Verfasserin manches Werk einer spätern Zeit schon in dieser sich gedacht, als die Gemälde in der *Salle terraine* im Waldstein'schen Garten, die von Rainer herrühren; ferner das Černin'sche Palais. Eben so dass sie das Gartenhaus für Tycho's Observatorium nimmt, was es nicht war,
25 wiewohl man häufig in Prag selbst davon erzählen hört. Die Dichterin konnte die ohnehin vorhandene Sage nuzen, und hatte also volles Recht dazu. Aber unrichtig ist, dass die Hussiten den ganzen Wyssehrad zerstört. Nur die Klöster und die Kirchen traf ihr Grimm; ein späteres Ereigniss führte die völlige Zerstö-
30 rung dieses uralten Theiles von Prag herbei. Überhaupt wird diesem mehr als einmal zu nahe getreten. — Dass sie aber den Odowalsky für einen Böhmen nimmt, darüber könnten wir vielleicht mit ihr rechten . . ." Eine Anmerkung der Redaktion zu dieser Rezension besagt: „Erst vor kurzem entdeckte der verdienstvolle H.
35 Prof. Millauer im Archiv der Prager Universität Papiere, die ein unerwartetes Licht über die Ereignisse jener Tage verbreiten. Wir werden hoffentlich bald im Stande seyn, sie unsern Lesern mitzutheilen." Oktober 1827, S. 12—38, Oktober 1828, S. 283—302 folgen: „Beiträge zur Geschichte der Belagerung der kön. Haupt-
40 stadt Prag durch die Schweden im Jahre 1648". Unterz.: M. M.

26 Sternberg schreibt Reuner (Bratranek liest: Renner), Swoboda Rainer; Wurzbach führt XXIV, 286 ohne nähere Daten einen mährischen Maler Rainer an nach Wolny, Kirchliche Topographie von Mähren II, 31 und Dudik, Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren (Österreichische Blätter für Literatur und Kunst 1844. 4. Quartal, S. 616). 144 1 Anleitung zu den Witterungsbeobachtungen und zur Verfassung der land- und forstwirthschaftlichen Jahres-Berichte von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft für ihre beobachtenden und berichterstattenden Mitglieder im Königreiche Böhmen. Mit fünf Abbildungen in Steindruck. Prag 1827. Gedruckt bei Gottlieb Haase Söhne. 8 (in Goethes Bibliothek noch vorhanden). 4. 5 Die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, gegründet 1769, reorganisiert 1788; in ihren Berichten sind regelmässig Witterungsbeobachtungen mitgeteilt. 8 Zur Morphologie. 1. Bd. 3. Heft. S. 97. Die Tafel zu dem Aufsatz: „Wolkengestalt nach Howard." 13 Charles François Brisseau-Mirbel (1776—1854), Professor der Botanik in Paris. — Goethe teilte Brief und Beilagen dem Grossherzog mit; vgl. dessen Antwort vom 22. November 1827 (Briefwechsel II, 30 ff.): „Danknehmigst erstatte ich zurück: 1. Brief des Grafen Caspar Sternberg. 2. Monatsschrift B . . . . Helbig hat das meteorologische Opus . . . . Kassa und Biwoi ist ziemlich im Serbischen Styl und gar nicht zu verwerfen."

54. August von Goethe an Sternberg, 25. November 1827. Ungedruckt. Nach dem — auch von Goethe — stark korrigierten Konzept. Ging mit Nr. 55 ab, vgl. 150 9. Sternbergs Antwort ist in Augusts Nachlass, den das Goethe- und Schillerarchiv verwahrt, nicht vorhanden. — 10 Alma von Goethe, geb. 29. Oktober 1827, gest. in Wien 19. Sept. 1844. 16 Die Taufe fand am 2. Dez. 1827 statt, vgl. Tageb. XI, 143.

55. Goethe an Sternberg, 27. November 1827. Schreiber: John; 150 11. 12 (auch das Datum) *g*. 145 30 unterricht 146 1 nur nur 147 11 So] Sie 24 Linien] Lucien Bratranek Nr. 45. Dazu ein Konzept, in dem 149 6—26 fehlt. — Vgl. Tageb. 16. Nov. 1827 (XI, 138): „Nachts Überlegung mehrerer Expeditionen." 17. Nov.: „Schreiben an Graf Sternberg diktirt." 27. Nov. (S. 141): „Nebenstehendes abgeschlossen: Herrn Grafen Caspar von Sternberg nach Brzezina." 145 28 „Über die fossilen Knochen zu Köstritz" (Isis, 1828, S. 481). 146 2 Vgl. zu 142 11. 21 Ferdinand Johannes Wit, genannt Dörring (1800—1863). Gemeint sind

die „Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit“ (1827—1830) und die „Lucubrationen eines Staatsgefangenen“ (Braunschweig 1827), die Goethe am 27. und 28. Okt. 1827 las (Tageb. XI, 129). Wit erschien auch in Weimar und erfreute sich der Gunst des
5 Grossherzogs; vgl. Tageb. XI, 160, 185 und Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller S. 215. 147 18 Gemeint ist ein anonymes Referat über das 4. Heft von Sternbergs „Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt“ und der franz. Übersetzung von Bray in der Monatschrift der Gesellschaft
10 des vaterländischen Museums Oktober 1827. S. 90—92. 148 11 Bolton, phonetische Schreibung für Matthew Boulton (1728—1809), den Kompagnon Watts. 12 Jacob Perkins (1766—1849), Kupferstecher in Philadelphia, dann Civil-Ingenieur in London. 17 Vgl. zu 144 1. 30 Ludwig Friedrich v. Froriep (1779—1847), Dozent
15 in Jena 1801, Professor in Halle 1806, Tübingen 1808, Obermedizinalrat in Weimar 1816, Teilnehmer an Bertuchs Geschäften, nach dessen Tod 1822 er das „Landes-Industrie-Comptoir“ in Weimar allein übernahm. 149 6 W. Scott, Life of Napoleon Buonoparte 1827. 7 Bände. Vgl. M. Bernays, Schriften zur Kritik und
20 Literaturgeschichte I, 19 ff., wo auch über die Aufnahme des Scott'schen Werkes bei den Zeitgenossen ausführlich gehandelt ist. 27 Vgl. oben S. 340 36. 150 1 Gemeint ist die Notiz in „Über Kunst und Alterthum“ 6. Bandes 2. Heft 1828, S. 355: „Altböhmische Gedichte. Wir haben davon schon einiges zur Sprache gebracht,
25 hoffen aber nächstens desshalb weiteres vermelden zu können, da uns die Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, neben so vielen andern Belehrungen auch hierüber nähere Kenntniss verleiht und zusagt.“

Von Anfang Januar 1828 liegt das Konzept eines Goethi-
30 schen Briefes an Sternberg vor, der aber vielleicht nicht abgesendet, sondern durch Nr. 56 ersetzt wurde: Zu dieser Sendung, wie ich hoffen darf, nicht gehaltloser Büchlein füge nur die treusten Wünsche für das nächste Jahr hinzu, in Hoffnung, nächstens einiges auf Naturgeschichte sich Beziehende übersenden und mittheilen zu können.
35 Bei Goethes Briefen an Sternberg liegt ein Brief von Gerstenbergk an Sternberg, Weimar 2. Jänner 1828: . . . „Mein Freund, der Hofrath *D. Schottin* zu Köstritz war im Begriffe, Ihnen eine Sendung von sehr merkwürdigen Ausgrabungen bei Köstritz zu schicken, als ich durch letztern Ort gieng und solche mit hierher nahm,
40 um sie Herrn geheime Rath von *Göthe* zu zeigen. Letzterer, der sich

Ihnen auf das freundschaftlichste empfiehlt, erbat sich heut, jene Sachen noch eine Woche lang behalten zu dürfen, um Schottin etwas Schriftliches darüber und über die Würkungen des Blitzes auf dem Arme eines Knaben — wovon Sie die Zeichnung auch sahen — zu sagen. Daher kann ich die gute Gelegenheit, mit der jene 5 Sendung an Ew. Excellenz durch Herrn von Trebnitz besorgen wollte, nicht benutzen und will daher einstweilen meinen Freund Schottin bei Ihnen entschuldigen ..... Göthe war unwohl, ist aber wieder hergestellt und ganz munter ... "

56. Goethe an Sternberg, 18. Januar 1828. Schreiber: John; Unterschrift 151 32. 34 (nicht Datum) *g* 151 18 im nach wieder Bratranek Nr. 46. Dazu ein Konzept, woraus zu bemerken ist: 151 10 füge] lege 20. 21 und — Geburtsort] und, wo sie zu Hause sind. Tageb. 25. Jan. 1828 (XI, 169 f.): „abgesendet: Herrn Grafen Sternberg mit der 2. Lieferung [der Ausgabe letzter Hand], 15 Prag." — 151 8—24. Eine noch jetzt unter dem Namen Chlorophytum Sternbergianum bekannte Zimmerpflanze; vgl. zu 170 6. 29 Nach Rehbeins Tod (Dez. 1825) wurde Dr. Carl Vogel als Leibarzt aus Liegnitz berufen.

57. Sternberg an Goethe, 25. Februar 1828. Eigen- 20 händig, Antiqua. Bratranek Nr. 47. Dazu ein Konzept, aus dem folgendes hervorzuheben ist: 152 6. 7 fühlen, sind] fühlen, bei weiten die zahlreichsten die mann in dem gesellschaftlichen Leben begegnet, sind 7 geworben. Ein] geworben, mit großer Begierde sehe ich künftigen Aeußerungen über Walter Scotts Leben Napoleons entgegen. Ein 25 11 genommen — 16 trachtet.] genommen, welch herrliche Lehren in väterlichem Thon wurden hier gespendet, das gute Kind das von Eifer sich hervorzubilden glüht ist noch nicht auf jener Stufe der Ausbildung um den inneren Sinn der Lehre ganz zu fassen, so oft sie aber zu P. Bergler kommt liest ihr dieser ein oder den andern Satz des Briefes vor um 30 ihre Aufmerksamkeit darauf zu heften und ihre Begriffe zu entwikeln. 18 der vorschnelle Tipus 24 wäre — 28 aufschwingen.] wäre, wenn er sich Zeit gelaßen hätte ein richtiger Zeichner zu werden. Von nicht genug besonnenen Gönnern hoch gestellt und überschäzt hat er die Schule zu früh verlassen, er wird wahrscheinlich Beifall und Ruf erlangen, aber nie 35 etwas volkomnes leisten. 153 30 nach erhalten folgt: Da allenthalben in Teütschland auch in Böhmen zu Reichenberg starke Gewitter mit Bliz und Donner vorhergingen so scheinet diesmal die schnelle Temperaturs- veränderung durch ellectrische Äußerungen bedingt gewesen zu seyn, oder wenigstens in einer Wechselwirkung mit diesen gestanden zu haben, dar- 40

über werden jene Sternwarten Aufschluß liefern wo auch die ellectrischen Phänomene besonders beobachtet werden. Die Instrumente, welche wir anwenden um die Veränderungen der Atmosphäre zu beobachten zeigen uns die Effecte der vorgegangenen Abwechslungen in der Luftsäule, die
5 Ursachen, welche nicht immer dieselben sind können sie nicht angeben, doch wird der erfindungsreiche Geist des Menschen vielleicht einst auch diese Lücke ausfillen. In dem November Heft der Zeitschrift findet sich die Abhandlung von Haidinger über den Sternbergit von welchem ich im entwichenen Jahr ein Exemplar mitgetheilt habe, Mohs in Wien hat die-
10 ses Mineral für eine eigene Species anerkannt; Es wird eine Seltenheit bleiben weilen der Bergbau in Joachimsthal aufgelassen ist; um diesen Bergbau ist wahrlich schade daß er verlassen wurde; er hat ausgezeichnete Mineralien besonders an Rothgülden-Erzen geliefert; es wurde im heurigen Jahre eine alte Sammlung in Joachimsthal für das Museum
15 erkauft welche ausgezeichnete Seltenheiten enthielt, unter andern einen losen volständigen Kristal von Rothgüldenerz von 9 Linien Länge und 6 Linien Breite an der Basis. 155 3—6 Das übersendete Exemplar der Instruktion zu den Beobachtungen war so fehlerhaft abgedruckt daß ein ganzer Bogen neü abgedruckt und ausgewechselt werden mußte, ich bitte
20 jenes Exemplar zu vernichten und dieses an dessen Stelle anzunehmen.
**152 7 Den Brief an Leopoldine von Geussdorf liess Bratranek nach einer schlechten Abschrift von dem jetzt verschollenen Original in Sternbergs Nachlass als Beilage 30, S. 271—273 drucken; ich wiederhole ihn als Nr. 98 oben S. 241—243 nach dem Konzept des
25 Goethe- und Schillerarchivs. Den ganzen Briefwechsel zwischen ihr und Goethe siehe Schriften der Goethe-Gesellschaft Band XVII, S. 246—270 f. 152 10 Joseph Bergler, geb. in Salzburg 1. Mai 1753, gestorben als Direktor der Kunstakademie in Prag 25. Juni 1829 23 Joseph Ritter von Führich, geb. 9. Febr. 1800 zu Kratzau, gest.
30 13. März 1876 in Wien. Sternbergs abfällige Äusserung über Führich dürfte sich am leichtesten aus abweichenden Kunstanschauungen erklären. Wenigstens schreibt Führich am 13. Oktober 1827 aus Rom an seine Eltern: „Sonderbar kömmt es Einem vor, dass z. B. in Prag noch Niemand von einer allgemeinen neuen deutschen Kunst
35 etwas wissen will, während sich's unter den Deutschen hier äussert, dass das eine längst veraltete und ausgemachte Sache ist." (Joseph von Führichs Briefe aus Italien an seine Eltern 1827—1829. Freiburg im Breisgau 1893, S. 43 f.) Wahrscheinlich bezieht sich auf Franz oder Caspar Sternberg folgende Äusserung in Führichs
40 Brief vom 20. April 1828 (ebenda, S. 88): „Dass ich an Gr. St.**

einen Antagonisten habe, ist mir sehr glaublich. Wenn man auch solche Leute für sich haben will, so muss man in Allem für sie sein, nämlich für ihre Pfeife, und darf keine Meinung haben, ausser einer strengen Copie der ihrigen; zudem habe ich ihm nie den Hof gemacht oder vielmehr ihn nie gebraucht, und das ist freilich ein gross Vergehen; ärgert Ihr Euch nur nicht über dergleichen, ich weiss mir's schon aus dem Kopfe zu schlagen." Führichs Hauptgönner war Graf Christian Christoph Clam-Gallas (1770—1838), auf den sich Sternbergs im Konzept noch schärfere Äusserung Zeile 25 bezieht. Der zweite Zögling der Kunstakademie, der damals in Rom war, ist der Schützling des Grafen Johann Rudolph Czernin Franz Kadlik oder Tkadlik, geb. 1787 in Prag, als Berglers Nachfolger an der Akademie gest. 16. oder 17. Januar 1840. Der dritte ist wohl einer der in Führichs Briefen erwähnten Prager Freunde, Böhm oder Pfeiffner. 153 21 Vgl. Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums 1827. April, S. 74—76; „Eisenbahn in Böhmen (Zur Einrückung eingesendet.)" und die Selbstbiographie. 154 11—19 Vgl. zu 170 6. Vgl. zu 144 3. — Zum Konzept: 343 8 Vgl. Description of Sternbergite, a new mineral species, by W. Haidinger, From the transactions of the royal society of Edinburgh. (Read December 4. 1826.) Edinburgh, printed by P. Neill. 1827 und Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums Nov. 1827, S. 39—48: F. Zippe, Beschreibung des Sternbergits, einer neuen Mineralspecies. Aus dem Englischen des Herrn W. v. Haidinger übersetzt mit einem Nachtrage. — Vgl. Tagebuch 6. März 1828 (XI, 189): „War auch eine starke Sendung vom Grafen Sternberg angekommen. . . . Beschäftigung mit der Graf Sternbergischen Sendung." 7. März (S. 190): „Promemoria an Serenissimus über die . . . Graf Sternbergische Sendung"; Karl August an Goethe, 7. März 1828 (Briefw. II, 311): „Den Besten Dank für das Uebersendete. Die Böhmen rühren sich recht ordentlich. Graf Sternberg werde ich eine Pflanze bewusster Art übersenden, sobald es nicht mehr friert."

58. Goethe an Sternberg, 2. März 1828. Schreiberhand; Unterschrift (nicht Datum) 156 13—15 *g* Bratranek Nr. 48. Vgl. Tageb. 3. März 1828 (XI, 187): „abgeschlossen und ausgefertigt: Herrn Graf Sternberg wegen den zwey letzten Stücken der Zeitschrift des Museums." — 155 27—30 Über die Entstehung der Rezension der Museums-Zeitschrift unterrichtet das Tagebuch sehr genau. 16. Februar 1828 (XI, 180 ff.): Die Prager Monatsschrift

vorgenommen. 17. Febr.: Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen angegriffen und den Inhalt schematisirt . . . Abends für mich. Las weiter in der Prager Zeitschrift. 20. Febr.: Das böhmische Vaterländische Museum Betreff-
5 endes durchgedacht. 21. Febr.: Vorarbeiten der Rezension der böhmischen Zeitschrift. 23. Febr.: An John etwas auf die böhmische Monatsschrift Bezügliches [diktirt]. 25. Febr.: Die böhmische Monatsschrift. 27. Febr.: Nebenstehendes ausgefertigt. Die böhmische Zeitschrift an Hofrath Voigt in Jena. 3. März: War
10 ein Schreiben von Varnhagen angekommen. Diktirte Friedrichen an der Rezension. 4. März: An der Rezension zu ajustiren fortgefahren. Brief von Fräulein Jakob, Sendung serbischer Gedichte . . . An John wegen des Prager Museums diktirt. 5. März: Abends Professor Riemer, mit demselben den Aufsatz über die
15 Prager Monatschrift durchgegangen. 6. März: . . . weiter geführt. Ingleichen die Rezension der Prager Monatschrift. 7. März: Munda mit John. Böhmische Zeitschrift . . . Betrachtungen über die böhmische Zeitschrift fortgesetzt. 17. März: Schuchardten diktirt über die *Guzla* . . . Prof. Riemer, welcher die Reise der böhmischen
20 Gesandten zu Ludwig XI. von Frankreich vorlas. [Aus dem Tagebuche der Gesandten des Böhmenkönigs Georg an Ludwig XI. von Frankreich im J. 1464. (Aus dem Böhmischen.) Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums 1827, März, S. 44.] 1. April: Schuchardt fing die Abschrift der Rezension über die
25 Monatsschrift an . . . Blieb für mich, und bedachte zunächst die Rezension der böhmischen Monatsschrift weiter zu führen. 2. April: Schuchardt fuhr fort an der Abschrift . . . an der Betrachtung böhmischer Verhältnisse fortgefahren." Vgl. die Einleitung. Auf die Rezension bezieht sich ferner Goethes Brief an Varnhagen vom
30 19. Februar 1828 (Goethe-Jahrbuch V, 24 f.): „Hieran schliesst sich nun die zweite Frage, die mir durch den abgeschlossenen Jahrgang Ihrer Jahrbücher der wissenschaftlichen Critik abgelockt wird: Ob Sie nämlich eine Rezension brauchen können des ersten Jahrgangs der Monatsschrift der vaterländischen Gesell-
35 schaft in Böhmen? Meine vierzigjährige Bekanntschaft mit diesem Lande würde mich in den Fall setzen, bei dieser Gelegenheit gar mannigfaltiges Lesbare darüber auszusprechen. In meinem neusten Stück Kunst und Alterthum kann ich nur das Allgemeinste sagen und es würde mir angenehm seyn, meine Leser dorthin zu ver-
40 weisen" und Varnhagens Antwort vom 29. Februar 1828 (Goethe-

Jahrbuch XIV, 74): „Wir empfangen mit innigstem Dank das herrliche Erbieten Ew. Excellenz, und sehen dessen geneigter Erfüllung mit aller Kraft des Verlangens entgegen, welche durch das wirksamste Bewusstsein, was uns selbst und der Welt ein solch thätiger Antheil Ew. Excellenz zu bedeuten hat, in uns Allen aufgeregt wird. Wir bitten Ew. Excellenz noch insbesondre, in Form und Ausdehnung der gütigst angebotenen Rezension keine Regel unserer Einrichtung als irgend eine Schranke denken zu wollen, indem unsre Jahrbücher doch immer, was von Ew. Excellenz Hand ihnen zukommt, als in seiner Art Einziges zu betrachten haben, welches seine Regel mitbringt, aber nicht empfängt. Zu solcher Aristokratie, wenn das Wort in diesem Sinne gelten kann, bekennen wir uns willig." 156 7 Prinzessin Marie, die Tochter des erbgrossherzoglichen Paares (geb. 3. Februar 1808, gest. 18. Januar 1877), hatte sich am 26. Mai 1827 mit dem Prinzen Karl von Preussen (1801—1883) vermählt; ihr Sohn Friedrich Karl kam am 20. März 1828 zur Welt.

59. Goethe an Sternberg, 22. März 1828. Schreiberhand. Unterschrift (nicht Datum) 157 8. 10 *g*. 157 1 überſendetem Bratranek Nr. 49. Vgl. Tageb. 22. März 1828 (XI, 195 f.): „Herrn Grafen Sternberg nach Brzezina. Hofgärtner Fischer, die Pflanze für Graf Sternberg einzupacken." — 156 18. 19 Vgl. oben S. 344 32.

60. Sternberg an Goethe, 5. Mai 1828. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 50. — 157 13—24 Vgl. Karl August an Goethe, 13. März 1828, (Briefw. II, 313): „Der lebendig gebliebene Theil der *Vivipara* in Prag wird sich bald erholen, wenn man nur die Pflanze etwas feuchte und in Stubenwärme-Temperatur erhält; sie ist sehr zäher Natur. Im Laufe des Sommers kann ich vielleicht mit einer frischen Pflanze aufwarten. Dem Graf Sternberg empfehle ich mich bestens; ich hoffe ihn im Laufe July-August dieses Jahres in Teplitz zu sehn." 158 28 Thomas Ender, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 4. Nov. 1793, † 28. Sept. 1875. 29 Von 1820 bis zu seinem Tode (18. Nov. 1828) war Franz Caucig Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien, vgl. C. v. Lützow, Geschichte der Akademie, Wien 1877, S. 102.

Bei Goethes Briefen an Sternberg liegt ein gedrucktes Doppelblatt mit 5 Gedichten: „Stimmen der Liebe am Sarkophage des Grafen Max Rapp den acht und zwanzigsten Mai 1828. Weimar." Vgl. Goethes Verse „An Gräfin Rapp, geb. von Rotberg nach dem Tode ihres einzigen Sohnes" (Werke IV, 288).

61. Sternberg an Goethe, 3. Juni 1828. Eigenhändig, Antiqua. 160 5 dem] den (aber **nach** 4 des ganzen ist die **Änderung notwendig)** 161 5 entstehen] entsteht **Bratranek Nr. 51. — Dazu ein Konzept, aus dem hervorzuheben ist:** 159 25 vorgelegt — 29
5 Schwierigkeit.] beigelegt, dessen Entzifferung manchen Schwierigkeiten unterligt, die Methode von *Pater* Kircher ihn für einen *lusus naturae* zu erklären wäre allerdings die bequemste um jeder weiteren Mühe überhoben zu sein, allein sie will in unseren Tagen .... nicht mehr auslangen. Mann muß dahero die Nebenumstände zu Rathe ziehen, um ein
10 Urtheil zu begründen. **Nach** 161 12 Ungeachtet der Aehnlichkeit mit einer sternförmigen Blüthe aus der Syngenesie dörfte hier wohl an keinen vegetabilen Abdruk zu denken seyn, wogegen schon die Dike der Lappen streitet. Die Thoneisensteine dieser Formation hängen mit dem Kiesel- und Thonschiefer, Kalk, Sandstein, dem Porphyr der Grauwaken
15 Schiefer bei Gineţ [= Jinetz], dem Kalkstein bei Prag zusammen, in dem Grauwakenschiefer und dem Kalkstein finden sich unsere Trilobiten, in letzterem Belemniten, Orthoceratiten etc. vor, diese Abdrücke möchten daher ebenfalls unter die früheren Meeresbewohner zu rechnen seyn, ähnliche, wenn gleich verschiedene Formen sind uns in den Seesternen
20 aufbewahrt. Da der Fundort nur 4 Meilen von hier entfernt ist so wird er demnächst besucht werden um noch nähere Auskünfte über die Ablagerung zu erhalten, ob andern Naturforschern schon ähnliche Abdrücke vorgekommen darüber soll bei H: B: v: Schlotheim Nachricht eingezogen werden. 17 Fröste — 18 kann] Reife so daß die jungen Blätter
25 der Wallnüsse (*Juglans regia*) wie Kohle schwarz wurden, die schwarze americanische Wallnuß (*Juglans nigra*) hat keinen Schaden davon genommen. Was in aller Welt kann 24 trift — 25 ein] aber sie trift periodisch ein, ohne übrigens auf die nachfolgende Witterung Einfluß zu nehmen, so wie wir denn auch heuer seit dem sehr warme und gedeih-
30 liche Wärme genossen haben, sie mag auch auf wenige Breiten Grade beschränkt seyn, 28 Hauspflanzen] Glashauspflanzen **Nach** 30 wurde.] Es muß daher wohl eine Ursache zum Grund liegen warum (etwa zwischen dem 46ten und 49 Grad nördlicher Breite) alle Jahre ein solcher Temperaturwechsel eintritt. 159 16 **Monatschrift der Gesellsch. des**
35 **vaterl. Mus. in Böhmen 2. Jahrg., April 1828 S. 275—303: Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen in der sechsten allgemeinen Versammlung am 26. März 1828. I. Vortrag in Supplirung des Geschäftsleiters gehalten von Joseph Steinmann (beginnt mit einem Citat aus Goethe: „Der älteste so wie**
40 **der erste der jezt lebenden deutschen Dichter, Göthe, sagt irgend**

wo"). II. Rede des Präsidenten Grafen Caspar Sternberg. 26 Athanasius Kircher (1601—1680), Mundus subterraneus. Amsterd. 1665. Vgl. Tageb. IX, 16, Zahme Xenien, Werke III, 360.

62. Goethe an Sternberg, 10. Juni 1828. Schreiber: John; Unterschrift (nicht Datum) 164 25—27 *g* 164 9 gerade nach 5 da Bratranek Nr. 52. — Dazu ein Konzept vom 8. Juni (vgl. Tageb. 8. Juni 1828, XI, 229: Herrn Grafen Sternberg nach Brzezina), aus dem hervorzuheben ist: 163 17 unglaubliches] Unglaubwürdiges 30 möchte] wird Nach 164 24 Höchst merkwürdig war mir schon dieses ganze Jahr her der Salinen Director Glenk, welcher auch 10 wohl in Böhmen nicht unbekannt ist. Er bohrt bei uns in Stotternheim, in der Gegend von Erfurt, auch in Gotha bei Bißleben. Am letzten Orte war seine Beharrlichkeit gelungen, denn er traf in einer Tiefe von 677. Fuß das von ihm beharrlich verkündigte Steinsalz, wovon er sogleich Proben einsendete. So klein auch diese Musterstückchen sind, wie 15 sie der Bohrer heraufbringen kann, so zeigen sie sich doch vollkommen rein und geben ihre Ansprüche an Krystallisationen nicht auf. Es sind die artigsten viereckten Täfelchen und das Bohrloch liefert schon sehr gesättigte Sohle. Er steht eben im Begriff die nöthigen Gebäude zu errichten, aber leider ist der Gehalt seiner Casse nicht immer in Propor- 20 tion mit seiner grenzenlosen, durch Kenntnisse genährten Leidenschaft. Er überreichte die Stotternheimer auch schon erbohrte Sohle der Frau Großherzogin zum Geburtstage; ich begleitete sie mit einem Gedicht, welches der nächsten Sendung beilege. Mit den treusten Wünschen und Grüßen folge dem würdigen Naturforscher gegenwärtiges Blatt und wo es ihn 25 trifft sey es Zeuge meines Dankes und meiner Segnungen. — 162 16 Vgl. Tageb. 28. Mai 1828 (XI, 225): „Serenissimus . . . Nahmen Abschied nach Berlin gehend" und oben 346 30. 22 Vgl. zu 156 5. 162 28 Gemeint ist das Pentazonium Vimariense, dem Dritten September 1825 gewidmet, vom Ober-Baudirector Coudray gezeich- 30 net, gestochen vom Hofkupferstecher Schwerdtgeburt. Vgl. die Beschreibung in „Ueber Kunst und Alterthum", 6. Bandes 2. Heft, S. 356—362 = Werke XII. Erste Abteilung, 191—195. Über die Entstehung vgl. Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller, S. 155. 163 4 Carl Gustav Carus (Leibarzt des Königs von Sachsen, 1789 35 bis 1869). Vgl. Tageb. XI, 228. 23—26 Die betreffenden Briefe fehlen in der Naturw. Corresp. 164 4 Ueber Kunst und Alterthum VI 2. 5—15 Vgl. Tagebuch 14. September 1827 (XI, 109): „Betrachtungen über National-Literaturen gegen sich selbst und gegen benachbarte Völkerschaften. Stockende National-Literaturen durch 40

Fremde angefrischt.“ 17 Vgl. Tageb. 11. Mai 1828 (XI, 217) und Werke, Hempel XXIX, 660 f. — Zum Konzept: 348 23 Abschrift des Gedichts (Werke IV, 284): „Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline begleitet von dichterischem Dialog zwischen dem 5 Gnomen, der Geognosie und der Technik, überreicht zum XXX. Januar MDCCCXXVIII. [dem Geburtstag der Grossherzogin Luise] mit getrostem Glück auf! C. Glenck, Salinen-Director unterthaenigst.“ Über dessen Entstehung vgl. Tageb. XI, 171 f.

63. Goethe an Sternberg, 13. Juni 1828. Schreiber-10 hand, Unterschrift (nicht Datum) 165 4 *g*. Bratranek Nr. 53. Vgl. Tageb. 13. Juni 1828 (XI, 232): „Herrn Grafen Caspar Sternberg nach Brzezina eine Rolle mit Kupfern.“ — 164 10 Vgl. Nr. 62.

64. Sternberg an Goethe, 5. Juli 1828. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 54. — 165 1 Der Grossherzog Karl August 15 war am 14. Juni 1828 gestorben. 166 3 Clemens Wenceslaus Coudray, geb. in Trier 23. Nov. 1775, gest. in Weimar 4. Okt. 1845.

65. Goethe an Sternberg, 5. Oktober 1828. Schwarzumrändertes Papier. Schreiberhand, Unterschrift (nicht Datum) 168 19—21 *g*. 166 15. 16 erfreulichem Bratranek Nr. 55. Dazu ein 20 Konzept in Weimar, aus dem hervorzuheben ist 167 14 eignen Erhaltung] eigenen Unterhaltung Ausserdem zu 167 21 Franzosen — 168 3 ein erstes Konzept auf grauem Folioblatt von Johns Hand, mit Rötel durchstrichen (Max Morris, Goethe-Studien, 2. Band, 2. veränderte Auflage, Berlin 1902, S. 254. 256 f.) mit folgenden 25 Abweichungen: 167 22 Herr] fehlt 22 gefördert — 28 ward.] gefördert und was sonst noch über Verbesserung des Weinbaues mich auf diesen für das gegenwärtige Jahr damals so hoffnungsreichen Rebhügeln interessirt. 29 soll uns] ist 29 diejenigen — 30 drohen] diejenigen sich entfernen oder sich zu entfernen drohen 30 uns fehlt 30 34 Gegenstände uns zu 33 Zustande 168 2. 3 fortschreitend herandringe] wachsend und fortschreitend beängstige Dazu hat dann Goethe in jetzt sehr verwischten Bleistiftzügen den nachgetragenen Schluss Vorstehendes war geschrieben skizziert. Morris vermerkt folgende Abweichungen 168 4 Ihro — 5. 6 zurückkehrend] J. K. H. 35 die Frau Grosherz bey Ihrer Wiederkunft aus Karlsbad 8 daher — 9 konnte] nichts angenehmeres hätte mir die hohe Dame, versichern können. Vgl. Tageb. 5. Okt. 1828 (XI, 286): „An Herrn Graf Caspar von Sternberg in Prag; Herrn Graf Caspar von Sternberg Prag, ein Packet Drucksachen nach dem Verzeichniss“ 40 und die Agendenblätter 1828 und 9. Sept. 1828 (Goethe-Jahrbuch

VII, 274), auf denen der Name Sternberg dreimal vermerkt ist. — 166 15 Vgl. Tageb. 2. August 1828 (XI, 255): „Frau v. Löw und Tochter. Die Familie Frommann. Madame Bohn und Dr. Gries. Welche nach einigen Stunden munterer Unterhaltung zurückfuhren. Frau von Löw nahm Empfehlungen mit an Herrn Grafen Sternberg, 5 zu welchem sie reiste; ferner J. F. Frommann, das Frommannsche Haus und seine Freunde 2. Aufl. 1872, S. 3 (Biedermann, Goethes Gespräche VI, 314): „Im Sommer 1828 besuchte uns Frau v. Löw ... mit ihrer einzigen Tochter Luise. Goethe wohnte noch auf einem der Dornburger Schlösser . . . wir fuhren mit unsern Gästen einen 10 Nachmittag zu ihm. Er empfing uns im südlichen Eckzimmer des mittleren, von Ernst August launenhaft gebauten, Schlösschens, sass zwischen Mutter und Tochter und war äusserst freundlich und heiter in der Erinnerung an alte schöne Zeiten, ermuntert und angefeuert durch die Blicke seiner jungen Nachbarin, die mit 15 freudiger Begeisterung an seinen Lippen hingen. Da streifte er mit seinem Arme den ihrigen und sagte: „ja, wenn man sich an der Jugend reibt, wird man selbst wieder jung.“ J. F. Frommann an Stüve (Goethe-Jahrbuch II, 320 f., Gespräche VI, 315): „. . . Da die Löw von hier zu Graf Caspar Sternberg reist, sprach er zuerst 20 von ihm, schilderte seine würdige und grosse Denkungsart, erzählte, wie er sich mit ihm gefunden, welch ein Glück es sei, in seinem Alter noch solche Jünglingsfreundschaft zu schliessen. . . . Von den Salzbohrversuchen, dem Salinendirector Klenck, der neuen Saline bei Bufleben, ging er über zu der Möglichkeit, auch in Böhmen 25 Salz zu finden, und trug Luischen mit höchst launischer Scherzhaftigkeit auf, dem Grafen Sternberg diese Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit und warum nicht gleich Gewissheit zu verkündigen.“ Über Frau v. Löw vgl. zu 89 7. 19. 20 Vgl. Beilage Nr. 101, oben 250 f. 167 18 Vgl. zu 222 21. 22 Augustin Pyrame de Candolle (1778 bis 30 1841). Goethe beschäftigt sich damals eingehend mit dessen Organographie végétale (Paris 1827, 2 Bände, deutsch von Meisner, Stuttgart 1828), aus der er auch einzelnes übersetzt, und greift auch auf dessen Théorie élémentaire de la botanique (Paris 1813, übers. von Sprengel Leipzig 1820) zurück. Vgl. Tageb. Juli— Sept. 1828 35 und Werke II, 6, 264, 7, 105 4—12, 151—164, 229; während der Lecture de Candolles sind auch die Aphorismen, Werke II, 6, 345 ff., niedergeschrieben. 24. 25 Vgl. den nach dem Tode K. Augusts Juli 1828 in Dornburg geschriebenen Brief an den Oberstleutenant und Generaladjutanten von Beulwitz (Briefw. des Grossherzogs Carl 40

August mit Goethe II, 317): „Weithingestreckt, der belebenden Sonne zugewendete, hinabwärts gepflanzte, tief grünende Weinhügel; aufwärts, an Mauergeländern, üppige Reben, reich an reifenden, Genuss zusagenden Traubenbüscheln.“ 26 Über den
5 Weinbau vgl. Werke II, 7, S. 131 ff. (5. August 1829): „Ich habe Kechts verbesserten praktischen Weinbau in Gärten und vorzüglich auf Weinbergen 4te Ausgabe, Berlin 1827 vor mir“; ferner Tageb. 4. und 5. August 1828 (XI, 255), 7. Aug. (S. 257): „Nahm Schouws Pflanzengeographie [vgl. zu 84 7] vor in Bezug auf die Verbreitung
10 des Weinbaues“; 8. August (S. 258): „Schema der Weinstockslehre“; 3. Spt. (S. 273): „Handersons Geschichte alter und neuer Weine weiter gelesen.“ 168 22 Die Beilagen sind in Sternbergs Nachlass nur teilweise erhalten: Ein gedrucktes Blatt mit einem zweistrophigen Gedicht: „Have anima. Ruhe sanft in heil'gem
15 Frieden“ und ein Heft: „Zum ruhmwürdigen Gedächtniss Seiner Königlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl August, Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach. Abgedruckt aus der Allgemeinen Literatur-Zeitung zu Jena. July 1828 12 S. 4.“ 169 4 Oratio in Exequiis Caroli Augusti habita. d. IX.
20 Aug. 1828. Jena 1828. Fol.

66. Sternberg an Goethe, 15. Oktober 1828. Schreiberhand, nur 170 22—24 eigenhändig. Bratranek Nr. 56. Vgl. Tageb. 25. Okt. 1828 (XI, 295): „Kam eine Sendung von Prag, die Monatsschrift des vaterländischen Museums, Juny bis Oct.
25 inclusive und sonstiges.“ 170 6 Gemeint ist der Aufsatz: „Anthericum comosum, eine neue Pflanzenspecies, aufgestellt von Grafen Kaspar Sternberg.“ (Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, Okt. 1828, S. 336—339.) Die deutsche Einleitung zu der lateinischen Abhandlung lautet: „Das harte Schiksal verbot
30 es mir zu der heurigen Gelehrten-Versammlung nach Berlin zu reisen, um dort meine alten Freunde zu begrüssen; doch ward mein langes Schmerzenslager erleichtert, und mit einem freundlichen Strahl der Hoffnung beleuchtet, indem eine Pflanze, die durch die Rauhigkeit der Witterung so sehr gelitten hatte, dass ich sie für
35 verloren hielt, sich so erholte, dass sie gleichsam zu einem neuen Leben wieder erwekt ward, sich neu bestokte, zwei Schafte trieb, und zu meiner herzlichsten Freude blühte. Diese Pflanze hat der Herr Staats-Minister von Göthe, laut eines an mich gesandten Briefes vom 18. Januar l. J., wegen ihrer den Stammverwandten ganz
40 ungewöhnlichen Art sich durch den Schopf fortzupflanzen, inter-

essant gefunden, für eine Species der Gattung Anthericum erkannt, und in demselben Briefe eine Blume beigelegt, welche die generische Bestimmung bestätigte. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit des hochgefeierten, nun hochseligen Grossherzogs von Weimar, ward diese Pflanze durch den Herrn Staats-Minister von Göthe am 22. März l. J. an mich nach Prag über Dresden gesendet, litt aber während des Transportes von der eingetretenen scharfen Kälte so sehr, dass sie bis auf die Wurzeln erfror. Dessen ungeachtet ward sie im Garten des Herrn Grafen Salm sorgsam gepflegt, und erholte sich vollkommen, wie oben erwähnt ward. Als sich die Blumen derselben entwikelt hatten, zeigte sie sich als eine bisher noch unbekannte Species der Gattung Anthericum, worauf die beiliegende genaue Abbildung in natürlicher Grösse besorgt wurde, und deren ausführliche Beschreibung nachfolgt. Prag, am 10. September 1828.“ Die Übersendung der Exemplare des Aufsatzes erfolgte an Kanzler Müller mit einem ungedruckten Brief, Prag, 20. Okt. 1828, worin es heisst: „Sie bezeichnet die erste Episode nach meiner schweren Krankheit, wo ich mir einige geistige Beschäftigung erlauben konnte, welche sich auf die Lieblingswissenschaft der Botanik in besonderer Beziehung auf Weimar hingewendet hatte, indem gerade in jenem Augenblicke die mir von Sr. königl. Hoheit, meinem gnädigsten Gönner im entwichenen Jahre zugeschickte Pflanze sich in aller Fülle entwickelt, zur Bestimmung geeignet hat; sie wurde sogleich abgebildet, bestimmt und als neue Art in das System eingeführt, und folget hier als ein Zeichen meiner treuen Anhänglichkeit sowohl an den hohen Herrschaften, als an meinen übrigen Bekannten in Weimar . . . . Das Portrait von Profess: Hornschuch ist für HE. Staatsminister von Göthe.“ Christian Friedrich Hornschuch (1793—1850), Professor der Botanik in Greifswald.

67. Sternberg an Goethe, 22. Januar 1829. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 57. 171 1 Resultate aus den Witterungsbeobachtungen von den Jahren 1822 bis einschliessig 1826, nebst Jahresberichten; als Forschung der in der ersten und zweiten Lieferung dargestellten Witterungsbeobachtungen. Herausgegeben von der k. k. pol. ökon. Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Prag, 1828 (in Goethes Bibliothek noch vorhanden). 7 Dobrowsky starb am 6. Januar 1829. 11 Paul Josef Šafařik (geb. zu Kobeljárovo in Ungarn 13. Mai 1795, gest. in Prag 26. Juni 1861), Über die Abkunft der Slaven nach Lorenz Surowiecki, Ofen

1828. — An demselben Tage dankt Sternberg dem Kanzler Müller in einem ungedruckten Brief für die Übersendung eines Andenkens an den verstorbenen Grossherzog, welches die Grossherzogin-Mutter für ihn bestimmt hatte, und legt einen Dankbrief an diese bei.
5 „Von dem geheimen Rath von Goethe habe ich keine neuerliche Nachrichten, ich habe indessen heute ein Paket für ihn auf dem Postwagen abgeschikt und hoffe dass es ihn gesund antreffen werde."

68. Goethe an Sternberg, 30. Januar 1829. Schrei-
10 berhand, Unterschrift und Datum 173 16—19 *g*. 171 30 hatten *g* aus haben 21° nach heute 172 2 jener *g* über der 4 Nachkommendes *g* über Beiliegendes 32 Für Hier wechselt der Schreiber 173 6 Das Komma *g* 10 mir *g* über wir Bratranek Nr. 58. — Dazu ein Konzept, aus dem hervorzuheben ist: 172 4 Nachkommendes] Beilie-
15 gendes 31 von den] der Die 172 4 erwähnte Beilage ist im Original nicht erhalten, folgt also hier nach dem (Werke II, 7, 352—354 abgedruckten) Konzept mit Weglassung der kritischen Bemerkungen:

Seit ich die Abbildung und wissenschaftliche Beschreibung des
20 *Anthericum comosum* erhielt, bin ich auf diese Pflanze nur noch aufmerksamer geworden. Man ist sonst gewohnt dieses Geschlecht am schlanken Stiel seine Blüthen lilienartig in die Höhe tragen zu sehen. Hier aber finden wir die Art fadenartig gebildet und, statt der allenfalsigen Blätterkronen, diese wundersamen Luftstolonen, die sich auch an
25 der jüngsten Pflanze entwickeln.

Ich suchte die sämtlichen botanischen Bücher durch, wie sie bei uns vorhanden sind, und verschiedene Andeutungen der Ähnlichkeit, besonders aber einen Übergang an dem *Anthericum divaricatum*, *Jaquin Plantarum rariorum Vol.* IV. *Tab.* 414. Dieses treibt aus den
30 Augen gleichfalls fadenartige Zweiglein nach der Seite; allein die Büschlein fehlen und darin unterscheidet sich's von dem unsrigen.

Höchst merkwürdig aber war mir vor ohngefähr drei oder vier Monaten zu sehen, daß an einem meiner Pflanzenfäden, gleich unter dem Endbüschel eine Frucht angesetzt hatte; und zwar in drei kleinen linsen-
35 förmigen Bälglein, am untern Ende zusammengewachsen. Sie hatten sich durch die abgetrocknete, nach ihrem Verblühen sich in sich selbst drehende, zusammengewundene Krone durchgemacht und standen schön smaragdgrün viele Wochen, bis sie endlich in der Mitte des Januars aufplatzten und die Samen zerstreuten, wovon ich einen auffing, in Gestalt der kleinsten
40 Linse, schwarz auf einer Seite eingedruckt, als wenn er nicht zur Voll-

kommenheit gelangt wäre. Ich habe ihn der Erde anvertraut; wir wollen sehen, was daraus werden kann.

Hiebei bemerke daß weder in Belvedere, wo diese Pflanze sehr glücklich vegetirt, noch bei einem hiesigen Liebhaber, der sie gleichfalls pflegt, keine Frucht zum Vorschein gekommen; auch habe ich sie alsobald, 5 wie ich sie erblickte, zeichnen lassen, wie solches hier beiliegt, theils in natürlicher Größe, theils vergrößert. Vielleicht wird die Abbildung hievon auf die schon vorhandene Tafel aufgenommen, wobei ich bemerke, daß bei den vielen Abbildungen von *Anthericums* die Fructification selten mit aufgeführt ist. [Vgl. Tageb. 5. Dez. 1828 (XI, 310): „Lieber 10 zeichnete an der Frucht des Anthericum comosum."]

Um die Mittheilung so vollständig als möglich zu machen, lege die aufgesprungenen, noch zusammenhangenden Fruchtkäpselchen hier bei, wo man das artige Durchbrechen durch die abgedorrte, gewunden=geschlossene Blumenkrone recht gut bemerken kann. Auch läßt sich beim 15 Anblick schließen, daß jedes Bälglein aus zwei Blättern besteht, die an einer Seite vollkommen anastomosirt sind, an der andern aber gleichsam nur bis zur Reife aneinander liegen, da sie denn aufspringen und den Samen entlassen.

Über die Eigenheiten dieser Pflanze läßt sich noch gar vieles er- 20 wähnen. Sie verträgt alles, nur nicht Frost; dagegen scheint Feuchtigkeit, mäßige Wärme und gemäßigtes Licht, ja ein Halbdunkel ihr am günstigsten zu sein. Ihre Luftwurzeln, welche am Licht und besonders von der Sonne gleichsam versengt werden, wachsen alsdann bis zur Fingerlänge, eher Rüben= als Wurzelartig, wie sie denn auch in der 25 feuchten Erde diese Gestalt annehmen.

Die Augen und Wurzelkeime dieser Luftstolonen sind unverwüstlich. Ich habe einen solchen in einer feuchten, schattigen Ecke fast verfaulten Büschel, an dem nur eine Spur Grünes zu sehen war, in die Erde gebracht und es sind in kurzer Zeit drei bis vier Pflanzen hervor- 30 gesprossen.

Am rechten Orte würden solche Pflanzen oben auf einem Felsen stehen, wo sie, herunterhangend, bald in Moos, bald auf verfaulten Stämmen wurzelten und immer so fort ihre große Zeugungsthätigkeit verbreiteten. Manches andere versparend. 35

Weimar d. 21. Jan. 1829.

Vgl. Tageb. 21. Jan. 1829 (XII, 10): „Einiges an Schuchardt dictirt"; 22. Jan.: „Dictirte Schuchardten an der Sendung, dem Grafen Sternberg bestimmt"; 30. Jan. (S. 14): „Nebenstehendes ausgefertigt: Herrn Grafen Caspar von Sternberg nach Prag"; 40

1. Febr. (S. 16): „Herrn Grafen Sternberg, Prag, Bücher.“ — 171 25 Das Datum irrtümlich; Goethe meint den Brief Nr. 66. 26 Von Frau v. Löw sind ausser Nr. 101 keine Briefe an Goethe in Weimar vorhanden. 172 4 Eine Abschrift des Aufsatzes über
5 Anthericum comosum sandte Goethe an Ernst Meyer. Vgl. Tageb. 21. April 1829 (XII, 56): „Abschrift eines Promemoria an Grafen Sternberg für Dr. Meyer.“ Vgl. Goethe an Meyer 30. März 1829 (Goethe-Jahrbuch V, 148): „Anfrage. Haben Sie Notiz genommen von einer Pflanze, die uns einige Zeit her beschäftigt? Graf Stern-
10 berg hat sie unter dem Namen Anthericum comosum, beschrieben und abgebildet, in der Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, welche Hefte wohl aber schwerlich zu Ihnen gelangen, eingeführt und näher bekannt gemacht. Die Luftstolonen die sie treibt sind höchst merkwürdig. Sie ver-
15 trägt alles, nur nicht Frost; in feuchten Gewächshäusern, an dunkeln Stellen, treiben diese Stolonen, wie ich sie nenne, fingerlange rübenartige Wurzeln; ich kann, auf Verlangen, das Nähere und Nächste, ja eine Pflanze selbst schicken, sie lässt sich auf jede Weise leicht transportiren.“ Meyer an Goethe, 8. April 1829
20 (ebenda, S. 155): „Vom Anthericum comosum Sternb. las ich eine kurze Nachricht im vorjährigen Octoberheft der botanischen Zeitung. Die Prager Monatsschrift kommt leider nicht bis zu mir; noch weniger kenne ich die Pflanze, durch deren gewogentliche Mittheilung Ew. Excellenz mich ausserordentlich erfreuen
25 würden.“ Goethe an Meyer, 23. April 1829 (ebenda, S. 158 f.): er sendet „eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des Anthericum comosum, einem dazugehörigen Druckblatt und einem geschriebenen zu fernerer An- und Umsicht. Sodann ist am Ende dieses Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem
30 zwey Stolonen gedachter Pflanze sich befinden. Bringen Sie solche sogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden sich bald in Erdwurzeln verwandeln und sodann die haargleichen Stengelchen mit Büscheln geendigt hervortreten. Die Fortpflanzungsgabe dieser species ist ganz grenzenlos, jeder Knoten ist ein un-
35 erschöpflicher Quirl von Augen, und hiezu denke man sich, dass die zahllosen Blüten, die sich freylich auf heimischem Boden noch lebhafter und häufiger entwickeln mögen, auch alle Saamen tragen.“ Darauf antwortete Meyer mit einer längeren Abhandlung vom 11. Mai 1829, ebenda, S. 161 f. 26 Vgl. zu 222 21. 173 1. Vgl. Tageb.
40 27. Jan. 1829 (XII, 13): „Kam ein Packet von Graf Sternberg“;

28. Jan. (S. 14): „Las in eben gedachten Heften weiter. Nicht weniger die das Prager Museum betr.“ 11 der Ausgabe letzter Hand. 17 festlich, weil der Geburtstag der Grossherzogin Mutter.

69. Sternberg an Goethe, 19. März 1829. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 59. — Dazu ein Konzept, aus dem 5 hervorzuheben ist: 174 24 gesteigert — 26. 27 tausende] gesteigert. Durch Saamen, Wurzlen, Knospen entsteht eine unberechenbare Vervielfältigung, welches Uebermaas an Euren [= Eiern] findet sich nicht in den Fischen, und Insekten, der lebendig gebehrenden Blattlaüse nicht zu gedenken, in den höheren Klaßen der Thiere welche mehrere Nahrung erfordern 10 ist es sowohl durch den von einer besondern Zeit beschränkten Instinkt und einer geringeren *Prolification* beschränkt, dagegen in dem nicht beschränkten Menschen stets lebendig und bereit. — 175 24 Januar, Februar, März 1829. 25 Joh. Ritter von Rittersberg, Abbé Joseph Dobrowsky. Biographische Skizze. Prag 1829. 26 Abhandlungen der kön. 15 böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge. III: Leben und gelehrtes Wirken des Jos. Dobrowsky, geschildert von Fr. Palacký. Sonderabzug 1833. 26 Bergler starb am 25. Juni 1829. Vgl. J. Ritter von Rittersberg: Joseph Bergler, Director und Professor an der Akademie der bildenden Künste. Prag 1829. Kaspar 20 Sternberg an seinen Vetter Franz. Bržezina, 28. Mai 1829 (Ungedruckt): „Um vielleicht noch die Ausstellung und unseren guten Bergler zu sehen werde ich am Sontag den 31ten Mittag eintreffen. Ob mann gleich dem guten Mann in seinen elenden Umständen das Ende seiner Leiden gönnen muss, so bleibt es in 25 mancher Hinsicht ein unersözlicher Verlust, und zwei solche Männer, wie Dobrowsky und Bergler, jeder eintzig in seiner Art, so bald nach einander dahin gehen zu sehen bildet eine Lüke die sich nicht wieder ausfüllen läst, wir werden Sie jeden Tag vermissen und du besonders“ und an denselben, Karlsbad, 30. Juni 30 1829 (Ungedruckt): „An demselben Tag . . . . erhielt ich die Nachricht dass unser guter Bergler seine Leiden geendet habe, für ihn eine Erlösung, für uns ein unersätzlicher Verlust, für dich eine persöhnliche, eine fühlbare Lüke im täglichen Leben, so wird mann täglich ärmer, und solche Lüken wie Bergler und Dobrow- 35 sky zurücklassen lassen sich nicht wieder ausfüllen proh dolor!

Goethe zu Kanzler Müller, 21. Mai 1829 (Unterhaltungen, 2. Aufl., S. 217; nach der ersten Auflage auch Gespräche VII, 98): „Im Parkgarten. Als ich von Sternbergs Kommen sprach, antwortete er: ich hoffe, er kommt nicht. Ich kann es niemand ver- 40

argen, der sich nicht aus der Stelle bewegen mag und höchstens der Gefahr aussetzt, Besuch zu bekommen .... Als ich sagte: Sternberg werde nun wohl wieder frisch auf sein, bemerkte Goethe: Unser Kanzler ist ein vortrefflicher Mann, aber er liebt immer die
5 Impropriëtät der Ausdrücke. Wie soll ein Achtundsiebzigjähriger frisch sein? Mit Schmerz bemerkte ich, wie seine Augen immer mehr umgrauen, die Pupille verknöchere." Es ist unklar, ob auch der letzte Satz sich auf Sternberg bezieht. Auch war er damals erst achtundsechzig Jahre alt.

10 **70.** Goethe an Sternberg, 25. Juni 1829. Schreiber: John; Unterschrift (nicht Datum) 176 17. 19 *g*. Bratranek Nr. 60. Im Konzept vom 22. Juni datiert. Vgl. Tageb. 26. Juni 1829 (XII, 88): „abgeschlossen: Herrn Grafen Sternberg Prag." — 176 8—11 Vgl. Tageb. 3. März 1829 (XII, 32): Geh. Hofrath Helbig ...
15 ... Sich über den aufkeimenden Saamen des *Anthericum comosum* erfreut. Eine deutsche Übersetzung der Graf Sternbergschen Beschreibung mitgetheilt" und Goethe an Ernst Meyer 26. Juni 1829 (Goethe-Jahrbuch V, 166 f.): „Halb ernst, halb scherzhaft vermelde, dass das einzige Saamen-Korn des Anthericum comosum St. das ich
20 gerettet und im Januar der Erde anvertraut, wirklich aufgegangen ist. Das Pflänzchen brach zufällig von der Wurzel ab, man sah aber wie es dalag, am untern Ende eine Aufschwellung mit einer kleinen hervortretenden Zizze, nach Analogie der künftigen Luftwurzeln; das wollte sich aber nicht regen noch rühren, wurzelte
25 nicht und verdorrte nicht, bis es endlich nach fünf Monaten anschlug und jetzo, also im Sechsten, erst drei frische lebhafte Blättchen hat. Ich habe indessen andere Anthericums gesät, finde aber bey keinem eine solche Aufschwellung, viel weniger eine Zizze. Dort ist also die künftige Luftwurzel sogleich im ersten
30 Rudiment characteristisch angedeutet. Sie verfolgen wohl geneigt diese Betrachtungen."

71. Goethe an Sternberg, 29. Juni 1829. (Im Tagebuch am 26. Juni verzeichnet, XII, 88: „Nebenstehendes abgeschlossen: Herrn Grafen Sternberg, Prag.") Schreiber: John, Unter-
35 schrift (nicht Datum) 178 21 *g*. 176 29 dem] den 177 21 mehrern mindern Bratranek Nr. 61. Für Staatsrat Schultz liess Goethe den Brief abschreiben; vgl. Briefwechsel S. 378 ff. In der Einleitung zu diesem Brief vom 29. Juni 1829 sagt er (S. 376): „Ihr Werthestes ..... trifft mich gerade in einem operosen Momente,
40 wo ich an auswärtige Naturfreunde gar manches expedire, und

da geht mir der, wie ich hoffe, glückliche Gedanke bei, Ihnen das allenfalls Willkommenste mundiren zu lassen . . . " — 177 22 Zur Naturwissenschaft II, 1, 62—75 = Werke II, 12, 59—73 mit wörtlichen Anklängen an unsern Brief. Biedermann, Goethe-Forschungen, Neue Folge 1886, S. 457 f. verweist auch auf die 3 aufeinanderfolgenden Zahmen Xenien: „Keine Gluthen, keine Meere"; „Mir genügt nicht eure Lehre", „Westen mag die Luft regieren", Werke III, 361 f.

72. Goethe an Sternberg, 29. Juni 1829 (ging erst mit Nr. 73 am 7. Juli ab). Original im Goethe- und Schillerarchiv. Schreiberhand, Unterschrift (nicht Datum) 179 30 *g*. Gedruckt: Litterarischer Zodiacus 1835, Juli—Dezember, S. 268. — 178 26 Das Aktenstück, im Archiv vorhanden, enthält die Konzepte und die Reinschrift der Rezension. Werke, Hempel 29, 149—173, vgl. oben S. 344 ff. und die Einleitung. 179 25 Vielleicht General Müffling oder Conta oder H. Meyer, die alle drei Österreich kannten.

73. Goethe an Sternberg, 6. Juli 1829 (Vgl. Tageb. 7. Juli 1829, XII, 94: „Herrn Grafen Caspar von Sternberg, mit einem Packet"). Schreiber: John; Unterschrift (nicht Datum) 180 28—30 *g*. 180 11 alliptischer — 180 9—27 Vgl. Tageb. 3. April 1829 (XII, 49): „Den gestern angekommenen Palmenstamm näher betrachtet und gefunden, dass er mit des Grafen Sternbergs Syringodendron übereinstimme"; 4. April (S. 50): „Besah nochmals den versteinten Stamm" und Biedermann, Goethes Gespräche VII, 48 f.

74. Goethe an Sternberg, 8. Juli 1829. Schreiber: John, Unterschrift (nicht Datum) 182 6—8 *g*. 182 1 meinen Gedruckt: Litterarischer Zodiacus, 1835 Juli—Oktober, S. 268/9. Bei Bratranek nach dem Konzept als Beilage Nr. 87, S. 276 f. Vgl. Tageb. 8. Juli 1829 (XII, 94): „Herrn Grafen Caspar von Sternberg, nach Bemerkung [lies: Nachbemerkung] zu dem Packet von gestern." — 182 1 Vgl. zu 222 21.

75. Sternberg an Goethe, 28. Juli 1829. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 63. Dazu ein Konzept, woraus hervorzuheben ist: Nach 185 6 Da der bewehrte Freund das Streben des hinter einem Wall von Urgebirgen verborgenen Böhmen so nachsichtig beurtheilt so sollen sammentliche Acten welche über die neue Eisenbahn von Prag nach Pilsen verhandelt wurden hier auch Platz finden. Die Charte zeigt die Trace welche zum Grunde liegt, kleine Abweichungen werden hie und da durch das Terraine geboten werden, in der Hauptsache bleibt sie unverändert, ihr wesentlichster Vorzug liegt darin daß sie

ohne aller Maschinerie wohlfeiler und dauerhafter hergestellt wird als die bisher bekannten Bahnen, und in der Erfindung der Bahnwagen welche allen Krümmungen folgen ohne durch Reibung aufgehalten zu werden, noch von den Schienen abzugleiten. Franz Baader will noch etwas zwek-
5 mäßigeres gefunden haben, doch da es noch niemand kennt so läßt es sich auch nicht beurtheilen, wir vollenden im heürigen Jahr vier Meilen und hoffen mit Ende Juni 830 vor dem Sandthor bei Prag anzukommen, die Bahnwagen fahren mit den Baumaterialien für die Fortsetzung der Bahn auf derselben seid sechs Monathen, der Beweis ist also hergestelt.
10 183 6 „Diese von Sternberg richtig gesehene, aber unter dem Einfluss der damals geltenden Anschauungen falsch gedeutete Erhöhung tritt auf einer von dem Hofphotographen H. Eckert in Prag gemachten Aufnahme der Aussicht von Giesshübl-Sauerbrunn gegen die Ruine Engelhaus sehr deutlich hervor“ (Prof. Laubes Mittei-
15 lung). 185 1—6 Vgl. 180 9 ff. 19 Charlotte v. Ahlefeld (1781 bis 1849), die bekannte Schriftstellerin, lebte in Weimar. Vgl. Goethe an Heinr. Meyer, 23. Juli 1829 (Goethe-Jahrbuch V, 25): „Sehen Sie Frau von Ahlefeld, so danken Sie ihr zum Verbindlichsten, dass sie mir die angenehme Sendung des Herrn Grafen Sternberg
20 sobald habe wollen zukommen lassen ... Haben Sie Herrn Grafen Sternberg [in Karlsbad] gesehen? Er schickte mir eine wohlgerathne Medaille mit seinem Bildnisse in Gypsabguss.“ Nach Wurzbach XXXVIII, 266 gibt es zwei Medaillen auf Sternberg: 1. Einseitige Medaille in Silber (und auch in Bronze): Linksgekehrter
25 Kopf. Umschrift: „CASP. COM. STERNBERG. MVSAEI. BOH. PRAESES.“ Unterschrift: „NAT. VI. IAN. MDCCLXI.“ — 2. In Silber (auch in Kupfer): Avers: Rechtsgekehrter Kopf, darunter: „Loos D. König F.“ Umschrift: „CASPARVS COMES STERNBERG.“ Unterschrift: „NAT. PRAGAE VI. JAN. MDCCLXI.“
30 Revers: Innerhalb eines Blumenkranzes: „NATVRAE ET FLORAE UTRIVSQUE SCRVTATOR INDEFESSVS.“ Vgl. 3. Okt. 1829 zu Freiherrn Karl Friedrich Ludwig Löw von und zu Steinfurt (1803 bis 1868), dem Sohne der Frau Luise v. Löw (Biedermann, Gespräche X, 183): „Ich entledigte mich der vom Grafen Sternberg aufgetra-
35 genen Empfehlungen. Er sagte einiges zu seinem Lobe und erkundigte sich nach der Medaille, die gerade jetzt ihm zu seinem Gedächtniss geprägt werde, bemerkend, dass wenn sie von geschickter Hand ausgeführt werde, man etwas Schönes zu erwarten berechtigt sei, da das Profil des Mannes bedeutende Formen zeige.“ — Zum
40 Konzept: 359 4 Joseph v. Baader [Sternberg gibt ihm den Vor

namen seines berühmteren Bruders, des Philosophen], 1763—1865, Ingenieur und Mechaniker in München, um die Anlegung der Eisenbahnen in Bayern verdient, schrieb „Ueber die neuesten Verbesserungen der Eisenbahnen (1825).

Tageb. 17. Okt. 1829 (XII, 141): „Um 12 Uhr Frau von Gross. Ich übergab ihr das Porträt des Grafen Sternberg . . ." 5

Varnhagen von Ense an Goethe, Berlin 18. Okt. 1829 (Goethe-Jahrbuch XIV, 77 f.): „Bei Erwähnung dieser Jahrbücher sei mir noch anzumerken gestattet, dass ich nach Kräften die eifrigste Sorgfalt verspreche, im Fall das handschriftliche Heft über Böhmen, 10 auf das wir uns freuen, mit dem angedeuteten Auftrage mir zukommen soll. Ich werde dabei so getrost verfahren, wie neulich bei amtlich auferlegter Behandlung hoher Schriftsätze, wo mir die Erzählung Saint-Simons von Felix, dem Wundarzte Ludwig XIV., lebhaft in den Sinn kam; berufen zu einer Operation, und im 15 Begriff, das Messer anzusetzen, fiel er zuerst auf die Kniee, und bat mit Thränen um Verzeihung, dass er die Hand an seinen König legen werde, dann aber vollführte er mit Fassung und Sicherheit, was er zu leisten aufgefordert war."

76. Sternberg an Goethe, 27. Oktober 1829. Eigenhändig, Antiqua. 187 2 Bareuth Bratranek Nr. 64. — 12 Vgl. Goethes Gespräche X, 183: „Von der Naturforscherversammlung, die grade damals wieder zusammen trat, sprach er mit Achtung; alles der Art sei schon gut, weil es überhaupt zu Stande habe kommen können; erspriessliche Folgen für Wissenschaft und Gelehrte könnten 25 da nicht ausbleiben" (zu Freiherrn v. Löw, 3. Okt. 1829), ferner Tageb. 28. Jan. 1830 (XII, 188): „Studirte . . . den von Geh. Rath Tiedemann [Friedrich Tiedemann (1781—1861), Physiolog in Heidelberg, vgl. Werke II, 10, 43; im Druck des Tagebuchs fälschlich Stiedemann für das handschriftlich überlieferte Dietemann] mir 30 übersendeten amtlichen Bericht über die diessjährige Versammlung der Naturforscher in Heidelberg. Alles sehr erfreulich, nur noch immer nichts als Monologe. Nicht zwey Forscher, die zusammenarbeiten und wirken." An diesen Bericht knüpft der Aufsatz „Verglas'te Burgen" Werke II, 10, 43—45 an. 186 20. 21 Martin 35 Heinrich Karl Lichtenstein (1780—1857), Prof. der Zoologie in Berlin. 187 2 „Die wegen ihrer schönen Saurierreste viel besuchte Sammlung im Schloss (Kloster) Banz ist wohl heute noch nicht besser als damals untergebracht" (Mitteilung Laubes). 9 Georg Graf zu Münster (1776—1844) lebte als bayrischer Kammerherr 40

in Bayreuth. „Seine prachtvolle Petrefaktensammlung wurde vom bayerischen Staat erworben und kam nach München, wo sie den Grundstock des jetzigen paläontologischen Museums bildet.“ (v. Zittel, S. 776.) 14 Samuel Thomas v. Sömmering, geb. in Thorn
5 28. Jan. 1755, gest. in Frankfurt 2. März 1830. 17 Rippl = Ed. Wilh. Peter Simon Rüppell (1794—1884), Naturforscher und wissenschaftlicher Reisender.

Kaspar an Franz Sternberg, Brzezina 8. Xber 1829: „Kolowrat hat mir die Nachricht mitgetheilt dass sich der Kaiser offi-
10 ciell erklärt hat, die Versammlung der Naturforscher könne im Jahr 1831 in Wien statt finden, damit wäre also auch das Naturhistorische Schisma ausgeglichen was mir für die Ehre des österreichischen Staates sehr lieb ist und gewis das Studium der Naturforschung bei uns fördern wird. Eine Versammlung in Prag nach
15 ein paar Jahren wird die Folge davon seyn.“ (Ungedruckt.)

77. Goethe an Sternberg, 17. Januar 1830. Schreiber: John; Unterschrift (nicht Datum) 188 17—19 *g*. Bratranek Nr. 65. Vgl. Tageb. 17. Jan. 1830 (XII, 183): „Herrn Grafen Sternberg, Exc. 6. Lieferung meiner Werke.“

20 78. Sternberg an Goethe, 4. Februar 1830. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 66. Die Beilage 192 6—206 21 ungedruckt. Sie ist von Schreiberhand sehr fehlerhaft geschrieben; ich habe Namen und Zahlen ohne weitere Bemerkung richtig gestellt. 193 15 aufgenommen 195 24 die] der 198 33 Heften — Vgl.
25 Tageb. 11. Februar 1830 (XII, 195): „Kam ein Packet . . . von Graf Sternberg. Das Nöthige . . . besorgt.“ — 188 23 Neuer Abdruck des Aufsatzes aus dem Jahre 1825 „Über einige Eigenthümlichkeiten der böhmischen Flora und die klimatische Verbreitung der Pflanzen der Vorwelt und Jetztwelt“ in der Flora 12. Jahrgang 129,
30 Beilage S. 65 ff. und selbständig, Regensburg 1829, 22 S. 8. 191 11.12 Vgl. zu 35 24. 15 Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums, 3. Jahrgang 1829, Okt. Nov. Dez. 16 Mit der „Zeitschrift“ sind die neuen „Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur- und Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur“ gemeint,
35 welche seit Anfang 1830 vierteljährig erschienen. 191 35 die Beilage. 192 10 Karl Egon Ebert, geb. in Prag 5. Juni 1801, gest. daselbst 24. Okt. 1882. 16 Juni, S. 16—17 17 „Eine Vision am Wyssehrad“ S. 1—5. 18 März, S. 5—13. Jan., S. 1—18. 19 „Frau Hitt. Tiroler Volkssage“ S. 1—6. 20. 21 Dichtungen von Karl Egon
40 Ebert. Zweite vermehrte Auflage. Prag 1828. 2 Bände. 22 Sept.,

S. 259—272; Okt., S. 362—369. 24 1827 Jan., S. 1—19: „Bruchstüke aus dem epischen Gedichte: Wlasta .... Eingang. Der Liebeszauber. (II. Buch, N. 8). Wlasta und Samoslaus. (II. Buch. N. 12.) — 1828 Febr., S. 103—112: Radka und Stiason. (II. Buch.) Die Beutevertheilung. (II. Buch.) — In Buchform: „Wlasta. Böhmisch- nationales Heldengedicht in drei Büchern. Prag 1829.“ 29 Joseph Stanislaus Zauper, geb. in Dux 18. März 1784, gest. in Pilsen 30. Dez. 1850. 30 1827 März S. 256—261. 31 1829 März, S. 262; April, S. 364—371. 35 1828 Nov., S. 379—392; 1829 Jan., S. 3—24. 193 4 1829 März, S. 262—277. 6 Unterhaltungsblätter 1829. Nr. 20. 23. 24. 31. (10. 20. 24. März, 17. April.) 8 In Wien am 8. Oktober 1829. 10 Vgl. zu 143 17. 12 Wolfgang Adolph Gerle, geb. in Prag 9. Juli 1781, gest. ebenda 29. Juli 1846. — Karl Ferdinand Dräxler (ps. Manfred), geb. 17. Juni 1806 in Lemberg, in Prag erzogen, gest. in Darmstadt 31. Dezember 1879. — Marsano vgl. zu 109 8. 14. 15 1827 August, S. 3—16: Der Wrssowecen Rache. (Vorspiel zu dem Trauerspiele: Jaromir und Udalrich, Herzoge von Böhmen.) Vgl. Kaspar Sternberg an seinen Vetter Franz, Brzezina, 13. August 1827: „Das Vorspiel der Rache der Wrssowetz ist abermals ohne hinweisende Note auf die Geschichte eingerükt, das ist wie ich schon Palaczky erinnert habe für das Ausland unbedingt notwendig, von welchem man nicht erwarten kann, dass es jeden einzelnen Zug unserer Geschichte im Gedächtniss trage, die Namen aller heidnischen Gottheiten der Slawen möchten wohl selbst ohne Erklärung manchem Leser innerhalb Böhmens Marken nicht geläufig seyn, ich bekenne selbst zu meiner Schande, dass ich nicht die Ehre habe die Jagababa auf dem eisernen Wagen zu kennen.“ Er meint die Stelle S. 14, wo Samoslawa der Triglawa opfert und spricht:

„Send' uns die grausame
Jagababa,
Die auf eisernem Wagen
Furchtbar einherrollt,
Schwarzes Verderben
Ringsum verbreitend.“

18 1828 Mai, S. 354—359: Sagen [in Versen]. I. Der Müller und der Jäger. II. Die Braut. 21 Romanzen, Lieder und Sonette von Manfred. Prag, Kronberger und Weber. 1826. 136 S. 22 1827 Mai, S. 95—99. 25 1828 Mai, S. 379—394: Gedichte von Manfred.

1. Erwachen. 2. Der Spiegel. 3. Schwärmerei. 4. Rosenepistel. 27 „Juliheft“ ist falsch. Im Jahrgang 1828 stehen von Manfred nur noch: Febr. S. 99—102 „Das schönste Bild. Zum zwölften Februar 1828“ und März, S. 195—200: „Sempach (1386)“. 28 1828
5 Dez., S. 475—478: Gedichte von Manfred. 1. Gleichniss. 2. Wiedergabe. 3. Fragen. 4. Wunsch. 5. Streben. 6. Tag und Nacht. 36. 37 1827 Sept., S. 3—8 Die Jahreszeiten von Wilhelm Marsano. 38. 39 Romantische Dichtungen. Eine Neujahrsgabe. Prag 1825. 39 Vgl. zu 109 8. 194 4. 5 1827. Dez.: „Der eiserne Hahn von
10 Raab. 1598. Ballade.“ 6 1827. Sept., S. 10—13: „St. Wenzel im Fürstenrathe zu Regensburg.“ 8 1829 Juni, S. 477—484: Legende vom heiligen Johann von Nepomuk. I. Das Erntefest. II. Das Gelübde. III. Die Geburt. XII. Die Hochschule. 13 S. 11—16. 16 Rudolf Glaser, geb. in Prag 14. Juni 1801, gest. daselbst
15 14. August 1868. — Eduard Habel-Malinski, geb. in Prag 18. März 1803, gest. in Salzburg 22. Aug. 1884. — Karl Hugo Rössler, geb. in Postupitz 1. Juni 1801, gest. in Urfahr bei Linz 14. März 1866. — Andreas Ludwig Jeitteles (Justus Frey), geb. in Prag 24. Nov. 1799, gest. in Graz 17. Juni 1878. — Macháček vgl. zu 47 15.
20 Müller vgl. zu 140 12. 17 August Pfitzmaier, geb. in Karlsbad 16. März 1808, gest. 18. Mai 1887 in Döbling bei Wien. — Gottfried Schmelkes, geb. in Prag 22. Sept. 1807, gest. zu Interlacken 28. Okt. 1870. — Leopold Friedrich Edler von Schmidt, geb. in Kaaden 20. Januar 1792. — Johann Aug. Zimmermann, geb. in Bilin
25 14. Mai 1793, gest. in Diewitz bei Prag 25. April 1869. 18 1827. Nov. S. 7—10: Sonette und Lieder. 19 1827. Dez., S. 6—12: „Das Wunderbuch“. Ohne Unterschrift, aber im Register unter Schmidt verzeichnet. 20 S. 195—198. 24 1827. Sept., S. 8—9: Lehrerin Nymphe. Geschrieben an der Heilquelle zu Teplitz im Spätherbst
30 1821. Vgl. Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen X, 255. 26 1827. Juni, S. 1—10: „Wettstreit der Dichtungsarten“. 31 1829. Mai, S. 399—405: Göthe's Genesung. 1823. Das Gedicht sollte zuerst in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode erscheinen, wurde aber von Censor Rupprecht mit Ent-
35 rüstung zurückgewiesen. Vgl. ebenda S. 358, 410. Jeitteles besuchte Goethe am 15. August 1826. Im Tageb. verbirgt sich sein Name in folgendem Eintrag X, 231: „Ritter Philipp von Holger und Ludwig Zetteler, Mediciner aus Wien.“ Vgl. Berichte des Freien Deutschen Hochstifts. Neue Folge XVII, 164 f., wo auch Goethes
40 Einfluss auf Jeitteles verfolgt ist. — Auch in den Kreisen der

čechischen Dichter hatte Goethes Krankheit im Jahre 1823 tiefen Eindruck gemacht. Čelakowsky schreibt am Charfreitag 1823: „Wir lesen in den Zeitungen traurige Nachrichten über Goethe; der Arme ist auf den Tod krank und man zweifelt an seiner Genesung. Unsere Museumsgesellschaft hat ihm unlängst das Diplom 5 eines Mitgliedes zugeschickt, vielleicht erreicht es ihn gar nicht mehr"; am 6. April: „Goethe ist wieder gesund, wie die Zeitungen melden, und soll in seiner Krankheit an einen tröstenden Freund geschrieben haben: 'Hören Sie, dass ich krank bin, so glauben Sie es nicht, und hören Sie, dass ich gestorben bin, so 10 glauben Sie es noch weniger.' Der ist fest im Glauben an — seine Unsterblichkeit." (Bratranek S. 43.) 34 Der Quedlingerburger Wilhelm. Johann Friedrich Wilh. Pustkuchen (1793—1834) hatte in polemischer Absicht Fortsetzungen zu Goethes Wilhelm Meister geschrieben, die in Quedlinburg 1821 ff. erschienen waren. 15 38 1827 April, S. 3—23: Holger der Reiche. Nordische Sage. 40 Der Kranz oder Erholungen für Geist und Herz 1. Bd. Prag 1821, hg. von Richard Kramerius, 2. Bd. von S. W. Schiessler, 3. Bd. von Gerle, 4. Bd. von Karoline v. Woltmann. 195 8 Wenzel Franz Neumann, Hundertjährige Jubelfeyer der Heiligsprechung des 20 heiligen Johann von Nepomuk. Ein Gebet und Erbauungsbuch, Prag 1829. 195 11 Johann Hasil von Nepomuk, ein Episches Gedicht, Wien 1829. Daraus Proben 1829 Febr., S. 157—164. 18. 19 1829 April, S. 313—322, Mai, S. 379—398: Probe-Scenen aus dem ungedruckten Trauerspiele: Johannes Nepomucenus. 33 1828 25 Juni, S. 455—460: Proben geistlicher Lieder. 1. Im Advent. 2. Auferstehungslied. 3. Aus dem Gebete des Herrn: Geheiliget werde Dein Name! 36 „Gebet des Herrn in acht Liedern", Prag 1828. 38 1828 Jan., S. 19—26: Der heiligen Lidmila Marienbild. Sage. 196 1 Vgl. zu 140 15. 4 1827 Febr.: Horimir und sein Ross 30 Šemik, in vier Romanzen. 5 1827 Okt., S. 3—29: Kassa und Biwoj, nach einer altböhmischen Sage. 6 1828 Mai, S. 347—353: Ein Bruchstück aus dem Epos: Neklan und Wlaslaw. 11 1827 März S. 4—5: Der zwölfte Hornung. Zur Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers gedichtet. 14 1827 Aug., S. 72—80: Einige Worte, 35 über das böhmische Volkslied, veranlasst durch die Liedersammlungen: „České národnj pjsně" von ungenannten Herausgebern und „Slowanské národnj pjsně" von Čelakowsky. 15 1829 Juli, S. 43—56; Aug., S. 109—125: Ein Wort über Volksschriftstellerei; veranlasst durch Čelakowskys: „Ohlas pisny ruských." 17 1827 40

Nov., S. 11: Frühlingsmorgen. Unterz.: Am 5. Mai. Rudolph Glaser. — 1827 Juni, S. 17—18: Der Verlassene von Aug. Pfitzmayer. 18 1827 März, S. 25—29: Ogier. Ballade von S. K. Macháček. 23 Swoboda vgl. zu 147 17. — Wenzeslaw Hanka, geb.
5 in Hořiniewes 10. Juni 1791, gest. in Prag 12. Jan. 1861. 25 Josef Wenzig, geb. in Prag 18. Januar 1807, gest. daselbst 29. Aug. 1876. 29 1827 Juli, S. 9—14: Slawische Volkslieder (aus Čelakowskys Sammlung) übersetzt von Joseph Wenzig. 1. Boten der Liebe. (Böhmisch.) 2. Gold überwiegt die Liebe. (Böhmisch.) 3. Die
10 fünf Freier. (Mährisch.) 4. Mein wirst Du, o Liebchen. (Mährisch.) 5. Mädchens Klage. (Slowakisch.) 6. Los des Verheirateten. (Slowakisch.) 31 April 1828, S. 304—312: Probe einer verbesserten Übersetzung der Königinhofer Handschrift. Čestmir und Wlaslaw. 33 2. Aufl. der Übersetzung, Prag 1829. 36 1828 März, S. 187 bis
15 194: Ján za chrta dán. Altčechische Sage in čechischer Sprache gesungen von Karl Agnell Schneider [geb. 14. Dez. 1766 in Königgrätz, gest. in Smidarz 17. Mai 1835], verdeutscht von . . . y . . . Zum Titel die Anmerkung: „Diese Worte bedeuten: Johann für die Dogge hingegeben. Sie geben aber als einigemal vor-
20 kommender Refrain eine bedeutsame Tonmalerei, an den Klang der Glocke mahnend. Darum wurden die Worte der Ursprache beibehalten, um auch ihrem heimischen Boden die Sage nicht entrüken zu müssen. Wollte man dieses bei Seite sezen, so kann man, in Betracht, dass der Name Jahn üblich, mit einem
25 Archaismus, die Worte so verdeutschen: Jahn, für die Dogge gegan.“ 39 1827. Sept., S. 52—56: Held Surowec. (Nach dem Russischen.) Landwehrlied. (Nach dem Russischen des Major Šulepnik.) 1 1828. Juni, S. 460—465: Russische Volkslieder aus Čelakowskys Sammlung übersetzt von Prof. Anton Müller. 1. Heim-
30 weh. 2. Die Verlassene. 3. Vor der Schmiede. 4. Vergebliche Klage. 5. Die Räuber. 6. Im Kerker. 197 2 1827 März, S. 14—24: Skizzen nach dem Leben. I. Doralice Presti. II. Monike. 11 Vgl. zu 143 23. 13—15 1827. Nov., S. 49—59: Stimmen des In- und Auslandes über Prag und Böhmen. I. unterz.: W. A. Gerle, gegen einen Auf-
35 satz „Prague, Theatre bohemien“ im Maiheft 1827 der Revue encyclopedique. II.: unterz. Anton Müller, gegen die Briefe eines Reisenden über Prag in der „Zeitung für Theater, Literatur, Kunst und Weltleben“, Correspondenznachrichten, im Sommer 1827. Die „Brandraketen, geworfen aus Prag“ in den Hamburger Originalien
40 1827 Nr. 111 und 112, endlich Hermione Nr. 29. 23 S. 33—48

ohne Unterschrift. 30 1827 Dez., S. 76—79: Über den Prager Verein der Kirchenmusik. 31 Anton Dittrich, Cistercienser Ordenspriester, k. k. Humanitäts-Prof. am altstädter Gymnasium in Prag. 32 1829 Mai, S. 439—451: Über Entstehen, Zwek und Wirken des Prager Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik. 5
33 Joseph Triebensee, geb. in Wien 1760, Theater-Capellmeister in Prag. — Johann Nep. August Wittásek, geb. in Hořin bei Melnik 20. Februar 1771, gest. in Prag 7. Dez. 1839, Chordirektor zu St. Veit. 34 Friedrich Dionys Weber, geb. in Welschau 1771, gest. in Prag 25./26. Dez. 1842. 35 S. 553—556. 198 3 Vgl. zu 18 27. 10
5 S. 308—314. 8 S. 83—84. 9 Joh. Flor. Kluger, Regenschori der landesfürstl. Pfarrkirche zum heil. Geist. 10. 11. 1827 Juli, S. 81—89.
14 1828 Juni, S. 489—496: „Musikalische Leistungen in Prag während des vergangenen Winters.“ Joh. Gottfried Sommer, geb. 1783 in Leuben bei Dresden, gest. in Prag 12. Nov. 1848. 32 Julius Max 15
Schottky (geb. in Kupp bei Oppeln 1794, gest. wahrscheinlich 1849 in Trier) war damals vorübergehend in Prag. 36 Ludwig Kohl, geb. 14. April 1746 in Prag, gest. daselbst 18. Juni 1821.
199 4 Vgl. zu 152 10. 7 Vgl. zu 109 7. 8. 17 Vgl. zu 152 23. 21 Joseph Karl Burde, geb. in Prag 14. Mai 1779, gest. ebenda 26. Febr. 20
1848. 23 Mathias Kalina Ritter von Jäthenstein, geb. in Budweis 10. Januar 1772, gest. in Prag 6. Januar 1848. 24 Sigmund von Birken (Betulius, geb. in Wildenstein bei Eger, 5. Mai 1626, gest. in Nürnberg 12. Juni 1681. 26 Franz Freiherr v. Koller, Feldmarschalllieutenant, geb. in Münchengrätz 27. Nov. 1767, gest. in 25
Neapel 22. Aug. 1826. 27 1827 Okt., S. 76—89 von Rittersberg. 1828 Sept., S. 275—280: Auszug aus dem artistischen Notizenblatt Nr. 13 im Juli 1828 von Böttiger. 28 1829 Mai, S. 466—470: Nachricht von dem Kollerschen Museum zu Obřistwy in Böhmen. Unterz.: Johanna, verwitwete Freiin von Koller, geborne von 30
Gränzenstein. 34 Vgl. 344 19. 200 1 S. 343. 5 1829 Okt., S. 321: Beitrag zur Untersuchung über die Entstehung des Kammerbühls bei Eger. H. Cotta. 7 Johann Ritter de Caro, geb. 8. Aug. 1770 in Genf, seit 1826 Badearzt in Karlsbad, wo er am 12. März 1857 starb. 9 1827 Febr., S. 19—34: Ueber das Vaterland der Erdäpfel 35
und ihre Verbreitung in Europa. 11 Vincenz Julius Edler v. Krombholz, geb. in Oberpolitz 19. Dez. 1782, gest. in Prag 1. Nov. 1843. 12 der böhmischen Flora auf der Herrschaft Krumau
13 Vgl. zu 170 6. 19 1827 Mai, S. 59—81. 20 1828 April, S. 287 bis 303. 1829 April, S. 295—307. 23 Johann Christian Mikan, 40

geb. in Teplitz, 5. Dez. 1769, gest. 28. Dez. 1844, Professor der Botanik in Prag. 28 Vgl. zu 27 13. 30 Vgl. zu 36 32. 32 Vgl. zu 3 10—12. 35 Thaddäus Hänke, Naturforscher und Reisender, geb. in Kreibitz 5. Okt. 1761, gest. zu Buxacarei in Cochabamba in
5 Bolivia 1817. 201 3 Vgl. zu 300 35. 5 Vgl. zu 44 12. 13 1827 Mai, S. 1—47. 14 Karl August Neumann, Prof. am Polytechnikum in Prag, später Gubernialrat, geb. zu Grossbothen in Sachsen 6. April 1771, gest. 10. Februar 1866 in Prag. 19 Georg Norbert Schnabel, geb. in Weseritz 31. März 1791, gest. in Prag 22. Okt. 1857, da-
10 mals Professor der Statistik in Prag. 29 unter der Chiffre: G. F. B—d. 32 1828 Febr., S. 158—165: „Denkmünzen zur Erinnerung an Wenzel Bayer, den ersten Schriftsteller über Karlsbads Heilquellen, geprägt. Frei aus dem Französischen des Ritters Joh. de Carro, . . . von J. Ritter von Rittersberg. 37 Maximilian Millauer,
15 Cistercienser, Theologieprofessor in Prag, geb. in Budweis 27. Dez. 1784, gest. in Prag 14. Juni 1840. 202 5 Karl Josef Napoleon Balling (geb. 1805 zu Gabrielshütte, gest. in Prag 17. März 1868), damals Adjunkt der Chemie am technischen Institut in Prag. 27 F. A. Stelzig, Arzt in Prag. 7 Joh. Schön, geb. zu Langendorf
20 in Mähren, gest. in Breslau 13. März 1829, schrieb vieles in österreichische Zeitschriften; vielleicht ist aber schon hier (der Zeile 16 genannte) Joseph Schön gemeint, ein Geistlicher, der Prof. in Königgrätz, Direktor des Gymnasiums zu Fiume und später Präfekt des Gymnasiums zu Pisek war, wo er am 2. Februar 1838
25 starb, und der nach Wurzbach XXXII, 117 Mitarbeiter der Monatschrift war. 204 25 Jos. Georg Meinert, geb. in Leitmeritz 1775, gest. 17. Mai 1844. 26 St— ist wohl Graf Franz Sternberg. 29 Julius Urban Ritter von Schwabenau, geb. in Brünn 16. Febr. 1808, gest. 20. März 1834. 205 2 Faustin Ens (geb. im Dorfe Rothweil bei
30 Breisach im Breisgau Febr. 1782, gest. in Bregenz 5. März 1858), Musealkustos in Troppau. 20 Johann Theobald Held, geb. in Hohenbruck 11. Dez. 1770, Prof. der Medizin in Prag, wo er am 20. Juni 1851 starb. 206 4 Von Stephan Moyses (geb. zu Weselé in Ungarn 24. Okt. 1797), damals Prof. der Philosophie in Agram.
35 13 J. N. Zatočils von Löwenbruk Tagebuch . . . . von Johann Ritter von Rittersberg.

Am 13. Febr. 1830 sandte Goethe das Material zur Rezension der Museumszeitschrift an Varnhagen, mit 2 Briefen (Litterar. Zodiakus 1835, S. 268 ff.): 1) „Vorliegende Sendung besteht aus einem
40 Fascikel A, das Concept der Aufsätze in ziemlicher Ordnung, wie

solches im Jahre 1828 [vgl. zu 155 27—30] zu Stande gebracht, von vornherein ziemlich ausgearbeitet und konsequent. Nach Fol. 14 [Werke, Hempel XXIX, 160, Absatz 1] fängt es an schematisch zu werden. Ausgeführt ist noch ein Aufsatz über den botanischen Garten zu Prag [S. 164 f.] und über die merkwürdige Brücke bei 5 Karlsbad [S. 166—168]; die Arbeit stockt aber alsdann unter guten Wünschen und Vorsätzen. Sodann besteht das Heft B in einigen Bogen einer Abschrift. C enthält einen Nachtrag, wie ich solchen soeben aus Böhmen erhalte [unsere Beilage 162 6—206 21], wodurch sich das Ganze einigermassen abrundet und für Denjeni- 10 gen, der sich mit kritischen Uebersichten beschäftigt, nicht ohne Werth sein möchte. Vielleicht wäre, in der jetzigen Epoche, ein freundliches Wort von Berlin her ausgleichend und wirksam; denn die Gesellschaft der Naturforscher hat die Hoffnung im Jahre 1831. ihre Zusammenkunft in Prag, vielleicht gar in Wien zu feyern. 15 Zu vollständiger Uebersicht hefte ein paar Briefe bei, die ich im Juni und Juli nach Prag schrieb und mit dem übrigen wieder zurückerhielt [Nr. 72 und 74]. Auch diese beweisen, dass ich mein altes Metier ruhig fortführe: Mögliche Vermittelung zur unmöglichen Uebereinstimmung der Erdenbewohner.“ 2) „Ew. Hoch- 20 wohlgebornen habe nach langem Zögern schuldig zu vermelden, dass mit dem Postwagen endlich das angekündigte Manuskript abgegangen ist. Ob Sie noch die Redaktion gefällig übernehmen mögen, ob Sie es für Ihre Anstalt nöthig und nützlich halten, muss Denenselben völlig anheimgeben. — Unsere werthen böhmi- 25 schen Freunde haben in dem übrigen Deutschland so wenig Theilnahme gefunden, dass sie mit dem Jahre 1829 die Monatsschrift abschliessen und unter dem Titel Jahrbücher des böhmischen Museums künftighin nur vierteljährig hervortreten wollen. Sie behaupten, die Buchführer Deutschlands hätten sich 30 gleichsam verschworen aus mehr oder weniger gegründetem Hass gegen die österreichische Censur Alles, was aus den österreichischen Staaten an sie geschickt wird, ohne Unterschied a priori als Krebse zu behandeln. Was kann man dazu sagen, als dass zu aller Mittheilung eine Reciprocität gefordert wird?“ — Varn- 35 hagen an Goethe, 25. Februar 1830 (Goethe-Jahrbuch XIV, 79 f.): „Dem vorausgeeilten Briefe folgte nach mehreren Tagen wohlbehalten das verheissene Manuscript. Ich habe die ersten von Geschäftsarbeiten freien Stunden mit freudigem Eifer darauf verwandt, und mir das Weitere bei der Sache sehr bald überdacht 40

und festgestellt. Eine den Stoff ergänzende und den Sinn vollführende Redaktion ist allerdings nöthig, und ich werde selbige ohne Säumen unternehmen, redlich bemüht, das ehrenvolle Zu trauen gleicherweise durch Muth wie durch Bescheidenheit zu-
5 verdienen. Von den Fragen, Vorschlägen, Erlaubnissgesuchen und Anliegen, die ich bei diesem Beginnen vorzubringen hätte, sollen aber Ew. Excellenz nichts erfahren, denn ich fühle, wenn hier eine Aufgabe für mich sein kann, so muss es die sein, die ganze Sache meine Sorge sein zu lassen, und sie auf meine Verantwortung und
10 Gefahr vor allem zu erledigen. Die Zeitschrift selbst ist mir zur Hand, um daraus ferner zu schöpfen, und mir darf auch zu Statten kommen, dass ich in Böhmen während dreijährigen Kriegsdienstes meinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt, und daher Antheil und Kunde mancher Art mir dort unmittelbar erwachsen sind. Der
15 Aufsatz wird unseren Jahrbüchern höchst willkommen sein, sich gewiss ganz gut dort ausnehmen, und hoffentlich für die Sache das Seine wirken. Es ist wahrlich betrübt, dass die Zeitschrift des böhmischen Museums, wegen Mangel an Absatz im grösseren deutschen Kreise, auf einen schwächeren Fortgang eingeschränkt
20 werden muss. Der Absperrung gegen Österreich liegt freilich ein Anfang von dorther zum Grunde, und die Verbindung stockt nicht nur zwischen den Buchhändlern, sondern auch unter den Gelehrten. Von den ausgezeichneten Männern, welche wir zur Theilnahme an unsern Jahrbüchern eingeladen, hat kein einziger ge-
25 wagt beizutreten und kaum zu antworten, während doch die Wiener Jahrbücher der Litteratur unausgesetzt norddeutsche Beiträge fordern und empfangen. Dies letztere mag uns aber auch so ganz recht und lieb sein, denn ich denke, in solchem Falle müssen wir in der Litteratur dem Glaubenswesen der Protestanten
30 folgen, deren Seligkeit auch in fremder Kirche fussen kann, die bei ihnen doch kein Heil suchen will.

79. Goethe an Sternberg, 12. April 1830. Ungedrucktes und undatiertes Konzept von Schreiberhand; vielleicht nicht abgesandt. 206 33 bemerke] bemerkte

35 Nach dem Abdruck der Rezension der Museumszeitschrift in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 1830 I, Nr. 58—60, S. 457—480 schrieb Goethe an Varnhagen von Ense am 25. April 1830 (Litterarischer Zodiacus 1835 II, S. 272 ff.): „Ew. Hochwohlgeboren empfangen den lebhaftesten Dank für die glückliche Art
40 und Weise, wie Sie den stockenden Kahn vom Stapel laufen lassen;

es bedurfte einer so frei einsichtigen Resolution, um diese Anfänge dem Untergange zu entziehn. Jene redlichen Bestrebungen unserer böhmischen Freunde werden auf solche Weise zu einiger Evidenz gebracht, und es wird doch wohl als ein löbliches Unternehmen betrachtet werden, Deutsche mit Deutschen näher bekannt 5 zu machen, da wir denn nicht unterlassen können, fremde Nationen anzusprechen und von ihnen angesprochen zu werden. Wollen Sie mir das Aktenfascikelchen zurückschicken, so verwahre ich es unter meinen grenzenlosen Papiervorräthen mit einer sich selten realisirenden Hoffnung, davon gelegentlich weiteren Gebrauch zu 10 machen."

In den Jahrbüchern des böhmischen Museums 1. Bd., 4. Heft, 1830, S. 498—502 wurde die Rezension teilweise wiederholt unter der Überschrift: „Göthes Stimme über die böhmische Literatur." „Der allverehrte Veteran der deutschen Literatur, J. W. v. Göthe, 15 hat im Laufe dieses Jahres eine ausführliche Recension des ersten Jahrgangs unserer „Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen" in die Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik (März, Nr. 58—60) einrüken lassen, und darin Anlass genommen, ein reiches und belebtes Gemälde von Böhmens 20 Vorzeit und Gegenwart, materiellem und geistigen Inhalt, zu entwerfen. So hocherfreut wir über den Beifall des grossen Mannes seyn dürfen, und so anziehend und belehrend zugleich der ganze Aufsaz ist: so gestatten doch die Verhältnisse unseres Blattes nicht, ihn unsern Lesern ganz mitzutheilen. Wir müssen uns begnü- 25 gen, darauf hinzuweisen, und nur einige Stellen anzuführen, worin vorzüglich Göthe's Urtheil über die Verhältnisse und die nothwendige Richtung unserer Nationalliteratur enthalten ist. (Die Redaction.)" Es folgen Auszüge aus den Abschnitten: Zeitschriften. Poesie. Debatten. — Vgl. Čelakowsky 29. April 1830 (Bratranek 30 S. 42): „Goethe schrieb etwas über böhmische Literatur (vermuthlich wird's in der Bohemia abgedruckt), er mischt aber *πάντα περὶ πάντων*. Am meisten spricht er über den ersten Band der Museumszeitschrift."

80. Sternberg an Goethe, 4. Juli 1830. Eigenhändig, 35 Kurrentschrift. Ungedruckt. Vgl. Selbstbiographie S. 150: „Ich musste . . . nach Karlsbad. Dort fand ich Leopold von Buch und Prof. Seeström, mit denen ich einige Excursionen machte, welche mich erheiterten. Nach vollendeter Kurzeit reiste ich auf einige Tage nach Weimar, den verehrten Freund Göthe zu besuchen, mit 40

dem ich die meiste Zeit in häuslichem Kreise seiner geistreichen Schwiegertochter und seiner Enkel verlebte."

Das Tageb. berichtet über den dritten Aufenthalt Sternbergs in Weimar folgendes (XII, 270 ff.): 7. Juni 1830: Brief des Herrn
5 Grafen Sternberg, denselben auf den 14. hujus anmeldend! 14. Juni: Herrn Grafen Sternberg erwartend . . . Später [Nachmittag] liess Herr Graf Sternberg seine Ankunft melden. 15. Juni: Kam Herr Graf Sternberg. Brachte mit demselben den Tag zu. Mittags speiste Ottilie und Walther mit. Es wurden wissenschaft-
10 liche und Weltangelegenheiten durchgesprochen. 16. Juni: Graf Sternberg um 10 Uhr. Ich zeigte ihm die Berliner Musterblätter zu seiner Bewunderung vor. Zu Tische Ottilie und Walther. Nachher beschäftigten wir uns mit Betrachtung der von August eingesendeten Medaillen. Hiezu Herr Hofrath Soret. Brachte derselbe
15 sehr schönes chromsaures Alcali, merkwürdig durch Gestalt und Farbe. Graf Sternberg und Ottilie fuhren spazieren. Nach der Rückkunft noch einiges von allgemeinem Interesse. Die Einnahme von Algier hatte sich bestätigt. 17. Juni: Um 10 Uhr Herr Graf Sternberg. Wir besahen die Medaillen des 15. und 16. Jahrhun-
20 derts; ingleichen anderes Interessante. Besprachen viele Verhältnisse. Derselbe speiste in Belvedere . . . Gegen Abend Herr Graf Sternberg. Fortsetzung der Beschauungen und Betrachtungen. Hofrath Meyer, die Berliner Musterblätter durchschauend. Unterhaltung darüber, den Kunstgehalt und die kupferstecherische Aus-
25 führung betreffend . . . . Graf Sternberg zum Thee. Allgemeine und besondere Unterhaltung mit Ottilien. 18. Juni: Graf Sternberg fuhr mit Ottilien nach Tiefurt . . . . Herrn Grafen Sternberg nach der Rückkehr einige Zahnische Hefte vorgewiesen. Fuhr derselbe nach Belvedere. 19. Juni: Herr Graf Sternberg kam gegen
30 11 Uhr. Wir frühstückten zusammen und besprachen mehrere wissenschaftliche und sonstige Angelegenheiten. Blieb derselbe bey Tafel und wurde viel über unser Weimarisches Verhältniss mit den Bewohnern der drey Königreiche [Böhmen, Ungarn, Galizien?] gescherzt. Der edle Freund nahm Abschied, und ich blieb für
35 mich.

81. Goethe an Sternberg, Juli 1830. Das Gedicht ist zuerst gedruckt, ohne Datum, im Chaos II, Nr, 15, S. 60, 1831; bei Hempel III, 345 mit der Überschrift „In das Album Desselben" nach unserer Nr. 51. In Kürschners Deutscher Nationalliteratur,
40 Goethes Werke III², 88 setzt Düntzer ohne Quellenangabe das

Datum 14. Juni 1827 hinzu. In Verbindung damit könnte gebracht werden das Manuskript, das in dem Autographen-Katalog von Otto Aug. Schultz in Leipzig Nr. XX „Berühmte Frauen und Dichter der Liebe“ als „ein ungedrucktes Gedicht an Graf Sternberg (Weimar 1827)“ bezeichnet ist, vgl. Goethe-Jahrb. XIII (1892), S. 286. Trotzdem bin ich geneigt, das Gedicht in die Zeit von Sternbergs drittem Weimarer Aufenthalt zu verlegen, da der zweite im Jahre 1827 bereits durch 2 Gedichte gedeckt ist. In der Weimarer Ausgabe fehlt das Gedicht bis jetzt und soll nach Wahles gütiger Auskunft in den Nachträgen Band V[2] erscheinen.

Goethes Tageb. 2. Okt. 1830 (XII, 312): Herr Prof. Huschke, auf seiner Durchreise von Hamburg kommend, die ersten Nachrichten von der dortigen Versammlung [der deutschen Naturforscher] bringend.

82. Sternberg an Goethe, 29. Oktober 1830. Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 67. 208 12 Jos. Franz Freiherr v. Jacquin (geb. 7. Febr. 1766 zu Schemnitz in Ungarn, gest. 9. Dez. 1839), Prof. in Wien. 13 Joseph Joh. Littrow, geb. zu Bischof-Teinitz in Böhmen 13. März 1781, † in Wien 30. November 1840. 21 ff. Über die Fahrt nach Helgoland vgl. die Schilderung von Dr. Fürst aus Hamburg in dem Bericht über die Versammlung (Hamb. 1831) S. 56 ff. 210 18 ein holländisches Schiff, Willem de Eerste. 211 12 Die Gräfin Ranzau ist die ältere Schwester der Frau von Löw, vermählt mit dem Grafen Christian Carl zu Rantzau; über diese Begegnung wie über die ganze Reise ist zu vgl. Selbstbiographie, S. 151 f. Vgl. Goethes Tageb. 3. Nov. 1830 (XII, 325): „Schreiben des Hr. Gf. Sternberg, besonders seine Tour auf Helgoland.“ Unterhaltungen mit dem Kanzler Müller, 5. Jan. 1831 (S. 244; Biedermann, Gespräche VIII, 2): „Wir sprachen dann von Sternberg's schöner Beschreibung seiner Fahrt nach Helgoland.“

83. Kanzler Müller an Sternberg, 13. November 1830. Bratranek, Beilage Nr. 39, S. 278 f. — 212 31—33 Vgl. Goethes Tagebuch 13. Juni 1830 (XII, 273): „Herr von Müller Abschied nehmend, in's Hannöverische reisend.“

84. Sternberg an Kanzler Müller, 22. November 1830. Ungedruckt. 214 5 Am 8. April 1830 war sein Vetter Graf Franz Sternberg-Manderscheid, am 4. September seine Cousine, Gräfin Luise von Sternberg, die Gespielin seiner Jugend, gestorben, vgl. Selbstbiographie, S. 149 ff. 14. 15 Matth. 26, 48—49 (Luk. 22. 48). 23. 24 Von Franz Sternbergs 5 Töchtern lebten

damals noch 3: Leopoldine (geb. 10. Juli 1791, † um 1870), vermählt mit Franz Graf Sylva-Taroucca († 2. Dezember 1835), Erwine (geb. 27. August 1803), vermählt mit Friedrich Graf Wallis, und Franziska, vgl. zu 137 15—8 (oben 334 15).

5 **85. Sternberg an Goethe, 29. Dezember 1830.** Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 68. — Dazu ein Konzept vom 30. Dezember, aus dem zu bemerken ist: 215 9 geraubt] genommen 10 mannigfaltig] noch schrecklicher

86. Goethe an Sternberg, 4. Januar 1831. Schreiber: 10 John. Unterschrift (nicht Datum) 217 19. 22 *g* 216 26 welche] welchen Bratranek Nr. 69.

87. Sternberg an Goethe, 12. Februar 1831. Eigenhändig, Antiqua. 218 13 lies: sind Bratranek Nr. 70. Dazu ein Konzept, aus dem hervorzuheben ist: 218 12 Schätze] Zierde Nach 15 219 18 Von den Münzen haben wir das Wichtigste, die böhmische Sammlung für das Museum erhalten, die griechischen und römischen Münzen werden ebenfals auswandern, doch diese wären leichter zu verschmerzen, als die vorgenannten drei Gegenstände. 218 19 ff. Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen Sr. Excellenz des Herrn Grafen Franz 20 Sternberg-Manderscheid, verfasst von J. G. A. Frenzel. Dresden 1836—1842. 4 Bände in gr. 8 (ein 5. Band sollte noch folgen). Die Kunstsammlungen des Grafen Franz Sternberg wurden in Dresden verauktioniert. — Zum Konzept: Graf Franz Sternberg hatte die Absicht, noch andere Teile seiner Sammlungen dem Museum zu 25 hinterlassen, wurde aber durch den Tod an der Ausführung dieses Planes verhindert. 219 26 Jahrbücher des böhmischen Museums. 1. Band, 4. Heft. 1830. S. 488—497: Aphorismen über Kunst und Künstlerberuf. Aus den Reden des Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid gesammelt. Wiederholt im Anhang zur Selbstbio-30 graphie des Grafen Kaspar S. 233—242. 221 19. 20 scheint nicht geschehen zu sein. In der ersten Sitzung der mineralogischen Sektion legte Herr Franz von Rosthorn aus Wolfsberg in Kärnten der Versammlung eine geognostische Karte der südöstlichen Alpen in Kärnthen, Krain und Steyermark vor. Bericht, S. 113.

35 **88. Sternberg an Goethe.** Eigenhändig, Antiqua. Bratranek Nr. 71. Undatiert, aber wohl Mitte Juni 1831 zu setzen, vgl. Goethe an Soret, Weimar 25. Juni 1831 (Uhde S. 152): „Anbey ein sehr erfreuliches Schreiben des Herrn Grafen Sternberg, woraus wir die Vorbereitungen zum Empfang der Naturforscher klar und 40 deutlich vernehmen und erkennen. Ihro kaiserl. Hoheit nehmen, wie ich überzeugt bin, auch hieran freundlichen Antheil."

89. Goethe an Sternberg, 30. Juni 1831. Schreiber: John, Unterschrift (nicht Datum) 224 12. 13 *g* 222 19 erfreuen *g* aus freuen Bratranek Nr. 72. 222 21 J. W. v. Goethe: Versuch über die Metamorphose der Pflanzen. Übersetzt von Friedrich Soret nebst geschichtlichen Nachträgen. Stuttgart 1831 (franz. und deutsch). Die Bibliothek des Museums des Königreiches Böhmen besitzt das Exemplar mit Goethes eigenhändiger Widmung (37 C 185):

Dem
Hochverehrten Freunde
Herren
Grafen Caspar Sternberg
gewiedmet
Weimar. d. 1. Juli 1831. *J. W. Goethe.*

Dem Bändchen waren S. 107—239 „Nachträge und Zusätze" beigegeben: I) Der Verfasser theilt die Geschichte seiner botanischen Studien mit (= Werke II, 6 S. 95 f, die Umarbeitung einer älteren Abhandlung). II) Wirkung dieser Schrift und weitere Entfaltung der darin vorgetragenen Idee. 1830 (= Werke II, 6, 246 f.) III) S. 226—238 Über die Spiraltendenz (ältere Fassung des Aufsatzes = Werke II, 7, 342 f.; später erweitert Werke II, 7, 35 ff. 25 Der Aufsatz über die Spiraltendenz knüpft ausdrücklich an Martius' Vorträge an (Werke II, 7, 342 f.): „Bey den Zusammenkünften deutscher Naturforscher zu München und Berlin gelang es unserm so kenntniss- als geistreichen Ritter von Martius, durch einige wissenschaftliche Vorträge, alles bisher für die Morphologie in der Pflanzenwelt Gewonnene in sich selbst abzuschliessen, indem er auf die Tendenz der Gewächse, wodurch Blüthe und Frucht stand eigentlich gebildet und bestimmt wird, aufmerksam machte und die wir die Spiraltendenz nennen möchten. Er drückt sich darüber, wie uns die Jahrgänge der Isis 1827 und 1828 vermelden, folgendermassen aus." Vgl. auch Werke II, 7, S. 228 und Gespräche VI, 335, 6. Okt. 1828. 223 2 Gemeint ist der Aufsatz von F. X. M. Zippe „Ueber das Vorhandenseyn der salzführenden Gebirgs-Formationen in Böhmen." Jahrbücher des böhm. Museums 1. Band, 3. Heft 1830, S. 280—292.

90. Sternberg an Goethe, Mitte Juli 1831. Eigenhändig, Antiqua. Undatiert; die Datierung ergibt sich aus Goethes Brief an Soret, 2. Aug. 1831 (Uhde S. 155): „Gewiss wird Ihnen, theuerster Mann, zum Vergnügen gereichen, wenn ich Ihnen die

erste, von Herrn Grafen Sternberg an mich gelangte Erwiederung unsrer ernsten treuen Arbeit hiemit zusende". 226 8 lies: welche 29 gab] gaben. Bei Bratranek als Beilage Nr. 41, S. 280—282 nach dem Konzept gedruckt, aus dem hervorzuheben ist: 225 1—6 wer-
5 den.] Das Ausdehnen oder Zusammenziehen von Pflanzenorganen muß wohl einem jeden Botaniker oder Gärtner auffallen, wenn er sich gleich keine Rechenschaft darüber zu geben bemüht. 226 5 wegen —6 Pflanze] auch wegen dem Lichtpol 6 doch —8 der] doch mag in der Periode der Blumen und Saamenbildung ein zweites Gesetz sich anschließen das näher be-
10 trachtet zu werden verdient, wozu sich auch im 226 27 Der—227 8 der gelehrte Kampf zwischen den Herrn Ärzten über die Art der Ansteckung dieses Übels hat die Regierungen lässig gemacht die strengeren Maßregeln anzuwenden, und [der] polnische Krieg diese auch unzureichend gemacht, denn wenn bald da bald dort ganze Corps die Gränzen über-
15 schreiten welche mit der größten Wahrscheinlichkeit die Krankheit mitbringen, so müssen die Corbone natürlich immer weiter zurücktreten. Wenn wir den Monath August überschreiten ohne daß das Übel über die österreichisch und mährische Gränze erreicht [zuerst: überschreitet] so dörften wir von dieser Seite nichts zu besorgen haben, wenn keine
20 Truppen Märsche eintreten.

91. Sternberg an Goethe, 3. Januar 1832. Eigenhändig, Antiqua. Undatiert, das Datum aus dem Konzept. Bratranek Nr. 73. — 228 13 Jakob Sturm (1771—1848), Kupferstecher in Nürnberg. 19 Roderik Impey Murchison (1792—1871), englischer
25 Geologe, vgl. v. Zittel S. 584. — Ami Boué, geb. in Hamburg 16. März 1794, gest. in Vöslau 21. Nov. 1881, vgl. v. Zittel S. 487. 229 17 „Der Abdruck von Crotalus? reliquus oder Arundo? Crotaloides." (Notizen aus der „Natur- und Heilkunde" von Ludw. Fried. Froriep. 32. Band 1832, S. 280). 20 Henry Thomas
30 de la Beche (1796—1855), englischer Geologe. 21 Bukland (Sternberg schreibt: Bauckland) vgl. 33 30.

92. Sternberg an Goethe, Februar 1832. Eigenhändig, Antiqua. Undatiert. Bratranek Nr. 74. 230 16 Gemeint ist das unvollendete dreibändige Werk über die fossile Flora Gross-
35 britanniens von J. Lindley und W. Hutton (den Sternberg mit W. Hooker verwechselt) 1831—1837.

93. Goethe an Sternberg, 15. März 1832. Schreiber: John; Unterschrift und Datum 233 15—18 *g.* 231 21 haben, in 233 6 in, dunkler Nacht, Bratranek Nr. 75. — Im Konzept geht der
40 Brief noch weiter:

Der verehrte Freund möge deshalb verzeihen wenn ich in einer ruhigen Stunde, mich diktirend eben so ausspreche, wie es wohl in der Gegenwart geschieht, wo man weder die raschen Uebergänge, noch das allzuweitläufige Ergehen tadelt und übel nimmt.

In diesem Sinne will ich fortfahren, die große Lücke meines bis- 5 herigen Schweigens einigermaßen zu verschleyern.

Auch das Studium der Spiralität des Pflanzenwachsthums hat mich nicht losgelassen. Die große Schwierigkeit jenes Zusammenwirken der in Eins verbundenen und verschlungenen Vertikalität und Spiralität dem Anschauen lebendig zu erhalten, die Unmöglichkeit dieses zu leisten 10 drängte mich neulich zu einem Gleichniß, sey es erlaubt, solches hier einzuschalten:

(*inseratur* die abzuschreibende Stelle aus den Acten.)

[Werke, II, 7, S. 54 f: **„Auffallend ist das Übergewicht der Spiraltendenz bei den Convolveln, welche von ihrem ersten Ur-** 15 **sprung an weder steigend noch kriechend ihre Existenz fortsetzen können, sondern genöthigt sind, irgend ein Gradaufsteigendes zu suchen, woran sie immer fort sich windend hier in die Höhe klimmen können. Gerade aber diese Eigenschaft gibt Gelegenheit unsern Betrachtungen durch ein sinnliches Beispiel und Gleich-** 20 **niss zu Hülfe zu kommen. Man trete zur Sommerzeit vor eine im Gartenboden eingesteckte Stange, an welcher eine Winde von unten an sich fortschlängelnd in die Höhe steigt, sich festanschliessend ihren lebendigen Wachsthum verfolgt. Man denke sich nun Convolvel und Stange, beide gleich lebendig, aus einer Wurzel** 25 **aufsteigend, sich wechselsweise hervorbringend und so unaufhaltsam fortschreitend. Wer sich diesen Anblick in ein inneres Anschauen verwandeln kann, der wird sich den Begriff sehr erleichtert haben. Die rankende Pflanze sucht das ausser sich, was sie sich selbst geben sollte und nicht vermag."**] 30

Freylich paßt dieses Gleichniß auch nicht ganz, denn im Anfang mußte die Schlingpflanze sich um den sich erhebenden Stamm in kaum merklichen Kreisen herumwinden. Jemehr er sich aber der obern zartern Spitze näherte desto schneller müßte die Schneckenlinie sich drehen, um endlich in einem Kreise, auf Einem Discus sich zu versammeln; dem 35 Tanze ähnlich, wo man sich in der Jugend gar oft Brust an Brust, Herz an Herz mit den liebenswürdigsten Kindern selbst wider Willen gedrückt sah. Verzeihung diesem Antropomorphism. — **231 6 Vgl. Tageb. 13. März 1832, Goethe-Jahrb. XII, 138): „Maler Starke die Zeichnung des Pflanzenabdrucks von Ilmenau für Graf Sternberg fertigend." 32 Da** 40

der Katalog der Franz Sternbergischen Kupferstichsammlung erst nach Goethes Tod in Druck erschien (vgl. zu 218 19), so muss der hier erwähnte handschriftlich gewesen sein. 232 16—18 Vgl. Goethe an Soret, 3. Jan. 1832: „Auch zähl' ich unter die 5 Glücksfälle: dass mir der Backzahn eines Elephanten-Ferkels, (wenn man so sagen darf) zugekommen ist; die eigentliche Zahnwerdung ist hier in ihren ersten Anfängen höchst belehrend zu betrachten."

94. Kanzler Müller an Sternberg, 29. März 1832. 10 Ungedruckt. Dem Briefe lagen bei: „Gesänge bei Goethe's Bestattung den 26. März 1832. I. Lasst fahren hin das allzu Flüchtige! [Goethe, comp. von Zelter]. II. Ruhe sanft in heil'gem Frieden [Riemer, comp. von Hummel]." 1 Bl. und „Epilog zu TASSO am 27. März 1832, gesprochen auf dem Weimarischen Hof- 15 theater von A. Durand, als Tasso" [unterz.: Friederich von Müller]. 4 S. 4°.

95. Sternberg an Kanzler Müller, 9. April 1832. Ungedruckt. 235 14 Vgl. oben 334 16. 18 Gräfin Maria Anna Clam-Martinitz, geb. Gräfin Martinitz, verm. am 6. Juli 1791 mit 20 dem Grafen Karl Joseph von Clam (1759—1826).

Beilagen.

96. J. S. Grüner an Sternberg, 29. Juni 1822. Ungedruckt. Vgl. oben S. 268 28 und 271 26. 239 4 Vgl. 40 8. 240 5—10 Es scheint sich um die Restaurierung der Egerer Burg zu 25 handeln, welche Sternberg damals betrieb. Vgl. V. Prökl, Goethe in Eger, Wien 1879, S. 9: „Tags darauf [31. Juli 1822] besichtigte die Gelehrtengesellschaft [Sternberg, Berzelius, Pohl] die Merkwürdigkeiten von Eger und verweilten besonders lange auf der Burg. Der schon früher gefasste Beschluss des Grafen Sternberg, 30 die dem Verfalle überlassene alte Kaiserburg mit ihrer Kapelle der Nachwelt zu erhalten, ist bei diesem Anlasse zu seiner Ausführung gediehen. Auf seine Vorstellung und Verwendung bei dem für Erhaltung der Alterthumsschätze erglühten Oberstburggrafen Chotek wurde auf Staatskosten die Burg, die Kapelle und der 35 Burgthurm restaurirt." Vgl. auch Grüner, Briefwechsel S. 31.

97. J. S. Grüner an Sternberg, 25. July 1822. Ungedruckt. 240 21 lies: 25ten. 241 1 Rathe Vgl. oben S. 271 26 ff.

98. Goethe an Leopoldine von Geussdorf, 30. März 1827. Vgl. zu 152 7.

99. Graf Kaspar Sternberg an den Grafen Franz Sternberg-Manderscheid, 15. Juni 1827. Gedruckt: Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie, 11. und 13. Dezember 1881, Nr. 341 und 343: „Ein Brief des Grafen Caspar v. Sternberg über Goethe," unterz.: V. B. 244 30 — 245 23 auch bei Biedermann, Goethes Gespräche VI, 139 nach: Schlesische Zeitung Nr. 614. Breslau, den 24. Dez. 1881. Hier nach dem Original. 241 7 Vgl. Selbstbiographie S. 127: „Die Frau Erbgrossherzogin, welche meine Familie von Prag aus kannte, wo sie im J. 1813 einige Zeit mit ihrer Schwester sich aufgehalten hatte behandelte mich besonders als einen Freund von Göthe mit zuvorkommender Freundlichkeit." 244 7 Franz Posselt, geb. in Kratzau, Erzieher und Reisegefährte der Grafen Joseph und Johann v. Wallis, 1810 Direktor der Universitäts-Bibliothek in Prag, gest. 16. Januar 1825. 245 6 Vgl. oben S. 329 19 ff. 9—14 Vgl. zu Nr. 50.

100. Grossherzog Karl August von Sachsen-Weimar an Sternberg, 10. August 1827. Das Original ist in Sternbergs Nachlass nicht vorhanden. Bratranek S. 268—271 als Beilage 28. 247 14 um] nur Bratranek. — Vgl. zu 137 15—18 248 23 Dr. Johann Anton Stolz, geb. in Prag 11. Juni 1778, Badearzt in Teplitz, wo er am 17. Aug. 1855 starb. Vgl. Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen XIII, 1 ff. 249 15 Pascopole, gewöhnlich Paschkepole, der Pass über das böhm. Mittelgebirge zwischen Mileschauer- und Kletschenberg, seinerzeit von Botanikern gerühmt als Standort einiger seltenen Pflanzen (Mitteilung Laubes). 17 Die Sammlungen des vaterländischen Museums waren damals in dem ehemals gräfl. Sternbergschen Haus auf dem Hradschin Nro. 57 untergebracht.

101. Luise von Löw an Goethe, 9. August 1828. Ungedruckt. Vgl. zu 89 7 und 166 15. 251 25 vgl. oben S. 350 25—28.

102. Kanzler Müller an Sternberg, 10. September 1832. Ungedruckt. 252 8 zur Naturforscherversammlung. 18 Von A. Bovy's Medaille aus dem Jahre 1824 wurde 1831 eine neue Auflage veranstaltet, wobei die Rückseite einen Januskopf zeigt, über dem ein Adler schwebt, zu jeder Seite ein Füllhorn; unter dem Januskopf ein Schlund, aus dem ein Löwenkopf mit aufgesperrtem Rachen hervorblickt. Eine Niederschrift im Goethe- und Schiller-Archiv vom 23. Januar 1829 (Bojanowski und Ruland, S. 25) gibt die Erklärung dazu folgendermassen: „Es ist die Absicht, wie auf dem ersten die Tendenz zur Poesie, also hier die Neigung zur

Naturforschung, besonders organischer Wesen anzudeuten.... Das jüngere Profil ist so zu halten, wie wir den Antinous zu sehen gewohnt sind, eine in sich befangene Jugend vorstellend, welche die Gegenstände mit stiller Theilnahme und einem ruhigen Blicke 5 ansieht. Der bärtige Kopf ist intentionirt, wie uns aus den geschnittenen Steinen der sogenannte Plato oder wenn man lieber will, der indische Bacchus dargestellt wird, ein behaglicher Greis, der sich der vorliegenden Früchte wohl erfreuen darf. Das Massiv der Herme ist etwas ausgehöhlt vorgestellt, damit der Löwenkopf 10 sein Recht behalte und doch nicht zu weit vorspringt."

103. Sternberg an Kanzler Müller, 27. September 1832. Ungedruckt. 253 27 „Diese Münze, in der Grösse unserer Zweyguldenstücke, von Herrn Joseph Daniel Böhm gravirt und im k. k. Münzamte geprägt, enthält auf der Hauptseite die 15 Schutzgöttinn Wiens mit der Mauerkrone, in der rechten Hand eine Kornähre haltend, und mit der linken auf ein Schild, das Wappen Wiens, sich stützend. Ihr wird von dem ihr zur Linken sitzenden Donaugotte ein Kranz auf das Haupt gesetzt. Rings um dieses Doppelbild steht: Vindobona Physiologis, und unter 20 demselben: Mense Septembri MDCCCXXXII. Die Kehrseite.... enthält einen den ganzen Rand... umfassenden Kranz, der aus den verschiedenen Gattungen der Franciseeen geflochten ist, die Dr. Pohl in Brasilien entdeckt... hat. In der Mitte dieses Kranzes liest man den bekannten Gruss der Griechen: XAIPEIN." (Bericht 25 über die Versammlung... in Wien, S. 67 f.) 254 15 Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen in der zehnten allgemeinen Versammlung am 26. Mai 1832. Prag 1832. In Sternbergs Rede heisst es S. 27: Der jüngste Zweig der Petrafactenkunde, die Flora der Vorwelt... habe in diesem Jahre einen 30 unersetzlichen Verlust erlitten, „indem der Herr Präsident von Schlotheim, der zuerst im neunzehnten Jahrhunderte diesen fast verschollenen Zweig der Naturwissenschaften wieder erwekte, — und der alles umfassende, in seiner späteren Lebensperiode den Naturwissenschaften zugewandte, geheime Rath von Göthe, — 35 beide unsere Ehrenmitglieder — uns und den Wissenschaften durch den Tod entrissen wurden." 16 „Lebewohl. An die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Von J. F. Castelli." (Bericht S. 81—83.) 254 11 Am Schluss des 5. Jahrganges der Zeitschrift folgt eine „Nachricht über die Fortsezung dieser Zeitschrift im 40 Jahre 1832. Die Jahrbücher des böhmischen Museums

werden, nach dem Beschlusse des Gesellschaftsausschusses, im nächstkünftigen Jahre unter demselben Titel und derselben äussern Ausstattung, jedoch nicht mehr vierteljährig, sondern in zwanglosen Heften und mit strengerer wissenschaftlicher Haltung erscheinen.“ Diese Fortsetzung unterblieb aber.

104. Kanzler Müller an Sternberg, 20. Juli 1833. Ungedruckt. 255 21 Über Kunst und Alterthum. Von Goethe. Aus seinem Nachlass herausgegeben durch die Weimarischen Kunstfreunde. Drittes Heft des sechsten und letzten Bandes. Stuttgart 1832. 21 Die erste Gedenkrede auf Goethe hielt Kanzler Müller am 12. Sept. 1832 in der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt: „Goethe in seiner praktischen Wirksamkeit“; die zweite in der Loge „Amalia“ zu Weimar am 9. Nov. 1832; beide jetzt bequem zugänglich in dem Buche: „Goethes Persönlichkeit. Drei Reden des Kanzlers Friedrich v. Müller, herausgegeben und eingeleitet von W. Bode. Berlin 1901. 256 7 Werke II, 7, S. 35 ff. 8 Werke II, 5. Erste Abteilung, S. 436 ff.

105. Kanzler Müller an Sternberg, Juli 1834. Ungedruckt. 257 5 Der Brief aus Breslau ist im Kanzler Müller-Archiv, das jetzt dem Goethe- und Schillerarchiv einverleibt ist, nicht vorhanden. 7 Über die Medaillen auf Sternberg vgl. oben zu 185 19. 10 Die Denkmünze auf Heinrich Meyer (v. Bojanowski und Ruland Nr. 41) gibt diesen in Brustbild, den Kopf mit einem Käppchen nach links gewendet. Die Umschrift lautet: „Heinrich Meyer geb. zu Stäfa d. 16. März 1759, gest. zu Jena d. 11. Oct. 1832.“ Auf dem Revers zwei verschlungene Kränze. Umschrift: „DEM KVNST FREVND. DEM WOHLTHAETER.“ (Meyer hatte seine Bücher und Handschriften der Grossherzoglichen Bibliothek, seinen Besitz an Kunstgegenständen den Grossherzoglichen Museen hinterlassen, sein Vermögen aber zur Gründung einer Stiftung für kranke Hausarme bestimmt. 20 Notices sur Goethe, Bibliothèque universelle 1832. 258 16 Über die Naturforscherversammlung zu Jena im Jahre 1836 vgl. Sternbergs Selbstbiographie, S. 181 f.: „In Weimar habe ich mich zwei Tage, grösstentheils bei Hof, aber auch bei meinen früheren Bekannten, Kanzler Müller, Froriep etc. aufgehalten, und mit Ersterem die Wohnung Goethe's besucht, wo seine Sammlungen noch aufbewahrt werden. Es that mir in der Seele wehe, dieses sonst so reinliche Haus jetzt voll Staub und Schmutz zu finden. Die Wohnung soll vermiethet werden — vielleicht wird sie dadurch reinlicher.“ Bei dem Ban-

kett, das der Grossherzog den Naturforschern in Belvedere gab, erwiderte Sternberg dessen Trinkspruch im Namen der Versammlung (Amtlicher Bericht über die Versammlung, Weimar 1837, S. 20); er sprach ... „den tiefgefühlten Dank für so huld- und 5 gemüthvolle Auszeichnung und Gastlichkeit aus, indem er hinzufügte, wie glücklich es namentlich ihn mache — ihn, der so lange Jahre schon dem erhabenen Fürstenhause treu ergeben — all' das Schöne und Preiswürdige, was glorreiche Vorfahren und die edelsten Geister der Nation über ein halbes Jahrhundert hindurch 10 in Weimar gegründet und geschaffen, nun in so treuer fürstlicher Pflege bewahrt, beschützt und grossartig gefördert zu finden.“ Eine Erinnerung an den Jenenser Aufenthalt liegt vor in dem Buch: „Aus Goethes Freundeskreise. Erinnerungen der Baronin Jenny von Gustedt, hrsgg. v. Lily v. Kretschman. Braunschweig 1892, S. 493.: 15 „Nach einer Naturforscher-Versammlung in Jena (1836) versammelten sich die Gelehrten zum Thee bei Herrn v. Froriep in Weimar. Ich sah Graf Caspar Sternberg, dessen Ausspruch, Goethe betreffend, mich sehr frappirte: „Ich bin überzeugt, sagte er, dass Goethe in jedem Fach Ausserordentliches, noch Grösseres, als wirklich 20 geschah, hätte leisten können, wenn er seinen Riesengeist gebändigt hätte.“ Andere Äusserungen Sternbergs über Goethe zu L. A. Frankl im Jahre 1837 siehe „Die Gegenwart“ XXX, Nr. 35 (Goethe-Jahrb. VIII, 312).

In der Generalversammlung der Gesellschaft des vaterlän-25 dischen Museums vom 10. April 1833 legte Graf Sternberg eine „Geognostische Beschreibung des Wolfsberges bei Černossin im pilsner Kreise“ nebst einer Karte vor und sagte einleitend (Verhandlungen 1833, S. 14): „Der Kammerbühl ... ist weltbekannt; der für die Theorie der Erhebungen durch die Vulcane viel wich-30 tigere Wolfsberg bei Černossin ist es aber nur durch seine Krystalle und blasige Schlaken, worüber in neuerer Zeit unser leider schon von uns getrenntes hochverehrtes Mitglied Göthe die ausführlichsten Nachrichten mitgetheilt hat.“

Den Bericht über die neueren Arbeiten im Kammerbühl in 35 der allgemeinen Versammlung des böhm. Museums am 14. April 1835 leitete Sternberg mit folgenden Worten ein (Verhandlungen 1835, S. 25): „Bekanntlich beschäftiget die Frage: ob der Schlackenberg bei Franzensbrunn, der Kammerbühl genannt, ein wahrer Vulkan oder ein Erdbrand (Pseudovulkan) sey, — die Naturfor-

scher seit 20 Jahren. Schon vor 10 Jahren liessen wir in der Schottergrube daselbst einen Schacht von 6 Klaftern abteufen, wo wir auf den glimrigen Sand trafen, wie er auch bei Franzensbad vorkömmt; was zu keinem Resultate führte. Einige Jahre später waren wir mit geheimen Rath von Göthe und Ritter von Berzelius auf diesem Berge zusammengekommen, wo Letzterer, durch die Aehnlichkeit dieses Berges mit mehreren Vulkanen der Auvergne bestimmt, auch diesen für einen wahren Vulkan anerkannte. Göthe, der schon mehrmal in seinen Schriften von diesem Berge geredet, hat nie ein ganz bestimmtes Urtheil ausgesprochen. ..... endlich kömmt in den posthumen Schriften von Göthe eine Stelle [oben S. 264 37] vor, wo er die Hoffnung ausspricht, Graf Kaspar Sternberg würde wohl noch diese Ungewissheit durch einen wiederholten Versuch lösen. Um mit aller Umsicht diesem Wunsche zu entsprechen, vereinigten wir uns in Karlsbad mit Grafen Joseph Breuner und Gubernialrathe Maier zu Přibram .... und reiseten dahin, um den schicklisten Ort für den Schacht zu wählen, und den Bau sogleich anzufangen."

Sternberg an Grüner, Brzezina den 26. März 1835 (Bratranek, S. 12): „Euer Wohlgeboren werden gewiss Ihrem Zweck [der Herausgabe des geognostischen Tableaus des Egerländischen Gebietes] näher kommen wenn Sie die Schriftstellerei aus dem wahren Gesichtspunkte ansehen. Goethe hatte sehr recht, er war aber auf gutem Wege, denn für seinen Geist und seine Feder war, so weit die deutsche Zunge reicht, ein leselustiges Publikum vorhanden; wir aber haben, so lange die Geognosie nicht in die Schulen eingeht, ein sehr beschränktes Publikum. Goethe haben die Buchhändler die Handschriften lizitirt, bevor sie vollendet waren, bei uns sind sie bedenklich und machen schlechte Bedingnisse."

Nachträge und Berichtigungen.

Zu 81 20 Gemeint ist „Zur Naturwissenschaft überhaupt". II, 2. S. 173 ff.: „Catalogue Raisonné des variétés d'Amphibole et de Pyroxène rapportées de Bohème par S. E. Monsieur le Ministre d'Etat de Goëthe." Unterzeichnet: Fr. Soret.

203 7 lies: Croatien

223 21 Harchowitz (Goethe-Jahrbuch II, 287) muss verlesen sein für Horschowitz.

265 31—35 Die betreffende Briefstelle lautet: „Wenn sich ... in der Verlassenschaft des Seligen schöne, ausgesprochene Exemplare der Kammerberger und Manebacher Pflanzenabdrücke finden sollten, so würde gerne solche um ein Billiges acquiriren; ich besitze derselben zwar hinreichend, da ich aber gerade mit Herrn Grafen Carl Sternberg, als dem fleissigsten Beobachter der vorweltlichen Flora, in Verbindung stehe und ihm gar manches schuldig geworden, so möchte gern aus unserer Gegend auch etwas der Art demselben erwiedern und ersuche Ew. Wohlgeb. daher mir auf ein oder die andere Weise dazu behülflich zu seyn. Sollten Fossilien dieser Art aus andern Gegenden sich in dem Nachlass vorfinden, so würde solche in meinen Wunsch mit einschliessen."

276 27 Von Berzelius liegt über diese Zusammenkunft nur eine unbedeutende Erwähnung vor, die Bratranek S. 52 ohne Quellenangabe citiert. In seinen Briefen an Liebig (hrsgg. von J. Carrière, München und Leipzig 1893) und Magnus (hrsgg. von E. Hjelt, Braunschweig 1900) habe ich nichts darüber gefunden.

282 37 ist hinzuzufügen: Bratranek Nr. 9.

283 4 Für den Fluss gebraucht Sternberg den Namen Egra in den Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums 1835, S. 27.

310 33 lies: Drackendorf

311 17 Die vernichtende Rezension in der Isis 1822, 514 bis 525, unterzeichnet: R. W., wendet sich gegen Hausmanns Buch: „Untersuchungen über die Formen der leblosen Natur, 1. und 2. Band, Göttingen 1821. 5

328 9 lies: Allan

352 34 lies: Fortsetzung



Register.[1]

1. Personennamen.

---

[1] Die eingeklammerten Zahlen bedeuten, daß der betreffende Name an der ausgehobenen Stelle gemeint, aber nicht genannt ist; fettgedruckte Zahlen verweisen auf die Stelle der Anmerkungen, an welcher genauere Angaben über die betreffenden Personen zu finden sind. Zeilenzahlen sind nur ausnahmsweise beigefügt, ebenso Jahreszahlen nur zur gelegentlichen Ergänzung der Anmerkungen, aus welchen nur solche Namen aufgenommen sind, die mit dem Text in naher Beziehung stehen. Die wechselnde Schreibung besonders der čechischen Namen ist beibehalten.

2. Geographisches Register.

3. Sachregister.

Band XI. Adalbert Stifters Sämmtliche Werke. Erster Band. Studien. Erster Band. Herausgegeben von August Sauer. Mit dem Bildnisse des Dichters und 2 Lichtdrucktafeln. Preis geh. 5 Kronen = 5 Mark.

" XII. Adalbert Stifters Sämmtliche Werke. Vierzehnter Band. Vermischte Schriften. Erste Abtheilung. Herausgegeben von Adalbert Horcicka. Mit 18 Lichtdrucktafeln. Preis geh. 5 Kronen = 5 Mark.

(Die Sammlung wird fortgesetzt.)

Ferner erschienen:

Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde.

Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Geleitet von Prof. Dr. Adolf Hauffen.

I. Bd., 1. Heft: **Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde nebst einer Bibliographie** von Adolf Hauffen 1896. 224 Seiten. Preis 2 Kronen 80 Heller = 2 Mark 80 Pf.

I. " 2. " **Volksthümliche Ueberlieferungen aus Teplitz und Umgebung** von Prof. Dr. Gust. Laube. 1896. 107 S. Preis 1 Krone 20 Heller = 1 Mark 20 Pf.

I. " 3. " **Das alte Mittelgebirgshaus in Böhmen und sein Bautypus** von Julius Lippert. Mit 6 Tafeln und 24 Seiten Text. 1898. Preis 80 Heller = 80 Pf.

II. " 1. " **Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde.** I. Theil. Gesammelt, wissenschaftlich untersucht und herausgegeben von J. J. Ammann. 1898. 187 Seiten. Preis 2 Kronen 40 Heller = 2 Mark 40 Pf.

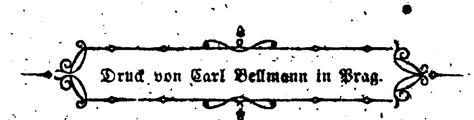
II. " 2. " Dasselbe. II. Theil. 1899. 168 Seiten. Preis 2 Kronen 20 Heller = 2 Mark 20 Pf.

III. " 1. " Dasselbe. III. Theil. 1900. 160 Seiten. Preis 2 Kronen = 2 Mark.

III. " 2. " mit dem Abschluss der **Volksschauspiele** erscheint später.

IV. " 1. " **Grüner Sebastian, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer.** 1825 für J. W. von Goethe niedergeschrieben. Herausgg. v. Alois John. 1901. 137 Seiten und 8 farbige Bildertafeln. Preis 3 Kronen = 3 Mark.

(Die Sammlung wird fortgesetzt.)


Druck von Carl Bellmann in Prag.

